



# MISCHNA

Text, Übersetzung und ausführliche Erklärung  
mit eingehenden geschichtlichen und sprachlichen Einleitungen  
und textkritischen Anhängen

Begründet von  
**Georg Beer** und **Oscar Holtzmann**

Unter Mitarbeit zahlreicher  
Gelehrter des In- und Auslandes  
in Gemeinschaft mit  
**Günter Mayer** und **Rudolf Meyer**  
Mainz Jena

herausgegeben von  
**Karl Heinrich Rengstorf** und **Leonhard Rost** (†)  
Münster Erlangen

VI. SEDER: ṬOHAROT. 5. TRAKTAT: ṬOHAROT

---

## ṬOHAROT

REINHEITEN

Text, Übersetzung und Erklärung nebst einem textkritischen Anhang  
von

**WOLFGANG BUNTE**



WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK

1981



The Library  
SCHOOL OF THEOLOGY  
AT CLAREMONT

WEST FOOTHILL AT COLLEGE AVENUE  
CLAREMONT, CALIFORNIA







# DIE MISCHNA

Text, Übersetzung und ausführliche Erklärung  
mit eingehenden geschichtlichen und sprachlichen Einleitungen  
und textkritischen Anhängen

Begründet von  
**Georg Beer** und **Oscar Holtzmann**

Unter Mitarbeit zahlreicher  
Gelehrter des In- und Auslandes

in Gemeinschaft mit  
**Günter Mayer** und **Rudolf Meyer**  
Mainz Jena

herausgegeben von  
**Karl Heinrich Rengstorf** und **Leonhard Rost** (†)  
Münster Erlangen

/ VI. SEDER: ṬOHAROT. 5. TRAKTAT: ṬOHAROT /

## ṬOHAROT

### REINHEITEN

Text, Übersetzung und Erklärung nebst einem textkritischen Anhang  
von

**WOLFGANG BUNTE**



WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK

1981

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Theology Library  
SCHOOL OF THEOLOGY  
AT CLAREMONT  
California

*CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek*

[Mišnā]

Die Mischna : Text, Übers. u. ausführl. Erklärung mit eingehenden geschichtl. u. sprachl. Einl. u. textkrit. Anh. / begr. von Georg Beer u. Oscar Holtzmann. Unter Mitarb. zahlr. Gelehrter d. In- u. Auslandes in Gemeinschaft mit Günter Mayer u. Rudolf Meyer hrsg. von Karl Heinrich Rengstorf u. Leonhard Rost. – Berlin, New York : de Gruyter.

NE: Beer, Georg [Begr.] ; Rengstorf, Karl Heinrich [Hrsg.] ; HST

Seder 6. Toharot.

Traktat 5. Toharot : Text, Übers. u. Erklärung nebst e. textkrit. Anh./von Wolfgang Bunte. – 1980.

ISBN 3-11-006837-0

NE: Bunte, Wolfgang [Bearb.]

© 1981 by Walter de Gruyter & Co., vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung — J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung — Georg Reimer — Karl J. Trübner — Veit & Comp., Berlin 30

Printed in Germany

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus auf photomechanischem Wege (Photokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen  
Satz und Druck: Hubert & Co., Göttingen. Buchbinderarbeiten: Fuhrmann, Berlin.

VEREINIGTE

In demselben Hause ist auch die Wohnung des berühmten  
in England lebenden Herrn Prof. Dr. Carl Gustav Jung (1875-1961)  
und Herr Frau Dr. Dr. Jung (geb. 1875) zu finden.  
Die Herrin Frau Dr. Dr. Jung hat die Ehre, die Herrin Frau  
Richard Engel (geb. 1875) zu empfangen und zu empfangen.  
die Herrin Frau Jung.

Die Herrin Frau Jung hat die Ehre, die Herrin Frau  
Richard Engel (geb. 1875) zu empfangen und zu empfangen.  
die Herrin Frau Jung.

MEINER FRAU

Herrn Frau Jung, Dr. Dr. Jung, 1875. Herrin Frau Jung.





## VORBEMERKUNG

Zu besonderem Dank für freundliche Beratung und Förderung bin ich verpflichtet Herrn Prof. D. Dr. Karl Heinrich Rengstorf (Münster) und Herrn Prof. D. Dr. Leonhard Rost (†) (Erlangen).

Die Herren Prof. D. Dr. Rengstorf, Prof. Dr. Mayer und Dr. Paul-Richard Berger (Münster) haben sich dankenswerterweise am Lesen der Korrekturen beteiligt.

Nicht zuletzt danke ich dem Verlag für seine Mühe um die sorgfältige Gestaltung dieses Bandes.

Remscheid-Lennep, im Sommer 1979

Wolfgang Bunte





# INHALT

VORBEMERKUNG .....	V
EINLEITUNG .....	I
I. Der Name des Traktates Ṭoharot und seine Stellung in der Mischna .....	I
II. Die Komposition des Traktates Ṭoharot .....	2
III. Das Verhältnis des Mischnatraktates Ṭoharot zu dem gleichnamigen Traktat der Tosefta .....	5
1. Gemeinsames Traditionsgut .....	9
2. Das Sondergut in Mischna und Tosefta .....	10
IV. Die historischen Voraussetzungen des Traktates Ṭoharot .....	18
1. Allgemeines .....	18
2. Alter Orient .....	19
3. Altes Testament .....	22
4. Die Gemeinschaft von Qumran .....	26
5. Philo von Alexandria .....	27
6. Josephus .....	29
7. Rabbinisches Judentum .....	31
8. Neues Testament .....	34
TEXT, ÜBERSETZUNG UND ERKLÄRUNG .....	37
A. Unreinheit von Speisen und Flüssigkeiten (I 1–III 5) .....	38
B. Entscheidungen in zweifelhaften Fällen (III 6–IV 13) .....	106
C. Verunreinigung im privaten und im öffentlichen Gebiet (V 1–VI 10) .....	164
D. Die Reinheitsvorschriften, die Gesetzestreuen und die Gesetzesunkundigen (VII 1–VIII 9) .....	206
E. Reinheitsvorschriften für die Öl- und Weinbereitung (IX 1–X 8) ...	254
TEXTKRITISCHER ANHANG .....	299

---

REGISTER .....	317
1. Verzeichnis der erklärten hebräischen Wörter .....	317
2. Verzeichnis der Fremdwörter .....	318
3. Verzeichnis der Rabbinen .....	318
4. Verzeichnis der zitierten Bibelstellen .....	319
 VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN UND UMSCHRIFTEN ....	325
1. Bibel mit Apokryphen und Pseudepigraphen .....	325
2. Die Traktate der Mischna .....	326
3. Umschrift des hebräischen Alphabets .....	327
 LITERATURVERZEICHNIS .....	328

## EINLEITUNG

### I. Der Name des Traktates Ṭoharot und seine Stellung in der Mischna

Der Traktat Ṭoharot gehört zur 6. Ordnung der Mischna, dem Seder Ṭoharot, der 12 Traktate umfaßt. Der Name dieser Ordnung ist die Pluralform des im AT nur im Singular gebrauchten Wortes טָהָרָה; es bedeutet »Reinigung, Reinwerden« (Lv 137. 35; 142. 23. 32; 1513; Nu 69; Ez 4426) und »Reinigungsvorschrift« (cf. Neh 1245).

Neben dem vorliegenden Traktat wird zuweilen auch der Traktat Kelim unter der Bezeichnung טְהוּרוֹת genannt<sup>1</sup>.

Im Babli fehlt die Gemara zur Ordnung Ṭoharot, abgesehen vom Traktat Nidda. Das hat wohl den Grund darin, daß viele Gesetze, vor allem Reinheitsvorschriften, in Babylonien nicht beachtet wurden, ja, daß eine Befolgung vieler Vorschriften den Juden der babylonischen Diaspora — ähnlich wie den Diasporajuden heute — unmöglich war. Dies gilt in entsprechender Weise auch für den Jeruschalmi, in dem ebenfalls die Gemara zur Ordnung Ṭoharot (außer Nidda) fehlt<sup>2</sup>.

Der Traktat Ṭoharot ist nach der Zählung des Maimonides der fünfte; denn Maimonides ordnete die Traktate des 6. Seders nach der Anzahl ihrer Kapitel. Die Babli-Ausgabe von 1697ff. druckt zuerst den Traktat Nidda (wegen der für diesen Traktat vorhandenen babylonischen Gemara) ab, so daß sich der Traktat Ṭoharot dort an 6. Stelle findet; es folgen die anderen Traktate in der Reihenfolge der Zählung des Maimonides. Die Mischna Riva di Trento 1559 führt den Traktat Ṭoharot an 9. Stelle (diese Ausgabe nahm die Traktate Hullin und Bekorot aus dem 5. Seder heraus und setzte sie an die 4. und 5. Stelle

<sup>1</sup> Cf. Epstein, Der gaonäische Kommentar zur Ordnung Toharot, Berlin 1915, 50f.

<sup>2</sup> Doch ist der 6. Seder (Ṭoharot) in Babylonien erörtert worden, wie Rabba (†352) ausdrücklich mitteilt (bTaan 24a. b; cf. RPapa (†375) in bBer 20a; auch Rabba in bSanh 106b). Eine weitere Erwähnung des 6. Seders in der babylonischen Gemara könnte (nach dem Textzusammenhang) vorliegen in bB meš 114b (לא מתני מר טהרות) »der Meister hat die 'Reinheitsvorschriften' nicht gelernt«, da kurz darauf von vier bzw. sechs Sedarim der Mischna die Rede ist.

der Ordnung Toharot). Die Mischna ed. 1606 weist dem Traktat die 8. Stelle zu; der Babli-Codex München 95 und der Codex Kaufmann führen ihn entsprechend der Zählung des Maimonides an 5. Stelle<sup>3</sup>.

Als Name des Traktates ist **טוהרות** überliefert, die Pluralform von **טוהר** (s. o.). Diese Bezeichnung ist wohl nicht, wie manche Erklärer annehmen, Euphemismus für **טומאות** »Unreinheiten«. Der Ausdruck **טוהרות** bedeutet mit Sicherheit ganz einfach »Reinheiten, Reinheits-speisen, reine Gegenstände« (z. B. Toh V 3 a. 4 a. 5. 6. VIII 6 a; TToh IV 1. V 15. VI 3–6. 13. VIII 1. IX. 6; Jeb I 4; Edu IV 8)<sup>4</sup>.

So behandelt der Traktat vor allem die Fragen der »Reinheit« von Speisen und Flüssigkeiten und der leichteren bis zum Sonnenuntergang wirksamen Verunreinigungen.

Anknüpfungspunkt im AT sind etwa Stellen wie: Lv 11 34 (Pr<sup>2</sup>); Lv 11 47 (Pr<sup>1</sup>); Lv 17 15f. (Ph); Nu 18 11 (Pg); Dt 14 3. 20 (Dr).

Grundstellen des Pentateuch, zu denen die Mischna die Erläuterung sein will, werden meistens nicht zitiert, sondern als bekannt vorausgesetzt (Strack, Einl 22).

## II. Die Komposition des Traktates Toharot

Der Traktat ist übersichtlich gegliedert, wenn sich auch innerhalb der einzelnen Abschnitte gelegentlich Abweichungen vom Thema — den Reinheitsvorschriften für Speisen und Flüssigkeiten — finden. Dieses Thema wird unter verschiedenen Gesichtspunkten nach allen Seiten hin ausgeleuchtet.

*Abschnitt A*<sup>1</sup> (I 1 a–III 5 b) handelt von der Unreinheit der Speisen und Flüssigkeiten. Zunächst (I 1 a. b) geht es um einige Bestimmungen über **גבלה**, sodann (I 2–6 d) um die Zusammenrechnung von kleinen Mengen unreiner Speise zur (verunreinigenden) Eiggröße. I 7 a–9 spricht von zusammenhängenden oder sich berührenden Teig- oder Brotstücken, die unrein werden. II 1 a–8 b nennt die verschiedenen Grade von Unreinheit, hervorgerufen durch Berühren von Unreinem. III 1–4 behandelt die Unreinheit fest gewordener Flüssigkeiten, die aufs neue flüssig geworden sind. III 5 a. b faßt zusammen: man beurteilt die Unreinheit der Dinge nach dem Zustand, in welchem sie aufgefunden wurden.

<sup>3</sup> Tossaf Jom Toḇ möchte den Traktat wegen seines Inhalts am liebsten nach 'Uḡsin einordnen.

<sup>4</sup> Zu **טהר** und **טמא**: Paschen 19f. 27.

<sup>1</sup> Vgl. die Gliederung des Traktates im Inhaltsverzeichnis.



*Abschnitt B* (III 6–IV 13) enthält Entscheidungen in zweifelhaften Fällen von Verunreinigungen.

*Abschnitt C* (V 1–VI 10b) erläutert die Bedeutung von »öffentlichem« und »privatem« Gebiet für die Verunreinigung. Dabei enthält Kap. VI besonders eingehende Vorschriften über die Beschaffenheit jener Gebiete.

*Abschnitt D* (VII 1a–VIII 9b) spricht von der Stellung der Gesetzesstreuen und der Gesetzesunkundigen zu den Reinheitsvorschriften.

*Abschnitt E* (IX 1–X 8d) endlich enthält Reinheitsvorschriften für die Öl- und Weinbereitung.

Die eingangs erwähnten Abweichungen vom Hauptthema sind Gedankenassoziationen, durch die einiges in den Traktat Toharot aufgenommen wurde, was eigentlich in einen anderen Mischnatraktat gehört, was aber um einer gewissen Vollständigkeit willen hier Aufnahme fand.

Die Bemerkungen über die Hebe (II 4; ferner IV 5a [b]. VII 8a. b. 9) wären im Traktat Terumot, die über Heiliges (II 5) in den Traktaten Zebaïm oder Hagiga denkbar. Die Abhandlung über den »Zweifelsfall« beim Aussatz (IV 12a) gehört in den Traktat Negaim (cf. Neg V 4. 5), beim Naziräat (IV 12b) in den Traktat Nazir (cf. bNaz 8a), bei den Erstgeburten von Mensch und Tier (IV 12b) in den Traktat Bekorot und bei Opfern (IV 13) in den Traktat Keritot (cf. Ker I 7). Hier hat man einfach um der erwähnten Vollständigkeit willen »Zweifelsfälle« verschiedener Art zusammengestellt. Die Bemerkung über die Frau in einem Schiff (V 8b) könnte im Traktat Zabim stehen (cf. Zab III 1). Die Ausführungen über ein Gebiet (öffentlichen oder privaten Charakters) und das Sabbatgebot (VI 6b. 7. 8. 9. 10) gehören in den Traktat Schabbat. Die Bemerkung über die Außen- und Innenseite eines Gefäßes (VIII 7) passen in den Traktat Kelim (cf. Kel XXV 6f.).

Das Auftauchen solcher kurzen »Einschübe« hat z. T. mnemotechnische Gründe: ein Wort, das in der Diskussion über die Kasuistik der Reinheitsbestimmungen der Speisen auftauchte, erschien einem der Diskutierenden wert, eine Bemerkung gleichsam in Parenthese anzufügen. Denn die lebendige rabbinische Diskussion haben wir ja in jedem Falle als die Grundlage auch unseres Traktates anzusehen. Solche Hilfsmittel dienten ohne Zweifel dazu, Lehrenden und Lernenden das Einprägen des Stoffs zu erleichtern. Denn dem Lehrer und Schüler standen zur Zeit der ersten vier tannaitischen Generationen wohl keinerlei schriftliche Fixierungen der rabbinischen Diskussionen zur Verfügung.

Der Traktat Ṭoharot steht auf der Grenze zwischen streng systematischer Rechtskodifizierung und halakischer Exegese. Eine absolut systematische Kodifizierung hätte keine »Einschübe« zugelassen.

Ein Widerspruch findet sich im Traktat Ṭoharot nur an der Stelle I 1 a und I b. c: Wie sich die Zahl »13« (שלושה עשר) aus der nachfolgenden Aufzählung ergibt, hat schon verschiedene Ausleger beschäftigt (vgl. Maim., RSchimschon b. Abraham und Tossaf Jom Ṭob).

Den Eindruck, daß es sich bei dem vorliegenden Traktat um die Fixierung einer wirklich stattgefundenen Diskussion handelt, vermitteln auch die eingestreuten Fragen:

כיצד	I 5 b. IV 9 a. c. 10 b. VI 2 b. 4 b. VIII 6 b
אי זוהיא	VI 6 b
במה דברים אמורים	VII 1 b
מה	VII 6 d
מפני מה	VII 9. X 1
מאמתי	IX 1
על מה נחלקו	IX 3 b
עד כמה	X 2 c
אמתי	X 7 a. b. 8 c

Weitere Ausdrücke, die auf eine Diskussion schließen lassen, finden sich in: IX 3 b: (לא) נחלקו – על מה נחלקו (s. o.); X 4 b: הכל שוין.

An der Diskussion beteiligen sich im vorliegenden Traktat Rabbinen und Rabbinenschulen<sup>2</sup>. Die von den Rabbinen nicht gebilligten Ansichten hätten durch den Redaktor einfach gestrichen werden können, sind jedoch aus Gründen der Pietät stehen geblieben. Auch ließen sich hier weitere Debatten anschließen<sup>3</sup>.

Die mit der Formel וְהָהִלְכָה (»dies ist die Regel«) beginnenden Stücke können spätere abschließende Zusätze sein<sup>4</sup>. Das zeigt sich etwa in VIII 3 b und ebenfalls in VIII 6 a: כָּלל אָמְרוּ. Doch braucht man nicht unbedingt zwei zu verschiedenen Zeiten entstandene Überlieferungsstränge anzunehmen. Eine Art Zusammenfassung ohne die Worte וְהָהִלְכָה liegt etwa vor in II 7 a–c. III 5 a. VI 4 a.

<sup>2</sup> Vgl. das Verzeichnis der im Traktat genannten Rabbinen, S. 318 f.

<sup>3</sup> Vgl. Strack, Einl 17 f.

<sup>4</sup> So Rosenthal, Über den Zusammenhang, die Quellen und die Entstehung der Mischna, III, § 74.

Entgegen der üblichen Formulierung in der 3. Person ist die Halakā eines anonymen Lehrers in der 1. pers. sg. überliefert: **שָׂאֵנִי אוֹמֵר** (»denn ich sage, ich nehme an«) (III 7a); vgl. auch die Äußerung in der 2. pers. sg. **כָּל שֶׁאָמַרְתָּ** (VI 4a).

Über die Entstehungszeit des Traktates kann nichts Genaues gesagt werden. Es diskutiert kein Lehrer, der einer späteren als der 4. tannaitischen Generation angehört (nach 160 n. Chr.). Damit ist jedoch kein sicherer Anhaltspunkt gegeben. Doch ist anzunehmen, daß der Traktat Toharot vor 200 n. Chr. seine wenigstens vorläufige redaktionelle Gestalt gewonnen hat.

### III. Das Verhältnis des Mischnatraktates Toharot zu dem gleichnamigen Traktat der Tosefta

Die Mischna Toharot enthält die Namen von Rabbinen, welche der 1.-4. Generation, die Tosefta Toharot die Namen von Rabbinen, welche der 1.-5. Generation angehören.

Übersicht der in T und M genannten Rabbinen:

Name	T-Stelle	M-Stelle	Gene- ration	Zeit	bei S oder E <sup>1</sup>
Beṭ Hillel	VIII 10. X 2. 10. 12	IX 1. 5 a. 7. X 4a	1.	1. Jhdt. bis 90 n. Chr.	S 119f.
Beṭ Schammai	VIII 10. X 2. 10. 12	IX 1. 5 a. 7. X 4a			S 119f.
Rabban Gamli'el (I.)	X 1	IX 1			S 120
Rabban Schim'on b. Gamli'el (I.)	IV 2. 8. V 15. 16 VI 1. 16. IX 11. X 8. XI 16	—			S 120
REli'ezer (b. Hyrka- nos)	II 1. VII 7	II 2a. VIII 7. IX 3a	2. ältere Gruppe	etwa 90-130 n. Chr.	S 123
REl'azar b. 'Azarja	VIII 7	VII 7a			S 124
RJehoschua' (b. Ḥa- nanja)	II 1. IX 15	II 2b. V 1. VI 2b. VIII 7. 9a			S 123f.
REl'azar bi RŠadoḳ	I 7	II 8b			S 124

<sup>1</sup> S = Strack, Einleitung in Talmud und Midrasch, 5. Aufl., 1921. — E = Encyclopedia of Talmudic and Geonic Literature, 2 Bde., Jerusalem 1961 (hebr.).

Name	T-Stelle	M-Stelle	Gene- ration	Zeit	bei S oder E
RJischma'el b. Eli- scha'	—	I 2	2. jüngere Gruppe		S 124f.
R'Akiba (b. Josef)	VIII 16. IX 6. 7. 14	V 2a. VII 9			S 125
RJehuda b. Betera	V 4	—			S 128
RJohanan b. Nuri	IX 14	VIII 6b			S 126
REl'ai	III 13	—			S 126
RSchim'on, Bruder des 'Azarja	—	VIII 7			E 844
Ben Zoma	VI 16	—			S 127
RJose ha-gelili	V 5	—	3.	etwa 130–160 n. Chr.	S 126
RḤananja (Ḥanina) b. Ḥakinai	XI 3	—			S 128
RJehuda (b. El'ai)	III 8. IV 11. V 1. 2. 4. 7. 10. VI 6. 10. VII 12. VIII 7. 12. IX 10. 15. X 9. 11	I 1c. IV 1. 8b. V 5. 6. VI 8. VII 8a. VIII 1b. IX 4. X 1			S 129
Abba Scha'ul	I 4	—			S 130
RJose (b. Ḥalafta)	III 12. 13. V 5. 8. 10. VI 6. VII 5. 6. XI 11. 16	I 1c. 2. IV 5b. 8b. 10a. V 2b. 5. 6. VII 1b. VIII 1b. 2b. 8a. IX 7. X 1. 3. 8d			S 129
RSchim'on (b. Johai)	I 1. III 1. 7. V 4. 6. 10. VI 7. 10. VII 1. VIII 1. 4. IX 1. 8. 9. 10. X 2. 9. XI 4	IV 8a. VI 1b. IX 1. 3b. 4. X 1. 3			S 129
REl'azar	V 10. VII 9. IX 12	II 7a. VI 4b. 5. 6b			S 129f.
RMe'ir	I 4. 6. III 12. V 10. VI 8. 9. 10. VII 13. 14. VIII 6. IX 15. X 9	I 1b. III 2a. 8a. V 7b. 9a. VI 9. VII 2. 3. 4b. VIII 4. IX 4. X 1. 3			S 128f.

Name	T-Stelle	M-Stelle	Gene- ration	Zeit	bei S oder E
REli'ezer b. Ja'aqob	III 13. V 3. XI 3	III 8c			S 130
REl'azar b. Pila'	VIII 16	VII 9			E 133
RSchim'on ha-sche- zori	—	III 2a			E 871f.
RDosa	IV 1. 2. V 15. 16	VIII 8b	4.	nach 160 n. Chr.	S 131
RSchim'on b. Jehuda	VI 7. X 10	—			S 131
RJa'aqob	VII 5. 6. X 2	—			S 131
REl'azar bi RSchim- 'on (b. Joḥai)	I 3. VI 10	—			S 131
RDoseṭai b. Jannai	V 8. VIII 10	—			S 131
RSchim'on b. El'azar	I 6. IV 6. IX 15	—			S 132
RDoseṭai bar Jehuda	VI 12	—			S 131
Rabbi (Jehuda ha-nasi)	IV 5. 8. VIII 3. X 11. 12. XI 1. 2. 3	—			S 133
RJose b. Jehuda	V 9. VIII 8. X 11. 12. XI 8	—			S 132
RJischma'el b. Jose im Namen seines Vaters (Jose)	X 12	—			S 131
RMarinus	VII 7	—	5.	nach 200 n. Chr.	E 634
Die Gelehrten = Mehrzahl der tan- naitischen Gelehr- ten = חכמים	I 4. III 8. 12. IV 5. V 1. 8. VI 1. 7. 8. 9. VII 13. 14. VIII 6. 7. 10. IX 9. XI 1. 2. 3	III 2a. 8a. IV 5b. V 1. 2a. 7b. 9a. VI 2a. 5. VII 2. 3. 4b. 7a. 8a. 9. VIII 4. 9a. IX 1. 3a. 4	—		—
Die Alten = זקנים	IX 14	—	—		—
Die vorchristlichen Schriftgelehrten = סופרים	—	IV 7. 11c	—		—



Die M gibt eine ziemlich geraffte Zusammenfassung der Lehre von der Reinheit der Speisen und Flüssigkeiten; die T dagegen bietet eine Fülle von Material, das nicht in die M aufgenommen oder das von der Mischnaredaktion ausgeschieden wurde. Dabei entsteht der Eindruck, daß die T sehr breit angelegt ist; lange Passagen, die in der M keine Parallelen haben, sind eingestreut (s. u. »Sondergut«).

Im Gegensatz zur M, die kein »haggadisches« Stück enthält, sind in der T einige durch das Stichwort **מַעֲשֵׂה** eingeleitete Begebenheiten erzählt: VI 7. VIII 10. 15; eine weitere Stelle (IX 14) leitet die Episode nicht durch das Wort **מַעֲשֵׂה** ein, sondern beschließt sie mit dem Satz **וְהָיָה מַעֲשֵׂה**. Das ist beachtlich wenig. Der **מַעֲשֵׂה** schildert einen Präzedenzfall, von dem dann die vorausgehende Halakā abstrahiert wurde: in praxi geschah zuerst das »Ereignis«, auf Grund dessen dann die »Lehre« weitergebildet wurde.

Zwei zusammenfassende »Regeln« werden überliefert und — wie üblich — durch die Formel **וְהָיָה הַכָּלָל** eingeleitet: IV 10. VI 3.

Als »hermeneutische« Regel, eine der 7 Middot Hillels, findet sich einmal die Wendung **קַל וְחֹמֶר**: VI 16.

Die TṬoh enthält kein Zitat aus dem Alten Testament.

Eine Art Bericht aus der Praxis des Lehrbetriebes enthalten zwei etwas ausführlicher als gewöhnlich beschriebene Passagen von einem Meinungsaustausch zwischen einzelnen Rabbinen und der Mehrzahl der Mitdiskutierenden: II 1. III 1.

Auch aus der großen Zahl von eingestreuten Fragen wird deutlich, daß — wie auch in der M — die Diskussion in ihrer ganzen Breite in der T festgehalten wurde:

אי זהו	V 8
איזו הוא	I 2
אימתי	XI 15
במה דברים אמורים	III 8. IV 5. V 3. VIII 12. XI 10. 13
היכן	II 1
כיצד	II 3. III 10. IV 2. V 6. VI 14. XI 3
כמה	XI 16
מה לי	III 1
מפני מה	I 1 (2x). 2. VI 17 (3x). VIII 16. X 2
עד מתי	XI 4 (2x)
על מה נחלקו	VIII 10. X 10.

Eine persönliche Anrede eines Gelehrten findet sich in I 7 **אִין לָךְ**; II 1 **שְׂאֵתָה אֹמֵר** und in II 4 **וְנִצָּחַת**; eine Aussage in der 1. pers. sg. (**שְׂאֵנִי אֹמֵר**) in IV 4. 7. IX 8: ein weiterer Hinweis auf den Diskussionscharakter der Erörterungen des Traktates.

Daß sich die Gelehrten der T eingehend mit den vor ihnen oder gleichzeitig mit ihnen entstehenden Traditionen auseinanderzusetzen pflegten, zeigen die Zitate von Mischnatexten in der T (s. u.):

T I 2 (2 x)	=	M I 5 a (= Meil IV 4)
I 2	=	III 2 b
II 3	=	III 2 a
VI 14	=	V 9 a
VII 7	=	VI 5
X 3	=	IX 3 b

Es zeigt sich also, daß alle 11 Kapitel der T die Fixierung der rabbinischen Diskussion enthalten; denn in allen Kapiteln finden sich rabbinische Kontroversen und (außer in Kapitel VII) eingestreute Fragen.

### 1. Gemeinsames Traditionsgut

Die Kapitelzahl von M und T ist verschieden: die M zählt 10, die T 11 Kapitel.

Wörtliche Übereinstimmungen der entsprechenden Teile finden sich fast nur in Kurzzeilen halakischen Inhaltes. Es entsprechen sich also Teile aus:

T	M	T	M	T	M
I 1	I 5 a	5	2 a	IV 2	3 a
2	8 c	7	3 c	5	2. 3 a
3	II 1 c. 6 a			7	3 a. b
4	7 c	III 1	3 a. b.	8	4 b
5	I 7 a. b. 9	2	2 b		
6	9	3	2 b	V 1	5 a. 6 a
7	9	4	5 a. b	2	5 a
	II 8		IX 9 d	5	6 a. b
		7	III 6	6	7. 8 a
		9	6	7	8 b
II 1	2 a. b	11	6. 7 b	8	5 b. 7. 12 a
2	III 1	12	8 a	9	11 b
3	2 a. b	13	8 b. c	11	9 c. 10 b
4	1	14	IV 3 b. 4 a	12	10 b

T	M	T	M	T	M
VI 1	V 1	12	8	14	6b
2	4a	13	8	15	8a. 9a
4	3a. 5	14	10b		
5	3a. 5			X 1	IX 1
6	5	VIII 1	VII 1c	2	1. 2b
7	3a. 4a. 5	2	2. 5a	3	3b
8	7c	3	2. 5a	4	7
9	7a. b	4	4a	9	4
10	8a	5	6a. b	10	5a. b
11	7a	6	6c(2. 3.	11	5b
12	8b		4b)	12	7
13	9a	7	5a. 7a		
14	9a	8	7a	XI 1	6a
16	9c	9	5a	3	IV 12a. IX 9a
17	VI 6a	16	9	8	X 5a
				9	5a
				10	5a
VII 1	1b	IX 1	VIII 1a. b	11	5b
2	3b	2	2a	12	6
3	3b	8	3a	13	7a
7	5. 7	9	3a. b	14	7b
8	7. 8	10	3c	15	8a. b
9	6b	12	3d	16	8d

## 2. Das Sondergut in Mischna und Tosefta

Oft bringt die Tosefta (im Anschluß an die Parallele der Mischna) eine Erweiterung, ein »Sondergut«. Folgende Stellen der T haben in der M keine ihnen entsprechenden Parallelen:

- I 1 Unreinheit von Aas und totem Kriechtier
- 2 Zerdrückte Früchte
- 3 Flußbehaftete und andere Unreine
- 4 Verschiedenartige Unreinheit dessen, der an demselben Tag untergetaucht ist
- 6 Unreinheit der Hände. Heiligkeit von Brotkuchen eines Naziräers
- 7 Teighebe, Erstlingsfrüchte, Ersatz für Hebe, deren Fünftel und andere Abgaben
- II 1 In der Tora erwähnte Unreinheit
- 2 Umrühren von Speisen
- 5 Unreinheit von Bienenhonig, geronnenem Blut und Fruchtsäften aller Art

- 6 Unreinheit von gefrorenem Entsündigungswasser und gefrorenem Tauchbad
- 7 Unreinheit von Milch im Euter und im Magen, von Haut und Nachgeburt

- III
- 1 Unreinheit einer bestimmten Flüssigkeitsmenge von Trestern und Traubenhülsen, von Resten unter dem Preßbalken der Kelter
  - 2 Zerplatzte Trauben in einem Ofen
  - 3 Unreine Tiegel im Hohlraum eines Ofens
  - 4 Unreine Kriechtiere und zerfallene Lappen nehmen keine Unreinheit an. In einer Ecke gefundene unreine Dinge
  - 5 Ein olivengroßes Stück Fleisch von einem Toten und die Unreinheit des Hauses
  - 6 Ein totes Kriechtier in und auf einem Reisigbündel und in und auf einem Weizensieb
  - 7 Zweifelhafte Unreinheit eines Kindes an der Hand oder auf der Schulter seines Vaters
  - 8 Vier Zweifelsfälle bei einem Kinde: Fall 1: Von der Mutter (a: schmutzig, b: sauber) zurückgelassenes und wieder aufgefundenes Kind
  - 9 Fall 2: Das das Haus verlassende und wieder dahin zurückkehrende Kind (Fall 3: = Mischnaparallele; s. o.)
  - 10 Fall 4: Das sich vor Verunreinigung selbst schützende Kind
  - 11 Zweifelsfall bei einem Blinden, einem Schlafenden, einem nachts Umherirrenden und einem Esel samt den Geräten auf seinem Rücken
  - 12 Das die Hände nach dem Teig ausstreckende Kind und seine Unreinheit
  - 13 Teig in der Hand eines Kindes. Zweifelsfall bei einem Hunde
  - 14 Zweifelsfall bei geworfenen Gegenständen
- IV
- 1 Zweifelsfall bei einem in ein Gewand Gehüllten, in dessen Nähe sich Gegenstände befinden
  - 2 Ein totes Kriechtier zwischen Wänden, an dem man ohne Berührung vorbeigehen kann
  - 3 Ein totes Kriechtier zwischen Wänden, das nach einer Berührung herabfällt
  - 4 Ein Laib Hebe auf einem Brett und das darunterliegende Midras-unreine
  - 6 Ein totes Kriechtier im Maul einer Schlange und die Berührung von Hebe
  - 8 Ein totes Kriechtier auf der Gasse. Unwirksamkeit eines Tauchbades, auf dem etwas den Körper und das Wasser Trennendes schwimmt
  - 9 Ein (spät) aufgefundenes Grab
  - 10 Ein Tresterkern in einem Brotlaib auf einem siedenden Gericht
  - 11 Von einer Menstruierenden gesponnener Flachs und seine Verunreinigung durch Flüssigkeiten
- V
- 1 Mischung reinen und unreinen Blutes
  - 2 Mischung von Urin und Wein bzw. Wasser
  - 3 Kaufen, Borgen und Sammeln von Urin. Spülen eines Nachttopfes

- 4 Ein Flußbehafteter und ein gefüllter Becher, Brot, verschiedene Früchte und Fruchthülsen
- 6 Leichenunreiner Trog
- 8 Bereitung von Teig und Auffindung eines toten Kriechtieres
- 10 Verschiedene Grade von Unreinheit und der Zweifelsfall
- 12 Teigzubereitung und Kriechtierfund. Der an demselben Tage Untergetauchte und die Berührung eines Kruges
- 13 Krüge und ihre Unreinheit/Reinheit
- 14 Flüssigkeiten im Backofen
- 15 Besprengung eines Hauses mit unreinem Wasser und der Zweifelsfall
- 16 Auswringen von nassen Kleidern, Haaren oder Flachs und der Zweifelsfall
- 17 Versprengen unreiner Flüssigkeiten innerhalb des Hauses und das Brot der Hebe

- VI
- 1 Verendete und rituell geschlachtete Tiere und Blutspuren im Hause
  - 2 Tote Kriechtiere im privaten und im öffentlichen Gebiet
  - 3 Vermischung von unreinen und reinen Broten und Reinheitsspeisen aller Art
  - 7 Reine und unreine Wege und der Gang ins Heiligtum. Erzählung vom Transport eines Todkranken
  - 8 Zweifelsfall bei einem, der am Abend noch lebendig gesehen, am darauffolgenden Morgen tot aufgefunden wurde
  - 9 Zweifelsfall bei einem Stein, der am Abend noch rein gesehen, am darauffolgenden Morgen aber verunreinigt aufgefunden wurde
  - 10 Gassen und Höfe und ihre Reinheit/Unreinheit
  - 11 Eine verunreinigte Mühle und die Midrasunreinheit von Kleidern
  - 12 Der Speichel von Israelitinnen
  - 14 Opfer für einen Sohn, eine Tochter, einen hebräischen Knecht und eine hebräische Magd. Über Gelübde
  - 15 Aussagen über Glaubwürdigkeit
  - 16 Mit Reinheitsspeisen beladener Eseltreiber und Arbeiter und ihre Reinheit. Über die Ehebruchsverdächtige und über das Passaopfer der Gemeinde in bezug auf die Unreinheit im öffentlichen oder privaten Gebiet

- VII
- 1 Lebensgefahr in einer Säulenhalle
  - 2 Ein Korb im öffentlichen oder im privaten Gebiet
  - 3 Ein Gefäß mit umgebogenem Rand und ein in Bast oder Papier gewickelter Laib Hebe
  - 4 Ein Esel im öffentlichen und im privaten Gebiet und seine Reinheit/Unreinheit im Zweifelsfälle
  - 5 Ritt auf einem Esel, auf der Schulter des Vaters und die Berührung von Unreinem. Ein Bündel auf der Schulter, an dem Speichel klebt
  - 6 Im öffentlichen Gebiet liegende Geräte und Körbe, die mehr als zehn Handbreiten hoch sind, und ihre Verunreinigung
  - 8 Sonnen- und Regentage. Unbebaute Felder
  - 10 Straßen zum Meere und zu Flüssen als privates und als öffentliches Gebiet



- 11 Dächer und Gärten als privates und als öffentliches Gebiet
  - 12 Eine am Tage geöffnete und bei Nacht geschlossene Basilika
  - 13 Welche Teile einer Basilika öffentliches und welche privates Gebiet sind
  - 14 Die Höfe von Beṭ Gebi und Ḥammeṭa
- VIII
- 1 Räume, in denen ein Schlüssel bei der Übergabe an einen 'am-ha-areš unrein wird
  - 3 Ein 'am-ha-areš hütet eine Kuh. Handwerker, die Kiesel und Scherben sammeln
  - 5 Steuereinnahmer in Begleitung von Nichtjuden
  - 6 Diebe und die Verunreinigung des Hauses
  - 8 In Kleidernischen durch nichtjüdische Badediener gestopfte Kleider und die Unreinheit
  - 9 Geräte und nichtjüdische Handwerker
  - 10 Übergabe und Ablage von reinen Gegenständen und die Unreinheit
  - 11 Kleiderablage in einem Bad. Die unbewachte Kelter und die Vorschriften über den Libationswein
  - 12 'am-ha-areš und ḥaber und die Besprengung
  - 13 Hemd und Mantel, Korb und Schaufel und ihre Reinheit/Unreinheit
  - 14 Der Kruginhalt als Profanes und als Hebe und das Verbot, ihn zu verSpeisen. Zweifelhaft reine Speise
  - 15 Reine und unreine Flüssigkeiten im Hause. Erzählung von einer Frau, die sie im Hause durchseht
- IX
- 1 Die Hütte mit Eingang und Scheidewand und das Ablegen von Geräten
  - 3 Vom Recht, solche Hütte zu betreten
  - 3 Speisen und Flüssigkeiten eines ḥaber an einer Quelle und im Eingang seines Ladens
  - 4 Glaubwürdigkeit eines 'am-ha-areš
  - 5 Über die Hinterlassenschaft von Früchten eines ḥaber
  - 6 Über die Hinterlassenschaft von Reinheitsspeisen und Geräten eines ḥaber. Verzehntung und Verunreinigung solcher Früchte
  - 7 Wein im Besitz eines Nichtjuden, der Proselyt geworden ist: Erlaubnis und Verbot
  - 8 Verlust einer Nadel
  - 9 Verlust innerhalb eines Hauses
  - 11 Ausbreitung von Kleidern auf dem Dach eines ḥaber und eines 'am-ha-areš
  - 12 Stinkende Flüssigkeit
  - 13 Körner in Viehexkrementen und ihre Unreinheit
  - 14 Abstimmung von fünf Alten über ein Ereignis
  - 15 Herstellung und Kneten von Teig in einem leichenunreinen Trog
- X
2. 3 Vorschriften über Ölschaum
  - 4 Ernte und Transport von Oliven in Galiläa und ihre Reinheit/Unreinheit
  - 5 Olivenkauf von einem Nichtjuden. Olivenklumpen und Reinheit/Unreinheit

- 6 Oliven und der Bereich eines 'am-ha-areš. Schlüssel oder Siegel
- 7 Löcher, Spalten und Fenster in solchem Bereich
- 8 Der Olivenhaufen und die Scheidewand bis zum Dachbalken
- 9 Abschluß der Arbeit an den Oliven und der Sabbatbeginn
- 11 Mit unreinen Händen gespaltene Oliven. Wenden eines Olivenhaufens zwecks Prüfung von Ölablagerungen
- 12 Einweichen von Oliven in Wasser. Olivenmengen für den Preßvorgang
- XI 1 Ein totes Kriechtief auf dem Dach neben und in dem Olivenhaufen für die Gärung
- 2 Teig und Teigstücke
- 3 Kriechtiere im oberen und unteren Gefäß beim Umgießen von Flüssigkeiten
- 4 Trauben und Oliven und ihre Verunreinigungsfähigkeit
- 5 Unbrauchbare Oliven und Trauben
- 6 Das Wiegen von Trauben und der ausfließende Wein
- 7 Vergebliches Angebot der Trauben- und Olivenernte auf dem Markt: Reinheit der in die Kelter zurücktransportierten Früchte
- 8 Kauf eines Trockenplatzes (mit Blättern) von einem Juden oder einem Nichtjuden und seine Reinheit/Unreinheit
- 14 Ein totes Kriechtief auf dem Rand der Keltergrube und der Zweifelsfall
- 16 Vorschriften über die Reinigung einer unreinen Wein- und Ölkelter

Folgende Stellen der M haben in der T keine ihnen entsprechenden Parallelen:

- I 1a. b. c. 2. 3. 4a. b. c. 5b. c. d. 6a. b. c. d. 7c. 8a. b
- II 1a. b. d. 3. 4. 5. 6b. 7a. b. 8a
- III 4a. b. 7a
- IV 1. 9a. b. 10a. 11a. c. 12b. 13
- V 2a. b. 3b. 4b. 6. 9b. d
- VI 1a. 2a. b. 3a. c. d. 4a. b. 9. 10a
- VII 1a. b. 3. 5b. 6d. e. 7b. 8a. b
- VIII 2b. 4. 5. 6a. c. 7. 8b. 9b
- IX 2a. 3a. 6b. c. 8a. b. 9b. c
- X 1. 2a. b. c. 3. 4a. b. 8c

Im folgenden soll das Sondergut der T im Vergleich mit der M untersucht werden. Es läßt sich in verschiedene Gruppen einteilen<sup>1</sup>:

1. In einer Art Ausgestaltung und Erweiterung des Parallelsatzes der M teilt die T eine Definition mit<sup>2</sup>:

VI 5 – VI 7. 8 (2×) Die Gelehrten fällen eine Grundsatzentscheidung

<sup>1</sup> Cf. Guttman, Das redaktionelle und sachliche Verhältnis zwischen Mišna und Tosephta, Breslau 1928.

<sup>2</sup> Die 1. Kolumne bietet die M-Stelle, die 2. Kolumne die T-Stelle.

2. Die T ergänzt, was die M enthält, durch eine Definition ohne Wiederholung des M-Satzes:

IX 2b – X 2 Ölschaum als Fruchtwasser

3. Die T fügt dem Parallelsatz eine Regel, eine Verallgemeinerung hinzu:

IV 8a – V 6. 7 (כל המאהילין ...)

4. Die T fügt die Regel hinzu, ohne den M-Satz zu wiederholen:

IV 1 – III 14 (כל[ן]: 4×)

5. Die T fügt dem Parallelsatz der M die Begründung hinzu:

VII 6b – VIII 5 Binden und Lösen durch einen Ausspruch

IX 2b – X 2 Bestehen des Ölschaumes

IX 3a – X 3 Tropfen des Ölschaumes

6. Der Parallelsatz der M wird durch Mitteilung eines praktischen Falles vervollständigt:

VIII 6b – IX 14 Fünf Alte stimmen über ein Ereignis, einen praktischen Fall, ab

7. Die T erweitert den Parallelsatz der M durch einen Bericht:

VI 1b – VII 17 Der M-Satz wird als Zitat mit der Frage מפני מה wiederholt: Befragung eines einzelnen und einer Menge

8. Die T fügt dem Parallelsatz der M eine Dezision hinzu:

VIII 6b – IX 14 Fünf Alte erklären nach Abstimmung für unrein

IX 1 – X 1 Die Entscheidung von Rabban Gamli'el wird ausdrücklich als geltende Halakä bezeichnet

9. Die T bestimmt näher den Inhalt des Parallelsatzes, gibt Beispiele, Formeln und sonstige Einzelheiten:

I 9 – I 6 Dankopfer- und Brotkuchen eines Naziräers

III 1 – II 4 Anwendung dreier Maßstäbe. Absicht

III 2a – II 3 Wenn nach Verunreinigung des Öls eine Kleinigkeit zurückblieb

III 6 – III 7 RSchim'on über die Regel der Schlußfolgerung

IV 2 – IV 5 Annahme von Rabbi, ein Kriechtier im Maul eines Wiegels sei tot

IV 8a – V 6 Ausführliche Erörterung über einen leichenunreinen Trog

IV 10a – V 10. 11 Ergänzung von RJose und RSchim'on. Erörterung über Brote und Krüge

V 5 – VI 5. 6 Verzehrte, verunreinigte oder verlorengegangene Speisen. Zubereitung von einer bzw. zwei Reinheitsspeisen

V 9b – VI 13 Man mischt sich in niemandes Angelegenheiten, was die Reinheitsspeisen betrifft

VIII 1a – IX 1 Unterscheidung zwischen Midras- und Leichenunreinheit

VIII 3a – IX 8. 9 Unterscheidung zwischen Midras- und Leichenunreinheit

IX 7 – X 12 Mengenangaben für die Ölkelter, die Ölpresse. Wegnehmen der gesamten Menge. Verfahren bei Anwendung einer List

10. Die T bestimmt den Inhalt des Parallelsatzes der M, ohne ihn zu wiederholen, durch Beispiele, Formeln und sonstige Einzelheiten:

III 6	-	III 11	Esel und Geräte auf seinem Rücken
IV 7	-	V 8	Geworfene tote Kriechtiere. Zubereitung eines Teigs und Fund eines toten Kriechtiers
VII 7a	-	VIII 8	Verschließen der Tür und anschließendes Vorfinden eines verletzten Türsiegelverschlusses. Faden an Kleidern

11. Die T gibt Autor oder Tradenten an in Fällen, in denen die M ihn nicht nennt:

II 8a	-	I 7	REL'azar bi RŠadoḳ
III 8c	-	III 13	REL'ai im Namen von RELi'ezer b. Ja'aḳob
IV 10a	-	V 10	RJose und RSchim'on
V 8a	-	VI 10	RMe'ir
VIII 6b	-	IX 14	R'Aḳiḅa
VIII 9a	-	IX 15	RJehuda im Namen von RJehoschua'
IX 9c	-	XI 1	Rabbi (Jehuda ha-nasi)
X 8d	-	XI 16	Rabban Schim'on b. Gamli'el im Namen von RJose

12. Parallelen, in denen die T den M-Satz durch Aufnahme der von der M nicht berücksichtigten Kontroverse erweitert<sup>3</sup>:

IV 2	Rabbi (Jehuda ha-nasi)	-	IV 5	die Gelehrten
IV 6a	RJehuda	-	V 5	RJose ha-gelili
IV 9c	RMe'ir	-	V 10. 11	REL'azar, RJehuda
V 8a	RMe'ir	-	VI 10	RJehuda, RSchim'on, REL'azar bi RSchim'on
VI 6b	-	-	VII 9	REL'azar
IX 9c	Rabbi (Jehuda ha-nasi)	-	XI 1	die Gelehrten
X 8d	RJose	-	XI 16	Rabban Schim'on b. Gamli'el im Namen von RJose

13. Die T erweitert die Kontroverse der M, ohne sie zu wiederholen:

V 8b	-	VI 12	RDoseṭai bar Jehuda fügt eine Erläuterung hinzu
VII 1c	-	VII 11	RSchim'on spezifiziert seine Ausführungen

14. Die T erweitert die Kontroverse der M:

IV 8a	-	V 6	Eine Frage und einige Antworten
V 5	-	VI 5.6	Erweiterung und anschließende Diskussion
V 7c	-	VI 8	Zusätzliche Diskussion zwischen RMe'ir und den Gelehrten
VI 1b	-	VII 1	Begründung des RSchim'on für seine eigenen Ausführungen
VI 5	-	VII 7	Ergänzung durch RMarinus
IX 7	-	X 12	Ergänzung durch RJischma'el bi RJose

<sup>3</sup> In der Kolumne der M stehen die Namen der von der T ergänzten Autoren. In der der T werden die neu hinzugekommenen Tradenten genannt.

15. Dem M-Satz wird ein einschränkender Satz beigefügt:

- |      |   |       |   |
|------|---|-------|---|
| IV 2 | – | IV 5  | Einschränkung durch Rabbi (Jehuda ha-nasi) nebst Begründung |
| X 5a | – | XI 10 | Einschränkung (durch die Gelehrten)                         |

16. Vervollständigung des M-Satzes durch Aufnahme einer ganzen Gruppe in die T:

- |        |   |            |
|--------|---|------------|
| III 8a | – | III 12. 13 |
| V 7c   | – | VI 8. 9    |
| IX 4   | – | X 9        |
| IX 5b  | – | X 11       |

17. Vervollständigung des schon in der M vorhandenen Gruppensatzes:

- |           |   |          |
|-----------|---|----------|
| I 9       | – | I 6      |
| III 5a. b | – | III 4. 5 |
| IV 6a     | – | V 5      |
| IV 11b    | – | V 9      |
| V 3a      | – | VI 4     |
| VI 6b     | – | VII 8. 9 |
| VII 6a    | – | VIII 5   |
| VIII 2a   | – | VIII 9   |
| IX 7      | – | X 12     |
| IX 9c     | – | XI 1     |
| X 7a      | – | XI 13    |
| X 8d      | – | XI 16    |

18. Die T gibt dem M-Satz einen anderen Autor:

- |      |                 |   |     |                             |
|------|-----------------|---|-----|-----------------------------|
| IX 1 | Rabban Gamli'el | – | X 1 | Rabban Schim'on b. Gamli'el |
|------|-----------------|---|-----|-----------------------------|

19. Die T gibt dem M-Satz eine andere Version:

- |         |   |       |   |
|---------|---|-------|---|
| V 8b    | – | VI 12 | Die anonymen Aussagen widersprechen sich in M und T   |
| VIII 3d | – | IX 12 | dito  |
| IX 4    | – | X 9   | RJehuda widerspricht sich selbst in M und in T; RMe'ir widerspricht sich selbst in der T oder ist sich seiner Aussage nicht ganz sicher |
| IX 5    | – | X 11  | Die anonymen Sätze widersprechen sich in M und in T   |

20. Eine besondere Art der Version bilden die mit **על מה נחלקו** eingeleiteten Sätze. Sie wollen die richtige Version einer Kontroverse feststellen:

- |       |   |      |   |
|-------|---|------|---|
| IX 5a | – | X 10 | RSchim'on b. Jehuda im Namen von RSchim'on über eine Kontroverse zwischen Bet Schammai und Bet Hillel |
|-------|---|------|---|

21. Varianten:

- |       |   |         |                       |
|-------|---|---------|-----------------------|
| IV 3a | – | IV 7    | Wiesel – Hahn         |
| VII 9 | – | VIII 16 | Genußsucht der Frauen |

Der T-Traktat ist wie der M-Traktat verhältnismäßig einheitlich aufgebaut und gut gegliedert. Er ist ohne Zuhilfenahme des M-Traktates aus sich selbst verständlich. Über das Alter des T-Traktates

kann nichts ausgesagt werden. Die oben gegebene Übersicht der in T und M genannten Gelehrten zeigt, daß das in der T aufgezeichnete Überlieferungsgut in der Zeit zwischen dem Beginn des 1. nachchristlichen Jahrhunderts und der Zeit nach 200 n. Chr. diskutiert wurde. Die Tradition der TṬoh nimmt zeitlich einen breiteren Raum ein als die der MṬoh. Besonders stark ist auch — gegenüber der MṬoh — die 4. (und 5.) tannaitische Generation an der Diskussion beteiligt. Daraus könnte man schließen, daß jene in späterer Zeit ihre endgültige Gestalt gewonnen haben wird als diese, d. h. also frühestens gegen Ende des 2. nachchristlichen Jahrhunderts. Jedoch werden M und T nicht unabhängig voneinander entstanden sein. Viele Sätze und Vorschriften entstammen vielleicht einer für beide Texte gemeinsamen mündlichen Tradition. Sicherlich ist bei der Redaktion der M durch (den Kreis um) R<sup>J</sup>Jehuda ha-nasi viel Traditionsgut nicht in die M mitaufgenommen worden, später aber mit anderen mündlich tradierten Stoffen gesammelt und zur Tosefta zusammengefaßt worden.

#### IV. Historische Voraussetzungen des Traktates Ṭoharot

##### 1. Allgemeines

Essen und Trinken gehört zu den alltäglichsten, aber seit eh und je auch zu den heiligsten Dingen der Welt. Immer schon ahnte oder wußte man: Essen ist nicht nur notwendige Nahrungsaufnahme zur Erhaltung des Lebens; durch das Essen als primitives und lebensnotwendiges Tun hat der Mensch teil an Lebenskräften, die in dieser Welt wirken<sup>1</sup>. Bevor er sich Nahrung zuführen kann, muß er in den Naturablauf eingreifen: Er pflückt die Frucht und unterbricht damit ihr Wachstum; er schneidet die Halme des Korns; er zerdrückt und zerstößt das unversehrte Gebilde einer Weinbeere oder einer Olive; er tötet und zerlegt das Tier, dessen Körpersubstanz er durch die Zubereitung völlig verändert<sup>2</sup>. Mit all dem greift der Mensch ein in den Ablauf von Leben, Sterben und Vergehen. Er hat mit diesem seinem Tun teil am Tun der Gottheit, lebt mit ihr und ihrem Walten in einer

<sup>1</sup> Vgl. van der Leeuw, G., Sakramentales Denken, Kassel 1959, 115f.

<sup>2</sup> So versöhnt sich der Jäger bei vielen Völkern heute noch mit dem erlegten Tier (und nicht nur mit dem großen und gefährlichen) und bittet es für die Tötung um Vergebung (vgl. Frazer, J. G., Der goldene Zweig, Leipzig 1928, 753 ff.).



Art communio<sup>3</sup>. Er darf gewiß sein, hier mit der Gottheit im Einklang zu stehen — läßt sie ihm doch seine Speise wachsen und beschert ihm Jagdglück. Er darf an ein freundliches Verhältnis glauben, an eine Art Bündnis, denn die Gottheit segnet auch die bebaute Ortschaft, das fruchtbare Land und schützt sie gegen die Dämonen der Einöde. Diesen »Bund« bekräftigt und erneuert man stetig durch »sakramentale« Mahlzeiten: Gott und Mensch sind Tischgenossen, leben hier in communio, und die Gottheit wird dem Menschen zur Speise durch das mit ihr mehr oder weniger identifizierte, ihr geweihte und für sie geschlachtete Opfertier oder die gepflückte Frucht<sup>4</sup>. Diese communio soll den Menschen des ständigen Schutzes und der Gunst der Gottheit versichern. Es ist selbstverständlich, daß er solche Mahlzeiten immer auch im Kreise Gleichgesinnter, in einer Gemeinschaft, zu sich nimmt.

Wie die Gottheit heilig und rein ist (diese beiden Begriffe sind wegen ihrer Affinität zueinander ebenso austauschbar wie die Begriffe »unrein – profan«), so hat auch die genossene Speise, dieses medium communionis, heilig und rein zu sein. Der Mensch tritt mit der manducatio in die göttliche Sphäre ein und muß sich und seine Speise in einen der ihm wohlgesinnten Gottheit<sup>5</sup> angemessenen Zustand versetzen: Er beseitigt durch Reinheitsriten aller Art den der Gottheit unangemessenen Zustand der Unreinheit.

Speisen und Getränke haben also kultfähig zu sein. Das gilt nicht nur für die im Kultus, im gottesdienstlichen Ritus, verwendeten, sondern auch für profane Speisen. »Kultisch« und »profan« sind in alter Zeit ohnehin keine absoluten Gegensätze wie im modernen Sprachgebrauch.

## 2. *Alter Orient*

Grundlage aller Vorschriften über reine und unreine Speisen sind die Vorschriften über reine und unreine Tiere. Es geht um die Fragen: Sind sie Totemtiere<sup>1</sup>, sind sie zum Opfer zugelassen, sind sie als Nah-

<sup>3</sup> In des Wortes eigentlicher Bedeutung: commuhis: altlat. commoinis,  $\sqrt{\text{mei}}$  »tauschen, im Austausch stehen, sich austauschen«.

<sup>4</sup> Vgl. van der Leeuw 121.

<sup>5</sup> Vgl. ThWNT III 416ff.

<sup>1</sup> Die religiösen Speisegesetze der Frühzeit beruhen z. T. auf dem Grundsatz: Das Totemtier des Stammes ist tabu; dem widerspricht nicht die Tatsache, daß man Teile des Tieres als Heilmittel zu sich nahm (cf. W. Robertson Smith, *Die Religion der Semiten*, Neuauf. 1967, 87ff.).



rungsmittel geeignet und erlaubt? Vorrang hat der Gesichtspunkt ihrer Kultfähigkeit: Sind sie für den Kult tauglich, so sind sie auch als menschliche Speise rein und umgekehrt. Der alte Orient zeigt ein sehr großes Interesse an den Fragen der Reinheit/Unreinheit von Speisen und Flüssigkeiten.

In *Babylonien* gelten Essen und Trinken im allgemeinen als Merkmal diesseitiger Lebensfreude, des Genusses: »Fülle deinen Leib, Tag und Nacht freue dich! Täglich mache ein Freudenfest, Tag und Nacht springe und tanze!« (Gilgamesch-Epos)<sup>2</sup>. Doch unterscheidet man deutlich zwischen einzelnen Speisen: Es gibt ein Verbot von Fisch für den 9. ajjaru (ijjar), von Rind- bzw. Schweinefleisch für den 27./28. taschritu (tischri), von Datteln für den 10. arahsamnu (marheschwan)<sup>3</sup>.

Den *Sabiern* ist der Genuß des Fleisches folgender unreiner Tiere verboten: Kamel, Hund, Esel, Schwein (nur einmal jährlich opfert man ein Schwein und ißt Schweinefleisch), Tauben, Vögel mit Krallen. Man enthält sich des Knoblauchs, der Bohnen und der Linsen. Gebete darf der Mensch ausschließlich im Zustande kultischer Reinheit verrichten<sup>4</sup>.

Die *Syrer* aßen kein Schweinefleisch, keine Fische und Tauben. Schweinefleisch ist ihnen tabu (ob wegen der Heiligkeit oder der Reinheit, ist unklar); es ist besonders der Aphrodite oder Astarte geweiht<sup>5</sup>; man glaubte auch, ein dämonisches Schwein hause dort, wo ein heiratsfähiges Mädchen wohnt<sup>6</sup>. Wenngleich das Schwein bei den Harraniern als verbotenes Tier galt, opferten sie dennoch jährlich einmal ein Schwein und aßen dessen Fleisch<sup>7</sup>. Dieser alte Kult findet sich auch auf Zypern in Verbindung mit der Verehrung der semitischen Aphrodite oder des Adonis. Im Aphrodite-Kult war das Schweineopfer zwar nicht zugelassen, doch opferte man der Göttin auf Zypern<sup>8</sup>. Auch lieferte das Schwein den Syrern verschiedene Zauber- und magische Heilmittel. Fische waren den Syrern tabu. Überall im Lande fanden

<sup>2</sup> A. Schott, Das . . ., Stuttgart 1970, S. 75, Kol. III 5 ff.; vgl. dazu Suidas (ed. Adler, 1928 ff., s. v. Sardanapalos: die Grabschrift Sardanapals).

<sup>3</sup> R. Labat, Revue d'Assyriologie . . . 38, Paris 1941, S. 24; 33 f. —, Hémérolgies . . ., ebd. 1939, S. 120; (178: 4. taschritu).

<sup>4</sup> Chwolson, Die Ssabier und der Ssabismus, Petersburg 1856, I 146 ff. II 6. 9f. 70f. 98 ff. 445. 718.

<sup>5</sup> Lucian, De dea Syria 54; Antiphanes bei Athenaeus III 95 f. (ed. Kaibel I 220); Fragm. comic. Graec. (ed. Meinecke) III 68.

<sup>6</sup> ZDPV VII, 1884, 107.

<sup>7</sup> Kitāb al-Fihrist (ed. Flügel) 1871 f., 326.

<sup>8</sup> Lydus, De mensibus (ed. Bonn 8; Wünsch IV 65).

sich in Flüssen und Seen in der Nähe der Heiligtümer heilige Fische<sup>9</sup>. Dieser Glaube hat sich erhalten: Es gab heilige Fische in den Moscheeteichen von Tripoli/Libanon und Edessa/Urfa; wer sie zu essen wagt, gefährdet sein Leben. Doch erwähnt Mnaseas<sup>10</sup>, daß man täglich Fische kochte, auf dem Tisch der Atargatis darbrachte und verzehrte. Auch glaubte man, der Verzehr einer Sardelle heile von Geschwüren und Schwellungen aller Art<sup>11</sup>.

Ferner galt den Syrern die Taube als besonders heilig<sup>12</sup>, und wer sie berührte, war für einen Tag tabu<sup>13</sup>. Denn der Mythos lehrte, die Taubengöttin Atargatis sei aus einem Ei hervorgegangen<sup>14</sup>. Bei den Harraniern galt Hundefleisch als verboten. Simeon Stylites († 459 n. Chr.) verbot den von ihm Bekehrten den Genuß des Wildeselfleisches, das also im syrischen Bereich zu genießen erlaubt war.

Die *Phönizier* scheinen das Opfer des Hundes zu kennen<sup>15</sup>, dessen Fleisch sie auch verzehrten. Doch berichtet Porphyrius<sup>16</sup>, sie verzichteten gänzlich auf den Fleischgenuß; sicherlich aber genossen sie kein Rindfleisch. Zur Nahrung der *alten Araber* gehörten vor allem Milch, Wild, Datteln und Mehl. Das Fleisch von Haustieren aß man nur zu festlichen Anlässen oder in Zeiten der Hungersnot<sup>17</sup>. Fleischgenuß zählte zu den drei größten Genüssen des Lebens, Fleisch und Wein zu den verlockendsten Lebensmitteln. Kamelfleisch hingegen war verpönt<sup>18</sup>, wenngleich bis auf die Zeiten Mohammeds im Notfall eine Art Blutwurst aus dem Aderlaßblut von Kamelen verzehrt wurde<sup>19</sup>. Sonst

<sup>9</sup> Xenophon, *Anabasis* I 4, 9: er sah solche Fische nahe Aleppo als Götter verehrt. Lucian, *De dea Syria* 45: Der heilige Fisch im Atargatis-See bei Hierapolis (Bambyke) war mit Gold geschmückt (*Lexik. der alten Welt* 1965, 1295; Lit.).

<sup>10</sup> Bei Athenaeus VIII 37.

<sup>11</sup> Aelian, *De nat. anim.* IV 2.

<sup>12</sup> Menander bei Porphyrius, *De abstin.* IV 15; Plutarch, *De superst.* 10.

<sup>13</sup> Lucian, *De dea Syria* 54; Tibull I 7, 18.

<sup>14</sup> Nigidius Figulus, *Frsg.* 38; Ampelius 2, 12; Hyginus, *Fabulae* 197; vgl. die Taubenmetamorphose der Semiramis (Lucian, *De dea Syria* 14; Ovid, *Metam.* 4, 44ff.).

<sup>15</sup> Justin, 18, 1, 10.

<sup>16</sup> *De abstinencia* IV 15.

<sup>17</sup> Plinius, *Hist. nat.* VI 16; Agatharchides bei Diodorus Siculus III 44, 2; 43, 5: »die von den Herden beschaffte Nahrung« (vor allem Milch); *besra d'ēḥai-watā* ist auf jeden Fall Wildfleisch.

<sup>18</sup> Simeon Stylites verbietet es den von ihm bekehrten Arabern; wer in die christliche Gemeinschaft aufgenommen werden will, muß sich unreiner Speise enthalten (Nilus, *Narratio* VII 117 = Migne PG 79, 687).

<sup>19</sup> Vgl. Agatharchides in *Fragn. geogr. Graec.* I 153; *Kitāb al-aḡani*, 1907, XVI 107, Z. 20.

aber goß man das Blut nach dem Schlachten auf die Erde und ließ es versickern<sup>20</sup>. Robertson Smith<sup>21</sup> berichtet, daß in Südarabien ein Mann lieber sterben würde, als Speise aus der Hand einer Frau anzunehmen. Die Ägypter aßen kein Taubenfleisch und bezeichneten bestimmte Pflanzen (Hülsenfrüchte und Zwiebeln) als unrein. Auch durfte man das Fleisch der Tiere, die dort, wo man wohnte, als heilig galten<sup>22</sup>, nicht verzehren. Die ägyptischen Priester enthielten sich des Weines<sup>23</sup>.

Bei den Griechen schließlich war Essen und Trinken nicht nur Notwendigkeit, sondern Merkmal diesseitiger Lebensfreude<sup>24</sup>. Doch gab es auch einen religiösen Vegetarismus bei Orphikern, Neupythagoräern, Neuplatonikern und den Anhängern orientalischer Mysterienreligionen<sup>25</sup>. Essen und Trinken und Gott schauen hängen oft miteinander zusammen<sup>26</sup>.

### 3. *Altes Testament*

Das Alte Testament teilt das Interesse an den Begriffen »rein/heilig« und »unrein/profan« mit allen antiken orientalischen Religionen. Der Mensch sah sich in eine Welt gestellt, »die vor Gott zwiespalten war in rein und unrein . . . diese spannungsgeladene Polarität war für Israel eine Grundgegebenheit alles Lebens; sie muß auch da als vorhanden und zugestanden vorausgesetzt werden, . . . wo sie nicht expressis verbis ausgesprochen wird«<sup>1</sup>. Für alles zur Sphäre Gottes Gehörige<sup>2</sup> fordert man Reinheit; sie verschafft die Möglichkeit, in den Bereich des Heiligen einzutreten. Unreinheit ist unmittelbar gefährlich, wenn ein Unreiner Heiliges berührt. Das gilt auch für Speisen und Flüssigkeiten.

Besonders für das Kultpersonal, Priester und Leviten, besteht daher die Forderung absoluter Reinheit. Priesterliches Privileg ist u. a. die Erteilung der Tora über Rein und Unrein (Dt 33<sup>10</sup>; Lv 10<sup>10</sup> Ps; Hag

<sup>20</sup> Kitāb . . . VIII 74, Z. 29.

<sup>21</sup> A. a. O. 213 A. 428 a.

<sup>22</sup> Robertson Smith 231.

<sup>23</sup> Porphyrius, De abstin. IV 6.

<sup>24</sup> Homer, Od. 2, 305; 21, 69; 19, 27 f.; Epigr. Graec. 344, 3; Philo, Leg. all. II 92; Det. pot. insid. 113.

<sup>25</sup> Diogenes Laertius VIII 38; Philo, Vita cont. 37.

<sup>26</sup> Scholien zu Clemens Alex., Protrept. (I 318, 5 ed. Stählin); Clemens Alex., Protrept. II 21, 2; 15, 3; Justin, Apologia I 66, 4.

<sup>1</sup> vRad, ThAT I 271.

<sup>2</sup> S. o. IV 1.

211ff.). Daher gilt zunächst einmal für sie selbst die Beachtung der Reinheitsvorschriften. Ihnen kommt auch das Prädikat »heilig« zu<sup>3</sup>.

Im allgemeinen ist Unreinheit übertragbar. Daher gefährdet der Unreine sich und seine Umgebung, auch der, welcher unreine Speise berührt hat. Auch unwissentliche Berührung von Unreinem verunreinigt und erfordert ein Sündopfer (Lv 53 Ps); nähert sich der Priester dem Heiligtum als Unreiner, so hat er gar mit der Ausrottung zu rechnen (Lv 223 Ph; cf. Lv 719. 21 P<sup>02</sup>). Reinheit ist nicht übertragbar, sie ist neutrale Eigenschaft. Heiligkeit dagegen ist in gewissem Maß übertragbar<sup>4</sup>.

Die Quelle P räumt der Erörterung unseres Problems einen breiten Raum ein. Denn selbstverständlich ist vor allem die Priesterschaft an diesen Fragen interessiert; lebt sie doch an und mit dem Heiligen und muß auf dessen Schutz und Beachtung bedacht sein. Die Weisheitsliteratur ist »bürgerlicher« Art; daher widmet sie diesem Problem ihre Aufmerksamkeit in weit geringerem Maße. Das bedeutet jedoch nicht, daß sich für diese Literatur dieser ganze Bereich aufgelöst hätte.

Zu den ältesten Zeugnissen für die Unterscheidung von Rein und Unrein gehören Äußerungen beim Jahwisten: Gn 72. 8; 820. Reste alter Tabuvorstellungen tauchen hier auf: gewisse Tiere werden disqualifiziert, die einst als Totentiere oder als einer Gottheit geweiht galten<sup>5</sup>. Diese Auffassung gründet auf dem Exklusivitätsanspruch Jahwes. Hier ist übrigens nicht (wie doch in P) קָדָשׁ der Gegensatz von טָהוֹר; ein Relativsatz tritt an die Stelle des Begriffes: אֲשֶׁר לֹא טָהוֹרָה (72) oder אֲשֶׁר אֵינָה טָהוֹרָה (78). Ohne Einschränkung wird dann diese Disqualifikation von der späteren Gesetzgebung<sup>6</sup> übernommen (Lv 114-8. 26-29.

<sup>3</sup> Lv 2171. Ph; cf. Nu 165. 7 Ps; Ex 3029 Ps; ferner Bericht über die Weihe der Ahroniden Ex 29 Ps; Lv 8 Ps; Lv 108ff. Ps; Lv 21 Ph. In diesem Zusammenhang muß betont werden, daß P hier und da in die Bezeichnung »Leviten« die Priester einschließt, zumal P in der Regel »Priester« und »Leviten« deutlich voneinander unterscheidet. Im Geschlechtsregister der Leviten (Ex 616ff. Ps) sind in v. 25 die Ahroniden unter jenen aufgeführt; in Nu 315. 17. 39 Ps scheinen unter der Bezeichnung »Leviten« die Ahroniden aus v. 38 mit angesprochen zu sein (vgl. Baudissin, Die Geschichte des alttestamentlichen Priestertums, 1889, 29f.).

<sup>4</sup> Hermisson, Sprache und Ritus im altisraelitischen Kult, 1965, 88.

<sup>5</sup> Vgl. BHH III 1748, Lit.; 1699f., Lit.; Eichrodt, ThAT<sup>3</sup> I 58; Döller, Die Reinheits- und Speisegesetze des AT in rel.-gesch. Beleuchtung, 1917, 190f.

<sup>6</sup> Man sollte nicht jegliche kultische Regelung in P oder Ps von vornherein für »jung« halten; denn hinter den breit ausladenden Kultbestimmungen von P oder Ps stehen Erfahrung und Ertrag einer langen Kultgeschichte (vRad, I 244).

31. 35-38. 46f.)<sup>7</sup>, die dann auch die Konsequenzen des Verspeisens von Fleisch der genannten Tiere nennt: Unreinheit bis zum Abend und Verpflichtung zur Kleiderwaschung (Lv 11 24f. 27. 31 Pr). Darum dürfen auch unreine Tiere weder als Opfer (Gn 8 20 J) noch als Erstlinge (Lv 27 26f. Ps; Nu 18 15 P) noch als Zehnt (Lv 27 27 P) dargebracht werden. Die Unreinheit der von P genannten Tiere geht nicht nur auf den Menschen über (der auch durch das Aas reiner Tiere verunreinigt wird), sondern auch auf Geräte aus Ton und Holz, auf Kleider, Sackzeug, Felle und Arbeitsgeräte. Wer seine durch Tiere bewirkte Unreinheit nicht beseitigt, muß seinen  $\eta\eta$  tragen (Lv 17 16 Ph)<sup>8</sup>.

Die priesterliche Tora sieht vor allem ihre Aufgabe darin, Dinge, Tiere, Menschen, Umstände, die kultunfähig machen, zu benennen und die Kultfähigkeit wiederherzustellen<sup>9</sup>. Sie hilft sich dabei mit Listen und Kasussammlungen<sup>10</sup>, etwa Lv 11 1-23 pr<sup>1</sup> und Dt 14 3-21 Dr<sup>2</sup>; diese beiden Listen unreiner Tiere sind zwar verwandt, doch nicht einheitlich redigiert, wie manche Einschübe erkennen lassen. Bemerkenswert ist übrigens, daß die in Lv 11 1-23 summarisch als »unrein« bezeichneten Tiere in Gn 1 20f. 24f. P ausdrücklich als Werk Jahwes und damit als »gut« bezeichnet werden.

Es kommen dann hinzu die beiden Verbote, das verendete ( $\eta\eta$ ) oder zerrissene ( $\eta\eta$ ) Tier (Lv 17 15f. Ph) und das durch Lagern verdorbene Opferfleisch ( $\eta\eta$ : Lv 19 7f. Ph) zu verzehren. Eine zeitlich von P nicht allzuweit entfernte Notiz aus dem Jahre 520 v. Chr. findet sich in Hag 2 11-14; es handelt sich um die Erteilung einer priesterlichen Reinheitstora, die sich mit der Übertragung der Reinheit von Opferfleisch durch Berührung anderer Gegenstände und mit der Übertragung der Leichenunreinheit befaßt<sup>11</sup>. Sicherlich hat die Unterscheidung von »Rein« und »Unrein« das Leben in der levitischen und priesterlichen Familie weithin beherrscht<sup>12</sup>, ohne darum über diesen Personenkreis hinaus in früher Zeit unbedingt schon Allgemeingut in Israel geworden zu sein.

Doch nach jahrhundertelanger Erteilung der Priestertora wird sich die Forderung der Entsprechung Jahwes und des Gottesvolks immer

<sup>7</sup> Pr; nach Noth (Die Gesetze im Pentateuch = GesStudien zum AT, 1957, 24): vorexilisch.

<sup>8</sup> Hermisson 88; Rendtorff, Die Gesetze in der Priesterschrift, 1954, 38ff.

<sup>9</sup> Vgl. Elliger, Lv 9-23; Lit.

<sup>10</sup> Paschen 43.

<sup>11</sup> Paschen 50.

<sup>12</sup> Cf. dazu Koch, K., Haggais unreines Volk (ZAW 79, 1967, 65f.). Vgl. dazu Lv 22 1-9 Ph; 21 7. 13f. Ph; 21 1-4. 11 Ph. Lv 12 2. 7 Pr; 15 19. 24 Pr<sup>1</sup>; 18 19 Ph; 20 18 Ph; Nu 19 11 Ps; Nu 3 1 19-24 p<sup>8</sup>.



mehr durchgesetzt haben. »Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig« (Lv 19<sup>2</sup> P<sup>h</sup>) — das bedeutet doch: Das zunächst an einen begrenzten Personenkreis gerichtete Gebot wird auf die breiteste Basis gestellt: Das gesamte Israel gehört Gott und hat deshalb darauf zu achten, heilig und rein zu werden, zu sein und zu bleiben. Das Streben nach Reinheit — auch in einem so »weltlichen« Bereich wie dem des Essens und Trinkens — entspringt nicht der Ablehnung der Welt, ist nicht Flucht in den Traum, nicht Ghettofrömmigkeit und erst recht nicht Reaktivierung uralter magischer Vorstellung. Es geht vielmehr hervor aus der ontologischen Urbesessenheit, die Gegenwart Gottes, des Heiligen und Lebendigen, wiederzufinden. Denn »jede Unreinheit war gewissermaßen schon ein Ausläufer des radikal Unreinen des Todes«<sup>13</sup> — Unreinheit bringt den Tod, wenn die Reinheit leichtfertig versäumt wird. Reinheitsvorschriften sind also nicht als überflüssige Kasuistik abzutun, sondern zu werten als Zeugnisse eines steten Kampfes gegen die Drohungen eines »geistlichen« Todes, der — für Israel als Gottesvolk — zum physischen Ausgelöschtsein führen kann.

So bewegt sich das Leben des alttestamentlichen Frommen zwischen den beiden Sphären des Reinen und des Unreinen. Es erfordert immer wieder neue Glaubensentscheidungen, wie auch der Priester als für die Reinheit der Frommen vor Gott Verantwortlicher ständig neue Sachentscheidungen aus der **הקדש**, dem priesterlichen Berufswissen, heraus zu treffen hat<sup>14</sup>. Die Gemeinde war hilflos, wenn der Priester sich dieser Pflicht entzog (Ez 22<sup>26</sup>).

»Alle diese so leblos erscheinenden Ritualbestimmungen lassen nichts mehr von dem schweren Abwehrkampf spüren, den Israel gerade mit Hilfe dieser kultischen Bestimmungen geführt hat«<sup>15</sup>.

Die Propheten betonen die ethische Seite des Problems, ohne einfach ausschließlich zu »ethisieren«, zu »spiritualisieren«, ohne gegen jene Trennung von Rein und Unrein — auch auf kultischem Gebiet — zu polemisieren. Sie haben auch keine Reinigungsriten angegriffen. Die Reinigung der Lippen bei Jesaja (65) ist eine reale<sup>16</sup>. Gewiß stellen die Propheten gelegentlich andere Werte einer als opus operatum aufgefaßten Reinigungsvorstellung entgegen<sup>17</sup>; im wesentlichen aber

<sup>13</sup> vRad I 275 f.; vgl. Zimmerli, Ezechiel (BKAT S. 1134).

<sup>14</sup> Cf. Rendtorff a. a. O. 34. 45. 66. 77; Begrich, Die priesterliche Tora im Werden und Wesen des AT (BZAW 66, 1936, 85 f.).

<sup>15</sup> vRad I 275 f. — Schon eine leichtere Unreinheit war tödlich, wenn man sie bewußt nicht tilgte: Lv 17<sup>15</sup> P<sup>h</sup>; Nu 19<sup>20</sup> P<sup>s2</sup>; s. auch vRad I 277 f.

<sup>16</sup> Hermisson 136; vRad I 271.

<sup>17</sup> Jes 115-17; Jer 33<sup>8</sup>; cf. Ps 51<sup>4</sup>.

bleibt es bei der genannten Einstellung<sup>18</sup>. Die Auseinandersetzung, dieses ständige Bewußtwerden der beiden miteinander unvereinbaren Sphären, hat nur etwas Vorläufiges an sich. Die Angriffe des Bereiches des Unreinen/Profanen werden ihr Ende finden, wenn das Heilige das Profane »an jenem Tage« verschlingen wird (Sach 14<sup>21</sup>; cf. Nu 15<sup>21</sup>). »In 2 Chr 30<sup>18</sup> klingt die Bedingung an, unter der Jahwe durch Vergabung Ausgleich schafft: sein Herz darauf richten, Gott zu suchen«<sup>19</sup>. Dann wird Israel seine Speisopfer in Reinheit darbringen (Jes 66<sup>20</sup>; Mal 1<sup>11</sup>).

#### 4. Die Gemeinschaft von Qumran<sup>1</sup>

Der rechte radikale Flügel der Frommen Israels hatte sich aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen, um fern von Tempel und Staat der erwarteten Heilszeit entgegenzusehen, in der das wahre, reine Israel<sup>2</sup>, die »Söhne des Lichts«, über die unreinen »Söhne der Finsternis« triumphieren werden. Die »Söhne der Wahrheit« leben in »herrlicher Reinheit«<sup>3</sup>; ihre Gemeinde ist der »Rat der Heiligkeit«<sup>4</sup>; sie selbst heißen *καθαροὶ ἄνδρες*<sup>5</sup>. Die Forderung der Reinheit und ihre Verwirklichung sind also zwei der Hauptmerkmale der essenischen Gemeinschaft.

Ein jeder hat sich von Unreinheit aller Art gemäß den Satzungen des Bundes fernzuhalten<sup>6</sup>. So kann sich die Gemeinschaft als das reine Heerlager<sup>7</sup> Gottes<sup>8</sup> ansehen, in dessen Augen sie auch ihren Wohnbereich rein zu halten hat<sup>9</sup>. Ein mit der Exkommunikation bestraffter Essener<sup>10</sup> wagt nicht, seine Reinheit (die ihm offenbar erhalten bleibt wie ein character indelebilis) durch Verkehr mit der unreinen Außenwelt zu gefährden<sup>11</sup>. Ein reisender Essener kann nur bei »heiligen

<sup>18</sup> Vgl. die ausführliche Behandlung einschlägiger Texte aus Propheten und Weisheitsliteratur bei Hermisson 89–98.

<sup>19</sup> Paschen 42.

<sup>1</sup> Neben den Schriften aus Qumran selbst gelten als Quellen: Philo, Quod omnis probus 12–13; das philonische Fragment aus der Schrift Ὑπὲρ Ἰουδαίων ἀπολογία (Ὑποθετικά?) bei Eusebius, Praep. Ev. VIII 11; Jos Bell II 119–161; Ant XVIII 18–22; XIII 172; XV 511 ff.; Plinius, Hist. nat. V 17; vgl. Paschen 85–124.

<sup>2</sup> 1 QS 9, 6.

<sup>3</sup> 1 QS 4, 5.

<sup>4</sup> 1 QS 2, 25.

<sup>5</sup> ThWNT III 420 A. 25.

<sup>6</sup> CD 7, 3.

<sup>7</sup> Jos Bell II 128.

<sup>8</sup> Gott selbst geht durch das Lager (Dt 23<sup>15</sup>); das erklärt Josephus (Bell II 148) mit den Strahlen Gottes (ἀγῶν τοῦ θεοῦ); 1 QS 2, 5–7; 1 QM 7, 44; fragm. Zusatz zu CD 15, 15–17.

<sup>9</sup> Jos Bell II 148 f. <sup>10</sup> Cf. 1 QS 7, 1 f. 16 f. 24 f.; 8, 22 f.; 9, 1. <sup>11</sup> Jos Bell II 143.



Männern« der Sekte (Diasporamitgliedern) Nahrung und Unterkunft erbitten; andernfalls setzt er seine Reinheit aufs Spiel<sup>12</sup>. Größter Greuel ist dem Essener der Genuß von Schweinefleisch<sup>13</sup>. Es besteht auch ein Verbot der Beschmutzung durch ein Kriechtier (z. B. Bienenlarven; Honig und Flüssigkeiten muß man vor Gebrauch durchsehen)<sup>14</sup>. Nach der Arbeit nimmt das Mitglied der Sekte vor dem Einnehmen der Mahlzeit eine Waschung in kaltem Wasser vor<sup>15</sup>.

Während das hellenistische Judentum keinen großen Wert auf Nachrichten über gemeinsame Mahlzeiten legt<sup>16</sup>, kennen die Essener wohl ausschließlich das Gemeinschaftsmahl<sup>17</sup> im gemeinsamen Speisesaal<sup>18</sup>, den sie nach dem Anlegen eines Festkleides wie einen Tempel in scheuer Ehrfurcht betreten<sup>19</sup>. Die Ordenspriester bereiten Speisen und Getränke<sup>20</sup>, und das Mahl wird in ehrfurchtsvoller Ruhe genossen<sup>21</sup>.

### 5. Philo von Alexandria

Das alexandrinische Judentum versuchte vermutlich<sup>1</sup>, sein religiöses Leben nach traditionell jüdischer Art einzurichten. Es bewahrte zwar die alten gesetzlichen, kultischen und religiösen Forderungen, hielt sich dabei weitestgehend an die LXX, münzte jedoch ihren Inhalt oft um zur symbolischen (Be)deutung<sup>2</sup> (s. u.). Einerseits können die jüdischen Speisegesetze für Philo als Erziehungsmittel der Enthaltbarkeit dienen; andererseits verzichtet er nie darauf, sie allegorisch-symbolisch umzudeuten<sup>3</sup>.

Das Verbot unreiner (kriechender) Tiere (Lv 11 42 P<sup>1</sup>) deutet Philo allegorisch: es handelt sich hier um einen Hinweis auf Menschen, die sich den vier Temperamenten und ihren Unterarten hingeben<sup>4</sup>, oder

<sup>12</sup> JosBell II 132; cf. 1 QS 5, 16f. (cf. Bell II 143).

<sup>13</sup> JosBell II 152; cf. 2Makk 618; 71; Philo, Flacc. 96. <sup>14</sup> CD 12, 9–12.

<sup>15</sup> JosBell II 129. <sup>16</sup> Cf. JosAnt XIV 215; 3Makk 635.

<sup>17</sup> JosBell II 129ff.; 138f. 143f.; Ant XVIII 19.

<sup>18</sup> JosBell II 129. <sup>19</sup> JosBell II 129.

<sup>20</sup> JosAnt XVIII 22. <sup>21</sup> JosBell II 123.

<sup>1</sup> Vgl. Heinemann, I., Philons griechische und jüdische Bildung, Neuausgabe 1962, 328.

<sup>2</sup> De vita cont. 20; De spec. leg. IV 10.

<sup>3</sup> Z. B. die Deutung der Vorschrift von den gesäuerten Broten des Wochenfestes (De spec. leg. II 184): er bezeichnet sie a) als Nahrung, b) aber gibt er einen »symbolischeren« Sinn: Sie sind Sinnbilder der Freude als der Erhebung der Seele.

<sup>4</sup> Leg. all. III 134 = De spec. leg. IV 113.

um die Diener der Lust<sup>5</sup>. Die verschiedenen Heuschreckenarten (Lv 1121f.) deutet Philo auf Menschen, die sich über die Niederungen dieser Welt und ihrer Lust zu erheben vermögen<sup>6</sup>.

Das Verbot verendeter Tiere (תָּבֵר/θηριόλων: Ex 2230 und לֶבֶר/θησιμαῖον: Dt 1421) versteht Philo wörtlich und fügt keine allegorische Deutung hinzu. Das gilt auch für das Verbot, das Böckchen in der Milch seiner Mutter zu kochen (Ex 2319; 3426; Dt 1421)<sup>8</sup>. Das Verbot, flossen- und schuppenlose Fische zu verspeisen (Lv 1110 Pr<sup>1</sup>), erfährt wiederum eine allegorische Deutung: Der Fromme soll Menschen meiden, die widerstandslos dem Strudel der Genußsucht erlegen sind<sup>9</sup>. Daneben findet sich eine psychologische Deutung von Lv 1113 (Pr<sup>1</sup>) auf das sichere Unterscheiden und ständige Wiedereinprägen von Wissen oder besser, ethischer Wahrheiten<sup>10</sup>. Zehn Tierarten wurden von der Tora als rein bezeichnet: ein Hinweis darauf, daß die Zehn neben der Eins als heiligste Zahl gilt<sup>11</sup>. Das Verbot, Blut zu essen (Gn 94; Dt 1216), soll den Menschen von seiner Grausamkeit befreien<sup>12</sup>. Für Philo sind in diesem Zusammenhang drei Toragebote wichtig: das Verbot der Götterbilder<sup>13</sup>, des Fleisches bestimmter Tiere, besonders des Schweines<sup>14</sup>, und des Weines für den Priester im Amt<sup>15</sup>. Das Bedenken der außerkanonischen und -rabinischen Literatur<sup>16</sup> gegen jeglichen Weingenuß findet sich auch bei Philo<sup>17</sup>: Er sei nicht nur überflüssig, er beeinträchtige auch die Klarheit von Sinn und Geist, wie die Exzesse heidnischer Feste zeigen<sup>18</sup>. Philo muß daher auch allen Luxus der Speisen und der Tafel ablehnen<sup>19</sup>: entspringt er doch den *καὶ δόξαι* und dem *τῦφος*, dem leeren Wahn, daß das Lebensglück im leiblichen Behagen gegründet sei<sup>20</sup>. Hofköche und -bäcker sind für Philo mit Recht Eunuchen: sind sie doch unfähig, die Wahr-

<sup>5</sup> De migr. Abr. 64f.; Quis rer. div. her. 239ff.

<sup>6</sup> Leg. all. II 105; cf. De opif. mundi 163; De spec. leg. IV 114; auch Lv 113, 5; AbRN A 34.

<sup>7</sup> De spec. leg. IV 119ff.; cf. JosAnt III 260.

<sup>8</sup> De virtut. 142ff.; hier erklärt er grundsätzlich für erlaubt, Fleisch in Milch zuzubereiten.

<sup>9</sup> De plant. 144; De spec. leg. IV 111f.

<sup>10</sup> De spec. leg. IV 106ff.; De agric. 131ff. 145ff. <sup>11</sup> De spec. leg. IV 105.

<sup>12</sup> De spec. leg. IV 122f.

<sup>13</sup> Quis rer. div. her. 169.

<sup>14</sup> De spec. leg. IV 101; vgl. dazu Plutarch, De Iside 353F.

<sup>15</sup> De spec. leg. I 98.

<sup>16</sup> 4Esr 924; griechBar 4.

<sup>17</sup> De Jos. 155; De vita Mos. II 223; Quaest. in Gen. II 67.

<sup>18</sup> Vgl. De spec. leg. I 192ff.

<sup>19</sup> Vgl. De spec. leg. II 21.

<sup>20</sup> Vgl. De mutat. nom. 89; De somn. II 47.

heit zu erzeugen<sup>21</sup>. Sicherlich hat Philo den Spott über die jüdischen Speisegesetze und ihren »Aberglauben« aus heidnischem Munde<sup>22</sup> vernommen<sup>23</sup>. So legt er dem Frommen Fasten und Selbstbeherrschung ans Herz; er erklärt den Versöhnungstag zum »Sabbat der Sabbate«<sup>24</sup>.

Die Ehrung des Brotes im Kult, die Forderung des Salzes beim Opfer und die Verwehrung des Honigs sollen den Menschen zur Schlichtheit ermahnen<sup>25</sup>; eine Rationalisierung alter ritueller Vorschriften.

Die Forderung Gottes ist sittliche Reinheit<sup>26</sup>, der Reinheitsgedanke erfährt eine ethisierende Vergeistigung<sup>27</sup>.

### 6. *Josephus*

Flavius Josephus, seinem religiösen Standpunkt nach ein Pharisäer, seiner Herkunft nach Priester, erklärt die alttestamentlichen Reinheitsvorschriften als zu Recht bestehend: »Wenn jemand uns an der Gesetzestreue hindert, dann wählen wir lieber den Krieg«<sup>1</sup>. Vernachlässigung des Zeremonial- und Ritualgesetzes ist für ihn Quelle alles Übels<sup>2</sup>; denn das Gesetz ist göttlichen Ursprungs und Wesens<sup>3</sup>, und der »reine« Jude hat bei seinem Eintreten für das Gesetz Gott auf seiner Seite<sup>4</sup>. Josephus verteidigt gegen Apion die Berechtigung der Speisegesetze<sup>5</sup>. Er schreibt in seiner polemisch gefaßten Beschuldigung gegen die Sikarier<sup>6</sup>, daß Johannes von Giskala, abgesehen von seinen Morden, Unreinheit über Israel gebracht habe, indem er die Reinheitsgesetze gebrochen und sich unreine Speisen habe aufessen lassen<sup>7</sup>; denn er kannte die levitischen Reinheitsvorschriften genau, die er dann trotzdem übertrat: Er handelte aus Gewinnsucht mit reinem Öl<sup>8</sup>. Vielleicht setzte sich Johannes auch über die jüdischen

<sup>21</sup> De ebr. 219; cf. De plant. 159; De Jos. 254; De vita Mos. II 13; vgl. De spec. leg. II 200–204.

<sup>22</sup> Vgl. Strabo XVI 2, 37; Agatharchides bei JosAnt XII 6; JosAp I 208.

<sup>23</sup> Vgl. De somn. II 123 ff.; De Cherub. 42.

<sup>24</sup> Cf. De spec. leg. II 193 ff.

<sup>25</sup> De spec. leg. I 174. 176 ff. 292.

<sup>26</sup> Quod Deus sit imm. 132; De ebr. 28. 125. 143; De plant. 64; Leg. ad Gaium 165; De vita Mos. II 24.

<sup>27</sup> Quod det. pot. 20.

<sup>1</sup> Ap II 272; cf. Ant XVI 44; Ap I 224 f.; II 219 u. a.

<sup>2</sup> Ant V 306; XV 243; XVI 188 u. a.

<sup>3</sup> Vgl. Ant III 223; IV 319; VII 338. 384; Ap I 42; II 283 f. u. a.

<sup>4</sup> Ant XVIII 267; III 316; XI 259.

<sup>5</sup> Ap II 137. 141.

<sup>6</sup> Bell VII 253 ff.

<sup>7</sup> Bell VII 264.

<sup>8</sup> Vita 74; Bell II 591 f.

Speisevorschriften hinweg: Am Sabbat sollte um 12 Uhr mittags das ἀριστοποιεῖσθαι stattfinden<sup>9</sup>. In der Not gab er sogar das mit einem Speiseverbot und als unrein geltende<sup>10</sup> Pferdefleisch zum Verzehr frei<sup>11</sup>, wenn Josephus dies auch nicht ausdrücklich erwähnt. Der Inbegriff unreiner Speise ist das Schweinefleisch<sup>12</sup>. Das Verbot unreiner Speisen ist so einschneidend, daß Josephus das Judentum mit den Worten definieren kann: τὴν περιτομὴν καὶ τὴν ἄλλην τοῦ βίου διαίταν ποιεῖσθαι<sup>13</sup>. Τὴν διαίταν ποιεῖσθαι heißt für ihn »levitisch rein leben«<sup>14</sup>. So schließt er auch das Verbot des Genusses von Blut in seine Ausführungen ein<sup>15</sup>. Vor der Mahlzeit hat man die Hände zu reinigen: ὁ νόμος προσαγορεύει ἀγνείαν = *טהרה*<sup>16</sup>. Rein sind für Josephus: Taube und Turteltaube<sup>17</sup>, κριός, ταῦρος, ἔριφος, βοῦς, δάμαλις ξανθή, ἀρνίον, μόσχος<sup>18</sup> und χίμαρος<sup>19</sup>. Wein und Öl nennt er gern zusammen<sup>20</sup>, auch als Opfermaterial<sup>21</sup>; Olivenöl, auch gekoschertes<sup>22</sup>. Die Bestimmung, daß dem Juden der Gebrauch des von Nichtjuden gekelternen Öls untersagt ist, erwähnt Josephus an drei Stellen<sup>23</sup>.

Indessen beschränkt sich Josephus nicht auf eine reine Wiederholung alttestamentlicher Anordnungen: er ethisiert die Vorschriften, wie es im hellenistischen Judentum üblich ist; denn die von Gott geforderte Reinheit kann sich nicht auf Äußerlichkeiten beschränken; die Seele und das Gewissen müssen rein werden<sup>24</sup>. Die wahre Reinigung des Menschen aber geschieht durch Rechtschaffenheit<sup>25</sup>. Und die Übung der Tugend ist die ehrwürdigste Art des Gottesdienstes<sup>26</sup>, und die Gleichstellung von Gottesverehrung und äußerlichem Gesetzesgehorsam ist falsch<sup>27</sup>.

<sup>9</sup> Vita 279.<sup>10</sup> Cf. Ant V 67.<sup>11</sup> Vgl. Ant VI 152; Bell V 65; VI 153; dazu Bell VI 157.<sup>12</sup> Ap II 137; Ant XIII 243.<sup>13</sup> Ant XIII 258.<sup>14</sup> Ant XIII 34; Verzehr von Unreinem: auch φαγεῖν τι τῶν ἀσυνήθων: Bell II 152; ἐκδιδαιτῶν: Bell VII 264; παραγεύεσθαι: Ant IV 191.<sup>15</sup> Ant III 260. 227; VIII 87.<sup>16</sup> Ant III 152; vgl. VI 235; Ap II 203; Bell II 129. 149; dazu Mk 73. 5 und Ant XII 142 u. ö.<sup>17</sup> Ant III 320.<sup>18</sup> Ant IV 79f.<sup>19</sup> Ant III 204. 221. 226. 232.<sup>20</sup> Bell I 299; V 565; VII 296; Ant III 234 u. a.<sup>21</sup> Ant III 234; Bell V 565.<sup>22</sup> Ant III 197. 199; XII 120; Vita 74 u. a.<sup>23</sup> Vita 74–76; Bell II 591; Ant XII 120.<sup>24</sup> Bell VI 48; Ant IX 261f.; cf. Ap II 171. 181.<sup>25</sup> Ap II 192.<sup>26</sup> Ant XVIII 117.<sup>27</sup> Ant V 185.

## 7. Rabbinisches Judentum

In der Spätzeit wird die Tora zur zeitlosen<sup>1</sup>, absoluten Größe von voraussetzungsloser, prinzipieller Gültigkeit. Sie ist in sich selbst begründet, verbindlich einfach deswegen, weil sie existiert und göttlicher Herkunft und Autorität ist. Nicht die Gemeinschaft ist die Voraussetzung für Bestehen und Geltung des Gesetzes; das Gesetz vielmehr ist das Primäre und schafft sich seine Gemeinschaft, die sich ihm in allen Punkten unterwirft (vgl. Mk 2<sup>27</sup>). Wichtig ist das Tun des einzelnen. Das Tun Gottes — in der Frühzeit von so entscheidender Bedeutung — scheint demgegenüber fast etwas in den Schatten zu treten. Gott scheint nur noch auf das ihm wohlgefällige und gehorsame Tun des Menschen zu reagieren. Während einst die Gesetze (besonders auch Einzelgesetze) praktische Lebenshilfe waren (das zeigt sich daran, daß z. B. das Bilderverbot immer wieder diskutiert wurde), dienen sie nunmehr einer Art Sekundärverwendung. Ihr Sitz ist nicht mehr so sehr im Leben als vielmehr in der Schule<sup>2</sup>.

Man unterscheidet verschiedene *Grade von Unreinheit*: s. u. die Übersicht in I 5 a Nr. 2.

Es gibt 3 Arten von Unreinheiten:

## 1. durch den Tod bewirkte Unreinheiten:

- a) Leiche (מת אדם),
- b) Aas von Kriechtieren (שרץ),
- c) Aas von anderen Tieren (נבלה),
  - α) von reinem Vieh und reinen Wildtieren (נקלת בהמה וחיה טהורה),
  - β) von unreinem (als Speise verbotenem) Vieh und unreinen Wildtieren (נקלת בהמה וחיה טמאה),
  - γ) von reinem (als Speise erlaubtem) Geflügel (נקלת עוף טהור);

2. durch einen lebenden Menschen bewirkte Unreinheiten<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Das Deuteronomium z. B. war noch ganz innerzeitlich zu verstehen.

<sup>2</sup> Dies zeigt sich übrigens schon an einer Stelle wie Ez 40-44: Die Dinge bekommen ihr Eigengewicht; man »spinnt« rein theoretisch daran weiter; vgl. dazu Noth, Die Gesetze im Pentateuch = GesStudien zum AT, 1957, 114ff.

<sup>3</sup> Vgl. dazu ausführlich: Bunte, Kelim, 1972, 48.



3. durch Reinigungsmittel oder Sühnopfer bewirkte Unreinheiten. Verunreinigungsfähig sind:

- a) der Mensch, und zwar nur der Israelit; Nichtjuden werden durch keine der rabbinischen Vorschriften erfaßt,
- b) Geräte und
- c) Kleidungsstücke (כְּלִים),
- d) Speisen (אֲכָלִים),
- e) Flüssigkeiten (מַשְׁקִים)<sup>4</sup>.

Wenn sich mit der Zeit hier und da auch eine etwas freiere Haltung dem Gesetz gegenüber bemerkbar macht<sup>5</sup>, so zeigt sich doch im allgemeinen sehr deutlich die Bindung des Menschen an das Gesetz.

Daneben aber zeichnet sich deutlich ein sittlicher Reinheitsbegriff ab, der sich nicht nur auf jene überaus komplizierte Gedankenwelt der kultischen Reinheit erstreckt, sondern die Reinerhaltung des ganzen Lebens, Denkens und Handelns meint<sup>6</sup>.

Überaus eingehenden und umfangreichen Erörterungen zur Problematik der reinen und unreinen Speisen wurde in der Tradition breiter Raum gewährt. Schon Abraham soll seine Nahrung in levitischer Reinheit zu sich genommen haben; darum setzte er das Brot, das durch die plötzlich einsetzende Periode Saras unrein geworden war, den Engeln nicht vor (bB meš 87a; Gn r 48, 18). Priester haben auf Reinheit besonders zu achten; darum vertrauen sie auch ihre reinen Speisen, die טהרות, niemandem an (bBek 30a). Hier ist ohne Zweifel die Hebe gemeint, die ja vor jeder Verunreinigung zu bewahren ist (cf. B kam VII 7; TNeg I 10; THag III 10; TTer II 2; bGiṭ 54b). Nach Bü 149 scheinen in TTer I 1 Hebe und טהרות einander gegenüberzustehen. Tatsächlich aber soll an dieser Stelle תרומה die soeben vom Bodenertrag, von der Teighebe oder vom ersten Zehnten abgesonderte Abgabe bezeichnen, טהרות dagegen dieselbe, in levitischer Reinheit behandelte Hebe, d. h. es seien hier zwei verschiedene Seiten ein und desselben Gegenstandes gemeint (vgl. dazu TDem III 1; auch bJeb 114a Bar und TDem VI 8; II 20–22; SLv 15, 28 p. 79b; Nid I 2; Maksch III 4),

<sup>4</sup> Ibid. 48–52.

<sup>5</sup> bBer 19b. 22a; bTaan 13a; StrB I 719.

<sup>6</sup> bNid 30b; bSchab 152b; bB meš 86a; bSanh 49a.



mindestens aber kann an levitisch reine gewöhnliche Lebensmittel des Ahroniden gedacht werden (cf. RSchimschon zu Toh IV 3; bNid 5 b Bar; TToh V 15; Bü 155). Einerseits kann und darf ein 'am-ha-areš-Priester טהרות haben und zubereiten, wenn er Reinigungsvorschriften anderer Art beachtet (THag III 23; cf. TToh III 9; bSuk 42a; jSuk III 54a, 54; Bü 147), andererseits sollen alle טהרות eines 'am-ha-areš verbrannt werden (TDem II 24), ebenfalls טהרות, die man nachträglich für unrein erklären mußte: bB meš 59a. b; TDem II 24; jM kaṭ III 81d, 4. Über טהרות eines 'am-ha-areš, der nicht auf levitische Reinheit achtet: TToh IX 6; TDem II 15; bJeb 114a Bar. Überhaupt war möglicherweise die Forderung an einen Bauern, seine Nahrung levitisch rein zu sich zu nehmen, mit unüberwindlichen Schwierigkeiten verbunden; daher ist bei allen Vorschriften wohl zunächst an einen Ahroniden, den wohlhabenden Grundbesitzer oder den Lehrer gedacht. Das gilt sicher auch bei einer so weitgehenden Forderung wie TMaas III 13<sup>7</sup>. Nichtahroniden haben also vielleicht ihre Nahrung nicht als eine levitisch reine verzehrt und in ihrem Hause die Reinheitsvorschriften (oft zwangsläufig) wenig beachtet. Einst wird die Zeit kommen, in der schließlich niemand mehr über die Gesetze von Hebe und טהרות Bescheid weiß (bSchab 138b; TEdu I 1)<sup>8</sup>.

Abba Scha'ul (2. H. 2. Jh.) erklärt zu Lv 192 (»Ihr sollt heilig sein; denn ich bin heilig, der Herr, euer Gott«): »Der Königsfamilie obliegt es, sich das Gepräge des Königs zu geben«, m. a. W.: die Heiligkeitserforderung Gottes an Israel ist ein Aufruf zur imitatio Dei. Ebenso legt Abba Scha'ul die Worte וְהָאֵלִי וְאֶנְהוּ (»Dies ist mein Gott, ich will ihn preisen«, Ex 152) so aus, daß er nach der Notarikonmethode das Wort וְאֶנְהוּ in die beiden Worte אֲנִי וְהוּ (»ich und er«) zerlegt; das bedeutet für ihn: »Das ist mein Gott, und ich (will sein) wie er«; er fährt dann fort: »Ich will sein wie er: wie er gnädig und barmherzig ist, so sei auch du gnädig und barmherzig« מה הוא חנון ורחום אף אתה (היה חנון ורחום)<sup>9</sup>. Jüdisch verstandene imitatio Dei hat ihren Grund im Geschaffensein des Menschen zur Gottebenbildlichkeit und vollendet sich in der messianischen Zukunft des עולם הבא. Der Mensch soll nicht dem Geist der Unreinheit, sondern der Reinheit in sich Raum geben (bSanh 65b), damit der Mund von jeder Sünde befreit sei und also Gott überall zugegen sein kann (bBer 17a). Einen

<sup>7</sup> Cf. Bü 165f.

<sup>8</sup> Vgl. ThWNT II 686ff.

<sup>9</sup> bSchab 133b.

der schönsten Gedanken äußert hier wohl R 'Aḳiba: »Wer ist es, der euch rein macht? Euer Vater im Himmel« (Jom VIII 9)<sup>10</sup>.

### 8. Neues Testament

In früher Zeit hatten Ordnungen und Satzungen ihren Sitz im Leben. Dann hatte man das Gesetz verabsolutiert: Ordnungen und Satzungen erstarrten und beanspruchten einen Eigenwert. Das Tun des Menschen galt als Verdienst, das Anspruch auf Lohn hat. Wenn sich im Neuen Testament daher eine Auseinandersetzung mit dem alttestamentlichen Gesetz (nicht in seinem ursprünglichen Sinn, sondern in seinem zeitgenössischen sekundären Verständnis) zeigt, so wird nicht nur das rabbinische Judentum damit getroffen, sondern zugleich die Verabsolutierung überhaupt, die in der menschlichen Geschichte stets anzutreffen ist<sup>1</sup>. So gilt der Gedanke der rituellen Reinheit in seinem vollen Gewicht nicht nur als überwunden, sondern er wird als nicht mehr bindend wirklich ausgeklammert. Jesus läßt zuweilen die Reinheitsvorstellungen seiner Zeitgenossen zwar noch unangetastet (Mt 84; Lk 1714); doch werden diese Vorstellungen weiterentfaltet (Mt 517; 128; 1511ff.; s. u.).

Die Aussagen Jesu über die Speisegesetze (Mk 71-23; Mt 151-20) gehören zum Radikalsten, was er über das jüdische Gesetz überhaupt gesagt hat (Mk 718)<sup>2</sup>: »Nichts, was in den Menschen eingeht, beraubt ihn der Fähigkeit zur Gottesgemeinschaft, profaniert ihn im kultischen Sinne (οὐ δύναται αὐτὸν κοινῶσαι)«<sup>3</sup>. Denn das Wort Mk 715 widerspricht einigen unzweideutigen Aussagen der Tora, z. B. Lv 1140; 1715f.; 2025f.

Hier treten neben die vom Stamme καθα- abgeleiteten Begriffe καθαρίζειν, ἀκάθαρτος, ἀκαθαρσία u. a.<sup>4</sup> die Worte κοινός und κοινῶν<sup>5</sup>.

<sup>10</sup> Nicht alle Juden beteiligten sich an der Einhaltung der scharfen Reinheitsbestimmungen. Obwohl diese jahrhundertlang vor und nach Christus bestanden, sagt Soṭ IX 15: »Mit dem Tode Rabban Gamli'els des Alten hörte die Ehrung der Tora auf, und Reinheit und Enthaltsamkeit erloschen.«

<sup>1</sup> Noth a. a. O. 140f.

<sup>2</sup> Schoeps, FZ 218.

<sup>3</sup> κοινῶν nicht in LXX, die für »profan machen« βεβηλοῦν einsetzt (Lv 1010 u. a.); in den Apokryphen nur 4Makk 76A.

<sup>4</sup> ThWNT III 416ff. — Die Ableitungsgruppe καθάρω weist auf LXX zurück, wo sie die Ableitungsgruppe טהר/טמא wiedergibt.

<sup>5</sup> Paschen (165ff.) bezeichnet die »Ableitungsgruppe κοινός als antihellenistische Aktualisierung der alttestamentlichen טמא-Terminologie«. — Vgl. zu diesem Begriff: ThWNT III 789ff.

Der Seleukide Antiochus IV. Epiphanes (175–164 v. Chr.) hatte nach 1 Makk 141 ff. die Beseitigung von jüdischem Kult und jüdischem Ritus gefordert und »unreine Tiere« (v. 50) im Lande opfern lassen, Tiere, die aufgrund der seleukidischen Einheitskultur allen Völkern des Reiches »gemeinsam, κοινός« waren. So konnte u. U. für den Juden die Wortgruppe »gemeinsam« den Sinn des »kultisch Unreinen« annehmen. Dieser sondersprachliche Gebrauch war jedoch schon im Gemeingriechischen durch eine Bedeutungsnuance von κοινός vorbereitet. Das Adjektiv konnte, wie eine Reihe von Texten zeigt<sup>6</sup>, das »Gewöhnliche« im Gegensatz zum »Feinen«, besonders in Sachen des Geschmacks, ausdrücken. Dem Wort eignete also eine pejorative Kraft, ähnlich wie in unserer Umgangssprache dem Adjektiv 'gemein'. Markus verwendet den Stamm κοιν- in diesem Sinne (s. o.) viermal: 715. 18. 20. 23; Matthäus dreimal: 1511. 18. 20, und die Apostelgeschichte dreimal: 1015; 119; 2128<sup>7</sup>. Jesus will durch seine παραβολή (ἔψω; Mk 715. 17) nicht die ganze Speisegesetzgebung aufheben, wohl aber den grundsätzlichen Unterschied zwischen den ethischen Vorschriften der Tora (vgl. Mk 721–23) und den rabbinischen Anordnungen über das Speiseritual aufzeigen. Der Mk-ἔψω will also sagen: Es gibt keine Verunreinigung des Menschen durch Speise, welcher Art auch immer sie sei; doch bleibt offen, ob es reine und unreine Speisen als solche gibt oder nicht. Es ist nur gesagt: Jede Speise ist der peripheren Schicht des Menschen (Mund und Eingeweide<sup>8</sup>) zuzuordnen; hier kann keine Verunreinigung eintreten, und tiefere, zentralere Schichten werden überhaupt im Zusammenhang mit diesem Problem nicht tangiert.

Die in Mk 714 ff. behandelte Frage<sup>9</sup> scheint in der Urgemeinde von einiger Aktualität gewesen zu sein in einer Zeit des spannungsreichen Nebeneinanders von Gläubigen jüdischer und heidnischer Herkunft, wie die Kontroversen des Apostelkonzils ja deutlich zeigen (AG 15).

So wagt es die Gemeinde, den Verkehr mit Unreinen aufzunehmen (AG 1028; 943<sup>10</sup>; Gal 211 ff.: es ist noch ein »Wagnis«). Gott selbst hebt im neuen Äon die Unterscheidung von »Rein und Unrein« auf (AG 1011 ff.; 115 ff.<sup>11</sup>): zwei Äonen schieben sich ineinander, lösen

<sup>6</sup> Paschen 167; vgl. Bauer, W., WbNT, s. v.; Liddell-Scott, Greek Dictionary s. v.

<sup>7</sup> Vgl. ausführlich Paschen 170 ff. <sup>8</sup> Cf. SLv 8, 12 zu 17, 15; StrB I 718 f.

<sup>9</sup> Über Mk 714 ff. in der Traditionsgeschichte: Paschen 173 ff.

<sup>10</sup> Der Gerber hat einen verächtlichen und unreinen Beruf: bKid 82 a. b; Bbat II 9.

<sup>11</sup> Juden nehmen aus Reinheitsgründen keine Nahrung von Heiden an (cf. JosBell VI 419; II 592; Vita 14).

sich jedoch nicht auf. Die Reinigung des Glaubenden erfolgt nicht mehr durch Reinheitsriten, sondern nunmehr »durch den Glauben« (AG 159); dem, der sich der Ordnung Gottes unterstellt, der Gott recht, der »gerecht« ist, »ist alles rein« (Tit 115).

Petrus hatte es gewagt, die Reinheitsgesetze preiszugeben<sup>12</sup>, doch zieht er sich später von der Tischgemeinschaft mit den Heidenchristen wieder zurück (Gal 211 ff.). War er doch auch früher schon zu seiner Reise nach Lydda und Joppe als Repräsentant des gesetzestreuen Judentums aufgebrochen (AG 932 ff.), der die Einladung in das Haus des heidnischen Centurio Cornelius in Cäsarea ablehnt, um im Gehorsam gegen die Tora nicht mit einem Unreinen bei Tisch sitzen zu müssen (AG 1014). Petrus wird durch seine Vision von Gott überwältigt, in der Frage von »rein/unrein« radikal umzudenken (19a)<sup>13</sup>. Das Resultat ist dann die Tischgemeinschaft mit dem »unreinen« Heiden(-christen) (AG 1048). Der Begriff *συνεσθίειν* findet sich im NT nur bei Lukas und Paulus (Lk 152; AG 1041; 113; 1 Ko 511; Gal 212) und ist Schlüsselwort in der Kontroverse über eine »gesetzesfreie« Heidenmission<sup>14</sup>.

Jede Speise ist daher für den Gläubigen genießbar (Rö 1414; 1 Ko 8). Bindend ist für ihn — ein neuer Gesichtspunkt — allein das Gewissen dem Schwachen gegenüber; nur dies kann den Glaubenden noch hindern, sich aller Dinge einschränkungslos zu bedienen (Rö 1415; 1 Ko 89 ff.). Reinheit besteht in der rückhaltlosen Hingabe an Gott, den Reinen, der den Menschen seines Wortes würdigt (Joh 153) und sein Herz erneuert (Ps 5112; Mt 58). Reinheit vor Gott, Reinheit der Lebensführung ist jedoch nie Leitgedanke in den älteren neutestamentlichen Schriften. Jesus fordert Gehorsam, Paulus spricht von Heiligung<sup>15</sup>. Der Gedanke der Reinheit der Lebensführung tritt erst in neutestamentlichen Schriften hervor, die einerseits durch den Gegensatz zum alttestamentlichen Kultus (Hebräerbrieft), andererseits durch die Frömmigkeit des hellenistischen Judentums beeinflusst sind<sup>16</sup>.

<sup>12</sup> In den Klementinen (Hom 1,15; 4,5) wird er der *δοκιμώτατος μαθητής* genannt.

<sup>13</sup> Eine Entsprechung findet dieses Ereignis in der Kyriosvision des Paulus vor Damaskus (AG 9).

<sup>14</sup> Parkin, V., *Συνεσθίειν* in the New Testament, in: *Studia Evangelica* III (ed. F. L. Cross), Berlin 1964, 250 ff.

<sup>15</sup> *Καθαρός* etc. bei Paulus (außer in den Pastoralbriefen und im Epheserbrieft) nur in Rö 1420; 2 Kor 71. Der Ausdruck »Befleckung des Fleisches« ist Paulus unbekannt; er findet sich im Hirten des Hermas: Mand V 1,3; cf. ThWNT III 428 f.

<sup>16</sup> S. dazu ausführlich: ThWNT III 429 f.

**TEXT**  
**ÜBERSETZUNG UND ERKLÄRUNG**

## מִסְכֵּת טָהָרוֹת

### פֶּרֶק א

## שְׁלֹשָׁה עָשָׂר דְּבָרִים נֶאֱמָרוּ בְּנִבְלַת הָעוֹף הַטָּהוֹר:

K: Überschrift: ■ טהרות פירק. —

I 1a <sup>1</sup>Cf. bZeb 105 b; bNid 50 b.

I 1a <sup>2</sup>Zur Zahl »13«: In jSchek V 48 c, 66 ff., bes. aber 69 f., bemerkt RAbbahu (um 300 n. Chr.): die »Soferim« machen die Tora zu lauter Zahlengruppen, Aufzählungen (ספרות); er nennt dann als Beispiele dafür Stellen aus Ter I 1; Hal I 1; Jeb I 1; Ker I 1; Toh I 1; B kam I 1 und Schab VII 2.

I 1a <sup>3</sup>Wie hier die Summe »13« zustandekommt, darüber sind die Erklärer geteilter Ansicht (vgl. Maim., RSchimschon b. Abraham, RIšrael Lipschütz z. St.). Ähnliche Ungenauigkeiten in der Aufzählung finden sich etwa in TDem II 2; vgl. dazu Raschi zu bBek 30 b; auch AbRN XLI (66 b).

I 1a <sup>4</sup>Die im folgenden (I 1 b ff.) aufgezählten Bestimmungen, die Vorschriften über das von dem noch lebenden Tiere abgetrennte Glied (I 1 b) und über die Wirkung der Schlachtung bei einem »todverletzten« Tier (טריפה in I 1 b), haben eigentlich mit dem Thema »Aas eines reinen Vogels« nicht direkt etwas zu tun, werden aber der Vollständigkeit halber hier mitaufgezählt.

I 1a <sup>5</sup>Ein zum Schächten (שחיטה) erlaubtes Tier wird durch einen unkorrekt ausgeführten Schächtakt zur נבלה, zum »Aas«: das Fleisch ist für den Verzehr verboten (cf. dazu Hul II 4). Im weiteren Sinne ist נבלה Aas von allem Vieh und von allen Arten von Lebendigem (so auch bh.), von Reinem und von Unreinem. Dennoch besteht ein Unterschied zwischen Aas von reinem und von unreinem Tier: Wurde ein reines Tier rite geschlachtet, so ist es rein; das Aas eines unreinen Tieres — sei es geschlachtet, todverletzt (טריפה, Lv 17 15; 22 8 u. ö.)



## TRAKTAT TOHAROT

### A. Unreinheit von Speisen und Flüssigkeiten (I 1–III 5)

#### Kapitel I

I 1 a <sup>1</sup>Dreizehn<sup>2</sup> Dinge<sup>3</sup> gelten<sup>4</sup> beim Aas<sup>5</sup> eines reinen Vogels<sup>6</sup>.

oder verendet — ist unrein (cf. Lv 22 8; bNaz 64 a. b). Hinsichtlich der Unreinheit des Aases wird außerdem nach der Meinung der Gelehrten unterschieden: a) שחיטת נכרי »was von einem Nichtjuden geschlachtet ist«: es gleicht dem Aas und verunreinigt daher durch Belastung, auch wenn es noch nicht den Götzenbildern geopfert wurde; dennoch ist sein Verbrauch dem Juden nicht untersagt wie Götzenopferfleisch; denn die im Israellande wohnenden Juden sind keine Götzendiener, sondern folgen dem Ritus ihrer Väter (cf. Hul I 1; bHul 13 a. b; Rö 14); b) נבלת עוף קדוש »Aas eines reinen Vogels«, in der Tora nicht erwähnt; daher wird diese Unreinheit nur unter den von den Gelehrten definierten genannt (vgl. Ohal XIII 5. 6). Wer die נבלה berührt (= אב הטומאה), wird für einen Tag bis zum Abend unrein (Lv 11 39; cf. SLv 56 d, 20 zu 11, 39; 57 a, 12 zu 11, 40).

I 1 a <sup>6</sup>Der עוף, »Vogel«, bedarf nach Lv 17 13 der rituellen Schlachtung. Die Bestimmung Lv 17 15 wird von den Rabbinen lediglich auf das Fleisch eines verendeten reinen Vogels angewendet. עוף kann sowohl einen reinen als auch einen unreinen Vogel bezeichnen (צפור kann nur ein reiner Vogel sein; cf. bHul 139 b). Im AT erwähnte reine Vögel sind die Turteltaube (תור) und die jungen Tauben (בני היונה) (Lv 14 u. ö.). Unreine Vögel sind aufgezählt in Lv 11 13 ff.; Dt 14 12 ff. Über reine Vögel: bHul 62 b. 63 a; Zeb VII 3. Aas eines reinen, zum Verzehr erlaubten Vogels (cf. Lv 11 13 ff.; Dt 14 12 ff.) verunreinigt, sobald es den Schlund erreicht, selbst wenn man es nicht mit der Hand berührt, sondern ein anderer es dem Essenden in den Mund steckt. Die entstehende Unreinheit überträgt sich als schwere Unreinheit auf die Kleider (bZeb 105 a).

צָרִיכָה מִהֶשֶׁכָּה וְאִינָה צָרִיכָה הַכֶּשֶׁר<sup>a</sup> וּמִטְמָאָה<sup>1</sup> טוּמְאָת  
אֲכָלִין<sup>b</sup> בְּכִיצָה וְכוּזִית בְּבֵית הַבְּלִיעָה וְהָאוֹכְלָה טָעוֹן הָעָרֵב

I 1b: Ka: vok.: וּמִטְמָאָה. – Kb: בכיצה; י. ב. \*. –

I 1b <sup>1</sup>Cf. Zab V 9; bZeb 105 a. b.

I 1b <sup>2</sup>Bacher, Term I 164f.

I 1b <sup>3</sup>Es handelt sich um eine ausdrückliche Bestimmung zum Verzehr, so daß die Vorschriften über Speisenunreinheit in Kraft treten können.

I 1b <sup>4</sup>Denn nur dann verunreinigt es (bNid 50b). Aas von einem reinen, zum Verzehr erlaubten Vogel verunreinigt nur den, der es verzehrt; beim Herunterschlucken (im Schlund) entsteht eine Unreinheit; seine Kleider und Geräte, die er berührt, werden erstgradig unrein (Maim., Bart.). Die Vorschrift von der ausdrücklichen Absicht ist nur auf dem Lande zu beachten, da es dort immer reichlich Fleisch gibt. In volkreichen Städten verzehren viele Menschen solches Aas. Es gilt auch ohne die ausdrückliche Absicht, es zu verzehren, als Speise und ist erstgradig unrein (Bart.; cf. Uḡš III 3; s. u. I 3 Nr. 3).

I 1b <sup>5</sup>Für die Verunreinigung durch Befeuchtung (cf. Lv 1138) mit einer der »sieben Flüssigkeiten« (Maksch VI 4) und durch Berührung einer unreinen Speise, wie das bei anderen Speisen der Fall ist. Denn solches Aas ist unrein, ohne daß es von diesen genannten Flüssigkeiten oder von einer anderen Unreinheit berührt wurde.

I 1b <sup>6</sup>Speisen und Flüssigkeiten. Nach den Gelehrten ist das nicht fraglich, da es durch Berührung nicht verunreinigungsfähig wird; nach RMe'ir jedoch hängt die Beantwortung dieser Frage davon ab, ob es später Menschen und Geräte berührt und verunreinigen kann (cf. bZeb 105 a. b).

I 1b <sup>7</sup>Weil das Aas des reinen Vogels durch die Absicht, es zu verspeisen, die Eigenschaft einer eßbaren Sache erhalten hat.

I 1b <sup>8</sup>Das Quantum eines Hühnereies ist ein wichtiges rituelles Maß (Ber VII 2; Suk II 5; III 7 u. a.). Maßeinheit ist ein nicht zu großes und nicht zu kleines, sondern ein (nach Augenmaß) mittelgroßes Ei (Kel XVII 6); zwecks Bestimmung des Quantums »בְּכִיצָה« legt man ein großes und ein kleines Ei in ein randvolles Gefäß mit

I b <sup>1</sup>Es bedarf<sup>2</sup> der Absicht<sup>3</sup> (, es zu verspeisen)<sup>4</sup>, und es bedarf nicht der Eignung<sup>5</sup>. Und es verunreinigt<sup>6</sup> (durch) Speisenunreinheit<sup>7</sup> in (dem Quantum einer) Eigröße<sup>8,9</sup> und in (dem Quantum einer) Olivengröße<sup>10,11</sup> im Schlunde<sup>12</sup>. Und wer es gegessen hat, ist verpflichtet<sup>13</sup>. <sup>14</sup>, auf den

Wasser und teilt das durch das Eigewicht verdrängte Wasser durch zwei. Ergebnis: 1/24 Kab (= ca. 0.09 kg/l) (bErub 83a; jTer V 43c, 21; Kr II 393. 706).

I 1 b <sup>9</sup>Daß Speisenunreinheit erst in Eigröße auftrete (bJom 80a; bHul 107a = RŠadok), ist Sondermeinung. Nach ebenso gut bezeugter Lehre sind Speisen auch in geringster Menge (בכל שכן) verunreinigungsfähig. Raschi und Maim. vertreten die Ansicht, daß »Eigröße« nur für die Übertragung von Unreinheit erforderlich sei — es entsteht Unreinheit 2. Grades —, für die Annahme von Unreinheit hingegen jede Quantität ausreiche (Brandt, Reinheitslehre 53). Jedoch sollen (bPes 14a. 18a. b) nach der Toravorschrift Speisen nicht andere Speisen, sondern nur Flüssigkeiten verunreinigen können.

I 1 b <sup>10</sup>Das Quantum einer Olivengröße ist ein wichtiges rituelles Maß (Beš I 1; Zeb III 3; bErub 4b u. a.). Maßeinheit ist eine nicht zu große und nicht zu kleine, sondern eine mittelgroße Olive; Kel XVII 8 nennt in diesem Zusammenhang die Egori-Olive, eine Frucht mittlerer Größe (s. TNaz IV 1) von bester Qualität und Züchtung mit vierkantigen Zweigen und ovalen Blättern.

I 1 b <sup>11</sup>Nimmt man eine Eigröße dieses Vogelaases, hat aber nicht ausdrücklich vor, diese Menge auch zu verspeisen, so genügt schon das Quantum einer Olive von dieser Speise im Schlunde, eine Unreinheit zu bewirken; man muß die Kleider waschen, die man trägt oder berührt (cf. Lv 17<sup>15</sup>). Wohlgemerkt: es verunreinigt in diesem Quantum nur im Schlunde, nicht etwa durch Berühren oder Tragen (Maim.). Nach dem Herunterschlucken ist man erstgradig unrein und verunreinigt keine Gegenstände mehr durch Berührung. In bZeb 105b hält man zunächst diese Argumentation für eine Äußerung RMe'irs; es erfolgt dann eine Richtigstellung: es ist die Ansicht der Rabbanan.

I 1 b <sup>12</sup>Über die verschiedene Verunreinigungsfähigkeit von Verschlucktem und Unverschlucktem: bHul 71b. bZeb 105a enthält drei Ergänzungen: a) »wenn es auf dem Boden liegt«; das bedeutet: es ist dann nicht mit Sicherheit verunreinigungsfähig, weil ja noch nicht

שָׁמֶשׁ וְחִיבִין עָלֶיהָ עַל<sup>2</sup> טוּמְאַת הַמִּקְדָּשׁ וְשׁוֹרְפִין עָלֶיהָ אֶת  
הַתְּרוּמָה וְהָאוֹכֵל אֶבֶר מִן הַחֵי מִמֶּנָּה סוֹפֵג יֵאָת הָאֲרָבָעִים

Kc: וחייבין. –

feststeht, ob es jemals zum Verspeisen des Aases kommen wird, wodurch dann eine Verunreinigung eintritt; b) »wenn man es im Munde hat«; es macht dann die schon im Munde befindliche Speise unrein; c) »wenn man es noch in der Hand hält«; und zum Munde führen will: hier ist eine genaue Entscheidung nicht möglich.

I 1 b <sup>13</sup>טען »beladen, belasten«; pt. k. und ni. bezeichnen in der halakischen Exegese eine auf einem Gegenstande, einem Objekt, ruhende gesetzmäßig belastende Verpflichtung (חֵיב wird entsprechend für die Verpflichtung der Person, des Subjekts, gebraucht). טען wird mit dem acc. des Gegenstandes, für den die Verpflichtung besteht, verbunden (Bacher, Term I 67f.).

I 1 b <sup>14</sup>Nach der Reinigung in einem Tauchbade. Erst dann ist er völlig rein.

I 1 b <sup>15</sup>BH. I Sa 1716: »etwas am Abend tun«. Der Unreine hatte nach dem Vollzug der Reinigungszeremonie den völligen Sonnenuntergang (Bart.: nicht nur das Sinken der Sonne) abzuwarten, um sich als gänzlich rein bezeichnen zu können.

I 1 b <sup>16</sup>In der halakischen Exegese bedeutet חֵיב, daß das AT den Übertreter eines Verbotes für »schuldig, straffällig« erklärt und ihn einer »Verpflichtung« unterwirft (Bacher, Term I 58).

I 1 b <sup>17</sup>Statt טוּמְאַת הַמִּקְדָּשׁ (cod. K) schreiben die Texte CMPa ביאת המקדש, die Drucke NB ביאת בית המקדש (»man macht sich des Betretens des Heiligtums schuldig«) (s. textkrit. Anh.). Die obenstehende Übersetzung versucht, beiden Texten gerecht zu werden.

I 1 b <sup>18</sup>מִקְדָּשׁ ist der Teil des Tempelbezirkes vom חֵיל, der Schanze, Terrasse an der Außenseite des inneren Vorhofes, ab nach innerhalb (AG 2128: τὸ ἔξωτον (Kel I 8; StrB I 841; II 761). Philo, De spec. leg. I 269 deutet die Reinigungsvorschrift auf das Betreten des Tempels: Die Reinigung ist die Vorbedingung für das Betreten des Heiligtums und die Teilnahme an den Opfern (s. auch ebd. I 261; III 205). Nur der Reine darf den מִקְדָּשׁ betreten (vgl. CD XI 21f.; V 6).

Sonnenuntergang<sup>15</sup> (zu warten). Und man ist wegen dieses (Verspeisens) schuldig<sup>16</sup>, wenn (man) das <sup>17</sup>Heiligtum<sup>18</sup> (betritt und es dadurch) verunreinigt<sup>19</sup>. Deswegen verbrennt man<sup>20</sup> (auch) die Hebe<sup>21</sup>. Wer von (einem reinen Vogel, nämlich von) einem Gliede<sup>22</sup>, (das man) vom

I 1 b <sup>19</sup>Er ist dazu verpflichtet, das für diesen Fall vorgesehene Sündopfer (חטאת) darzubringen (Lv 5:5-8; vgl. bes. Schebu II 1, wo vom Unreinen die Rede ist, der irrtümlich das Heiligtum betreten hat).

I 1 b <sup>20</sup>Wenn etwas Unreines in Olivengröße die Hebe (s. Nr. 21) berührt (eine erstgradige Unreinheit), oder wenn jemand dieses verzehrt und dann die Hebe berührt, wird sie zweitgradig unrein und ist daher als heilige/reine Speise nicht mehr tauglich.

I 1 b <sup>21</sup>Die Hebe war eine Naturalleistung an jeden beliebigen Priester (bHul 131a), der jedoch keinen Anspruch auf die Hebe hatte, wenngleich er zu ihrem Genuß berechtigt war, wenn man sie ihm gab. Dann aber gehörte sie ihm vollständig; er brauchte sie mit anderen Priestern seiner Abteilung nicht zu teilen (cf. SNu § 4 zu 58). Sie nimmt zwischen der heiligen Speise, dem Opferanteil der Priester, und der profanen eine Mittelstellung ein. Die Hebe ist die Abgabe des Besten von allen Arten von Feldfrüchten, Wein, Öl, Getreide (Nu 188). Zwar waren Maß und Gewicht für das Hebeopfer nicht vorgeschrieben, doch hielt man sich meistens an ein »ungeschriebenes Gesetz«: Wohlwollend gab, wer 1/40, mittelmäßig, wer 1/50, kärglich, wer 1/60 der Ernte abgab (Ter IV 3; bHul 137b). Nur der Priester darf die Hebe essen (Nu 1812; Neh 1038; Philo, De spec. leg. I 131; JosAnt IV 69f.); allerdings war es einem unreinen Priester bei Todesstrafe verboten, Hebe zu verzehren (bZeb 17a). Für die Diasporagemeinden gab es keine Ablieferung der Hebe. Doch blieb nach der Tempelzerstörung die Darbringung der Hebe erhalten (Bik II 3). An Feiertagen durfte man keine Hebe darbringen (Beṣ I 6). Die Kleider der Menschen, die Hebe essen, gelten für die, welche Heiliges essen, als midrasunrein (bHul 35a; vgl. Nu 1811f.; Bik II 1. 3-5; Ter; Zab III 2; StrB IV 646ff.).

I 1 b <sup>22</sup>Bh. bezeichnet אָרֶךְ die Schwingen des Adlers (Jes 4031) oder der Taube (Ps 557). In der Alltagssprache werden knochenlose Teile des Körpers אָרֶךְ genannt. bHul 101b (vgl. auch Bart.) erwähnt in diesem Zusammenhang (Glied vom lebenden Tier) den הֶקֶשֶׁה גִּיד (»Spannader, Sehne der Hüftgegend«) aus Gn 3233.



# שְׁחִיטָתָהּ וּמִלִּיקָתָהּ מִטְהָרוֹת טְרִיפְתָּהּ דְּדִבְרֵי רַבִּי מֵאִיר:

Kd: 'רב. — Ke: 'ר. —

I 1 b <sup>23</sup>Von einem reinen Vogel. Cf. bHul 101 b. 102 a.

I 1 b <sup>24</sup>Wenn das Abgelöste alles in allem das Quantum einer Olive hat.

I 1 b <sup>25</sup>Auch wenn es weniger als das Quantum einer Olive wirklich eßbaren Fleisches enthält (Maim., Bart.).

I 1 b <sup>26</sup>ספוג »einsaugen« (vgl. σπώγγος »Schwamm«; Kr Lwr II 407), hier: »sich zuziehen«.

I 1 b <sup>27</sup>הָאַרְבָּעִים »die Vierzig«, steht immer absolut ohne מִנּוֹת; ebenso bei Paulus (2 Kor 11 24): τεσσαράκοντα παρὰ μίαν. In Dt 25 3 ist die Anzahl der Schläge auf vierzig festgesetzt, aus Gründen der Humanität sollen dagegen nur 39 Schläge ausgeteilt werden (TargJer I zu Dt 25 21.). (Vgl. dagegen Mak III 10; Nu r 18 [185 a].) Stand von vornherein fest, daß der Delinquent die 39 Schläge nicht würde aushalten können, so konnte die Zahl herabgesetzt werden. Über die Ausführung: Mak III 12 ff. Die mit Geißelung zu ahndenden Vergehen: Mak III 1 ff. (s. StrB III 527 ff.).

I 1 b <sup>28</sup>Wegen des Verbotes des Gliedes von einem lebenden Tiere (Gn 9 4; cf. THul VII 9. 10; Raschi zu Dt 12 23; bHul 33 a; 101 b Bar; 121 b; bSanh 59 a Bar; Gn r 34 (21 b); HL r 1, 2 (82 b)). Nach RJehuda ha-nasi (4. Gen.) ist ein Mensch, der einen lebenden Vogel ißt, frei von der Unreinheit; nach REL'azar b. Schim'on (4. Gen.) ist er unrein und zum Opfer verpflichtet (bHul 102 b). — Die Geißelstrafe wird hier verhängt im Gegensatz zu RMe'irs Ansicht (die Lehrentscheidung ist nicht gemäß RMe'ir: Bart.) in bHul 102 a, das Verbot eines Gliedes von einem lebenden Tiere beziehe sich nicht auf Geflügel, sondern auf zum Verspeisen erlaubtes Vieh.

I 1 b <sup>29</sup>שְׁחִיטָה (bh. nur 2 Chr 30 17) ist die rituelle Schlachtung des reinen Tieres durch Halsschnitt (cf. Hul II 3). Jedermann durfte sie ausführen (Hul I 1. 2). Sie erfolgte von der unteren Halsseite aus (Hul I 4) durch Hin- und Herziehen des Messers, das Luft- und Speiseröhre durchtrennt (SLv 72 [105 a]; Hul II 1. 3). Beim rituellen Schlachten zu beachtende Vorschriften: bHul 9 a (cf. auch AG 10 13). Von RPinḥas



(noch) lebenden (Tiere<sup>23</sup> abgelöst hat)<sup>24</sup>, ißt<sup>25</sup>, erhält<sup>26</sup> die vierzig<sup>27</sup> (Geißelhiebe)<sup>28</sup>. (Durch) die Schlachtung<sup>29</sup> und das Kopfabkneifen<sup>30</sup> bleibt es (, auch wenn es) todverletzt<sup>31</sup> (ist,) rein<sup>32</sup>. (Das sind die) Worte von <sup>33</sup>RMe'ir<sup>34, 35</sup>.

b. Hama (um 360 n. Chr.) ist der Ausspruch überliefert: »Das rituelle Schlachten des Geflügels stammt nicht aus der Tora« (bKidd 71a).

I 1 b <sup>30</sup> מליקה »(den Kopf eines Opfervogels) mit dem Fingernagel abkneifen« (Lv 115), nach Lv 58: ohne ihn ganz abzureißen. Unsere Stelle spricht also vom Geflügelbrandopfer (Lv 114-17); es kam als Ersatz für das kostspielige Rinderopfer auf (vgl. Lv 57; 128; 142ff.) und bürgerte sich im Laufe der nachexilischen Zeit immer mehr ein, obwohl diese Sparmaßnahme ursprünglich nur dem Bedürftigen zugestanden wurde (cf. Mk 1115f.; Lk 222-24; Holtzmann, Qinnim, 1931, 3ff.). Der Text Lv 114-17 ist sicher schon ein Zusatz zur Opfertora: allein der Priester ist für den Opfervollzug zuständig, das Tier braucht nicht mehr männlich zu sein. Man kneift den Kopf ab und wirft ihn in das vorhandene Opferfeuer. Die Vorschrift (Lv 58), den Kopf nicht gänzlich abzutrennen, ist sicher noch Nachwirkung der alten Vorstellung von der Erhaltung der Ganzheit des Opfertieres.

I 1 b <sup>31</sup> טריפה, »Todverletztes«, von bh. טרף »zerreißen«, meist von wilden Tieren (Gn 3733; 4428; Hos 514 u. a.); es ist als Speise verboten (Ex 2230; Lv 724; 1715; 228 u. a.). Im Rabbinischen ist טריפה a) jedes lebende mit einem zum Verenden führenden Körperfehler behaftete Tier, b) jedes tote Tier, das an einem Körperfehler verendet ist. Maim. kennt 70 solcher Gebrechen; meistens werden jedoch 18 Hauptfehler genannt (bHul 42a. b. 43a; THul III 6ff.). Nicht alle sind äußerlich zu erkennen. Darum folgt jeder Schlachtung eine Untersuchung (בדיקה; TargJer I zu Nu 193); hat sie ein positives Ergebnis, so wird das Tier für כשר, »tauglich«, befunden, andernfalls ist es טריפה. Sollte das Tier beim fehlerhaften Schächten einen Körperfehler erhalten haben, so gilt es nicht als טריפה, sondern als נבילה. In jedem Falle aber ist das Fleisch für den menschlichen Genuß verboten (Lv 1715; dazu Raschi; MekEx 2230 [103b]). Die rabbinischen Vorschriften über das Schächten und über טריפה gehen weit über das AT hinaus (vgl. dazu StrB II 729ff.). Raschi zu Lv 228 betont: Bei Geflügel gibt es keine טריפה. Er geht also über die (wenn auch einschränkende) Vorschrift von I 1 b deutlich hinaus.

רַבִּי יְהוּדָה <sup>1/b</sup> אָמַר אֵינֶן מְטַהְרוֹת <sup>2</sup> רַבִּי יוֹסֵה <sup>2/c</sup> אָמַר  
שְׁחִיטָתָהּ מְטַהֶרֶת אָבֵל לֹא מְלִיקָתָהּ:

אָבֵל הַכֶּנָּפִיִּים וְהַנוֹצָה <sup>b</sup> מְטַמְּאוֹת <sup>c</sup> וּמְטַמְּאוֹת וְלֹא מִצְטָרְפוֹת  
<sup>1/d</sup> רַבִּי יִשְׁמָעֵאל <sup>1/f</sup> אָמַר הַנוֹצָה <sup>g</sup> מִצְטָרְפֶּת הַחֶרְטוֹם וְהַצִּפְרָנִים

I 1c: Ka: 'ר. – Kb: 'א. – Kc: 'א. –

I 2: Ka: unvok. – Kb: מטמות. – Kc: ומטמות. – Kd: 'ר. – Ke: 'שמעא. – Kf: 'א. –  
Kg: מִצְטָרְפוֹת; ו \*. –

I 1b <sup>32</sup>Obwohl das Aas des reinen Vogels als »Todverletztes« für den Genuß nicht zugelassen ist, kann man es doch nicht einfach als einen von selbst verendeten Kadaver bezeichnen, da Schächtung und Kopf-abkneifen vorgenommen wurden. Daher wird das Tier für den Priester wieder erlaubt (Maim., Bart.).

I 1b <sup>33</sup>Zum Titel »Rabbi«: Güting, E., Terumot, 1969, 40; JQR LIII, 1962/63, 337ff.; LIX, 1968/69, 152ff.; Bousset-Gressmann 169.

I 1b <sup>34</sup>RMe'ir (eigentlich RNehoraj) gehört zur 3. tann. Generation; scharfsinniger Halakist und bedeutender Haggadist. Sein Wohnsitz war meistens Tiberias und Hammata. Seine Mischnaredaktion beruht auf der des R'Aqiba und liegt der des RJehuda ha-nasi zugrunde (Strack, Einl 128f.).

I 1b <sup>35</sup>Vgl. Zeb VII 6.

I 1c <sup>1</sup>RJehuda b. El'ai, Schüler R'Aqibas, gehört zur 3. tann. Generation. Er pflegte Kontakte zur judenchristlichen Gemeinde der Ebioniten (Schoeps, Theol 24. 178f.; Strack, Einl. 129). RJehuda b. El'ai, RJose b. Halafta, RSchim'on b. Johai und RMe'ir (alle 3. Gen.) gehörten dem Lehrhaus von Uscha/Galiläa an; sie erstrebten Verbesserungen und Änderungen der Zustände unter der jüdischen Bevölkerung Galiläas (vgl. dazu Bü 2; Albeck, Einf 407).

I 1c <sup>2</sup>Für ihn ist das in 1b erwähnte Tier Aas. Er vertritt also eine erschwerende Ansicht: er ist der Meinung, daß ein Vogel, der טריפה ist, immer als נבלה gilt, gleichgültig, wie er zu Tode gekommen ist.

I 1c <sup>3</sup>RJose b. Halafta, einer der Schüler R'Aqibas (3. tann. Generation; etwa 130–160 n. Chr.) gehörte vielleicht zum Fünferkollegium aus TMik VII 10f.; TToh IX 14. Ist er doch besonders als Tradent von Reinheitsnormen bekannt (Strack, Einl 129; Albeck, Einf 407).

I 1 c R<sup>Jehuda</sup><sup>1</sup> sagt: Sie machen es nicht rein<sup>2</sup>. R<sup>Jose</sup><sup>3</sup> sagt: (Durch) die Schlachtung bleibt es rein, nicht aber (durch) das Kopfabkneifen<sup>4</sup>.

I 2 Aber die <sup>1</sup>Federn<sup>2</sup> und der Flaum<sup>3</sup> werden unrein und machen unrein<sup>4</sup>, werden aber nicht mit hinzugerechnet<sup>5</sup>. R<sup>Jischma'el</sup><sup>6</sup> sagt: Der Flaum<sup>7</sup> wird mit hinzugerechnet<sup>8</sup>. <sup>9</sup>Der Schnabel<sup>10</sup> und die Krallen<sup>11</sup> werden unrein, machen unrein und werden mit hinzugerechnet<sup>12</sup>.

---

I 1 c <sup>4</sup>R<sup>Jose</sup> vertritt eine gegenüber R<sup>Jehuda</sup> teilweise erschwerende Ansicht. Die Lehrentscheidung ist gemäß R<sup>Jose</sup> (Maim., Bart.).

I 2 <sup>1</sup>Der Vogelkörper trägt folgende Bedeckung: a) vereinzelte Haare, besonders in der Flügelregion, b) Flaum, c) kleinere Federn, d) Schwungfedern. Die kleinen zarten Daunen (Flaum) mit sehr kurzer, weicher Spule (Rohr) bedecken die Haut unmittelbar (s. u. Nr. 3). Die steifen Konturfedern, die auch die Färbung des Gefieders bedingen, sind entweder Schwung- oder Steuerfedern. Sie stehen meist in regelmäßigen Gruppen (Fluren), zwischen denen federlose oder nur mit Daunen bedeckte Züge (Raine) liegen.

I 2 <sup>2</sup>כָּנָף, bh., akk. kappu, »Flügel« (Lv 117; Ez 173 u. ö.); nach Maim. dagegen handelt es sich hier um die sehr leichten Flügelfedern (s. Nr. 1 Ziffer c), die nach dem Rupfen der großen Federn zurückbleiben.

I 2 <sup>3</sup>נוֹצָה, bh. Ez 173. 7; Hi 3913 (Lv 116 nach Sam., LXX, Sy., The. »seine Federn«; cf. Elliger, z. St.), »Flaum«, der unmittelbar auf der Haut liegt (s. o. Nr. 1).

I 2 <sup>4</sup>R<sup>Schimschon</sup> b. Abraham und R<sup>Israel</sup> Lipschütz deuten die Stelle auf Federn und Flaum eines geschlachteten reinen Vogels. Für Bart. sind sie verunreinigt und machen reine Speise, in diesem Falle wohl das Fleisch des reinen Vogels, unrein, wenn ein Kriechtier sie berührt hat; denn das Gefieder gilt (Bart.) als יָד (Handgriff, Handhabe) für das darunterliegende Fleisch: Federn und Flaum, wenngleich selbst nicht genießbar und daher für sich allein nicht verunreinigungsfähig, werden unrein. Berührt Unreines die יָד, so überträgt sich die Unreinheit auf den genießbaren Gegenstand und macht ihn untaug-

מִטְמֵאִין וּמִטְמֵאִין וּמִצְטָרְפִין רַבִּי יוֹסֵה אֹמֵר אָף  
רֵאשִׁי גִפִּיִם וְרֹאשׁ הַזֶּנֶב מִצְטָרְפִין שָׁכֵן מִנִּיחִים בְּפִטְמוֹת:

Kh: מטמין. – Ki: ומטמין. – Kj: 'ר. – Kk: 'אומ. –

lich (פֶּסוּל) (vgl. Uḫṣ I 1). Für Tossaf. Jom Tob (Heller) und RElia Wilna sind Federn und Flaum eines zum Verzehr bestimmten Aases gemeint: Die Unreinheit dieses Fleisches überträgt sich auf das Gefieder, das als יד für das Fleisch (Bart.) gilt.

I 2 <sup>5</sup>Federn und Flaum werden nicht mit dem Fleisch zum Quantum einer Olive hinzu- oder zusammengerechnet, das notwendig ist, damit eine Weiterverunreinigung in Kraft treten kann. Denn nach I 1 b macht Aas eines reinen Vogels im Quantum einer Olive allein im Schlunde beim Verschlingen unrein, im Quantum eines Eies dagegen verunreinigt es in jedem anderen Falle (durch Speisenunreinheit). Nach Maim. (hilk. tum'oṭ oḳalim I 4; Raschi zu bPes 33 b s. v. בכביצה; Raschbam zu bB bat 80a s. v. ולא משקה) ist Eßbares auch in kleinstem Quantum verunreinigungsfähig, so daß bezüglich der Verunreinigung die etwaige Hinzurechnung eines »Griffes« (יד) bedeutungslos ist.

I 2 <sup>6</sup>RJischma'el (b. Elischa') aus Kefar 'Aziz (jüngere Gruppe der 2. tann. Generation; ca. 90–130), Schüler des Schammaiten RNehunja b. ha-ḵana (bSchebu 26a) und Verfasser des heute unbekannten Torakommentars Mekilta (jAb zar IV 43 d, 1 ff.; bPes 48a). RJischma'el spielte im Synedrium Gamli'els II. und während des Aufstandes unter Hadrian eine hervorragende Rolle (Strack, Einl 124; Graetz IV 56 ff.; Bacher, Agada I<sup>2</sup> 232 ff.; Albeck, Einf 402 f.).

I 2 <sup>7</sup>Er gilt für RJischma'el nicht als Griff, sondern als Schutz (שומר) (vgl. Bart.; Uḫṣ I 1). Die ganz kleinen Flaumfedern, die man nicht abflämmt, da sie mit bloßem Auge kaum zu sehen sind, werden mitgegessen.

I 2 <sup>8</sup>Nach RTam (Tossaf. zu bPes 33 b; bSchab 91a s. v. א') muß Genießbares mindestens Eigröße haben, um verunreinigungsfähig zu sein. Dann führte die Hinzurechnung einer יד tatsächlich auch in unserem Falle die Verunreinigungsfähigkeit herbei, und RJischma'els Ansicht erführe hier eine Stütze. Trotzdem ist die Lehrentscheidung nicht gemäß RJischma'el (Bart.).

RJose sagt: Auch die <sup>13</sup>Flügelansätze<sup>14</sup> und der Steißansatz<sup>15</sup> werden mit hinzugerechnet. Denn bei den gemästeten<sup>16</sup> (Tieren) läßt man sie<sup>17</sup> daran<sup>18, 19</sup>.

I 2 <sup>9</sup>Cf. bHul 121a.

I 2 <sup>10</sup>חֲרָטוֹם (bh. Zauberer und Gelehrte am ägyptischen oder babylonischen Hofe: Gn 418. 24; Ex 711. 22; Dn 120; 22 u. ö.; zur Etymologie: Gesenius, Hwb.) = חוֹטָם, j.-aram. חוֹטמָא, mit eingeschobenem ך, »Nase«, akk. hu(t)timmu, »Schnauze«. Hier ist nicht die feste Hornscheide, die den Knochenkiefer des Vogelkopfes überdeckt, gemeint, sondern die innere Fleischseite des Schnabels (Maim. spricht von einer Blutung beim Abschneiden; vgl. die verschiedenen Ansichten in bHul 121a). Die Oberschnäbel der Hühner werden bei einer Käfighaltung durch Abschneiden gekürzt, um ein Bepicken zu vermeiden.

I 2 <sup>11</sup>צַפּוֹרֶן »Krallen« (Fingernagel: bh.: Dt 2112). Nach REl'azar in bHul 121a ist hier das hintere in Fleisch eingebettete Ende der gerundeten Hornkrallen gemeint (Maim. spricht auch hier von einer Blutung beim Abschneiden; denn je näher man beim Abschneiden dem Nagelbett kommt, um so mehr fließt Blut).

I 2 <sup>12</sup>Weil diese ja nicht ganz verhornten Stellen eßbar sind. Hier gilt sinngemäß das oben in Nr. 5 Gesagte.

I 2 <sup>13</sup>Vgl. Neg XIV 1.

I 2 <sup>14</sup>נְפִיִּים (andere Texte: אֲנָפִים; akk. agappu »Vogelflügel«) »Flügel«. Die נְפִיִּים הָאֵשֶׁי הם sind die nicht nackten, sondern die federtragenden Stellen der Achselhöhle, des Schultergelenks. Basis ist eine knöcherne Grundlage; darüber liegen Bindegewebe, Muskulatur und Haut mit dem Unterhautfettgewebe.

I 2 <sup>15</sup>Der letzte der 7–8 beweglichen Schwanzwirbel (entstanden aus einer Verschmelzung von 4–6 Wirbeln) bildet eine seitlich zusammengedrückte Platte, an die sich die Muskeln zur Bewegung der (meist 12) Steuerfedern des Schwanzes anheften. Über diesen letzten Schwanzwirbeln liegt bei fast allen Vögeln im hier genannten Schwanzansatzbereich die Bürzel- oder Öldrüse, deren öliges Sekret (besonders den Schwimmvögeln) zum Wasserdichtmachen der Federn dient. Basis der נְפִיִּים הָאֵשֶׁי ist ebenfalls die knöcherne Grundlage; darüber liegen



נִבְלַת הָעוֹף הַטָּמֵא צְרִיכָה מַחֲשָׁבָה וְהַכֶּשֶׁר<sup>a</sup> וּמִטְמֵאָה טוֹמֵאת  
 אֲכָלִים כְּבִיצָה וְכַחֲצִי פָרָס לִפְסוֹל אֶת הַגְּוִיָּה<sup>b</sup> וְאֵין<sup>1/c</sup> בָּהּ  
 כְּזוֹיֵת בְּבֵית הַבְּלִיעָה וְהָאוֹכֵלָה אֵינָה טְעוֹן הַעֲרָב שְׁמֵשׁ וְאֵין<sup>d</sup>  
 חֲיִיבִין עָלֶיהָ עַל בִּיאַת הַמִּקְדָּשׁ אֲבָל שׁוֹרְפִין עָלֶיהָ אֶת<sup>e</sup>

I 3: Ka: vok.: וּמִטְמֵאָה. – Kb: הַגְּוִיָּה. – Kc: 1 + o. d. Z. – Kd: כְּזוֹיֵת. – Ke: חֲיִיבִין. –

Bindegewebe, Muskulatur und Haut mit dem Unterhautfettgewebe. **רֹאשֵׁי הַתְּנִיכִים** und **רֹאשֵׁי הַתְּנִיכִים** pflegt man beim Rupfen des Vogels mitzuentfernen (Maim.; Bart.: weil sie nicht als Speise dienen) (וְנָב bh. »Tier-schwanz«: Ex 44; Ri 154; Hi 4017).

I 2 <sup>16</sup>Mehr als Fleisch vom Mastvieh schätzte man das Fleisch vom gemästeten Geflügel (**פְּטוּמוֹת**; nicht bh.) aller Art (MidrTeh 4, 11; Jalk 442; jPea I 15 c, 54 ff.; jMeg IV 74 d, 46; Kr I 109. 479 f.). Gewalt-same, planmäßige Mast: entweder schüttete man das Futter mit der Hand in den Rachen des Tieres (**לַעֵט** hi.), oder man stampfte es (**דָּרַס**) mit einem Werkzeug hinein (cf. TAb zar VI 1; TBeš III 6; bBeš 29 b Bar; Kr II 132. 520).

I 2 <sup>17</sup>Sie sind in Fett (s. o. Nr. 14. 15: Unterhautfettgewebe) eingebettet und darum weicher und zarter; man kocht diese Flügel- und Steißansätze mit dem Fleisch des gemästeten Tieres zusammen und wirft sie nicht weg (s. Nr. 15; Bart.).

I 2 <sup>18</sup>Die Lehrentscheidung entspricht nicht den (erschwerenden) Vorschriften von RJischma'el und RJose (Maim., Bart.).

I 2 <sup>19</sup>Maim. fügt hier noch eine zusammenfassende Übersicht über die in I 1 a genannten »dreizehn Dinge« hinzu. Bart.: Bei den dreizehn in Mischna I genannten Dingen handelt es sich freilich nur um neun; denn Schlachten und Kopfabkneifen sind ein und dasselbe. Zählt man aber die Reinheitsvorschriften über Flügel, Flaum, Schnabel und Krallen einzeln hinzu, so kommt man jedoch wieder auf die Zahl 13. (Vgl. I 1 a Nr. 13.)

I 3 <sup>1</sup>Lv 11 13-19; vgl. dazu Elliger, Leviticus z. St.

I 3 <sup>2</sup>S. o. I 1 b Nr. 3.



I 3 Das Aas des unreinen Vogels<sup>1</sup> bedarf der Absicht<sup>2</sup> (, es zu verspeisen<sup>3</sup>,) und der Eignung<sup>4</sup>. Es verunreinigt<sup>5</sup> (durch) Speisenunreinheit in (dem Quantum einer) Eigröße<sup>6</sup>, und in (der Größe eines) halben Peras<sup>7</sup> macht es den Körper<sup>8</sup> untauglich<sup>9</sup>. Es (verunreinigt dagegen) nicht<sup>10</sup> in (dem Quantum einer) Olivengröße im Schlunde<sup>11</sup>. Und wer es<sup>12</sup> gegessen hat, ist nicht verpflichtet, auf den Sonnenuntergang<sup>13</sup> (zu warten)<sup>14</sup>. Und man macht sich deswegen (, wenn man es gegessen hat,) nicht schuldig, wenn man das Heiligtum betritt<sup>15</sup>. (Wohl) aber

I 3 <sup>3</sup>Vgl. I 1 b Nr. 4. Selbst wenn es sich um einen Verzehr in volkreichen Städten handelt, wo Aas von reinem Geflügel ohne weiteres als erlaubte Speise angesehen wird. Denn selbst Nichtjuden essen kein Aas von unreinem Geflügel (Lv 11 13 ff.).

I 3 <sup>4</sup>S. o. I 1 b Nr. 5. Erst durch Befeuchtung wird es unrein; denn es besitzt keine genuine Unreinheit (Bart.).

I 3 <sup>5</sup>Wenn man beabsichtigt, es zu verspeisen, und/oder es durch Befeuchtung oder durch Berührung von etwas Unreinem (Bart.: etwa eines Kriechtieres) verunreinigungsfähig wurde. Sogleich wird es »unreine Speise«: es gehört nicht mehr zur Kategorie »unreiner Vogel«.

I 3 <sup>6</sup>S. I 1 b Nr. 8.

I 3 <sup>7</sup>פָּרֶס (von פָּרַס »teilen, das Brot brechen«), »Teil«, eine Maßbestimmung: die Hälfte eines Brotes, das für zwei Mahlzeiten ausreicht (es gibt auch ein »Zeitmaß« קָרִי אֶכִּילָה פָּרֶס: »solange wie man braucht, um ein halbes Brot zu verzehren«: cf. Neg XIII 9; Erub VIII 2; TMiḳ VII 6 u. a.); nach Raschi: vier Eigrößen = ca. 360 g; Maim., Bart.: drei Eigrößen = ca. 270 g. Die hier angegebene Menge unreiner Speise ist also nach Raschi ca. 180 g schwer, nach Maim., ca. 135 g (cf. Kr III 31 f. 256 A. 243).

I 3 <sup>8</sup>Für Hebe und heilige Speisen.

I 3 <sup>9</sup>Wer davon ißt, dessen Körper wird zweitgradig unrein (s. u. II 2 a): Er darf Hebe erst dann essen und berühren, wenn er ein Tauchbad genommen hat (Maim., Bart.; cf. Meil IV 5: Wer unreine Speisen im Quantum eines halben Peras gegessen hat, dessen Körper ist zwar nicht unrein, aber er ist untauglich, Hebe und heilige Speisen zu verzehren. Vgl. Erub VIII 2).

הַתְּרוּמָה וְהָאוֹכֵל<sup>f</sup> אֲכָר מִן הַחֵי מִמֶּנָּה אֵינוֹ סוֹפֵג<sup>2</sup> אֶת  
הָאֲרֵבָעִים<sup>2</sup> וְאֵין שְׁחִיטָתָה מְטַהֶרְתָּה הַכֹּנֶפִים וְהַנּוֹצָה<sup>g</sup> מִטְּמָאוֹת  
וּמִטְּמָאוֹת וּמִצְטָרְפוֹת הַחֶרְטוֹם וְהַצְּפוּרָנִים<sup>h</sup> מִטְּמָאִין<sup>k</sup> וּמִטְּמָאִין  
וּמִצְטָרְפִין:

Kf: + עליו; \*. – Kg: מיטמות. – Kh: ומטמות. – Ki: והציפורנים. – Kj: מיטמין. – Kk: ומטמין. –

I 3 <sup>10</sup>Denn in Lv 17<sup>15</sup> (auf diese Stelle wird diese Art von Unreinheit bezogen) geht es nur um das Aas reiner Tiere.

I 3 <sup>11</sup>Vgl. bHul 100b.

I 3 <sup>12</sup>In der Größe eines halben Peras (s. o. Nr. 7).

I 3 <sup>13</sup>Nach dem Untertauchen ist ihm alles erlaubt, selbst wenn die Sonne noch nicht untergegangen ist (vgl. Par XI 5).

I 3 <sup>14</sup>Dies ist nur rabbanitische Anordnung (Par XI 5: מְדַבְּרֵי סוֹפְרִים; vgl. Bart.).

I 3 <sup>15</sup>Hat er das Heiligtum betreten, sei es vor, sei es nach dem Tauchbad, so ist er straffrei; denn Strafe trifft nur den, der durch eine Ur unreinheit דְּאוֹרֵיתָא (oder מְדַבְּרֵי הַתּוֹרָה) (»nach der Tora«) verunreinigt ist und dann das Heiligtum betritt.

I 3 <sup>16</sup>Wenngleich Hebe, die nur nach der Anordnung der Rabbanan unrein ist, nicht verbrannt zu werden braucht (Bart.). Die Ahroniden ließen hinsichtlich der Behandlung der Hebe unbedingte Sorgfalt gelten: vgl. dazu TDem III 1–3; Jalk Nu § 754 zu Nu 187.

I 3 <sup>17</sup>S. o. I 1 b Nr. 27.

I 3 <sup>18</sup>Denn das Verbot, אֲכָר מִן הַחֵי zu verzehren, bezieht sich nur auf reine Tiere (cf. bHul 102a: »Wovon dies Fleisch erlaubt ist, ist dir ein Glied verboten; und wovon das Fleisch nicht erlaubt ist, ist dir ein Glied nicht verboten«, d. h. als Glied von einem lebenden Tiere; als Unreines ist es dir verboten; vgl. I 1 b Nr. 22–24). Er darf also Fleisch, Sehnen, Knochen bis zum Quantum einer Olive verzehren (Bart.).

verbrenne man seinetwegen die (von ihm verunreinigte) Hebe<sup>16</sup>. Wer von (einem unreinen Vogel, nämlich von) einem Gliede, (das man) vom (noch) lebenden (Tiere abgelöst hat,) ißt, erhält die vierzig<sup>17</sup> (Geißelhiebe) nicht<sup>18</sup>. Und die Schlachtung<sup>19</sup> macht es nicht<sup>20</sup> rein<sup>21</sup>. Die Federn und der Flaum werden unrein, machen unrein und werden mit hinzugerechnet<sup>22</sup>. Der Schnabel und die Krallen werden unrein, machen unrein und werden mit hinzugerechnet<sup>23</sup>.

---

I 3 <sup>19</sup>Vgl. I 1 b Nr. 29.

I 3 <sup>20</sup>Es kann überhaupt nicht »rein« werden, da es ja nie unrein war (vgl. Maim.). Vielleicht hier nur in Entsprechung zu I 1 b eingefügt.

I 3 <sup>21</sup>Zwar sind für Nichtjuden (»Noahiden«) reine und unreine Vögel erlaubt, ein **אָר מן הַחַי** aber ist ihnen verboten (bHul 102a Bar; Bart.). Für den Nichtjuden entfällt das Verbot **אָר מן הַחַי** zu essen, sobald es geschlachtet ist (auch wenn es noch zuckt und daher nicht als ganz tot gelten kann); denn sobald eine Schlachtung vorgenommen wurde, ist das Tier für den Nichtjuden erlaubt. Trotzdem: in diesem Falle läßt man das genannte Verbot für den Nichtjuden bestehen, bis das Tier völlig tot ist. Begründung: Für einen Juden ist es als unreines Tier zum Genuß nicht freigegeben. Die Regel, das Verbot von **אָר מן הַחַי** erstrecke sich nur auf erlaubte Tiere, gilt nur für Juden; für Nichtjuden bezieht es sich auch auf unreine, unerlaubte Tiere. Vgl. die ausführliche Diskussion über diese schon in alter Zeit als widersprüchlich empfundene Problematik in bHul 102a.

I 3 <sup>22</sup>Man beläßt sie vermutlich auf dem Fleisch des getöteten Vogels als Schutz (**שומר**; vgl. I 2 Nr. 7); dieser wird (nach Uḫš I 1) mit hinzugerechnet. Nach den Kommentaren verfährt man so, um das Fleisch länger frisch zu halten, da die Nachfrage gering ist. Sollte man diese Gefiederteile tatsächlich länger auf dem Körper belassen, so doch wohl nur, um eine Art haut goût (wie beim Wildgeflügel) zu erzeugen; denn erst ein völlig seines Federkleides beraubtes Tier bleibt wirklich frisch, da es ja eher und intensiver auskühlen kann.

I 3 <sup>23</sup>S. o. I 2.

וּבְבֵהֶמָּה הָעוֹר וְהָרוֹטֵב וְהַקּוֹפָה וְהָאֵלֶּל וְהַעֲצָמוֹת וְהַגִּידִים  
וְהַקֶּרְנִים וְהַטְּלָפִיִּים מִיִּצְטָרְפִים לְטֵמָא<sup>1</sup> טוֹמְאָת אֲכָלִים אֲבָל  
לֹא<sup>2</sup> טוֹמְאָת נְבִילוֹת:

I 4a <sup>1</sup>Cf. Hül IX 1 (auch IV 7).

I 4a <sup>2</sup>בְּהֵמָה sind vor allem die Haustiere (außer Hund und Katze, = חֵיה, also alle vom Menschen abhängigen Tierarten, wie צֶאֱן (Schaf und Ziege) und בָּקָר (Rind). In der Tradition, wie auch hier, oft vom Geflügel (עוֹף) gesondert behandelt.

I 4a <sup>3</sup>Die Tierhaut als rohe, feuchte Haut (Kr II 260). »Mit hinzugerechnet« wird diese Haut, wenn man beim Abhäuten des Tieres absichtlich (oder auch unabsichtlich) einen Fetzen Fleisch (weniger als das Quantum eines Eies) daran hat hängen lassen.

I 4a <sup>4</sup>רוֹטֵב [רֵטֵב bh. »feucht, naß, durchnäßt sein« (Hi 248)], beim Kochen oder Braten im Topf sich bildender »Fleischsaft«. Die Hitze verschließt die Eiweißgefäße auf der Fleischoberfläche; daher kann nur eine geringe Menge allerdings konzentrierten Fleischsaftes austreten. Nach Rabba (bHül 120a): das Fett auf der Brühe; nach Abajje (ibid.): der geronnene Saft; er fügt eine Erklärung hinzu: Nur Fleischsaft in solcher Konsistenz vereinigt sich mit der festen Speise; denn Speisen und Flüssigkeiten solcher Art »vereinigen« sich nicht. Im Blick auf unsere Mischna sind also Erklärung und Übersetzung des Abajje zu bevorzugen. Außerdem pflegt man den Fleischsaft nicht gesondert, sondern nur zusammen mit dem Fleisch zu verzehren. In flüssigem Zustande ist רוֹטֵב übrigens erstgradig, in geronnenem dagegen zweitgradig unrein (III 1). Man unterscheidet רֵטֵב »dünne Brühe«, עֲבֵה »dicke Brühe« (bHül 108a. b), יֶבֶשָׁה »trockene Brühe« (TUḳṣ II 1) und רֵטֵב מִן הַמֶּלֶךְ »(von der Speise) aufgesogene Brühe« (TUḳṣ II 2) (Kr I 508 A. 718; Löw, Flora II 343).

I 4a <sup>5</sup>קוֹפָה (auch קִיפָה, קָפָה, קִיפָא bh. קָפָא »sich zusammenziehen, kondensiert werden, gerinnen«; bei Wein: »durch Ablagerung dicker werden«: Zeph 112), »Bodensatz, Bratensatz, Fond«, der durch Mehlsatz (Mehlschwitze) nach dem Ablöschen (etwa mit Brühe) zu einem breiigen Bindemittel (זִמִּית) für Suppen und Saucen verrührt werden kann. In bHül 120a erklärt Rabba: קוֹפָה = פִּירְמָא (φύραμα »Gemengtes, Zusammengerührtes«); RPapa (ibid.) erklärt es mit תְּבִלִּין

4a <sup>1</sup>Beim Vieh<sup>2</sup> werden die Haut<sup>3</sup>, der Fleischsaft<sup>4</sup>, der Bodensatz<sup>5</sup>, das Abgeschabte<sup>6</sup>, die Knochen<sup>7</sup>, die Sehnen<sup>8</sup>, die Hörner<sup>9</sup> und die Klauen<sup>10</sup> mit hinzugerechnet<sup>11</sup>, so daß (zwar) <sup>12</sup>Speisenunreinheit<sup>13</sup> übertragen wird, nicht aber Unreinheit als Aas<sup>14</sup>.

(»Gewürze«). Man wird sagen dürfen: קופה ist der sich am Topfboden bildende Bratensatz, bestehend aus Gewürzen, zerkochten Fleischfasern und anderen Zutaten. Er wird nicht gesondert, sondern ebenfalls nur mit dem Fleisch zusammen verzehrt (Kr I 122. 509; Ned VI 6; TNed III 2).

I 4a <sup>6</sup>אֵלֶּל (verwandt mit bh. אָלֶל »schwach, nichtig sein«), »Abgeschabtes«, beim Abhäuten des Tieres stellenweise an der Haut unabsichtlich hängengebliebene kleine Fleischfetzen (so auch Maim.). Sie sind so unwesentlich, daß sie hinsichtlich der Verunreinigung durch Aas das hierbei erforderliche Quantum von einer Olive nicht ergänzen, bzw. nur dann von Belang sind, wenn man sie zusammengelesen hat und dadurch bekundet, daß man sie als Speise ansieht. Hat man es unabsichtlich getan, so gelten sie nicht als Speise (vgl. bMeil 7a; bHul 121a). Nach RJohanan (bHul 121a) ist אֵלֶּל = »Abgestorbenes« (מֵרֶטָא; nach Tossaf. von mortuus, »abgestorben«), nach Raschi (vgl. auch Albeck) sind es die harten, dicken Halssehnen und die äußere Rückenmarkshaut.

I 4a <sup>7</sup>Nach Raschi die mit (rotem) Mark gefüllten (platten oder kurzen spongiösen) Knochen oder die mit (gelbem Knochen- oder Fett-) Mark gefüllten langen Röhrenknochen; nach Maim. (hilk. tum'ot 'oka-lim IV 4) auch andere Knochen, an denen sich noch angewachsenes Fleisch befindet, d. h. das mit der Knochenhaut (periosteum) verwobene und dort mit Sehnen angewachsene Muskelfleisch.

I 4a <sup>8</sup>גִּידָא »Sehne«, neben Gebein und Fleisch genannt (Ez 37. 8; Hi 10. 11; 40. 17; LXX; νεῦρον; in der Antike wurden zuweilen die Arterien νεῦρα genannt). Die Hüftsehne wurde in Israel nicht gegessen (Gn 32. 33); durch Abschneiden der Hinterhandsehnen führte man eine Lähmung herbei (Gn 49. 6; Jos 11. 6. 9; 2 Sa 8. 4; IDB IV 379).

I 4a <sup>9</sup>Das AT erwähnt: Horn eines Widders: Gn 22. 13; Dn 8. 3. 6; eines Bockes: Dn 8. 5. 8. 1. 21; eines Wildochsen (רֶאֶם): Dt 33. 17; Ps 22. 22; 92. 11. Das Horn ist bei den Wiederkäuern ein hohler Überzug aus Hornsubstanz über einem Knochenzapfen (vgl. etwa bBek 44a u. a.).



כִּיּוֹצֵא בּוֹ הַשּׁוֹחֵט בְּהֶמָּה טְמֵאָה<sup>a</sup> לְנֹכְרִי וְהִיא מִפְּרֻכָּסָת  
 מִטְּמֵאָה<sup>b</sup> טוֹמֵאֶת<sup>c</sup> אֲכָלִין אֲכָל<sup>d</sup> לֹא<sup>2</sup> טוֹמֵאֶת נְבִילוֹת עַד  
 שְׁתֵּמוֹת אוֹ עַד שְׁתֵּיזוּ אֶת רֹאשָׁהּ:

I 4 b: Ka: לנוכרי. – Kb: מטמא. – Kc: + später eliminiertes שבע. – Kd: ++ a. R. –

Er ist am unteren Ende mit dem Fleisch verbunden; schneidet man das Horn hier ab, tritt eine Blutung auf (Maim.).

I 4 a <sup>10</sup>טֶלֶף, du. טֶלֶפִּים »Huf, Klaue« (bh.: פֶּרֶסָה). Die Dualform bedeutet hier: es handelt sich um ein Tier aus der Gattung der Paarhufer. Beschneiden der Klauen einer Kuh: Par II 2; bBek 44 a. Die Klaue ist die Hornkapsel, die das dritte Zehenglied (Klauenbein) bei Rind und Schaf umgibt. Am oberen Ende der Klaue befinden sich Fleischrone, -wand und -sohle. Zwischen den beiden Klauen (Dual!) liegt eine nach oben und außen mündende Klauendrüse. Daher tritt beim Hineinschneiden Blut hervor (Maim.).

I 4 a <sup>11</sup>Zum Fleisch, wenn es weniger als das Quantum eines Eies hat (vgl. Maim.). Hinzugerechnet werden auch die Knochen zum in ihnen enthaltenen Mark, wenn es weniger als das Quantum eines Eies hat: Fleisch und Mark in *diesem* Quantum sind aber bereits unrein.

I 4 a <sup>12</sup>Über die betreffenden Speisevorschriften: Elliger, Leviticus S. 150 ff.; zum Fleischgenuß der Judenchristen: Schoeps, FZ S. 74; ders., Theol. S. 188 ff.

I 4 a <sup>13</sup>Das Tier verunreinigt durch Speisenunreinheit, weil sein Fleisch etc. zum Verspeisen bestimmt ist (Maim.), obwohl die hier angeführten Dinge teils nicht eigentlich »Speise« sind, teils nur mit dem Fleisch zusammen verzehrt werden. Trotzdem werden sie mit dem Fleisch zum für die Verunreinigung erforderlichen Mindestquantum einer Eigroße zusammengerechnet (»mit hinzugerechnet«). Sie werden zusammen mit dem Fleisch verzehrt (Fleischsaft, Bodensatz, Abgeschabtes), oder sie dienen (wie Haut und Knochen) dem Fleisch oder dem Mark als »Schutz« (שומר) (s. o. I 2 Nr. 7; I 3 Nr. 22).

I 4 a <sup>14</sup>Wer ein Aas oder ein olivengroßes Stück Fleisch von einem Aas ißt oder berührt oder trägt, auch ohne es selbst zu berühren, wird dadurch unrein, ebenso seine Kleider. Die in unserer Mischna genannten Dinge werden jedoch nicht mit hinzugerechnet, um ein für



4b <sup>1</sup>Desgleichen<sup>2</sup> (verunreinigt) ein unreines<sup>3</sup> Vieh, das man<sup>4</sup> für einen Nichtjuden<sup>5</sup> geschlachtet hat und das noch zuckt<sup>6</sup>, (durch) Speisen-unreinheit<sup>7</sup>, aber (durch) die Unreinheit als Aas (verunreinigt es) erst, wenn es tot ist<sup>8</sup> oder wenn man ihm den Kopf<sup>9</sup> abgeschlagen hat<sup>10</sup>.

die Verunreinigung erforderliches Quantum zu erlangen. Das Fleisch allein muß Olivengröße haben: eine erleichternde Bestimmung.

I 4b <sup>1</sup>Cf. Hul IX 1.

I 4b <sup>2</sup>כִּיּוֹצֵא כִּי: Dieser Ausdruck gibt die Gleichheit eines Gegenstandes mit einem vorhergehenden an (vgl. Bacher, Term I 75 f.; Segal, M. Z. (ספר בן-סירא השלם, Jerusalem 1953, S. 67 zu Sir 10<sup>29</sup>) führt den Begriff auf die Handelssprache zurück: = »dem Wert entsprechend«.

I 4b <sup>3</sup>Auch wenn es vorschriftsmäßig geschlachtet wurde, wird es dennoch, sobald es verendet, נבלה (vgl. dazu Hul IV 4: Unreines Vieh, das ja zu keiner Zeit tauglich war, darf man nicht essen; und unreines Vieh wird auch durch Schlachten nicht rein. Belegstelle: Lv 11<sup>26</sup>).

I 4b <sup>4</sup>Ein Jude.

I 4b <sup>5</sup>Es soll als Speise für ihn dienen. — נָכְרִי »fremd, einem anderen Volk, Stamm, Geschlecht angehörig«, der »Nichtjude« also.

I 4b <sup>6</sup>פָּרָס II, »sich konvulsivisch bewegen, zucken, zappeln« [Ohal I 6; TOhal II 1; Hul II 6; IX 1; φρῖζις (Kr Lwr II 490)]. Das Tier ist nach der rituellen Schlachtung nicht sogleich bewegungslos; es zuckt noch nach wenigen Minuten. Wurde ein Tier vorschriftsmäßig geschlachtet, so darf der Jude das Fleisch verzehren, auch wenn das Tier noch nicht völlig verendet ist (s. Nr. 7). Für den Nichtjuden wird das Fleisch nicht schon durch das Schlachten, sondern erst durch das Verenden des Tieres erlaubt zum Verzehr.

I 4b <sup>7</sup>Wenn es durch Berührung mit einer Unreinheit verunreinigt wurde. Der Jude darf zwar von einem unreinen Tier nicht essen (auch der Nichtjude darf das nicht, da es ja noch nicht völlig verendet ist); trotzdem gilt es als Speise, die zum Verzehr bestimmt ist, da das Tier durch einen Juden geschlachtet wurde: Ein zum Verzehr bestimmtes Tier, von einem Juden geschlachtet, ist sofort nach der Schlachtung

רָבָה לְטֵמָא<sup>1</sup> טוּמְאָת אֲכָלִין<sup>b</sup> מִמָּה<sup>c</sup> שְׂרָבָה לְטֵמָא<sup>2</sup> טוּמְאָת  
גְּבִילוֹת:

הָאוֹכֵל שְׁנֵי טֵמָא בָּאב<sup>1</sup> הַטּוּמְאָה<sup>b</sup> שְׁנֵי טֵמָא<sup>c</sup> בּוֹלֵד<sup>2</sup> הַטּוּמְאָה  
מִצְטָרְפִין זֶה עִם זֶה לְטֵמָא כִּקְל שְׂבִשְׁנֵיהֶן:

I 4c: Ka: ריבה. – Kb: מה. – Kc: שריבה. –

I 5a: Ka: Keine neue Mischna. – Kb: + ואת. – Kc: בוולד. –

tauglich zum Verspeisen (s. Nr. 6) (vgl. die Kontroversen über diese Problematik in bHul 121b).

I 4b<sup>8</sup> In Lv 1139 heißt es: וְכִי יָמַת מִן־הַבְּהֵמָה, und dies bedeutet, daß es erst durch das Verenden גְּבִלָה wird.

I 4b<sup>9</sup> Selbst wenn das geschlachtete Tier jetzt noch zuckt, gilt es nunmehr als vollständig tot. Bei Vieh, Wild und Geflügel wird der Nacken mit dem größeren Teil des Fleisches abgeschnitten (vgl. bHul 20b).

I 4b<sup>10</sup> נתו hi., »wegfliegen lassen, abhauen, abhacken« (bh. תוו »[Ranken] abreißen«: Jes 185).

I 4c<sup>1</sup> Cf. Hul IX 1.

I 4c<sup>2</sup> רָבָה, eigentlich »vermehrten« (bh. im pi. nur in Ri 929; Ps 4413; in anderer Bedeutung: Ez 192; Kl 222). Gegensatz zu מַעַט »verringern«, im exegetischen Sinne »wegnehmen, einbeziehen«. רָבָה ist also »hinzufügen, einschließen, einbeziehen«. Als Urheber dieser exegetischen Methode gilt RNaḥum aus Gimzo, ein Tannait der 1. Generation und Lehrer R'Aḳibaš (vgl. bTaan 21a; Strack, Einl 101; Bacher, Term I 179f.; 109f.).

I 4c<sup>3</sup> Es handelt sich also hier um erleichternde Bestimmungen (s. auch I 4a Nr. 14).

I 5a<sup>1</sup> Cf. Meil IV 4; bMeil 17b Bar.

I 5a<sup>2</sup> Es gibt mehrere Grade von Unreinheit:

a) Ururunreinheit (אָבִי אֲבוֹת הַטּוּמָא): eine Leiche (z.B. Kel I 4); durch sie werden Menschen verunreinigt, die sich in einem Raume

4 c <sup>1</sup>Für (die Ver)unrein(igung durch) Speisenunreinheit (sind die Grenzen also) weiter (gesteckt)<sup>2</sup> als für (die Ver)unrein(igung durch) Unreinheit als Aas<sup>3</sup>.

5 a <sup>1</sup>Die durch eine Urunreinheit<sup>2</sup> unrein gewordene Speise<sup>3</sup> und die durch eine erstgradige Unreinheit<sup>4</sup> unrein gewordene (Speise)<sup>5</sup> werden miteinander zusammengerechnet<sup>6</sup>. Sie verunreinigen (dann) wie die leichte(re) von ihnen beiden<sup>7</sup>.

mit ihr befinden (»Zeltunreinheit«); dabei brauchen sie die Leiche nicht berührt zu haben (cf. MOhalot);

b) Urunreinheit (אב הטומאה): sie trifft eine Person, die durch a) unrein wurde;

c) erstgradig unrein (ראשון לטומאה oder וולד הטומאה) ist alles, was durch Berührung von b) unrein wurde;

d) zweitgradig unrein (שני לטומאה) sind Speisen und Flüssigkeiten, die durch c) unrein wurden. Sie verunreinigen nur Hebe und heilige Speisen;

e) drittgradig unrein (שלישי לטומאה) sind nur Hebe und heilige Speisen, die mit d) in Berührung kamen. Sie können die Unreinheit jedoch auf andere Dinge nicht weiter übertragen und werden פסול (»untauglich«) genannt. Zur besseren Übersicht sei das Ganze in einer Tabelle mitgeteilt (s. S. 60):

I 5 a <sup>3</sup>Sie ist erstgradig unrein geworden. Daß eine Speise eine andere verunreinigen kann, ist Lehre der Rabbanan (מדרבנן), nicht aber aus der Tora abzuleiten (מן התורה) (Maim.).

I 5 a <sup>4</sup>ולד הטומאה = ראשון לטומאה (s. Nr. 2).

I 5 a <sup>5</sup>Sie ist zweitgradig unrein geworden.

I 5 a <sup>6</sup>Hat keine von ihnen Eiggröße, so werden sie zusammengerechnet, so daß das Maß der Verunreinigungsfähigkeit — eine Eiggröße — erreicht wird (Bart.).

I 5 a <sup>7</sup>Eine erleichternde Bestimmung.

<sup>a</sup>כִּיצֵד כְּחֲצִי בִיצָה <sup>1</sup>אוֹכֵל רֹאשׁוֹן <sup>1/b</sup>וְכִחְצִי <sup>1</sup>בִּיצָה <sup>2</sup>אוֹכֵל  
<sup>1</sup>שְׁנֵי שְׂבָלָלָן זֶה <sup>c</sup>בָּזָה <sup>2</sup>שְׁנֵי כְחֲצִי בִיצָה אוֹכֵל <sup>3</sup>שְׁנֵי <sup>2/d</sup>וְכִחְצִי  
 בִּיצָה אוֹכֵל <sup>1</sup>שְׁלִישִׁי שְׂבָלָלָן זֶה <sup>2</sup>בָּזָה <sup>2</sup>שְׁלִישִׁי:

<sup>a</sup>כִּבִּיצָה <sup>1</sup>אוֹכֵל רֹאשׁוֹן <sup>b</sup>וְכִבִּיצָה <sup>2</sup>אוֹכֵל <sup>1</sup>שְׁנֵי שְׂבָלָלָן זֶה בָּזָה  
 רֹאשׁוֹן חֲלָקָן זֶה <sup>2</sup>שְׁנֵי וְזֶה <sup>3</sup>שְׁנֵי:

I 5 b: Ka: I 5. – Kb: 1 ++ o. d. Z. – Kc: + שני שבללן זה \*. – Kd: 1 ++ o. d. Z. –  
 I 5 c: Ka: I 6. – Kb: 1 ++ o. d. Z. –

Nr.	Unreinheit	hebr.	Träger der Unreinheit	Unreinheit verursacht durch	überträgt Verunreinigung auf	überträgt Verunreinigung nicht auf
a	Ururunreinheit	אבי אבות הטומאה	Leiche	—	Menschen, Gegenstände durch »Bezehlung«	—
b	Ururunreinheit	אב הטומאה	Menschen, Gegenstände (totes) Kriecht tier	a	Menschen, Gegenstände durch Be-rührung	—
c	Unreinheit 1. Grades	ראשון לטומאה oder ולד הטומאה	Mensch, Gegenstand	b	Speisen, Flüssigkeiten	Menschen
d	Unreinheit 2. Grades	שני לטומאה	Speisen, Flüssigkeiten	c	Hebe, heilige Speisen	Menschen, Gegenstände
e	Unreinheit 3. Grades	שלישי לטומאה	Hebe, heilige Speisen (פסול)	d	—	—

I 5 b <sup>1</sup>(Bacher, Term I 77). Solche eingestreuten Fragen deuten auf das Lehrverfahren, die Form der Diskussion (s. Einl. III S. 8). Der Lehrer legte den Schülern Fragen zur Gesetzespraxis zur Entscheidung

- 5 b Auf welche Weise<sup>1</sup>? Hat man (das Quantum) einer halben Eigröße<sup>2</sup> (von) einer erstgradig (unreinen) Speise und (das Quantum) einer halben Eigröße (von) einer zweitgradig (unreinen) Speise<sup>3</sup> miteinander<sup>4</sup> vermengt<sup>5</sup>, so sind sie zweitgradig (unrein)<sup>6</sup>. Hat man (das Quantum) einer halben Eigröße (von) einer zweitgradig (unreinen) Speise und (das Quantum) einer halben Eigröße (von) einer drittgradig (unreinen) Speise miteinander vermengt, so sind sie drittgradig (unrein)<sup>7</sup>.
- 5 c Hat man (das Quantum) einer Eigröße (von) einer erstgradig (unreinen) Speise und (das Quantum) einer Eigröße (von) einer zweitgradig (unreinen) Speise miteinander vermengt, so sind sie erstgradig (unrein)<sup>1</sup>. Teilt man sie<sup>2</sup>, so ist das eine wie das andere zweitgradig (unrein)<sup>3</sup>.

---

vor, jedoch konnte auch der Schüler Fragen an den Lehrer richten. Besonders häufig kommt die Frage **מִיָּד** (»wieso, auf welche Weise?«) vor.

I 5 b <sup>2</sup>S. I 1 b Nr. 8. Eine halbe Eigröße ist also  $1/48$  Kab (= ca. 0,045 kg/l = 45 g).

I 5 b <sup>3</sup>Nicht genau je eine halbe Eigröße von jedem, sondern ein nur knapp eigroßes Quantum von der einen — erstgradig unreinen — Speise und ein dieses Quantum zur Eigröße ergänzendes Quantum — zweitgradig unreiner — Speise, so daß zusammengerechnet das Quantum einer Eigröße zustande kommt (vgl. Maim.).

I 5 b <sup>4</sup>Selbst dann, wenn man sie noch nicht miteinander vermengt hat und die beiden erwähnten Mengen unreiner Speise zu gleicher Zeit Hebe berührt haben.

I 5 b <sup>5</sup>**בלל** »mischen, mengen«, d. h. doch wohl: so vermengen oder vermischen, daß sie sich nur schwer oder überhaupt nicht voneinander trennen lassen.

I 5 b <sup>6</sup>Sie machen die Hebe durch Berührung untauglich (**פסול**) oder drittgradig unrein (s. o. Nr. 2).

I 5 b <sup>7</sup>Sie machen die Hebe durch Berührung nicht untauglich. Das gilt auch für den Fall, wenn eine halbe Eigröße erstgradig unreiner Speise mit einer halben Eigröße drittgradig unreiner Speise vermengt wurde: es entsteht nur eine leichte Unreinheit (vgl. Maim.; s. u. II 4. 5). Was dieses Gemisch berührt, wird viertgradig unrein.

I 5 c <sup>1</sup>Denn das Gemisch enthält ein eigroßes Quantum erstgradig unreiner Speise.

נָפַל זֶה לְעֶצְמוֹ וְזֶה לְעֶצְמוֹ לְתוֹךְ כֶּכֶר<sup>a</sup> שֶׁל תְּרוּמָה<sup>a</sup> פְּסָלוּהוּ  
נָפְלוּ שְׁנֵיהֶן בְּאַחַת עֲשָׂאָהּוּ שִׁינִי:

<sup>a</sup>כְּבִיצָה<sup>1</sup> אוֹכַל<sup>1</sup> שִׁינִי כְּבִיצָה<sup>2</sup> אוֹכַל שְׁלִישִׁי שֶׁבִלְלָן זֶה בָּזָה  
<sup>2</sup>שִׁינִי חִלְקָן זֶה שְׁלִישִׁי וְזֶה שְׁלִישִׁי נָפַל זֶה לְעֶצְמוֹ וְזֶה  
לְעֶצְמוֹ לְתוֹךְ כֶּכֶר<sup>b</sup> שֶׁל תְּרוּמָה<sup>b</sup> לֹא פְסָלוּהוּ נָפְלוּ שְׁנֵיהֶן  
בְּאַחַת עֲשָׂאוֹהוּ שְׁלִישִׁי:

I 5 d: Ka-a: שלתרומה. —

I 6 a: Ka: I 7. — Kb-b: שלתרומה. —

I 5 c <sup>2</sup>In zwei Teile.

I 5 c <sup>3</sup>Da sich ja das Gemisch nicht mehr genau in seine Einzelbestandteile aufteilen läßt (s. I 5 b Nr. 5), so nimmt man hier an, in keinem der beiden — voneinander getrennten — Teile sei ein ganzes, ungeschmälertes eigroßes Quantum von erstgradig Unreinem enthalten, und sagt: Die eine Hälfte des Geteilten ist erstgradig, die andere ist zweitgradig Unreines (Bart.).

I 5 d <sup>1</sup>Wörtlich: »für sich selbst«, d. h. die beiden unreinen Speisen fallen nicht gleichzeitig, sondern nacheinander auf einen Laib Hebe; genauer: die zweite fällt erst dann auf die Hebe, wenn die erste schon nicht mehr darauf liegt.

I 5 d <sup>2</sup>כֶּכֶר vom Stamme כָּרַר I »rund sein«, bh. nur in der Bedeutung »Laib« in Verbindung mit לָחֶם (Ex 29<sup>23</sup> u. ö.). Es handelt sich um flache gepreßte Fladen. Im Hause wurde der Brotlaib oft auf dem Balken der Zimmerdecke aufbewahrt (bPes 10b; Zab IV 2) und wurde mittels Leiter oder Rohrstab herabgenommen. Zuweilen mag er mit Papier zugedeckt gewesen sein (Zab V 5).

I 5 d <sup>3</sup>Die Hebe wird drittgradig unrein (s. I 5 a Nr. 2), weil ja jeder Teil der herabgefallenen unreinen Speise zweitgradig unrein war (Maim.).

I 5 d <sup>4</sup>Oder wenn sie zwar nicht gleichzeitig (etwa von unterschiedlich hohen Ebenen aus) ins Fallen gerieten, wohl aber die Hebe gleichzeitig berührten.



I 5 d Fällt das eine gesondert<sup>1</sup> und das andere gesondert auf einen Laib<sup>2</sup> Hebe, so machen sie ihn untauglich<sup>3</sup>. Fallen beide gleichzeitig darauf<sup>4</sup>, so machen sie ihn<sup>5</sup> zweitgradig (unrein)<sup>6</sup>.

I 6 a Hat man (das Quantum) einer Eiggröße (von) einer zweitgradig (unreinen) Speise und (das Quantum) einer Eiggröße (von) einer drittgradig (unreinen) Speise miteinander vermengt<sup>1</sup>, so sind sie zweitgradig (unrein)<sup>2</sup>. Zerteilt man sie (wieder), so ist das eine drittgradig (unrein) und das andere drittgradig (unrein)<sup>3</sup>. Fällt das eine<sup>4</sup> gesondert und das andere<sup>4</sup> gesondert auf einen Laib Hebe<sup>5</sup>, so machen sie ihn nicht untauglich<sup>6</sup>. Fallen sie beide gleichzeitig darauf, so machen sie ihn drittgradig (unrein)<sup>7</sup>.

---

I 5 d <sup>5</sup>Den Laib Hebe.

I 5 d <sup>6</sup>Beide Stücke bilden zusammengenommen ein eigroßes Quantum erstgradig unreiner Speise, welches den Brotlaib berührt und daher zweitgradig unrein macht. (Vgl. sinngemäß die Regel aus Ohal III 1: »Alles, was unter *eine* Bezeichnung fällt, macht unrein«, z.B. »Berührung« und »Berührung«.)

I 6 a <sup>1</sup>Vgl. I 5 a.

I 6 a <sup>2</sup>Denn diese an sich schon doppelte Mindestmenge kann selbstverständlich nicht auch noch minderen Grades unrein werden (es wird eine erschwerende Anordnung erlassen: Bart.).

I 6 a <sup>3</sup>Da sich das Gemisch nicht mehr genau in seine Einzelbestandteile aufteilen läßt (s. I 5 b Nr. 5), erläßt man hier eine erleichternde Bestimmung.

I 6 a <sup>4</sup>Von den beiden wieder zerteilten Mengen.

I 6 a <sup>5</sup>S. o. I 5 d Nr. 1–5.

I 6 a <sup>6</sup>Denn Hebe kann nicht viertgradig unrein werden, wenn drittgradig Unreines sie berührt (s. o. I 5 a Nr. 2).

I 6 a <sup>7</sup>S. o. I 5 d Nr. 4. — So bleibt die Hebe also drittgradig unrein, wenn sie von drittgradig Unreinem berührt wird.

<sup>a</sup>כִּפְיָהּ אֹכֵל רֵאשׁוֹן <sup>1</sup>כִּפְיָהּ <sup>2</sup>אֹכֵל שְׁלִישִׁי שְׂבָלָן זֶה  
בְּזֶה רֵאשׁוֹן חֶלְקָן זֶה <sup>1</sup>שֵׁנִי וְזֶה <sup>1</sup>שֵׁנִי שְׂאֵף <sup>1/b</sup>שְׁלִישִׁי שְׂנָנֵעַ  
בְּרֵאשׁוֹן נֶעֱשֶׂה <sup>1</sup>שֵׁנִי:

<sup>a</sup>כְּשֵׁתִי <sup>1</sup>בִּיצִים <sup>1</sup>אֹכֵל רֵאשׁוֹן <sup>b</sup>וְכִשְׁתִּי <sup>1</sup>בִּיצִים <sup>2</sup>אֹכֵל שֵׁנִי  
שְׂבָלָן זֶה בְּזֶה רֵאשׁוֹן חֶלְקָן זֶה רֵאשׁוֹן וְזֶה <sup>1</sup>רֵאשׁוֹן לְשִׁלְשָׁה  
וְלֹא רִבְעָה הָרִי אֵלּוֹ שֵׁנִי:

<sup>a</sup>כְּשֵׁתִי <sup>1</sup>בִּיצִים אֹכֵל <sup>1</sup>שֵׁנִי <sup>b</sup>וְכִשְׁתִּי <sup>2</sup>בִּיצִים אֹכֵל שְׁלִישִׁי  
שְׂבָלָן זֶה וְזֶה <sup>2</sup>שֵׁנִי חֶלְקָן זֶה <sup>2</sup>שֵׁנִי וְזֶה <sup>2</sup>שֵׁנִי <sup>c</sup>לְשִׁלְשָׁה  
וְלֹא רִבְעָה הָרִי אֵלּוֹ שְׁלִישִׁי:

I 6b: Ka: I 8. – Kb: השלישי; ה \* . –

I 6c: Ka: I 9; fälschlich als I 8 (ח) bezeichnet. – Kb: 1 ++ o. d. Z. –

I 6d: Ka: I 10. – Kb: 1 ++ o. d. Z. – Kc: שלשה. –

I 6b <sup>1</sup>Denn diese an sich schon doppelte Mindestmenge kann auch unter diesen Bedingungen (s. I 6a) nicht unrein minderen Grades werden (erschwerende Bestimmung: Bart.).

I 6b <sup>2</sup>Keine der beiden durch die Teilung entstandenen Mengen erreicht das Quantum einer Eiggröße von erstgradig unreiner Speise.

I 6b <sup>3</sup>Der eine Teil erlangt einen minderen Grad der Unreinheit, der andere »verschlechtert« seine Position wieder: drittgradig Unreines wird zweitgradig unrein. So sagt es auch die Erklärung: ... שְׂאֵף שְׁלִישִׁי usw.

I 6b <sup>4</sup>T I 1 ergänzt hier (cf. bMeil 17b): »Für drittgradig Unreines ist es möglich, zweitgradig unrein zu werden; für zweitgradig Unreines dagegen ist es nicht möglich, erstgradig unrein zu werden«. Durch das sukzessive Fortschreiten in immer mindere Positionen von Unreinheitsgraden (erstgradig – zweitgradig usw.) wird der jeweilige Grad der Unreinheit geschwächt; in der Regel kann eine zweitrangige Unreinheit nur drittgradig unrein machen. Dieser ganze Gedankengang war schon für die Amoräer problematisch (vgl. die Kommentare zu bMeil 17b).

I 6b Hat man (das Quantum) einer Eigröße (von) einer erstgradig (unreinen) Speise und (das Quantum) einer Eigröße (von) einer drittgradig (unreinen) Speise miteinander vermenget, so sind sie erstgradig (unrein)<sup>1</sup>. Zerteilt man sie (wieder)<sup>2</sup>, so ist das eine zweitgradig (unrein) und das andere zweitgradig (unrein)<sup>3</sup>. Denn auch das drittgradig (Unreine), welches das erstgradig (Unreine) berührt, wird zweitgradig (unrein)<sup>4</sup>.

I 6c Hat man (das Quantum von) zwei Eigrößen (von) einer zweitgradig (unreinen) Speise miteinander vermenget, so sind sie erstgradig (unrein)<sup>1</sup>. Zerteilt man sie (wieder)<sup>2</sup>, so ist das eine erstgradig (unrein) und das andere erstgradig (unrein)<sup>3</sup>; wenn in drei oder in vier Teile, so sind sie (alle) zweitgradig (unrein)<sup>4</sup>.

I 6d <sup>1</sup>Hat man (das Quantum von) zwei Eigrößen (von) einer zweitgradig (unreinen) Speise und (das Quantum von) zwei Eigrößen (von) einer drittgradig (unreinen) Speise miteinander vermenget, so sind sie zweitgradig (unrein)<sup>2</sup>. Zerteilt man sie (wieder)<sup>3</sup>, so ist das eine zweitgradig (unrein) und das andere zweitgradig (unrein)<sup>4</sup>; wenn in drei oder in vier Teile, so sind sie (alle) drittgradig (unrein)<sup>5</sup>.

I 6c <sup>1</sup>Vgl. sinngemäß I 6b Nr. 4.

I 6c <sup>2</sup>In zwei eigroße Teile.

I 6c Denn auf jeden Fall ist anzunehmen, daß in jeder der durch die Teilung entstandenen Mengen ein Mindestquantum von einer Eigröße unreiner Speise enthalten ist, wenn das Gemisch sich auch nicht säuberlich in seine Einzelbestandteile aufteilen läßt (vgl. I 5 b Nr. 5; I 5 c Nr. 3). So tritt wieder eine »Verschlechterung« der Position ein (vgl. I 6b Nr. 4).

I 6c <sup>4</sup>Denn man nimmt an, keiner dieser drei oder vier Teile (vom Gesamtquantum von zwei Eigrößen zweitgradig unreiner Speise) enthalte erstgradig Unreines in einem (im Blick auf die Unreinheit) Mindestquantum einer Eigröße.

I 6d <sup>1</sup>Vgl. I 6a.

I 6d <sup>2</sup>Diese an sich schon vierfache Mindestmenge kann nicht auch noch minderen Grades unrein werden (erschwerende Anordnung: Bart.).

I 6d <sup>3</sup>In zwei eigroße Teile.

מִקְרָצוֹת נוֹשְׁכוֹת זֹו כְּזוֹ וְכַכְרִים בְּנוֹשְׁכִים זֶה כְּזֶה נִטְמָאֵת<sup>a</sup>  
אֶחָת מֵהֶן בְּשֶׁרֶץ<sup>1</sup> כֻּלָּם<sup>1</sup> תִּחְלָה פָּרְשׁוּ<sup>2</sup> כֻּלָּם<sup>2</sup> תִּחְלָה<sup>c</sup>:

I 7a: Ka: I 11. – Kb: 'שכי' ++ über Rasur. – Kc: תחילה. –

I 6d <sup>4</sup>Da sich das Gemisch nicht mehr in seine Einzelbestandteile aufteilen läßt (s. I 5 b Nr. 5), erläßt man hier eine erleichternde Bestimmung.

I 6d <sup>5</sup>Man nimmt an, in keinem dieser drei oder vier Teile (vom Gesamtquantum von vier Eigrößen zweit- und drittgradig unreiner Speise) enthalte zweitgradig Unreines in einem (im Blick auf die Unreinheit) Mindestquantum einer Eigröße.

I 7a <sup>1</sup>Vgl. Teb j I 1.

I 7a <sup>2</sup>Von קרץ »abkneifen« (arab. *ḵaraṣ* »kneifen«, *ḵurṣ* »Brotlaib (-scheibe)«, ein krustenloses Glutaschenbrot; bh.: pu. Hi 336: »ich bin vom Ton abgekkniffen worden«; akk. *ḵarāṣu ṭīta*, »Ton abkneifen«). Maim.: Man pflegte Brotfladen in der Form großer Platten (לוחות) herzustellen, die man dann mit einem Eisengerät aufschneitt (יחתכו), und zwar nicht völlig (לגרמי), sondern man ließ dazwischen etwas zusammenhängen; dann buk man den Fladen ganz und in sich zusammenhängend und riß oder kniff ihn später beim oder kurz nach dem Backen mit einer raschen Bewegung auseinander. מקרצה (מקרצה) ist also das »abgekniffene Teigstück« (Kr I 101. 463; AuS IV 31f.; Epstein 34f. 40; TToh XI 2; THal I 12; jHal I 59a, 6. 17).

I 7a <sup>3</sup>Hier ist die Vorstellung, zwei Teigstücke oder Brote klebten so fest aneinander, als hätten sie »sich ineinander verbissen«, so daß sie nur schwer voneinander zu lösen sind. Man kann das eine nur dann vom anderen lösen, wenn ein Fetzen vom anderen mitabreißt (vgl. auch I 4a Nr. 3).

I 7a <sup>4</sup>Es gibt verschiedene Arten von unreinen Kriechtieren: a) kleinere Wassertiere ungenannter Art (Lv 1110); b) »geflügeltes Gewürm, das auf vier Füßen geht«, von ungenannter Art (Lv 1141-43. 20. 23; Dt 1419). Ausnahme (Lv 1121): Heuschrecke. Sie ist nicht unrein

7a <sup>1</sup>Wenn Teigstücke<sup>2</sup> (fest) aneinander kleben<sup>3</sup> oder Brote (fest) aneinander kleben und eins von ihnen durch ein (totes) Kriechtier<sup>4</sup> unrein wird<sup>5</sup>, so sind alle erstgradig<sup>6</sup> (unrein)<sup>7</sup>. Löst man sie<sup>8</sup> (voneinander), so sind alle erstgradig (unrein)<sup>9</sup>.

(Mt 34; Mk 16); c) die in der jüdischen Überlieferung »die acht Kriechtiere« (bSanh 107b; bHul 46b) genannten, in Lv 11<sup>29f.</sup> näher bezeichneten Lebewesen. Ein Stück von einem solchen (toten!) Kriechtiere in Linsengröße oder eins seiner Glieder — und sei es auch noch so klein — überträgt die Unreinheit: Kel I 1. Doch sind Quellen, Zisternen und trockenes Saatgut hiervon ausgenommen (Lv 11<sup>36f.</sup>). Blut, Fleisch, Fett von Kriechtieren enthalten den gleichen Grad von Unreinheit (Meil IV 3; Maksch VI 5); ihre Haut ist ihrem Fleisch hinsichtlich der Unreinheit ähnlich (cf. bSchab 107b; bHul 46b). Vom Nutzen der Kriechtiere: StrB IV 773. Vgl. Leibowitz, I., Maḥo histori-refu'i le-seḏer Toharot, in: Sinai 53, 1962/63, S. 314–320 (hebr.).

I 7a <sup>5</sup>RSchimschon bringt ein T-Zitat zu MTōh IX 9; und RElia Wilna ergänzt: ein totes Kriechtier wird *in* dem Teigstück gefunden usw. Anzunehmen ist, daß das Kriechtier sich schon vor der Teilung der Teigstücke im Teig befand und dort verendete, so daß es zwischen die durch das Aufschneiden (s. o. Nr. 2) entstandenen Teile geriet. Nach T XI 2 sind Teigstücke und Teig dann unrein.

I 7a <sup>6</sup>תחלה = ראשון לטומאה = erstgradig unrein.

I 7a <sup>7</sup>Sie werden (wegen des festen Aneinanderklebens) wie ein zusammenhängendes Stück Teig oder Brot angesehen. Das Kriechtier hat sie daher »beide zusammen« berührt.

I 7a <sup>8</sup>Nachdem sie, als sie noch aneinanderklebten, durch das Kriechtier verunreinigt wurden.

I 7a <sup>9</sup>Denn die Verunreinigung durch das tote Kriechtier (Maim.: es ist eine Urunreinheit) hat beide — nunmehr voneinander gelöst — Teile betroffen, da sie ja so fest aneinanderklebten, daß man sie auseinanderreißen mußte.



בְּמִשְׁקִין<sup>1/a</sup> כָּלֶם<sup>1/b</sup> שְׁנִיּוֹת פָּרָשׁוֹ<sup>b</sup> כָּלֶם<sup>2/c</sup> שְׁנִיּוֹת:

בְּיָדִים<sup>a</sup> כָּלֶם<sup>1</sup> שְׁלִישִׁיּוֹת פָּרָשׁוֹ<sup>1</sup> כָּלֶם<sup>2</sup> שְׁלִישִׁיּוֹת:

I 7b: Ka: כולם. – Kb-b: ++ a. R. – Kc: כולם; ++ a. R. –

I 7c: Ka: בידיים. –

I 7b <sup>1</sup>Die fest aneinanderkleben.

I 7b <sup>2</sup>Eine der »sieben Flüssigkeiten« (Maksch VI 4). Eine Flüssigkeit gilt, wenn Unreines sie berührt hat, als erstgradig unrein; wenn zweitgradig Unreines (שְׁנִי) sie berührt, wird sie תַּחֲלָה, erstgradig unrein und macht Speisen und Flüssigkeiten durch Berührung wieder zweitgradig unrein (שְׁנִי). Nur im inneren Tempelvorhof sollen Flüssigkeiten überhaupt nicht verunreinigungsfähig sein (Edu VIII 4) (vgl. Maim.).

I 7b <sup>3</sup>Die Flüssigkeit hat die fest aneinanderklebende Masse durchtränkt; also sind auch nach einer Teilung dieser Masse alle Teile unrein gleichen Grades, hier also zweitgradig unrein.

I 7c <sup>1</sup>Die fest aneinanderkleben.

I 7c <sup>2</sup>Hände gelten immer als zweitgradig unrein (Maim.; cf. Jad III 1), wenn man sie nicht ausdrücklich und absichtlich (durch die verschiedensten Maßnahmen) vor Verunreinigung schützt (bSchab 14b). Und eine (unreine) Hand verunreinigt die andere (Jad III 2). Wer ein Aas, eine Leiche, einen Flußbehafteten, dessen Lager und Sitz berührt, und sei es nur mit einer Hand oder einem Finger, der ist ganz und gar unrein (Edu III 2).

I 7c <sup>3</sup>Die Reinheit der Hände in bezug auf Speisen ist ganz besonders zu beachten. Ursprünglich galt die Vorschrift der Handwaschung nur für den opfernden Priester [in der priesterlichen Gesetzgebung: Ex 30<sup>19</sup> ff. (P<sup>s</sup>)]. Sodann wird auch der Laie dieser Verpflichtung unterworfen (Jubil 21<sup>16</sup>: Gebot Abrahams für Isaak), bzw. die schon vorhandene Sitte der Handwaschung vor der Opfermahlzeit

- 7b Wenn (die Teigstücke oder Brote)<sup>1</sup> durch eine Flüssigkeit (unrein werden), so sind alle zweitgradig (unrein)<sup>2</sup>. Löst man sie (voneinander), so sind alle zweitgradig (unrein)<sup>3</sup>.
- 7c Wenn (die Teigstücke oder Brote)<sup>1</sup> durch Hände<sup>2</sup> (unrein werden)<sup>3</sup>, so sind alle drittgradig<sup>4</sup> (unrein). Löst man sie (voneinander), so sind alle drittgradig (unrein)<sup>5</sup>.

---

gilt nun auch für den Laien. Daraus entsteht schließlich die Verpflichtung, vor jeder mit einem Segensspruch einzunehmenden Mahlzeit sich die Hände zu waschen. Diese Entwicklung setzt auch Mk 71<sup>n</sup>. voraus: Das priesterliche Heiligkeits-/Reinheitsideal soll auch für den Laien gelten. Ob dies allerdings allen bewußt war, darf bezweifelt werden. Die Pflicht zur Handwaschung vor dem Essen war schon z. Zt. Scham-mais (1. Jh. v. Chr.) bekannt: vgl. bHul 107b; bJom 77b; Ber VIII 2; TBer IV 8; bBer 43a; TJad I 12. Man leitete sie aus der Tora ab (SNu § 116 zu 187; cf. Hag II 5. 6; bJeb 74b). Vor der profanen Mahlzeit wusch man die Hände bis zum Handgelenk, vor dem Verspeisen der Hebe bis zur Armbeuge (vgl. bHul 106a. b). Man nahm diese Vorschriften äußerst genau: R'Akiba verwendete im Gefängnis sogar einen Teil seines Trinkwassers zur Handwaschung (bErub 21b Bar), überhaupt gab es in diesem Punkte sehr strenge Vorschriften: bHul 106a; jBer VIII 12a, 37f.; die Lehrer von Uscha/Galiläa taten sich hier besonders hervor (Jad I 2; TJad I. II; bHul 106. 107; bSoṭ 4b). Aus der Zeit vor 100 n. Chr. sind jedoch nur spärliche Nachrichten über das Handwaschen erhalten; vgl. dazu Suk II 5 über RŠadoḳ (1. tann. Gen.); RJiṣḥaḳ (4. tann. Gen.) muß noch gewußt haben, daß der Brauch ursprünglich nur für die Ahroniden galt (cf. TBer IV 3; bBer 50b; jBer VI 10a, 17).

I 7c <sup>4</sup>Wenn Teigstücke oder Brote, die durch die zweitgradig unreinen Hände (s. Nr. 2) berührt wurden, zur Hebe gehörten (vgl. Zab V 12; Maim.); denn bei profaner Speise gibt es keine drittgradige Unreinheit (s. I 5 a Nr. 2).

I 7c <sup>5</sup>Das feste Aneinanderkleben bewirkt die völlige Durchdringung von Teigstücken oder Brot mit der drittgradigen Unreinheit; sie wird auch durch die Teilung nicht aufgehoben.

מְקַרְצֵת שֶׁהִיָּתָה <sup>1/b</sup>תַּחֲלָה <sup>c</sup>וְהִשִּׁיךְ לְאַחִירוֹת כָּלָם <sup>2</sup>תַּחֲלָה  
פְּרָשָׁה הִיא <sup>2/d</sup>תַּחֲלָה וְכָלָם שְׁנִיּוֹת:

הִיָּתָה <sup>1/a</sup>שְׁנִיָּה <sup>b</sup>וְהִשִּׁיךְ לְאַחִירוֹת כָּלָם שְׁנִיּוֹת פְּרָשָׁה הִיא  
<sup>2/c</sup>שְׁנִיָּה וְכָלָם שְׁלִישִׁיּוֹת:

הִיָּתָה שְׁלִישִׁית <sup>a</sup>וְהִשִּׁיךְ לְאַחִירוֹת הִיא שְׁלִישִׁית <sup>c</sup>וְכָלָם  
טְהוֹרוֹת בֵּין שְׁפָרְשׁוּ בֵּין שְׁלָא פְּרָשׁוּ:

<sup>b a</sup>בְּכָרוֹת הַקּוֹדֶשׁ בְּתוֹךְ <sup>c</sup>גְּמוּלוֹתֵיהֶם <sup>d</sup>הַמִּים <sup>e</sup>מְקַדְּשִׁים <sup>f</sup>נִיטְמָא  
אֶחָת מֵהֵן בְּשֶׁרֶץ כָּלָם טְמֵאוֹת <sup>g</sup>בְּתִירוּמָה מְטֵמָא שְׁנַיִם וּפּוֹסֵל

I 8a: Ka: I 12. — Kb: תחילה. — Kc: והשליך; ל \*. — Kd: תחילה. —

I 8b: Ka: שנייה. — Kb: והשליך; ל \*. — Kc: שנייה. —

I 8c: Ka-a: >. — Kb: והשליך; ל \*. — Kc: 1 ++ o. d. Z. —

I 9: Ka: I 13. — Kb: כיכרות. — Kc: גומותיהם. — Kd: ה ++ o. d. Z. — Ke:  
מוקדשים. — Kf: גיטמת. — Kg: ובתירומה; 1. 1 \*. —

I 8a <sup>1</sup>S. I 7a Nr. 2.

I 8a <sup>2</sup>S. I 7a Nr. 6.

I 8a <sup>3</sup>S. I 7a Nr. 3.

I 8a <sup>4</sup>Sie müßten dadurch eigentlich zweitgradig unrein werden; indessen argumentiert man so: Das feste »Ankleben« bewirkt erstgradige Unreinheit, denn es ist so, als ob Unreinheit sie berührt hätte, *nachdem* sie schon aneinander geklebt waren. Immer wieder gibt also die außerordentlich feste Verbindung den Ausschlag für den Erlass erschwerender Bestimmungen (Bart.).

I 8a <sup>5</sup>Diese erschwerende Bestimmung gilt aber nur für die Zeit, in der die beiden Stücke fest aneinanderkleben. Nach der Trennung/Teilung tritt die gewöhnliche Position »zweitgradig unrein« — nach Berührung von etwas erstgradig Unreinem — (wieder) in Kraft.

I 8b <sup>1</sup>Ein Teigstück.

I 8b <sup>2</sup>Sinngemäß gilt hier I 8a Nr. 4.

I 8b <sup>3</sup>Es handelt sich dabei um Teigstücke von Hebe (Maim.).

- I 8 a Wenn ein Teigstück<sup>1</sup> erstgradig<sup>2</sup> (unrein) ist, und man klebt<sup>3</sup> es an andere, so sind alle erstgradig (unrein)<sup>4</sup>. Löst man sie (wieder voneinander), so ist dieses erstgradig (unrein) und die anderen zweitgradig<sup>5</sup>.
- I 8 b Wenn es<sup>1</sup> zweitgradig (unrein) ist, und man klebt es an andere, so sind alle zweitgradig (unrein)<sup>2</sup>. Löst man sie (wieder voneinander), so ist dieses zweitgradig (unrein) und alle anderen drittgradig<sup>3</sup>.
- I 8 c <sup>1</sup>Wenn es<sup>2</sup> drittgradig (unrein)<sup>2</sup> ist, und man klebt es an andere, so ist dieses drittgradig (unrein)<sup>3</sup>, alle anderen aber sind rein<sup>4</sup>; (einerlei,) ob man sie (wieder voneinander) gelöst oder nicht gelöst hat.
- I 9 <sup>1</sup>Heilige Brote<sup>2</sup>, <sup>3</sup>, in deren Rissen<sup>4</sup> sich geheiligtes Wasser<sup>5</sup> befindet: Ist eins von ihnen durch ein (totes) Kriechtief unrein geworden, so sind<sup>6</sup> alle<sup>7</sup> unrein<sup>8</sup>. Sind (diese Brote) von der Hebe, so macht es zweit-

I 8 c <sup>1</sup>T I 2.

I 8 c <sup>2</sup>Ein Teigstück.

I 8 c <sup>3</sup>Das gilt für Hebe. Eigentlich hätten die anderen Stücke viertgradig unrein werden müssen. Jedoch ist dies bei Hebe nicht möglich: Mindestposition bei Hebe ist Unreinheit dritten Grades. Hier wurde die erschwerende Bestimmung erlassen, daß am Teig von Hebe festklebende Teigstücke durch ihn unrein werden (RIsrael Lipschütz).

I 8 c <sup>4</sup>RSchimschon b. Abraham, Rascher b. Jehiel und Bart.: Da es bei Hebe eine viertgradige Unreinheit nicht gibt, gelten sie einfach auch vor der Trennung/Teilung nicht als unrein: eine recht faden-scheinige Deutung; denn wie sollte einfach eine Unreinheit annulliert bzw. ignoriert werden können, weil man nicht imstande ist, sie in einem Gradsystem unterzubringen?

I 9 <sup>1</sup>T I 7.

I 9 <sup>2</sup>Wenn sie sich berühren (Bart.).

I 9 <sup>3</sup>T I 6 spezifiziert: a) Dankopferkuchen (= mit Öl eingerührter, frisch angemachter Kuchen und ungesäuerte mit Öl bestrichene

אָהר אַם יֵשׁ בֵּינֵיהֶם מִשְׁקָה טּוֹפֵחַ אֶף בְּתֵרוֹמָה הַכֹּל טָמֵא:

Kh: מטמא; י. מ. \*.

Fladen und mit Öl angemachtes Feinmehl: Lv 7<sup>12</sup>); b) Brotkuchen eines Naziräers (= ungesäuerter Kuchen von mit Öl frisch angemachtem Feinmehl und mit Öl bestrichene Fladen: Nu 6<sup>15</sup>) und c) ungesäuertes, gesalzenes Speiseopfer (Lv 2<sup>11</sup>ff.); hinzu kommen d) die Schaubrote, 12 Ringbrote, deren Gewicht von 2/10 Efa dem Speiseopfer bei Erstlingsgarbe und -brot (Lv 23<sup>13, 17</sup>) entspricht; die ziemlich umfangreichen (nach Men V 1) ungesäuerten Brotkuchen werden zu je sechs (cf. Ex 28<sup>10</sup>) auf dem goldenen Tisch in zwei Stapeln aufgeschichtet (vgl. Elliger, Leviticus 328); und schließlich e) die »beiden Brote« (Lv 23<sup>10</sup>ff. 17ff. [Elliger, Leviticus 302 ff.]). 50 Tage nach dem 16. Nisan feiert man das Wochenfest (»Tag der Erstlinge«, »Pfingsten«). Man bringt dann die beiden »Webebrote« im Tempel dar (Lv 23<sup>17</sup>); es ist das erste Speisopfer für Gott, das aus der neuen Ernte bereitet wird. Über die Herstellungsart der beiden Brote: Men XI 2; Meil II 6; über Zubereitung und Form: StrB II 719ff.; SNU § 44 zu 71.

I 9 גִּמְקָה, גִּמְקָה, גִּמְקָה »Vertiefung, Grübchen, Riß« auf der Oberfläche des Fladens oder Ringbrotes, entstanden bei der Zubereitung (Maim.) und beim Backprozeß.

I 9 <sup>5</sup>Wasser für Opferzwecke, etwa für die Teigzubereitung der Opferbrote. Es ist bereits durch das Hineinschütten in ein heiliges Silber- oder Goldgefäß geweiht, geheiligt, bevor es in die Dienstgefäße umgegossen (Ex 25<sup>29</sup>; 37<sup>16</sup> u. a.) und gemäß Lv 2<sup>1</sup>ff. weiterverwendet wird (cf. Men IX 3; bSoṭ 14b); es kann sich auch um bei der Hebe verwendetes Wasser handeln.

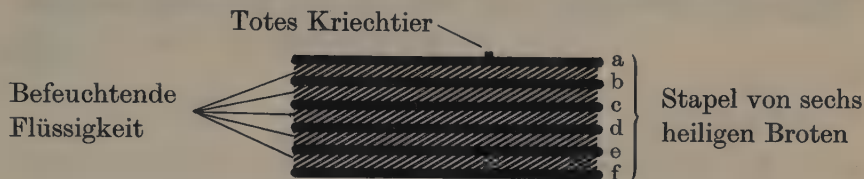
I 9 <sup>6</sup>Da sie sich ja (Nr. 2) gegenseitig berühren.

I 9 <sup>7</sup>Und wenn es 1000 Brote wären (Maim.).

I 9 <sup>8</sup>Zwar kann eigentlich das durch die Berührung eines toten Kriechtieres unrein ersten Grades gewordene Brot a nur die (in einem Stapel; s. auch Nr. 3) nächsten Brote b (zweitgradig), c (drittgradig) und d (viertgradig) unrein machen, die Brote e und f aber müßten rein bleiben; denn selbst bei Heiligem überträgt auch das viertgradig unrein Gewordene seine Unreinheit nicht weiter durch Berührung.



gradig unrein und einmal untauglich<sup>9</sup>. Ist eine<sup>10</sup> befeuchtende Flüssigkeit<sup>11</sup> zwischen ihnen, so ist auch bei (Brot von) Hebe alles unrein<sup>12</sup>.



Da es sich aber um Heiliges handelt, verfügt man in einer erschwerenden Bestimmung so: Zwischen den Broten befindet sich befeuchtende Flüssigkeit (z. T. in den Rissen der Kruste); es berühren sich also nicht je zwei trockene Brotflächen, sondern das auf der Oberseite des je untenliegenden Brotes befindliche Wasser berührt die Unterseite des je daraufliegenden. Wasser indessen wird — wie jede andere Flüssigkeit — durch die Berührung einer Unreinheit (welchen Grades auch immer) erstgradig unrein. Das Wasser in den Rissen der Oberfläche des Brotes a wurde durch die Berührung des Kriechtieres also erstgradig unrein: das darunterliegende Brot wird also zweitgradig unrein durch Berührung. Dadurch wiederum wird das darauf befindliche Wasser (in den Rissen) — wie gesagt — erstgradig unrein und macht »sein« Brot zweitgradig unrein und so fort. RElia Wilna und RIsrael Lipschütz bieten eine andere Erklärung an und bezeichnen alle Brote als unrein mit folgender Begründung: Nachdem (s. Skizze) Brot a das Brot b zweitgradig und Brot b durch Berührung das Brot c drittgradig unrein gemacht haben, wird die Flüssigkeit auf Brot c erstgradig unrein; dadurch wird Brot c zweitgradig unrein und macht durch Berührung Brot d drittgradig unrein; die Flüssigkeit auf Brot d wird wieder erstgradig unrein und so fort — eine außerordentlich verwirrte und komplizierte Erklärung, die darum zu verwerfen ist.

I 9 <sup>9</sup>Maim.: Nur für das Heilige gilt die Vorschrift, es sei anzunehmen, daß das »angrenzende« Brot durch das Wasser des unrein gewordenen Brotes berührt worden sei. RElia Wilna und RIsrael Lipschütz: Beim drittgradig verunreinigten Hebebrot kann das darauf befindliche Wasser nicht wieder erstgradig unrein werden, wie das in allen anderen Fällen erfolgt, weil die Hebe drittgradige Unreinheit nicht weiter verunreinigt (und zwar weder in Richtung auf einen höheren noch auf einen minderen Grad hin).

## פָּרָק ב

הָאִשָּׁה שֶׁהֵיטָה כּוֹבֶשֶׁת יָרֵק בְּקִדְרָה וְנִגְעָה בְּעָלָהּ חוּץ לְקִדְרָה  
 אֲבָמָקוֹם הַנָּגוּב אֵף עַל פִּי שֵׁשׁ בּוֹ כְּבִיצָה הוּא טָמֵא וְהִפֵּל  
 טְהוֹר:

II 1a: Ka: ב ++ o. d. Z. -

I 9 <sup>10</sup>Die Hand dessen befeuchtend, der die Brote berührt.

I 9 <sup>11</sup>מִשְׁקָה טוֹפֵחַ ist eine Flüssigkeit, die bei der Berührung zwar einen Hauch von Feuchtigkeit hinterläßt, aber nicht so feucht macht, daß man sie noch weiter übertragen kann, weil sie sich sogleich verflüchtigt. Sie ist also zu unterscheiden von der Flüssigkeit und dem Wasser in den Rissen der Brote (s. Nr. 4).

I 9 <sup>12</sup>Die Feuchtigkeit zwischen den Broten b und c wird wieder erstgradig unrein; Brot c wird daher zweitgradig unrein; dieses macht die Feuchtigkeit zwischen den Broten c und d wieder erstgradig unrein, daher wird das Brot d zweitrangig unrein und so fort (cf. Bart.).

II 1a <sup>1</sup>Vgl. bTaan 24b; Uḡš II 1 (Albeck, Unters 119). Diese Mishna gehört, obwohl sie nicht im Traktat 'Uḡšin steht, zu den Verordnungen über עֵקֶצִין; sie handelt von Blättern, die als »Handgriffe« (יָדוֹת) der Früchte gelten.

II 1a <sup>2</sup>Nach Maim. eine Menstruierende, also eine mit einer Ur-unreinheit behaftete Frau.

II 1a <sup>3</sup>יָרֵק »Grünkraut, Gemüse«, eigentlich Grünf Pflanzen vom Felde, die ohne Zutun des Menschen wachsen, wie z. B. Schnittlauch, Portulak oder Petersilie (cf. Schebi VII 3; Ned VI 9; Uḡš III 2); es wurde aber auch in Küchengärten oder auf Feldern gezogen (Kr I 116). Maim. spricht hier von profanem Grünkraut (שׁוֹה הִירֵק הוּא חוּלִין) für eine normale Mahlzeit, während Bart. und andere Kommentatoren es für Grünkraut von Hebe bezeichnen. Dieser Erklärung ist der Vorzug zu geben: die Hebe wird durch die Berührung der ungewaschenen Hände (II 1d) drittgradig unrein. Es ist hier vorausgesetzt, daß das Grünkraut vor dem Einlegen noch nicht mit Flüssigkeit in Berührung kam, so daß es noch nicht verunreinigungsfähig war.

## Kapitel II

I 1 a <sup>1</sup>Wenn die Frau<sup>2</sup> Grünkraut<sup>3</sup> in einen Topf<sup>4</sup> einlegt<sup>5</sup>, und ein aus dem Topfe herausragendes Blatt<sup>6</sup> an<sup>7</sup> der (noch) trockenen Stelle berührt, so ist, auch wenn es<sup>8</sup> (das Quantum einer) Eigröße hat<sup>9</sup>, (nur) dieses (Blatt) unrein<sup>10</sup> und alles (übrige) rein<sup>11</sup>.

II 1 a <sup>4</sup>קִירָה »Topf, Kochtopf« aus Ton (oder Stein); ein mittelgroßes Gefäß zum Kochen, Einlegen und Konservieren von Gemüse usw.; es ist auch Fleischtopf schlechthin, kann voll aufs Feuer gestellt werden (bSchab 18 b) und wird von dort rauchgeschwärzt zu Tisch getragen (Kr I 122 f. 506 f. II 280 ff. 641. 647; AuS VII 211; IV 43; Br 471–488, Abb. S. 475 f.).

II 1 a <sup>5</sup>כִּבֵּשׁ »niedertreten, pressen«; man legte unter Druck durch Pressen verschiedene Speisen (Fisch, Heuschrecken, Fleisch, Oliven, Kräuter, Gemüse) in Essig oder Salz zwecks Konservierung ein (cf. Ter II 6. X 12). Unter der Wirkung des Druckes entsteht nach einigen Tagen (M kaṭ I 10) ein schmackhaftes Gericht. Trotz des Druckes bleibt die Speise eine Masse, die man nach dem Entnehmen aus dem Gefäß ausdrücken kann (bSchab 145 a), um sie von dem überschüssigen herben Saft (מִי כִכְשִׁים: Mik VII 2; Ter X 12) zu befreien. Das Einlegen kommt dem Kochen gleich — eine nicht unbestrittene Ansicht (bHul 97 b). Einlegegeräte: קִירָה (»Topf«), נָסְטָא (»Napf«: bSchab 108 b) und תְּבִית (»Faß«: Schebi IX 5). Ein Jude darf von einer durch einen Heiden eingelegten Speise nichts genießen (jSchab I 3 c, 51 ff.; Kr I 124. 511 f.).

II 1 a <sup>6</sup>Dieses Grünkrautes (Bart.). Das Blatt liegt nur teilweise, mit seinem unteren Ende, in der Brühe und wird dadurch verunreinigungsfähig (Bart.).

II 1 a <sup>7</sup>CNB lesen fälschlich: או במקום הנגוב (s. textkrit. Anh.).

II 1 a <sup>8</sup>Das ganze Gemüseblatt, dessen herausragendes Ende die Frau berührt hat.

II 1 a <sup>9</sup>Es ist (cf. I 1 b Nr. 8. 9) das Quantum, in dem Speise unrein werden kann.

נִגְעָה בְּמָקוֹם מְשָׁקָה אִם יֵשׁ בּוֹ כְּבִיזָה הַכֹּל טָמֵא אֵין בּוֹ  
כְּבִיזָה הוּא טָמֵא וְהַכֹּל טָהוֹר חֹזֵר לְקִדְיָה הַכֹּל טָמֵא:

הִיָּתָה מִנֵּע טָמֵא מֵת וְנִגְעָה אֵין בְּמָקוֹם מְשָׁקָה<sup>1</sup> בֵּין בְּמָקוֹם  
הַנָּגוּב אִם יֵשׁ בּוֹ כְּבִיזָה הַכֹּל טָמֵא אֵין בּוֹ כְּבִיזָה הוּא  
טָמֵא וְהַכֹּל טָהוֹר:

II 1c: Ka: ++ a. R. -

II 1a <sup>10</sup>Es ist durch Berührung der Hände unrein dritten Grades geworden, da diese ja immer zweitgradig unrein sind (s. I 7c Nr. 2); es ist also eigentlich פָּסוּל und nicht טָמֵא, da ja die drittgradig unreine Hebe nicht weiter verunreinigt (Bart.).

II 1a <sup>11</sup>Auch die Flüssigkeit in dem reinen Topf. Denn die drittgradig unrein gewordene Hebe macht auch die Flüssigkeit nicht weiter unrein (Bart.).

II 1b <sup>1</sup> Die zweitgradig unrein ist (Bart.), nämlich der aus dem Topf herausragende Blattstiel, der durch die Flüssigkeit im Topf schon befeuchtet worden war.

II 1b <sup>2</sup>Das Blatt ist aufgrund der genannten Feuchtigkeit, die durch die Berührung mit ungewaschenen Händen (II 1d) erstgradig unrein wurde, zweitgradig unrein geworden. Durch die Berührung dieses Blattes wird die Brühe im Topf erstgradig und daher der Topf samt eingelegtem Grünzeug (הַכֹּל) unrein (Bart.).

II 1b <sup>3</sup>Dieses Blatt.

II 1b <sup>4</sup>Das eigroße Quantum ist zwar verunreinigungsfähig (Bart.), kann aber die Unreinheit nicht weiter übertragen.

II 1b <sup>5</sup>Das an der feuchten Stelle mit ungewaschenen Händen berührte, nicht eigroße Blatt. Es kann Unreinheit nicht weiter übertragen.

II 1b <sup>6</sup>Damit ist die durch Berührung der unreinen Hände erstgradig unrein gewordene Feuchtigkeit auf dem Blatt wieder in die Brühe »eingetaucht« und von ihr aufgenommen und hat sie mit Unreinheit infiziert (Maim., Bart.).

II 1 b Berührt sie eine feuchte Stelle<sup>1</sup>, so ist, wenn es (das Quantum einer) Eigröße hat, alles unrein<sup>2</sup>; und wenn es nicht (das Quantum einer) Eigröße hat, ist dieses<sup>3</sup> unrein und alles (übrige) rein<sup>4</sup>. Ist es<sup>5</sup> wieder zurück in den Topf gekommen<sup>6</sup>, so ist alles unrein.

II 1 c Wenn (die das Grünkraut einlegende Frau) durch Berührung eines Leichenunreinen<sup>1</sup> unrein<sup>2</sup> (geworden) war und (ein Blatt) berührt hat<sup>3</sup>, (sei es nun) an einer feuchten Stelle oder an einer trockenen Stelle, so ist, wenn es<sup>4</sup> (das Quantum einer) Eigröße hat, alles unrein<sup>5</sup>; hat es<sup>4</sup> nicht (das Quantum einer) Eigröße, so ist dieses<sup>4</sup> unrein, alles (andere aber) rein<sup>6</sup>.

II 1 c <sup>1</sup>Ein Mensch, der durch einen Toten unrein wurde. Leichenunrein wird folgendes: a) Zelt/Raum, in dem ein Toter liegt; b) jeder Mensch, der solchen Raum betritt; c) alle Geräte in solchem Raum (irdene Gefäße können von dieser Unreinheit nur noch durch Zerschlagen frei werden); ausgenommen sind Dinge, die überhaupt nicht leichenunrein werden können: Stroh, Mist, Holz, Stein, Erde und Geräte aus diesen Materialien; d) wer einen Erschlagenen, e) einen Leichnam, f) einen Knochen von einer Leiche und schließlich g) wer ein Grab berührt hat. Der Leichenunreine macht einen anderen Menschen unrein, wenn er sich in dessen Nähe bewegt oder durch ihn bewegt wird, auch wenn keine direkte Berührung stattfindet (SNU § 130 zu 1922). Wer im Zustande der Leichenunreinheit das Heiligtum absichtlich betritt, verfällt der Strafe der Ausrottung, hier: Todesstrafe (SNU § 125 zu 1912); wer es versehentlich tat, ist zum Opfer verpflichtet (nach Lv 5,3, 6) und hat sich mit Reinigungswasser zu reinigen, das aus der Asche der roten Kuh bereitet wurde (Ohal I; MPara). Die Gelehrten von Qumran erweitern die Vorschriften von der Leichenunreinheit gegenüber der Tora beträchtlich: nach der Anordnung von CD 12, 18 erstreckt sie sich sogar auf die in der Wand des Hauses befindlichen Nägel und auf alle Geräte im Hause, besonders auf Werkzeuge. Die Gemeinschaft von Qumran befindet sich damit bereits auf dem Gebiet mischnischer und talmudischer Kasuistik. Philo (De spec. leg., ed. Cohn, I 264. 266) gibt eine spiritualistische Deutung: der Körper ist aus Erde und Wasser gemacht; daher ist eine Reinigung mit Asche und Wasser erforderlich, damit der Mensch erkenne, woher er genommen ist. Ein Heide wird übrigens durch die Berührung eines Toten und der oben genannten Dinge nicht unrein.

II 1 c <sup>2</sup>Sie wird dadurch erstgradig unrein (s. I 5 a Nr. 2).



הִיְתָה טְבוּלַת יוֹם מִנְעֶרְתָּ אֵת <sup>1</sup>הַקְדִּירָה <sup>a</sup>בְּיָדִים <sup>b</sup>מִמְסָאבוֹת  
<sup>c</sup>רָאִתָּה מְשָׁקִין עַל יָדֶיהָ סָפֵק מִן <sup>2</sup>הַקְדִּירָה נִתְּזוּ סָפֵק שֶׁהִקְלַח  
 נָגַע בְּיָדֶיהָ הֵרַק פָּסוּל וְהַקְדִּירָה טְהוֹרָה:

II 1d: Ka: בידיים. – Kb: מסואבות; 1. ו \*. – Kc: ראת. –

II 1c <sup>3</sup>Dadurch wird das Blatt zweitgradig unrein; außerdem ist es teilweise mit Flüssigkeit benetzt, denn sein unterer Teil steckt in der Brühe (dadurch ist es für die Unreinheit empfänglich geworden: Bart.); mit dem oberen Teil ragt es aus Topf und Brühe heraus und dient als יָד.

II 1c <sup>4</sup>Das Blatt.

II 1c <sup>5</sup>Das zweitgradig unrein gewordene Blatt macht die Flüssigkeit im Topf wieder erstgradig unrein. Diese aber macht »alles« (Topf nebst Inhalt, die ja zusammen Eigröße haben, also als Speise verunreinigungsfähig sind: Maim.) unrein.

II 1c <sup>6</sup>Denn erst in Eigröße können Speisen Unreinheit weiter übertragen: Topf und Brühe und die anderen Geräte also bleiben rein.

II 1d <sup>1</sup>Die durch Berührung eines Leichenunreinen erstgradig und durch ihr Tauchbad zweitgradig unrein geworden war (s. Nr. 2).

II 1d <sup>2</sup>Der Begriff יוֹם טְבוּל (nicht bh.) ist aus einer Anweisung der Tora in Lv 227 abzuleiten. Wer an demselben Tage untergetaucht ist (in der מִקְוָה von mindestens 40 Sea [ca. 350 l] Inhalt), an dem er seine Unreinheit zu sühnen hatte, ist zwar bis zum Sonnenuntergang im Grundsatz rein; nur im Blick auf heilige Speisen machen die Rabbinen Vorbehalte: nach dem Reinigungsbade darf der Ahronide erst nach Sonnenuntergang die Hebe verzehren (Slv zu 227; bJeb 74b). Der und die Flußbehaftete, der Aussätzige und die Wöchnerin, die ihrer Reinigungspflicht im Bade Genüge getan haben, dürfen Opferspeisen erst nach Darbringung ihrer Sühnopfer essen, d. h. am folgenden Tage. Bis zum Sonnenuntergang ist der bisher Unreine nach seinem Tauchbade zweitgradig unrein; Profanes wird durch seine Berührung nicht unrein; Hebe und heilige Speisen werden durch seine Berührung nicht so verunreinigt, daß sie Unreinheit weiterübertragen könnten.

II 1d <sup>3</sup>Sie gelten ebenfalls als zweitgradig unrein (vgl. Jad III 1). Wenn man Hebe oder Heiliges essen will, muß man jedesmal vorher

II 1 d Wenn (die Frau)<sup>1</sup> an demselben Tage, an dem sie untergetaucht ist<sup>2</sup>, mit ungewaschenen Händen<sup>3</sup> einen Topf umgeschüttet<sup>4</sup> hat (und) Flüssigkeit an ihren Händen sieht<sup>5</sup>, (und wenn ein) Zweifel (besteht<sup>6</sup>, ob diese) aus dem Topfe gespritzt ist oder ob ein (feuchter) Pflanzenstengel<sup>7</sup> ihre Hände berührt hat<sup>8</sup>, so ist das Grünkraut untauglich<sup>9</sup> und der Topf rein<sup>10</sup>.

die Hände reinigen. Hier ist zweifellos von einer nichtheiligen Speise die Rede, die von Personen verzehrt wird, die, weil sie Heiliges zu essen pflegen, auch beim Verzehr von Nichtheiligem die Reinheitsvorschriften sozusagen aus Gewohnheit oder aus strenger Frömmigkeit heraus beachten, die eigentlich nur für Heiliges gelten. Für solche Personen wird auch profane Speise durch die Berührung mit den nicht unmittelbar zuvor gereinigten Händen als verunreinigt gelten. Von »Verschmutzung« der Hände ist also die Rede; trotzdem aber ist an *levitische* Unreinheit gedacht (vgl. *Ṭeb j* II 2; IV 1; *Ḥag* III 3; *Ḥul* II 5; *Kel* VIII 10).

II 1 d נער »umschütten, umgießen, um es umzufüllen«; bh. pi.: *Ex* 1427; *Ps* 13615 (cf. arab. نمر von einer Ader, aus der das Blut sprungweise hervorquillt; vgl. *Kel* XXVIII 2; *Epstein* 93).

II 1 d <sup>5</sup>Bei solch heftigem Umschütten können Flüssigkeitsspritzer ihre Hände befeuchten.

II 1 d <sup>6</sup>Denn sie weiß ja genau, daß sie auf keinen Fall etwas vom Topfinhalt mit den Händen berührt hat.

II 1 d קלח »Pflanzenstengel« (auch: einzelnes, allein übriggebliebenes Gewächs: in *PsJon* zu *Nu* 1918).

II 1 d <sup>8</sup>Durch die Berührung der zweitgradig unreinen Hände wird der Stengel bzw. das Grünkraut im Topf (es muß sich dabei um Hebe handeln) drittgradig unrein oder כסל: das Gefäß kann dadurch nicht unrein werden.

II 1 d <sup>9</sup>Denn sie ist ja vor Sonnenuntergang noch nicht völlig rein. *Ṭeb j* II 2: Der Gegenstand ist schon bei einer zweifelhaften Berührung in jedem Falle unrein geworden.

II 1 d <sup>10</sup>Der an demselben Tage Untergetauchte macht Flüssigkeiten nicht erstgradig unrein (*Par* VIII 7). Der Topf wird also durch die Flüssigkeit nicht unrein; er würde es nur durch Berührung mit einem erstgradig Unreinen, ein *Ṭebul jom* aber ist nur zweitgradig unrein (s. o.).

<sup>a</sup>רַבִּי אֱלִיעֶזֶר <sup>b</sup>אָמַר הָאֹכֵל אוֹכֵל ראשון ראשון אוֹכֵל <sup>1</sup>שֵׁנִי  
<sup>1</sup>שֵׁנִי אוֹכֵל שְׁלִישִׁי <sup>1</sup>שְׁלִישִׁי:

<sup>a</sup>שֵׁנִי יְהוֹשֻׁעַ <sup>b</sup>אָמַר הָאֹכֵל אוֹכֵל ראשון <sup>1</sup>אוֹכֵל <sup>2</sup>אוֹכֵל שֵׁנִי  
 שֵׁנִי שְׁלִישִׁי <sup>1</sup>שֵׁנִי לְקוֹדֶשׁ לֹא <sup>2</sup>שֵׁנִי לְתְרוּמָה <sup>c</sup>בְּחָלִין <sup>d</sup>שְׁנַעֲשׂוּ  
 לְטַהֲרַת תְּרוּמָה:

II 2 a: Ka: 'ר. – Kb: 'או. –

II 2 b: Ka: 'ר. – Kb: 'או. – Kc: >. – Kd: שנעשה. –

II 2 a <sup>1</sup>bHul 33 b Bar.

II 2 a <sup>2</sup>REli'ezer (b. Hyrkanos) («der Große») (ältere Gruppe der 2. tann. Generation) hatte sein Lehrhaus in Lydda (bSanh 32 b). Er war ein Schwager von Rabban Gamli'el II. (Strack, Einl 123; Albeck, Einf 400; Neusner, J., Eliezer ben Hyrcanus, Leiden 1973).

II 2 a <sup>3</sup>Die Lehrer haben bereits traditionelle, einander oft widersprechende Bestimmungen zu berücksichtigen. Daher ihre Uneinigkeit, die sich auch in bHul 33 b niederschlägt (cf. Brandt, Reinheitslehre 59). In T II 1 wird diese Äußerung durch RJehoschua' aufgegriffen: »Wo finden wir eine Unreinheit in der Tora, die eine ihr gleichwertige Unreinheit bewirkt (scil. denn eigentlich ist ja die abgeleitete Unreinheit immer um einen Grad schwächer), so daß du sagen kannst: . . . ?«

II 2 a <sup>4</sup>Die Speise und der, der sie verzehrt, haben nach REli'ezer gleichen Unreinheitsgrad; RJehoschua' (in II 2 b) will hier etwas differenzieren (vgl. II 2 b Nr. 2; Maim.). Hier ist offenbar von Ahroniden die Rede, für die diese Vorschriften geschaffen wurden; denn seit der Zerstörung des Heiligtums legt man in diesen Kreisen besonderen Wert darauf, die levitisch reinen Lebensmittel einander anzuvertrauen.

II 2 a <sup>5</sup>Während durch Berührung allein eine Speise keine Unreinheit auf Menschen und Geräte übertragen kann; nur wer sie *ißt*, wird unrein (Zab V 12). Rabbinen und Ahroniden waren zum Essen der Speisen in Reinheit verpflichtet: RJohanan b. Gudgeda (2. tann. Gen.) aß während seines ganzen Lebens alles in Reinheit der Opferspeise (Ḥag II 7); das gilt auch für den Proselyten Aquila (TḤag III 3; cf. TKel bbat II 4); Rabban Gamli'el II. aß alle seine Speisen in Reinheit

II 2 a <sup>1</sup>Reli'ezer<sup>2</sup> sagt<sup>3</sup>: <sup>4</sup>Wer eine erstgradig (unreine) Speise ißt<sup>5</sup>, wird erstgradig (unrein)<sup>6</sup>; wer eine zweitgradig (unreine) Speise (ißt), wird zweitgradig<sup>7</sup>, wer eine drittgradig (unreine) Speise ißt, wird drittgradig (unrein)<sup>8</sup>.

II 2 b RJehoschua<sup>1</sup> sagt<sup>2</sup>: Wer eine erstgradig (unreine) oder eine zweitgradig (unreine) Speise ißt, wird zweitgradig (unrein<sup>3</sup>; wer) drittgradig (unreine) Speise ißt<sup>4</sup>, wird zweitgradig (unrein) für Heiliges<sup>5</sup>, nicht aber zweitgradig (unrein) für Hebe<sup>6</sup>. (Dies gilt) von Profanem<sup>7</sup>, das in Reinheit der Hebe hergerichtet worden ist<sup>8</sup>.

---

(THag III 2), und sein Gewand hatte die Reinheit von Hebe. Um 300 n. Chr. berichtet 'Ulla (bHag 25 a), daß die Lehrer in Galiläa die levitische Reinheit beim Essen beachten (vgl. dazu jSchab I 3 c, 6; jDem II 23 a, 4 ff.; bHul 106 a).

II 2 a <sup>6</sup>Wennleich der Mensch nur durch die Berührung einer Ur-unreinheit verunreinigt werden kann (s. I 5 a Nr. 2). Es gibt also Fälle, in denen eine abgeleitete Unreinheit derjenigen, von der sie abgeleitet ist, gleich ist (s. o. Nr. 4). Trotzdem erließ man diese erschwerende Vorschrift, denn man befürchtete, daß der Esser gleichzeitig Flüssigkeit von Hebe zu sich nehmen könnte. Dann würde diese Hebe durch die Berührung mit der Speise unrein. Die hier genannte erschwerende Vorschrift soll verhindern, daß er beim Verzehr von erstgradig Unreinem zugleich Hebe zu sich nimmt (vgl. dazu Maim.).

II 2 a <sup>7</sup>Wieder wird nach T II 1 diese zweite Äußerung durch RJehoschua<sup>1</sup> aufgegriffen: »Er (RJehoschua<sup>1</sup>) sagte zu ihm (REli'ezer): Auch sagst du ja . . .«

II 2 a <sup>8</sup>Nur wer Aas von reinem Geflügel verzehrt, wird nach Lv 17<sup>15</sup> unrein; Aas an sich ist ja noch nicht unrein; REli'ezers Vorschrift (vgl. auch Maim.) besagt: Wenn jemand aber schon unreine Speise verzehrt, soll er wenigstens nicht in einem leichteren Grade unrein werden, als es die (unreine) Speise als solche schon ist, sondern dann schon mindestens den gleichen Unreinheitsgrad annehmen (s. u. II 2 b Nr. 3).

II 2 b <sup>1</sup>RJehoschua<sup>1</sup> (b. Hananja) (jüngere Gruppe der 2. Generation), Schüler von Rabban Johanan b. Zakkai, wirkte in Peḳiin (Strack, Einl 123 f.; Graetz IV 47 ff.; Bacher, Agada I<sup>3</sup> 155 f.; Albeck, Einf 400 f.).

הָרָאוּשׁוֹן אֲשֶׁבַחֲלִין טָמֵא וּמִטְמֵא הַשֵּׁנִי פָסוּל וְלֹא מִטְמֵא  
הַשְּׁלִישִׁי נֶאֱכָל בְּנוֹיֵד הַדָּמָע:

II 3: Ka: שבחולין. —

II 2 b <sup>2</sup>In T II 1 widerspricht er offen dem REli'ezer: »Wir finden nicht, daß irgendwo (כָּל מָקוֹם, in der Schrift oder der Tradition) Erstgradiges erstgradig unrein macht«. Vgl. die Fortführung der Diskussion: bHul 34a; darauf beziehen sich auch die Äußerungen des Maim.

II 2 b <sup>3</sup>Denn der Verzehr von Aas von reinem Geflügel gilt als Ausnahmefall, verunreinigt es doch den Menschen durch bloße Berührung nicht, sondern nur dann, wenn dieser es verzehrt (s. o. II 2 a Nr. 8). Darum läßt RJehoschua' dies nicht als Beleg für die Ansicht des REli'ezer zu. Erst wer unreine Speise im Quantum eines halben Peras verzehrt hat, verunreinigt durch Berührung, während die unreine Speise im Quantum einer Eiggröße beim Verzehr verunreinigt. Darum ist derjenige, welcher unreine Speise verzehrt, in geringerem Grade unrein, als es die Speise selbst ist: Wer erstgradig Unreines verzehrt, wird zweitgradig unrein; wer aber etwas zweitgradig Unreines ißt, wird ebenfalls nur zweitgradig unrein, weil eine Speise in diesem Unreinheitsgrad auch sonst durch Berührung (etwa einer feuchten Speise; vgl. Maksch VI 4) zweitgradig verunreinigt; durch die Berührung einer zweitgradigen Unreinheit wird die Feuchtigkeit erstgradig unrein; durch diese erstgradige Unreinheit wird dann die Speise ihrerseits wieder zweitgradig unrein (Maim.; Bart. und die Diskussion in bHul 34a).

II 2 b <sup>4</sup>Nach RJehoschua' müßte er dann viertgradig unrein werden; doch ist bei Hebe als Mindestposition nur Unreinheit dritten Grades möglich.

II 2 b <sup>5</sup>Heilige Opferspeisen. — Nur die heiligen Speisen macht er durch Berührung untauglich. Hat man, um sie als Hebe aussondern zu können, besonders sorgfältig auf die Reinerhaltung einer Speise geachtet, so gilt nur diese als unrein. Darum gilt hier: es ist so, als habe er etwas erstgradig Unreines gegessen: er gilt daher als zweitgradig unrein, wenn er heilige Opferspeisen berühren will, und macht dritt- bzw. viertgradig unrein (Maim.; Bart.).

II 2 b <sup>6</sup>In bHul 34b ist man der Ansicht, er sei hinsichtlich der Hebe nicht zweitgradig, sondern drittgradig unrein; als erschwerende



- II 3 <sup>1</sup>Erstgradig (unreines) Profanes<sup>2</sup> ist unrein und macht unrein<sup>3</sup>. Zweitgradig (unreines Profanes) macht untauglich<sup>4</sup>, nicht aber unrein<sup>5</sup>. Drittgradig (unreines Profanes)<sup>6</sup> darf in einem mit Hebe gemischten Gericht<sup>7</sup> verseist werden<sup>8</sup>.

Vorschrift gilt dies aber nur für den Genuß, nicht für die Berührung von Hebe (vgl. hierzu bZeb 99 b). REli'ezer und RJehoschua' widersprechen in ihren Ausführungen nicht der ersten der 18 Verordnungen aus Zab V 12, sondern setzen sie voraus; sie sind nur verschiedener Meinung über den Grad der übertragenen Unreinheit (Hinweis auf Zab V 12 bei Bart.).

II 2 b <sup>7</sup>Von Profanem schlechthin (vgl. II 6 a) ist nicht die Rede, da dieses ja keine drittgradige Unreinheit kennt.

II 2 b <sup>8</sup>Nur für dieses kann drittgradige Unreinheit in Frage kommen. Die erschwerenden Vorschriften dieser Mishna gelten allerdings sowohl für den, der unreine Hebe verzehrt (Maim.), als auch für den, der profane Speise ißt, als handle es sich um Hebe. Der Bericht aus THag III 2 setzt voraus, daß auch profane Lebensmittel einen festen Grad levitischer Reinheit besitzen können, den Rabban Gamli'el dort beachtete.

II 3 <sup>1</sup>Vgl. dazu bHul 33 b. 34 a. b.

II 3 <sup>2</sup>Profane Speise, die durch Berührung einer Urunreinheit erstgradig unrein wurde.

II 3 <sup>3</sup>Eine andere Speise wird durch die Berührung zweitgradig unrein.

II 3 <sup>4</sup>Zum Verzehr für den, der Profanes in Reinheit verzehrt.

II 3 <sup>5</sup>Bei Profanem kann jedoch eine weitere — drittgradige — Verunreinigung nicht stattfinden. Darüber findet sich eine temperamentvolle Äußerung RJehoschua's in Soṭ V 2. Darum spricht man hier nicht mehr von טמא, sondern nur noch von פסול (»untauglich«; Maim.). RElia Wilna meint, der Ausdruck טמא stehe nicht ganz korrekt für פסול; Bart., RSchimschon b. Abraham und RAscher b. Jehiel sind der Ansicht, zweitgradig unreines Profanes könne auch Hebe durch Berührung verunreinigen, da sie ja, wenn zweitgradig verunreinigt, die Unreinheit weiterübertragen könne.

II 3 <sup>6</sup>Bart.: Hebe wird untauglich (פסול) durch Berührung von drittgradig unreinem Profanem, kann aber Unreinheit nicht weiterübertragen.



הָרֵאשׁוֹן וְהַשֵּׁנִי שֶׁבְּתְרוּמָה טָמֵאִין <sup>a</sup> וּמִטְמֵאִין הַשְּׁלִישִׁי פָסוּל  
וְלֹא מִטְמֵא הָרְבִיעִי גֵּאָכֵל בְּנוֹזֵד הַקּוֹדֵשׁ:

הָרֵאשׁוֹן וְהַשֵּׁנִי וְהַשְּׁלִישִׁי <sup>a</sup> שֶׁבְּקֹדֶשׁ טָמֵאִין <sup>b</sup> וּמִטְמֵאִין הָרְבִיעִי  
פָסוּל וְלֹא מִטְמֵא הַחֲמִישִׁי גֵּאָכֵל בְּנוֹזֵד הַקּוֹדֵשׁ:

II 4: Ka: ומטמין. — Kb: מיטמא; י \* . —

II 5: Ka: שבקדוש; ו \* . — Kb: ומטמין. —

II 3 <sup>7</sup> נִזִּיד הַדָּמָע (von זיד, זור »kochen, siedend, zubereiten«); נִזִּיד = »(Schüssel, Platte,) Gericht«, und דָּמָע bh.: »Abgabe von dem aus Trauben und Oliven gepreßten Saft« (Ex 22<sup>28</sup>), »Früchte«, daher: »Priesteranteil an den Feldfrüchten, Hebe«; vgl. MekEx zu 22<sup>28</sup>, par. 19: »Hebe hat drei Bezeichnungen: ראשית, תְּרוּמָה, וְדָמָע« (vgl. bTem 4a; Ohal XVI 4; TTer X 16) bezeichnet ein Gemisch von Hebe mit profanem, nicht hebepflichtigem Feldertrag. Eine solche — aus Versehen geschehene — Vermischung hat zur Folge, daß das ganze Gemisch zu Hebe, d. h. für einen Nichtpriester untauglich, wird, wenn der Hebeanteil daran mehr als 1/100 der Gesamtmenge beträgt (vgl. auch Maim.). Ist der Hebeanteil 1/100 oder weniger, so entfallen alle Einschränkungen: die ganze Mischung ist zum Verzehr freigegeben (Ter IV 7). (Vgl. hierzu Ohal XVI 4; TOhal XVI 8; cf. die Diskussion zwischen Rabban Johanan b. Zakkai und seinen Schülern in TOhal XVI 8.)

II 3 <sup>8</sup> Es gilt insgesamt als rein (und zwar nicht nur hinsichtlich des Profanen), auch wenn es die Hebe berührt hat; darum liegt hier die Erlaubnis zum Verspeisen vor. Nach Tossaf. Jom Tob (Heller) u. a.: War eine profane Speise rein, und ist sie dann auch noch für Hebe gehalten worden, so kann sie — wie Hebe — als drittgradig unrein gelten und den, der sie verzehren will, für den Hebegenuß untauglich machen. Trotzdem darf man solche mit Hebe gemischte Speise verzehren; nur darf der wirkliche, echte Hebeanteil nicht so groß sein (s. o. Nr. 7), daß derjenige, der sie verzehrt, sich strafbar machen würde, wenn es sich um eine ganz und gar unreine Speise handeln würde. — II 3 spricht von profaner Speise, und das könnte zunächst bedeuten, daß diese Mishna nicht für Ahroniden gilt. Jedoch zeigt der Ausdruck נִזִּיד הַדָּמָע, daß die Vorschrift in der Tat von einem

II 4 Erstgradig und zweitgradig (unreine) Hebe ist unrein und macht unrein<sup>1</sup>; drittgradig (unreine) ist untauglich, macht aber nicht unrein<sup>2</sup>. Viertgradig (unreine)<sup>3</sup> darf in einem mit Heiligem<sup>4</sup> vermischten Gericht verspeist werden<sup>5</sup>.

II 5 Erstgradig, zweitgradig und drittgradig (unreines) Heiliges<sup>1</sup> ist unrein und macht unrein<sup>2</sup>. Viertgradig (Unreines) ist untauglich, macht aber nicht unrein<sup>3</sup>. Fünftgradig (Unreines)<sup>4</sup> darf in einem mit Heiligem vermischten Gericht verspeist werden<sup>5</sup>.

Ahroniden spricht, denn für ihn allein ist die Erwähnung von Hebe von Belang.

II 4 <sup>1</sup>Erstgradig unreine Hebe macht zweitgradig, zweitgradig unreine macht drittgradig unrein: nach RElia Wilna steht das Wort **וְהִטְמִינָהּ** ebenfalls nicht ganz korrekt (s. o. II 3 Nr. 5); denn nur erstgradig unreine Hebe macht durch Berührung zweitgradig unrein; da ja zweitgradig unreine Hebe nicht »unrein« (wenn auch dritten Grades), sondern **פְּסוּל** (»untauglich«) macht. Diese Erklärung ist, strenggenommen, zutreffend. Um die Formulierung der Mischna dennoch beibehalten zu können (**וְהִטְמִינָהּ**), legen Bart. u. a. aus: Auch zweitgradig unreine Hebe macht durch Berührung drittgradig unrein (**טָמֵא**), wenn es sich um Heiliges handelt, das auch im dritten Grade verunreinigt.

II 4 <sup>2</sup>Sie hat ihre Mindestposition in der Unreinheitsskala erreicht und kann die Verunreinigung nicht weiterübertragen.

II 4 <sup>3</sup>Hat man Hebe in Fragen der Reinheit wie Heiliges behandelt, das auch noch viertgradig unrein werden kann, entfällt die Vorschrift, Hebe könne nur drittgradig unrein werden oder **פְּסוּל** sein (s. II 5).

II 4 <sup>4</sup>**קֹדֶשׁ** »Heiliges« = heilige Opferspeise (cf. Lv 1 ff.).

II 4 <sup>5</sup>Vgl. sinngemäß II 3 Nr. 8.

II 5 <sup>1</sup>Cf. die Ausführungen des Maim. über Heiliges und die entsprechenden Vorschriften.

II 5 <sup>2</sup>Heiliges — im Unterschied zu Hebe (**פְּסוּל**) — kann die Unreinheit auch über den dritten Grad hinaus weiterübertragen, wenn

הַשִּׁנִּי אֲשֶׁבַחֲלִין מִטֵּמֵּא מִשְׁקָה בְּחָלִין וּפּוֹסֵל לְאוֹכְלֵי תְרוּמָה:  
הַשְּׁלִישִׁי שֶׁבְּתְרוּמָה מִטֵּמֵּא מִשְׁקָה <sup>1</sup>קוֹדֵשׁ וּפּוֹסֵל לְאוֹכְלֵי <sup>2</sup>קוֹדֵשׁ  
שֶׁנַּעֲשֶׂה לְטַהֲרֵת <sup>3</sup>קוֹדֵשׁ אָבֵל אִם נַעֲשֶׂה לְטַהֲרֵת תְּרוּמָה מִטֵּמֵּא  
שְׁנַיִם וּפּוֹסֵל אֶחָד בְּקוֹדֵשׁ:

II 6a: Ka: שבחולין. – Kb: חולין. –

es z. B. Entsündigungswasser oder -asche berührt (Bart.): hierbei gibt es keine Gradunterschiede der Unreinheit.

II 5 <sup>3</sup>Viertgradig unreines Heiliges kann die Unreinheit nur noch auf Entsündigungswasser oder -asche weiterübertragen, die immer als חָלִין bezeichnet werden.

II 5 <sup>4</sup>Hat man das Heilige in Fragen der Reinheit wie Entsündigungswasser oder -asche behandelt, das auch noch fünftgradig unrein werden kann, so darf es mit Heiligem vermischt gegessen werden (vgl. sinngemäß II 3 Nr. 8).

II 6a <sup>1</sup>Bei חָלִין ist das zweitgradig Unreine bereits קָטוֹל als »Speise minderen Grades«: cf. Dalman, Jesus-Jeschua 107f.

II 6a <sup>2</sup>Und erst recht Flüssigkeiten von Heiligem und von Hebe (Bart.).

II 6a <sup>3</sup>Es macht sie erstgradig unrein (Bart.): eine erschwerende Bestimmung; denn es muß hier jegliche profane Flüssigkeit mitberücksichtigt werden, so daß hier auch solche einbezogen werden, die ununrein sind (z. B. die Sekretion eines Flußbehafteten u. a.) (vgl. Par VIII 7).

II 6a <sup>4</sup>Und erst recht Speise von Heiligem.

II 6b <sup>1</sup>Vgl. T I 7.

II 6b <sup>2</sup>Wie bei Profanem (II 6a) machen zweitgradig unreine Speisen die Flüssigkeit erstgradig unrein (cf. I 9), drittgradig unreine Hebe macht heilige Flüssigkeiten ebenfalls erstgradig unrein (Bart.). Dagegen betont T I 7, daß heilige Flüssigkeiten durch drittgradig Unreines nicht טָמֵא werden, sondern wie sonstige heilige Speisen be-

II 6a Zweitgradig (Unreines) von Profanem<sup>1</sup> macht profane Flüssigkeiten<sup>2</sup> unrein<sup>3</sup> und Speisen von Hebe untauglich<sup>4</sup>.

II 6b Drittgradig<sup>1</sup> (Unreines) von Hebe macht heilige Flüssigkeiten unrein und heilige Speisen untauglich<sup>2</sup>, wenn man es wie Heiliges rein gehalten hat<sup>3</sup>. Ist es aber nur wie Hebe rein gehalten worden<sup>4</sup>, so macht es zweitgradig unrein und (noch) einmal untauglich bei Heiligem<sup>5</sup>.

---

handelt werden müssen; d. h. sie werden viertgradig unrein und gelten daher nur als פסול.

II 6b <sup>3</sup>Und es nun drittgradig unrein wurde. Dann macht dieses drittgradig Unreine von dieser in Fragen der Reinheit wie Heiliges behandelten Hebe (Bart.) das Heilige durch Berührung nur untauglich, so als ob es wirklich Heiliges gewesen wäre und berührt hätte. Nach Maim. bezieht sich die Wendung שְׁנֵי עָשָׂר לְקִדְּוַת קֹדֶשׁ auf das vorausgegangene וּפְסוּל לְאוֹרְלֵי קֹדֶשׁ; er erklärt es in längeren Ausführungen so: Drittgradig unreine Hebe verunreinigt heilige Speisen und zwar selbst die, die eigentlich profan sind, trotzdem aber wie Heiliges behandelt und daher für rein angesehen werden. Solche Verunreinigung heiliger Speise durch jene Hebe tritt indessen nur ein, wenn es sich wirklich um echte Hebe, nicht aber, wenn es sich um profane, wie Hebe angesehene, Speise handelt. Denn solche profane Speise kann immer nur zweitgradig unrein werden. Der dritte Grad der Unreinheit ist dann »Untauglichkeit« und wird durch Berührung nicht weiter übertragen, auch auf Heiliges nicht. Denn es handelt sich ja nicht um wirkliche Hebe, die Heiliges auch noch viertgradig unrein machen könnte, sondern nur um »imaginäre« Hebe.

II 6b <sup>4</sup>Berührt Hebe das Heilige, so wird sie erstgradig unrein, denn man muß annehmen, daß die Reinheitsvorschriften u. U. nicht streng genug beachtet wurden, wie man das etwa bei Heiligem tut. (In der Positionsskala der Unreinheiten steht also das Heilige auf dem Grad der Urunreinheit, die bei Berührung erstgradig unrein macht!) Nach REliaWilna und RIsrael Lipschütz gilt diese Vorschrift für verunreinigte Hebe.

II 6b <sup>5</sup>Wie erstgradig unreine Hebe bei der Berührung von Heiligem.

רבי<sup>a</sup> ב' אלעזר<sup>b</sup> אומר<sup>c</sup> שלשתן<sup>d</sup> שוים הראשון שבקודש שבתרומה  
שבחלים מטמא שנים ופוסל אחד בקודש מטמא אחד ופוסל<sup>e</sup>  
אחד בתרומה ופוסל אחד<sup>f</sup> החלין:

השיני<sup>a</sup> שבכלם<sup>1</sup> מטמא אחד ופוסל אחד בקודש<sup>2</sup> מטמא  
משקה<sup>b</sup> חלים ופוסל<sup>c</sup> לאוכלי תרומה:

השלישי שבכלם מטמא משקה קודש ופוסל לאוכלי קודש:

II 7a: Ka: 'ר. – Kb: לעזר. – Kc: 'אומ. – Kd: שווים. – Ke: שבחולים. –  
Kf: החולין. –

II 7b: Ka: שבכולם. – Kb: חולים. – Kc: ' ++ o. d. Z. –

II 7a <sup>1</sup>REL'azar b. Schammua', in Mischna und Baraita einfach REL'azar genannt, gehört zur 3. tann. Gen. Er wurde in Alexandria geboren und war der letzte der Schüler R'Aqibās (bJeb 62b; Strack, Einl 129f.; Enc I 113 ff.).

II 7a <sup>2</sup>Heiliges, Hebe und Profanes.

II 7a <sup>3</sup>Es berühren sich:

a) Hebe und Hebe: 1. und 2. Grad: unrein, 3. Grad: untauglich

b) Heiliges und Heiliges: 1.-3. Grad: unrein, 4. Grad: untauglich

c) Profanes und Hebe: 1. und 2. Grad: unrein, 3. Grad: untauglich

d) Profanes und Heiliges: 1.-3. Grad: unrein, 4. Grad: untauglich.

REL'azar ist nicht der Meinung, daß immer eine erstgradige Unreinheit entsteht a) bei der Berührung von Profanem und Hebe, b) bei der Berührung von Profanem und Heiligem und c) bei der Berührung von Hebe und Heiligem.

II 7a <sup>4</sup>Es macht zweitgradig, nicht aber drittgradig unrein.

II 7b <sup>1</sup>Von Heiligem, Hebe und Profanem.

II 7b <sup>2</sup>Eine zweitgradige Unreinheit (gleich, ob sie Heiliges, Hebe oder Profanes ist) macht Profanes nur dann unrein, wenn es eine

- II 7a REl'azar<sup>1</sup> sagt: Sie (alle) drei<sup>2</sup> sind einander gleich<sup>3</sup>: erstgradig (Unreines) von Heiligem, von Hebe (und) von Profanem macht bei Heiligem zweitgradig unrein und einmal untauglich, bei Hebe einmal unrein und einmal untauglich; und Profanes macht (es) einmal untauglich<sup>4</sup>.
- II 7b Zweitgradig (Unreines) von (diesen) allen<sup>1</sup> macht bei Heiligem einmal unrein und einmal untauglich; es macht profane Flüssigkeit unrein<sup>2</sup> und Speisen von Hebe untauglich.
- II 7c Drittgradig (Unreines)<sup>1</sup> von (diesen) allen<sup>2</sup> macht heilige Flüssigkeit unrein<sup>3</sup> und heilige Speisen untauglich<sup>4</sup>.<sup>5</sup>

---

Flüssigkeit, nicht, wenn es eine Speise ist, und zwar wird sie erstgradig unrein (s. o.). Das gilt selbstverständlich auch für Flüssigkeit von Hebe und Heiligem.

II 7c <sup>1</sup>Drittgradige Unreinheit gibt es bei Profanem nur, wenn es in Fragen der Reinheit wie Hebe behandelt worden ist (s. o. II 6b Nr. 2. 3; Maim.).

II 7c <sup>2</sup>Von Heiligem, Hebe und Profanem.

II 7c <sup>3</sup>Denn alles, was Hebe פסול macht, macht heilige Flüssigkeiten erstgradig unrein, nicht aber Flüssigkeit von Hebe und von Profanem (Bart.).

II 7c <sup>4</sup>Hier besteht eine Differenz zu II 6b: Dort wird Heiliges durch drittgradig Profanes, das man in Fragen der Reinheit wie Hebe behandelt hatte (s. d. Nr. 2. 3), dergestalt verunreinigt, als ob es erstgradig verunreinigtes Heiliges wäre (vgl. Maim z. St.). Heilige Speisen werden nach II 7c aber durch Berührung einer drittgradigen Unreinheit immer nur untauglich. Aus II 6b Nr. 3 aber geht hervor, daß Profanes, das man in Fragen der Reinheit wie Hebe behandelt hat, drittgradig Unreines vom Heiligen nicht untauglich macht.

II 7c <sup>5</sup>Die Lehrentscheidung ist nicht gemäß REl'azar (Maim., Bart.).



הָאוֹכֵל אוֹכֵל שִׁנִּי לֹא יַעֲשֶׂם בְּבֵית הַבֵּר:

אִי־חַלִּים שֶׁנַּעֲשׂוּ עַל גְּבִי הַקּוֹדֵשׁ הָרִי <sup>1</sup>אֵלוּ <sup>ב</sup>כְּחֻלִּין <sup>ג</sup>רַבִּי  
אֶלְעָזָר <sup>ד</sup>בְּרַבִּי צְדוֹק <sup>ה</sup>אוֹמֵר הָרִי <sup>2</sup>אֵלוּ כְּתֵרוֹמָח לְטִמְאָה שְׁנִים  
וּלְפָסוּל אַחֵד:

II 8b: Ka: וחולים. – Kb: כחולין. – Kc: 'ר. – Kd: 'בר. – Ke: 'אומ. –

II 8a <sup>1</sup>Nach T I 7 eine Aussage des REl'azar bi RŠadok.

II 8a <sup>2</sup>Er wird zweitgradig unrein (II 2a) und verunreinigt Flüssigkeiten (hier also das in der Ölpresse gewonnene Öl), so daß es erstgradig unrein wird (T I 7).

II 8a <sup>3</sup>Ursprünglich lag die Öl- und Weinkelter auf freiem Felde inmitten der Öl- und Weinpflanzung, doch stellte man sie auch im Hofraum des Hauses auf (Kr II 597). Mit steigendem Bedarf mußte man sie besser ausstatten. Die neuerstellte Form nannte man dann »Kelterhaus« (בֵּית הַבֵּר). Im heutigen Palästina ist <sup>4</sup> der »Balken der Ölpresse«, nach AuS IV 205 die ganze Ölmühle. Geräte des Kelterhauses: s. u. X 8a. d; zum Ölpreßraum: X 1 (vgl. auch AuS IV 201 ff.; BRL<sup>2</sup> 238 ff.; dort auch Abb.).

II 8a <sup>4</sup>Mit Oliven in der Presse; denn es könnte sich unter ihnen Hebe befinden.

II 8a <sup>5</sup>עשה in Verbindung mit Oliven: Ex 23 11; Bbat X 7. — Wörtlich: »er darf sie nicht (zurecht)machen«, d. h. Öl aus ihnen machen, pressen. Hebe (s. Nr. 4) darf man nicht mit Absicht verunreinigen (und Absicht läge vor, wenn man an eine solche schwere Arbeit geht). Wer also zweitgradig unrein ist, darf sich nicht mit dem Pressen von Oliven beschäftigen, denn durch die Berührung könnte die Flüssigkeit, das Öl, erstgradig unrein werden. Nach RIsrael Lipschütz ist auch die Beschäftigung mit trockenen Oliven im Kelterhaus untersagt, weil sich unter ihnen Hebe befinden könnte, die keinesfalls verunreinigt werden darf; zweitgradig Profanes (= der Esser von zweitgradig unreiner Speise) aber macht Hebe untauglich.

II 8a <sup>6</sup>T I 7 fügt hier hinzu: »Weil sie (die Ölpresse) zweitgradig unrein macht (allerdings gilt dies nur nach rabbanitischer Verordnung)

II 8 a <sup>1</sup>Wer eine zweitgradig (unreine) Speise gegessen hat<sup>2</sup>, darf sich nicht in der Ölpresse<sup>3</sup> mit ihnen<sup>4</sup> betätigen<sup>5</sup>. <sup>6</sup>.

II 8 b <sup>1</sup>Profanes<sup>2</sup>, das wie Heiliges zubereitet worden ist<sup>3</sup>, ist wie Profanes<sup>4</sup>. REl'azar bi RṢaḏoḳ<sup>5</sup> sagt: Es ist wie die Hebe<sup>6</sup>: es macht zweitgradig unrein und einmal untauglich<sup>7</sup>.

---

und der zweitgradig Unreine die Flüssigkeiten verunreinigt, so daß sie erstgradig unrein werden«: dies entspricht also der Erläuterung in Nr. 5.

II 8 b <sup>1</sup>II 8 b wird in bḤag 20a richtig mit דתנן (Baraita) angeführt; die Klammer im Bahlitext ist überflüssig; cf. bḤul 35b als Baraita (דתניא).

II 8 b <sup>2</sup>Cf. II 6a.

II 8 b <sup>3</sup>Unter Beobachtung der für Heiliges geltenden Reinheitsbestimmungen.

II 8 b <sup>4</sup>Trotzdem gelten für solches Profanes nicht die Reinheitsbestimmungen für Heiliges, wenngleich auch die Reinheitsbestimmungen für Hebe bei Profanem in Geltung stehen, für das man die Hebevorschriften beachtet hat. Es gelten also ausschließlich die Bestimmungen wie für gewöhnliches Profanes; denn es ist ganz außerordentlich selten, daß Profanes wie Heiliges zubereitet wird.

II 8 b <sup>5</sup>REl'azar bi RṢaḏoḳ (ältere Gruppe der 2. tann. Gen.) (Strack, Einl 124; Albeck, Einf 401). Zur Formel בְּרֵי: Krauss, RĖJ LXVII 1946.

II 8 b <sup>6</sup>Als ob man es den Reinheitsvorschriften für Hebe unterworfen hätte: es unterliegt den Bestimmungen für Hebe.

II 8 b <sup>7</sup>Auch diese Sätze gelten für Ahroniden, die mit Rücksicht auf die Opferspeise, die sie verzehren, auch bei Zubereitung und Verzehr ihrer profanen Speisen die Reinheitsvorschriften für Heiliges beachten. Anweisungen über das Pressen von reinen und unreinen Oliven: TTer IX 9; jTer XI 47d, 51; cf. bPes 20b.

## פֶּרֶק ג

הָרוֹטֵב וְהַגְרִיסִין וְהַחֲלָב בְּזֶמֶן שֶׁהֵן מִשְׁקָה טוֹפֶת הָרִי<sup>1</sup> אֵלּוּ  
 אֲתַחֲלָה קָרָשׁוּ הָרִי<sup>2</sup> אֵלּוּ<sup>b</sup> שְׁנַיִם חִזְרוּ וְנִמְחֲחוּ כִּבְיָצָה<sup>c</sup> מִכּוֹן  
 טָהוֹר יֵתֵר מִכִּבְיָצָה טָמֵא<sup>d</sup> שְׁכִינֹן שִׁיָּצֵאת<sup>e</sup> טָפָה רֵאשׁוֹנָה  
 נִיטְמֵאת בְּכִבְיָצָה:

III 1: Ka: תחילה. – Kb: שניים. – Kc: מכון. – Kd: שכיוון. – Ke: טיפה. –

III 1 <sup>1</sup>T II 4.

III 1 <sup>2</sup>Cf. I 4a Nr. 4.

III 1 <sup>3</sup>גְרִיס »Spaltsaubohne, Bohnengraupe«. Man trennte die Samen-(Keim-)Blätter durch Reiben im Mahlgang, um den grünen bitteren Keimling zu entfernen. Raschi (zu Ps 119 20) erklärt גְרִיס aus גֶּרֶשׁ פְּרָמֶל »Grütze von Jungkorn« (Lv 2 14) als grob gehacktes Weizenkorn; es ist jedoch die Graupe aus der weißen Saubohne (*Vicia faba* L., פּוֹל) hier gemeint, der meistgenannten Hülsenfrucht des Altertums. Pea VIII 3: פּוֹל ist die unversehrte Bohne, גְרִיסִין die daraus hergestellten Graupen (Kr I 95. 450; Löw, Flora II 493 ff.; APfl 3 12). Die hier genannten גְרִיסִין sind in Wasser gekochte Bohnengraupen, also ein Graupenbrei (AuS II 266).

III 1 <sup>4</sup>Besonders beliebt war die Ziegenmilch (Spr 27 27). Milch trank man oft als Arznei (Kr I 258) und glaubte, sie bewirke weißen Teint. Man aß sie süß, dick oder geronnen als Sauermilch (bh.: חֲמָה: Gn 18 8; Dt 32 14; Ri 5 25 u. a.) und in Form von Kefir (Rauschtrank; Maim., biat ha-mikḏ. I 3). Volle Milchgefäße galten als Zeichen des Wohlstandes (Hi 2 124) (Kr II 134 f.; Preuss 538. 663 f.).

III 1 <sup>5</sup>Cf. I 9 Nr. 11. Man bekommt bei ihrer Berührung feuchte Hände.

III 1 <sup>6</sup>Und noch nicht fest geworden (zu Gallert, Graupen) »pudding« oder Dickmilch) (cf. Bart.).

III 1 <sup>7</sup>Da hier die Vorschriften über Flüssigkeiten in Kraft treten (s. auch T II 2).

III 1 <sup>8</sup>Sind sie zu Gallert, Graupen »pudding« oder Dickmilch geronnen, nachdem sie erstgradig unrein geworden waren, gelten die

## Kapitel III

III 1 <sup>1</sup>Fleischsaft<sup>2</sup>, Graupenbrei<sup>3</sup> und Milch<sup>4</sup> sind, solange sie befeuchtende Flüssigkeiten<sup>5</sup> sind<sup>6</sup>, erstgradig (unrein)<sup>7</sup>. Sind sie geronnen<sup>8</sup>, so sind sie zweitgradig (unrein)<sup>9</sup>. Werden sie wieder flüssig<sup>10</sup>, so sind sie, wenn sie genau (das Quantum einer) Eigröße haben, rein<sup>11</sup>; wenn mehr als (das Quantum einer) Eigröße, sind sie unrein. Denn sobald der erste Tropfen heraustritt<sup>12</sup>, wird er durch das eigroße Quantum unrein<sup>13</sup>.

Vorschriften für Speisen und nicht mehr für Flüssigkeiten. קרש »gerinnen, sich zusammenziehen, erstarren, gelieren«. Geronnene Milch als Schreibstoff: TSchab XI 8; TGiṭ II 3.

III 1 <sup>9</sup>Als fest-gewordene Speise, die eine unreine Flüssigkeit berührt hat. Die Flüssigkeitsunreinheit verschwindet, sobald die drei genannten Speisen hart und fest werden (Maim.).

III 1 <sup>10</sup>מחה, מחה »wieder weich, aufgelöst werden«, evtl. durch Umrühren. Durch Erwärmen wird Gallert wieder zu Fleischsaft, Graupen»pudding« wieder zu flüssigem Brei und geronnene Milch durch Unterrühren der abgesetzten Molke wieder zu klumpiger (Dick-)Milch.

III 1 <sup>11</sup>Die Vorschriften über trockene Speise sind nun nicht mehr in Kraft. Durch die Berührung mit der noch nicht ganz wieder flüssig gewordenen Masse können sie ebenfalls nicht mehr unrein werden. Denn dazu müßte genau (מקנן) das Quantum einer Eigröße vorhanden sein. Dies ist aber nicht der Fall, da ja im Augenblick der Verflüssigung der trockenen zur feuchten Speise schon ein einziger Tropfen der wieder flüssig gewordenen Speise nun an dem erforderlichen eigroßen Quantum verunreinigungsfähiger trockener Speise fehlt: es besteht keine Unreinheit.

III 1 <sup>12</sup>Der Konsonantenbestand שיצאת erforderte eine Vokalisation als pt. act. k: Das würde auch eine genaue Vorstellung vom Zeitpunkt der Wiederverunreinigung vermitteln.

III 1 <sup>13</sup>Der heiligen Speise. Der erste Tropfen verunreinigt alle noch folgenden. Denn selbst die kleinste Menge Flüssigkeit verunreinigt durch Berührung. Und alle »einzelnen« Tropfen berühren, wenn auch indirekt, einander (Maim.; Bart.).

רַבִּי מֵאִיר<sup>1/a</sup> אָמַר הַשָּׁמֶן<sup>c</sup> תְּחַלָּה לְעוֹלָם<sup>d</sup> וְנַחֲכָמִים<sup>e</sup> אֲמָרִים  
אֶף דָּבָשׁ<sup>2/a</sup> רַבִּי שְׁמַעוֹן הַשִּׁיזוּרִי<sup>2/b</sup> אָמַר אֶף הַיֵּין:

III 2a: Ka: 'ר. – Kb: 'אומ. – Kc: תחילה. – Kd: 'וחכמ' – Ke: 'או. –

III 2a <sup>1</sup>Vgl. T I 2; II 3. 5; bMen 31a.

III 2a <sup>2</sup>In T II 3: anonym: אָמַר, d. h. daß die anderen Gelehrten die hier vorgetragene Meinung RMe'irs teilen.

III 2a <sup>3</sup>Das mit der Unreinheit in Berührung gekommen ist (vgl. bPes 14b). שָׁמֶן »Öl, (Fett)«; bh.: Fett: Ps 109<sup>24</sup>; Fettspeisen: Jes 25<sup>6</sup>; grünes, frisches Öl: Ps 92<sup>11</sup>; Würzöl: Koh 7, 1. Den Ölbaum nennt man שֵׁן זֵית: Dt 8<sup>8</sup> als Reichtum Kanaans; Lampenöl: Ex 27<sup>20</sup>; 35<sup>14</sup>; hierzu auch die verschiedenen Öarten in Schab II 2: Sesam-, Nuß-, Rettich-, Fisch-, Koloquinten- und Olivenöl (שָׁמֶן זֵית); ferner wird das den nervus ischiadicus umgebende Fett שָׁמֶן genannt (bPes 83b; bHul 92b). Man verwendete Öl zum Salben des Körpers und als Speise; ohne Zweifel ist letzteres hier gemeint, da ja der Zusammenhang von Speisen (Honig, Oliven, Trauben) spricht. Zum Öltabu bei den Essenern: JosBell II § 123; CD XII 16.

III 2a <sup>4</sup>Es gerinnt niemals völlig, und es nimmt im Zustand der Gerinnung keine Unreinheit an: T II 3. 5: »Öl ist weder (trockene) Speise noch Flüssigkeit«.

III 2a <sup>5</sup>Selbst wenn das Öl unrein wird, dann gerinnt und wieder flüssig wird (selbst wenn das 100mal geschieht: Maim.) und es keine Eiggröße hat, gilt doch die Vorschrift von den Flüssigkeiten: es wird erstgradig unrein. Auch wenn es geronnen ist, bleibt es immer etwas feucht (Maim.), d. h. im geronnenen Öl sind immer auch geringe Flüssigkeitsmengen vorhanden.

III 2a <sup>6</sup>Die תַּחֲכָמִים (= זָקֵנִים: Sanh IX 1; Bornhäuser, Sukka 54f.), die »Schriftgelehrten«, die Gesamtheit der Tannaiten. Sie bestimmen die Lehrentscheidung durch Mehrheitsbeschluß (TBeš II 12). Ihre Beschlüsse befaßten sich mit den Gebieten des Kriminal-, Zivil- und Zeremonialrechtes. Ihr Gerichtshof war vielleicht Jabne; er vertrat als oberster Gerichtshof die Stelle des alten Synedriums in Jerusalem. Außerdem ist Lydda als Wohnsitz bedeutender Schriftgelehrter genannt (R hasch I 6; Taan III 9; B meš IV 3; Jad IV 3). Erst nach



I 2 a <sup>1</sup>RMe'ir<sup>2</sup> sagt: Öl<sup>3</sup> wird immer<sup>4</sup> erstgradig<sup>5</sup> (unrein). Die Gelehrten<sup>6</sup> sagen: Auch Honig<sup>7</sup>. <sup>8</sup>. RSchim'on Schezori<sup>9</sup> sagt<sup>10</sup>: Auch<sup>11</sup> der Wein<sup>12</sup>.

150 n. Chr. wurde Tiberias Mittelpunkt der schriftgelehrten Studien (Schürer II 372 ff.; Bacher, Agada; Tradition und Tradenten in den Schulen Palästinas und Babylons, 1914, 158 ff.; Efron, Y., Das Syne-drion und die Gerusia während des Zweiten Tempels (hebr.), in: World Congress of Jewish Studies, 4 (1965), Bd. I, Jerusalem 1967, 89 ff.; ThWNT IX 20 ff.).

III 2 a <sup>7</sup>דבש »Honig«; hier: Bienenhonig: T II 5; הָזָב מִכֶּנֶת דְּבוֹרִים, »der aus dem Bienenkorb fließt«; bh.: Ri 148. 18; 1Sa 1429. 43; Spr 1624; 2413. (Nöldecke, ZDMG 61, 202: דבש bezeichnet fast immer Bienenhonig.) (Sehr oft ist [auch bh.: Ex 38; 135; Lv 2024 u. ö.] der Fruchthonig gemeint, d. h. ein bis zur Dicke des Sirups eingekochter Most oder Saft: hergestellt aus Datteln: bBer 41 b; TBer IV 2; Ter XI 2. 3; TTer IX 8 u. v. a.; Löw, Flora I 93; Raschi zu Lv 211: jeder süße Fruchthonig.)

III 2 a <sup>8</sup>Es gilt die Vorschrift für Öl. Die Gelehrten erwähnen den Honig ausdrücklich aus folgendem Grunde: Der zähe Bienenhonig kann sowohl als Flüssigkeit als auch als Speise genossen werden. Seine Beurteilung hinsichtlich der Reinheitsvorschriften hängt davon ab, wie der Besitzer sich entscheidet. Um hier kein Fehlurteil aufkommen zu lassen, legen sich die Gelehrten ausdrücklich fest (so T II 5); sie erweitern die hier angeführten Beispiele noch um Blut und »andere Fruchtsäfte« (s. d.).

III 2 a <sup>9</sup>RSchim'on Schezori (3. tann. Generation), Schüler von RTarfon (TDem V 22). Nach allgemeiner Auffassung stammte er aus Schezor an der Grenze zwischen Ober- und Untergaliläa, heute esch-scheğar (zwischen kafr ḡana und lübije, Enc II 871 f.; Albeck, Einf 408).

III 2 a <sup>10</sup>Obwohl es in bMen 31a heißt: 'Überall, wo RSchim'on Schezori etwas lehrt, ist die Halakā wie er«, ist die Lehrentscheidung nicht gemäß seiner Ansicht (Maim.; Bart.).

III 2 a <sup>11</sup>bMen 31a gibt hier eine Korrektur gemäß einer Anfrage: »RSchim'on Schezori sagt: 'Auch der Wein'. — Demnach wäre der erste Autor der Ansicht, dies gelte nicht vom Wein, während doch

גוש<sup>a</sup> של זיתין<sup>a</sup> שנפל לתנור<sup>b</sup> בהסק כביצה<sup>c</sup> מכון טהור  
 יתר מכביצה טטא<sup>d</sup> שכיון שיצאת טפה הראשונה<sup>e</sup> ניטמאת  
 בכביצה אם היו פרודין<sup>g</sup> אפילו הן סאה טהור:

III 2b: Ka-a: שלזיתין. – Kb: והוסק. – Kc: מכון. – Kd: שכיוון. – Ke: הטיפה;  
 I. ה \*. – Kf: ניטמת. – Kg: פרודין. – Kh: אפילו. –

alle anderen übereinstimmen, daß der Wein hier mit einzubeziehen sei. Lies lieber: RSchim'on Schezori sagt: 'Der Wein'«, d. h. nur dieser und die erstgenannten Dinge nicht.

III 2a <sup>12</sup>Der Wein (*Vitis vinifera* L.) gehörte zu den wichtigsten Kulturpflanzen Palästinas. Die Trauben reifen — je nach Höhenlage — zwischen Ende Juni und Anfang Oktober. Die Weinlese liegt zeitlich vor der Olivenlese und muß vor dem Laubhüttenfest beendet sein. Kelterung und Lagerung — eine Akkordarbeit — zogen sich noch über einen längeren Zeitraum hin. יין meint immer den Rotwein (Neg I 2). Er ist so stark, daß man ihn immer nur gemischt trinkt (Ber VII 5); über die Mischung: HL r 7, 3 (36c); bSchab 77a. Ob der Wein ein Nahrungsmittel sei oder nicht, darüber gehen die Meinungen auseinander (cf. bBer 35a), sein hoher Zuckergehalt spricht dafür, ihn als Nahrung anzusehen (cf. Ned VIII 7; Naz II 4). Judäischer Wein wird nie sauer zum Lohn dafür, daß der Bauer ihn zu Opferzwecken unter Beachtung der levitischen Reinheitsgebote zubereitet (cf. jDem I 21d, 8; TDem I 2). (Kr II 210ff. 608; Löw, Flora I 48ff.; BRL<sup>2</sup> 362f.; Preuss 674ff.; ThWNT V 163ff.) Zusammenstellungen: a) Wein und Öl: jSuk IV 54d, 16f.; TSchebi VI 22; TMaas sch II 3; TERub VII 9; Schek IV 8; TSchek II 11 u. a.; b) Wein und Honig: B kam X 4; TB kam X 25; c) Wein und Öl und Honig: TSof I 9; TMik I 4; d) Wein und Wasser: Suk IV 9. 10.

III 2b <sup>1</sup>Cf. T III 2.

III 2b <sup>2</sup>גוש »Klumpen« (bh.: Erdscholle: Hi 75 קר; Kt: גיש), zusammengefügter Block, Einheit von zuvor Getrenntem. Die einzelnen Oliven liegen auf dem Gärungshaufen (מצון) und kleben fest aneinander (חבר hitp.). Sie schwitzen dabei Ölschaum aus. Man wendet diese Masse (גוש), in der es auch lose Stellen gibt (פרודין), mit einem Spaten. Zwecks Weiterverarbeitung haut man die Masse mit einer Metallhacke (קרום) auseinander (קצץ) (Kr II 220).

III 2 b <sup>1</sup>Wenn ein (unreiner) Olivenklumpen<sup>2</sup> in einen Backofen<sup>3</sup> gefallen und dieser geheizt worden<sup>4</sup> ist<sup>5</sup>, so ist, wenn (der Klumpen) genau (das Quantum einer) Eigröße hat, (der Ofen)<sup>6</sup> rein<sup>7</sup>; wenn mehr als (das Quantum einer) Eigröße, so ist (der Ofen) unrein. Denn sobald der erste Tropfen heraustritt<sup>8</sup>, wird er durch das eigroße Quantum<sup>9</sup> unrein<sup>10</sup>. Sind (die Oliven) lose<sup>11</sup>, so ist er rein<sup>12</sup>, auch wenn es eine Sea<sup>13</sup> voll ist<sup>14</sup>.

III 2 b <sup>3</sup>Der תנור ist der gebräuchlichste Ofen der Bronze- und Eisenzeit. Er besteht aus einem mit Lehm auf der Erde befestigten tönernen Krug oder ist eine Backgrube aus Ton (BRL<sup>2</sup> 29f., dort auch Abb.). Ein großer Vorratskrug (פיטוס) kann (durch Zerschneiden) zu einem Backofen gemacht werden, wenn man ihn mit einem dicken Lehmüberzug versieht (TKel bḳam IV 16). Auf dem eigentlichen krugartigen Ofen steht ein Aufsatz aus Ton, der als Schornstein oder als Verlängerung dient. Der Backofen hat seinen Platz im Hofraum oder im Obergeschoß des Hauses (damit kein langer Kamin erforderlich ist) (Bbat II 2) und dient zum Backen, Braten, Heizen und zum Bleichen und Trocknen nasser Textilien. Man beheizt ihn in der Regel mit Holz (Kel V 1; VIII 8; TKel bḳam IV 2; Schab III 2; Pes III 4; Kr I 87f. 437; Br 543–704, Abb. S. 546. 550. 557).

III 2 b <sup>4</sup>Der Ofen selbst ist verunreinigungsfähig, sobald er angezündet wird, da dann die Herstellungsarbeiten an ihm als abgeschlossen gelten (Kel V 4).

III 2 b <sup>5</sup>Durch die entstehende Hitze sondern die Oliven des Klumpens Flüssigkeit, Öl ab.

III 2 b <sup>6</sup>Und das Öl.

III 2 b <sup>7</sup>Die Oliven können den Ofen nicht verunreinigen (s. aber Nr. 4), denn ein Gerät kann nur durch eine Ur unreinheit oder durch eine Flüssigkeit unrein werden, hier aber handelt es sich um einen Klumpen fester Speise (und der Ofen ist nicht verunreinigungsfähig); die aufgrund der durch den angeheizten Ofen entstehenden Hitze aus den Oliven tropfende Flüssigkeit könnte aber erst beim Heraustreten durch die Berührung des unreinen Olivenklumpens unrein werden. Tritt aber der erste Tropfen aus dem genau eigroßen Klumpen hervor, hat dieser ein (um den einen Tropfen) geringeres Quantum als eine Eigröße: er kann die Flüssigkeit nicht mehr verunreinigen. Der Tropfen Öl gilt erst als Flüssigkeit in dem Augenblick (יצאת als part. act.),

טָמֵא מֵת שֶׁסָּחַט זֵיתִים וְעֲנָבִים כְּבִיצָה<sup>b</sup> מִכֶּן טָהוֹר וּבִלְבָד<sup>a</sup>  
שֶׁלֹא יִגַע בְּמָקוֹם מְשָׁקָה יֵתֵר מִכְּבִיצָה טָמֵא שֶׁפִּינֵן<sup>c</sup> שְׂפִיצָת<sup>d</sup>  
טָפָה הָרְאשׁוֹנָה נִיטְמֵאת בְּכְבִיצָה:

III 3a: Ka: Kein Abschnitt. – Kb: מכוון. – Kc: שכיוון. – Kd: הטיפה; 1. ה \*.

in dem er aus dem Klumpen heraustritt. Die im Klumpen befindliche Flüssigkeit gilt nicht als unrein. Der Öltropfen gilt als von den festen (unreinen) Bestandteilen des Klumpens umschlossener Fremdkörper (cf. bPes 33b und die Diskussion über dieses Problem).

III 2b <sup>8</sup>S. o. III 1 Nr. 12.

III 2b <sup>9</sup>Des Olivenklumpens.

III 2b <sup>10</sup>Der Tropfen verunreinigt Öl und Ofen (cf. Par VIII 5).

III 2b <sup>11</sup>S. o. Nr. 2; vgl. Löw, Flora III 97. 104; Kr 220. 597. T XI 3 fälschlich: פִּרְרִין. — פִּרְד »trennen, teilen, absondern, isolieren«; so bh. (vgl. Dalman, Jesus-Jeschua 101). Die Oliven kleben nicht mit dem Klumpen zusammen.

III 2b <sup>12</sup>Öl und Ofen. Die lose liegenden Oliven sind nicht zum Quantum einer Eiggröße verbunden und können daher den heraustretenden Öltropfen nicht verunreinigen (s. u. VIII 8). Außerdem werden die Tropfen von der Hitze sofort verbrannt, bevor sie sich mit den aus den anderen Oliven heraustretenden Flüssigkeiten verbinden können.

III 2b <sup>13</sup>סָאָה, ein Trockenmaß im Quantum von 24 Log (jTer X 47b, 20ff.), also 13, 104 l. Doch existieren hier die verschiedensten Umrechnungen (BHH II 1163). סָאָה, griech. σάτον, lat. satum. Vom später gebräuchlichen Sea-Maß nimmt man an, es sei um 1/5 größer als das biblische Maß (Men VIII [VII] 1; cf. Gn 18 6; 1 Sa 25 18; Mt 13 33; Kr II 393. 706f.). Es handelt sich hier also um eine große Menge loser Oliven, die nicht verunreinigungsfähig zu sein braucht. Erklärung: Eine סאה Oliven sind מאה, 100, d. h. sehr viele Oliven. So bringt man beide Lesarten in Einklang (מאה nur in NB; s. textkrit. Anh.).

III 3a <sup>1</sup>Cf. bPes 33b.

III 3a <sup>2</sup>Cf. II 1c Nr. 1: Wer durch eine Ururunreinheit unrein wurde, ist selbst urunrein geworden und macht normalerweise erstgradig unrein durch Berührung.

II 3 a <sup>1</sup>Hat ein Leichenunreiner<sup>2</sup> <sup>3</sup>Oliven<sup>4</sup> oder Trauben<sup>5, 6</sup> genau im (Quantum einer) Eigröße ausgepreßt<sup>7</sup>, so ist es<sup>8</sup> rein<sup>9</sup>. Nur darf er<sup>10</sup> keine feuchte Stelle berührt haben<sup>11</sup>. (War es) mehr als (das Quantum einer) Eigröße, so ist es unrein. Denn sobald der erste Tropfen heraustritt, wird er durch das eigroße Quantum unrein<sup>12</sup>.

III 3 a <sup>3</sup>Die noch nicht verunreinigungsfähig sind (bPes 33 b).

III 3 a <sup>4</sup>יֵית »Olive«, Frucht des Ölbaums (*Olea europaea* L.), eine der Hauptkulturpflanzen Palästinas (Dt 88), im AT 38mal erwähnt. Sie ist eckenlaßpflichtig (Pea I 5). Die beste Olivensorte kommt aus Galiläa. Vor der Vollreife werden die Oliven durch Abschlagen der Früchte mit Stöcken geerntet (גִּקְרָה) oder mit der Hand leicht von den Zweigen abgestreift (מִסֵּק). Die abgeschlagenen Oliven sind von minderer Qualität; das Abschlagen (cf. SDt § 284 zu 2420) beeinträchtigt die Ölbereitung. Die Reifezeit der Olive beträgt neun Monate. Man sammelt die Früchte vor der zweiten Regenperiode ein (Termin: Kr II 150); denn die Niederschläge schaden der Frucht. Zum Pressen bestimmte Oliven: יֵית שֶׁמֶן (Ter I 9), zum Essen bestimmte: קְלֻפִּסִּין, קִלְפִּסִּין (TTer III 15; IV 3) (Kr II 214 ff.; Löw, APfl 196 ff.; Flora II 287 ff.; Goldmann, Der Ölbaum in Palästina zur Zeit der Mischnah, 1906 f.; BRL<sup>2</sup> 33).

III 3 a <sup>5</sup>עֵנָב ist die edle Weinbeere; die eigentliche Traube (אֶשְׁכּוֹל) hat mehrere Zweige (פְּסִיגִין), an denen »Beeren« (עֲנָבִים) sitzen. Die reife Beere (עֵנָב) besteht aus der Schale (Hülse), dem äußeren zarten Beerenfleisch, dem mittleren festen Zellgewebe und den Kernen (Samen; מִרְצָנָה).

III 3 a <sup>6</sup>Diese Früchte werden dadurch erstgradig unrein (s. Nr. 2).

III 3 a <sup>7</sup>Mit einem nicht verunreinigungsfähigen Gerät (cf. Kel II 1 ff.), z. B. einem flachen Brett, das ja keine Vertiefung hat und daher nicht unrein werden kann. Die beim Pressen heraustretende Flüssigkeit wird also nur unrein durch die Berührung mit der Frucht.

III 3 a <sup>8</sup>Öl und Wein, die herausfließen.

III 3 a <sup>9</sup>S. o. III 2 b Nr. 7: Öl und Wein sind, solange sie noch — vor dem Auspressen also — in der Frucht sind, rein. Tritt aber der erste Tropfen aus dem eigroßen Fruchtquantum hervor, hat dieses ein (um den einen Tropfen) geringeres Quantum als eine Eigröße: Er kann die Flüssigkeit nicht mehr verunreinigen.



וְאִם הָיָה זָב אוֹ זָכָה<sup>b</sup> אָפְלוּ גִרְגֵר יְחִידִי טָמֵא<sup>c</sup> שְׂכִינֹן שְׂיָצָאת<sup>a</sup>  
טָפָה הָרְאוּשׁוֹנָה<sup>d</sup> נִיטְמָאת בְּמִשְׁאָ:<sup>e</sup>

זָב שֶׁחָלַב אֶת הָעֵז הִחָלַב טָמֵא שְׂכִינֹן שְׂיָצָאת טָפָה הָרְאוּשׁוֹנָה  
נִיטְמָאת בְּמִשְׁאָ:

III 3 b: Ka: 1 ++ o. d. Z. – Kb: אפילו. – Kc: שכיוון. – Kd: הטיפה; i. ה \*. –  
Ke: גיטמת. –

III 3 a <sup>10</sup>Der Leichenunreine.

III 3 a <sup>11</sup>Dann würde sofort erstgradige Unreinheit in Kraft treten (s. o. Nr. 2).

III 3 a <sup>12</sup>Obgleich der in den Früchten enthaltene Saft (III 2 b Nr. 7) nicht unrein werden kann (er ist מִשְׁקִין מִיבֹלֵעַ בְּלִיעִי, »aufgesogene Flüssigkeit«: bPes 33 b), wird er doch bei der Quantumsberechnung mitberücksichtigt: er gehört zur Frucht hinzu.

III 3 b <sup>1</sup>Haben die genannten Personen Oliven oder Trauben ausgepreßt.

III 3 b <sup>2</sup>Der an זָוֵב, וִיקָה, »Gonorrhoe, Schleimfluß«, erkrankte Mann (Lv 15). Nach Maksch VI 6 sind unrein: sein Schleimfluß, sein Speichel, sein Sperma und sein Urin; »זָוֵב ist wie Wasser von sich auflösendem Gerstenteig, er ähnelt dem Weißen des verdorbenen Eies, während die Pollution wie das Weiße des unverdorbenen Eies aussieht« (Raschi zu Lv 15 2; TZab II 4; bNid 35 b; CD 5, 7; Bunte, Zabim, 1958, 2 ff.).

III 3 b <sup>3</sup>זָכָה (LXX: ῥέουσα αἷματι) ist die an gonorrhöischem Blut-Eiter-Ausfluß erkrankte Frau (Lv 15 19. 25 f. 28. 30). Von ihr berührte Sitzgeräte sind unrein (das Scheidengewölbe füllt sich mit Cervixschleim, der beim Aufstehen nach außen abtropft). Die Unreinheit hört wie bei der Geburt eines Knaben (Lv 12 2) nicht mit der Blutung auf (so bei der Menstruation), sondern man zählte noch 7 blutungs-freie Tage bis zur völligen Reinigung (Lv 15 19); diesen Blutfluß hielt man wirklich für abnorm und unterschied ihn daher prinzipiell von der Menstruation (cf. Mt 9 20 ff.; Nid I 2; Zab II 3; Bunte, Zabim, 1958; zur Verbreitung der Gonorrhoe: Rufus Medicus, Περὶ σατυριασμοῦ καὶ γονορροίας; Ausg. Ruelle, 1879, 64 ff.).

II 3 b War es<sup>1</sup> ein Flußbehafteter<sup>2</sup> oder eine Flußbehaftete<sup>3</sup>, so ist es auch bei einer einzigen Beere unrein<sup>4</sup>. Denn sobald der erste Tropfen heraustritt, wird er durch das Tragen<sup>5</sup> unrein.

II 3 c Hat ein Flußbehafteter eine Ziege<sup>1</sup> gemolken<sup>2</sup>, so ist die Milch unrein. Denn sobald der erste Tropfen heraustritt, wird er durch das Tragen unrein<sup>3</sup>.

---

III 3 b <sup>4</sup>Sie verunreinigen einen Gegenstand nicht nur durch Berührung, sondern auch, wenn sie ihn bewegen (schütteln) oder tragen, ohne daß eine Berührung erfolgt (Maim.).

III 3 b <sup>5</sup>Gemeint ist die טוּמְאָת הַיָּסֵד, »Unreinheit durch Schütteln, Bewegen«, die indirekte Übertragung der Unreinheit auf einen Reinen mittels eines Stabes o. ä. Schütteln, Bewegen, Tragen: Tätigkeiten des Flußbehafteten, die mit einer Körperanstrengung verbunden sind und die daher eine verstärkte Sekretion auslösen können. Der Ausdruck טוּמְאָת wird zuweilen durch das Wort מְשָׂא »Belastung, Tragen« ersetzt.

III 3 c <sup>1</sup>In Palästina die meist schwarze Mamberziege (Capra Hircus mambricus) (Gn 30<sup>32 ff.</sup>; HL 41; 65). Sie wird mit dem Schaf zum Kleinvieh (זָרָא) gerechnet und ihm wirtschaftlich gleichgeachtet (Ex 23<sup>19</sup>; Ez 27<sup>21</sup>; Spr 27<sup>27</sup>). Produkte: Milch, Fleisch, Fell, Haare (Gn 21<sup>14</sup>; Mt 9<sup>17</sup>; Ex 35<sup>26</sup>). Ziegenmilch ist sehr reich an Butter, Fett, Käsestoff und auch Zucker, bei reinlicher Haltung, gesunder Stallung und richtiger Fütterung ohne Beigeschmack, sonst aber schmeckt sie etwas scharf. Man bereitet daraus fette, breite Ziegenkäse. Wenn die Ziegen Milch geben, schert man sie nur an der Unterseite, um ihnen die Körperwärme zu erhalten (AuS I 169 ff. 268 ff.; IV 196 ff.).

III 3 c <sup>2</sup>Man melkt die Tiere täglich, auch am Feiertag; am Sabbat ist das Melken bei Strafe der 40 Geißelhiebe untersagt (bSchab 95 a; cf. bKet 60 a); denn es gleicht dem Dreschen, weil dabei »etwas vom Stamm losgelöst wird« (vgl. bSchab 73 a). Die Milch wird in Schläuchen verwahrt (Ri 4<sup>19</sup>; Kr II 522).

III 3 c <sup>3</sup>Der Flußbehaftete hat den Tropfen beim Melken bewegt (s. o. III 3 b Nr. 5) durch Bewegen, Auspressen u. a. der Zitzen. Da-

<sup>a</sup>כְּפִיצָה אֶכְלִין <sup>b</sup>שֶׁהֵנִיחֵן בַּחֲמָה וְנִתְמַעְטוּ וְכֵן כּוֹיֵת מִן הַמֵּת <sup>c</sup>  
<sup>d</sup>וְכוֹיֵת מִן הַנְּבִילָה <sup>d</sup>וְכָעֲדָשָׁה מִן הַשָּׂרֵץ כּוֹיֵת <sup>e</sup>פִּגּוּל כּוֹיֵת  
 נֹתֵר <sup>1</sup>כּוֹיֵת חֶלֶב הָרִי אֵלּוּ טְהוּרִין וְאֵין חִיבִין עֲלֵיהֶן מִשֵּׁם  
 פִּגּוּל וְנֹתֵר <sup>g</sup>וְטָמֵא:

III 4a: Ka: III 2 (ב) statt III 3. – Kb: שהניחון. – Kc: + כוית מן המת (ditt.) \*. –  
 Kd: 1 ++ o. d. Z. – Ke: פיגול. – Kf: חייבין. – Kg: 1 später ++. –

durch wird schon dieser erste Milchtropfen unrein und überträgt diese Unreinheit auch auf alles, was dann beim Ausmelken weiter aus dem Euter fließt; aber nur das, nicht etwa die im Euter noch befindliche Milch (entsprechend III 2 b Nr. 7).

III 4a <sup>1</sup>bMen 54 b.

III 4a <sup>2</sup>Vgl. hierzu Ukš II 8: Beide Mischnajot vertreten das Prinzip: Bei Zu- oder Abnahme des Quantums erfolgt die Bewertung nach dem jetzigen und nicht nach dem früheren Zustande (vgl. bMen 54a).

III 4a <sup>3</sup>חֲמָה, eigentlich »Hitze«, dann auch »Sonne«; bh. dichterisch: Hi 3028; Jes 2428; 3026; HL 610.

III 4a <sup>4</sup>Durch Ausdörren. Es darf in solchem Falle weder Wasser noch Öl beigemischt sein.

III 4a <sup>5</sup>Ururunreinheit.

III 4a <sup>6</sup>Ein wichtiges rituelles Maß: Kel XVII 8 gibt die Größe an: »Eine mittelgroße Linse (wie etwa) die ägyptische (Linse)«; diese ist hellrot und größer als normale Linsen.

III 4a <sup>7</sup>Urunreinheit.

III 4a <sup>8</sup>פָּגַל »verwerflich machen«, d. h. ein Opfer dadurch rituell unbrauchbar machen, daß man zu Beginn des Opferdienstes beabsichtigt, das Opfer zu einem späteren Zeitpunkt zu vollziehen oder zu verzehren. Strafe: Ausrottung (cf. bMen 54a) (eine Anweisung aus der Mahlopfertora, die sich vor allem an den Laien wendet) (cf. Elliger, Lv z.St.). פִּגּוּל bezeichnet also etwas durch Lagern unrein, unheilig Gewordenes und damit Verwerfliches.

III 4a <sup>1</sup>Wenn man<sup>2</sup> (unreine) Speisen im (Quantum einer) Eiggröße in die Sonne<sup>3</sup> gelegt hat und sie weniger geworden sind<sup>4</sup>; ebenso ein (Quantum in) Olivengröße von einem Toten<sup>5</sup>, ein (Quantum in) Olivengröße von einem Aas<sup>6</sup>, ein (Quantum in) Linsengröße<sup>6</sup> von einem Kriechtiere<sup>7</sup>, ein (Quantum in) Olivengröße von Verwerflichem<sup>8</sup>, ein (Quantum in) Olivengröße von Übriggebliebenem<sup>9</sup>, ein (Quantum in) Olivengröße von Talg<sup>10</sup>: Jene (alle)<sup>11</sup> sind rein<sup>12</sup>. (Was die drei letzteren betrifft<sup>13</sup>;) Man macht sich ihretwegen nicht schuldig (wegen des Genusses) von Verwerflichem, Übriggebliebenem und (sonstigem) Unreinen<sup>14</sup>.

III 4a <sup>9</sup>נותר: Ein Opferteil (Fleisch oder Brot), das über die gesetzlich vorgeschriebene Zeit hinaus übriggeblieben und nicht verzehrt worden ist: es muß verbrannt (Lv 8<sup>32</sup>) und darf nicht bis zum nächsten Morgen verwahrt werden (cf. Elliger, Lv z.St.). Vgl. Pes X 9: פגול und נותר verunreinigen die Hände, da sie Opferstücke (entsprechend Ex 12<sup>10</sup>) sind, die durch verschiedene Zeit- und Ortsumstände unbrauchbar geworden sind. Die Rabbinen zogen die Grenze enger und setzten Mitternacht als Zeitpunkt fest, bis zu dem man Pesahlämm und -brot essen durfte (Zeb V 8); nach diesem Termin verunreinigt das Fleisch die Hände. Zweck dieser Verfügung: Man soll kein Fleisch übriglassen und es dann verwahren. Auch gilt es, Mißachtung und Profanierung der Opferreste zu verhindern. Der Laie soll sich verpflichtet sehen, sich nach dem Umgang mit Opferresten und dem Mahloffer die Hände zu waschen. Dies gilt ebenso für die Reste aller Opfer, die von Laien verzehrt werden (cf. dazu Lv 7<sup>17</sup>).

III 4a <sup>10</sup>חלב, das rings um die Eingeweide liegende Fett. Es muß bei sämtlichen Opfertieren auf dem Altar verbrannt werden (cf. Lv 3<sup>3 f.</sup> 9<sup>f.</sup> 14<sup>f.</sup>; 4<sup>31.</sup> 35; 7<sup>3 f.</sup>), da sein Genuß verboten ist (Lv 7<sup>23</sup>). Gegensatz: שומן, das mit dem Fleisch durchwachsene Muskel- und Fleischfett: sein Genuß ist erlaubt (cf. dazu die ausführliche Erklärung der beiden Termini im Kommentar »ha-tora we-ha-mišva« des Malbim zu Lv 3<sup>8</sup>).

III 4a <sup>11</sup>Das gilt ebenso von jeder anderen verbotenen Speise.

III 4a <sup>12</sup>Die erstgenannten Dinge, bei denen es sich um Unreinheit handelt.

III 4a <sup>13</sup>Bei denen es sich um das Verbot des Verzehens handelt.

III 4a <sup>14</sup>Vielleicht ist ושמא Versehen für וחלב; die Parallelstelle bMen 54b schreibt sinngemäß richtig: פגול ונותר וחלב.

הַנִּיתָן בְּגִשְׁמִים וְנִתְפָּחוּ טֵמְאִין וַיַּחֲבִיבֵן עָלֵיהֶן מַשֶּׁם בְּפִגּוּל  
וַיִּנּוּחֵר וְטֵמָא: <sup>c</sup>

כָּל הַטֵּמְאוֹת כְּשַׁעַת מִצִּיאָתָן אִם טֵמְאוֹת טֵמְאוֹת <sup>1</sup>אִם טְהוֹרוֹת <sup>1</sup>  
<sup>1/a</sup>מְכֻסּוֹת <sup>2/a</sup>מְכֻסּוֹת <sup>2</sup>אִם <sup>1/b</sup>מְגֻלוֹת <sup>2</sup>מְגֻלוֹת: <sup>1</sup>

III 4b: Ka: וַיַּחֲבִיבֵן. – Kb: פִּיגּוּל. – Kc: 1. 1 ++ o. d. Z. –

III 5a: Ka: מְכֻסּוֹת. – Kb: מְגֻלוֹת. –

III 4b <sup>1</sup>bMen 54b.

III 4b <sup>2</sup>גִּשְׁמִים »Herbst- oder Winterregen«, der in normalen Jahren im Marheschwan (Oktober), spätestens im Kislew (November) zu erwarten ist (bNed 63a). Am Ende des Laubhüttenfestes beginnt die Regenperiode (פֶּרֶק גִּשְׁמִים; TSuk III; Taan I 1; R hasch I 2; bR hasch 16a; Kr II 149ff. 532ff.; 1 QH 8, 16; bTaan 3b; BHH III 1570f.). Im plur.: bh.: Lv 264; Ps 105 32.

III 4b <sup>3</sup>תַּפַּח ni.: »anschwellen« (auf die vorherige Größe: eigroßes Quantum unreiner Speise, olivengroßes Quantum vom Toten, von Aas, linsengroßes Quantum vom Kriechtief: III 4a).

III 4b <sup>4</sup>Weil sie das Regenwasser aufgenommen haben.

III 4b <sup>5</sup>Die erstgenannten Dinge, bei denen es sich um Unreinheit handelt.

III 4b <sup>6</sup>Sie waren durch die Ausdörrung auf ein Quantum zusammengefallen, das unterhalb der Grenze der Verunreinigungsfähigkeit lag.

III 4b <sup>7</sup>Bei denen es sich um das Verbot des Verzehens handelt.

III 4b <sup>8</sup>Maim. vertritt den Grundsatz: Bei der Feststellung des für die Verunreinigungsfähigkeit erforderlichen Quantums ist immer nur die äußere Größe maßgebend ohne Rücksicht darauf, ob das Innere fest zusammengepreßt ist oder ob die Dinge nur aufgequollen sind.

III 4b <sup>9</sup>= III 4a Nr. 14.



III 4 b <sup>1</sup>Wenn man sie (alsdann) in den Regen<sup>2</sup> legt und sie quellen<sup>3</sup> (wieder) auf<sup>4</sup>, sind (jene alle<sup>5</sup>) unrein<sup>6</sup>. (Was die drei letzteren betrifft:<sup>7</sup>) Man macht sich ihretwegen schuldig<sup>8</sup> wegen (des Genusses von) Verwerflichem, Übriggebliebenem und Unreinem<sup>9</sup>.

III 5 a <sup>1</sup>(Bei) allen Unreinheiten<sup>2</sup> richtet man sich<sup>3</sup> nach dem Augenblick ihrer Auffindung<sup>4</sup>: (Sind sie dann) unrein, (so gelten sie als) unrein<sup>5</sup>. (Sind sie dann) rein, (so gelten sie als) rein<sup>6</sup>. (Sind sie dann) zugedeckt, (so gelten sie als) zugedeckt<sup>7</sup>. (Sind sie dann) aufgedeckt<sup>8</sup>, (so gelten sie als) aufgedeckt<sup>9</sup>.

---

III 5 a <sup>1</sup>Wörtlich so in IX 9d; cf. III 5 b und T III 4.

III 5 a <sup>2</sup>D. h. bei jeglicher Feststellung von Unreinheit.

III 5 a <sup>3</sup>Wenn über den Zustand, in dem sich die Dinge im Augenblick befinden, der Zweifel besteht, ob vielleicht eine Verunreinigung durch Berührung hat stattfinden können.

III 5 a <sup>4</sup>D. h. findet man jetzt eine Unreinheit in einem Quantum, in dem sie ihre Unreinheit weiterübertragen kann; unsere Argumente beziehen sich auf III 4a. b. T III 4 fügt hinzu: »Und ebenso ist jeglicher Ort (, an dem sie gefunden wurde, als solcher von Bedeutung)«. Da מצא eigentlich »hingelangen« bedeutet (Gesenius, Hwb.), ist diese Bemerkung auch von dorthier interessant. Man nimmt also nicht an, daß etwas Unreines, das sich irgendwo findet, von anderer Stelle dorthin gebracht wurde und Unreinheit verbreitet hat.

III 5 a <sup>5</sup>Vgl. V 7c: Hat ein Reiner nachts einen fremden Körper berührt, so könnte es sich um einen im Augenblick der Berührung schon Verstorbenen gehandelt haben: er ist unrein (in V 7c bestehen darüber verschiedene Ansichten). Nach bNid 4a gilt dieser Grundsatz allerdings nur, wenn man den Toten morgens an derselben Stelle wiederfindet, wo man ihn nachts berührt hat; nicht aber, wenn sich der Tote an einer anderen Stelle befindet. Dies entspricht auch der (in Nr. 4 vorgetragenen) Ansicht der T. Nach RIsrael Lipschütz gilt dieser Grundsatz auch dann nicht, wenn der tot Aufgefundene kurz vor der Berührung noch lebend gesehen wurde; denn es ist anzunehmen, daß er bis zu dem Augenblick gelebt hat, in dem durch die Todesfeststellung dieser legale Status, diese Voraussetzung (תקנה) aufgehoben ist (cf. Bart.).

מחט שנימצאת מליאה חלודה או שבורה טהורה שכל  
הטמאות כשעת מציאתן:

חרש שוטה וקטן שנימצאו<sup>a</sup> במבוי שיש בו<sup>1</sup> טומאה הרי  
אלו בחזקת טהרה<sup>c</sup> וכל פקח בחזקת<sup>d</sup> טומאה וכל שאין

III 6: Ka: במבויי. – Kb: טהורה; ו \*. – Kc: חזקת טהורה (ditt.) \*. –  
Kd: פיקח. –

III 5 a <sup>6</sup>Findet man ein verbranntes Kriechtief (das ja nicht mehr unrein ist [bNid 56a] und auch keine Unreinheit mehr überträgt) auf z. B. Oliven (bNid 4a), so braucht man nicht anzunehmen, daß es auf diese Oliven gefallen war und sie verunreinigt hat, als es noch nicht verbrannt war. Denn wie sollte auch auf Oliven ein Kriechtief verbrennen? Es muß also im bereits verbrannten Zustand (also rein) auf die Oliven gefallen sein (und verunreinigt daher nichts) (vgl. IX 9d).

III 5 a <sup>7</sup>Findet man in einem Totenzelt ein festverschlossenes irdenes Gefäß (זמיר פתיל; cf. Bunte, Kel VIII 6a Nr. 1), so braucht man nicht anzunehmen, daß das Gefäß zuvor nicht fest verschlossen war und sein Inhalt durch Zeltunreinheit unrein geworden ist (Bart.).

III 5 a <sup>8</sup>Als pt. pu.: bh.: »offen, im Gegensatz zu Verstecktem« (Spr 275).

III 5 a <sup>9</sup>Hat man einen Toten aus dem verschlossenen Raum (»Zelt«) entfernt und dann erst ein nicht festverschlossenes Gefäß (s. Nr. 7) darin gefunden, so ist anzunehmen, daß es auch in Gegenwart des Toten nicht fest verschlossen war: sein Inhalt ist unrein geworden.

III 5 b <sup>1</sup>T III 4; bNid 4a.

III 5 b <sup>2</sup>Man unterscheidet die Handnähnel (מחט של יד) für den Hausgebrauch von der größeren Sacknadel (מחט של סקים). Mit dem spitzen Ende (עוקץ) wird genäht, in das Ohr (חריר) am oberen Ende fädelt man den Faden ein. Man trieb lebhaften Handel mit Nadeln (jJeb XII 12d, 66). Feuchtigkeit und langes Lagern (Korrosion!)

- III 5 b <sup>1</sup>Findet man eine Nadel<sup>2</sup> voll Rost<sup>3</sup> und zerbrochen, so ist sie rein<sup>4. 5</sup>. Denn (bei) allen Unreinheiten richtet man sich nach dem Augenblick ihrer Auffindung<sup>6</sup>.

## B. Entscheidungen in zweifelhaften Fällen (III 6–IV 13)

- III 6 <sup>1</sup>Werden ein Tauber<sup>2</sup>, ein Blöder<sup>3</sup> oder ein Minderjähriger<sup>4. 5</sup> in einer Durchgangsgasse<sup>6</sup> angetroffen<sup>7</sup>, in der sich eine Unreinheit befindet, so (gelten sie als) im Zustande<sup>8</sup> der Reinheit (befindlich)<sup>9</sup>, jeder Verständige<sup>10</sup> jedoch<sup>11</sup> (als) im Zustande der Unreinheit (befind-

---

machen die Nadel rostig und daher unbrauchbar; man kann sie aber wieder glattschleifen (שך). Kel XIII 5: Hat eine Nähnaedel Rost angesetzt, so ist sie rein, wenn er beim Nähen hindert; wenn aber nicht, so ist sie verunreinigungsfähig (bSchab 52b). Ebenso ist die zerbrochene Nadel unbrauchbar und daher rein. Ist die Nadel so rostig, daß man den Faden nicht mehr durch das Ohr ziehen kann (Maim. zu Kel XIII 5) oder die Nadel am Stoff festhakt und sich nicht durchstechen läßt, so daß man keine Naht zustande bringt (Maim. z. St.), ist sie ein unbrauchbarer und daher reiner Gegenstand. Hat sie aber nur leichte Spuren von Rost angesetzt, so daß sie nur rötliche Rostspuren hinterläßt, sich sonst jedoch leicht durchstechen läßt, ist sie verunreinigungsfähig (Kr I 157. 582 ff.; AuS V 173. 175. 181 f.).

III 5 b <sup>3</sup>Der Rost hinterläßt mit der Zeit tiefere Narben.

III 5 b <sup>4</sup>Auch wenn sie vorher unrein gewesen war. Hat man sie wieder hergerichtet, kehrt sie (nach Kel XI 1) zu ihrer vorherigen Unreinheit zurück (bSchab 16b gibt verschiedene Beispiele an).

III 5 b <sup>5</sup>Die Parallelstelle T III 4 ist komplizierter; M III 5 b ist großzügiger und übersichtlicher als T III 4.

III 5 b <sup>6</sup>Résumé wörtlich wie III 5 a, 1. Satz.

III 6 <sup>1</sup>Cf. T III 7. 11.

III 6 <sup>2</sup>In TTer I 2: קרש ist, wer sprechen, aber nicht hören kann; אלים, wer hören, aber nicht sprechen kann. Dieses angeborene Leiden erfordert besondere Rücksichtnahme: Lv 19<sup>14</sup>. Im Talmud ist mit קרש oft der Taubstumme gemeint, denn Stummheit ist ja meistens

# בו דעת להשאיל ספיקו טהור:

Ke: להישאל. –

Folge der Taubheit. Das Targum übersetzt das hebräische אִלִּם («Stummer» in Jes 56<sup>10</sup>) mit חֲרָשָׁא. Daraus ist zu schließen, daß die Alten sich über eine ganz genaue Definition nicht einig waren. Der Taube galt als nicht im Besitz des vollen Verstandes (לֹא בִרְעָה: bHag 2 b); sein Verstand ist schwach (bJeb 113 a); er kann zwar körperliche Arbeit verrichten, jedoch nicht richtig überlegen (Maksch VI 1). Vermögensrechtlich steht er unter Vormundschaft; von ihm gegebene Versprechen sind ungültig (Arak I 1), und er kann nicht Zeuge sein (Maim., hilk. 'eduṭ IX 11). Er kann kein gültiges Rechtsgeschäft tätigen; kann er sich aber durch Zeichensprache verständlich machen, so haben seine Vereinbarungen rechtliche Gültigkeit (Giṭ V 7). Er darf eine rechtsgültige Ehe schließen (SchAr eb. ha-'ezer 44, 1), weil es erwünscht ist, daß er in einem Ehegefährten Hilfe findet (Kr I 246; Mk 7<sup>32-35</sup>).

III 6 <sup>3</sup>Der Schwachsinnige, der unter psychischen Störungen leidet, die erhöhte Abnormität, Heftigkeit und Zerrüttung der Persönlichkeit beinhalten. Die Tradition bietet keine genaue Definition (cf. bHag 3 b). Der שוֹקֵה ist an typischen Handlungen erkennbar (jTer I 40 b, 31 ff.): Er geht zur Nachtzeit allein aus und bringt die Nacht auf Gräbern zu (funktionelle Desorientierung?, Poriomanie?, קְנוּטְרוּכּוּס, קוּנְטְרוּפּוּס, κυνάνθρωπος), er zerfetzt seine Kleider (phobischer Zwang?, כּוּלִיקוּס [μελαγ]χολικός), wirft weg, was man ihm gibt (קוֹדִיקוּס, κορδιακός, phobischer Zwang?) und steht dem »Verträumten« (חֵלּוּם) nahe. Maksch III 8; VI 1: Beim שוֹקֵה hat die *Tat* Bedeutung, nicht aber der *Gedanke*. Der שוֹקֵה besitzt mancherlei Fähigkeiten körperlicher und geistiger Art; er ist fähig, rituell zu schlachten (Ḥul I 1). Amtliche Funktionen vertraute man ihm nicht an, denn er galt als gesetzlich unmündig; verursachte er Körperverletzungen, so konnte man sie nicht an ihm ahnden (bB ḥam 87 a). In besonderen Fällen konnte ihm ein Stellvertreter (אֶפִּיטְרוּפּוּס, ἐπίτροπος) beigegeben werden (TB ḥam IV 4; SchAr. ḥosch. mishp. 235, 20). Priesterliche Funktionen konnte er nicht ausüben (Bek VII 6). Eine Ehe war ungültig (SchAr. eben ha-'ezer 44, 2), wenn beide oder einer der Partner שוֹקֵה war (bJeb 112 b). Trat in der Ehe diese Erkrankung auf, durfte keine Scheidung vorgenommen werden, damit der Kranke nicht wie ein herrenloses Gut

lich)<sup>12</sup>. Alles, was keinen Verstand hat<sup>13</sup>, (so daß man es) befragen (kann), gilt im Zweifelsfalle als rein<sup>14</sup>.

umhergestoßen werden konnte (bJeb 113 b). Es gab periodisch auftretende Geistesstörungen (TTer I 3): es handelt sich um manisch-depressives Irresein, um eine gestörte Affektivität, die sich durch Perioden von Manie, schwerer Depression (Melancholie) und Normalität kennzeichnet. Zwischen den Phasen, die manisch, depressiv oder beides direkt nacheinander sein können, findet sich eine Periode völliger Wiederherstellung. Der Kranke gilt in diesem luziden Intervall als gesund, zur Zeit der (Wieder-)Erkrankung als krank. Von einer Behandlung derartiger Leiden ist nichts bekannt (bGiṭ 70 b) (Kr I 246. 700; Preuss 362 ff.; ThWNT IV 837 ff.; Lorr, M. u. Klett, M. u. C. J., Inpatient multidimensional psychiatric scale. Manual, Palo Alto [Cal.], 1966).

III 6 <sup>4</sup>קָטָן, νήπιος (Mt 11 25; 21 16; Lk 10 21; 1 Ko 13 11 u. ö.) bezeichnet die Stufe des Kindesalters bis zur religionsgesetzlichen und bürgerlichen Volljährigkeit (dann ist der Mensch verpflichtet zur Beachtung aller Gebote der Tora: Nid VI 11; Ab V 21; bKet 50 a; Gn 1 63 [40 a]; volle Rechtsfähigkeit erlangt er erst mit 20 Jahren: bGiṭ 65 a), die mit Vollendung des 13. Lebensjahres (genau: 13 Jahre und 1 Tag, Nid V 6; b Nid 45 b. 46 a; SNU § 22 zu 62) eintritt (= אִישׁ; Lv 21 17; bHul 24 b) (Rengstorf, Jebamot 95. 261). Vor erlangter Pubertät bezeichnet man also den Knaben als קָטָן, das Mädchen als קַטְנָה. Diesem Kinde fehlt die Fähigkeit zu vom Verstande bestimmtem rechtsgültigem Handeln: Wenn es seine Eltern verwünscht, kann man es nicht zur Rechenschaft ziehen (Raschi zu Ex 21 17); eine von einem Kinde geschlossene Ehe ist ungültig (SchAr eben ha-‘ezer 43, 1), selbst wenn der Vater seine Einwilligung gegeben hat (cf. ibid. 37, 1. 7. 8. 11). In der Gemeinschaft von Qumran war der קָטָן der »Unterebene« im Gegensatz zum »Oberen« אָדוֹל (QS 5, 23; 6, 2) (Kr I 246. II 23; StrB III 563; ThWNT IV 913 ff.).

III 6 <sup>5</sup>Man sagte im allgemeinen, der Mensch müsse über דַעַת, »Unterscheidungsgabe, Verstand«, verfügen, und glaubte, schon ein normales Kind von 2–3 Jahren habe diese Fähigkeit (cf. Jes 7 15 f.). Die Zusammenstellung חָרַשׁ שׁוֹטָה וְקָטָן begegnet in der Mischna häufig: Ter I 1; Erub III 2; Giṭ II 5; V 8; B ḥam IV 4; V 6; VI 4; VIII 4; Schebu VI 4; Hul VI 3; Arak I 1; Meil VI 2; Maksch III 8; VI 1;



תִּינוּק שְׁנִימָצָא בְּצֶד אֵיית הַקְּבֵרוֹת וְהַשּׁוֹשְׁנִים בְּיָדוֹ וְאֵין  
הַשּׁוֹשְׁנִים אֶלָּא מִמָּקוֹם טוֹמְאָה טְהוֹר שְׂאֲנִי אוֹמֵר אַחֵר  
לְקַטֵּן וְיִתְּנֶנּוּ<sup>d</sup> לוֹ:

III 7a: Ka: בֵּין. – Kb: הַטּוֹמְאָה; 1. ה. \* – Kc: ךְּ ++. – Kd-d: a. R. wiederholt wegen des fehlerhaften Textes. – Ke: 2. ךְּ ++. –

Zab II 1; Jad I 5; also in allen sechs Sedarim, d. h. daß diese drei Gruppen unter dem besonderen Schutz des Gesetzes stehen (SchAr ḥosch. mishp. 235, 17); sie bedürfen eines Vormundes (SchAr ibid. 290, 27), und sie genießen einige Vergünstigungen (SchAr jore de'a 160, 18; dazu Sifte kohen, Scholie 29). Die hier aufgezählten drei Gruppen von Menschen wurden (neben Blinden, Lahmen, Krüppeln) nicht in die Gemeinschaft von Qumran aufgenommen (Fragm. aus Höhle IV Z. 15–17; cf. 1 QS<sup>a</sup> II 3–8).

III 6 <sup>6</sup>מְבוֹי »Durchgangsgasse« (bh.: מְבוֹא; Ri I 24; Spr 83). Von der Straße führt das Gäßchen (מְבוֹי) in den Hof des Hauses; manchmal mündet das Wohnhaus in die Durchgangsgasse (bErub 74b); mit stillschweigender Erlaubnis aller seiner Passanten durfte man Simse und Balkons, die auf das Gäßchen ragten, am Hause anbringen (bB bat 60a). מְבוֹי kann auch eine Sackgasse bedeuten (cf. Erub VI 8; bErub 73a. b; dort auch Abb. im Kommentar): Fünf Höfe mündeten in einen מְבוֹי (Kr I 45. 55. 361).

III 6 <sup>7</sup>Die Durchgangsgasse ist Privatgebiet (רְשֻׁת הַיְחִיד); außerdem besteht ein Zweifel, ob man sich an einem unreinen Ort befindet und sich verunreinigen kann.

III 6 <sup>8</sup>תּוֹקָה bezeichnet die mutmaßliche Dauer eines augenblicklichen Zustandes, bis eine Änderung eintritt; בְּתוֹקָה = »unter der Voraussetzung, daß«.

III 6 <sup>9</sup>Im allgemeinen gilt folgender Grundsatz: Besteht ein Zweifel, ob eine Verunreinigung vorliegt, so nimmt man a) bei »öffentlichem Gebiet« an, sie habe nicht stattgefunden; b) das »Privatgebiet« gilt indessen als verunreinigt. Dieses Prinzip gilt jedoch nur bei »Verständigen«. Jene Kranken aber haben »keinen Verstand«, so daß man sie nicht befragen kann, ob sie unrein geworden sind. In diesem Zweifelsfall sind sie also rein (erleichternde Bestimmung), obwohl Durchgangsgasse oder Hof Privatgebiet ist (Maim.). Maim. folgert seine Erklärung aus Nu 5 13, Bart. aus Lv 7 19.

II 7a <sup>1</sup>Wird ein Kind<sup>2</sup> mit Lilien<sup>3</sup> in der Hand an der Seite eines Begräbnisplatzes<sup>4</sup> angetroffen, und (es gibt) die Lilien nur an<sup>5</sup> (diesem )Platz der Unreinheit<sup>6</sup>. <sup>7</sup>, so ist (das Kind) rein<sup>8</sup>. Denn ich nehme an<sup>9</sup>, (ein) anderer habe sie gepflückt und ihm (dem Kinde) gegeben<sup>10</sup>.

III 6 <sup>10</sup>תקף, eigentlich das Gegenteil von תחזק: »wahrnehmungsfähig« (Jeb XIV 1), hier also »verständlich, klug, gescheit« (cf. Schab XVI 3).

III 6 <sup>11</sup>Auch wenn er blind ist, denn er hat trotzdem »genug Verstand«, um beurteilen zu können, ob er sich verunreinigt hat.

III 6 <sup>12</sup>Wenn er nicht mit Sicherheit sagen kann, ob er die Unreinheit berührt hat oder nicht (entsprechend dem Grundsatz in Nr. 9) (erschwerende Bestimmung).

III 6 <sup>13</sup>Die genannten Kranken. Dann wäre dieser Satz eine zusammenfassende Wiederholung. Nach bPes 19b sind jedoch wohl Geräte gemeint: Dort bezeichnet man (wohl paradigmatisch) ein Messer als »vernunftloses Wesen, das man nicht befragen kann: Es ist im Zweifelsfall rein, sowohl auf öffentlichem als auch auf Privatgebiet«.

III 6 <sup>14</sup>Wenn sich solche Geräte (und vielleicht auch Speisen) in der Hand eines »vernünftigen« Menschen befinden, den man befragen kann, so gelten sie im Zweifelsfalle im Privatgebiet als unrein.

III 7a <sup>1</sup>Aussagen über Kinder, ihre Reinheit und Unreinheit, ihr Tauchbad, ihr Verhältnis zu Lebensmitteln, die Unreinheit ihres Körpers: T III 7ff.; bSuk 42a. Um die Wachsamkeit eines Kindes in Reinheitsfragen zu erproben, gab man einem Kinde profane Lebensmittel in die Hand unter dem fragwürdigen Vorwand, es handele sich um Hebe.

III 7a. <sup>2</sup>תינוק, »Kind«, eigentlich »Säugling«; ein bestimmtes Alter wird nicht angegeben; noch ein 18jähriges Mädchen kann תינוקה genannt werden (TNid VI 3). Bart. (zu Maas IV 2) erklärt, es handele sich um ein Kind, das in seinen geistigen Anlagen schon entwickelt sei und den Sinn seines Tuns erkennen könne (bJom 75b; Pesikta 110a; Kr II 22. 447f.). Der vorliegende Abschnitt steht ja unter dem Motto »(noch) nicht ausreichend mit Vernunft begabt«; daher ist hier ein ziemlich kleines Kind gemeint.

## וכן תמור בין הקברות כליו טהורין:

III 7a <sup>3</sup>ששקה, Name einer Blume; nach der allgemeinen Ansicht: »Lilie«, vielleicht aber auch eine umfassende Bezeichnung für mehrere Blumenarten. »Lilie« (*Lilium candidum* L.), aus der Familie der Liliaeen, mit schuppiger Zwiebel, beblättertem Stengel, zerstreut und wirtelig stehenden breitspreitigen Blättern und sechsblättrigen Blüten. Die Pflanze wird 1 m hoch und trägt 5–20 weiße Blüten. Man kultivierte sie in mehreren Varietäten. Zwiebel und Blüten wurden früher als Heilmittel benutzt; im Orient wurde die Zwiebel gegessen. In der Mischna findet sie sich als Gräberblume (Löw, Flora II 164 ff.).

III 7a <sup>4</sup>Allgemeine Begräbnisplätze im Sinne unserer Friedhöfe waren im alten Palästina nicht üblich; in Babylonien gab es Gräberfelder. Wie in biblischer Zeit legte man später Gräber in Feldern, Gärten und Privatgrundstücken an (cf. JosAnt X 4; Joh 1941; bJeb 86b; TOhal XVI 12); Gräber an offener Straße waren nicht zulässig: bSchab 151a (dazu Raschi). Der Begräbnisplatz durfte nicht weniger als 50 Ellen (= 22,2 m) von Jerusalem entfernt angelegt werden (Sanh VI 5; vgl. Raschi z.St.), keinesfalls aber wurden Gräber in Jerusalem selbst geduldet, obwohl Ausnahmen bei den Gräbern Davids und der Propheten gestattet waren (TNeg VI 2; Kel I 7; dazu Maim.; Lk 712; Joh 1130; s. u. III 7b Nr. 4).

III 7a <sup>5</sup>Wörtlich: »vom Platz der Unreinheit«: die Formulierung **ואין אלא ממקום טומאה** besagt, daß die Lilien nur am Begräbnisplatz gepflückt sein können.

III 7a <sup>6</sup>Zunächst ist anzunehmen, das Kind habe diese schönen und eindrucksvollen Blumen selbst gepflückt und sich damit verunreinigt. Da Ohal XVIII 4 lehrt, daß ein Begräbnisplatz nicht bepflanzt oder besät werden darf, ist anzunehmen, die Lilien seien wild gewachsen.

III 7a <sup>7</sup>Es ist zu beachten die unbefangene Art, mit der sich die Ahroniden REl'azar b. Šadok (bBer 19b Bar) und RHijja bar Abba (jBer III 6a, 65 f.) auf dem Begräbnisplatz bewegen. Daß in der Nähe von Gräbern nicht unbedingt die Furcht vor Verunreinigung eine Rolle zu spielen hat, zeigt folgende Stelle: In TOhal XVI 8 fragen Schüler den RJohanan b. Zakkai, ob man, wenn man ein Feld auf Gräber hin untersuche, Hebe essen dürfe. Als er das verneint, erinnern sie ihn

II 7b <sup>1</sup>Ebenso (ist es bei einem) Esel<sup>2</sup>: Zwischen<sup>3</sup> den Gräbern<sup>4</sup> ist sein Schirrzeug<sup>5</sup> rein<sup>6</sup>.

daran, daß er es früher gestattet habe. Nach Gn r 81 war der Ahronide RSchim'on b. Abba (vielleicht auch Abba Scha'ul: bNid 24b) Totengräber; sein Bruder RHijja bar Abba erzählt von der Ausgrabung eines Totenschädels (bSanh 82a).

III 7a <sup>8</sup>Zugunsten des Kindes wird hier eine erleichternde Bestimmung erlassen. Dieses kleine Kind hat noch nicht genug Verstand, um bindend darüber Auskunft zu geben, ob es die Blumen auf dem Begräbnisplatz gepflückt hat oder nicht. So stellt man fest: Es ist frei von Leichenunreinheit. Übrigens ist das bei einem Kinde immer so; es ist zu unbefangen und unverständlich, um sich z. B. von verstorbenen Familienmitgliedern, aber auch von verendeten Tieren oder Kriechtieren fernzuhalten. Um nun ein Kind nicht ständig als Träger einer Unreinheit um sich zu haben, gilt die Anschauung: es ist grundsätzlich frei von dieser Unreinheit; Begründung: Unverstand. Doch gilt das Kind stets als in anderer Weise unrein, da seine Mutter und auch fremde Frauen es in natürlicher Zärtlichkeit umarmen (T III 8; Tossaf. bNid 18a) und leider damit auch die Unreinheit zur Zeit ihrer Menstruation auf das Kind übertragen. So gilt die Anschauung: Das Kind ist grundsätzlich unrein.

III 7a <sup>9</sup>Zur Formel: **אֵי אִמָּה**, Dalman, Jesus-Jeschua 68.

III 7a <sup>10</sup>Eine zusätzliche erleichternde Bestimmung zugunsten des Kindes.

III 7b <sup>1</sup>T III 11.

III 7b <sup>2</sup>Der Esel galt als schönes und starkes und daher unentbehrliches Tier. Im Gegensatz zum Ochsen, den man vor den Pflug spannte, diente er zum Lasttragen, zum Getreidemahlen und zum Reiten. Man konnte Esel mieten (cf. B meš VI 3 ff.). Der Esel friert selbst im Sommer (bSchab 53a), darum wirft man ihm nach dem Abladen der Last eine Decke über, damit er sich nicht erkältet (Kr II 117f. 507f.; Lewysohn § 165; BHH I 438f.).

III 7b <sup>3</sup>An einer Stelle also, wo das auf ihm liegende Schirrzeug kein Zelt über einem Grab gebildet haben kann und er samt Zeug leichenunrein geworden wäre.

תִּינוּק שְׁנִימָצָא בְּצֵד הָעִסָּה וְהַבָּצֵק בְּיָדוֹ <sup>a</sup>רַבִּי מֵאִיר מְטַהֵר  
 בְּיָחֲכָמִים <sup>c</sup>מִטְמְאִין שְׁדֵרְךָ הַתִּינוּק לְטַפַּח בָּצֵק שֵׁשׁ בּוֹ <sup>d</sup>נִקְיָרוֹת  
 תִּרְנַגְלִים וּמִשְׁקִים טְמֵאִים בְּתוֹךְ הַבֵּית אִם יֵשׁ בֵּין מִשְׁקִים  
 לְכִכְרוֹת כְּרִי שִׁינְגְבוּ אֶת פִּיהֶן בְּאַרְץ הָרִי אֱלוֹ טְהוּרִין: <sup>f</sup>

III 8a: Ka: 'ר. – Kb: וחכמ'. – Kc: מטמין. – Kd: נקידות. – Ke: תרנגולים;  
 1 \*. – Kf: לכיכרות. –

III 7b <sup>4</sup>Es gab in den Felsen gehauene Grabhöhlen, die außen mit einem Rollstein verschließbar waren und im Inneren eine Anzahl Grabnischen enthielten, in denen die Leichen lagen. Ein davorgerollter Stein (גולל) verschloß die Einzelgräber, gestützt durch einen kleineren Stein (דומק), der das Umfallen verhindern sollte. Solche Grabhöhlen waren in der Regel Familiengruften; das Zivilrecht sah dafür gewisse Vorschriften vor: B bat VI 8. In talmudischer Zeit nannte man das in den Felsen *gehauene* Grab כּוּף, das über der Erde *erbaute* Grab קָבֵר (bM kaṭ 8b). In unserer Stelle ist mit Sicherheit ein zu ebener Erde draußen angelegtes Grab gemeint, zu dem ein frei umherlaufender Esel leicht Zutritt hat (s. o. III 7a Nr. 4).

III 7b <sup>5</sup>Wörtlich: »seine Geräte«, d. h. Last und Schirrzeug. Wegen der Lage des Begräbnisplatzes (s. o. III 7a Nr. 4) konnte auch der schon beladene Esel, wenn sein Besitzer noch einmal ins Haus zurückgegangen war, umhertrotten und zwischen Gräber geraten. Schirrzeug des Esels: Gurt (חֶקֶק), der als Bauchdecke unter dem Bauch des Esels durchgezogen wird, um Sattel und Rückendecke zu befestigen (Kel XIX 3), Saumsattel (תַּמִּית) zur Lastenbeförderung, evtl. zum Reiten (Kel XXIII 3), der aschkelonitische Gurtsattel (Kel XXIII 2) u. a. mehr.

III 7b <sup>6</sup>Obwohl er zuvor an einer Stelle gestanden haben könnte, an der sein Schirrzeug samt Last über dem Grab ein Zelt gebildet haben könnte und dadurch leichenunrein geworden wäre. Trotzdem erläßt man hier eine erleichternde Bestimmung, weil das Tier nicht über »Verstand« verfügt und daher nicht befragt werden kann, wo genau es gestanden habe (Maim.; Bart.).

III 8a <sup>1b</sup>Nid 18b; T III 12.

III 8a <sup>2</sup>Bei dem vorauszusetzen ist, daß es levitisch unrein ist (s. o. III 7a Nr. 8).



II 8a <sup>1</sup>Wird ein Kind<sup>2</sup> mit einem Teigstück<sup>3</sup> in der Hand neben<sup>4</sup> dem Teig<sup>5</sup> angetroffen<sup>6</sup>, so ist (dieser) nach RMe'ir rein<sup>7</sup>, nach den Gelehrten dagegen unrein, weil ein Kind (alles)<sup>8</sup> anzufassen<sup>9</sup> pflegt<sup>10</sup>. Wenn in (einem Teig) Picklöcher<sup>11</sup> von Hühnern<sup>12</sup> sind<sup>13</sup>, und es befinden sich unreine Flüssigkeiten<sup>14</sup> im Hause, so sind (die Brote) rein, wenn zwischen den Flüssigkeiten und den Brotlaiben so viel Zwischenraum ist<sup>15</sup>, daß (die Hühner) ihren Schnabel am Erdboden abtrocknen (können)<sup>16</sup>.

III 8a <sup>3</sup>עִסָּה »weicher Teig«; die Frau mischt Mehl und Wasser und rührt (ערס cf. bh. עָרִיסָה) oder knetet sie, indem sie die Masse mehrfach übereinanderwölzt (גלגל) und sie dabei verdichtet (טמטם), bis je nach Wunsch ein harter (בָּצֵק) oder weicher (עִסָּה) Teig entsteht (Kr I 100. 460f.).

III 8a <sup>4</sup>In einem Privatgebiet, da der Teig ja im Hause geknetet wird.

III 8a <sup>5</sup>בָּצֵק »harter Teig«, auch vor der Säuerung (Ex 12 34. 39; 2Sa 13 8) (auch seltener Ausdruck für עִסָּה: Pes III 2. 4; bPes 46a), eigentlich »das, was anschwillt, aufgeht«; der etwas härtere Teig, der »stumm« bleibt, d. h. nicht klatscht, wenn man mit der flachen Hand darauf schlägt (AuS IV 52; Kr I 100. 459ff.). Maim. (zu Kel IX 1) erklärt den Teig »mittlerer Beschaffenheit« (בָּצֵק בִּינְיָנִי): Er ist weder so weich, daß er wie eine dünnflüssige Masse herabfließt, noch so hart, daß er der Backofenwand nicht mehr anhftet.

III 8a <sup>6</sup>Das Kind steht also neben hartem Teig mit weichem Teig in der Hand; möglicherweise hat es am Teig genascht und ihn mit Fruchtsaft bestrichen, so daß er (noch) weich ist (vgl. Kel X 2); durch den Fruchtsaft (der nicht zu den »sieben Flüssigkeiten« [Maksch VI 4] gehört, die eine Speise verunreinigungsfähig machen) wird das Teigstück des Kindes nicht unrein.

III 8a <sup>7</sup>RMe'ir spricht grundsätzlich für den Privatbereich rein, da nicht ohne weiteres anzunehmen ist, daß das Kind den Teig (בָּצֵק) berührt hat, als ein anderer ihm ein Stück (עִסָּה) gereicht hatte. Für diese Erklärung spricht die Erörterung in T III 13. Um dies besser deutlich machen zu können, hat man wahrscheinlich die beiden verschiedenen Worte für »Teig« in den Text eingebracht. RMe'ir ist wohl der Ansicht (bNid 18b), daß nicht alle Kinder (wie die Gelehrten

בְּפָרָה וּבְכֶלֶב כְּדִי שְׂיִלְחָכוּ אֶת לְשׁוֹנָם וּשְׂאָר כֹּל הַבְּהֵמָה  
כְּדִי שְׂתַנְּגְבּוּ:

jedoch annehmen) überall hinfassen und alles befühlen wollen. So verliert zwar nach seiner Ansicht das reine Teigstück (עֵיסָה) — durch einen Reinen von einem reinen Teig (בֶּצֶק) abgerissen — bei der Berührung durch das Kind seine Reinheit, die gesamte, große Teigmasse (בֶּצֶק) bleibt jedoch rein.

III 8 a <sup>8</sup>Nicht nur Schmutz und Unreinheit (cf. Raschi zu bNid 18 b), sondern auch den Teig, בֶּצֶק. Die Gelehrten rechnen damit, daß das Kleinkind, seinem Spieltrieb entsprechend, den Teig berührt hat: so wurde dieser unrein, da ja das Kind ohnehin als unrein gilt.

III 8 a <sup>9</sup>טפח II (bh.: KL 2 22) »pflegen, hätscheln«, hier »abtasten, mit den Händen befühlen«.

III 8 a <sup>10</sup>T III 12 fügt als Ergänzung hinzu: »RJose sagt: Wenn es seine Hände ausstrecken und den Teigklumpen berühren kann, ist er unrein, wenn aber nicht, ist er rein«. RJose möchte seine Entscheidung davon abhängig machen, ob das Kleinkind alt genug ist, um sich mit Dingen seiner Umgebung selbständig zu beschäftigen und nahe liegende Dinge mit seinen Händen zu erfassen. Die (erschwerende) Lehrentscheidung ist gemäß der Ansicht der Gelehrten.

III 8 a <sup>11</sup>נקר »ausstechen, aushacken, ausbohren, ausgraben, aushöhlen (von Löchern)«; נקד (Ter VIII 6): Aushöhlung von angepickten Feigen. Die Hühner flattern auf das Knetbrett, um in Abwesenheit des Kneters den בֶּצֶק anzupicken.

III 8 a <sup>12</sup>תְּרַגּוּל »Hahn«, auch »Huhn«, nicht bh.; das Vorhandensein von Hühnern ist jedoch bezeugt (Siegel des Ja'azanjahu 'ebed ha-melek von Tell en-našbe um 600 v. Chr.; Mt 23 37; 26 34; Mk 13 35; 14 30. 68. 72; Lk 22 34. 601.; Joh 13 38; 18 27; AuS VII 253. 255). Das Huhn kam erst im 6. Jh. v. Chr. von Mittelasien über Persien nach Palästina. In Jerusalem Hühner zu halten, war wegen des Scharrens und wegen des Geruches verpönt. Hühner fressen Weinbeerschalen (b Bmeš 86 b), Wicken (Ter XI 9), scharren in Misthaufen und fressen Insekten und Würmer (AuS VII 247 ff.; Lewysohn § 246; StrB I 992 f.).

III 8b Bei einer Kuh<sup>1</sup> und einem Hunde<sup>2, 3</sup> (soll der Zwischenraum<sup>4</sup> so groß sein), daß sie sich (die Flüssigkeit) mit ihrer Zunge ablecken<sup>5</sup> können<sup>6</sup>; und bei (allen) übrigen Tier(en)<sup>7</sup>, daß (die Flüssigkeit) von selbst trocknen kann<sup>8</sup>.

III 8a <sup>13</sup>Hühner trinken vor dem Fressen, so daß sie also u. U. von den im Hause befindlichen unreinen Flüssigkeiten getrunken haben könnten.

III 8a <sup>14</sup>Ausschließlich unreine Flüssigkeit. Denn wenn auch reine Flüssigkeiten vorhanden wären, könnte man den Teig auf jeden Fall für rein erklären (erleichternde Bestimmung), denn die Hühner könnten ja im Zweifelsfalle von diesen reinen Flüssigkeiten getrunken haben; da man sie aber nicht befragen kann: Teig und Brote sind rein.

III 8a <sup>15</sup>Vgl. X 2a.

III 8a <sup>16</sup>Es besteht zwar ein Zweifel, ob die Hühner vor dem Picken ihren Schnabel an der Erde abgetrocknet, abgewetzt haben oder ob sie mit dem von der unreinen Flüssigkeit noch feuchten Schnabel in den Teig hineingepickt haben. Trotzdem aber erklärt man die Brotlaibe für rein: Man nimmt an, daß ein größerer Abstand (evtl. einige Meter) zwischen ihnen und der unreinen Flüssigkeit liegt: ein Abtrocknen der Schnäbel kann dann (= erleichternde Bestimmung) angenommen werden. Liegen die Brotlaibe in unmittelbarer Nähe der unreinen Flüssigkeit, wird als sicher angenommen (Maim.), daß die Hühner ihre Schnäbel nicht an der Erde trockengewischt haben (vgl. auch Maim., hilk. *ahot ha-ṭum'ot* XVI 4). Nach bḲid 80b ist die Entscheidung unbestimmt: Man darf, falls es sich um Teig oder Brot von Hebe handelt, in solchem Falle ihn weder verzehren noch verbrennen. Außerdem erläutert bḲid 80b: Dies alles gilt nur von klaren Flüssigkeiten, in denen das Spiegelbild eines Kindes zu erkennen ist, nicht aber von trüben Flüssigkeiten (, die der Teig nicht völlig aufsaugt, da leichte Schmutzrückstände zurückbleiben).

III 8b <sup>1</sup>Junge Kuh: Gn 41 2π, 18π, 261.; Jes 11 7; frischmilchende Kuh: 1Sa 6 7, 10, 12, 14; Hi 2 10; unter dem Joch: Hos 4 16; Kuh im Kult: Dt 2 11π.; Nu 19 1π.; Hb 9 13. Sie wurde zu den Haustieren (בהמה) gerechnet.

III 8b <sup>2</sup>כלב »Hund«, zum Vieh (חיה) gerechnet und nicht eigentlich im Hause gehalten; er hatte die Aufgabe, den Schutz der Herde zu

רַבִּי אֱלִיעֶזֶר בֶּן יַעֲקֹב מְטַהֵר בְּכָלֵב שֶׁהוּא בִּפְקַח שְׂאִין  
דְּרַכּוֹ לְהַנִּיחַ אֶת הַמְּזוּן וְלִילֵךְ לוֹ לְמַיִם:

### פֶּרֶק ד

הַזֹּרֵק טוּמְאָה מִמָּקוֹם לְמָקוֹם אֶבֶר בְּכָר בְּלִבִּין הַמִּפְתָּחוֹת מִפְתָּח  
לִבִּין<sup>1/c</sup> הַבְּכָרוֹת טָהוֹר דְּרַבִּי יְהוּדָה אָמַר כְּכָר לִבִּין

III 8c: Ka: 'ר. – Kb: פִּיקַח. –

IV 1: Ka: כִּיכָר. – Kb: ל ++ a. R. – Ke: הַכִּיכָרוֹת. – Kd: 'ר. – Ke: 'אומ'. –

übernehmen, Lasten zu tragen, Reisebegleiter zu sein und für die Reinhaltung des Hauses zu sorgen. Da der orientalische Hund recht wild ist, war die Hundezucht verboten, weil man den Biß des Hundes fürchtete. Man bändigte ihn durch Halseisen, legte ihn tagsüber an die Kette und ließ ihn nachts frei umherlaufen (Kr II 111 f. 120 ff.; BHH II 752 f.).

III 8b <sup>3</sup>Die beide von פֶּקַח fressen.

III 8b <sup>4</sup>Zwischen den Flüssigkeiten, die sie trinken, und dem zu knetenden Teig oder den Broten.

III 8b <sup>5</sup>Sie lecken sich die Flüssigkeit von den Lippen — entsprechend dem Abtrocknen der Schnäbel bei den Hühnern (III 8a).

III 8b <sup>6</sup>Man erklärt Teig/Brotlaibe für rein: Man nimmt an, daß ein größerer Abstand zwischen ihnen und der Flüssigkeit liegt (s. o. III 8a Nr. 16).

III 8b <sup>7</sup>S. o. I 4a Nr. 2.

III 8b <sup>8</sup>Der Abstand muß also schon beträchtlich sein, damit die Brotlaibe rein bleiben können.

III 8c <sup>1</sup>T III 13.

III 8c <sup>2</sup>Tannait der 3. Generation (Strack, Einl 130; Albeck, Einf 408).

III 8 c <sup>1</sup>REli'ezer b. Ja'aqob<sup>2. 3</sup> erklärt sie bei einem Hunde für rein<sup>4</sup>; <sup>5</sup>denn er ist klug<sup>6</sup> (genug), so daß er nicht die Speise liegen zu lassen und zum Wasser zu laufen pflegt<sup>7. 8</sup>.

## Kapitel IV

IV 1 Wirft<sup>1</sup> jemand Unreines von einer <sup>2</sup>Stelle nach einer anderen Stelle<sup>3</sup> — <sup>4</sup>ein (reines) Brot<sup>5</sup> zwischen (unreine) Schlüssel<sup>6. 7</sup>, einen (unreinen) Schlüssel zwischen (reine) Brote<sup>8</sup>, so ist es rein<sup>9</sup>. RJehuda<sup>10</sup> sagt: (Wirft er) ein (reines) Brot zwischen (unreine) Schlüssel, so ist es

---

III 8 c <sup>3</sup>In T III 13 tradiert REli'ai im Namen von REli'ezer b. Ja'aqob.

III 8 c <sup>4</sup>Auch wenn sie unmittelbar neben der Flüssigkeit sich befinden.

III 8 c <sup>5</sup>T III 13 gibt eine andere Begründung: »Denn der Hund sagt: Jederzeit ist Flüssigkeit zu finden; feste Speise jedoch ist nicht jederzeit zu finden«: Hundeschläue in Form eines Sprichwortes: ein Beispiel für seine Klugheit (חכמה). Sinngemäß bedeutet dieser Ausdruck das gleiche wie die Aussage der M.

III 8 c <sup>6</sup>S. o. III 6 Nr. 10.

III 8 c <sup>7</sup>Trinkbares findet er immer; darum stürzt er sich zuerst auf die feste Speise. Hat er sich dann sattgefressen, läuft er zum Saufen. Es ist nicht anzunehmen, daß er dann zurückläuft, um nochmals zu fressen.

III 8 c <sup>8</sup>Die Lehrentscheidung ist gemäß REli'ezer b. Ja'aqob (Maim.; Bart.).

IV 1 זרק<sup>1</sup> »werfen«, akk. zarāku »streuen, sprengen«; bh.: z. B. (Staub) Hi 212; (Samen) Jes 2825; es ist eine andere Bewegung des Werfens als etwa: שלך hi.; nicht wie man einen Speer oder einen Schuh wirft, sondern wie man etwa ein Geldstück aus der flachen Hand



## הַמִּפְתָּחוֹת טָמֵא מִפְתַּח לְבֵין<sup>2</sup> הַכְּפָרוֹת טָהוֹר<sup>2/c</sup>

mit leichtem Schwung nach oben vorwärts von fern zielend in einen Korb oder wie man große Opferstücke von unten mit beiden Händen auf den Altar hinaufwirft. זורק ist eine Abart des »Tragens« (bSchab 96b), הוציא, »Hinüberbringen« eines Gegenstandes von einem Gebiet zum anderen, etwa von einem privaten in ein öffentliches Gebiet und umgekehrt (vgl. Schab XI 1: Wer (am Sabbat) etwas aus einem Privatgebiet in öffentliches oder aus einem öffentlichen Gebiet in privates wirft (זורק), ist ein Sündopfer schuldig). Es ist also das vorsätzliche (bMak 8a), nicht das versehentliche, unachtsame Werfen oder Fallenlassen.

IV 1 <sup>2</sup>Vgl. מקום aus IV 3 b: יש לטומאה מקום »Unreinheit muß einen festen Platz haben«.

IV 1 <sup>3</sup>Es besteht ein Zweifel (Maim.; Bart.), ob die geworfene Unreinheit während des Fluges etwas berührt und daher verunreinigt hat (denn dieser Wurf [s. o. Nr. 1] ist ein langsamer Wurf). Daher gilt dieser Gegenstand, dessen Berührung durch die Unreinheit zweifelhaft ist, selbst im Privatgebiet als rein: a) man kann ihn nicht befragen, ob er berührt worden sei; b) eine Unreinheit, die keinen festen Platz hat (s. Nr. 2) und vorüberzieht, löst einen Zweifel aus, ob eine Berührung überhaupt stattgefunden hat; nach der erleichternden Bestimmung ist dann jener (womöglich nicht berührte) Gegenstand rein. bNaz 64a: Wenn eine (unreine Sache) . . . geworfen wird und ein Zweifel darüber besteht (ob während des Tragens, Ziehens oder Werfens eine Berührung erfolgt ist), so überträgt sie keinerlei Unreinheit (sie gleicht damit der schwimmenden Unreinheit; s. IV 8a); TToh III 14: Alle geworfenen Gegenstände sind im Zweifelsfalle rein, weil sie keinen festen Platz haben (Ausnahme: olivengroßes Stück von Totem oder Bezeltendem); s. u. X 6.

IV 1 <sup>4</sup>Die Beispiele Brot/Schlüssel sind nur paradigmatisch gemeint; man könnte jeden anderen Gegenstand dafür einsetzen (Maim.; Bart.).

IV 1 <sup>5</sup>S. I 5 d Nr. 2.

IV 1 <sup>6</sup>Aus Holz oder Metall (Kel XIV 8); er hatte Bolzen (חפין), die in die entsprechenden Löcher der Riegelkrampe, und Löcher (נקבין),

unrein; (und wenn) einen (unreinen) Schlüssel zwischen (reine) Brote<sup>11</sup>, so sind (sie) rein<sup>12. 13</sup>.

die in die entsprechenden Bolzen der Riegelkrampe paßten (Kel XIV 8); es gab sehr kleine Schlüssel (TBeş I 11), Schlüssel mit langem Kniestück (מפתח של ארמונה) oder in Gamma-Form (מפתח של גמ) (Kel XIV 8; Kr I 41. 345 f.).

IV 1 <sup>7</sup>Hier hat zwar die Unreinheit einen festen Platz gehabt (s. IV 3 b), das Brot aber war z.Zt. der (allerdings zweifelhaften; s. o. Nr. 3) Berührung nicht in der Hand des Werfenden. Wenngleich das Brot von einem Menschen geworfen wurde, ist der Fall nicht relevant, da ja die Schlüssel nicht befragt werden können: die erleichternde Bestimmung tritt in Kraft.

IV 1 <sup>8a</sup>) Hier hat die Unreinheit (Schlüssel) keinen festen Platz; b) die reinen Brote, die vielleicht durch die Unreinheit (nicht) berührt wurden, können nicht danach befragt werden.

IV 1 <sup>9</sup>Eine erleichternde Bestimmung — eine Berührung wird nicht angenommen — tritt für alles in Kraft.

IV 1 <sup>10</sup>S. o. I 1 c Nr. 1.

IV 1 <sup>11</sup>Ob die Brotlaibe levitisch rein gehalten sind, weil sie einem Ahroniden gehören und vielleicht aus Hebe zubereitet sind, oder ob sie einem Laien gehören, der die levitische Reinheit beachtet, wird nicht angedeutet.

IV 1 <sup>12</sup>RJehuda b. El'ai vertritt einen präziseren Standpunkt: in allen genannten Fällen kann man sich über Berührung oder Nichtberührung Informationen verschaffen; man kann zwar nicht die Gegenstände befragen, doch der Mensch, der geworfen hat, kann durchaus befragt werden, so daß keine Zweifel offen bleiben. Denn זרק ist wegen der oben beschriebenen Wurfbewegung (s. Nr. 1) ein Werfen auf kürzeste Entfernung, so daß der Mensch sehr wohl die Bewegung nachkontrollieren und sich Aufschluß über evtl. Berührung verschaffen kann (vgl. dazu III 6).

IV 1 <sup>13</sup>Die Lehrentscheidung ist trotzdem nicht gemäß RJehuda b. El'ai (Maim.; Bart.).

הַשָּׂרֵץ בְּפִי הַחֹלְדָה וּמִהֲלַכְתָּ עַל גִּבִּי כְפָרוֹת<sup>a</sup> שֶׁל תְּרוּמָה<sup>a</sup>  
סָפַק נָגַע<sup>1</sup> סָפַק לֹא נָגַע סָפִיקוּ טְהוֹר:

הַשָּׂרֵץ בְּפִי הַחֹלְדָה וְהַנְבִּילָה בְּפִי הַכָּלֵב וְעָבְרוּ בֵּין  
הַטְּהוֹרִין אוֹ שֶׁעָבְרוּ טְהוֹרִין בִּיגִיָּהֶן סָפִיקוּן טְהוֹר מִפְּנֵי שְׂאִין  
לְטוּמְאָה מְקוּם:

הָיוּ<sup>a</sup> מְנַקְרִים בָּהֶן עַל הָאָרֶץ וְאָמַר<sup>b</sup> הִלַּכְתִּי לְמָקוֹם הַלֵּז  
וְאֵין יָדוּעַ<sup>1</sup> אִם נִגְעָתִי<sup>2</sup> אִם לֹא נִגְעָתִי סָפִיקוּ טִמָּא מִפְּנֵי  
שִׂישׁ לְטוּמְאָה מְקוּם:

IV 2: Ka-a: ש.לתרומה. –

IV 3 b: Ka: מוקדים. – Kb: הילכתי. –

IV 2 <sup>1</sup>M und T IV 5 sind anonym überliefert; in der Parallelstelle Edu II 7 heißt es: Eine Lehre, vorgetragen von R'Akiba im Namen des R'Jehoschua'; in T IV 6 fügt R'Schim'on b. El'azar eine geringfügige Variante hinzu.

IV 2 <sup>2</sup>חולדה »Wiesel« (bh.: חלד Lv 1129 von חלד II »sich einbohren, graben, höhlen«; daher erklärt Sa'adja zu Lv 1129 חלד nach dem arab. ḥald/ḥuld fälschlich »Maulwurf«). Das Tier lebt in Misthaufen (bPes 8b), Mauerlöchern und Ritzen (bPes 118b), Gruben (bNid 15b) und gräbt sich in die Erde ein (Raschi zu bSuk 20b). Man stellt ihm mit Fallen und Netzen nach (Kel XV 6); die Katze ist seine natürliche Feindin (bSanh 105a) (Kr II 143 ff.; Lewysohn § 128).

IV 2 <sup>3</sup>Es verunreinigt nach Lv 1129a. (durch Berührung).

IV 2 <sup>4</sup>Da es ja schnell (הלך im pi.) gelaufen ist, kann es u. U. Brote übersprungen haben, besonders dann, wenn sie nicht genau übereinanderliegen, sondern teilweise einander etwas überdecken.

IV 2 <sup>5</sup>Auch in diesem Falle, wo es sich um Hebe handelt. Rein: a) weil man die Brote nicht befragen kann (Bart.); b) weil die Unreinheit (totes Kriecht看) keinen festen Platz hat (IV 3a); c) auch wenn das Wiesel über die Brotlaibe nicht gelaufen sein sollte, sondern sogar stillgestanden wäre; denn die Schnauze eines Wiesels kann nicht als »fester Platz« für ein totes Kriecht看 gelten (Bart.).

IV 2 <sup>6</sup>T IV 5: Rabbi (Jehuda ha-nasi) nimmt hier Unreinheit an, »da anzunehmen ist, daß Kriechtiere in der Schnauze eines Wiesels

- IV 2 <sup>1</sup>Läuft ein Wiesel<sup>2</sup> mit einem (toten) Kriechtief<sup>3</sup> im Maul über Brote von Hebe, und es besteht ein Zweifel, ob (das Kriechtief die Brote) berührt<sup>4</sup> oder nicht berührt hat, so ist dieses Zweifelhafte rein<sup>5. 6.</sup>
- IV 3 a Läuft ein Wiesel mit einem (toten) Kriechtief<sup>1</sup> im Maul oder ein Hund mit Aas im Maul zwischen reinen (Menschen)<sup>2</sup> hindurch, oder gehen reine (Menschen) zwischen diesen hindurch<sup>3</sup>, so ist dieses Zweifelhafte rein<sup>4</sup>, weil die Unreinheit keinen (festen) Platz gehabt hat<sup>5.</sup>
- IV 3 b <sup>1</sup>Haben sie an ihnen<sup>2</sup> auf dem Erdboden gezupft<sup>3</sup> und jemand sagt: »Ich bin an dieser Stelle hergegangen, weiß aber nicht, ob ich es berührt oder nicht berührt habe«<sup>4</sup>, so ist dieses Zweifelhafte unrein<sup>5</sup>, weil die Unreinheit einen (festen) Platz gehabt hat<sup>6.</sup>

---

tot sind«; die anderen Gelehrten aber erklären für rein, da sie die von Rabbi geäußerte Vermutung nicht für zutreffend und das tote Kriechtief für eine »geworfene, vorüberziehende« Unreinheit halten (s. o. IV 1 Nr. 3), die im Zweifelsfall auch im Privatbereich rein bleibt (vgl. auch Bart.). T IV 5 fügt noch eine Erörterung hinzu, ein Zugeständnis der Gelehrten an Rabbi.

IV 3 a <sup>1</sup>S. o. IV 2 Nr. 3.

IV 3 a <sup>2</sup>T IV 7 präzisiert: »Sie laufen durch einen Hof«.

IV 3 a <sup>3</sup>Die man noch befragen könnte.

IV 3 a <sup>4</sup>T IV 7 präzisiert wiederum: »Sie machen nicht rückwirkend unrein«; denn man nimmt nicht ohne weiteres an, das Kriechtief im Maul habe auf dem Hof befindliche Gegenstände (oder Menschen, wie in M) durch Berührung unrein gemacht; denn Wiesel oder Hund suchen ihre Beute so schnell wie möglich in Sicherheit zu bringen und schlagen dabei auch einen weiten Bogen um Hindernisse auf ihrem Weg (also Gegenstände/Menschen). Es ergeht also eine erleichternde Bestimmung.

IV 3 a <sup>5</sup>S. o. IV 1 Nr. 2. 3. 7. 8.

IV 3 b <sup>1</sup>T IV 7.

IV 3 b <sup>2</sup>Am Kriechtief oder am Aas (IV 3 a).

IV 3 b <sup>3</sup>נקר pi. »zupfen, benagen« (bh.: Nu 16<sup>14</sup>; Ri 16<sup>21</sup>; Hi 30<sup>17</sup>). Das Wiesel oder besonders der Hund fassen ihre Beute, laufen weg und bringen sie in Sicherheit; dann lassen sie sie manchmal fallen

## כְּזִית מִן הַמֵּת בְּפִי הָעוֹרֵב סָפֵק הָאֵהִיל עַל הָאָדָם וְעַל

(Bart.), schnappen sie wieder auf oder schlagen mit dem Kopf die aus der Schnauze heraushängende Beute heftig hin und her, um etwa einen Flügel oder einen Schenkel abzureißen, oder sie halten die Beute mit den Vorderpfoten am Boden fest und zerren, mit dem Kopf hin- und herschlagend, Stücke aus der Beute heraus, um sie aufzufressen. Diese Bewegung ist hier gemeint.

IV 3 b <sup>4</sup>Bei diesem Hin- und Herzerren könnte das zerstückelte Kriechtier oder das Aas oder umherfliegende Teile davon reine Gegenstände oder einen vorübergehenden reinen Menschen berührt haben.

IV 3 b <sup>5</sup>In diesem Falle tritt eine erschwerende Bestimmung in Kraft.

IV 3 b <sup>6</sup>Obwohl das Beutetier *nicht* ruhig am Boden gelegen hat, weil ja das Tier daran gezerrt hat. Es handelt sich um einen Fall von »über den Boden geschleppten« Gegenständen, die im Zweifelsfall als unrein gelten (= T III 14), wenngleich sie ja eigentlich *keinen* »festen Platz« am Boden hatten (s. dazu bNaz 64a, dort auch Ausnahmen; s. o. IV 1 Nr. 3).

IV 4a <sup>1</sup>עוֹרֵב »Rabe«, zu den unreinen Vögeln gerechnet (Lv 11 15; Dt 14 14). In Palästina gibt es 4 Arten; hier ist wohl der Edlrabe, Kolkrabe (*Corvus corax* L.) gemeint; er ist 60 cm lang, seine Flügelspannweite beträgt 125 cm; er ist gleichmäßig schwarz und nährt sich von Pflanzenstoffen und Tieren, jagt — freilebend — Hasen, junge Gänse, Enten, frißt auch Abfälle und Aas; dazu muß er sich in die Höfe wagen. Die Reichen hielten sich Raben und sorgten für ihren Fraß (Schab XVIII 1; bKid 70b; bHul 63 a. b; SDt § 103 zu 14 14; Kr II 138. 524f.; BHH III 1545; Feliks, AW 88).

IV 4a <sup>2</sup>רְשֻׁמָּה (nicht bh., vom Stamme hebr. רָשָׁה, aram. רִשְׁמָ »Erlaubnis haben«, hi. »erlauben, bevollmächtigen«; رَسَا »fest, sicher sein«): »Erlaubnis, Bevollmächtigung, Gewalt, Bezirk«; verwandt mit spät-bibl. רְשִׁיוֹן »Erlaubnis« (Esr 3 7); akk. rāšû »Gläubiger«, eigentlich »Besitzer« (»Besitz« ist unterschieden von »Eigentum«: vgl. Kil VII 5; Arak VII 5; TPea III 13; TMaas sch I 5; Cohen, B., Jewish and Roman Law, II 1966, 464f.). Im Zusammenhang unserer Mischna bedeutet das Wort רְשֻׁמָּה »Gebiet«.



IV 4a Wenn ein Rabe<sup>1</sup> ein oliven(großes Stück) von einem Toten im Schnabel hat und ein Zweifel besteht, ob dieses in einem Privatgebiet<sup>2</sup> über einem Menschen oder Geräten ein Zelt gebildet hat<sup>3</sup>, so ist es

Die Mischna unterscheidet »Gebiete« verschiedener Art:

- a) רֶשֶׁת הַיְחִיד »Privatgebiet«,
  - b) רֶשֶׁת הָרָבִים »öffentliches Gebiet«,
  - c) בְּרָמְלִית »neutrales Gebiet«,
  - d) מְקוֹם פְּטוּר »Freiort«.
- a) רֶשֶׁת הַיְחִיד (Toh IV 4a. 5 b. 6a. b. V 9b. c. VI 1a. b. 2b. 4a. 6a. b. 7. 8. 9. 10a. b. VIII 3c. X 8a. b) ist ein rings von hier mindestens 10 Handbreiten (= 74 cm) hohen Wänden umschlossener privater Raum von mindestens 4×4 Handbreiten (= 29,6×29,6 cm) Bodenfläche; es kann sich dabei um eine Grube (für Vorräte u. a.) entsprechender Größe, aber auch um eine ummauerte Stadt handeln, deren Tore bei Nacht geschlossen werden. Übrigens kann hinsichtlich der großen Publizität, die einer öffentlichen Straße eigen ist, jeder Raum, auch wenn er nicht in diesem genannten Sinn »Privat-eigentum« ist, רֶשֶׁת הַיְחִיד genannt werden (cf. TSchab I 1; SNu § 7 zu 514: Die Ehebruchsverdächtige muß das Wasser trinken, wenn sie auf Privatgebiet, nicht aber auf öffentlichem Gebiet mit einem Manne zusammen war, weil man dann nicht mehr von einem heimlichen Alleinsein sprechen kann; Kr II 326. 671 A. 86).
- b) רֶשֶׁת הָרָבִים (Toh IV 5 b. 6a. b. 7. 11a. V 1. 4a. 7a. b. 9b. c. VI 1a. b. 2b. 3a. c. 4a. 6a. b. 7. 8. 9. 10a. b. VIII 3c. X 8b) ist ein öffentlicher Ort (רָבִים »Gesamtheit«; vgl. οἱ πολλοί Mk 1424 u. ö.), ein der Gesamtheit gehörendes Gebiet, z. B. eine Straße von mindestens 16 Ellen (= 7,104 m) Breite, eine oben und zu beiden Seiten offene Gasse, ein Platz, der außerhalb einer Stadt oder in einer nicht durch Tore abgeschlossenen Stadt liegt (cf. TSchab I 1). Nach bErub 22 b legte Josua, der »Freund Israels«, für das Volk öffentliche Wege, Landstraßen und Bäder an (cf. auch TB meš XI 31f.; bB kam 81b); alles, was den Verkehr nicht behinderte, übergab er der Öffentlichkeit als רֶשֶׁת הָרָבִים, alles andere dagegen dem Einzelnen als רֶשֶׁת הַיְחִיד. So galt etwa ein Gebirgsweg nicht als öffentliches Gebiet; man glaubte, er könne die durch die Wüste ziehenden 600000 Mann (genau: 603550 Mann: Nu 145f.; 232; Raschi zu Ex 3016; 3826)

# הכלים ברשות היחיד ספק אדם טמא<sup>a</sup> וספק כלים טהור:

IV 4a: Ka: 1++ a. R. -

nicht aufnehmen (SchAr or. h. 345, 7). Zum öffentlichen Gebrauch sind freigegeben: öffentliche Wege und Straßen (דרך הרבים; TNed II 9; cf. jNed V 39b, 29ff.; B bat VI 7; bB bat 99b. 100a; sie sind der Öffentlichkeit zu erhalten: bB bat 12a), öffentliche Obstgärten (TB meš XI 28), öffentliche Zisternen (TB meš XI 29f.) und öffentliche Wasserbehälter und Bäder (TB meš XI 31f.), deren Herrichtung und Anlage (bBeš 29a) ebenso wie ihre Instandhaltung (Schek I 1; TSchek I 1f.) öffentliche Angelegenheit sind. Verkehrshindernisse an öffentlichem Gebiet sind zu beseitigen (B bat II 14; bB bat 27b). Für gewisse »öffentliche« Berufe (Bademeister, Friseur, Bäcker u. a.) gelten bestimmte Vorschriften (Residenzpflicht) (TB meš XI 27). Ist etwas allen Gemeindegliedern — übrigens auch Fremden — zum Gebrauch gestattet, so bezeichnet man es im talmudischen Recht als »Gemeindesache«. Es gilt rechtlich als »Gesamteigentum« (SchAr ḥosch. mischp. 163, 3), wird in disponibles und indisponibles Eigentum aufgegliedert und kann mit Einverständnis aller Gemeindeglieder veräußert werden (SchAr or. h. 153, 7); manches jedoch bleibt unveräußerlich (z.B. Synagogen, öffentliche Gassen) (cf. SchAr or. h. 153, 7). Die Gemeinschaft von Qumran kennt keinen Unterschied zwischen privatem und öffentlichem Bereich/Besitz (Philo, Quod omnis probus § 85f.; Dupont-Sommer 26); alles ist gemeinsamer Besitz (JosBell II 124; Dupont-Sommer 31).

- c) כַּרְמְלִית (»Flur, Aue«), ein weder ganz als privater noch ganz als öffentlicher Bereich angesehener Ort, ein neutrales Gebiet, ein Raum, der an drei Seiten von Wänden eingeschlossen, an der vierten Seite dagegen offen ist; ein Raum, der zwar 4×4 Handbreiten (= 29,6×29,6 cm) Bodenfläche hat, aber nur 3–10 Handbreiten (= 22,2–74 cm) hohe Wände besitzt. Als eine Art Zwittergebiet weist כַּרְמְלִית die Merkmale von privatem und von öffentlichem Gebiet auf; darum ist der Verkehr auf und in diesem Raum (z.B. ist die Türschwelle כַּרְמְלִית am Sabbat nicht zulässig (cf. Schab X 1; jSchab XI 13a, 35f.; Erub IX 2; cf. jHag II 77b, 18ff.; TB kam VI 15). Es ist also einerseits ein nicht umfriedetes Privatgebiet (z.B. Felder, Wiesen, vorspringende Dächer), andererseits jedoch öffentlicher Raum, den der allgemeine Verkehr jedoch zu meiden sucht

bei einem (den) Menschen betreffenden Zweifel<sup>4</sup> unrein<sup>5</sup> und bei einem (die) Geräte betreffenden Zweifel<sup>6</sup> rein<sup>7</sup>.

(z. B. Sackgassen, Wasserläufe, Vertiefungen oder Erhöhungen von bestimmter Mindestgröße auf Straßen und Plätzen, das Meer), ohne daß man es darum mit einem echten »Privatgebiet« zu tun hätte. כַּרְמְלִית kann eine Stelle sein, die den allgemeinen Zutritt (דְּרִיסָה) zu einem öffentlichen Verkehrsweg behindert (עֶקֶב), etwa ein Säulengang (אֶסְקִנִּית).

- d) מְקוֹם פָּטוּר »Freiort«. Er ist über 3 Handbreiten (= 22,2 cm) tief oder hoch, hat aber keine 4×4 Handbreiten (= 29,6×29,6 cm) große Bodenfläche. Der Ausdruck bezeichnet ferner den Luftraum 10 Handbreiten (= 74 cm) über öffentlichem Gebiet oder über כַּרְמְלִית (cf. Baneth zu Erub IX Anm. 14; Maim. zu Schab I 1). מְקוֹם פָּטוּר ist ein offenes, jedermann erlaubtes Gebiet (bSchab 6a; bErub 101b); der Verkehr mit privatem und mit öffentlichem Gebiet ist freigegeben.

IV 4a <sup>3</sup>Zeltunreinheit wird dadurch bewirkt, daß man mit einem Toten in einem geschlossenen Raum, unter einem Dach (אָהֶל »Zelt«) sich befindet. Der Begriff des »Zeltes« als des Raumes, in dem durch die Gegenwart des Toten oder des Aases alles unrein wird, ist von den Rabbinen sehr weit gefaßt worden. Gesetze über Zeltunreinheit sind in der Bibel kaum behandelt; jedoch sind zahlreiche halakische Bestimmungen für diese Art von Unreinheit vorgesehen (bHag 11a). Befindet sich der Reine senkrecht über dem Toten (מֵאֵהֶל עַל הַמֵּת), oder befindet sich der Tote senkrecht über dem Reinen (הַמֵּת מֵאֵהֶל), oder bildet ein dritter Gegenstand von mindestens 1 Handbreit (7,4 cm) Höhe, Breite und Länge ein »Zelt«, eine Bedachung, über dem Toten und dem Reinen zugleich (מֵאֵהֶל עָלָיו וְעַל הַמֵּת), so wird die Leichenunreinheit übertragen; jenseits dieser »Bedachung« findet dann keine Verunreinigung mehr statt. Die im »Totenzelt« erworbene Unreinheit ist dann wieder durch Berührung übertragbar (Nu 19<sup>11. 14</sup>; TKel bḳam I 4; Kel I 4; Ohal I 1 ff.; TOhal I 1–7; bNaz 42b–44a; Zab IV 6; bSchab 28a; SNu § 126 zu 19<sup>14</sup>).

IV 4a <sup>4</sup>Ob die Unreinheit im Schnabel des Raben den Menschen bezeitet hat oder nicht.

הַמִּמְלָא עֲשֶׂה דְלִיין <sup>1</sup>וְנִימְצָא שְׂרָץ בְּאַחַד מֵהֶן הוּא טָמֵא  
 וְכֻלָּם טְהוּרִין הַמְעָרָה מִכְּלִי לְכָלִי <sup>2</sup>וְנִימְצָא שְׂרָץ בְּתַחְתּוֹן  
 הַעֲלִיֹן טְהוּר:

IV 4a <sup>5</sup>IV 3a enthält folgende Anordnung: bei einer Unreinheit, die keinen festen Platz hat, muß man sich im Zweifelsfalle für die Reinheit entscheiden. Das gilt aber nur für den Fall, daß ein Zweifel besteht, ob eine Berührung stattgefunden habe oder nicht (Beispiele: IV 2. 3a. b). Ist aber — wie hier — von einer zweifelhaften Bezelung die Rede, so ist der Mensch unrein, da man ihn befragen kann (Maim.; Bart.), ob der Vogel über seinen Kopf geflogen sei oder nicht. Darum ist auch das Beispiel vom Raben gewählt worden, der wegen seiner Größe (s. Nr. 1) unübersehbar ist (vgl. T III 14).

IV 4a <sup>6</sup>Ob die Unreinheit im Schnabel des Raben die Geräte bezeltet hat oder nicht.

IV 4a <sup>7</sup>Geräte kann man nicht befragen; daher die erleichternde Bestimmung.

IV 4b <sup>1</sup>Aus dem tiefen Brunnen oder der Zisterne schöpft man das Wasser mittels eines Eimers aus Metall (oder Leder): דְּלִי (bh.: Nu 247; Jes 4015) = ἄντηλα (Joh 411). Er ist mit einer Kette (שְׁלֹשֶׁת) statt einem Seil versehen (Kel XIV 3) und kann auch als Deckel für den Brunnen verwendet werden. Das Abspülen im Bade geschieht u. a. ebenfalls mit einem דְּלִי durch eine andere Person (bB kam 51b; jKid I 60b, 20; jB bat III 13d, 43; TBer IV 16; Kr I 81. 221. 422; AuS VI 273 ff.; Feliks 326 f.; Br 99–103).

IV 4b <sup>2</sup>Er hat sie aus der Zisterne »gefüllt« (so wörtlich).

IV 4b <sup>3</sup>Nach dem Herausziehen aus der Zisterne.

IV 4b <sup>4</sup>Vgl. IX 8a: Kriecht tier in der Ölmühle.

IV 4b <sup>5</sup>Der Metalleimer ist verunreinigungsfähig; er wird durch Zerbrechen, d. h. Unbrauchbarmachen, wieder rein (Kel XI 1). Über diese Ansicht sind die Rabbinen allerdings verschiedener Meinung (cf. Kel XIV 7).

IV 4b <sup>6</sup>Man nimmt an, die Unreinheit habe sich in diesem einen Schöpfleimer befunden, in dem man sie gefunden hat, d. h. sie müßte

IV 4b Hat jemand zehn Eimer<sup>1</sup> (nacheinander) geschöpft<sup>2</sup>, und in einem von ihnen findet sich<sup>3</sup> ein Kriechtief<sup>4</sup>, so ist dieser unrein<sup>5</sup>, und alle anderen sind rein<sup>6</sup>. <sup>7</sup>Hat man aus einem Gefäß<sup>8</sup> in ein anderes Gefäß<sup>8</sup> umgegossen, und im untersten findet sich ein Kriechtief, so ist das obere rein<sup>9</sup>.

sich unbemerkt schon in dem Eimer befunden haben, bevor man ihn hinabgelassen hat, oder sie müßte sich dabei von der Zisternenschachtwand gelöst haben und ungesehen in den Eimer gefallen sein. Darum gelten — eine erleichternde Bestimmung — nur dieser eine Eimer und das darin enthaltene Wasser als unrein. Durch das bloße Eintauchen dieses Eimers, der ein totes Kriechtief enthielt, ist das Brunnenwasser noch nicht unrein geworden; denn solange es sich noch ruhig am Zisternenboden befindet, ist es nicht verunreinigungsfähig (Ausnahme: Mik I 1) (vgl. jedoch Maim.; Bart.). So braucht man auch nicht zu befürchten, daß die Unreinheit sich von einer Stelle zu einer anderen bewegt hat.

IV 4b <sup>7</sup>T XI 3.

IV 4b <sup>8</sup>Hier wird eine Verallgemeinerung eingebracht: Es ist nicht mehr unbedingt vom oben erwähnten Schöpfimer, sondern von einem jeglichen anderen Gefäß (כלי) die Rede.

IV 4b <sup>9</sup>Obwohl das tote Kriechtief durchaus im oberen Gefäß gelegen haben und in das untere mithineingegossen worden sein könnte, wird erleichternd und stillschweigend angenommen, das untere Gefäß habe das Kriechtief enthalten. Denn vor dem Umgießen hätte man bestimmt das auf dem Wasser schwimmende tote Tier herausgefischt, um nicht auch noch mit dem ohnehin schon verunreinigten Wasser aus dem oberen Gefäß das untere mitzuverunreinigen. Wahrscheinlich wäre es dann überhaupt nicht zum Umgießen gekommen. Während man in einem dunklen Zisternenschacht ein totes kleines Tier nicht genau ausmachen kann, ist dies bei einem verhältnismäßig kleinen Gefäß (man kann es anheben und umschütten) gut möglich. Solche Erwägungen führen dann zur Reinerklärung des oberen Gefäßes. T XI 3 schreibt diesen Abschnitt — etwas variiert — Rabbi zu. Die anderen Gelehrten sagen: Wurde das tote Kriechtief im oberen Gefäß gefunden, so ist nur das obere unrein; in dem unteren, so ist nur das untere unrein: entsprechend der Regel aus M IX 9d und T III 4: Bei allen Unreinheiten richtet man sich nach Augenblick und Ort ihrer Auffindung.



# עַל שְׂשָׁה סְפִיקוֹת<sup>1</sup> שׁוֹרְפִין אֶת הַתְּרוּמָה עַל סֶפֶק בֵּית הַפָּרָס<sup>a</sup>

IV 5a: Ka: ה ++ o. d. Z. -

IV 5a <sup>1</sup>Vgl. auch IV 7; bSchab 15 b; bNid 33 b.

IV 5a <sup>2</sup>Nach 'Ulla (bar Jischma'el), (babylonischer Amoräer der 3. Generation) wurde die Unreinheit in 6 zweifelhaften Fällen durch die Rabbanan von Uscha/Galiläa angeordnet (bSchab 15 b); und zwar treten Zweifel hinsichtlich des Bodens auf, auf dem die genannten Dinge liegen oder gelegen haben; über den Luftraum um diese Dinge gibt es keine Aussagen (ibid.).

IV 5a <sup>3</sup>Es erheben sich Zweifel, ob ein Mensch die 6 genannten Dinge auf öffentlichem Gebiet berührt haben könnte oder nicht. Kommt er dann mit Hebe in Berührung, so muß er sie verbrennen, denn sie wird unbrauchbar.

IV 5a <sup>4</sup>Wenngleich bei Zweifeln an der Unreinheit sonst die Hebe nicht verbrannt zu werden braucht (cf. bNid 33 b), ja, was nach nur rabbanitischer Vorschrift als unrein gilt, darf nicht verbrannt werden (bSchab 16a), haben doch die Rabbanan in Uscha (s. Nr. 2) 6 Dinge von ihrer eigenen Anordnung ausgenommen; sie wollen sie so behandelt wissen, als ob das Verbot des Verbrennens von Hebe der Tora zu entnehmen sei: Von diesen 6 Dingen (auch auf öffentlichem Gebiet) berührte Hebe ist zu verbrennen.

IV 5a <sup>5</sup>בֵּית הַפָּרָס »Gräber-, Knochenfeld (das durch Totengebein unrein geworden ist)«; von פָּרַס »brechen, teilen, trennen, abreißen«. [Tossaf. zu bNid 57a leiten es von פָּרְסוֹת »Fußsohlen« ab: weil die Fußsohlen der Menschen diese Stelle nicht betreten; Mussafia (vgl. Kr, Lwr 492) erklärt es als Lehnwort aus griech. φόρος, forum, »Vorraum eines Grabes«.] Es ist ein Ackerstück über oder bei einem umgepflügten Grabe; Ausdehnung und andere Einzelheiten über das Gräberfeld: Ohal XVII 1 ff. TOhal XVII 11 erwähnt ein »Nischenfeld« (שָׂדֶה כּוֹנִין), in dessen Innenraum ein Familiengrab verlorengegangen ist. Man hat beim Anlegen der Gruft zwar den unterirdischen Gang ausgemauert, die Nischen aber in der Regel nicht. So konnte später bei der Feldbestellung die obere Decke einstürzen, und die Pflugschar konnte dabei Gebeine erfassen und zerbrechen; sie zog unversehens kleinere oder größere Knochenreste mit durch das Erdreich; so kann dieses Ackerstück בֵּית הַפָּרָס, »Platz der Stücke« genannt

V 5 a <sup>1</sup>Bei (den folgenden) sechs<sup>2</sup> zweifel(haften Dingen<sup>3</sup>) verbrenne<sup>4</sup> man die Hebe: bei einem Zweifel betreffs eines (durch Totengebein unrein

werden. Daher erhielt das gesamte Feld den Charakter des Grabes und wurde durch ein Malzeichen als unrein gekennzeichnet (das im allgemeinen am 15. Adar jeden Jahres, also nach Ablauf der Regenzeit) neu gekälkt wurde. Es konnte auch vorkommen, daß man in der genannten Grabhöhle einen Mörser mit Gebeinen entdeckte (TNid VIII 6) oder durch den Ackerboden hindurch in eine solche Höhle hineinstürzte (bNid 24a) (Kr II 78. 490; Preuss 610; Ohal XVII 1; XVIII 2. 3. 4; bM kaṭ 5 b). Nach Ohal II 3 verunreinigt ein Gräberfeld durch Berührung und Tragen, nicht aber durch Bezeltung. Wurde die Hebe durch etwas Erde von solchem Felde oder durch Menschen, Geräte, Speisen, die damit in Berührung gekommen waren, verunreinigt, hatte man sie zu verbrennen. T IV 9 ergänzt (allerdings bezüglich des »Grabes« [קבר], jedoch wohl auch auf das Gräberfeld anwendbar): Es ist rückwirkend unrein... sagte jemand: 'Ich bin sicher, daß (das Grab) hier vor 20 Jahren noch nicht war', so ist es nur unrein vom Zeitpunkt seiner Auffindung ab und künftig.

IV 5 a <sup>6</sup>Die feinen, losen Bestandteile der Erdoberfläche, der Staub, werden קפר genannt im Gegensatz zum Felsboden oder den Steinen (Ex 8 12 f.; Hi 22 24; 38 38 u. a.).

IV 5 a <sup>7</sup>Vgl. V 1. — Erdstaub aus dem Heidenland konnte etwa mit ausländischen Bodenerzeugnissen eingeschleppt werden (Ohal XVII 5) und daher reine Gegenstände levitisch unrein machen. REli'ezer und die Gelehrten erörtern das verunreinigende Quantum Staub aus dem Heidenland (so groß wie das Siegel eines Packsackes [מַרְצוֹף; Kel XX 1] oder der Spindelkopf der Sacknäher [פִּיקָה גְדוּלָה; bBek 22 a]).

IV 5 a <sup>8</sup>Sie verunreinigt den, der sie berührt oder trägt (Ohal II 3), für 7 Tage. Einer rabbanitischen Verordnung gemäß bedarf er der הִזָּה, der Besprengung mit Reinigungswasser, denn man glaubt, das Heidenland sei mit Grabstätten überzogen und daher in höchstem Grade unrein (vgl. bSchab 15 a). Der Auslandsreisende ist nach seiner Rückkehr bis zum Abend unrein, selbst dann, wenn er ausländischen Boden nicht betreten hatte, da er zu Pferde reiste. Er bedarf aber keiner Besprengung. Bei einer Wanderung durch das Heidenland wird

## וְעַל עֵפֶר הַבָּא מֵאֶרֶץ הָעַמִּים<sup>2</sup> וְעַל סְפִיק בְּגָדֵי עַם הָאֶרֶץ<sup>1</sup>

man bei der Rückkehr ins Israelland allen Staub vom Schuhwerk entfernt haben (cf. Mt 1014); aus diesem Grunde wurde auch der von seiner 3. Reise zurückkehrende Paulus als unrein angesehen (AG 2124ff.). Denn Reinheit des Israellandes von allem heidnischen Wesen ist höchstes Gut für die Bewohner, gehört es doch Jahwe und ist sein Erbteil (1Sa 2619; 2Sa 1416; Jer 27 u. a.), selbst Israel wird im AT nur als Gast und Beisasse bezeichnet (Lv 2523): das Land hat sakralen Charakter (vgl. Jer 27; 1618). Man darf keinem Heiden im Israellande Häuser oder Felder verkaufen oder vermieten (Ab zar I 8), und in messianischer Zeit soll es von allen Feinden und Heiden frei sein (cf. bSanh 12aBar; bGiṭ 8aBar; Ohal II 3; bBer 19b; bKet 28b; bNid 57a; JosAnt XIII 262; cf. XIV 195; XVIII 55ff. 120ff.; Graetz, MGWJ 1887, XXXVI 110ff.; Wildberger, H., Israel und sein Land, in: EvTheol 16, 1956, 404ff.).

IV 5a <sup>9</sup>Es besteht ein Zweifel, ob vielleicht die Frau eines 'am-ha-areš, die grundsätzlich als Menstruierende gilt, oder eine Flußbehaftete (Bart.) darauf gesessen und sie midrasunrein gemacht haben könnte, d. h. unrein durch Belastung, Berührung oder Tragen (Ḥag II 7). Hier sind einfach alle Kleider des 'am-ha-areš als Unreinheitsträger bezeichnet, ohne daß gefragt würde, ob ihnen irgendwelche Unreinheit auch wirklich anhaftet. Sie verunreinigen also die Hebe. Diese Vorschrift gilt übrigens auch für die Schuhe eines 'am-ha-areš (cf. TḤag III 6. 23; bḤag 22b; jḤag III 78d, 70f.; TPar IV 12).

IV 5a <sup>10</sup>Der Begriff **עַם הָאֶרֶץ** ist zunächst neutral (bh.: »Bevölkerung des Landes«), sodann bezeichnet er (immer noch in einem gewissen wertungsfreien Sinn) eine bestimmte Gruppe innerhalb Gesamtisraels (in Jer 118; 3419; 372; 4421; Ez 727; Sach 75 meist neben den Volksoberen und den Priestern genannt). [GvRad sieht hier Anzeichen eines nicht spannungslosen Nebeneinanders von der Hauptstadt Jerusalem, ihrem Hof und ihrer Priesterschaft einerseits und eben diesem Landvolk andererseits. Er vermutet, daß nur in den Kreisen des 'am-ha-areš alte Jahweüberlieferungen lebendig erhalten und gepflegt worden seien (ThAT I 82)]. Eine Gruppe 'am-ha-areš, die sich gegen die sozial Schwachen im Lande wendet, findet sich in Ez 2229. Eine Wertung dieses Bevölkerungsteils liegt vor in 2Kö 2414 (»schwach, unbedeutend, gering«) und in Ex 55 im Sinne von »Pöbel«. Später

gewordenen) Gräberfeldes<sup>5</sup>, bei (einem Zweifel betreffs) Erde<sup>6</sup>, die aus dem Heidenlande<sup>7</sup> kommt<sup>8</sup>, bei einem Zweifel betreffs der Kleider<sup>9</sup>

wendet man dann den Begriff 'am-ha-areš auf die im heiligen Lande angesiedelten Heiden an: ESR 44; 102. 11; Neh 10311. Vgl. V 8a Nr. 4.

Schließlich geht in der rabbinischen Literatur die ursprünglich soziologische Bedeutung des Wortes 'am-ha-areš verloren: Es wird zum ausschließlich religiös-politischen Begriff und bezeichnet die Menge und den Einzelnen, die dem Ideal einer geheiligten Lebensführung nicht entsprechen. So ergibt sich denn eine scharfe Abgrenzung des Frommen vom עַם הָאָרֶץ: es kommt zum Urteil aus dem Munde der Pharisäer: ὁ ὄχλος... ὁ μὴ γινώσκων τὸν νόμον ἐπάρατοί εἰσιν (Joh 749). (Zum Begriff ὄχλος im Joh-Evgl.: ThWNT V 587ff.)

Die ältesten rabbinischen Belege für den Ausdruck 'am-ha-areš finden sich in einer Baraita, in einer Anordnung des Hohenpriesters Johanan (Hyrkanos) (135–104 v. Chr.): bSoṭ 48a Bar; ferner in einem Ausspruch Hillels des Alten (ca. 20 v. Chr.): Ab II 5: der 'am-ha-areš ist der, der das Gesetz nicht kennt, gleich welcher sozialen Schicht er angehört. Ab II 5 stellt in einer Art Parallelismus membrorum an seine Seite den בָּדֵר (בֹּדֵר), den »Ungebildeten«, den »Menschen ohne Lebensart« (cf. TBer VII 18; bSoṭ 22a Bar u. a.). Mitbestimmend für die Wahl des Ausdrucks 'am-ha-areš für einen »Gesetzesunkundigen« mag die Beobachtung oder auch nur die Vermutung gewesen sein, er entstamme der Landbevölkerung, die nur selten in der Lage war, eine genaue Gesetzesauslegung zur Kenntnis zu nehmen. So kann eigentlich die Unkenntnis levitischer Reinheitsvorschriften nur als naturgegeben angesehen werden. Büchler ist der Ansicht, ihre Beachtung werde darum auch vom 'am-ha-areš nirgends gefordert (Büchler 57. 161ff.). Doch auch ein Städter konnte 'am-ha-areš sein.

Mischna und Baraita, also ältere Texte, berichten in religionsgesetzlicher Hinsicht in der Regel nichts ausgesprochen Ungünstiges über den 'am-ha-areš. Genaue Einzelheiten, besonders aus Galiläa, werden erst in nachhadrianischer Zeit (also gegen 150 n. Chr.) vor allem aus Uscha (Jehuḏa b. El'ai, Jose b. Ḥalafta, Me'ir, Schim'on b. Joḥai u. a.) bekannt, sodann aber aus den Äußerungen talmudischer Autoritäten (Büchler 3. 5).

Übrigens ist der 'am-ha-areš nicht unbedingt dem הָדוּשׁ (ιδιώτης) gleichzusetzen (vgl. dazu הָדוּשׁ – הָקָם in jJeb XVI 15d, 60ff.; aber auch TTaan IV 12; ThWNT III 215ff.).

## וְעַל סֶפֶק כְּלִים הַנִּמְצָאִים וְעַל סֶפֶק בְּרִקְיָן<sup>2</sup> וְעַל סֶפֶק<sup>2</sup>

Kb: רוקין. –

Mehrere Baraitot befassen sich mit der Frage, wer als 'am-ha-areš zu gelten habe (bBer 47b):

Wer seine gewöhnlichen Lebensmittel (חֲלִי) nicht in Reinheit ißt (RMe'ir, 3. tann. Gen.), wer seine Früchte nicht richtig verzehntet (Gelehrte; cf. TAb zar III 10), wer morgens und abends das Schema nicht rezitiert (REli'ezer b. Hyrkanos, 2. Gen., ält. Gruppe), wer keine Tefillin legt (RJehoschua', 2. Gen., ält. Gruppe), wer keine Šišit an seinem Gewande trägt (Ben 'Azzaj, 2. Gen., jüng. Gruppe), wer keine Mezuza an seiner Tür anbringt (RNaṭan, 4. Gen.) und wer seine Kinder nicht zum Studium der Tora erzieht (RJonaṭan b. Josef, 3. Gen.). Einige andere Gelehrte bezeichnen den als 'am-ha-areš, der zwar Heilige Schrift und Mišna gelernt hat, aber kein Gelehrten-schüler geworden ist (cf. bSoṭ 22a; Bü 22. 25. 157). Ferner gilt der 'am-ha-areš als ein Mann, der in Unreinheit seine Arbeit verrichtet (Ab zar IV 9; Bü 41). Im 2. Jh. n. Chr. gilt aber die Unzuverlässigkeit im Verzehnten der Bodenerzeugnisse (cf. Dem IV 1; TDem V 1. 3; VI 4. 10; ferner bNed 20a Bar; bPes 42b Bar) und die Nichtbeachtung der Reinheitsgesetze als Merkmal des 'am-ha-areš schlechthin (TAb zar III 10; bBer 47b Bar; StrB II 498).

Nach Ansicht der Lehrer von Ušša ist der 'am-ha-areš mit zwei Arten schwerer Unreinheit behaftet, die er auch auf Personen und Gegenstände überträgt: mit der Leichenunreinheit und mit der durch Blut- und Samenfluß bewirkten Unreinheit (cf. Toh VII 3. 4; VIII 9; TToh VIII 9; IX 1; Bü 44. 51. 63. 207). Da er womöglich auch die Waschungsvorschriften noch vernachlässigt, sind auch seine Speisen unrein (cf. Bü 158; dazu die Diskussion bḤag 22a. b).

Der 'am-ha-areš lebt mit seiner als unrein geltenden Frau zusammen, die man einfach pauschal als »Menstruierende« bezeichnet; so ist er den ganzen Tag über der Verunreinigung ausgesetzt, und daher gelten auch seine Kleider als unrein (cf. Toh X 1; Bü 57) und verunreinigen nach Ansicht der Lehrer von Ušša die Hebe (cf. Toh IV 5; Ḥag II 7; cf. dazu TḤag III 23; TPar IV 12; Bü 58 f. 166); für die levitisch reinen Laien sind sie midrasunrein, d. h. die Berührung eines Kleides eines 'am-ha-areš verursacht erstgradige Unreinheit (genau wie Berührung der durch einen Flußbehafteten belasteten Kleider; cf. Ḥag II 7; Bü 53).



eines 'am-ha-areš<sup>10</sup>, bei einem Zweifel betreffs gefundener Geräte<sup>11</sup>, bei einem Zweifel betreffs (gefundenen) Speichels<sup>12</sup> und bei einem

Nach anderer Ansicht werden die Kleider des 'am-ha-areš dadurch unrein, daß seine Frau sich nackt darauf setzt (jḤag II 78 c, 10), oder daß sie als »Menstruierende« sich darauf niederläßt (bḤul 35 a. b; cf. dazu Tosaf. bNid 33 b s.v. ותיפוק; Tosaf. bḤul 36 b s.v. שמא; Tosaf. bGiṭ 61 b s.v. וליחוש; RSchimschon zu Ṭoh VII 5).

Weiterhin verunreinigt der 'am-ha-areš Geräte aller Art. Wegen seiner potentiellen Leichenunreinheit ist selbst das verschlossene Tongefäß samt Inhalt unrein (darüber sind die Gelehrten allerdings nicht alle derselben Meinung; cf. Edu I 14; auch bḤag 22 a. b Bar; StrB II 497 ff.; Bü 61 f.). Sind Geräte auch nur eine Stunde im Bereich (רשות) eines 'am-ha-areš, so sind sie unrein, weil ja sein Haus ganz und gar unrein ist (TPar IV 14). Besonders aber verunreinigt er durch Berührung alle Gegenstände, die sich in einem Zimmer eines levitisch reinen Hauses eines ḥaber befinden (Ṭoh VII 2 ff.; cf. TḤag III 21; Bü 53).

Alle diese Anschuldigungen und Verdächtigungen haben ihre Konsequenzen: Der 'am-ha-areš darf keinerlei Funktion in einem Zivilprozeß ausüben, da er als nicht genügend rechtskundig gilt (Meḳ RSchim'on zu Ex 211 p. 117; Bü 188): er darf vor Gericht nicht als Zeuge auftreten, überhaupt nimmt man keinerlei Zeugenaussage von ihm an, man vertraut ihm kein Geheimnis an, man darf ihn einem Waisenkind nicht zum Vormund bestellen, und er darf keine Armenkasse verwalten (bPes 49 b). All dies sind Anordnungen, die tief in die freien Umgangsformen der jüdischen Gesellschaft eingreifen: Sie führen zu einer wirklichen Ächtung (cf. Joh 749) einer großen Gruppe von Menschen, deren Gemeinschaft und deren Umgang man meidet (bPes 49 b), denen man Mißachtung des Privateigentums unterstellt (Ab V 10; cf. StrB II 497), und die man schließlich von der Auferstehung und vom ewigen Heil ausschließt (bKet 111 b).

Doch ist der 'am-ha-areš auch als Ahronide, als Priester also, erwähnt (Dereḳ ereš rabba I 56 a; Bü 92).

Einerseits ist es verboten, ihm Hebe zu geben (TDem III 1; TTer VII 4; bSanh 90 b); der 'am-ha-areš-Priester genießt weniger Vertrauen als der Laien-'am-ha-areš, bei dem man die Hebe hinterlegen darf (TDem IV 28). Andererseits darf er — nach erfolgter Reinigung — Hebe, die man ihm gab, verwahren (bNid 30 b; TḤag III 22 ff.; Bü

מִי רִגְלֵי אָדָם שֶׁהֵן כְּנֶגֶד מִי רִגְלֵי בְּהֵמָה<sup>2</sup> וְעַל<sup>c</sup> נְדִי מִגֻּזֵּן

Kc: וויד. –

90. 129; StrB II 512f.). Er nimmt die Pflichten eines *haber* auf sich, wenn er *טְהָרוֹת*, Hebe, in seinem Hause hat (cf. TToh IX 6; jHag III 79c, 41f.; Bü 170f.).

Dennoch gibt es auch hier wieder Einschränkungen: Ist ein Gelehrter (*תָּקֵם*) ein Bastard und der (Hohe)priester ein *'am-ha-areš*, so hat der gelehrte Bastard vor einem Hohenpriester, der *'am-ha-areš* ist (cf. Hor III 8), den Vorrang. Will der Bauer seine *טְהָרוֹת*, seine Priesterabgaben, bereiten, so soll er das nicht bei einem *'am-ha-areš* (-Priester) tun, sondern soll sich dafür solcher Leute bedienen, die die levitischen Reinheitsvorschriften beachten (es gab Ahroniden, die z. B. Teigknetter waren; cf. Bü 160 A. 1). Doch ist dies für den weit draußen im Lande wohnenden Bauern eine fast undurchführbare Forderung (cf. bPes 34a; jDem III 23 b, 53; TKel bb II 4; vgl. dazu THag III 2; TToh VIII 12; IX 15; bHag 22 b; Bü 160f.).

Die Idealvorstellung, eine visionäre Aussage über die messianische Zeit, findet sich in einem Ausspruch des palästinischen Amoräers RJiṣḥaḳ Nappaḥa (um 300 n. Chr.): Von Dan bis Beer Scheḇa' wird man keinen *'am-ha-areš* mehr finden (bSanh 94 b).

Gegen Ende des 3. Jh.s n. Chr. werden schließlich keine neuen Lehraussagen über den *'am-ha-areš* mehr gemacht. Die Diskussion kann als abgeschlossen gelten.

Literatur: ThWNT IX 11 ff.; V 582 ff.; Oppenheimer, A., *The 'Am Haaretz. A Study in the Social History of the Jewish People in the Hellenistic-Roman Period*, Leiden 1977; Burgsmüller, A., *Der 'am-ha-areš zur Zeit Jesu*, Diss. Marburg 1951; Büchler, *Die Schammaiten und die levitische Reinheit des 'am-ha-areš*, in: *Festschrift zum 70. Geburtstag von Jakob Freimann*, Berlin 1937, 21–37; Reines, H. W., *Tora u-musar*, Jerusalem 1954, 88–118. 228–233 (hebr.).

Der Begriff *חֶבֶר* ist im biblischen und rabbinischen Schrifttum zunächst neutral »Freund, Nachbar« (Ab II 9. 10; bSchab 63 a); »Gefährte, Kamerad« (bḲid 33 b; bSanh 8 b u. a.; cf. auch Gn r 87, 2 zu 397). Sodann aber bezeichnet das Wort *חֶבֶר* einen Frommen, der einem Kollegium (*חֲבֻרָה*) von Gelehrten oder einer Lehrer-Schüler-Gemeinschaft spezifisch pharisäischer Ausrichtung und Prägung angehört (cf. ThWNT IX 17f. 30f.). Die Phariseer (*פְּרוּשִׁים*) haben sich

Zweifel betreffs des Urins<sup>13</sup> von einem Menschen<sup>14</sup>, an dessen Seite<sup>15</sup> sich Urin von einem Tier<sup>16</sup> (befindet). Ist die Berührung (der Hebe

spätestens zu Beginn des 1. Jahrhunderts v. Chr. in solchen Gemeinschaften organisiert. Nicht jedermann konnte aufgenommen werden: ein Steuererheber etwa oder ein Zollpächter galt für die **הבקה** als untragbar (TDem III 4; etwas anders: bBek 31a; StrB I 379).

In der Regel bewarb sich der Laie um Aufnahme in die Gemeinschaft; das schließt nicht aus, daß man wahrscheinlich von Anfang an neben Priestern auch Schriftgelehrte oder Weise aufzunehmen sich entschloß (ThWNT IX 17). Denn immer wieder bedurfte man der sachkundigen Unterweisung und Beratung (gern bat man etwa den gelehrten **חָכֵם**, bei den Mahlzeiten der Wohlhabenden aufzuwarten, damit die Einhaltung der Reinheitsvorschriften fachgerecht überwacht werden konnte; TDem III 6f.; Bü 138).

In früherer Zeit bewarb man sich um die Aufnahme vor drei Mitgliedern der **הבקה** (bBek 30b Bar). In späterer Zeit standen nicht mehr genügend gelehrte Mitglieder des Bundes zur Verfügung, die die Würdigkeit des Bewerbers richtig einzuschätzen vermochten; daher bewarb man sich bei der Genossenschaft als solcher (bBek 30b Bar; TDem II 3. 10f.; jDem II 22d, 48; Bü 5f.). Übrigens scheint das gleiche Bewerbungs- und Aufnahmeverfahren auch für den Proselyten und den Gelehrten zu gelten (bAb zar 64b Bar; bBek 30b Bar; TDem II 13; jDem II 22d, 75; Bü 6f.): drei **חָכֵם** verpflichten (nach RMe'ir, um 150 n. Chr.) den **חֹשֶׁב גֵּר** zur Aufgabe des Götzendienstes (bAb zar 64b; StrB II 722).

Der endgültigen Aufnahme ging eine Probezeit voraus: Die Anwärter hatten sich zu prüfen, ob sie in der Lage waren, Früchte vor der Benetzung durch die »sieben Flüssigkeiten« (Maksch VI 4) oder ihre Kleider vor der Berührung durch levitisch unreine Personen zu schützen. Diese Probezeit konnte nach TDem II 12 zwischen 30 Tagen (Bet Hillel) und 12 Monaten (Bet Schammai) dauern. (Vgl. dazu die Vorbereitungszeit der Essener: JosBell II 137ff.)

Bei der endgültigen Aufnahme in die **הבקה** geht der **חָכֵם** folgende Verpflichtungen (**הבקה חֹכֵם**) ein: Er darf einem 'am-ha-areš weder Frisches noch Trockenes verkaufen, darf nichts Frisches von ihm kaufen, darf nicht bei ihm zu Gast sein (anders in der Parallelstelle TDem II 2) und darf ihn auch nicht in dessen eigenen Kleidern bei

## שְׁהוּא סֵפֶק טוּמְאָתוֹ שְׁוֹרְפִין אֶת הַתְּרוּמָה:

sich aufnehmen. RJehuda fügt (nicht ganz unwidersprochen, s. u.) hinzu: Er darf kein Kleinvieh aufziehen, darf sich nicht in überflüssigen Gelübden und Scherzen ergehen, sich nicht an einem Toten verunreinigen, und er soll den Gelehrten im Lehrhause dienen (Dem II 3; cf. dazu noch TDem II 2; Bü 158). Selbstverständlich hat der ḥaber Tefillin zu legen (bBek 30b; TDem II 17) und die Hände abzuspülen (TDem II 17; bBek 30b; StrB II 502). All dies gilt auch für seine Familie (bBek 30b Bar; TDem II 14; Bü 6). Ferner ist der ackerbautreibende ḥaber verpflichtet, Hebe und Zehnt nur an solche Ahroniden und Leviten abzuführen, die die Reinheitsvorschriften beachten (bSanh 90b; SNU § 121 zu 18<sup>28</sup> [dort die Bemerkung: »Wie Aaron ein הָקָר war, so sind auch seine Söhne הַקָּרִים«]; Bü 159), auch wenn sie 'amme-ha-areš sind. Bemerkenswert ist die weiterführende Ansicht der Lehrer, daß man Priesterabgaben auch einem ḥaber zukommen lassen darf (Bü 159), dagegen muß man nach Ansicht der Lehrer aus Uscha vermeiden, die Hebe einem Priester zuzuwenden, der 'am-ha-areš ist (TDem III 1; TTer VII 4).

Sollte ein ḥaber gegen die strengen Vorschriften der Korporation verstoßen haben, so kann über seinen Ausschluß erkannt werden (TDem II 9; bBek 31a; StrB II 503); vgl. den Ausschluß aus der Gemeinschaft von Qumran: JosBell II 143; doch nahm man hier verstoßene und ins Elend geratene Brüder aus Mitleid wieder auf: JosBell II 144 (dazu aber auch Hebr 64-6).

Nach der Zeit der hadrianischen Verfolgung (also gegen 150 n. Chr.) unternahmen die Gelehrten in Uscha eine Neuorganisation der Genossenschaft. RJehuda (s. o.) will den Pflichtenkreis des ḥaber erheblich erweitern (Dem II 3), findet aber bei der Mehrheit der Gelehrten mit seinen Forderungen kein Gehör; man will es bei der Einhaltung der bisherigen alten Pflichten belassen (StrB II 508). Neu ist jetzt die Bestimmung über die Belehrung eines ḥaber über seine Pflichten. So nennt sich nun der ḥaber, der sich freiwillig der genauen Ablieferung des Zehnten unterzieht, »Beglaubigter, Zuverlässiger« (נֶאֱמָן) (Dem II 2; TDem II 2; jDem II 22d, 40ff.; Bek IV 10; TBek III 11f.; Bü 9f.).

Mischna und Tosefta unterscheiden deutlich den ḥaber vom נֶאֱמָן. Während der נֶאֱמָן meistens nur die Beachtung der Zehntvorschriften auf sich nimmt, verpflichtet sich der ḥaber zusätzlich noch zur strengen

durch solche Dinge mit) Bestimmtheit<sup>17</sup> (erfolgt<sup>18</sup> und haben sie sie

Beachtung der Reinheitsvorschriften (s. o.); daher gilt der Unterschied: unterer Rang der Strengfrommen: נאמן, oberer Rang: חקר (cf. jDem II 22 d, 44 f. 63 ff.; Bek IV 10; TBek III 11 f.; StrB II 501).

Trotz allem muß in Galiläa die Vertrauenswürdigkeit der חקרים erschüttert worden sein, denn die Lehrer aus Uscha erlassen Bestimmungen über unzuverlässige »Genossen«, die ihre Pflichten hinsichtlich der Erstgeburten vom Vieh nicht erfüllt haben und in der Beachtung der Hebe- und Reinheitsvorschriften lässig geworden waren (vgl. auch Maas V 3; Material aus dem 1. Jh. n. Chr. bei StrB II 504 f.).

Alle diese Ausführungen zeigen, daß das Verhältnis der beiden religiösen/sozialen Gruppen ein außerordentlich spannungsreiches war. Die חבירה ging mit einem allgemeinen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Boykott gegen alle vor, die der Nichtbeachtung der Zehntgesetze und der Reinheitsvorschriften verdächtig waren: er traf also vor allem den 'am-ha-areš (dazu Bü 3). Jegliche gegenseitige Hilfe war ausgeschlossen. Die Frau eines ḥaber durfte der Frau eines 'am-ha-areš nicht bei einer Tätigkeit (z. B. beim Brotbacken) behilflich sein, bei der eine Verunreinigung nicht auszuschließen war (Giṭ V 9; cf. bGiṭ 61 b Bar; Schebi V 9; TṬoh VIII 4; jTer IX 46 c, 56 f.; Bü 43). Es gab keinerlei Tischgemeinschaft: weder durfte ein ḥaber einen 'am-ha-areš in dessen (levitisch unreinen) Kleidern als Gast bei sich empfangen (TDem III 9; Bü 129. 163; cf. dazu Mt 22 11 f.), noch war es dem ḥaber erlaubt, am Tisch eines 'am-ha-areš zu Gast zu sein; könnte er sich sonst doch der beim 'am-ha-areš ohne weiteres als gegeben vorausgesetzten Vernachlässigung der Zehntgesetze schuldig machen (Dem VII 1; TDem II 2; III 7. 9; TBer II 12; bBer 43 b Bar; bNed 20 a Bar; Bü 162). Diese Bestimmung wurde später durch RMe'ir auch für den נאמן zur Pflicht gemacht (StrB II 510). Und so konnte es denn auch kein gemeinsames Tischgebet geben (bBer 47 b; cf. Ber VII 1; StrB 514). Sollte je ein 'am-ha-areš einen ḥaber grüßen, so durfte dieser den Gruß nur undeutlich und gesenkten Hauptes erwidern (bTaan 14 b Bar; StrB I 385). Der Geschäftsverkehr zwischen ḥaber und 'am-ha-areš wurde äußerst erschwert (TDem III 9; StrB II 509): der ḥaber durfte dem 'am-ha-areš weder Früchte noch Oliven, weder Trocken- noch Flüssigkeiten verkaufen; vermutete man doch, der 'am-ha-areš werde die Früchte in Nichtbeachtung der



Reinheitsbestimmungen durch Befeuchtung verunreinigungsfähig machen (Dem II 2; VI 6; TDem III 9; jDem VI 25 c, 70; TMaas III 13; bGiṭ 61 b; Bü 161 f.); ferner durfte der ḥaber beim 'am-ha-areṣ keine Flüssigkeiten kaufen — sie galten ohnehin als verunreinigt (Bü 162). Eine Eheverbindung zwischen Angehörigen beider Gruppen galt als großes Unglück und war daher untersagt (RJohanan [† 279] in bPes 49 b; Bü 180 f.), denn in einer Ehe hatte man die Reinheitsvorschriften streng einzuhalten (TAb zar III 9 f.). Die Schadenfreude des ḥaber über den Fehltritt eines 'am-ha-areṣ wird zum Haß (cf. SLv 26, 14; bSchab 32 a; AbRN XVI 32 b; besonders bPes 49 b: Bericht des R'Aqiba, der selbst einmal ein 'am-ha-areṣ war; MidrSpr 6, 20 (28 b); Bü 181 f.; StrB II 509 f. 518 f.; ferner jHor III 48 a, 22). Dies ist übrigens nicht erst aus späterer Zeit zu berichten (jDem II 22 d, 51; cf. Joh 749; StrB II 516 f.). Nach RJehuda ha-nasi schließlich werden wegen der Existenz des 'am-ha-areṣ immer neue Leidenszeiten über die Welt und über Israel kommen; der Anbruch der messianischen Zeit wird sich also immer mehr hinauszögern (cf. bB bat 8 a; StrB II 517). Indessen finden sich auch versöhnliche und maßvolle Stimmen: »Man könnte glauben, ihre (der 'amme-ha-areṣ) Hoffnung sei (in der Endzeit) dahingeschwunden, und ihre Zuversicht sei dahin; (hier) heißt es (dann): 'Wir (= Gelehrte, Schrift- und Mischnakundige) werden eure Freude sein' (Jes 665)« (bB meṣ 33 b; AbRN 16; StrB II 517). Gegen die Kinder des 'am-ha-areṣ soll man aufmerksam sein, wenn er über Gesetzeskenntnisse verfügt (bSanh 96 a). Man soll sich ihrer annehmen und sie Tora lehren (bB meṣ 85 a): Gott wird dann ein etwa beschlossenes Verhängnis aufheben, wie es heißt: »Und wenn du Köstliches hervorbringst aus Gemeinem, sollst du wie mein Mund sein« (Jer 15 19). Der Traktat Toh enthält eine ganze Reihe von Stellen, die auf ein gutes, loyales, geradezu kameradschaftliches Verhältnis zwischen 'am-ha-areṣ und ḥaber schließen lassen: beide haben Verständnis füreinander und suchen sich keine Hindernisse in den Weg zu legen, ja, sie wissen in toleranter Weise die Anschauungen des anderen zu respektieren. Als Beispiele dafür können gelten: V 8 b Nr. 8; VII 2 Nr. 11; 3 Nr. 4; 5 b Nr. 7; 7 b Nr. 5; 8 a Nr. 3; 9 Nr. 12; VIII 3 d Nr. 6; 4 Nr. 4; 5 Nr. 2, 5; IX 4 Nr. 5; 8 b Nr. 4 und X 3 Nr. 7.

IV 5 a <sup>11</sup>Es ist unbekannt, ob sie etwa leichenunrein sind; im Zweifelsfalle verunreinigen sie Menschen und Geräte durch Berührung.

daher) zweifelhaft<sup>19</sup> unrein (gemacht)<sup>20</sup>, so verbrenne man die Hebe.

IV 5 a <sup>12</sup>Vgl. T V 5. — Das AT gebraucht den Ausdruck für »Auswurf, sputum«, also für etwas Krankhaftes: man soll mit im Munde angesammelten Speichel nicht mehr als vier Ellen gehen, ohne ihn auszuspucken: TErub XI 8. Speichel wurde entweder mit dem Hemdzipfel aufgefangen oder ausgespuckt (רקק) und mit dem Fuß zertreten (שייך) (Kr I 251. 704; III 12; Preuss 97f.). Besteht ein Zweifel, ob der gefundene Speichel rein oder unrein ist, ist Unreinheit anzunehmen, denn er könnte von einem oder einer Flußbehafteten, einer Menstruierenden oder einer Wöchnerin herrühren (cf. auch V 8a). Schek VIII 1 erwähnt Speichel auf den Straßen Jerusalems und erklärt den auf dem oberen Markt (שוק העליון) gefundenen für unrein, weil er von einem Flußbehafteten stammen könnte. Aber es ist ausschließlich von Jerusalem die Rede, denn nur hier hat eine Verunreinigung ihre Folgen (Bü 114 A. 1). Der Levit RJehoschua' nahm wegen der Verunreinigung seines Kleides durch den Speichel einer Heidin ein Tauchbad (bSchab 127b), das sonst nur dem diensttuenden Priester vorgeschrieben ist (cf. bNid 33b; TNid V 3; bJom 47a Bar; jJom I 38d, 8f.; TJom IV 20; Bü 123).

IV 5 a <sup>13</sup>Gewöhnlicher Ausdruck für »Urin« ist מי רגלים; die Masoreten setzen ihn als krē ein für das als indezent geltende Wort שין (oder שיי) in 2Kö 1827; Jes 3612.

Iv 5 a <sup>14</sup>Er könnte von einer der in Nr. 12 genannten Personen herrühren.

IV 5 a <sup>15</sup>Hier besteht ein doppelter Zweifel (Bart.): Der Urin könnte vielleicht von einem Tiere stammen; ist er von einem Menschen, so könnte er von einem Reinen herrühren und also rein sein.

Iv 5 a <sup>16</sup>Zur Physiologie: Urin von Pferd und Kamel ist nicht trübe und milchähnlich wie der vom Esel. Über die Zulässigkeit dieser Unterscheidung sind die Gelehrten verschiedener Ansicht (bBek 7a).

IV 5 a <sup>17</sup>Vgl. Bacher, Term I 48f.

IV 5 a <sup>18</sup>Wer Menschenurin berührt, der sich neben Tierurin befindet, und es ist mit Sicherheit bekannt, daß es sich um Menschenurin handelt und daß man ihn berührt hat, da er etwa in einem Gefäß aufgefangen wurde, ist er im Zweifelsfalle unrein. Denn er könnte von einem unreinen Menschen stammen.

רַבִּי יוֹסֵה אָמַר אֵף עַל סֶפֶק מִגָּעַן בְּרִשּׁוֹת הַיָּחִיד<sup>c</sup> וְנִחְכָּמִים<sup>a</sup>  
 אֹמְרִים בְּרִשּׁוֹת הַיָּחִיד תּוֹלִין וּבְרִשּׁוֹת הָרַבִּים טָהוֹר:<sup>d</sup>

שְׁנֵי רִקִּין אֶחָד טָמֵא וְאֶחָד טָהוֹר תּוֹלִין עַל מִגָּעַן וְעַל  
 מִשְׁאֵן וְעַל הַפִּיטָן בְּרִשּׁוֹת הַיָּחִיד<sup>1</sup> וְעַל מִגָּעַן בְּרִשּׁוֹת הָרַבִּים  
 בְּזֵמַן שֶׁהֵן לֹחִים<sup>1</sup> וְעַל מִשְׁאֵן בֵּין<sup>2</sup> לֹחִים<sup>1</sup> בֵּין יְבָשִׁים:

IV 5 b: Ka: 'ר. — Kb: 'אומ. — Kc: 'וחכמ. — Kd: 'או. —

IV 6 a: Ka: 'רוקין. —

IV 5 a <sup>19</sup>Auch wenn die Berührung im öffentlichen Gebiet stattfand. Besteht dagegen ein Zweifel, ob es überhaupt zu einer Berührung gekommen ist, verbrennt man die Hebe nicht, selbst wenn es sich um Privatgebiet handelte.

IV 5 a <sup>20</sup>Weil deren Unreinheit ja nicht aus der Tora abgeleitet wird, sondern rabbanitische Vorschrift ist.

IV 5 b <sup>1</sup>Man verbrennt die Hebe. Im öffentlichen Gebiet aber verbrennt man sie nur, wenn die Berührung mit Sicherheit stattgefunden hat.

IV 5 b <sup>2</sup>Wenn ein Zweifel besteht, ob die Berührung — im Privatgebiet — stattgefunden hat oder nicht, wird im allgemeinen — eine erleichternde Bestimmung — Reinheit angenommen, wenn es sich um etwas handelt, was nicht befragt werden kann. Vgl. dazu auch die Äußerung von RJose in T V 5, der meint, jeder Zweifelsfall führe im Privatgebiet zur Unreinheit. Vermutlich ist mit RElia Wilna statt des an einer zweiten gleichlautenden Stelle in T V 5 ebenfalls so argumentierenden RJose ha-gelili gleichfalls »RJose« zu lesen.

IV 5 b <sup>3</sup>Wenn ein Zweifel über die Berührung besteht.

IV 5 b <sup>4</sup>Man verzehrt die Hebe nicht, verbrennt sie aber auch nicht.

IV 5 b <sup>5</sup>Bei einer zweifelhaften Berührung. Darin sind sich alle Gelehrten einig.

IV 5 b <sup>6</sup>Die Entscheidung ist nicht gemäß RJose (Maim.).

IV 6 a <sup>1</sup>Vgl. T V 1. — Hier liegt eine anonyme Erörterung vor, in T leistet RJehuda einen Beitrag zur Diskussion.

V 5 b RJose sagt: (Das trifft zu) auf Privatgebiet<sup>1</sup>, auch wenn die Berührung zweifelhaft ist<sup>2</sup>. Und die Gelehrten sagen: Im Privatgebiet bleibt (die Vorschrift über die Hebe)<sup>3</sup> in der Schwebe<sup>4</sup>, in öffentlichem Gebiet aber ist sie<sup>5</sup> rein<sup>6</sup>.

IV 6a <sup>1</sup>(Handelt es sich um) zweierlei Speichel, einen (zweifelhaft) unreinen<sup>2</sup> und einen reinen<sup>3</sup>, so bleibt<sup>4</sup> (die Hebe) auf Privatgebiet beim Berühren, Tragen oder Schütteln<sup>5</sup> in der Schwebe<sup>6</sup>. (Handelt es sich um ein) öffentliches Gebiet<sup>7</sup>: (Es bleibt in der Schwebe) beim Berühren: (nur) wenn sie (noch) feucht sind<sup>8</sup>; und beim Tragen<sup>9</sup>: (es ist gleichgültig,) ob sie (noch) feucht oder (schon) angetrocknet sind<sup>10</sup>.

---

IV 6a <sup>2</sup>D. h. wenn es bei einem der beiden gefundenen Speichel unbekannt ist, ob er z. B. von einem oder einer Flußbehafteten, einer Wöchnerin oder einer Menstruierenden oder auch einer Samaritanerin herrührt.

IV 6a <sup>3</sup>Wenn man vielleicht beobachtet hat, daß ein Mensch ihn ausgespuckt hat, von dem man weiß, er sei mit Sicherheit rein.

IV 6a <sup>4</sup>Wenn ein Zweifel darüber besteht, welcher der beiden Speichel berührt, getragen oder geschüttelt (bewegt) worden ist (falls Nr. 3 nicht zutrifft) (cf. die Worte der Gelehrten in IV 5 b).

IV 6a <sup>5</sup>Unreinheit durch Bewegen, Schütteln (טלטל) ist eine besondere Art der Übertragung einer Unreinheit. Im allgemeinen kann Übertragung einer Unreinheit nur durch direkte Berührung erfolgen. Bei bestimmten unreinen Gegenständen findet Übertragung auch dann statt, wenn keine direkte Berührung erfolgte, sondern der unreine Gegenstand geschüttelt, bewegt wurde.

IV 6a <sup>6</sup>Man verzehrt sie nicht, verbrennt sie aber auch nicht; war es unsicher, ob Berührung im Privatgebiet erfolgt war oder nicht, wird Hebe auch im Privatgebiet nicht verbrannt. Im Gegensatz zu dem in V 5 b erörterten Fall ist hier zwar eine Berührung erfolgt, jedoch besteht ein Zweifel, welcher Speichel (rein oder unrein) berührt wurde (RIsrael Lipschütz).

IV 6a <sup>7</sup>Hier ist in der Regel die Hebe bei einer zweifelhaften Berührung rein (erleichternde Bestimmung).

IV 6a <sup>8</sup>Bei der Berührung bleibt etwas von der Feuchtigkeit des Speichels am Körper des Menschen, der als Privatgebiet gelten kann

הָיָה רוֹק יְחִידִי וְנָגַע בּוֹ וְנִשְׁאַל וְהָסִיטוּ בְּרִשּׁוֹת הָרִבִּים  
שׁוֹרְפִין עָלָיו אֶת הַתְּרוּמָה וְאֵין צָרִיךְ לֹא<sup>a</sup> לֹאמַר בְּרִשּׁוֹת הַיְחִיד:

אֵלּוֹ סְפִיקוֹת שְׁטִיּהֲרוֹ חֲכָמִין סָפַק מִים שְׁאוּבִין לְמִקְוֶה סָפַק  
טוּמְאָה צָפָה עַל פְּנֵי הַמַּיִם סָפַק מְשָׁקִים<sup>1/a</sup> לְהִטְמֵא טְמֵא  
<sup>1</sup>וְלִטְמֵא טְהוֹר סָפַק<sup>b</sup> יָדִים<sup>1/c</sup> לְהִטְמֵא וְלִטְמֵא<sup>d</sup> וְלִטְהַר טְהוֹר

IV 6b: Ka: 'לומ'. –

IV 7: Ka: לטמא. – Kb: לידים; ל \*. – Kc: לטמא. – Kd: וליטהר; י \*. –

(eine sehr großzügige Auslegung!), haften: es tritt die Vorschrift in Kraft, nach der eine zweifelhafte Unreinheit auf Privatgebiet einer erleichternden Bestimmung unterworfen wird: es bleibt in der Schwebelage. Ist der Speichel ausgetrocknet, kann er bei einer Berührung dem Menschen nicht anhaften (= er bleibt nicht auf einem »Privatgebiet« kleben), so bleibt die Bestimmung in Kraft: auf öffentlichem Gebiet bleibt die Hebe bei einer zweifelhaften Berührung rein (Maim.).

IV 6a <sup>9</sup>In beiden Fällen hat er (als »Privatgebiet« geltend) die Speichel getragen: es bleibt in der Schwebelage. Über die Übertragung der Unreinheit durch Bewegen (s. o. Nr. 5) findet sich hier keine Äußerung; beim Bewegen kommt der Speichel mit dem Körper des Menschen nicht in Berührung; daher kann höchstens eine zweifelhafte Berührung in öffentlichem Gebiet angenommen werden: die Hebe bleibt rein.

IV 6a <sup>10</sup>Angetrockneter Speichel gilt so lange als Speichel, wie er sich wieder aufweichen läßt. Ist er völlig ausgetrocknet, gilt er nicht mehr als Speichel und überhaupt nicht mehr als unrein (selbst wenn es Speichel eines Flußbehafteten war). In einer allgemeinen Äußerung (eigentlich das Kriecht tier betreffend, jedoch auch hier anwendbar) des RSchim'on in Nid VII 2 wird überliefert: »Das Trockene verunreinigt rückwirkend; das Feuchte nur bis zu der Zeit, von der ab es noch hätte feucht sein können«.

IV 6b <sup>1</sup>Vgl. T V 5.

IV 6b <sup>2</sup>Dessen Unreinheit einem Zweifel unterliegt; ein zweiter Speichel (und zwar von einem Reinen) ist nicht aufzufinden.



IV 6b <sup>1</sup>Wenn es aber (nur) ein Speichel<sup>2</sup> ist und jemand ihn auf öffentlichem Gebiet <sup>3</sup>berührt oder getragen oder geschüttelt hat, so ist deswegen die Hebe zu verbrennen<sup>4</sup>; und <sup>5</sup>(das gilt) selbstverständlich (auch für das) Privatgebiet<sup>6</sup>.

IV 7 <sup>1</sup>(Folgende) Zweifelsfälle haben die Gelehrten für rein erklärt<sup>2</sup>: Ein Zweifelsfall<sup>3</sup> über geschöpftes Wasser<sup>4</sup> für ein Tauchbad<sup>5</sup>; <sup>6</sup>ein Zweifelsfall über eine auf der Wasseroberfläche schwimmende Unreinheit. — <sup>7</sup>Ein Zweifelsfall bei Flüssigkeiten gilt für (ihr) Unreinwerden als unrein und <sup>8</sup>für (ihr) Unreinmachen als rein. <sup>9</sup>Ein Zweifelsfall bei den Händen gilt für (ihr) Unreinwerden, (ihr) Unreinmachen und (ihr) Reinwerden als rein. — (Ferner<sup>10</sup>:) Ein Zweifelsfall auf öffentlichem

IV 6b <sup>3</sup>Mit Sicherheit.

IV 6b <sup>4</sup>Selbst wenn Berührung usw. auf öffentlichem Gebiet erfolgten.

IV 6b <sup>5</sup>Wörtlich: »Es ist nicht nötig/erforderlich, zu sagen für Privatgebiet«.

IV 6b <sup>6</sup>In T V 5 stellt RJose diese Forderung; jeder Zweifelsfall im Privatgebiet bewirkt seiner Ansicht nach die Unreinheit.

IV 7 <sup>1</sup>Dieser Abschnitt enthält einen zusammenfassenden Überblick über durch die Gelehrten für rein erklärte Zweifelsfälle; die entsprechenden Einzelheiten dazu sind enthalten in IV 8a–13; es geht um Fälle zweifelhafter Unreinheit, die im Gegensatz zu den in IV 5a zusammengestellten die Hebe *nicht* verunreinigen und zu denen sogar der **ספק פרוצים** gehört; vgl. dazu T V 6. 8. 11.

IV 7 <sup>2</sup>Es ist dabei gleichgültig, ob sich die genannten Fälle im öffentlichen oder im privaten Bereich befinden.

IV 7 <sup>3</sup>Es ist zweifelhaft, ob geschöpftes Wasser in einem Quantum in ein Tauchbad gekommen ist, welches dieses verunreinigt (also mindestens 3 Log). Daher ist das Tauchbad (= erleichternde Bestimmung) rein.

IV 7 <sup>4</sup>Einst nahm man das rituelle Tauchbad in Höhlen, die jedoch zuweilen übelriechendes Wasser enthielten, so daß man sich in der Regel zunächst mit 3 Log geschöpften Wassers übergießen ließ. (Vgl. Edu I 3 und die dortige Diskussion: Hillel rechnet nach dem alttestamentlichen Hin [= 3  $\text{K}ab$  = 12 Log = 6,06–7,5 l], obgleich zu seiner

סֶפֶק רְשׁוּת הָרַבִּים סֶפֶק דְּבָרֵי סוֹפְרִים סֶפֶק הַחֲלִין סֶפֶק  
שְׂרָצִים סֶפֶק נִגְעִים סֶפֶק נִזִּירוֹת סֶפֶק בְּכוֹרוֹת <sup>1</sup>סֶפֶק קָרְבָּנוֹת:

<sup>a</sup>סֶפֶק טוּמְאָה <sup>b</sup>צָפָה עַל פְּנֵי הַמַּיִם בֵּין <sup>1</sup>בִּכְלִים בֵּין בִּקְרָקְעוֹת  
<sup>c</sup>רַבִּי שְׁמַעוֹן <sup>d</sup>אָמַר <sup>2</sup>בִּכְלִים טָמֵא וּבִקְרָקְעוֹת טָהוֹר:

Ke: 'דבר. – Kf: החולין. – Kg: קורבנות. –

IV 8 a: Ka: Kein Absatz. – Kb: צופה; 1 \*. – Kc: 'ר. – Kd: 'אומ'. –

Zeit dieses Maß nicht mehr gebräuchlich war.) Da somit die Reinigung in *geschöpftem* Wasser erfolgte (מים שאובין), was verboten war, führte dies zu einem Verbot, im Tauchbad geschöpftes Wasser zu verwenden. Man lehrte, daß selbst der Reine dadurch unrein werde (bSchab 14a) (Kr I 213 f. 671; bh.: Gn 2413; Jos 921. 23. 27; Dt 2910 u. a.). Enthält ein Tauchbad nicht die erforderliche Menge Wasser (= 40 Sea = 524,16 l) und wird durch geschöpftes Wasser ergänzt, so ist es untauglich (Mik II 3).

IV 7 <sup>5</sup>מִקְוֶה (oder מִקְוָה) »rituelles Tauchbad« (Kr I 217); doch wird der Ausdruck auch für eine Wasseransammlung profanen Charakters gebraucht (z. B. Jes 2211): nahe bei Jerusalem und an den Straßen gelegene Bassins werden zum Waschen benützt (Mik VIII 1; Kr I 579). Alles, was unrein geworden ist, Mensch oder Gegenstände, kann durch vollständiges Untertauchen in am Erdboden gesammeltem Wasser wieder rein werden (Maim., hilk. mikwaot I). Nach Lv 1132 soll zwar nur das, was durch Berührung eines toten Körpers unrein wurde, in Wasser getaucht werden, bis zum Abend unrein bleiben und dann rein sein, doch gilt diese Bestimmung für alles Unreine überhaupt: nur durch ein Wasserbad kann es wieder seine Reinheit erlangen. Das einem Tauchbade dienende Wasser darf nicht in einem Gefäß gesammelt sein; es muß stehen und darf nicht fließen; damit es auch Gegenstände zur Reinigung aufnehmen kann, muß es immer 40 Sea (= 524,16 l) Wasser enthalten. In diesem Quantum kann auch ein Erwachsener völlig untertauchen. Alles durch Menschenkraft in das Bad gelangte Wasser ist ebenso untauglich wie geschöpftes Wasser. Verunreinigungsfähige Gefäße dürfen zum Füllen einer מִקְוֶה nicht verwendet werden, nach Maim. auch keine Geräte mit einem aufnahmefähigen Hohlraum. Ein Tauchbad mit geschöpftem Wasser wird taug-

Gebiet<sup>11</sup>; <sup>12</sup>ein Zweifelsfall bei Anordnungen der Schriftgelehrten; <sup>13</sup>ein Zweifelsfall bei Profanem; <sup>14</sup>ein Zweifelsfall bei Kriechtieren; <sup>15</sup>ein Zweifelsfall bei Aussatzschäden; <sup>16</sup>ein Zweifelsfall beim Naziräat; <sup>17</sup>ein Zweifelsfall bei Erstgeburten; <sup>18</sup>ein Zweifelsfall bei Opfern.

IV 8a <sup>1</sup>»Ein Zweifelsfall über eine auf der Wasseroberfläche<sup>2</sup> schwimmende<sup>3</sup> Unreinheit«<sup>4</sup>: <sup>5</sup>Einerlei, ob in Gefäßen oder auf dem Erdboden<sup>6</sup>. <sup>7</sup>.  
<sup>8</sup>RSchim'on sagt<sup>9</sup>: Wenn (es<sup>10</sup> sich) in Gefäßen (befindet), ist (sie im Zweifelsfall) unrein<sup>11</sup>; wenn aber auf dem Erdboden, ist er rein<sup>12</sup>.

lich für das Untertauchen, wenn man es mit einem tauglichen Tauchbad durch eine Öffnung verbindet, die so groß sein muß, daß man zwei Finger mit Leichtigkeit darin umdrehen kann. Hat sich das Wasser eines Tauchbades durch eine Vermischung mit einer anderen Flüssigkeit farblich verändert, so wird es untauglich (vgl. dazu den Traktat Mikwaot).

IV 7 <sup>6</sup>Cf. IV 8a.

IV 7 <sup>7</sup>Cf. IV 9a.

IV 7 <sup>8</sup>Cf. IV 9c.

IV 7 <sup>9</sup>Cf. IV 11a.

IV 7 <sup>10</sup>Ferner gelten als rein . . .

IV 7 <sup>11</sup>Bei einer Unreinheit aufgrund einer *Torav*-vorschrift. Cf. IV 11a.

IV 7 <sup>12</sup>Cf. IV 11b.

IV 7 <sup>13</sup>Cf. IV 12a. S. o. II 6a Nr. 1-4.

IV 7 <sup>14</sup>Cf. IV 12a.

IV 7 <sup>15</sup>Cf. IV 12a.

IV 7 <sup>16</sup>Cf. IV 12b.

IV 7 <sup>17</sup>Cf. IV 12b.

IV 7 <sup>18</sup>Cf. IV 13.

IV 8a <sup>1</sup>Cf. IV 7; T V 6.

IV 8a <sup>2</sup>Auch wenn es sich um Privatgebiet handelt.

IV 8a <sup>3</sup>צפה, eigentlich »(mit glänzenden Metallplatten) überziehen, belegen« (so bR hasch 27a vom Schofarmundstück, Hag III 8 vom Altar; aber auch bh. in dieser Bedeutung). Die hier erwähnte Unrein-

רַבִּי יְהוּדָה <sup>1/a</sup> אָמַר <sup>1/b</sup> סֶפֶק יְרִידָתוֹ <sup>c</sup> טָמֵא וְסֶפֶק <sup>d</sup> עֲלִיתוֹ  
 טָהוֹר <sup>e</sup> רַבִּי יוֹסֵה <sup>2/b</sup> אָמַר <sup>f</sup> אֶפְלוּ אֵין שֵׁם אֶלָּא מְלוּא  
 אָדָם וְטוֹמְאָה טָהוֹר <sup>g</sup>:

IV 8b: Ka: 'ר. – Kb: 'או. – Kc: טמאין; י'ן \*. – Kd: עלייתו. – Ke: טהורין;  
 י'ן\*. – Kf: אפילו. – Kg: והטומאה; 1. ה \*. –

heit ist nicht ein einzelnes, verloren umherschwimmendes Stück, sondern etwa eine ganze Schicht, eine zusammenhängende Fläche Unreines. Das wird besonders deutlich bei dem in IV 8b erwähnten Hinein-, bzw. Hinaussteigen.

IV 8a <sup>4</sup>Die Gelehrten erklären sie für rein (IV 7), wenn ein Zweifel besteht, ob sie berührt worden ist oder nicht (Maim.). Der מָת (in Olivengröße; cf. dazu TV 6) bildet hier eine Ausnahme: Naz IX 2 spricht von einer im Eingang der מקוה-Höhle schwimmenden Leiche: Sie macht den, der ins Tauchbad steigt, unrein.

IV 8a <sup>5</sup>bNaz 63b. 64a bringt dazu eine Erklärung (cf. Tossaf. bNaz 64a s.v. המאהיל und RSchimschon zu Ṭoh IV 3): Ein so vorgefundenes totes Kriecht tier verunreinigt nicht.

IV 8a <sup>6</sup>Zwei Möglichkeiten: a) die Unreinheit schwimmt auf Wasser, das sich in einem Gefäß befindet; b) sie findet sich in (ganz flachem) Wasser auf dem Erdboden, so daß ein Teil der Unreinheit aus dem Wasser ragt und es aussieht, als sei es eine »schwimmende« Unreinheit. Es besteht ein Zweifel, ob die Unreinheit berührt worden ist oder nicht. קרקע als »Meeresboden«: Am 93 (vgl. Sir 10<sup>16</sup> LXX).

IV 8a <sup>7</sup>Denn das Wasser gilt nicht als Ruheplatz für schwimmende Unreinheit (vgl. IV 1 Nr. 3).

IV 8a <sup>8</sup>RSchim'on b. Johai war Tannait der 3. Generation, Vertreter einer gemäßigten Dialektik. Für seine Schriftauslegung hielt er allein den natürlichen Schriftsinn für maßgebend (Strack, Einl 129; Albeck, Einf 407).

IV 8a <sup>9</sup>RSchim'on erläßt für die Unreinheit, die auf dem Wasser in einem Gefäß schwimmt, eine erschwerende Bestimmung.

IV 8a <sup>10</sup>Das Wasser (Maim.; Bart.).

IV 8a <sup>11</sup>Denn das Gefäß ruht auf dem Boden, daher gilt die auf dem in ihm enthaltenen Wasser schwimmende Unreinheit in jedem

IV 8 b <sup>1</sup>RJehuda sagt: (Besteht ein) Zweifelsfall<sup>2</sup> beim Hineinsteigen (in das Wasser), so ist er unrein<sup>3</sup>. (Besteht ein) Zweifelsfall<sup>4</sup> aber beim Hinaussteigen<sup>5</sup> (aus dem Wasser), so ist er rein. RJose sagt: Selbst wenn der Raum nur für den Menschen und die Unreinheit (reichte)<sup>6</sup>, ist er rein<sup>7</sup>.<sup>8</sup>.

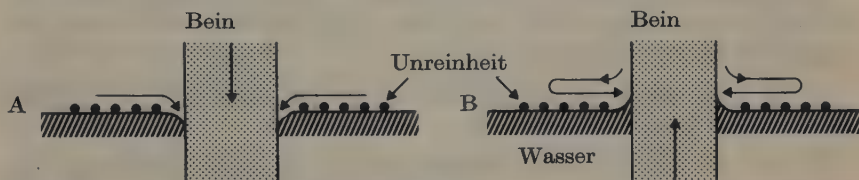
Falle als unrein, denn sie hat einen »festen Platz«, sie »ruht auf dem Erdboden« (Maim.).

IV 8 a <sup>12</sup>Die Lehrentscheidung ist nicht gemäß RSchim'on (Bart.).

IV 8 b <sup>1</sup>T V 7 ergänzt die M.

IV 8 b <sup>2</sup>Ob man die auf dem Wasser schwimmende, es bedeckende (s. IV 8 a Nr. 3) Unreinheit berührt hat oder nicht; d. h. bildete diese evtl. an der Stelle des »Hineinsteigens« keine ganz geschlossene »Decke«, so daß nicht genau zu beobachten war, ob ein vielleicht winziges Teilchen den Fuß oder das Bein berührt hat.

IV 8 b <sup>3</sup>Beim Hineinsteigen entsteht an der Wasseroberfläche eine Beschleunigung, die einen Wirbel herbeiführt. Dieser spült die Unreinheit an das Bein des Eintauchenden, der also unrein wird. Das gilt, wie der Versuch zeigt, nur für das trocken eingetauchte Bein.



IV 8 b <sup>4</sup>Ob man die das Wasser bedeckende Unreinheit berührt hat oder nicht.

IV 8 b <sup>5</sup>Beim Hinaussteigen zeigt sich folgendes: Das Wasser wird zunächst wegen der inneren Reibung an der Wasseroberfläche ein Stück nach oben mitgerissen; dadurch entsteht eine Art »Abhang«, an dem die kleine Unreinheit hinabgleitet, sich also vom Bein entfernt. Somit wäre also der Hinaussteigende rein [so argumentiert auch T V 7: weil das Wasser (den unreinen Gegenstand) nach der Seite treibt (מפני שהמים רודפין אותו לצדדין)] (Skizze B). Trotzdem bleibt, wie der Versuch zeigt, die Unreinheit, je kleiner sie ist, um so mehr an



<sup>a</sup>סִפֵּק מְשָׁקִים בְּלִהְטָמָא טָמָא כִּי־צֹד טָמָא שְׁפָשֵׁט אֶת רַגְלֹו  
 לְבִין מְשָׁקִין טְהוּרִין סִפֵּק גָּע <sup>1</sup>סִפֵּק לֹא גָע סִפִּיקוּ טָמָא:  
<sup>a</sup>הִיָּתָה בְּכָפֹר טְמָאָה בִּידֹו וּפְשָׁטָה לְבִין מְשָׁקִין טְהוּרִין סִפֵּק  
 גָּע סִפֵּק לֹא גָע סִפִּיקוּ טָמָא:

IV 9a: Ka: IV 8. – Kb: ליטמא. –

IV 9b: Ka: IV 9. – Kb: כיכר. –

dem Bein kleben, bzw. wird durch den beim Herausziehen entstehenden Wirbel wieder zurück- und an das Bein herangezogen. Der Mensch würde also unrein. Es kann sich nur wie folgt verhalten: Steigt man in das Wasser ein, wird die Unreinheit herangespült (Skizze A; s. Nr. 3). Dann erzeugt der Badende mit den Händen Wellen (falls er nicht die Fremdkörper herausfischt und sie wegschleudert), die alle obenschwimmende Unreinheit beiseitespülen. Dann könnte er tatsächlich, wenn er dabei ganz sorgfältig verfährt, beim Hinaussteigen rein, d. h. von jeglicher schwimmenden Unreinheit unberührt bleiben. Doch wird immerhin ein Zweifelsfall eingeräumt: Er könnte, hinter seinem Rücken etwa, eine Unreinheit übersehen haben, die ihn dann berührt haben könnte. Hier wird eine erleichternde Bestimmung erlassen: Er ist trotzdem rein.

IV 8b <sup>6</sup>So daß die Unreinheit den Menschen auf jeden Fall berührt haben muß (Bart.).

IV 8b <sup>7</sup>Wenn man nicht beobachtet hat, daß die Berührung tatsächlich auch stattgefunden hat, gilt er bei einer schwimmenden Unreinheit als rein (RSchimschon b. Abraham).

IV 8b <sup>8</sup>Maim.: Die Halakā ist gemäß dem תָּנָא קָמָא, d. h. gemäß dem Urheber der ersten, anonymen, Ansicht in diesem Mischnaabschnitt; die Erörterung des RJose in dieser Angelegenheit ist wahr, aufrichtig — ein selten erteiltes Lob.

IV 9a <sup>1</sup>Cf. IV 7; T V 10: dort als Lehre von RMe'ir und REl'azar bezeichnet.

IV 9a <sup>2</sup>Flüssigkeiten bilden eine Ausnahme (sie sind immer erstgradig unrein; s. o. I 7b Nr. 2). Es ist umstritten, inwieweit Flüssig-

IV 9a <sup>1</sup>»Ein Zweifelsfall bei Flüssigkeiten<sup>2</sup> gilt hinsichtlich des Unreinwerdens als unrein«<sup>3</sup>: Auf welche Weise? Ein Unreiner, der seinen Fuß zwischen reine Flüssigkeiten ausgestreckt hat, und ein Zweifel besteht, ob er sie berührt oder nicht berührt hat: dieser Zweifelsfall ist unrein<sup>4</sup>.

IV 9b (Hielt er einen) unreinen Brotlaib in seiner Hand und hat ihn<sup>1</sup> unter reine Flüssigkeiten geworfen<sup>2</sup>, und ein Zweifel besteht, ob er sie berührt oder nicht berührt hat: dieser Zweifelsfall ist unrein<sup>3</sup>.

---

keiten Unreinheit annehmen bzw. unrein machen. Auch ist umstritten, welche der betreffenden Vorschriften Gebot der Tora und welche Gebot der Rabbanan sind (vgl. hierzu die Diskussion zwischen RJose, RMe'ir, REl'azar und RJehuda mit den Beiträgen von RSchim'on in bPes 15 b. 16 a Bar; 18 a. b; cf. bNed 19 a). Über die Deutung von Lv 11 34 gehen die Meinungen auseinander: a) Flüssigkeiten (cf. Maksch VI 4 ff.) können Unreinheit annehmen und übertragen (Toravorschrift);

b) sie können Unreinheit annehmen (Toravorschrift), aber nicht übertragen (das nur nach rabbanitischer Vorschrift);

c) Flüssigkeiten können überhaupt keine Unreinheit annehmen.

Eins jedoch ist sicher: Flüssigkeiten machen durch Befeuchtung/Benetzung eine trockene Speise verunreinigungsfähig [cf. SLv zu 11 34 (54 d, 12 ff.)].

IV 9a <sup>3</sup>Wenn ein Zweifel besteht, ob eine Flüssigkeit von einer Unreinheit im Privatgebiet berührt wurde — eine erschwerende Bestimmung. Vgl. hier die ausführliche Erörterung in T V 10.

IV 9a <sup>4</sup>Hat er die Flüssigkeit berührt, ist sie gemäß Toravorschrift unrein (s. Nr. 2 a. b) — eine strenge Auslegung von Lv 11 34.

IV 9b <sup>1</sup>Den Laib (= fem.).

IV 9b <sup>2</sup>In einem Privatgebiet.

IV 9b <sup>3</sup>Wird etwas Unreines geworfen, und es besteht ein Zweifel, ob es das Reine berührt hat oder nicht, wird immer erleichternd entschieden: es ist rein. Dieser Fall kann also hier nicht gemeint sein. Nach Bart. handelt es sich um folgendes: Man erörtert hier nicht, ob

וּלְטֵמָא טְהוֹר כִּיצַד הֵיְתָה מִקַּל בְּיָדוֹ וּבְרֹאשָׁהּ מְשָׁקִין טֵמְאִין<sup>a</sup>  
וּזְרָקָה לְבִין<sup>b</sup> בְּכַרּוֹת טְהוֹרִין סֶפֶק נָגַע סֶפֶק לֹא נָגַע סְפִיקוֹ  
טְהוֹר:

וְרַבִּי יוֹסֵה<sup>c</sup> אָמַר סֶפֶק מְשָׁקִים לְאָכְלִים טֵמָא וְלִכְלִים<sup>a</sup>  
טְהוֹר:

כִּיצַד שְׁתֵּי חֲבִיּוֹת אַחַת טֵמְאָה וְאַחַת טְהוֹרָה עָשָׂה עִיסָה  
מֵאַחַת מֵהֶן סֶפֶק מִן<sup>a</sup> הַטֵּמְאָה עָשָׂה<sup>1</sup> סֶפֶק מִן הַטְּהוֹרָה עָשָׂה  
זֶה הוּא סֶפֶק מְשָׁקִין לְאָכְלִים טֵמָא וְלִכְלִים טְהוֹר:

IV 9c: Ka: IV 10. – Kb: כיכרות. –

IV 10a: Ka: IV 11. – Kb: 'ר. – Kc: 'או. –

IV 10b: Ka: הטומאה; 1 \*. –

die geworfenen Brote während des »Fluges« die reine Flüssigkeit berührt haben könnten oder nicht, sondern ob es sie berührt hat, nachdem es bereits den Boden erreicht hatte und somit auf einem »festen Platz ruhte«.

IV 9c <sup>1</sup>Cf. IV 7; T V 11.

IV 9c <sup>2</sup>Es besteht ein Zweifel, ob die unreinen Flüssigkeiten etwas Reines verunreinigt haben. Hier wird erleichternd entschieden.

IV 9c <sup>3</sup>Aus gutem Holz (oft Zedernholz) hergestellt.

IV 9c <sup>4</sup>Hier ist etwa ein Bettlerstab gemeint; er enthält an seinem oberen Ende eine übergestülpte oder herausgeschnittene Hülse (aus Metall), die Trinkwasser für den Bettler aufnehmen kann (Kel XIV 2; XVII 16).

IV 9c <sup>5</sup>S. o. IV 1 Nr. 1. — Da es sich nicht um ein gezieltes Werfen handelt, kann durchaus der genannte Zweifel aufkommen.

IV 9c <sup>6</sup>Denn da sich die Flüssigkeit in der Hülse befand, besteht außerdem ein Zweifel, ob sie überhaupt aus der Hülse hinausgeflossen ist und so die Brotlaibe benetzen konnte. Da die Hülse natürlich meist fest verschlossen sein mußte, besteht die Wahrscheinlichkeit, daß es nicht geschehen konnte: Man entscheidet erleichternd.

- IV 9c <sup>1</sup>»Und für ihr Unreinmachen (gilt der Zweifelsfall als) rein«<sup>2</sup>: Auf welche Weise? Wenn (der Unreine) einen Stock<sup>3</sup> mit unreinen Flüssigkeiten an seiner Spitze<sup>4</sup> in der Hand hatte und ihn unter reine Brotläibe geworfen<sup>5</sup> hat und ein Zweifel besteht, ob er sie berührt oder nicht berührt hat: dieser Zweifelsfall ist rein<sup>6</sup>.
- IV 10a <sup>1</sup>RJose<sup>2</sup> sagt: Ein Zweifelsfall bei einer Flüssigkeit gilt für Speisen (als) unrein<sup>3</sup> und für Geräte (als) rein<sup>4</sup>. <sup>5</sup>
- IV 10b <sup>1</sup>Worauf bezieht sich das? (Da sind) zwei<sup>2</sup> Fässer<sup>3</sup>, eins ist unrein und eins ist rein; (dann hat) man (mit Wasser) aus einem von ihnen (beiden einen) Teig<sup>4</sup> zubereitet; und (nun besteht) ein Zweifel, ob man (das Wasser) aus dem unreinen (entnommen) oder aus dem reinen und (den Teig daraus) zubereitet hat: (hierbei handelt es sich um) einen (nur die) Flüssigkeiten<sup>5</sup> betreffenden Zweifel: er gilt für Speisen als unrein<sup>6</sup> und für Geräte als <sup>7</sup>rein<sup>8</sup>.

IV 10a <sup>1</sup>Cf. bPes 18a.

IV 10a <sup>2</sup>Nach bPes 18a ist das eine Äußerung von RJose (im Namen seines Lehrers R'Aqiba: so Rabba b. Bar Hana) im Namen von Resch Lakisch.

IV 10a <sup>3</sup>RJose lehrt: Unreine Flüssigkeiten verunreinigen nach der Toravorschrift nur die Speisen, nicht aber andere Flüssigkeiten (s. o. IV 9a Nr. 2).

IV 10a <sup>4</sup>Denn Geräte können gemäß der Toravorschrift nur durch eine Urunreinheit verunreinigt werden; eine Flüssigkeit aber ist immer erstgradig unrein.

IV 10a <sup>5</sup>Die Lehrentscheidung ist nicht gemäß RJose (Maim.; Bart.).

IV 10b <sup>1</sup>Cf. T V 11.

IV 10b <sup>2</sup>Mit Wasser gefüllt.

IV 10b <sup>3</sup>תִּבְיָה »Tonfaß« [mit Mündung (פֶּה) TSchab XVI 13] und Hals (צוּרָר) Maksch IV 1] für Trockenes und Flüssigkeiten aller Art. Es ist das größte Tongefäß für den Hausgebrauch und dient zur Aufnahme von Wasser (Maksch IV 1), zum Einlegen von Konserven und Stampfen von Oliven (Schebi IX 5; Maas I 8). In ihm haben auch

סֶפֶק יָדִים<sup>a</sup> לְהִטָּמֵא וּלְטָמֵא<sup>d</sup> וּלְהִטָּהֵר טָהוֹר סֶפֶק רְשׁוּת  
הָרַבִּים טָהוֹר:

סֶפֶק אֶדְבָּרֵי סוּפְרִים אָכַל אֶכְלִין. טָמְאִים וְשָׁתָה מִשְׁקִין  
טָמְאִין בָּא רֵאשׁוֹ<sup>b</sup> בְּרָבוֹ בְּמִים שְׂאוּבִין אוֹ שֶׁנִּפְּלוּ עַל רֵאשׁוֹ  
וְעַל<sup>c</sup> רָבוֹ שְׁלֹשֶׁת לָגִים מִים שְׂאוּבִין סִפִּיקוֹ טָהוֹר:

IV 11a: Ka: IV 12. – Kb: יָדִים. – Kc: לִיטָמֵא. – Kd: וּלִיטָהֵר. –

IV 11b: Ka: דֵּב. – Kb: וְרֹבּוֹ. – Kc: רֹבּוֹ. –

mehrere kleinere Gefäße Platz ([Ps]Raschi zu bM kat 11a) (Kr I 81. 124. 512. II 236. 273 ff. 290. 613. 648; AuS IV 253; Ter VIII 9; Br 111–173, Abb. S. 118).

IV 10b <sup>4</sup>S. o. III 8a Nr. 3. 5.

IV 10b <sup>5</sup>Die für die Zubereitung der Speise, des Teiges, Verwendung finden.

IV 10b <sup>6</sup>Weil unreine Flüssigkeiten ihre Unreinheit auf Speisen übertragen aufgrund einer Toravorschrift. Daher die erschwerende Entscheidung.

IV 10b <sup>7</sup>T hat hier fälschlich טָמֵא.

IV 10b <sup>8</sup>Es sind die Gefäße, in denen der als unrein geltende Teig zubereitet wurde. Geräte werden durch die Berührung unreiner Flüssigkeiten unrein nur aufgrund einer Vorschrift der Rabbanan. Daher die erleichternde Entscheidung (s. o. IV 10a Nr. 4).

IV 11a <sup>1</sup>Cf. IV 7; Mik II 2 (vgl. auch T V 9); Jad II 4.

IV 11a <sup>2</sup>Ob die Hände etwas berührt haben könnten, was sie nach Vorschrift der Rabbanan unrein macht.

IV 11a <sup>3</sup>Die ja als zweitgradig unrein gelten (I 7c Nr. 2; Jad III 1).

IV 11a <sup>4</sup>Fall a) Sind sie (etwa nach einem Tauchbad oder einer rituellen Handwaschung) rein, und es besteht ein Zweifel, ob sie *unreine* Speisen und Flüssigkeiten berührt haben oder nicht.

IV 11a <sup>5</sup>Fall b) Sind sie unrein (s. Nr. 3), und es besteht ein Zweifel, ob sie *reine* Speisen und Flüssigkeiten berührt und dadurch verunreinigt haben oder nicht.



V 11a <sup>1</sup>»Ein Zweifelsfall<sup>2</sup> bei den Händen<sup>3</sup> gilt für (ihr) Unreinwerden<sup>4</sup>, (ihr) Unreinmachen<sup>5</sup> und (ihr) Reinwerden<sup>6</sup> als rein<sup>7</sup>. <sup>8</sup>»Ein Zweifelsfall auf öffentlichem Gebiete«: (Er gilt als) rein<sup>9</sup>.

V 11b <sup>1</sup>»Ein Zweifelsfall<sup>2</sup> bei Anordnungen der Schriftgelehrten<sup>3</sup>: (Besteht ein Zweifel, ob) <sup>4</sup>er unreine Speisen gegessen, unreine Getränke getrunken hat, mit seinem Kopfe und dem größeren Teil<sup>5</sup> seines Körpers in geschöpftes Wasser<sup>6</sup> gekommen ist<sup>7</sup> oder drei Log geschöpften Wassers<sup>7</sup> ihm über seinen Kopf und den größeren Teil seines Körpers gekommen<sup>8</sup> sind<sup>9</sup>, so ist dieser Zweifel rein<sup>10</sup>.

---

IV 11a <sup>6</sup>Fall c) Es besteht ein Zweifel, ob man die noch unreinen Hände vorschriftsmäßig gereinigt hat oder nicht. — IV 7: ולטהר; IV 11a: וליהסר.

IV 11a <sup>7</sup>Selbst wenn es sich um etwas handelt, was gemäß der Toravorschrift als unrein zu bezeichnen wäre. — Dieser Abschnitt (Ziffern 1–7) wird hier zwar — der Vollständigkeit wegen — wörtlich aus IV 7 übernommen, jedoch keine Erklärung hinzugefügt. — Es besteht eine Verpflichtung zur Handwaschung vor (= »erstes Wasser«) und nach dem Essen (= »zweites Wasser«; vgl. Mt 152; Mk 721.). Die gewöhnliche Handwaschung wird als רחיצה, die rituelle Reinigung der Hände (vor dem Genuß von Heiligem, von Opferfleisch etwa) als טבילה und die rituelle Reinigung der Hände vor der gewöhnlichen Mahlzeit als נטילת ידים bezeichnet. Vereinzelt führte man die Sitte auf Salomo zurück (bSchab 14b); nach allgemeiner Ansicht dagegen handelt es sich um eine Anordnung der Schriftgelehrten (bSchab 14b; jSchab I 3 d, 40f.; StrB I 696), deren Befolgung sich schon in älterer Zeit durchzusetzen begann (cf. Edu V 6. 7; StrB I 695 f. IV 614 ff.).

IV 11a <sup>8</sup>Cf. IV 7.

IV 11a <sup>9</sup>Besteht auf öffentlichem Gebiet hinsichtlich einer erstgradigen Unreinheit ein Zweifel, wird erleichternd entschieden: Reinheit.

IV 11b <sup>1</sup>Cf. IV 7.

IV 11b <sup>2</sup>Es besteht ein Zweifel, ob man auf Privatgebiet verunreinigt wurde (rabbanitische Vorschrift) oder ob man sich von dieser Unreinheit schon vorschriftsmäßig gereinigt hat (cf. Miḳ II 2; Zab V 12).

IV 11b <sup>3</sup>Die neueren Erweiterungen und Erklärungen der Tora wurden anfangs (in statu nascendi sozusagen) noch דברי סופרים ge-

אָבֿל דָּבָר שֶׁהוּא אֵב הַטּוֹמֵאָה מְדַבְּרִי סּוֹפְרִים סִפִּיקוּ טָמֵא:

<sup>a</sup>סִפֵּק בַּהֲחֻלִּין זֶה טָהֳרַת פְּרִישׁוֹת סִפֵּק שְׂרָצִים כְּשַׁעַת מְצִיאתָן  
סִפֵּק נִגְעִים <sup>c</sup>כְּתַחֲלָה טָהוֹר עַד שֶׁלֹּא נִיזְקַק <sup>1</sup>לְטוֹמֵאָה מִשְׁנִיזְקַק

IV 12a: Ka: IV 13. – Kb: החולין. – Kc: כתחילה. –

nannt (Orl III 9; Jeb II 4. IX 3; Soṭ IX 15; Sanh XI 3; s. u.), später nannte man solche außerhalb der Tora stehenden Anordnungen »Halakā«; sei es, daß sie sich auf die Überlieferung stützten (תורת משה), sei es, daß sie durch Mehrheitsbeschluß zustande kamen (מצות), cf. παράδοσις τῶν πρεσβυτέρων, Mt. 15 2; Mk 7 5). Erst die feste Verbindung von חֻמָּה und תּוֹרָה läßt den Begriff des »Schriftgelehrten« entstehen, dessen Typus nicht unbedingt pharisäischen Ursprungs ist; denn bevor Pharisaer existierten, gab es den Schriftgelehrten am Tempel von Jerusalem und in der Diaspora. Er verlieh dem Judentum das religiöse und philosophische Gesicht (JosAp I 179). Außerdem gab es bis 70 n. Chr. den nichtpharisäischen Schriftgelehrten. Er war in seiner Eigenschaft als Tradent und Interpret der Tora (סופר) lebensnotwendig für die innere und äußere Existenz der Frommen. So galten denn die סופרים den Tannaiten als anerkannte Autoritäten, deren Worte als der Tora gleichzusetzen galten (allein im 6. Seder finden sich 7 Äußerungen von ihnen: Kel XIII 7; Par XI 5. 6; Teb j IV 6; Toh IV 7. 11 b; Jad III 2; dazu kommen die obengenannten Stellen) (vgl. SLv 19 34 [362a]; TTaan II 6; TEdu I 1; bSanh 87a Bar; Bousset-Gressmann 166 ff.; ThWNT IX 22 f.).

IV 11 b <sup>4</sup>Cf. bSchab 13 b. 14 a.

IV 11 b <sup>5</sup>Die Zusammenstellung ראשו ורבו wird bei der Behandlung von Reinheitsfragen oft gebraucht.

IV 11 b <sup>6</sup>S. o. IV 7 Nr. 4.

IV 11 b <sup>7</sup>Nachdem er an demselben Tage ein rituelles Tauchbad genommen hatte (cf. Tossaf. bGiṭ 16a s. v. הבא).

IV 11 b <sup>8</sup>Vgl. Mik III 4.

IV 11 b <sup>9</sup>Auch wenn man an demselben Tage kein Tauchbad genommen hatte.

IV 11 b <sup>10</sup>Dieser Mensch verunreinigt die Hebe nicht.

V 11 c (Handelt es sich in diesem Falle aber um eine) Unreinheit gemäß den Anordnungen der Schriftgelehrten<sup>1</sup>, so ist dieser Zweifelsfall unrein<sup>2</sup>.

V 12 a <sup>1</sup>»Ein Zweifelsfall bei Profanem<sup>2</sup>«: <sup>3</sup>Das ist die Reinheit<sup>4</sup> durch Fernhaltung<sup>6</sup> (von Unreinem<sup>5</sup>). <sup>7</sup>»Ein Zweifelsfall<sup>8</sup> bei (toten) Kriechtieren<sup>9</sup>: (Man richte sich)<sup>10</sup> nach dem Zeitpunkt der Auffindung<sup>11</sup>. <sup>12</sup>»Ein Zweifelsfall<sup>13</sup> bei Aussatzschäden<sup>14</sup>«: <sup>15</sup>(Wenn er gleich) am Anfang (vorliegt)<sup>16</sup>, ist er rein, solange er (noch) nicht in (den Zustand

IV 11 c <sup>1</sup>Wenn es etwa um rabbanitische Vorschriften geht über: Unreinheit eines Nichtjuden = Unreinheit eines Flußbehafteten (bNid 34a), Mischblut (= Blutung aus einer Wunde vor und nach dem Tode: Ohal III 5) u. a. (Bart.).

IV 11 c <sup>2</sup>Wenn ein Zweifel besteht, ob eine Berührung im Privatgebiet durch sie erfolgte oder nicht. Besteht dagegen ein Zweifel, ob überhaupt Unreinheit vorliegt oder nicht (etwa bei einem Gräberfeld: IV 5 a Nr. 5), so bleibt der Fall unbestimmt (Bart.); denn dann liegt ein »Doppelzweifel« (Maim.; Bart.) vor. Darum ist die Verbrennung der Hebe nicht erforderlich.

IV 12 a <sup>1</sup>Cf. IV 7.

IV 12 a <sup>2</sup>Wo die Gelehrten von Reinheit sprechen. Vgl. II 6a Nr. 1.

IV 12 a <sup>3</sup>In diesem aus dem Lehrhause von Uscha stammenden Satz ist strengste Fernhaltung von levitischer Verunreinigung gemeint. So auch RPinḥas b. Ja'ir in Soṭ IX 15: Beachtung der levitischen Reinheitsgesetze führt zur פרישות.

IV 12 a <sup>4</sup>Die hier erwähnte Reinheit gilt für die Hebe.

IV 12 a <sup>5</sup>Zunächst von der Berührung anderer Personen, die die Reinheitsgesetze nicht streng beachten.

IV 12 a <sup>6</sup>Der Begriff — er kann auch ethische Bedeutung haben — bezeichnet a) Trennung, Absonderung von aller kultischen Unreinheit; b) Enthaltksamkeit (cf. TargJ I zu Nu 63 ed. Ginsburger [1903]; Soṭ IX 15; Ab III 13; Zab V 1).

a) Der Gedanke der פרישות ist im nachexilischen Judentum auch da vertreten, wo universalistische Tendenzen dominieren, ja, beides gehört wesensgemäß zueinander. Der פרוש möchte durch »Trennung, Fernhaltung« die טהרה und die קדושה (Reinheit und Heiligkeit), die dem Priester in Ausübung seines Dienstes am Heiligtum zukommen,

## לְטוּמְאָה סְפִיקוֹ טָמֵא:

auf das alltägliche Leben übertragen wissen. Es ist möglich, daß priesterliches Denken an der Wiege jener auf totale Heiligung abzielenden Bewegung stand, die sich spätestens zu Beginn des 1. vorchristlichen Jahrhunderts fest organisiert haben wird, die Bewegung der *Φαρισαῖοι*, der פְּרוּשִׁים.

b) Daraus folgt, daß man die Heiligung des Lebens in allen Einzelheiten sorgfältig zu beachten hatte: Enthaltsamkeit, Askese waren geboten: von Götzendienst (SLv zu 207),<sup>1</sup> ja selbst vom Anblick eines Götzenbildes, und sei es auf Münzen (jAb zar III 42 c, 1; bPes 104a), vom Besuch des Theaters, des Zirkus und des Stadions, von okkulten Betätigungen, von heidnischer Art der Kosmetik und der Frisuren (SLv zu 183; MekEx zu 196; SDt § 85), vom Geschlechtsverkehr (Soṭ III 4; cf. bKet 62b; Pesahhaggada [פְּרִישוֹת דֶּרֶךְ אֶרֶץ]; cf. bJom 74b); TSot XV 11 erzählt von Leuten, die sich unter dem Eindruck der Tempelzerstörung gewisser Nahrung enthielten. Zur Entwicklung der Terminologie von פֶּרֶשׁ in der ganzen Breite des Spektrums von der חֲסִידוּת bis zur קִדּוּשׁ: Büchler, *Types of Jewish-Palestinian Piety* . . . The ancient pious men, Nachdr. New York 1968, 48 ff. 61 f.; ThWNT IX 11 ff.; Bü 166; bAb zar 20b. Die פְּרוּשִׁים hielten sich also selbstverständlich vom Verzehr profaner Speise fern, um auf keinen Fall in die Gefahr der Verunreinigung zu geraten, falls solche Speisen durch Flüssigkeiten benetzt oder mit Staubteilchen aus dem Heidentum oder anderen Unreinheiten versehen sein sollten. Nach Maim. (hilk. shear abot ha-ṭum. 15, 2) brauchen sie sich wegen einer zweifelhaften Unreinheit nicht von Profanem fernzuhalten.

IV 12a <sup>7</sup>Cf. IV 7; T V 8.

IV 12a <sup>8</sup>Wo die Gelehrten von Reinheit sprechen (cf. IV 7).

IV 12a <sup>9</sup>Nach T V 8 sprechen die Gelehrten von geworfenen (נִזְקֵין) Kriechtieren. RDostai bi RJannai nennt dort im Namen von RJose ein Beispiel: »Ging einer in eine Gasse und bereitete Teig zu und fand später dort ein (totes) Kriechtier, (so gilt) dies (als ein Beispiel für) einen Zweifelsfall mit (toten) Kriechtieren.« Hat man ein totes Kriechtier zwischen reine Dinge geworfen (זרק), und man findet es zwischen ihnen auf dem Boden, jedoch ohne daß es zu einer Berührung gekommen war, so braucht man nicht anzunehmen, daß das

der) Unreinheit eingetreten<sup>17</sup> war<sup>18</sup>. Sobald er (aber in den Zustand der) Unreinheit eingetreten ist, ist er (auch) im Zweifelsfalle<sup>19</sup> unrein<sup>20</sup>.

Kriecht tier jene Dinge im Fluge berührt hat. Findet man ein verbranntes Kriecht tier auf Früchten, so ist nicht anzunehmen, daß es lebendig auf diese gefallen sei und sie durch Berührung verunreinigt hat (Maim.).

IV 12 a <sup>10</sup>Bei der Beurteilung, ob rein oder unrein.

IV 12 a <sup>11</sup>Vgl. III 5 a; IX 9 d.

IV 12 a <sup>12</sup>Cf. IV 7.

IV 12 a <sup>13</sup>Ob der Aussatzschaden sich ausgebreitet hat, da er noch nicht ausgeheilt war, und dadurch Unreinheit verbreitet hat.

IV 12 a <sup>14</sup>צִדְיִים »Aussatzschäden«, Sammelname für schwer zu definierende schuppige Hautkrankheiten (Lv 13 f.; Mt 83). Drei Formen: a) צִדְיִים, Lepra maculosa alba (Lv 134 ff.), tritt infolge trophoneurotischer Störungen auf; das Haar ist pigmentlos; b) צִדְיִים, Knollenaussatz, Lepraknoten, teilweise zurückgebildet; helle, erhabene Flecken mit pigmentlosem Haar bleiben zurück; an der Oberfläche: lepröses Geschwür mit dunkelrotkörnigem Grund; c) צִדְיִים, Psoriasis vulgaris; trockene, silberweiße Schuppen auf geröteter Basis, besonders an der Streckseite der Extremitäten. Beim Abkratzen der Schuppen zeigen sich punktförmige Blutungen. Stets gilt der Aussätzige (griech. λεπρός) als von Unreinheit befallen und wird aus der Gemeinschaft der Gesunden ausgeschlossen (Lv 1345 ff.). Der Priester ist der mit der Prüfung der Krankheit beauftragte Sachverständige (Lv 13; Mt 84; Lk 1714). Behandlung des Aussatzes wird nicht erwähnt; es ist unbekannt, ob die Heilung spontan oder durch die Kunst des Arztes erfolgte. Lv 14 bringt das Zeremoniell der Reinigung, dessen beide Teile 7 Tage auseinanderliegen, während dieser Pause vollzieht der Geheilte rituelle Waschungen und schert den ganzen Körper (StrB IV 745 ff.; ThWNT IV 240; Köhler, L., Der hebräische Mensch, 1953, 42 ff.; Traktat Nega'im).

IV 12 a <sup>15</sup>Cf. Neg V 4.

IV 12 a <sup>16</sup>Im Gegensatz zu Aussatzschäden, bei denen der Zweifel erst nach der Unreinheitserklärung aufgetreten war (Neg IV 11. V 1-3).

IV 12 a <sup>17</sup>צִדְיִים ni. »sich verbinden mit, verwickelt sein in«.



סֶפֶק נִזִּירוֹת<sup>b</sup> מִתָּר סֶפֶק בְּכוֹרוֹת אֶחָד בְּכוֹרֵי אָדָם<sup>c</sup> וְאֶחָד<sup>a</sup>  
 בְּכוֹרֵי בְהֵמָה<sup>1</sup> בֵּין טִמְאָה<sup>1</sup> בֵּין טְהוֹרָה שֶׁמוֹצִיא מִחֲבִירוֹ  
 עָלָיו דְּהִרְאָה<sup>d</sup>:

IV 12b: Ka: IV 11(!). – Kb: מותר. – Kc: ו ++. – Kd: הראייה. –

IV 12a <sup>18</sup>Der Aussatzschaden ist noch nicht verbindlich für unrein erklärt worden.

IV 12a <sup>19</sup>Wenn ein Zweifel besteht, ob der Aussatz wieder zurückgegangen ist.

IV 12a <sup>20</sup>Neg V 5 schildert den Vorgang der Prüfung durch den Priester (cf. Lv 1321.) und erklärt den Satz: Wenn zwei Aussatzschäden nach Ablauf einer Woche sich von selbst bis auf Sela'größe verringert haben, sind sie noch so lange unrein, bis sie auf die Größe einer Bohnengraupe zurückgegangen sind. Denn dann kann — nach einer Quarantänezeit — die Reinheitserklärung ausgesprochen werden (Lk 1714).

IV 12b <sup>1</sup>Cf. IV 7.

IV 12b <sup>2</sup>Niemand läßt sich beim Ablegen eines Naziräatsgelübdes auf einen Zweifel ein; andernfalls gilt das Gelübde als null und nichtig (Naz V 6). Wenn z.B. jemand dieses Gelübde ablegt, weil er Vater werden möchte, so kann das Gelübde nichtig werden, wenn seine Frau eine Fehlgeburt hatte, d. h. wenn das ersehnte Kind also u. U. nicht lebensfähig sein sollte, wenn also darüber ein Zweifel besteht. In einem anderen Fall (Hinweis darauf bei Bart.) hatte jemand ein Naziräatsgelübde getan unter der Bedingung, daß sein Getreidehaufen nach der Ernte 100 Kor enthalten solle; das Getreide wurde ihm gestohlen oder kam abhanden; RSchim'on entschied erschwerend, daß er an sein Gelübde gebunden sei; nach RJehuda ist er davon entbunden; Begründung: ist im Zusammenhang mit diesem Gelübde ein Zweifel aufgekomen, so ist erleichternd zu entscheiden (bNaz 8a).

IV 12b <sup>3</sup>Von נזיר »aussondern, weihen, sich enthalten (ni.), tabu sein oder machen«; Nu 61π. (vgl. dazu SNu § 22ff. zu 61π; Ri 133π.; Lk 115) enthält die Vorschrift über den Asketen, der sich — auf Zeit oder auf Lebenszeit — aller Erzeugnisse des Weinstockes

V 12 b <sup>1</sup>»Ein Zweifelsfall<sup>2</sup> beim Naziräat<sup>3</sup>«: Er entbindet<sup>4</sup>. <sup>5</sup>»Ein Zweifelsfall<sup>6</sup> bei den Erstgeburten<sup>7</sup>«: Einerlei, ob (es sich um) Erstgeborene vom Menschen<sup>8</sup> oder Erstgeborene vom Vieh<sup>9</sup>, sowohl vom unreinen<sup>10</sup> als auch von reinen<sup>11</sup>, (handelt)<sup>12</sup>. Denn wer von seinem Nächsten (etwas) heraushaben will<sup>13</sup>, hat den Beweis<sup>14</sup> zu erbringen.

(Nu 631.; SNU § 23 f. zu 63; Nu r 10 [160b]; cf. bNaz 34b. 37b), jedes Rauschtrankes (Palmwein etc.) (Nu 63), aller Verunreinigung durch Berührung einer Leiche (Nu 631.; SNU § 22 zu 61f) zu enthalten hatte und sein Haupthaar nicht scheren lassen durfte (Nu 65). Die Verunreinigung eines Naziräers durch einen Aussätzigen oder einen Flußbehafteten wird nicht unter Strafe gestellt (SNU § 26 zu 67; bNaz 48a; Nu r 10 [160d]). Nur im Falle der Bestattung eines Pflichttoten (der keine Verwandte mehr besitzt, die ihn hätten bestatten können) darf sich der Naziräer an einer Leiche verunreinigen; das Verbot Nu 631. gilt dann als aufgehoben (SNU § 26 zu 67; Nu r 10 [160d]). Sollte der Naziräer das Verbot der Verunreinigung übertreten, zieht er sich die Geißelstrafe zu SNU § 26 zu 67; Mak III 1.8). Am Ende der gelobten Naziräatsperiode hat er ein Opfer zu bringen, schert sein Haupthaar und verbrennt es unter dem Opferkessel. Ein Naziräat ohne Zeitbestimmung dauert 30 Tage (Naz I 3). Naz II 10. III 4 sprechen von 100 Tagen; der »immerwährende Nazir« (נָזִיר עוֹלָם) ist erwähnt in Naz I 2. Paulus hatte ein Naziräatsgelübde (= εὐχὴ) geleistet (AG 1818): das Scheren seines Haares zum Abschluß seiner Naziräatszeit nahm er erst vor seiner Schiffsreise im Hafen Kenchreae vor. Dazu stimmt AG 2124: ἀγνίσθητι σὺν αὐτοῖς; das erforderliche Opfer will Paulus anlässlich seiner Jerusalemreise im Tempel darbringen. Als aus dem Ausland kommender Jude war er kultisch unrein und mußte zuvor das siebentägige Reinigungsverfahren durchführen (cf. StrB II 759). Diasporajuden konnten nach Beendigung ihres Naziräates das Abschlußopfer anlässlich einer späteren Wallfahrt verspätet in Jerusalem nachholen (vg. StrB II 755 f.).

IV 12 b <sup>4</sup>Vom Verbot des Weintrinkens, des Haarscherens und der Verunreinigung an Toten (Bart.; cf. bNaz 8a).

IV 12 b <sup>5</sup>Cf. IV 7.

IV 12 b <sup>6</sup>Wenn ein Zweifel besteht, ob es sich wirklich um eine Erstgeburt handelt oder nicht (Bart.).

אִסְפֹּק בְּקִרְבָּנוֹת הָאִשָּׁה שֵׁשׁ עָלֶיהָ סֶפֶק חֲמֵשׁ לִידוֹת סֶפֶק  
חֲמֵשׁ זִיבוֹת מְבִיָּאָה קֶרֶבֶן אֶחָד וְאוֹכֶלֶת בְּקִדָּשִׁים וְאִין הַשָּׂאֵר  
עָלֶיהָ חֻבָּה:

IV 13: Ka: IV 12 (!). – Kb: קורבנות. –

IV 12 b <sup>7</sup>בְּכוֹר »Erstgeborenes« von Mensch und Tier; Dt 12.6.17; 14.23 spricht von der Vorschrift, die Erstgeburt beim Mahlopfer in Jerusalem zu verwenden.

IV 12 b <sup>8</sup>Wird eine Frau bei ihrer ersten Entbindung Mutter eines Knaben, so hat der Vater das Kind durch ein Lösegeld in Höhe von 5 Scheḳel/Sela' in Silber bei einem Priester auszulösen (Ex 13.13; 22.28; 34.20; Nu 18.16). Beim Menschenkinde besteht kein Zweifel hinsichtlich der Auslösung durch die 5 Silberstücke (Bek VIII 3), denn eine Mutter weiß ja, ob sie eine Erstgeburt zur Welt gebracht hat.

IV 12 b <sup>9</sup>Ist das erste Junge eines Rindes, eines Schafes oder einer Ziege männlich, ist es als Opfer darzubringen (Ex 13.12.1.; 22.29; 34.19.1.; Nu 18.17).

IV 12 b <sup>10</sup>Sei die Erstgeburt von einem Esel (Bart.) (sie ist unrein und zum Opfer untauglich: Ex 13.13; 34.20), sei sie von einem reinen Tier. Bei Drillingsgeburten und ähnlichen Komplikationen (= möglicher Zweifelsfall!) verschiedenen Geschlechtes hat der Priester keinen Anspruch. Darüber gehen allerdings die Meinungen auseinander (Bek II 6; I 3).

IV 12 b <sup>11</sup>Es steht dem Priester nicht zu; man darf es so lange behalten, bis es etwa einen Leibesfehler bekommt und damit zum Opfer untauglich wird. Man darf es dann für sich selbst schlachten und sein Fleisch verzehren.

IV 12 b <sup>12</sup>In Bek II 6 als Ausspruch von R'Aḳiba überliefert.

IV 12 b <sup>13</sup>Der Priester hat nachzuweisen, daß im Falle des Todes eines der geworfenen Jungtiere das noch lebende das erstgeborene ist. Kann er das nicht, so braucht ihm der Eigentümer nichts zu geben, und der Priester kann keinen Anspruch geltend machen.

IV 12 b <sup>14</sup>Vgl. Bacher, Term I 178f.; Begriff zur Bezeichnung des Beweises, aufgrund dessen ein Richter sein Urteil fällt und die Rechtsfrage entscheidet.

IV 13 <sup>1</sup>»Ein Zweifelsfall bei Opfern«<sup>2</sup>: <sup>3</sup>Hat eine Frau<sup>4</sup> (durch) fünf zweifelhafte Geburtsfälle<sup>5</sup> oder fünf zweifelhafte Blutflußfälle<sup>6</sup> (Pflichten)<sup>7</sup>, so bringe sie (nur) ein<sup>8</sup> Opfer dar; und sie (darf) von den Schlachtopfern essen<sup>9</sup>. Und wegen der übrigen (vier Opfer) besteht für sie keinerlei Verpflichtung<sup>10</sup>.

IV 13 <sup>1</sup>Cf. IV 7.

IV 13 <sup>2</sup>Bh. קָרָבָן, LXX δῶρον (Lv 21; 738) »Gabe, blutige oder unblutige Opfergabe«. Bei P ist es »Darbringung, Gabe an das Heiligtum« (Mk 711: κορβᾶν, ὃ ἐστὶν δῶρον) (cf. auch JosAnt IV 164; Ap I 167; Cyprian, de op. et eleem. 15). Nach Ablauf der Reinigungstage (33 Tage nach der Geburt eines Knaben, 66 Tage nach der Geburt eines Mädchens) hat die Wöchnerin ein einjähriges Lamm zum Brandopfer und eine Taube oder eine Turteltaube zum Sündopfer beim Priester darzubringen (Lv 126). Zur Praxis des Taubenopfers: KIn I 1.

IV 13 <sup>3</sup>Cf. Ker I 7.

IV 13 <sup>4</sup>Die eine Fehlgeburt gehabt hat, d. h. einen nicht lebensfähigen Fötus zur Welt gebracht hat, ohne daß es bekannt ist, was sie abortiert hat und ob es etwas ist, was zum Verzehren des Opfers verpflichtet (also eine Lebendgeburt) oder nicht (eine Totgeburt) (Ker I 4). Ein solches Opfer muß dann verbrannt werden (cf. Tem VII 6). Ein lebensfähiges Kind kann nach bKer 7b durch einen Kaiserschnitt zur Welt kommen (יָצָא דוֹקָן); trotzdem besteht ein Zweifel, ob es weiterhin lebensfähig ist, darum besteht auch ein Zweifel hinsichtlich des Opfers. Ist es lebensfähig, ist ein Opfer zu bringen (Ker I 5). bKer 7b spricht weiter von einer Frau, die aus der Stelle gebiert, wo sie befruchtet wird (תֵּלֵד מִמְּקוֹם שְׂמוּרָצָה); nach dem Zusammenhang kann keineswegs von einer Fehlgeburt die Rede sein.

IV 13 <sup>5</sup>Nach Ker I 5 kann es sich handeln um: eine mit Fruchtwasser ballonartig gefüllte Eihaut; eine mit Blut gefüllte Eihaut (von der Gebärmutterwand löst sich unter Blutung die Nachgeburt; dieses Blut kann in die mit Fruchtwasser gefüllte Eihaut eingeblutet sein); eine mit einem mißgestalteten Fötus gefüllte Eihaut (er kann Fisch-, Heuschrecken-, Insekten- oder Reptilgestalt haben); ein 40 Tage alter Fötus (er hat etwa das Aussehen einer Kaulquappe). Ker I 3 spricht von einem Fötus, der in der Gebärmutter zerschnitten und dann entfernt wird (ein toter Fötus kann wochenlang im Mutterleibe liegen).

## פָּרָק ה

הַשָּׂרֵץ וְהַצִּפְרִדֵּעַ בְּרִשּׁוֹת הָרִבִּים וְכֵן כּוּנִית מִן הַמֵּת וְכוּנִית  
 מִן <sup>1</sup>הַנְּבִילָה עֶצֶם מִן הַמֵּת וְעֶצֶם מִן <sup>2</sup>הַנְּבִילָה גֹשׁ מֵאָרֶץ  
 טְהוֹרָה וְגֹשׁ מֵאָרֶץ הָעַמִּים גֹּשׁ מֵאָרֶץ טְהוֹרָה <sup>a</sup>וְגֹשׁ מִבֵּית  
 הַפָּרֶס שְׁנֵי שְׂבִילִין אֶחָד טָמֵא וְאֶחָד טָהוֹר <sup>1/b</sup>הֵלֶךְ בְּאֶחָד

V 1: Ka: ++ a. R. – Kb: הילך. –

IV 13 <sup>6</sup>Bei denen es zweifelhaft ist, ob sie krankhaft sind (Blut-Eiter-Ausfluß, beginnende Polymenorrhoe o. ä.), oder ob es sich um reguläre Menstruation handelt. Im ersteren Falle hat sie nach Ablauf der Reinheitstage ein Opfer zu bringen (cf. Lv 15 29). Ein Zweifel besteht auch, wenn die Frau etwa nicht weiß, ob die Tage, an denen sie diese Ausflüsse bemerkt hat, innerhalb oder außerhalb ihrer Absonderungszeit lagen; ist sie also in ihrer Zählung durcheinandergeraten (cf. Lv 15 19-24. 25-30; Arak II 1).

IV 13 <sup>7</sup>Ohne inzwischen eins der vorgeschriebenen Opfer dargebracht zu haben.

IV 13 <sup>8</sup>Für alle fünf Fälle — eine erleichternde Bestimmung.

IV 13 <sup>9</sup>Man kann es einem Tauchbade vergleichen (Bart.): Es genügt ja auch *ein* Tauchbad, wenn sich jemand fünfmal verunreinigt hat; darum braucht die Frau nur *ein* Opfer zu bringen. Denn sie opfert ja nur deshalb nach ihrer Reinigung, um wieder Heiliges essen zu können.

IV 13 <sup>10</sup>Denn über die Verpflichtung zum Opfer bestand ja ein Zweifel; es durfte darum nicht verzehrt, sondern mußte verbrannt werden. Durch die Darbringung nur *eines* Opfers ist der Zweck erreicht, wieder Heiliges verzehren zu dürfen.

V 1 <sup>1</sup>S. I 7a Nr. 4. Es verunreinigt durch Berührung, nicht aber durch Tragen (Maim.). Vgl. T VI 2.



## C. Verunreinigung im privaten und im öffentlichen Gebiet (V I–VI 10)

### Kapitel V

V I Wenn ein (totes) Kriechtief<sup>1</sup> und ein Frosch<sup>2</sup> sich auf öffentlichem Gebiete befinden<sup>3</sup>, ein (Quantum in) Olivengröße von einem Toten<sup>4</sup> und ein (Quantum in) Olivengröße von einem Aas<sup>5</sup>, ein Knochen von einem Toten<sup>6</sup> und ein Knochen von einem Aas<sup>7</sup>, eine Erdscholle<sup>8</sup> von reinem Boden<sup>9</sup> und eine Erdscholle aus dem Lande der Heiden-völker<sup>10</sup>, eine Erdscholle von reinem Boden<sup>11</sup> und eine Erdscholle (von einem durch Totengebein unrein gewordenen) Gräberfeld<sup>12</sup>; wenn es

---

V I <sup>2</sup>𐤅𐤓𐤕𐤕 »Frosch« (bh.: Ex 727 ff.; 81-9; Ps 7845; 10530); in Palästina und Ägypten ist der »Grüne Wasserfrosch, Teichfrosch« (*Rana esculenta* L.) besonders in der Nähe von Wasserstellen der Niederungen sehr verbreitet; er kommt wegen seiner Fruchtbarkeit in großen Mengen vor und liebt besonders kleine, umbuschte Teiche. Er lebt von Insekten, Spinnen, Schnecken und jungen Fischen. Nach Bart. ist der Frosch leicht mit dem 𐤅𐤓 (»Dornschwanz«, *Uromastix spinipes* Merr.; Lv 1129) zu verwechseln, einer über 40 cm langen Eidechsen-gattung, grünbraun bis olivfarben, an der Unterseite grüngelblich, mit wohl-schmeckendem Fleisch (die Beduinen fangen und mästen ihn; die Araber halten ihn für ein segenbringendes Tier). Oder ist der 𐤅𐤓 die 12 cm lange Kröte (*Bufo viridis*)? Sie kommt in ganz Palästina vor, ist schwerer als der Frosch; ihre Haut scheidet giftige Substanz aus (Feliks, AW 112). Der Mensch wird durch die Berührung eines Fro-sches, der ja nicht zu den »acht Kriechtieren« (Lv 1129 f.) gehört, nicht unrein.

V I <sup>3</sup>Und man weiß nicht, welches der beiden Tiere man berührt hat.

V I <sup>4</sup>Es verunreinigt durch Bezelung.

V I <sup>5</sup>S. o. I 1a Nr. 5. — Dieses Quantum verunreinigt nur durch Berührung und Tragen, nicht aber durch Bezelung (Maim.; Bart.).

V I <sup>6</sup>Er verunreinigt durch Berührung und Tragen (Maim.), nicht aber durch Bezelung.

מֶהֶן<sup>1</sup> וְאֵין יָדוּעַ בָּאִי זֶה מֶהֶן<sup>2/b</sup> הַלֵּךְ הָאֵהִיל עַל אֶחָד  
 מֶהֶן<sup>2</sup> וְאֵין יָדוּעַ עַל אִי זֶה מֶהֶם הָאֵהִיל הִסִּיט בְּאֶחָד<sup>5</sup> מֶהֶן<sup>2</sup>  
 וְאֵין יָדוּעַ בָּאִי זֶה מֶהֶן<sup>3</sup> הִסִּיט<sup>1</sup> רַבִּי יְהוֹשֻׁעַ מִטְמֵא<sup>d</sup> וְנוֹחֲכֵמִים  
 מְטַהֲרִין:

Kc: 'ר. – Kd: 'וחכמ. –

V 1 <sup>7</sup>Er verunreinigt überhaupt nicht; er ist rein (Maim.; Bart.).

V 1 <sup>8</sup>גִּישׁ »Erdscholle« (bh. Hi 7<sup>5</sup> Kr; Kt גִּישׁ).

V 1 <sup>9</sup>Es ist Erde aus dem Israelland. Kel I 6 erläutert, warum אֶרֶץ יִשְׂרָאֵל heilig, d. h. rein ist: »Man bringt aus ihm die Erstlingsgarbe, die Erstlinge und die beiden Webebrote (Lv 23 10 ff. 17 ff.) dar, während man sie aus den anderen Ländern nicht darbringt«. Die Frommen legen Wert auf die Heiligkeit/Reinheit des Landes, auf die Reinigung von allem Heidnischen. Als heidnisch empfindet man die römischen Standarten mit Adlern und Bildnissen (JosAnt XVIII 55 ff.), ferner den Bau von Gymnasien, Stadien etc.; man darf keinem Heiden im Israelland Immobilien verkaufen (Ab zar I 8). Von der messianischen Zeit erhofft man sich, daß das Land von allem Unreinen und Fremden rein und befreit sei (vgl. bHag 3 b; bMeg 10 b; bZeb 60 b).

V 1 <sup>10</sup>S. o. IV 5 a Nr. 7. 8. Diese Erde verunreinigt den, der sie berührt und trägt, für sieben Tage (Ohal II 3).

V 1 <sup>11</sup>Hier ist Erde aus Palästina gemeint, die nicht von Knochenresten durchsetzt ist. Sie ist rein.

V 1 <sup>12</sup>S. o. IV 5 a Nr. 5. Nach rabbanitischer Vorschrift verunreinigt sie durch Berührung und Tragen (Ohal II 3).

V 1 <sup>13</sup>שְׂבִיל »Steg« (Jer 18 15; Ps 77 20). Zwischen Weingärten und Saatfeldern schlängelt sich der Pfad (שְׂבִילֵין שְׂבִיטוֹת Bmeš II 3), auch in den Weinbergen selbst. Der Privatsteg sollte auch in der Regenzeit als Verkehrsweg dienen können (Pea II 1; cf. TSchebi VII 18). In Gräberanlagen durfte man keinen Steg anlegen (Unreinheit!) (Kr II 77. 228. 564). Stege auf Privatgebiet: s. u. VI 6 b.

V 1 <sup>14</sup>In der ganzen Breite (Bart.); es könnte sein, daß ein Grab die ganze Breite des Steges ausgefüllt hat, so daß der Benutzer des

zwei Stege<sup>13</sup> sind, einer unrein<sup>14</sup> und einer rein, und es ist jemand über einen von ihnen (beiden) gegangen, und man weiß nicht, über welchen von ihnen er gegangen ist; oder wenn er über einem von ihnen<sup>15</sup> ein Zelt gebildet hat<sup>16</sup> und man nicht weiß, über welchem von ihnen er ein Zelt gebildet hat; oder wenn er eins von ihnen<sup>17</sup> bewegt hat und man nicht weiß, welches von ihnen er bewegt hat<sup>18</sup>, so ist er nach RJehoschua<sup>19</sup> unrein<sup>20</sup>, nach den Gelehrten aber ist er rein<sup>21. 22</sup>.

---

Steges auf jeden Fall ein Zelt (wenn auch nur für den kurzen Augenblick des Darüberschreitens) gebildet hat (Bart.). Die Mindestbreite für Steg und Straße liegt fest: Fußsteg:  $2\frac{1}{2}$  Ellen (1,10 m); Fahrweg: 8 Ellen (3,55 m); Landstraße: 16 Ellen (7,10 m). Willkürliche Veränderung dieser Maße ist untersagt (cf. SchAr ḥosch. mischp. 217,4).

V I <sup>15</sup>Ein Quantum in Olivengröße von einem Toten oder vom Aas (Bart.).

V I <sup>16</sup>Beim Überschreiten eines evtl. dort angelegten Grabes (s. Nr. 14).

V I <sup>17</sup>Die beiden Knochen (vom Toten und vom Aas) oder die beiden Erdschollen (Nr. 8–12; Bart.).

V I <sup>18</sup>Vielleicht hat er es auch nur getragen, ohne es zu berühren: es bewirkt Verunreinigung.

V I <sup>19</sup>Die Texte CPMBN haben hier »R'Aqiba« (entsprechend V 2a).

V I <sup>20</sup>Es ist also eine Besprengung, mindestens aber ein Tauchbad erforderlich (Bart.), denn der Grundsatz, eine zweifelhafte Berührung in öffentlichem Gebiet bewirke keine Verunreinigung, gelte nur für Dinge, die nicht wieder rein werden können (Tongeräte und Früchte etwa); der Grundsatz gelte nicht für den Menschen, der sich ja reinigen kann.

V I <sup>21</sup>Die Lehrentscheidung ist gemäß der Ansicht der Gelehrten (Maim.; Bart.).

V I <sup>22</sup>In diesem Abschnitt werden das tote Kriechtief und der Frosch anfangs zwar erwähnt, aber dann nicht weiter berücksichtigt; die Mischna kommt in V 2a wieder auf sie zurück.

אֶחָד שָׁאֵמַר נִגַּעְתִּי בְּזֶה<sup>1</sup> וְאֵין<sup>1</sup> יָדוּעַ אִם הוּא טָמֵא אִם הוּא  
טָהוֹר נִגַּעְתִּי וְאֵין<sup>2</sup> יָדוּעַ בְּאֵי זֶה מִשְׁנִיָּהֶן נִגַּעְתִּי<sup>a</sup> רַבִּי עֲקִיבָה  
מְטַמֵּא בְּנוֹחֲכִים מְטַהֲרִין:

רַבִּי יוֹסֵה מְטַמֵּא בְּכֻלָּם וּמְטַהֵר בְּשִׁבִּיל שְׂדֵדָה אָדָם לְהֵלֵךְ<sup>a</sup>  
וְאֵין דְּרָכּוֹ לִגָּע:<sup>b</sup>

V 2a: Ka: 'ר. – Kb: 'וחכמ'. –

V 2b: Ka: 'ר. – Kb: 'ליגע. –

V 2a <sup>1</sup>Dieser Abschnitt ist Fortsetzung des vorigen; vgl. V 1 Nr. 22.

V 2a <sup>2</sup>Mit diesem meinem Körper auf öffentlichem Gebiet.

V 2a <sup>3</sup>Totes Kriecht tier oder Frosch (s. V 1; Bart.), das an dieser Stelle gelegen hat (s. Anfang V 1). Dann würde diese Mishna so zu verstehen sein: Hat jemand ein Tier berührt und weiß nicht, ob es עֲפָרָה oder צָב war, die leicht zu verwechseln sind (s. o. V 1 Nr. 2), und wenn er eins dieser beiden Tiere berührt hat, und er weiß nicht, welches von beiden.

V 2a <sup>4</sup>In V 1 war nur vom »Gehen, Bezelten und Bewegen« die Rede, hier kommt das »Berühren« hinzu.

V 2a <sup>5</sup>Weitere Ausführungen zum Thema »Zweifelsfall«.

V 2a <sup>6</sup>Ob ich es berührt habe, ist ebenfalls zweifelhaft.

V 2a <sup>7</sup>R'Akiba (b. Josef) (jüngere Gruppe der 2. tann. Generation). Nach der Zerstörung Jerusalems lebte er in Joppe; als Mitglied des Synedrums unter Gamliel II. zu Jabne nahm er hier eine hervorragende Stellung ein. Er starb als Märtyrer unter Tineius Rufus nach Niederwerfung des Aufstandes unter Hadrian in Cäsarea im Jahre 133 n. Chr. (Strack, Einl 125; Graetz IV 80ff.; Schürer II 442ff.; Bacher, Agada I<sup>2</sup> 263ff.; Albeck, Einf 403; Safrai, S., Rabbi Akiba Ben Yosef, sein Leben und seine Lehre, Jerusalem 1970).

V 2a <sup>8</sup>Die Lehrentscheidung ist nicht gemäß R'Akiba (Maim.; Bart.).

V 2a <sup>1</sup>Einerlei, ob er sagt: »Ich habe dieses<sup>2,3</sup> berührt<sup>4</sup>, weiß aber nicht<sup>5</sup>, ob es unrein oder ob es rein war«, (oder er sagt:) »Ich habe (dieses)<sup>3</sup> berührt, weiß aber nicht, welches von den beiden ich berührt<sup>4</sup> habe<sup>6</sup>«: nach R'Akiba<sup>7</sup> ist er unrein<sup>8</sup>, nach den Gelehrten aber ist er rein<sup>9</sup>.

V 2b RJose erklärt in allen diesen Fällen<sup>1</sup> für unrein (und nur im Falle<sup>2</sup>) des Steges für rein<sup>3</sup>, weil (zwar die) Menschen (immer auf Stegen) zu gehen, nicht aber (liegende Gegenstände immer) zu berühren<sup>4</sup> pflegen<sup>5</sup>.

---

V 2a <sup>9</sup>Maim. führt hier als mögliche Quelle der Unreinheit durch Berührung noch den *Menschen* an: **וְהָיָה בְּאִדָּם**. Nach Maim. ist diese Mischna also so zu verstehen: Hat jemand einen Menschen berührt und weiß nicht, ob dieser rein oder unrein war; ferner: hat er zwei Menschen berührt, von denen der eine rein und der andere unrein war, und er weiß nicht, welchen von beiden Menschen er berührt hat.

V 2b <sup>1</sup>Aus V 1 und 2a.

V 2b <sup>2</sup>In allen anderen Fällen stimmt er der Ansicht R'Akibas zu, weil der Mensch in allen anderen (**בְּכָלֵם**) Zweifelsfällen sich leicht die richtigen Informationen verschaffen kann.

V 2b <sup>3</sup>Denn es ist fast nicht zu vermeiden, daß ein Mensch irgendwann öffentliches Gebiet (hier: einen Steg) betritt (Maim.). So kann er auch kaum der Tatsache entgehen, daß er sich mit Zweifelsfällen wie den obigen konfrontiert sieht. Darum will RJose die erleichternde Bestimmung auch auf den Menschen angewendet wissen: Bei zweifelhafter Unreinheit auf öffentlichem Gebiet ist auf Reinheit zu erkennen. Das hat den Vorteil, daß nicht nur der bisher erwähnte Einzelmensch in den Genuß dieser erleichternden Bestimmung kommt, sondern ebenfalls alle, die mit und nach ihm über den Steg gehen. Eine Unreinheitserklärung ist ja ohnehin nur eine erschwerende Vorschrift der Rabbanan.

V 2b <sup>4</sup>Oder zu berühren und zu bezelten (Maim.; Bart.).

V 2b <sup>5</sup>Die Lehrentscheidung ist gemäß RJose (Maim.; Bart.).



שְׁנֵי שְׂבִילִין אֶחָד טָמֵא וְאֶחָד טָהוֹר <sup>1/a</sup> הֵלֵךְ בְּאֶחָד מֵהֶן וַעֲשֶׂה  
 בְּטָהָרוֹת וּנְאָכְלוּ <sup>c</sup> הָזֶה וְשָׁנָה וְטָבַל טָהָר <sup>2/a</sup> הֵלֵךְ בְּשֵׁנֵי וַעֲשֶׂה  
 בְּטָהָרוֹת הָרִי <sup>1</sup> אֵלּוּ טָהוֹרוֹת אִם <sup>d</sup> קִיָּמוֹת הָרָאוּנוֹת <sup>2</sup> אֵלּוּ <sup>e</sup> וְאֵלּוּ  
 תְּלוּיוֹת:

אִם לֹא טָהָר <sup>a</sup> בִּינְתִים הָרָאוּנוֹת תְּלוּיוֹת וְהַשְׁנִיֹּת יִשְׁרְפוּ:

V 3a: Ka: הֵלֵךְ. – Kb: טהורות; 1. ו \*. – Kc: הִיזָה. – Kd: קִיָּמוֹת. –  
 Ke: וְאֵלּוּ. –

V 3b: Ka: בִּינְתִים. –

V 3a <sup>1</sup>T VI 4.

V 3a <sup>2</sup>Die öffentlichen Gebiet sind.

V 3a <sup>3</sup>Man weiß nicht, welcher von beiden unrein und welcher rein ist.

V 3a <sup>4</sup>Etwa durch Leichenunreinheit (Maim.).

V 3a <sup>5</sup>Normalerweise sind Stege rein. Hier ist von zwei Wegen, die beide zu demselben Ziel führen, die Rede (cf. jMaas sch V 56b, 72f.; vgl. auch jBer III 6b, 3f. Bar: Diese Stelle liegt variiert und weniger klar vor in bBer 19b).

V 3a <sup>6</sup>Und dann steht die Frage zur Entscheidung an, da er z. B. reine Hebe zur Hand nimmt und daraus ein Gericht zubereitet.

V 3a <sup>7</sup>Am dritten Tage; und am siebten Tage wiederholte er das, nahm also dann eine zweite Besprengung vor, um sich von einer Leichenunreinheit zu reinigen (die von einer evtl. auf dem Steg liegenden Leiche/Aas ausgehen könnte: Darüber aber besteht ja bekanntlich ein Zweifel).

V 3a <sup>8</sup>Handelt es sich bei der erwähnten reinen Speise um Hebe, darf sie weder gegessen noch verbrannt werden.

V 3a <sup>9</sup>S. o. IV 11a Nr. 7.

V 3a <sup>10</sup>Am Abend nach Sonnenuntergang ist er dann endgültig rein (vgl. Nu 1919) und darf die Hebe verzehren.

V 3a <sup>11</sup>Gemäß der — erleichternden — Verordnung über die zweifelhafte Unreinheit auf öffentlichem Gebiet. Denn es handelte sich ja

V 3 a <sup>1</sup>(Wenn es) zwei Stege<sup>2</sup> sind, und<sup>3</sup> einer (von ihnen ist) unrein<sup>4</sup> und der andere rein<sup>5</sup>, und jemand ist über einen von ihnen gegangen, (hat sodann) reine Speisen zubereitet<sup>6</sup>, die man (dann) verspeist hat, (wenn er sich) besprengen ließ und (dies) wiederholt hat<sup>7. 8</sup>, sodann (noch) ein Tauchbad<sup>9</sup> genommen (und) Rein(heit erlangt hat)<sup>10</sup>, daraufhin über den (anderen, den) zweiten (Steg) gegangen ist und reine Speisen zubereitet hat<sup>6</sup>, so sind diese rein<sup>11</sup>. Sind die ersten noch vorhanden<sup>12</sup>, so befinden sich diese wie jene in der Schwebe<sup>13</sup>.

V 3 b Hat er<sup>1</sup> zwischendurch keine Rein(heit erlangt)<sup>2</sup>, so befinden sich<sup>3</sup> die ersten in der Schwebe<sup>4</sup>, die anderen aber sind zu verbrennen<sup>5. 6</sup>.

nur um das Gehen über den zweiten Steg. Sollte der ersterwähnte Steg unrein gewesen sein, so hat man seiner Reinigungspflicht — wie beschrieben — Genüge getan. Sollte jener Steg jedoch rein gewesen sein, so wären die Reinigungsriten — unwissentlich — vergeblich angewendet worden. Sie könnten also dem — möglichen, aber zweifelhaften — Verunreinigungsfall (= Gehen über den zweiten Steg) »gutgeschrieben« werden. Außerdem gilt ja immer noch, daß im Zweifelsfall Verunreinigung auf öffentlichem Gebiet gegenstandslos ist: Man erkennt auf Reinheit.

V 3 a <sup>12</sup>Jetzt steht die Frage über die ersten und die zweiten Speisen, etwa Früchte, zur Entscheidung an. — אֶק: vgl. Bacher, Term I 171 f.

V 3 a <sup>13</sup>תָּלָה: vgl. Bacher, Term I 198. — Man kann sie a) nicht für rein und daher für eßbar erklären, da ein Teil der Speisen mit Sicherheit unrein durch Berührung geworden war; b) nicht verbrennen (wenn es um Hebe geht), da es sich ja nur um eine zweifelhafte Unreinheit handelt. Es besteht also der »schwebende« Zustand der Unsicherheit, ob rein/erlaubt oder unrein/verboten (wie etwa Pes I 4). T VI 4 entscheidet da kurz und bündig: Sind beide (Speisen) noch vorhanden, so sind die ersten rein (und eßbar), die zweiten müssen verbrannt werden (da man mit Sicherheit annimmt, sie seien unrein geworden).

V 3 b <sup>1</sup>Der über den Steg geht.

V 3 b <sup>2</sup>Indem er seinen Reinigungspflichten (s. V 3 a Nr. 7–10) nachgekommen ist.

הַשָּׂרֵץ וְהַצִּפְרִידַע בְּרִשּׁוֹת הָרִבִּים<sup>1</sup> וְנִגַּע בְּאַחַד מֵהֶם וַעֲשֵׂה  
טְהָרוֹת וְנִאָּכְלוּ טָבֵל<sup>2</sup> וְנִגַּע בְּשֵׁנִי וַעֲשֵׂה טְהָרוֹת הָרִי<sup>1</sup> אֵלּוּ  
טְהָרוֹת אִם בְּקִימַת הָרֵאשׁוֹנוֹת<sup>2</sup> אֵלּוּ וְאֵלּוּ תְלוּיֹת:

אִם לֹא טָבֵל בִּינְתִים הָרֵאשׁוֹנוֹת תְלוּיֹת הַשֵּׁנִיֹּת יִשְׂרָפוּ:

שֵׁנִי שְׂבִילִין אֶחָד טָמֵא וְאַחַד טָהוֹר<sup>a</sup> הֵלֵךְ בְּאַחַד מֵהֶן וַעֲשֵׂה  
טְהָרוֹת וּבֹא חֲבִירוֹ<sup>c</sup> וְהֵלֵךְ בְּשֵׁנִי וַעֲשֵׂה<sup>2</sup> טְהָרוֹת<sup>1/d</sup> רַבִּי  
יְהוּדָה<sup>1/e</sup> אֹמֵר<sup>1</sup> אִם נִשְׁאַלּוּ זֶה בְּפָנֵי עֲצָמוֹ וְזֶה בְּפָנֵי עֲצָמוֹ  
טָהוֹרִין<sup>2</sup> אִם נִשְׁאַלּוּ שְׁנֵיהֶן כְּאַחַת טָמֵאִין<sup>2/d</sup> רַבִּי יוֹסֵה<sup>2/f</sup> אֹמֵר  
בֶּן כֶּף וּבֶין כֶּף טָמֵאִין:

V 4a: Ka: טהורות; י. ו \*. – Kb: קיימת. –

V 5: Ka: הילך. – Kb: טהורות; י. ו \*. – Kc: והילך. – Kd: 'ר. – Ke: 'או. –  
Kf: 'אימ. –

V 3 b <sup>3</sup>Wenn die ersten Speisen noch vorhanden sind.

V 3 b <sup>4</sup>Würden die ersten Speisen für rein erklärt und damit automatisch die zweiten für unrein, so könnte man irrtümlich annehmen, man habe festgestellt: Der Steg, den ich zuerst betreten habe, war rein, der zweite dagegen war unrein (RIsrael Lipschütz; vgl. Bart.).

V 3 b <sup>5</sup>Weil anzunehmen ist, daß er unrein war, als er die beiden Stege betrat.

V 3 b <sup>6</sup>Die drei Möglichkeiten aus V 3 a. b hinsichtlich der Beschaffenheit der טהרות im Blick auf ihre levitische Reinheit finden sich — in Verbindung mit der Vorschrift für die Handwaschung — in TJad I 15–18.

V 4a <sup>1</sup>Und sie sind so entstellt, daß nicht mehr zu erkennen ist, welches das tote Kriecht tier und welches der (tote) Frosch ist.

V 4a <sup>2</sup>Maim.: Es besteht kein Unterschied zwischen der zweifelhaften Unreinheit in bezug auf die beiden (in V 1 und 3 a. b) erwähnten Stege und der zweifelhaften Unreinheit in bezug auf die Berührung von

- V 4a Wenn ein (totes) Kriechtief und ein Frosch sich auf öffentlichem Gebiete befinden<sup>1</sup>, und jemand hat eins von ihnen berührt<sup>2</sup>, (hat sodann) reine Speisen zubereitet, die man (dann) verspeist hat, wenn er dann ein Tauchbad genommen, (sodann) das zweite berührt und reine Speisen zubereitet hat, so sind diese rein. Sind die ersten noch vorhanden, so befinden sich diese wie jene in der Schweb.
- V 4b Hat er zwischendurch<sup>1</sup> kein Tauchbad genommen, so befinden sich die ersten in der Schweb, die anderen aber sind zu verbrennen.
- V 5 <sup>1</sup>(Wenn es) zwei Stege sind<sup>2</sup>, und einer (davon ist) unrein und der andere rein, und jemand ist über einen von ihnen (beiden) gegangen<sup>3</sup>, (hat sodann) reine Speisen zubereitet<sup>4</sup>, (daraufhin) ist ein anderer<sup>5</sup> gekommen, über den zweiten (Steg) gegangen und hat reine Speisen zubereitet, so sind diese<sup>6</sup>, wie RJehuda sagt, rein<sup>7</sup>, wenn der eine (gesondert) für sich und der andere (gesondert) für sich befragt<sup>8</sup> wird. Wenn beide gleichzeitig befragt werden<sup>9</sup>, (sind sie) unrein. <sup>10</sup>RJose sagt: Sie sind so oder so unrein<sup>11</sup>.

---

totem Kriechtief und (totem) Frosch. Nach Maim. macht auch RJose keinen Unterschied hinsichtlich der Verunreinigung zwischen dem Gehen über einen Steg und den anderen genannten Fällen (s. o. V 2 b. 3 b).

V 4b <sup>1</sup>בְּיָמֵיהֶם; bh. ist nur בְּיָמֵיהֶם bezeugt (1 Sa 17, 4. 23).

V 5 <sup>1</sup>Cf. T VI 5. 6. 7; bPes 10a.

V 5 <sup>2</sup>Sie sind öffentlicher Bereich.

V 5 <sup>3</sup>Er weiß aber nicht, ob es der reine oder der unreine Steg war.

V 5 <sup>4</sup>Und man will eine Entscheidung haben, ob die Speisen/Früchte rein oder unrein sind (denn nach dem Vorangehenden besteht darüber ja ein Zweifel). Ist jedoch zu klären, ob jene Menschen (die gegangen sind) rein oder unrein sind, so lautet die Antwort: Sie sollen zunächst einmal beide den Reinigungsvorschriften nachkommen, bevor man sich in weitere Erörterungen einläßt. Denn wenn man jeden für sich gesondert, nacheinander, für rein erklärt, könnte jeder von ihnen hernach ein und dieselbe Hebe berühren. Ergebnis: Ein Unreiner könnte die Hebe berührt haben. Ein Dritter, Unbeteiligter, der den Sach-

שְׁנֵי כִכָּרִים אֶחָד טָמֵא וְאֶחָד טָהוֹר אָכַל אֶת אֶחָד מֵהֶן  
וַעֲשֶׂה טְהוֹרוֹת וּבָא חֲבִירוֹ וְאָכַל אֶת הַשֵּׁנִי וַעֲשֶׂה טְהוֹרוֹת  
רַבִּי יְהוּדָה <sup>1/a</sup> אֹמֵר אִם נִשְׁאַלּוּ זֶה בִּפְנֵי עֲצָמוֹ וְזֶה בִּפְנֵי  
עֲצָמוֹ טְהוֹרִין נִשְׁאַלּוּ שְׁנֵיהֶן כְּאַחַת <sup>1</sup> טָמֵאִין <sup>2/a</sup> רַבִּי יוֹסֵה  
<sup>2/c</sup> אֹמֵר בֵּין כֶּךָ וּבֵין כֶּךָ טָמֵאִין:

מִי שִׁישַׁב בְּרִשּׁוֹת הָרַבִּים וּבָא <sup>1</sup> אַחֵר וְדָרַס עַל בִּגְדֵיו אוֹ  
שָׂרָק וְנָגַע <sup>2/a</sup> בָּרָקוֹ עַל <sup>3/b</sup> רָקוֹ שׁוֹרְפִין אֶת הַתְּרוּמָה וְעַל  
בִּגְדֵיו הוֹלְכִין אַחֵר <sup>c</sup> הָרוֹב:

V 6: Ka: 'ר. – Kb: 'או. – Kc: 'אומ. –

V 7a: Ka: ברוקו. – Kb: רוקו. – Kc: הרוק. –

verhält nicht kennt, könnte dann die Hebe verzehren und sich daran verunreinigen (cf. Tossäf. bPes 10a s.v. הֵלֶךְ). Auch bPes 10b legt ausdrücklich Wert darauf, das Problem »Befragung — gleichzeitig oder nacheinander?« sorgfältig ins Auge zu fassen. Darüber diskutieren dort Rabba (bzw. RJoḥanan), RJose und RJehuda.

V 5 <sup>5</sup>Der Zubereiter der Speise *kann* ein Ahronide, aber auch ein die Reinheitsgesetze genau beachtender Laie sein. Der hier erwähnte תָּבַר muß nicht unbedingt der »Genosse« im Sinne »Angehöriger der Genossenschaft zur Pflege der Reinheitsvorschriften« (s. o. IV 5a Nr. 10) sein; auch die einfachere Bedeutung »ein anderer« könnte angemessen sein.

V 5 <sup>6</sup>T VI 5 (Hinweis darauf auch bei Maim.) überliefert hier: »So sind diese מוכיחות, 'erwiesen«, d. h. die Unreinheit hat mit Sicherheit einen der genannten Fälle getroffen; darum sind sie alle (lt. T VI 3) unrein.

V 5 <sup>7</sup>Denn bei beiden handelt es sich um eine zweifelhafte Unreinheit auf öffentlichem Gebiet.

V 5 <sup>8</sup>Durch die Gelehrten; wie zuvor über Reinheit und Unreinheit.

V 5 <sup>9</sup>Dann kann mit Sicherheit einer von ihnen als unrein gelten.

V 5 <sup>10</sup>T VI 6 ist hier genauer: »RJose sagt: Wenn sie sagten: 'Wir waren zwei und gingen über zwei Stege und haben zwei reine Speisen



V 6 <sup>1</sup>(Da sind) zwei Brotlaibe<sup>2</sup>, einer ist unrein und der andere rein. (Jemand hat nun) einen von ihnen verzehrt und (sodann) reine Speisen zubereitet; darauf ist (dann) ein anderer gekommen, hat den anderen (Laib) verzehrt und (sodann ebenfalls) reine Speisen zubereitet: <sup>3</sup>RJehuda sagt: Wenn der eine (gesondert) für sich und der andere (gesondert) für sich befragt wird, sind sie rein; wenn beide gleichzeitig befragt werden, sind sie unrein<sup>4</sup>. RJose sagt: Sie sind so oder so unrein<sup>5</sup>.

V 7a <sup>1</sup>Wenn jemand auf öffentlichem Gebiete gegessen hat und einer<sup>2</sup> gekommen ist, der auf seine Kleider<sup>3</sup> getreten hat, oder er<sup>4</sup> hat ausgespuckt<sup>5</sup>, und er<sup>6</sup> hat (solchen) Speichel<sup>7</sup> berührt<sup>8</sup>, so hat man wegen des Speichels die Hebe zu verbrennen<sup>9</sup>, und hinsichtlich seiner Kleider richte man sich<sup>10</sup> nach der Mehrheit<sup>11</sup>.

---

zubereitet (diese Aussage macht doch jeder der beiden vor den befragenden Gelehrten, selbst wenn sie dort getrennt erscheinen)'. So sagt man ihnen: 'Unrein!', denn selbst wenn eine unreine Speise mit 100 reinen vermischt worden wäre, sind sie alle unrein.« Vgl. dazu bPes 10a.

V 5 <sup>11</sup>Die Lehrentscheidung ist gemäß RJose (Maim.).

V 6 <sup>1</sup>Cf. dazu T VI 3.

V 6 <sup>2</sup>Die Vorschrift über die zweifelhafte Speisenunreinheit entspricht der über die beiden Stege (V 5).

V 6 <sup>3</sup>Die Kontroverse zwischen RJehuda und RJose geht hier ebenfalls um den, der für sich und den anderen nach einer Entscheidung der Gelehrten fragt (Bart.): Bei gleichzeitiger Anfrage sind beide für unrein zu erklären.

V 6 <sup>4</sup>Handelt es sich doch nur um eine auf einer Anordnung der Rabbanan beruhenden Unreinheit: Wer unreine Speise zu sich nimmt, wird unrein.

V 6 <sup>5</sup>Die Lehrentscheidung ist gemäß RJose (Maim.; Bart.).

V 7a <sup>1</sup>Cf. T VI 11.

V 7a <sup>2</sup>Von dem anzunehmen ist, er sei vielleicht ein Flußbehafteter; es liegt also wiederum ein Zweifelsfall vor. Eigentlich wäre dann in diesem Falle auf Reinheit zu erkennen (T VI 8. 9).

יֵשֶׁן בְּרִשּׁוֹת הָרִבִּים וְעָמַד כָּלִיו טָמְאִין מִדָּרֶס <sup>a</sup>דְּבָרֵי <sup>b</sup>רִבִּי  
מֵאִיר וְנִחְכְּמִים מִטְהָרִין:

V 7b: Ka: 'דב. – Kb: 'ר. – Kc: 'וחכמ' –

V 7a <sup>3</sup>כְּגֵר »Kleidungsstück« aus Wolle oder Leinen, oft im Gegensatz zum Leder (T<sup>Ber</sup> II 15); überhaupt ist Gewandstoff (כְּגֵר) vom Sackstoff (קָשׁ) oder vom Leder (עוֹר) zu unterscheiden (Zeb XI 4; Meil IV 6). Midrasunrein (wie in unserem Falle) ist Kleiderstoff in einer Größe von 3 × 3 Handbreiten (= 22,2 × 22,2 cm), leichenunrein wird er schon in einer Größe von 3 × 3 Fingerbreiten (= 5,5 × 5,5 cm) (Kel XXVII 2; s. o. IV 5 a Nr. 9).

V 7a <sup>4</sup>Einer der Vorübergehenden, von dem zweifelhaft ist, ob er rein oder unrein, flußbehaftet oder nicht flußbehaftet ist.

V 7a <sup>5</sup>Der Speichel ist also unrein, da der Ausspuckende vielleicht flußbehaftet sein könnte (Zab V 7). Möglich wäre auch eine andere Deutung: Der Mann, dessen Kleider und Speichel verunreinigen, wird nicht als mit einer besonderen Unreinheit behaftet bezeichnet, es wäre sonst gesagt. Es braucht auch kein Nichtjude gewesen zu sein. Dagegen kann es sich um einen 'am-ha-areš handeln, der auf die Kleider tritt und ausspuckt. Denn ein 'am-ha-areš wird — insbesondere wenn er so handelt — als hochgradig unrein angesehen, so daß man die Hebe verbrennen muß. Dem Essener übrigens ist es verboten, vor anderen Menschen und nach der rechten Seite hin auszuspucken (JosBell II § 147).

V 7a <sup>6</sup>Der auf öffentlichem Gebiet sitzt.

V 7a <sup>7</sup>S. o. IV 5 a Nr. 12.

V 7a <sup>8</sup>Maim. erklärt die Stelle (zweifelsohne falsch) so, als sei der Vorübergehende durch den dort Sitzenden verunreinigt worden.

V 7a <sup>9</sup>Gemäß der Vorschrift über den zweifelhaften Speichel aus IV 5 a Nr. 12 (s. o. Nr. 5). Ein weiteres Beispiel für die Tendenz der Tradition in Toh, Probleme priesterlicher Reinheitspflege für die Allgemeinheit nachvollziehbar zu machen.

V 7a <sup>10</sup>In der Frage, ob die Hebe zu verbrennen sei.

V 7a <sup>11</sup>Ist die Mehrheit der Vorübergehenden flußbehaftet, so sind die Kleider unrein. Eine immerhin erleichternde Bestimmung;

V 7b <sup>1</sup>Wenn jemand auf öffentlichem Gebiete geschlafen hat und aufgestanden ist, so sind seine Sachen<sup>2</sup> midrasunrein<sup>3</sup>. Dies sind die Worte von RMe'ir<sup>4</sup>. Die Gelehrten aber erklären sie für rein<sup>5</sup>.

denn jeder wird in diesem Falle ohne Zweifel die Mehrheit für nicht flußbehaftet halten wollen. Sollte man für sich erschwerend entscheiden, so weicht man angesichts dieser Mehrheit von der Regel ab (s. o. Nr. 2), daß im öffentlichen Gebiet Zweifelsfälle rein sind.

V 7b <sup>1</sup>Cf. T VI 9.

V 7b <sup>2</sup>כלים kann auch die Bedeutung »Kleidungsstücke« haben. Als כלים werden alle Stoffe bezeichnet, die vom Handwerker oder der Weberin kommen (cf. Dt 225), als כלים bringt man sie auch zum Wäscher (Schab I 8. 9; XVI 4; Zab IV 7).

V 7b <sup>3</sup>Auch wenn die Mehrheit (s. V 7a) der Vorübergehenden rein gewesen sein sollte. Während V 7a von einem Menschen spricht, der dort sitzt, sich also im wachen Zustand befindet und also durchaus — wenn auch nicht mit letzter Sicherheit, daher ist ja auch von einem »Zweifelsfall« die Rede — beurteilen kann, ob es sich bei dem Vorübergehenden um einen Reinen oder einen Unreinen handeln könnte, ist hier von einem Menschen die Rede, der, weil er schläft, diese Beobachtung nicht machen konnte; er weiß nicht, wie viele und welche Art von Menschen seine Kleider und ob sie sie überhaupt berührt haben. Die Mehrheit der Vorübergehenden könnte rein, sie könnte aber auch unrein gewesen sein.

V 7b <sup>4</sup>RMe'ir entscheidet erschwerend; es könnte eine Menstruierende auf seine Kleider getreten haben; vgl. die Ergänzung in T VI 12 über das Ausspucken einer Menstruierenden: Sie kann hier unberücksichtigt bleiben, da der M-Text nur von Midrasunreinheit spricht.

V 7b <sup>5</sup>Nach Ansicht der Gelehrten wird sicher keine Menstruierende im Vorübergehen auf die Kleider getreten haben; mindestens aber bleibt für sie die Frage offen, ob ein Mann oder eine Frau die Midrasunreinheit verursacht hat. Daher entscheiden sie erleichternd: zweifelhafte Unreinheit auf öffentlichem Gebiet.

נָגַע בְּאֶחָד בְּלִילָהּ וְאֵין יָדוּעַ אִם חַי יָאִם מֵת וּבִשְׁחַר עֶמֶד  
וּמִצְאוֹ מֵת אֲרָבִי מֵאִיר מְטֵהָ בִּנְחָכִים מְטֵמְאִין שְׁכָל הַטְּמָאוֹת  
כְּשַׁעַת מִצִּיאָתָן:

שׁוֹטָה אַחַת בָּעִיר אִוּ נִכְרִית אִוּ כְּוֹתִית כֹּל הָרָקִים שְׁבָעִיר  
טְמֵאִין:

V 7c: Ka: 'ר. — Kb: 'וחכמ. —

V 8a: Ka: נוכרית. — Kb: כותות; (2. 1 in ' verbessert). — Kc: הרוקים. —

V 7c <sup>1</sup>T VI 8; bErub 35 b; bNid 4a.

V 7c <sup>2</sup>Der auf öffentlichem Gebiet lag.

V 7c <sup>3</sup>Es ist anzunehmen, daß der Tote vielleicht, als man ihn in der Nacht berührte, noch lebte. Darum ist dies für RMe'ir ein Zweifelsfall auf öffentlichem Gebiet: es ist auf Reinheit zu erkennen.

V 7c <sup>4</sup>Wenn jetzt ein Toter gefunden wird. In T VI 8 (Hinweis darauf bei Maim.) räumen die Gelehrten dem RMe'ir ein: Falls er ihn am Abend noch lebend gesehen hat, selbst wenn man ihn am Morgen tot vorfand, ist er rein: Zweifelsfall auf öffentlichem Gebiet.

V 7c <sup>5</sup>Bestehen bei einer aufgefundenen Sache Zweifel darüber, ob sie zuvor vielleicht durch Berührung unrein geworden sei, so richtet man sich nach dem Zustand zur Zeit (und am Ort: bNid 4a) der Auffindung (s. o. III 5 a Nr. 5). Findet man den Toten an anderer Stelle als am Abend zuvor, so ist er nicht unrein; denn es ist zweifelhaft, ob er abends noch lebte (als man ihn gesehen hatte) oder schon tot war. Die Dunkelheit ließ eine genaue Feststellung nicht zu.

V 7c <sup>6</sup>Die Lehrentscheidung ist gemäß der Ansicht der Gelehrten (Maim.; Bart.).

V 8a <sup>1</sup>Cf. T VI 10; T erwähnt nur die »Blöde«, überliefert aber M V 8a als Ausspruch von RMe'ir. Weitere zusätzliche Bemerkungen über Durchgangsgassen und Unreinheit schließen sich in T hier an.

V 8a <sup>2</sup>S. o. III 6 Nr. 3; auch VIII 6c. — Sie kann nicht zwischen ihrem Speichel und ihrem Menstrualblut unterscheiden. Die Vorschrift dieser Mischna gilt nicht für einen blöden Mann; zwar ist auch er wegen seines Geisteszustandes nicht in der Lage, auf Anzeichen seiner טְמָאָה

V 7 c <sup>1</sup>Wenn jemand nachts einen (Menschen) berührt hat<sup>2</sup> und man nicht weiß, ob dieser lebte oder tot war, und (wenn er dann) am Morgen aufsteht und findet ihn tot, so ist er nach RMe'ir rein<sup>3</sup>, nach den Gelehrten jedoch unrein<sup>4</sup>. Denn bei allen Unreinheiten (richtet man sich) nach dem Augenblick der Auffindung<sup>5. 6</sup>.

V 8 a Ist (auch nur) eine Blöde<sup>2</sup>, (nur) eine Nichtjüdin<sup>3</sup> oder (nur) eine Samaritanerin<sup>4</sup> in der Stadt, so sind alle Speichel<sup>5</sup> in der Stadt<sup>6</sup> unrein<sup>7</sup>.

---

zu achten, die ihn ja als etwas Außergewöhnliches überkommt; doch besteht der Unterschied zwischen blödem Mann und blöder Frau darin, daß diese auf das Wiedereinsetzen ihrer Periode eingestellt ist (so Bart.).

V 8 a <sup>3</sup>נְכִיזִית »Nichtjüdin« (bh.: »fremd, einem anderen Volk oder Stamm angehörig«). Nach der Toravorschrift verunreinigen Nichtjuden und -jüdinnen nicht; nach rabbanitischer Vorschrift verunreinigen sie wie Flußbehaftete (Maim.; Bart.). In Nid IV 3 vertritt Bet Schammai die Ansicht: Die Gelehrten haben die Menstrualblutung der Nichtjüdin von den Bestimmungen über die Unreinheit ausgenommen, um darzutun, daß nach der Toravorschrift die Reinheitsvorschriften auf Nichtjüdinnen nicht angewendet zu werden brauchen. Bet Hillel ist (a.a.O.) dagegen der Meinung: Menstrualblut einer Nichtjüdin verunreinigt nach der Ansicht der Rabbanan in feuchtem Zustand. Im Gegensatz zum Menstrualblut einer Jüdin ist es im trockenen Zustand völlig rein, d. h. daß es nach der Toravorschrift ebenfalls nicht unrein sein kann — eine erleichternde Entscheidung. In bAb zar 36 b gilt die Nichtjüdin einfach als Menstruierende und ihre Kinder als mit זיקה behaftet. Nichtjüdische Wohnungen im Israellande gelten als levitisch unrein, weil man glaubte, die Frauen vergrüben dort ihre Fehlgeburten (Ohal XVIII 7).

V 8 a <sup>4</sup>כְּתָר (2 Kön 17<sup>30</sup>), כְּתָרָה (2 Kön 17<sup>24</sup>) ist der Wohnsitz eines Volkes, das von den Assyriern als fremde Oberschicht (aus Babylonien, Babel, Kuṭa und [nach 740 v. Chr.] aus dem nordsyrischen Ḥamat/Orontes stammend) in der neuen Provinz Samaria angesiedelt wurde. Durch Vermischung mit der eingesessenen Bevölkerung bildete sich der Stamm der Samaritaner, von den späteren Juden כְּתָרִים ge-



מִי שֶׁדָּרְסָה אִשָּׁה עַל בִּגְדָיו אוֹ שִׁשְׁכָּה עִמּוֹ בְּסָפִינָה אִם  
מִכְרָתוֹ שֶׁהוּא אוֹכֵל בְּתַרְוָמָה כֻּלּוֹ טְהוֹרִין וְאִם לֹא  
יִשְׁאַלְנָה: <sup>a</sup>

V 8b: Ka: יִשְׁאַלְנָה. –

nannt. Diese Ansiedler brachten ihre eigene Art und ihren eigenen Kult mit (2 Kön 17<sup>29-31</sup>), haben sich aber schließlich in der im Lande eingesessenen israelitischen Bevölkerung verloren (vgl. Noth, GI 1950, 226). Die Stellung der alten Synagoge zu diesen Samaritanern war nicht immer dieselbe:

a) RELi'ezer b. Hyrkanos (um 90 n. Chr.) stand ihnen schroff ablehnend gegenüber; seinen Standpunkt teilten in den folgenden Jahrzehnten RJischma'el († um 135) und RJehuda b. El'ai († um 150). Die Kutäerinnen galten von der Wiege ab als Menstruierende (Nid IV 1; vgl. dazu TNid V 1; ferner Nid VII 3f.; dazu bNid 56b). Die Samaritaner unterliegen dem Bann, seit Esra und Zerubbabel ins Israelland zurückkehrten (Tanḥ wajj. 2; Pirke RE 38; Jalḳ zu 2Kö 17 § 234); darum sind sie zu verachten (bBer 47b; cf. TBer VII [VI] 18; vgl. dazu Joh 49; 848; Lk 9<sup>52</sup>; 10<sup>33ff.</sup>). Die Samaritaner antworteten ihrerseits mit der gleichen Aggressivität: Man verwehrt z. B. Jesus das Quartier, weil er sich auf dem Wege zum Tempel befindet (Lk 9<sup>53</sup>). Alle Samaritaner sind wie Nichtisraeliten zu behandeln, deren Schlachtungen erlaubt sind (bHul 38b). Eine Ehe zwischen Juden und Samaritanern ist unerlaubt (jGiṭ I 43c, 60f.; Kutim I 31; II 36).

b) Antipoden des RELi'ezer b. Hyrkanos in der Frage »כַּתִּיִּם« waren R'Aḳiḅa († um 135) und RSchim'on b. Gamli'el (um 140): Ein Samaritaner ist in jeder Hinsicht einem Israeliten gleich (jBer VII 11b, 14f.; jDem VI 25d, 50f.; jKet III 27a, 69f.). Man sprach von der Gesetzes-treue des Samaritaners (bKid 76a; TPes I 15; jPes I 27b, 54ff.; bGiṭ 10a; bHul 4a), von einer Zuverlässigkeit in der Beachtung der Reinheitsvorschriften (TMiḳ VI 1; jAb zar V 44d, 47; bNid 57a), von ihrer Zuverlässigkeit hinsichtlich der Speisegesetze (Kutim II 36; jAb zar V 44d, 27f.; bHul 3b Bar; TPes I 15).

c) Eine Aufnahme von Samaritanern in das Judentum erschien denkbar; Bedingung: Aufgabe des Garizim und Anerkennung Jerusalems als des kultischen Mittelpunktes, Annahme des Glaubens an die Totenauferstehung (Kutim I 31). Trotz des Missionsverbotes unter den

V 8 b <sup>1</sup>Wenn eine Frau<sup>2</sup> jemandem auf die Kleider<sup>3</sup> getreten oder mit ihm (zusammen) auf einem Schiff<sup>4</sup> gesessen hat<sup>5</sup>, so sind, wenn ihr bekannt<sup>6</sup> ist, daß er Hebe ißt<sup>7</sup>, seine Kleider rein<sup>8</sup>; wenn aber nicht, so muß er sie (danach) fragen<sup>9</sup>.

Samaritanern (Mt 105) berichtet AG 85π. von gelungenen Missionsversuchen durch Philippus. Joh 44-42 berichtet von einem Gespräch Jesu mit der Samaritanerin am Jakobsbrunnen: die Samaritanermission wird auf Jesus selbst zurückgeführt (ThWNT VII 88 ff.; Gaster, *The Samaritans, their history, doctrines and literature* 1925; Alt, KS II 316 ff. 346 ff.).

V 8 a <sup>5</sup>Zum Speichel einer Nichtjüdin: bSchab 127 a; Speichel nicht-jüdischer Männer: jMeg I 72 a, 59 f.; jScheḥ VIII 51 a, 49 f. T III 8 will sogar das Kind auf der Straße vor einer Menstruierenden (hier müßten wir sinngemäß ergänzen: auch vor den in V 8 a genannten Frauen) schützen, die das Kind einer Reinen in die Arme nehmen und küssen könnten (Speichel!).

V 8 a <sup>6</sup>Denn diese Frauen pflegen in der ganzen Stadt umherzugehen (Bart.) und evtl. auszuspucken.

V 8 a <sup>7</sup>Die Speichel könnten ja von einer dieser Frauen stammen, die die Reinheitsvorschriften nicht ernst nehmen oder ernst nehmen können und die als Flußbehaftete oder Menstruierende gelten. Diese Speichel sind mit *Sicherheit* unrein; selbst wenn ein Zweifel besteht, ob auf öffentlichem Gebiet eine Berührung stattgefunden hat oder nicht, ist hier auf Unreinheit zu erkennen. Ist keine der drei Frauen in der Stadt, gelten alle vorgefundenen Speichel (nach IV 5 a) als *zweifelhaft* unrein (Maim.).

V 8 b <sup>1</sup>Cf. T VI 12; Zab III 1.

V 8 b <sup>2</sup>Sie gilt ohne weiteres als unrein, da sie evtl. Flußbehaftete oder Menstruierende sein kann.

V 8 b <sup>3</sup>Verunreinigungsfähigkeit: s. o. V 7 a Nr. 3.

V 8 b <sup>4</sup>תִּשְׁכָּח »Schiff«, bh. Jon 15. Nach BRL<sup>2</sup> 276 ff. ist in Jon 15 ein Rudersegler gemeint (s. Kr II 339 ff.). Man unterscheidet »große« (Zab III 3) und »kleine« Schiffe; diese benützt man auf dem See Genesaret beim Fischfang (πλοῖάριον Mk 39; Joh 622; 218; πλοῖον Mt 823 f.) (תִּשְׁכָּח als »großes Schiff« mit 60 Kajüten à 60 Ruhebetten:

עַד אֹמֵר נִטְמָאתָ וְהוּא אֹמֵר לֹא נִיטְמִיאתִי טְהוֹר שְׁנִים  
 אֹמְרִים נִיטְמָאתָ וְהוּא אֹמֵר לֹא נִיטְמִיאתִי רַבִּי<sup>d</sup>  
 מֵאִיר מְטָא וְנִחְכְּמִים<sup>e</sup> אֹמְרִים הוּא נֶאֱמָן עַל יְדֵי עֲצָמוֹ:

V 9a: Ka: 'אומ' ++ a. R. – Kb: 'אומ'. – Kc: 'ניטמית'. – Kd: 'ר'. – Ke: 'וחכמ'. –

bBek 8b; ein Schiff mit 354/365 Tauen: MidrTeh zu 1911; Jalk § 673 zu Ps 1911). Meist wird ein Schiff aus Holz hergestellt; jedoch gibt es auch Schiffe aus Ton, wie man sie besonders am Nil kennt (jSchab IX 11 d, 68; bSchab 83 b. 84a; Kr II 162. 680). Das Schiff selbst ist nicht verunreinigungsfähig (wenngleich es zum Aufnehmen von Gegenständen bestimmt ist: cf. Schab IX 2); denn es gilt die Grundregel: Alles, was vom Meer kommt oder für das Meer bestimmt ist, ist rein (Br 385–388 Abb. 387).

V 8b <sup>5</sup>Dadurch müßte er unrein werden.

V 8b <sup>6</sup>נכר II, hi. »scharf betrachten, sich etwas genau ansehen«. Die Frau soll sich also den Mann, der mit ihr im Schiff sitzt, genau anschauen; sie soll herauszufinden suchen, ob er ihr als Ahronide bekannt sein könnte.

V 8b <sup>7</sup>Er ist Ahronide. Darum soll ihm die Frau eines 'am-ha-areš (möglicherweise könnte es sich um eine solche hier handeln) möglichst aus dem Wege gehen (darum auch die »genaue Prüfung« in Nr. 6), wenn sie ihn kennt. Wenn nicht, soll er sie fragen, ob er ihr als Ahronide bekannt ist, oder ob sie unrein ist.

V 8b <sup>8</sup>Ist sie unrein, oder ist er ihr als Ahronide bekannt, ist die Frau wahrscheinlich sorgfältig, um diesen Mann nicht zu verunreinigen.

V 8b <sup>9</sup>Sollte die Frau schon ausgestiegen sein, so daß der Mann sie nicht mehr befragen kann, richtet man sich im Zweifelsfalle danach (wie bei den Kleidern in V 7a), ob mehr reine oder mehr unreine Frauen anwesend waren.

V 9a <sup>1</sup>Cf. bKid 65 b.

V 9a <sup>2</sup>צד »Zeuge« (Dt 176; 1915; μαρτυς: Mt 1816; Joh 817; 2Ko 131; 1Ti 519; über den essenischen Kodex der Zeugenaussagen: CD [Text A<sub>2</sub>] IX, 17ff.). Das im Anschluß an das AT ausgebildete Rechtsverfahren stützt sich bei der Beweisaufnahme auf die Aussagen von mindestens zwei Personen (Dt 1915) als Entlastungs- bzw. Belastungs-

V 9a <sup>1</sup>Wenn ein Zeuge<sup>2</sup> aussagt: »Du bist unrein geworden«, er (selbst) aber sagt: »Ich bin nicht unrein geworden«, so ist er rein<sup>3</sup>. <sup>4</sup>Wenn zwei<sup>5</sup> sagen: »Du bist unrein geworden«<sup>6</sup>, er (selbst) aber sagt: »Ich bin nicht unrein geworden«, so ist er nach RMe'ir unrein<sup>7</sup>; die Gelehrten aber sagen, <sup>8</sup>er sei (durch seine Aussage über) sich selbst glaubwürdig<sup>9, 10</sup>.

zeugen (cf. Nu 5 13; 35 30). Es galt, die Wahrheit auszusagen, sich nicht beeinflussen zu lassen und nichts zu verschweigen (Ex 23 1-3). Frauen und Sklaven konnten nicht als Zeugen aussagen (JosAnt IV 2 19) (Dupont-Sommer 165; ThWNTIV 484f. 492 ff.; BHH III 2235 f. [Lit.]).

V 9a <sup>3</sup>Auch wenn es sich um ein Privatgebiet handelt (Maim.). Grundsatz: Bei rituellen Dingen, bei Verbotenem, ist ein einzelner Zeuge glaubwürdig (עַד אֶחָד נֶאֱמָן בְּאִסְטֵרִין bHul 10b).

V 9a <sup>4</sup>Cf. T VI 13.

V 9a <sup>5</sup>Zwei zuverlässige Zeugen für jede Sache.

V 9a <sup>6</sup>Aufgrund der Berührung. Die beiden Zeugen wissen oder meinen etwas zu wissen, was der Beschuldigte selbst nicht weiß oder wissen kann.

V 9a <sup>7</sup>RMe'ir ist der Ansicht, daß die Aussagen zweier Zeugen mehr Gewicht haben als die des Beschuldigten. Und er argumentiert mittels Schluß vom Schwereren auf das Leichtere (Strack, Einl 97): Wenn zwei Zeugen über einen Menschen durch ihre Aussage das Todesurteil herbeiführen können, um wieviel weniger können sie ihn durch ihre Aussage zum leichteren Opfer bringen! Bart. führt diese Argumentation aus Ker III 1 als Erklärung bei.

V 9a <sup>8</sup>Cf. T VI 14, wo dieser Ausspruch der Gelehrten in ganz anderem Zusammenhang angeführt wird (Gelübde).

V 9a <sup>9</sup>Nach bKer 12a ist ein Mensch in solcher Aussage über sich selbst glaubwürdiger als 100 andere Menschen. Die Rabbanan äußern dort folgende Ansicht: Bei der alten Verunreinigung könne er sagen, er habe sich gereinigt, und damit sei für ihn alles Nötige getan. Nach Ansicht von RMe'ir genügt diese nachträglich vorgebrachte Entschuldigung nicht, um ihn für rein zu erklären. Denn er hat etwai- gen Zeugen nichts von seiner Reinigung durch ein Tauchbad zu erkennen gegeben.

V 9a <sup>10</sup>Die Lehrentscheidung ist nicht gemäß RMe'ir (Maim.).

עַד<sup>a</sup> אֹמֵר<sup>b</sup> נִטְמָא וְשְׁנַיִם<sup>b</sup> אֹמְרִים לֹא<sup>1/d</sup> נִטְמָא בֵּין בְּרִשּׁוֹת  
הַיָּחִיד<sup>1</sup> בֵּין בְּרִשּׁוֹת הָרַבִּים טְהוֹר:

שְׁנַיִם<sup>a</sup> אֹמְרִים נִטְמָא וְאַחַד<sup>a</sup> אֹמֵר לֹא<sup>2/b</sup> נִטְמָא בֵּין  
בְּרִשּׁוֹת הַיָּחִיד<sup>1</sup> בֵּין בְּרִשּׁוֹת הָרַבִּים טָמֵא:

עַד<sup>1/a</sup> אֹמֵר<sup>1/b</sup> נִטְמָא וְעַד<sup>2</sup> אֹמֵר לֹא<sup>2</sup> נִטְמָא אֶשֶׁה<sup>1</sup> אֶמְרֵת  
נִטְמָא וְאֶשֶׁה<sup>1/a</sup> אֶמְרֵת לֹא<sup>3/b</sup> נִטְמָא בְּרִשּׁוֹת הַיָּחִיד טָמֵא<sup>2/b</sup>  
<sup>1</sup>בְּרִשּׁוֹת הָרַבִּים טְהוֹר:

### פֶּרֶק ו

מְקוֹם שֶׁהָיָה רִשּׁוֹת הַיָּחִיד וְנַעֲשֶׂה רִשּׁוֹת הָרַבִּים וְחֹזֵר וְנַעֲשֶׂה  
רִשּׁוֹת הַיָּחִיד<sup>1</sup> כְּשֶׁהוּא רִשּׁוֹת הַיָּחִיד סָפִיקוּ טָמֵא<sup>2</sup> כְּשֶׁהוּא  
רִשּׁוֹת<sup>1</sup> הָרַבִּים סָפִיקוּ טְהוֹר:

V 9b: Ka: V 10. – Kb: 'אומ'. – Kc: ניטמא; ■ ++. – Kd: ניטמא. –

V 9c: Ka: 'אומ'. – Kb: ניטמא. –

V 9d: Ka: 'אומ'. – Kb: ניטמא. –

V 9b <sup>1</sup>Denn die Aussage von zwei Zeugen hat mehr Gewicht als die von einem Zeugen (vgl. jedoch V 9a Nr. 9).

V 9b <sup>2</sup>Gemäß der Vorschrift über die zweifelhafte Unreinheit auf Privatgebiet (cf. dazu Soṭ VI 4).

V 9c <sup>1</sup>Cf. T VI 17.

V 9c <sup>2</sup>S. V 9b Nr. 1.

V 9d <sup>1</sup>Sie kann überhaupt nicht Zeugin sein (s. o. V 9a Nr. 2).

V 9d <sup>2</sup>Wie bei jeder Verunreinigung, über die ein Zweifel besteht; es handelt sich ja um einen Menschen, den man befragen kann.



- V 9b Wenn ein Zeuge aussagt: »Er ist unrein geworden«, und zwei sagen aus: »Er ist nicht unrein geworden«, so ist er rein<sup>1</sup>, einerlei, ob auf Privatgebiet<sup>2</sup> oder auf öffentlichem Gebiet.
- V 9c <sup>1</sup>Wenn zwei (Zeugen) aussagen: »Er ist unrein geworden«, und einer sagt aus: »Er ist nicht unrein geworden«, so ist er unrein<sup>2</sup>, einerlei, ob auf Privatgebiet oder auf öffentlichem Gebiet.
- V 9d Wenn ein Zeuge sagt: »Er ist unrein geworden«, und ein (anderer) Zeuge sagt: »Er ist nicht unrein geworden«, sagt (ferner) eine Frau<sup>1</sup>: »Er ist unrein geworden«, und eine (andere) Frau sagt: »Er ist nicht unrein geworden«, so ist er, ist es auf Privatgebiet, unrein<sup>2</sup>; und ist es auf öffentlichem Gebiet, ist er rein<sup>3</sup>.

## Kapitel VI

- VI 1a Wenn ein Ort Privatgebiet war, (dann) öffentliches Gebiet und (daraufhin) wieder Privatgebiet wurde<sup>1</sup>, so ist es bei einem Zweifelsfall, (der eintrat,) während er Privatgebiet war, unrein<sup>2</sup>; und (trat der Zweifelsfall ein,) während er öffentliches Gebiet war, so ist er rein<sup>3</sup>.

---

V 9d <sup>3</sup>Dazu eine Erklärung von Rabban Schim'on b. Gamliel in T VI 17: »Weshalb ist ein Zweifelsfall im privaten Bereich unrein, im öffentlichen dagegen rein? Weil es möglich ist, einen Einzelnen zu befragen (der sich im Privatgebiet aufhält); aber eine Menge zu befragen, ist unmöglich.« Da man es im öffentlichen Bereich mit einer großen Menge von vorübergehenden Personen zu tun hat, ist eine Befragung ausgeschlossen.

VI 1a <sup>1</sup>Etwa ein Tal, das im Winter privates, im Sommer aber öffentliches Gebiet ist (Bart.). Es kann sich aber z.B. auch um einen privaten Vorgarten handeln (wenn auf ihn nur die in IV 4a Nr. 2 genannten Bedingungen zutreffen), den man vorübergehend zum öffentlichen Gebiet erklären mußte, weil etwa Straßenarbeiten eine Umleitung des bisherigen öffentlichen Weges erforderlich machten;

הַמִּסְכָּן בְּרֶשֶׁת הַיָּחִיד וְהוֹצִיאָהּ לְרֶשֶׁת הָרַבִּים וְהַחֲזִירוּהָ  
 לְרֶשֶׁת הַיָּחִיד <sup>1</sup>בְּשָׂהוּא <sup>1</sup>רֶשֶׁת הַיָּחִיד סָפִיקוּ טָמֵא <sup>2</sup>בְּשָׂהוּא  
<sup>2</sup>רֶשֶׁת הָרַבִּים סָפִיקוּ טָהוֹר <sup>a</sup>רַבִּי שְׁמַעוֹן <sup>b</sup>אָמַר רֶשֶׁת הָרַבִּים  
 מִפְּסָקָת:

אֲרָבָעָה סָפִיקוֹת <sup>a</sup>רַבִּי יְהוֹשֻׁעַ מְטַמֵּא <sup>b</sup>בְּחֻכָּמִים מִטְהַרִּין:

VI 1b: Ka: 'ר. – Kb: 'אומ. –

VI 2a: Ka: 'ר. – Kb: 'וחכמ. –

nach Beendigung der Arbeiten wurde der Vorgarten dann wieder in seinen vorigen Status als Privatgebiet zurückversetzt und der Eigentümer entschädigt.

VI 1a <sup>2</sup>Und zwar in beiden Fällen: vor *und* nach seiner vorübergehenden Umwandlung in öffentliches Gebiet.

VI 1a <sup>3</sup>Wenn er auch zuvor Privatgebiet war; d. h. ein während dieser vorübergehenden Zeit auf dem Privatgebiet eingetretener Zweifelsfall hätte eigentlich Unreinheit herbeiführen müssen. Trotzdem wird hier erleichternd entschieden.

VI 1b <sup>1</sup>Jemand kann z. B. in einen privaten Brunnen in einem Vorgarten gefallen sein; man hat ihn dann herausgezogen und auf den daneben befindlichen öffentlichen Weg gelegt, um zu untersuchen, ob er verletzt ist, ob er noch lebt oder schon verstorben ist. T VII 1 gibt ein anderes Beispiel: Ein Lebensgefährdeter wird aus einem Laden (Privatgebiet) in eine Säulenhalle (etwa im Suk = öffentliches Gebiet) gebracht und dann dort tot aufgefunden.

VI 1b <sup>2</sup>Er zeigt beim Herausziehen aus dem Brunnen — also auf Privatgebiet — zunächst kein Lebenszeichen; so besteht zunächst einmal ein Zweifel, ob er noch lebt oder ob er schon tot ist.

VI 1b <sup>3</sup>Und zwar in beiden Fällen: vor *und* nach dem Aufenthalt des Lebensgefährdeten im Privatgebiet.

VI 1b <sup>4</sup>Man entscheidet erschwerend und rechnet mit dem Todesfall auf Privatgebiet: d. h. Leiche und Leichenunreinheit auf Privat-

VI 1 b War jemand auf einem Privatgebiet in Lebensgefahr<sup>1</sup>, und man hat ihn auf öffentliches Gebiet gebracht und sodann auf Privatgebiet zurückgeschafft, so ist es bei einem Zweifelsfall, (der eintrat,) während er auf Privatgebiet war<sup>2, 3</sup>, unrein<sup>4</sup>; und (trat der Zweifelsfall ein,) während er auf öffentlichem Gebiet war, so ist er rein<sup>5</sup>. RSchim'on sagt: Das öffentliche Gebiet unterbricht<sup>6, 7</sup>.

VI 2 a <sup>1</sup>Vier Zweifelsfälle<sup>2</sup> erklärt R'Jehoschua' für unrein<sup>3</sup>, die Gelehrten aber erklären sie für rein.

---

gebiet: Man hat auf Unreinheit zu erkennen. Und alles, was er bei sich hatte (z.B. Geräte), ist im Zweifelsfalle unrein (Maim.).

VI 1 b <sup>5</sup>Wenngleich er vorher im Privatgebiet lag und man im genannten Zweifelsfalle (erschwerend) auf Unreinheit erkennen mußte, entscheidet man hier erleichternd: er gilt zwar als schon verstorben; aber da man nicht genau weiß, ob jemand den jetzt Toten noch zu dessen Lebzeiten oder erst nach dem Tode berührt hat, entscheidet man sich in diesem Zweifelsfalle für Reinheit. Und alles, was er bei sich hatte (z.B. Geräte), ist ebenfalls rein (Maim.).

VI 1 b <sup>6</sup>קפס hi. »(rückwirkend) unterbrechen« (cf. Bacher, Term I 151f.). Begründung in T VII 1 (Hinweis darauf bei Maim.): »Denn man kann nicht sagen, einer sei im privaten Bereich tot und dann im öffentlichen Bereich lebendig gewesen«: der jetzt Tote hat ja nach seinem Unfall auf Privatgebiet inzwischen auf öffentlichem Gebiet gelegen; eine zweifelhafte Berührung seines Körpers gilt als rein, denn er wurde noch für lebendig gehalten; so konnte er zuvor nicht wirklich tot gewesen sein.

VI 1 b <sup>7</sup>Die Lehrentscheidung ist nicht gemäß R'Schim'on (Maim.; Bart.).

VI 2 a <sup>1</sup>Edu III 7.

VI 2 a <sup>2</sup>S. o. VI 2 b Nr. 2. 7. 11. 17.

VI 2 a <sup>3</sup>Er setzt sich für erschwerende Entscheidungen ein.

כִּיצַד הַטָּמֵא <sup>1</sup>עוֹמֵד וְהַטָּהוֹר עוֹבֵר הַטָּהוֹר עוֹמֵד וְהַטָּמֵא  
 עוֹבֵר הַטּוֹמֵאָה בְּרִשּׁוֹת הַיָּחִיד <sup>a</sup>וְהַטָּהֳרָה בְּרִשּׁוֹת הָרִבִּים  
 הַטָּהֳרָה בְּרִשּׁוֹת הַיָּחִיד <sup>b</sup>וְהַטּוֹמֵאָה <sup>1</sup>בְּרִשּׁוֹת <sup>1</sup>הָרִבִּים סָפֵק נָגַע  
 סָפֵק <sup>1</sup>לֹא נָגַע סָפֵק הָאֵהִיל <sup>1</sup>סָפֵק לֹא הָאֵהִיל <sup>2</sup>סָפֵק <sup>1</sup>הִסִּיט  
<sup>3</sup>סָפֵק לֹא <sup>1</sup>הִסִּיט <sup>c</sup>רַבִּי יְהוֹשֻׁעַ מְטַמֵּא <sup>d</sup>וְהַכֶּמֶס מְטַהְרִין:

VI 2 b: Ka: הטהורה; \* 1. – Kb: 1. 1 ++ o. d. Z. – Kc: 'ר. – Kd: 'וחכמ. –

VI 2 b <sup>1</sup>Edu III 7.

VI 2 b <sup>2</sup>Zweifelsfall 1.

VI 2 b <sup>3</sup>Derartige Zusammenstellungen sind in der Traditions-  
 literatur nicht ungewöhnlich; z. B. bBer 25 a; bKid 33 b u. v. a.

VI 2 b <sup>4</sup>Hier ist nach Maim.; Bart. ein Aussätziger gemeint.

VI 2 b <sup>5</sup>Unter einem Baum (Maim.), von dem er überzeltet wird  
 (Bart.). Der Platz unter dem Baum gilt als Privatgebiet, da er nach  
 Lv 13 46 als מושב zu bezeichnen ist.

VI 2 b <sup>6</sup>Ein Reiner wird unrein, wenn er an einem unter einem  
 Baum stehenden Aussätzigen vorübergeht (Neg XIII 7; Hinweis dar-  
 auf bei Maim.). Denn aus Lv 13 46 schließt man, daß jeder Platz, wo  
 sich ein Aussätziger niederläßt, als sein Aufenthaltsort zu gelten hat.  
 Daher wird alles, was unter das »Dach« dieses Aussätzigen kommt  
 (Bart.: er wird von dem Baum überzeltet!), ohne durch eine Scheide-  
 wand von ihm getrennt zu sein, unrein.

VI 2 b <sup>7</sup>Zweifelsfall 2.

VI 2 b <sup>8</sup>Durch das bloße Vorübergehen des Aussätzigen wird die  
 Stelle unter dem Baum, wo der Reine sich aufhält, nicht schon zum  
 מושב (Lv 13 46) des Unreinen.

VI 2 b <sup>9</sup>bBer 25 a; bKid 33 b fügen hier hinzu: Das gilt auch vom  
 aussätzigen Stein, d. h. steht ein Reiner unter dem Baum, und es trägt  
 jemand einen aussatzbehafteten Stein vorüber, so bleibt der Reine  
 rein. Neg XIII 7: Hat er diesen Stein jedoch unter dem Baum, an  
 dem der Reine steht, niedergelegt oder ist er mit diesem Stein unter  
 diesem Baume stehengeblieben, so wird der Reine unrein. Denn

VI 2 b <sup>1</sup>Auf welche Weise? <sup>2,3</sup>Wenn der Unreine<sup>4</sup> steht<sup>5</sup> und der Reine vorübergeht<sup>6</sup>; <sup>7</sup>wenn der Reine steht<sup>5</sup> und der Unreine<sup>4</sup> vorübergeht<sup>8, 9, 10</sup>; <sup>11</sup>wenn sich das Unreine<sup>12</sup> auf Privatgebiet<sup>13</sup> und das Reine<sup>14</sup> auf öffentlichem Gebiet<sup>15</sup> befunden hat<sup>16</sup>; <sup>17</sup>wenn sich das Reine auf Privatgebiet und das Unreine auf öffentlichem Gebiet befunden hat und es zweifelhaft ist, ob er berührt hat oder nicht, ob er ein Zelt gebildet hat oder nicht, ob er bewegt hat oder nicht. Nach R Jehoschua<sup>c</sup> ist es unrein<sup>18</sup>, nach den Gelehrten dagegen rein<sup>19, 20</sup>.

nun ist diese Stelle für den Stein ein **מושב**. Das gilt auch für den Kleideraussatz.

VI 2 b <sup>10</sup>Über die Erklärungen von R Schimschon b. Abraham, R Ascher b. Jehiel und R Elia Wilna: s. Cohn S. 417f.

VI 2 b <sup>11</sup>Zweifelsfall 3.

VI 2 b <sup>12</sup>In der Hand eines Menschen, den man befragen könnte, ob eine Berührung stattgefunden hat oder nicht, falls ein Vorübergehender nicht weiß, ob er den reinen oder den unreinen Gegenstand berührt, bewegt oder bezeltet hat.

VI 2 b <sup>13</sup>Etwa in einem Laden.

VI 2 b <sup>14</sup>Würde man sich nach der Stelle richten, wo sich das Unreine (**הטמא**) befunden hat, wäre der Zweifelsfall unrein.

VI 2 b <sup>15</sup>Etwa auf der Straße an der Ladentür.

VI 2 b <sup>16</sup>Würde man sich nach der Stelle richten, wo sich das Reine (**הטהור**) befunden hat, wäre der Zweifelsfall unrein.

VI 2 b <sup>17</sup>Zweifelsfall 4.

VI 2 b <sup>18</sup>Er trifft folgende erschwerende Entscheidung: Wenn sich der Reine *oder* der Unreine in einem Privatgebiet befindet, gilt der Zweifelsfall als unrein, da keine Klarheit darüber besteht, ob der Reine oder Unreine für eine Entscheidung den Ausschlag gibt.

VI 2 b <sup>19</sup>Sie treffen folgende erleichternde Entscheidung: Nur wenn sich Reines und Unreines *zusammen* in Privatgebiet befinden, gilt der Zweifelsfall als unrein (abgeleitet aus bSo<sup>t</sup> 28 b; s. o. IV 4a Nr. 2a).

VI 2 b <sup>20</sup>Die Lehrentscheidung ist nicht gemäß R Jehoschua<sup>c</sup> (Maim.; Bart.).



אֵילָן שֶׁהָיָה עוֹמֵד בְּרֶשֶׁת הָרִבִּים וְהַטּוֹמָאָה בְּתוֹכוֹ עָלָה  
לְרֹאשׁוֹ סֶפֶק נָגַע סֶפֶק לֹא נָגַע סִפִּיקוֹ טָמֵא:

הֵיכָנִים יָדוּ לְחוּר שֵׁשׁ בּוֹ טּוֹמָאָה סֶפֶק נָגַע סֶפֶק לֹא נָגַע  
סִפִּיקוֹ טָמֵא:

VI 3 a <sup>1</sup>T VII 2: »Es gibt Dinge im öffentlichen Bereich, (die die Gelehrten) wie (Dinge) im Privatbereich behandeln.« Für diesen Satz folgen hier Beispiele.

VI 3 a <sup>2</sup>Er gilt hinsichtlich der Unreinheitsfragen als Privatgebiet (Maim.; Bart.), denn »öffentlich« ist nur eine Stelle, die auch von der Allgemeinheit benützt wird oder benützt werden kann. — Man unterscheidet den »Fruchtbaum« (אלון מאכל) vom »leeren Baum« (אלון סרק) (Löw, Flora IV 39; AuS I/1, Abb. 3–9. 22–27).

VI 3 a <sup>3</sup>תוכו = in seiner Krone zwischen Ästen und Zweigen; also etwa ein Aussätziger (s. o. VI 2 b Nr. 6), ein totes Kriecht tier, eine Leiche (etwa eines Selbstmörders; Mt 275; cf. AG 118).

VI 3 a <sup>4</sup>Damit tritt sogleich die Vorschrift über das Privatgebiet in Kraft. עָלָה לְרֹאשׁ: hier nicht: »auf die Spitze steigen«, sondern es kann auch einfach bedeuten: »in die Laubkrone hineinsteigen«.

VI 3 a <sup>5</sup>Eigentlich müßte klar zu erkennen sein, ob die Berührung nun stattgefunden hat oder nicht, da der Kletterer allein ist und der Raum zum Stehen und damit zur evtl. Berührung nur begrenzt ist. Trotzdem ist ein Zweifel angebracht, denn die Laubkrone bewegt sich u. U. heftig, und der Standplatz ist unsicher. So könnte — unwissentlich — eine Berührung durch die Unreinheit stattgefunden haben — es ist also der Zweifelsfall gegeben.

VI 3 a <sup>6</sup>Auf jeden Fall haben sich die Unreinheit und der Kletterer miteinander im Privatgebiet befunden (s. VI 3 b Nr. 6; 3 c Nr. 7).

VI 3 a <sup>7</sup>Nach der allgemeinen Regel bewirkt Berührung einer Unreinheit auf Privatgebiet im Zweifelsfalle Verunreinigung.

I 3 a <sup>1</sup>Wenn ein Baum<sup>2</sup> auf öffentlichem Gebiet steht und die Unreinheit sich auf dem<sup>3</sup> (Baum befindet), und jemand ist hinaufgestiegen<sup>4</sup>, und es besteht ein Zweifel<sup>5</sup>, ob er (die Unreinheit) berührt hat oder nicht<sup>6</sup>, so ist dieser Zweifelsfall unrein<sup>7</sup>.

I 3 b Wenn jemand die Hand in ein Mauerloch<sup>1</sup> gesteckt<sup>2</sup> hat<sup>3</sup>, in dem sich Unreinheit befindet<sup>4</sup>, und es besteht ein Zweifel<sup>5</sup>, ob er (die Unreinheit) berührt hat oder nicht, so ist dieser Zweifelsfall unrein<sup>6</sup>.

---

VI 3 b <sup>1</sup>Möglicherweise ist hier Loch, Lücke oder Spalt an Tür oder Fenster gemeint, vielleicht aber auch Ritze und Spalt in der Mauer.

VI 3 b <sup>2</sup>Wie weit er die Hand hineingesteckt hat, ist nicht erwähnt.

VI 3 b <sup>3</sup>Es gilt hinsichtlich der Unreinheitsfragen als Privatgebiet, denn das Loch wird nicht von der Allgemeinheit benützt, selbst wenn es zur Straße, dem öffentlichen Gebiet, hin liegt.

VI 3 b <sup>4</sup>Es kann ein totes Kriechtier, ein Aas, ein aussatzbehafteter alter Lappen o. ä. sein.

VI 3 b <sup>5</sup>Der Platz in dem »Privatgebiet Mauerloch« ist noch erheblich kleiner als der im »Privatgebiet Laubkrone« in VI 3 a, und es müßte eigentlich noch besser zu erkennen sein, ob eine Berührung stattgefunden hat oder nicht. Trotzdem ist zu bedenken, daß das Loch dunkel ist (man also die Unreinheit nicht sehen kann), daß (s. Nr. 2) man nicht wissen kann, ob man die Unreinheit berührt hat, denn vielleicht hat sich das Tier vor dem Verenden (s. Nr. 4) ganz in den Hintergrund des Mauerloches zurückgezogen (wie das etwa Ratten tun, die sich vor dem Verenden in den hintersten Winkel zurückziehen), daß ferner das Mauerloch vielleicht hoch liegt, so daß man es nur auf den Zehenspitzen stehend erreichen kann (etwa beim Fenster). So könnte also — unwissentlich — eine Berührung der Unreinheit stattgefunden haben — es ist also der Zweifelsfall gegeben.

VI 3 b <sup>6</sup>Obwohl man auf öffentlichem Gebiet, der Straße etwa, gestanden hat. So VI 3 a Nr. 6; 3 c Nr. 7.

חנות שהיא טמאה ופתוחה לרשות הרבים ספק<sup>1</sup> ניכנס ספק  
לא<sup>2</sup> ניכנס ספיקו טהור<sup>a</sup> ספק נגע ספק לא נגע ספיקו  
טהור<sup>a</sup>:

שתי חנויות אחת טמאה ואחת טהורה<sup>1</sup> ניכנס לאחת מהן  
ספק לטהורה נכנס<sup>a</sup> ספק<sup>b</sup> לטמאה<sup>2</sup> ניכנס ספיקו טמא:

כל<sup>a</sup> שאתה יכול לרבות<sup>1</sup> ספיקות וספק<sup>2</sup> ספיקות ברשות  
היחיד טמא<sup>2</sup> ברשות הרבים טהור:

VI 3c: Ka-a: >. —

VI 3d: Ka-a: ++ a. R. — Kb: לטמאה; ו \*. —

VI 4a: Ka: Kein Absatz. — Kb: שאף vok. —

VI 3c<sup>1</sup> חנות »Laden« (von חנה »sich niederlassen«; bh. im Sinne von »Kellergewölbe« [Jer 3716]; die Mishna versteht darunter ein »Waren-  
gewölbe«), der meistgenannte Verkaufsladen (Inhaber: חנני, Mitinhaber  
[שותף] und Teilhaber [חבר] sind möglich). a) ein der Straße zugekehrter,  
verschießbarer Raum auf dem Markt, einem freien Platz, im Suk oder  
in der Markthalle (בסילקי VI 8). Er besitzt einen Fensterladen, der  
herabgelassen am Tage als Auslage, hochgestellt in der Nacht als  
Verschluß dient. Der hintere Teil des Raumes mit einem Pult (תיקה)  
usw. dient auch als Warenlager, der vordere Teil ist für die Kund-  
schaft bestimmt, der ein erweitertes Warenangebot oft noch vor der  
Tür auf kleinen Tischen und Hockern geschmackvoll aufgebaut feil-  
gehalten wird. Der Innenraum ist oft (Umsatzsteigerung!) freundlich  
gestaltet (bB meš 69b). In der Tür hängt eine Matte (מחצלת) zum  
Schutz vor der Sonne. Im Laden gibt es auch die Möglichkeit des Geld-  
wechsels (Kr II 362 ff. 692 ff.; BHH II 936f.). b) חנות kann auch der  
offene Laden sein, der dem Handwerker zugleich als Werkstatt dient.

VI 3c<sup>2</sup> Etwa durch Leichenunreinheit, die durch Bezeltung ver-  
unreinigt.

VI 3c<sup>3</sup> Der Laden ist privater, der Suk o. a. öffentliches Gebiet.

VI 3c<sup>4</sup> Es ist Ansichtssache zu entscheiden, ob die vor dem Laden  
aufgebauten Auslagen (s. Nr. 1a) noch auf der Gasse, also auf öffent-  
lichem Gebiet, stehen oder ob sie schon zum Laden, also zum Privat-

- VI 3 c Wenn ein Laden<sup>1</sup> unrein<sup>2</sup> und nach öffentlichem Gebiete hin geöffnet ist<sup>3</sup>, und besteht ein Zweifel, ob er (in diesen Laden) hineingegangen ist oder nicht<sup>4</sup>, so ist dieser Zweifelsfall rein<sup>5</sup>; besteht ein Zweifel, ob er (in dem Laden etwas) berührt hat oder nicht<sup>6</sup>, so ist dieser Zweifelsfall rein<sup>7</sup>.
- VI 3 d Wenn es (sich um) zwei Läden handelt, einer (von ihnen ist) unrein und der andere rein, und ist er in einen von ihnen hineingegangen und ist im Zweifel, ob er in den unreinen (Laden) oder in den reinen gegangen war, so ist dieser Zweifelsfall unrein<sup>1</sup>.
- VI 4 a Soviel du auch Zweifel und Zweifel über Zweifel häufen magst: immer ist es<sup>1</sup> auf Privatgebiet unrein<sup>2</sup> und auf öffentlichem Gebiet rein<sup>3</sup>.

---

gebiet gehören. Daher ist durchaus der Zweifelsfall möglich, wenn der Käufer zwischen den Auslagen unmittelbar vor der Ladentür steht; denn ein Zweifel besteht, wenn man eine unreine Stelle auf öffentlichem Gebiet betreten oder wenn man dort eine Unreinheit berührt hat, die nur durch Berührung (nicht wie hier durch Bezeltung; s. Nr. 2) verunreinigt. cf. jedoch Nr. 5; 7.

VI 3 c <sup>5</sup>Denn der ganze unreine Laden (eigentlich Privatgebiet) gilt als in einem öffentlichen Bereich befindliche Unreinheit — eine erleichternde Bestimmung —, demnach gilt der Zweifelsfall als rein (Maim.; Bart.).

VI 3 c <sup>6</sup>Wenn sich etwas in dem Laden befand, was nur durch Berührung verunreinigt (s. Nr. 4; vgl. Bart.).

VI 3 c <sup>7</sup>Die Unreinheit befindet sich im privaten, der Käufer aber im öffentlichen Gebiet (s. VI 3 a Nr. 6; 3 b Nr. 6).

VI 3 d <sup>1</sup>Er hat als Reiner mit Sicherheit also ein Privatgebiet betreten. Aber da ein Zweifel besteht, ob dieses verunreinigt ist oder nicht, ist auf Unreinheit zu erkennen.

VI 4 a <sup>1</sup>Um welchen Zweifelsfall es sich auch immer handeln mag.

VI 4 a <sup>2</sup>Auch wenn die größere Wahrscheinlichkeit auf seiten der Reinheit liegt.

VI 4 a <sup>3</sup>Auch wenn nur ein einfacher Zweifel vorliegt.

אֲבִיצָד<sup>a</sup> נִיכְנָס לְמִבּוֹי וְטוּמְאָה בְּחֶצֶר סֶפֶק<sup>1</sup> נִיכְנָס סֶפֶק לֹא  
 נִיכְנָס הַטּוּמְאָה בְּבֵית סֶפֶק<sup>2</sup> נִיכְנָס סֶפֶק לֹא נִיכְנָס<sup>3</sup> וְאֶפְלוּ<sup>1/b</sup>  
 נִיכְנָס סֶפֶק הָיְתָה שָׁם סֶפֶק לֹא הָיְתָה שָׁם וְאֶפְלוּ<sup>2/b</sup> הָיְתָה  
 שָׁם סֶפֶק יֵשׁ בָּהּ כְּשִׁיעוּר<sup>1</sup> סֶפֶק שְׂאִין בָּהּ וְאֶפְלוּ<sup>3/b</sup> יֵשׁ בָּהּ  
 סֶפֶק טְמֵאָה<sup>c</sup> סֶפֶק טְהוֹרָה<sup>4/b</sup> וְאֶפְלוּ טְמֵאָה סֶפֶק נָגַע סֶפֶק  
 לֹא נָגַע סִפִּיקוּ<sup>d</sup> טְמֵא<sup>e</sup> רַבִּי אֶלְעָזָר<sup>f</sup> אֹמֵר סֶפֶק בִּיאָה טְהוֹר  
 סֶפֶק מִנֶּגַע טוּמְאָה<sup>g</sup> טְמֵא:

VI 4b: Ka: VI 4. — Kb: ואפילו. — Kc: טומאה; ו \*. — Kd: טמאה; ה \*. —  
 Ke: 'ר. — Kf: 'אומ'. — Kg: טומאה; י. ו \*. —

VI 4b <sup>1</sup>Diese Mischna schöpft die Möglichkeiten, Zweifel anzubringen, bis zum letzten aus.

VI 4b <sup>2</sup>Sie führt in mehrere Höfe, und an jedem Hof stehen mehrere Häuser. Sie ist Privatgebiet, da sie nicht der Allgemeinheit, sondern nur wenigen Menschen zur Verfügung steht. S. o. III 6 Nr. 6.

VI 4b <sup>3</sup>Zu dem diese Gasse führt. — חצר »Hof« [bh. eigentlich »feste Niederlassung«, das umhegte Lager, wie es Hirten und Wanderstämme zum Schutze vor Überfällen errichten (Gn 25 16; Jes 42 11), sodann jede Ortschaft ohne Mauern im Gegensatz zu befestigten Orten (Lv 25 31 u. ö.), dann endlich der »Hofraum« (2Sa 17 18)]. Das altjüdische Haus in Palästina und Babylonien lag an einem solchen Hofe, zu dem mindestens zwei Häuser gehörten (s. Nr. 2); er wird von einer mindestens 4 Ellen (= 1,77 m) hohen Mauer umgeben (Sichtschutz). Der besonders gut geschützte Hof ist der »tyrische Hof«, in ihm sind die Geräte gut aufgehoben (vgl. VIII 1 a). Es kann mit dem Wort auch der Innenhof des Hauses gemeint sein, von dem aus man einzelne Zimmer betreten kann. Es gibt den Hof, den nur einer zu verschließen berechtigt ist, und den Hof, in dem man unbeobachtet essen kann. Die Wohnhäuser liegen im Hintergrund, die Wirtschaftsgebäude als Anbauten an der Straßenseite des Hofes (Kr I 45 f. 354 ff.; BHH II 658 ff.; AuS VII, 87 ff. Abb. 16–19. 27. 60. 71. 78. 87. 89).



I 4b <sup>1</sup>Auf welche Weise? Wenn jemand in die Durchgangsgasse<sup>2</sup> hineingegangen war, und Unreinheit (befindet sich) in einem Hofe<sup>3</sup>, und es ist zweifelhaft, ob er (in den Hof) hineingegangen war oder nicht; oder wenn die Unreinheit sich in einem Hause befindet<sup>4</sup>, und es ist zweifelhaft, ob er (in das Haus) hineingegangen war oder nicht<sup>5</sup>; oder, selbst wenn er da hineingegangen war, es (noch) zweifelhaft war, ob (die Unreinheit) dort (vorhanden) war oder nicht<sup>6</sup>; oder auch, selbst wenn sie dort (vorhanden) war, noch zweifelhaft war, ob sie das (erforderliche) Quantum<sup>7</sup> hatte oder nicht<sup>8</sup>; und auch, selbst wenn sie es hatte, noch zweifelhaft war, ob es überhaupt eine unreine Sache war oder eine reine<sup>9</sup>; und auch, selbst wenn es eine unreine war, noch zweifelhaft war, ob er sie berührt hat oder nicht, so ist dieser (jeweilige) Zweifelsfall unrein<sup>10</sup>. REl'azar sagt: (Bei einem) Zweifel am Betreten<sup>11</sup> ist er rein; bei einem Zweifel an der Berührung der Unreinheit<sup>12</sup> ist er unrein<sup>13</sup>.

VI 4b <sup>4</sup>Das an einem Hofe liegt. Selbst wenn er den Hof betreten hat, besteht noch ein Zweifel, ob er noch in das Haus gegangen und dort unrein geworden ist (etwa durch Bezelung, Aussatz u. a.).

VI 4b <sup>5</sup>Und wenn Unreinheit im Hause ist, besteht ein Zweifel, ob er von der Durchgangsgasse her durch den Hof in das Haus gegangen (oder etwa durch ein Fenster oder über das Dach eingestiegen) ist.

VI 4b <sup>6</sup>Nach seinem Betreten des Hauses.

VI 4b <sup>7</sup>שער »Quantum, Größe, Maß« (bh. שער II »berechnen, taxieren, einschätzen«: Spr 237); vgl. שער pi. »festsetzen« von Maßen, Preisen usw. (z. B. Schek IV 9).

VI 4b <sup>8</sup>Um die Unreinheit weiterübertragen zu können (z. B. I 1 b. 3. 5 b. 6 a–d; II 1 a–c; III 1. 2 b. 3 a. 4 a; IV 4 a; V 1; VIII 8 a; IX 9 a; X 5 b).

VI 4b <sup>9</sup>Ob etwa ein Lebewesen schon tot (Aas!) oder nur scheintot war o. a.

VI 4b <sup>10</sup>S. o. VI 3 d Nr. 1.

VI 4b <sup>11</sup>Nach REl'azar liegt ein »Zweifel des Betretens« (קפק ביאה) vor, bei dem die innerhalb des Privatgebietes geltenden erschwerenden Bestimmungen für Zweifelsfälle nicht zutreffen; d. h. haben sich der Mensch und die Unreinheit in einem Privatgebiet befunden — aller-

נִכְנָס לְבִקְעָה בְּיָמֹת הַגְּשָׁמִים וְהַטּוֹמָאָה בְּשָׂדֶה פְּלוֹנִית<sup>a</sup> וְאָמַר  
 הִלַּכְתִּי לְמָקוֹם הַלֵּז וְאֵין יָדוּעַ אִם נִכְנָסְתִּי לְאוֹתָהּ הַשָּׂדֶה<sup>b</sup>  
 אִם לֹא נִכְנָסְתִּי<sup>c</sup> רַבִּי אֶלְעָזָר מְטַהֵר<sup>d</sup> וְנִחְכָּמִים<sup>e</sup> מְטַמְּאִין<sup>f</sup>:

VI 5: Ka: 'ואמ'. – Kb: 'הילכתי'. – Kc: 'ר'. – Kd: 'לעזר'. – Ke: 'וחכ'. – Kf: 'מטמין'. –

dings gesondert voneinander —, d.h. der Mensch in der Durchgangsgasse und die Unreinheit im Hofe, und es besteht ein Zweifel, ob er den Hof betreten hat (בִּיאָה סָפֵק) oder nicht, so ist der Mensch rein.

VI 4b <sup>12</sup>REL'azar erkennt im Zweifelsfall nur dann auf Unreinheit, wenn beide, Mensch und Unreinheit, sich miteinander in einem Privatgebiet befinden (Beispiel: s. o. VI 2b Nr. 19; abgeleitet aus bSot 28b; vgl. IV 4a Nr. 2a).

VI 4b <sup>13</sup>Die Lehrentscheidung ist nicht gemäß REL'azar (Maim.).

VI 5 <sup>1</sup>Cf. T VII 7.

VI 5 <sup>2</sup>Die hebräischen Bezeichnungen der Jahreszeiten entsprechen dem bäuerlichen Zyklus Palästinas. Die Alten kannten eigentlich nur 2 Jahreszeiten, den Sommer, die heiße, trockene Zeit, und den Winter, die kalte Regenzeit. Die Einführung des Systems der 4 Jahreszeiten in den essenischen Kalender ist wohl auf Einfluß des Hellenismus zurückzuführen (cf. 1 QS X 6f.); גָּשֶׁם: 1 QH VIII 16. יָמֹת הַגְּשָׁמִים: »Tage der Regenfälle, Regenzeit«. T VII 8 gibt eine genaue Definition: »Welches sind 'Regentage'? Sobald der zweite Frühregen fällt«; Frühregen: רִבְיָעָה (bh. יֹרֶה Dt 11 14) ist der Herbstregen im Oktober/November. Man unterscheidet drei Frühregenfälle im Marḥeschwan: a) den frühen: am 3., 7., 17.; b) den mittleren: am 7., 17., 23.; c) den späten: am 17., 23., 30. dieses Monats (Taan I 3; bTaan 6a; jTaan I 64a, 65 ff.). Kommt es zum zweiten der genannten Regenfälle, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die יָמֹת הַגְּשָׁמִים eingesetzt haben (cf. Pea VIII 1; Schebi IX 6f.; TSchebi VII 18; AuS I/2 S. 479).

VI 5 <sup>3</sup>Offenes Tal, der eigentliche Platz für den Anbau von Getreide und Früchten. Ernte in der בִּקְעָה: Gn r 10, 7; Obstzucht: TDem I 3; Getreideanbau: SDt § 39 zu 11 11: das Getreide bleibt auf den Bergen mager, in der Ebene aber wird es fett (Kr II 157. 538).

VI 5 <sup>1</sup>Wenn jemand während der Regenzeit<sup>2</sup> durch eine Ebene<sup>3</sup> (mit mehreren Feldern)<sup>4</sup> gegangen ist<sup>5</sup>, und auf einem bestimmten Feld (befindet sich) eine Unreinheit, <sup>6</sup>und er sagt: »Ich bin an dieser Stelle<sup>7</sup> gegangen, weiß aber nicht, ob ich jenes Feld betreten habe oder nicht«, so ist er nach REL'azar rein<sup>8</sup>, nach den Gelehrten dagegen unrein<sup>9</sup>.

---

VI 5 <sup>4</sup>שָׂדֵה ist Landbesitz im allgemeinen. Die Felder verschiedener Besitzer reihen sich in solchen Ebenen aneinander. Zu Beginn der Regenzeit sind sie schon bebaut; daher gilt jedes einzelne Feld als Privatgebiet jedes einzelnen Bauern und darf durch die Allgemeinheit nicht betreten werden, um die Frucht nicht zu zerstören (Maim.; Bart.; VI 7).

VI 5 <sup>5</sup>Nach dem Zusammenhang ist vielleicht nicht gemeint, daß er quer durch ein kornbestandenes Feld gelaufen ist, sondern daß er (sonst würde er ja nicht im Zweifel sein) evtl. über die Raine zwischen den Feldern den Weg genommen hat.

VI 5 <sup>6</sup>Statt des hier folgenden Satzes fährt T VII 7 fort: »Man sagte vor REL'azar: 'Siehe, es ist Privatgebiet.' (Für die Sprecher gilt die Felderebene in ihrer Gesamtheit als einheitlicher Privatbereich.) RMarinus erklärte im Namen (REL'azars): 'Nur soweit (das Gebiet) einen Namen für sich hat'«, d. h. soweit sich das Feld durch eine besondere Namensbezeichnung von den anderen Feldern unterscheidet (wie etwa bei uns verschiedene Parzellen eines Weinberges besondere Namen tragen können).

VI 5 <sup>7</sup>Über die Fläche der Gesamtebene, an irgendeiner Stelle der Ebene nahe einem Felde.

VI 5 <sup>8</sup>S. o. VI 4b Nr. 11; es handelt sich um das zweifelhafte Betreten (»ich weiß nicht, ob . . .«) eines Privatgebietes aus einem anderen (jedes einzelne Feld ist Privatgebiet für sich; cf. Bart.), obgleich die einzelnen Privatgebiete nicht einmal wie die Höfe (VI 4b Nr. 2. 3) durch Umfassungsmauern voneinander getrennt sind.

VI 5 <sup>9</sup>Für die Gelehrten gilt die Ebene in ihrer Gesamtheit nicht als einheitlicher Privatbereich (s. o. Nr. 6). Die Lehrentscheidung ist gemäß der Ansicht der Gelehrten (Maim.).

סֶפֶק רְשׁוּת הַיְחִיד טָמֵא עַד שֶׁיֹּאמַר לֹא נִגְעָתִי סֶפֶק רְשׁוּת  
הָרַבִּים טָהוֹר עַד שֶׁיֹּאמַר נִגְעָתִי:

אִי זֶה הִיא רְשׁוּת הַיְחִיד שְׂבִילִי בֵּית גּוֹלְגּוֹל וְכֵן כִּיּוֹצֵא  
בֵּהֶן רְשׁוּת הַיְחִיד לְשַׁבֵּת וְרְשׁוּת הָרַבִּין לְטוּמְאָה אָמַר  
רַבִּי אֶלְעָזָר לֹא הִזְכְּרוּ שְׂבִילִי בֵּית גּוֹלְגּוֹל אֶלָּא שֶׁהֵן<sup>b</sup>

VI 6b: Ka: 'אמ. — Kb: 'ר. — Kc: הוזכרו. —

VI 6a <sup>1</sup>Cf. SNu § 7 zu § 14. — Bis zum Ende des Abschnitts (VI 10b) werden Fälle aufgezählt, bei denen der private Bereich für den Sabbat nicht mit dem für die Reinheitsvorschriften identisch ist; im Blick auf diese ist ein Bereich, in dem sich mehr als zwei Menschen auf einmal miteinander aufhalten, bereits öffentlicher Bereich; im Zweifelsfall trifft man dann eine erleichternde Entscheidung (s. o. IV 4a Nr. 2a; VI 4b Nr. 12; bSoṭ 28b; bNaz 57a).

VI 6a <sup>2</sup>Wenn er nämlich mit gleicher Wahrscheinlichkeit sowohl sich verunreinigt als auch sich nicht verunreinigt haben könnte (cf. Bart.; Tossaf. bPes 9a s.v. וואם תמצא לומר).

VI 6a <sup>3</sup>Ergänze: »und ich weiß das mit Sicherheit«.

VI 6a <sup>4</sup>Wenn er nämlich gute Gründe hat, mit Sicherheit anzunehmen, es habe keine Verunreinigung stattgefunden.

VI 6b <sup>1</sup>Andere Texte haben hier: »öffentliches Gebiet«; sinngemäß muß es (mit cod. K u. a.) richtig »Privatgebiet« heißen.

VI 6b <sup>2</sup>Cf. bErub 22b.

VI 6b <sup>3</sup>»שְׂבִילִי בֵּית גּוֹלְגּוֹל« Stege, die (zum) Raum (für das) Räderwerk (des Brunnens) führen (oder gehören); (vgl. TB bat II 16). (Alle anderen Deutungen sind falsch: Stadt in Palästina, zu der besonders steile Stege hinaufführen, die wegen ihrer Steilheit im allgemeinen nicht begangen werden [Cohn]; nicht mehr bekannter Ort in Israel [Albeck] u. a.) גּוֹלְגּוֹל bezeichnet etwas »Rundes, das sich dreht«; eine Variante von bErub 22b im SchAr liest גִּדְגֵּד, von גִּידוּד, »voll von Einschnitten, runzelig«; Kr (II 223) denkt (wahrscheinlich im Anschluß an bB bat 67b) an eine Winde oder einen Kreuzhaspel, mit denen der Preßbalken (קוֹרָה) der Kelter niedergedrückt wird. Die Brunnen der

VI 6a <sup>1</sup>Ein Zweifelsfall auf Privatgebiet gilt als unrein<sup>2</sup>, solange er nicht sagt: »Ich habe keine (Unreinheit) berührt«<sup>3</sup>. Ein Zweifelsfall auf öffentlichem Gebiete gilt als rein<sup>4</sup>, solange er nicht sagt: »Ich habe (Unreinheit) berührt.«

VI 6b Was ist denn »Privatgebiet«?<sup>1 2</sup>(Zum Beispiel) die Stege, die (zum) Raum (für das) Räderwerk (des Brunnens) führen (oder gehören<sup>3</sup>,) und (alles,) was ihnen ähnlich ist<sup>4</sup>. (Diese gelten als) Privatgebiet hinsichtlich des Sabbats<sup>5</sup>, (als) öffentliches Gebiet (jedoch) hinsichtlich der Unreinheit<sup>6</sup>. <sup>7</sup>ReI'azar sagt: Die Stege, die (zum) Raum (für das) Räderwerk (des Brunnens) führen, werden nur deshalb (gesondert)

Alten waren oft mehr als 20 m tief (BRL<sup>2</sup> 358) und bestanden aus einem engen Schacht (Beispiel: der große Wasserschacht von Megiddo, dessen moderne Stufen auf den antiken, bis in die Brunnensohle hinunterführenden, aufliegen und sich an der Schachtwand entlangziehen (ein echter שְׂבִיל (Kenyon, Abb. 47b). Solche engen Schächte waren nötig, um in Kriegszeiten Zugang zu den meist außerhalb der Ringmauern gelegenen Quellen und Brunnen zu erhalten; sie waren als Einstiegsschächte in den Fels gehauen; so wurde vom Stadttinneren her ein ungefährdetes Wasserholen möglich (AOB Abb. 627. 635). Über einem solchen Brunnenschacht lag oft ein Raum (בֵּית) mit einem Räderwerk zum Heraufziehen der Wassereimer oder -schläuche (בֵּית גּוֹלָגֹל). bErub 22a erläutert: »ואיזהו שְׂבִילֵי בֵית גּוֹלָגֹל? In der Schule RJannais erklärte man: Wenn da ein Sklave, der eine Sea Weizen trägt, nicht vor einem Krieger hergehen kann«; dazu erklärt RḤananel b. Ḥuschiel (aus Kairuan † 1050): »Das bedeutet einfach: Jede enge Stelle.« Für diese Erklärung spricht auch die Fortsetzung des M-Textes: »und (alles), was ihnen ähnlich ist.«

VI 6b <sup>4</sup>Also alle engen Stege, die mit einer Last schwer zu begehen und die darum nicht von der Allgemeinheit benutzte Wege sind, denn ein Fußsteg sollte eine Mindestbreite von 2½ Ellen (= 1,10 m) haben (s. o. V 1 Nr. 14), um dem öffentlichen Gebrauch dienen zu können. Dieser Steg, diese Stufen aber sind erheblich schmaler.

VI 6b <sup>5</sup>Beim Sabbat unterscheidet man 4 Gebiete: das private, das öffentliche, das neutrale Gebiet und den Freiort (s. IV 4a Nr. 2a–d); das Umhertragen eines Gegenstandes von einem zum anderen Gebiet ist am Sabbat verboten (bSchab 6a); andernfalls ist man zur Darbringung eines Sündopfers verpflichtet (bei versehentlichem Tragen)



רְשׁוֹת הַיָּחִיד לְכָךְ וּלְכָךְ הַשְּׂבִילִים הַמְּפֻלָּשִׁים לְבוֹרוֹת  
 וְלִשְׂיָחִים<sup>d</sup> וְלִמְעָרוֹת<sup>e</sup> וְלִגְזָמוֹת<sup>f</sup> רְשׁוֹת הַיָּחִיד לְשָׂבָת<sup>2</sup> וְרְשׁוֹת  
 הָרִבִּים<sup>2</sup> לְטוּמְאָה:

Kd: 1 ++ o. d. Z. – Ke: >. – Kf: ולגיתות. –

oder der Ausrottungsstrafe (bei Vorsatz) oder der Strafe der Steini-  
 gung (wenn man zuvor auch noch vor dem Tragen am Sabbat ge-  
 warnt worden war) verfallen. Die genannten Stege gelten hinsichtlich  
 dieser Sabbatvorschrift als Privatgebiet, da sie nicht dem allgemeinen  
 Verkehr erschlossen sind; hinsichtlich der Unreinheit haben sie eben-  
 falls nicht den Charakter eines Privatgebietes, sondern gelten als neu-  
 traler Bereich (בְּרִמְלִית), s. o. IV 4a Nr. 2c; vgl. bSchab 6b in einer  
 Äußerung von 'Ulla.

VI 6b <sup>6</sup>Hinsichtlich der Verunreinigung gilt als Privatgebiet nur  
 ein Raum in einem umschlossenen Privathaus (s. o. VI 4b Nr. 12),  
 wenn nicht mehr als zwei Personen sich miteinander dort aufhalten  
 können. Sind es mehr als 2 Personen, gilt die Stelle als öffentliches  
 Gebiet, selbst wenn im Augenblick der Verunreinigung nicht mehr als  
 2 Personen zugegen waren. Waren mehr als zwei Personen versammelt,  
 so gilt auch das umschlossene Privathaus als öffentlicher Bereich (vgl.  
 bNaz 57a).

VI 6b <sup>7</sup>Ähnliche Kontroversen: cf. Albeck, Einf 97; Unters 9  
 Anm. 1.

VI 6b <sup>8</sup>Anstelle anderer Stege.

VI 6b <sup>9</sup>Sabbat und Unreinheit.

VI 6b <sup>10</sup>Stege auf Privatgebiet: Ob man zu jeder Tageszeit den שְׂבִיל  
 betreten oder ihn durch andere betreten lassen darf und ob der Eigen-  
 tümer ihn mit Pflanzen (Gras) besäen lassen darf, hängt von der Eigen-  
 tümlichkeit des Fußsteiges ab. Führt der Steg zu einem Brunnen, so  
 darf er, wenn er durch Haus und Hof eines anderen geht, nur bei Tage  
 betreten werden (SchAr ḥosch. mishp. 169, 1), pflegt man doch zu  
 einem Brunnen nur am Tage zu gehen; denn der Brunnenbesitzer hat  
 sicher nicht gestattet, den Brunnen auch des Nachts zu benutzen  
 (me'irat 'enajim, Scholie 2 zu ḥosch. mishp. 169, 1). Führt aber der  
 Steg zu einer Wohnung, so darf man ihn auch bei Nacht betreten  
 (ibid.). Geht er durch Haus oder Hof eines anderen, so kann der Be-

genannt<sup>3</sup>, weil sie hinsichtlich des einen und hinsichtlich des anderen<sup>9</sup> als Privatgebiet gelten<sup>10</sup>. <sup>11</sup>Stege, die in <sup>12</sup>Zisternen<sup>13</sup>, Gruben<sup>14</sup>, Höhlen<sup>15</sup> oder Keltern<sup>16</sup> münden, (gelten als) Privatgebiet<sup>17</sup> hinsichtlich des Sabbats<sup>18</sup>, (als) öffentliches Gebiet (jedoch) hinsichtlich der Unreinheit<sup>19</sup>. <sup>20</sup>.

---

rechtigte seine Wohnung nicht zu einem Geschäftslokal machen, wenn die Kundschaft nur über diesen Steg zu ihm gelangen kann; denn das wäre eine Belästigung des Eigentümers (ḥosch. mishp. 169, 2). Man darf auf dem Steg in der Regel nichts anderes als nur *gehen* (ḥosch. mishp. 169, 2; dazu me'irat 'enajim, Scholie 5). Die Erhaltung des Steges ist Aufgabe des zur Benützung Berechtigten (cf. ḥosch. mishp. 153, 7; 161, 6). Über öffentliche Stege: cf. V 1.

VI 6b <sup>11</sup>Cf. T VII 10; bErub 22 b.

VI 6b <sup>12</sup>Diese Aufzählung von Höhlungen ist öfters erwähnt (Kr I 79).

VI 6b <sup>13</sup>בּוֹר »Zisterne«, eine zu jedem Hause gehörige, in den Felsen gehauene runde Zisterne, die zur Aufbewahrung von Gemüse, Früchten, Getreide, vor allem aber zur Aufspeicherung von Wasser dient. Sie ist zu unterscheiden von בְּאֵר »Brunnen« (bB bat 64a; AuS VII, Abb. 89).

VI 6b <sup>14</sup>שִׁיחַ »Grube« auf der Terrasse des Hauses, als Wassergrube auf dem Hof, die tiefer als das Hofniveau lag und von der Zisterne zu unterscheiden ist; ferner gehörte eine Grube zur Kelter (Kr I 46; II 224). Sicher ist hier die Grube als eine natürliche Wasseransammlung gemeint, deren Anlage nur wenig Arbeit von menschlicher Hand erfordert. Man stieg auf Stufen (מַעְלֹת) in sie hinunter. Ihre Wandungen wiesen oft Löcher (חֹרִים) und Spalten (סְדָקִים) auf; so verputzte man (סֹרֵד) sie mit Kalkmörtel und glättete sie (שֹׁרֵף). Eine gründliche Reinigung durch Abkratzen (חֲטָט) war zuweilen erforderlich (Kr I 82. 425 f.).

VI 6b <sup>15</sup>מְעָה, die natürliche »Höhle«, die man auch als Grab oder als Stallung benützte; im übrigen gilt das in Nr. 14 Gesagte. Wenn die Mischna vom Tauchbad eines Naziräers spricht, sieht sie als typisch das Tauchbad in einer Höhle an (Naz IX 2). Das Baden in einer Höhle ist auch am Sabbat erlaubt (Schab XXII 5; jSchab III 6a, 35). Man hielt die Höhle für das rituelle und für das reinigende Bad für besonders

הַבִּקְעָה בַּיְמֹת הַחֲמָה רְשׁוֹת הַיְחִיד לְשִׁבַּת וְרְשׁוֹת הָרִבִּים  
לְטוּמְאָה וּבַיְמֹת הַגָּשָׁמִים רְשׁוֹת הַיְחִיד לְכָךְ וּלְכָךְ:

בְּסִילְקֵי רְשׁוֹת הַיְחִיד לְשִׁבַּת וְרְשׁוֹת הָרִבִּים<sup>1</sup> לְטוּמְאָה<sup>a</sup> רִבִּי  
יְהוּדָה<sup>b</sup> אָמַר אִם עוֹמֵד הוּא בְּפֶתַח הַזֶּה וְרוֹאֶה אֶת הַנִּכְנָסִין  
וְאֶת הַיּוֹצְאִין בְּפֶתַח הַלְזוֹ רְשׁוֹת הַיְחִיד לְכָךְ וּלְכָךְ וְאִם לֹא  
רְשׁוֹת הַיְחִיד לְשִׁבַּת<sup>2</sup> וְרְשׁוֹת הָרִבִּים<sup>2</sup> לְטוּמְאָה:

VI 8: Ka: 'ר. – Kb: 'אומ. –

geeignet; sie lag in der Regel außerhalb der Ansiedlung; allein Zister-  
nen und Gruben lagen innerhalb der Höfe (TERub II 4f.; IX 24).  
(Kr I 213f.; s. u. X 3).

VI 6b <sup>16</sup>Die meist in den Felsen gehauene Presse, in der man die  
Trauben tritt, deren Saft dann in die Kufe fließt (Ri 611; Jo 413). In  
jüngerer Zeit gibt es dann gebaute (בֵּית) oder in einer Höhle (מְעָרָה)  
angelegte Keltern (Ab zar IV 8; V 11; Hag III 4; TTer III 7).

VI 6b <sup>17</sup>D. h. als כְּרַמְלִית (s. o. Nr. 5). Es ist ja verboten, am Sabbat  
einen Gegenstand von einem Gebiet in das andere zu tragen oder hin-  
überzureichen (s. Jer 1721a.; Schab I 1; bSchab 6a).

VI 6b <sup>18</sup>Denn diese allemal engen Stege sind keine Wege für den  
Durchgangsverkehr der Allgemeinheit, da sie ja als Sackgassen auf die  
Grube usw. zuführen.

VI 6b <sup>19</sup>Fremde haben hier Zutritt, und es sind ja vermutlich mehr  
als zwei Menschen (s. VI 6a Nr. 1), wenn hier auch kein reger Verkehr  
herrscht.

VI 6b <sup>20</sup>T VII 9 fügt noch hinzu: »REl'azar sagt: Wenn sie (ganz)  
offen sind, (d. h. Durchgangsverkehr von der Straße zu der Grube usw.  
ist möglich), so sind sie öffentlicher Bereich für dieses und für jenes  
(also hinsichtlich des Sabbats und der Unreinheitsvorschriften); sind  
sie nicht (ganz) offen, so sind sie Privatgebiet für dieses und für jenes«.  
(REl'azar unterscheidet zwischen durchgehenden Pfaden und nur  
nach der Grube usw. hin offenen Feldwegen.) T VII 10 ergänzt die  
Aufzählung dann noch durch die zum Meere oder zum Fluß hinab-  
führenden, eingezäunten Zugangsstraßen.

VI 7 Die Ebene<sup>1</sup> (mit mehreren Feldern gilt) im Sommer<sup>2</sup> (als) Privatgebiet<sup>3</sup> hinsichtlich des Sabbats<sup>4</sup>, (als) öffentliches Gebiet (jedoch) hinsichtlich der Unreinheit<sup>5</sup>, in der Regenzeit<sup>6</sup> (dagegen als) Privatgebiet hinsichtlich des einen wie des anderen<sup>7</sup>.

VI 8 <sup>1</sup>Eine Basilika<sup>2</sup> (gilt als) Privatgebiet hinsichtlich des Sabbats<sup>3</sup>, (als) öffentliches Gebiet (jedoch) hinsichtlich der Unreinheit<sup>4</sup>. R. Jehuda sagt: Steht man an der einen Tür und (kann) die durch die andere Tür Eintretenden und Hinausgehenden sehen<sup>5</sup>, (so gilt die Basilika) in dieser wie in jener Hinsicht<sup>6</sup> als Privatgebiet<sup>7</sup>; wenn aber nicht, (gilt sie als) Privatgebiet hinsichtlich des Sabbats, als öffentliches Gebiet (jedoch) hinsichtlich der Unreinheit<sup>8, 9</sup>.

VI 7 <sup>1</sup>Cf. bSchab 7b; s. o. VI 5 Nr. 3.

VI 7 <sup>2</sup>יְמֵי חֶמְדָּה »Tage der Hitze, heiße Jahreszeit, Sommer« (bh. חֶמְדָּה dichterisch: »Sonne«: Hi 3028; Jes 2423; 3026; HL 610); T VII 8 (Hinweis darauf bei Maim.) definiert: »Welches sind 'Sonnentage'? Sobald das Getreide aus (der Ebene mit den Feldern) ausgerissen wird.« Denn während und kurz nach der Ernte betreten viele Menschen dieses Feld, da sie ja dort arbeiten (Maim.; Bart.).

VI 7 <sup>3</sup>S. VI 5 Nr. 4.

VI 7 <sup>4</sup>Nach RAschi (bSchab 7a) sind hier Felder gemeint, die Umzäunungen, Scheidewände zwischen deutlich abgesetzten Parzellen besitzen (כָּתוּן דְּאִית לֵהּ מַחֲצוֹת) (Hinweis auch bei Maim.). Diese gelten dann für den Sabbat (s. Schab I 1; bSchab 6a. b) als vollkommenes Privatgebiet und nicht als כְּרִמְלִית.

VI 7 <sup>5</sup>Die Allgemeinheit hat Zugang.

VI 7 <sup>6</sup>S. o. VI 5 Nr. 2.

VI 7 <sup>7</sup>Denn dann steht die Frucht auf dem Halm, und niemand darf das Feld betreten, ausgenommen der Bauer selbst; er wird das meist allein tun, wenn er nach dem Stand des Getreides schaut, so daß noch nicht einmal die Voraussetzungen von VI 6a Nr. 1 gegeben sind.

VI 8 <sup>1</sup>Cf. T VII 12. 13. 14.

VI 8 <sup>2</sup>בְּסִילָקָי »Basilika, Säulenhalle«, griech. βασιλική (Kr Lwr II 161), Gerichts- und Kaufhalle in einem, ein stattlicher, oft dreischiffiger Säulenzug mit gewölbtem Dach und großen Toren (cf. SDt 36 p. 75 b), die sich im Mittelschiff gegenüberliegen, so daß jeder Ein- und Aus-

הַפֶּרֶן <sup>1</sup>רֶשֶׁת הַיָּחִיד לְשֶׁבֶת וְרֶשֶׁת הָרָבִים לְטוּמְאָה וְכֵן  
 הַצִּדֵּינ <sup>1</sup>רָבִי מֵאִיר <sup>b</sup>אֹמֵר <sup>1</sup>הַצִּדֵּינ <sup>2</sup>רֶשֶׁת הַיָּחִיד לְכָךְ  
 וְלָכֵךְ:

VI 9: Ka: 'ר. – Kb: 'אומ. –

gehende von einem Tor zum anderen gesehen werden kann (= öffentliches Gebiet), die Seitenschiffe (צִדֵּינ) sind demnach als Privatraum anzusehen. Es gab jedoch auch Basiliken, deren große Tore sich nicht gegenüberlagen. T VII 14 nennt als Beispiele die Höfe von Beṭ Gebi (Gedi?; s. dazu MGWJ 65 [1921], 370, wo sich gemäß einem T-Zitat von RSchimschon zu M VI 8 ein Hinweis auf Gadara/Ostjordanland [heute Um-Qēs] findet; dort werden heiße Quellen [חַמָּת] in Badehäuser geleitet), und Ḥamta (2 km südlich von Tiberias; dort wurde eine Synagoge aus nachtannaitischer Zeit ausgegraben, die eine größere Ortschaft voraussetzt); vgl. TErub VI 13; VII 2; JosAnt XVIII 36 (Ἀμμαθούς); Bell IV 11. Es sind dreierlei Basiliken bekannt: die der Könige, der Warenhäuser (אֹצְרוֹת, »Marktgebäude«) und der Bäder (cf. bAb zar 16b). Der Teich Bethesda in Jerusalem hatte einen Bade-raum (κολυμβήθρα), der von 5 Säulenhallen umgeben war (Joh 5 2-9). Berühmte Basiliken standen in Aschkelon (TOhal XVIII 18; sie diente dem Weizenverkauf) und in Alexandria. Bemerkenswert ist auch die Basilika in Samaria (Reisner, Harvard Excavations at Samaria 1924; Crowfoot, Samaria-Sebaste I-III, 1938-57; BHH III 1679f.; Kr I 212. 218; II 366. 695).

VI 8 <sup>3</sup>Denn sie gilt als allseitig umschlossener Raum. Für die Sabbatvorschriften spielen die Türöffnungen (s. Nr. 2. 6) keine Rolle.

VI 8 <sup>4</sup>Die Basilika ist zwar umschlossener Raum, jedoch für jedermann am Tage jederzeit zugänglich; nachts wird sie abgeschlossen (T VII 12). T ergänzt: Ist sie am Tage geöffnet, so ist sie hinsichtlich der Unreinheitsvorschriften öffentlicher Bereich, d. h. sie ist bei zweifelhaften Unreinheitsfällen rein; ist sie bei Nacht verschlossen, so ist sie in genannter Hinsicht in zweifelhaften Unreinheitsfällen unrein und überträgt natürlich auch die Unreinheit.

VI 8 <sup>5</sup>Die Basilika ist also geschlossener Raum, der durch die beiden großen Türen an den beiden Schmalseiten des mittleren Längsschiffes mit der Außenwelt verbunden ist.

VI 8 <sup>6</sup>Hier scheint es also *nicht* darauf anzukommen, daß irgendeine Verbindung mit der Außenwelt besteht, um die für Zweifelsfälle



VI 9 Die Durchgangshalle<sup>1</sup> (gilt als) Privatgebiet hinsichtlich des Sabbats, als öffentliches Gebiet (jedoch) hinsichtlich der Unreinheit<sup>2</sup>. Und ebenso die Seiten(räume)<sup>3</sup>. RMe'ir sagt: Die Seiten(räume) gelten in beiderlei Hinsicht als Privatgebiet<sup>4, 5</sup>.

vorgesehene Erleichterung eintreten zu lassen. Diese Verbindung besteht, wenn man etwa die Ein- und Ausgehenden an der anderen Stirnseite beobachten kann; die Entfernung darf dabei aber nicht zu groß sein. In T VII 12 entscheidet RJehuda umgekehrt.

VI 8 <sup>7</sup>Privatgebiet ist der Raum auch für Verunreinigung, da man ja beobachten kann, wer hereinkommt oder hinausgeht.

VI 8 <sup>8</sup>Er muß immer befürchten, daß jemand die Basilika unbemerkt betritt, da die Situation aus bSoṭ 28 b (s. IV 4a Nr. 2a; IV 4b Nr. 12; bNaz 57a) gegeben ist.

VI 8 <sup>9</sup>Die Lehrentscheidung ist nicht gemäß RJehuda (Bart.).

VI 9 <sup>1</sup>דְּרָגָה »Durchgangshalle«; griech. πύλος »Durchgang(shalle)«; besser als φάρος »Leuchtturm« (Kr Lwr II 491; RHai setzt דְּרָגָה mit dem φάρος von Alexandria gleich; dazu Thiersch, H., Pharos. Beitrag zur Architekturgeschichte, Leipzig 1909; Epstein 42. 52 f.; Albeck z. St. u. a.). דְּרָגָה ist deutlich von דְּרָגָה unterschieden; dennoch wird es sich um eine der Basilika ähnliche große Halle handeln, die man der Länge nach durchschreiten kann (Maim.; Bart.) und die ebenfalls »Seitenräume« (דְּרָגָה; s. VI 8 Nr. 2) in der Form von Seitenschiffen hat.

VI 9 <sup>2</sup>S. o. VI 8 Nr. 7. 8. Der Raum des דְּרָגָה darf nicht zu groß und unüberschaubar sein; denn sonst kann man nicht beurteilen, ob die Eintretenden unrein sind oder nicht; ohnehin unterliegt ja alles schon den Bestimmungen über die Zweifelsfälle.

VI 9 <sup>3</sup>S. VI 8 Nr. 2; sie liegen an den Längswänden der Halle außerhalb des »Einzugsgebietes« der beiden Türen an der Stirnseite der Halle.

VI 9 <sup>4</sup>Die Menge pflegt diese Seitenräume kaum zu betreten, sondern bedient sich nur des Mittelschiffes (Maim.). Möglicherweise dienen die Seitenräume nur als Stapelplatz für Waren, Akten, Matten o. a., werden darum nur selten und von Einzelnen betreten und stehen der Öffentlichkeit nicht zur Verfügung.

VI 9 <sup>5</sup>Die Lehrentscheidung ist nicht gemäß RMe'ir (Maim.; Bart.).

<sup>a</sup>הַאֶסְטָנוֹת רְשׁוֹת הַיְחִיד לְשַׁבַּת וְרְשׁוֹת הָרַבִּים לְטוֹמָאָה:  
חָצֵר שְׁהָרַבִּים נִכְנָסִים<sup>1</sup> בָּזוּ וַיּוֹצְאִין בָּזוּ רְשׁוֹת הַיְחִיד לְשַׁבַּת  
וְרְשׁוֹת הָרַבִּים לְטוֹמָאָה:

## פֶּרֶק ז

הַקָּדָר שֶׁהֵנִיחַ אֶת קִדְירוֹתָיו וַיֵּרֶד לְשִׁתּוֹת הַפְּנִימִיּוֹת טְהוֹרוֹת  
וְהַחִיצוֹנוֹת טְמֵאוֹת:

VI 10a: Ka: האסטונוות. -

VI 10a <sup>1</sup>Cf. T VII 14.

VI 10a <sup>2</sup>אֶסְטָנוֹת »Säulenhalle«, cf. στοά (nicht wie Kr Lwr 118: στῦλος, στήλη), auch »Säulenvorplatz« (vor Häusern, Läden usw.; in Ohal XVIII 9: אַצְטַבְנִית), eine Rast- und Ruhestelle für den Haus- und Ladenbesitzer; nach Bart.: Größe: 1 Elle × 4–5 Handbreiten (= 44,4 cm breit, 29,6/37 cm hoch).

VI 10a <sup>3</sup>Diese Stelle gilt hinsichtlich des Sabbats nicht als öffentlicher Bereich, weil sie nicht der Allgemeinheit zur Verfügung steht; sie hat aber auch nicht ganz den Charakter des Privatgebietes, da ja Kunden und Besucher durchaus diesen Platz betreten können: אֶסְטָנוֹת gilt nach Maim. als בְּרַמְלִית (s. IV 4a Nr. 2c; VI 6b Nr. 5; bSchab 6b) (vgl. Epstein 94).

VI 10b <sup>1</sup>Cf. T VII 14; dort von RMe'ir und den Gelehrten erörtert.

VI 10b <sup>2</sup>S. o. VI 4b Nr. 3.

VI 10b <sup>3</sup>הָרַבִּים, ntl. οἱ πολλοί (Rö 5 15. 19; 12 5; 1 Ko 10 33), bezeichnet überall »die Menge, das Publikum« (ThWNT VI 536ff.).

VI 10b <sup>4</sup>Der Hof ist nur so groß und so übersichtlich, daß man die Herein- und Hinausgehenden beobachten kann; er gilt als umschlossener Raum und daher als Privatgebiet hinsichtlich der Sabbatvorschriften; er ist jedoch auch dem Publikumsverkehr erschlossen (T:

I 10a <sup>1</sup>Die Säulengänge<sup>2</sup> (gelten als) Privatgebiet hinsichtlich des Sabbats, als öffentliches Gebiet (jedoch) hinsichtlich der Unreinheit<sup>3</sup>.

I 10b <sup>1</sup>Ein Hof<sup>2</sup>, durch den die Menge<sup>3</sup> an dieser Seite hinein-, an jener Seite dagegen hinausgehen (kann, gilt als) Privatgebiet hinsichtlich des Sabbats, als öffentliches Gebiet (jedoch) hinsichtlich der Unreinheit<sup>4</sup>.

## D. Die Reinheitsvorschriften, die Gesetzestreuern und die Gesetzesunkundigen (VII 1–VIII 9)

### Kapitel VII

II 1a <sup>1</sup>Wenn ein Topfhändler<sup>2</sup> seine Töpfe<sup>3</sup> hat stehen lassen<sup>4</sup> und zum Trinken hinuntergegangen ist<sup>5</sup>, sind die innen (stehenden Töpfe)<sup>6</sup> rein und die außen (stehenden) unrein<sup>7</sup>.

ein öffentlicher Weg führt hindurch), daher treffen für ihn im Zweifelsfall die Unreinheitsvorschriften zu.

VII 1a <sup>1</sup>Cf. bKet 24b.

VII 1a <sup>2</sup>Hier ist vom gesetzestreuern Geschirrhändler die Rede, der haßer ist (Bart.) (s. o. IV 5a Nr. 10).

VII 1a <sup>3</sup>S. o. II 1a Nr. 4.

VII 1a <sup>4</sup>In einem öffentlichen Gebiet; er hat sich nur für einen Augenblick von ihnen entfernt.

VII 1a <sup>5</sup>An eine Wasserstelle; an einen Teich: bKet 24b.

VII 1a <sup>6</sup>Es ist sicher an Töpfe gedacht, die alle nebeneinander an einer Wand vor dem Hause stehen (am öffentlichen Weg), nicht an ineinanderstehende Gefäße (wie etwa Kel X 8); sonst würde es heißen: »ein Topf 'in' (בתוך) einem anderen Topf«, und es wäre vom »oberen« (עליונה, d. h. »inneren«) und vom »unteren« (תחתונה, d. h. »äußeren«) Topf die Rede.

VII 1a <sup>7</sup>Nr. 4: Der Topfhändler hat seine Töpfe *nicht* zum Verkauf dort deponiert; möglicherweise hat er sie aus dem heißen Ofen genommen (dabei hat er Durst bekommen) und sie zum Abkühlen vor das Haus gestellt; vielleicht war er beim Aufräumen im Hausinneren und hat dort im Wege stehende Töpfe beiseite, vor das Haus geräumt

אָמַר<sup>a</sup> רַבִּי יוֹסֵה בְּמִי דְּבָרִים אָמוּרִים<sup>d</sup> בְּמַתָּרוֹת אָבֵל  
בְּאִגּוּדוֹת הַלֵּל טְהוֹר:

הַמוֹסֵר מִפֶּתַחוֹ לְעַם הָאָרֶץ הַבֵּית טְהוֹר שֶׁלֹא מָסַר לוֹ אֶלָּא  
שְׁמִירַת הַמִּפְתָּח:

VII 1b: Ka: 'אמ. – Kb: 'ר. – Kc: 'דבר. – Kd: במותרות. –

(bei dieser staubigen Arbeit hat er Durst bekommen). Die Töpfe stehen also nicht in einer Auslage zum Angebot. Der Topfhändler hat in seiner Eile nicht bedacht, daß die öffentliche Straße durch das Abstellen seiner Töpfe so verengt wurde, daß die Passanten mit ihren langen Gewändern und deren Säumen die offen dort stehenden Töpfe berühren könnten. Die Kleider eines evtl. vorübergehenden 'am-ha-areš (denn so ist ja nach dem Zusammenhang des Kapitels anzunehmen), der ja als dauernd und grundsätzlich leichenunrein gilt (s. o. IV 5 a Nr. 10), könnten das Geschirr berührt haben. Da man an solcher verengten Stelle vorsichtig und langsam geht (um keine Töpfe zu beschädigen), werden nur die außenstehenden Töpfe durch den Saum berührt: Sie werden durch den 'am-ha-areš verunreinigt. Die innen an der Hauswand stehenden bleiben rein, da sie von dem (unreinen) Saum nicht getroffen werden (s. auch bKet 24 b).

VII 1b <sup>1</sup>S. Einl II S. 2.

VII 1b <sup>2</sup>ho. von נתר »losgemacht, gelöst werden«; die Töpfe sind nicht zusammengebunden; jeder Vorübergehende kann jeden einzelnen Topf bewegen.

VII 1b <sup>3</sup>Man kann sie nicht bewegen, ohne den Knoten der Schnur zu lösen.

VII 1b <sup>4</sup>RJose ist der Ansicht, die Töpfe seien unrein. Denn vielleicht könnte ein 'am-ha-areš einen einzelnen Topf in die Hand genommen haben, um seine Güte zu prüfen oder ihn zu betrachten. Das wird er aber nicht tun, wenn die Töpfe zusammengebunden sind. Denn da der Besitzer offenbar in der Nähe zu sein scheint (er ist ja nur eben zum Trinken gegangen, und Laden und Waren stehen offen da), wird sich ein Vorübergehender scheuen, die Schnur zu lösen. Darum sind sowohl die Töpfe, die innen im Topfbund sind, als auch die äußeren, mit Schnur umwickelten, nach RJose rein. Maim.: כל טמא; Be-

VII 1 b RJose sagt: Worauf bezieht sich das<sup>1</sup>? Wenn sie einzeln<sup>2</sup> stehen. Sind sie aber zusammengebunden<sup>3</sup>, so sind (sie) alle rein<sup>4, 5</sup>.

VII 1 c <sup>1</sup>Hat jemand seinen Schlüssel einem 'am-ha-areš<sup>2</sup> übergeben<sup>3</sup>, so ist das Haus rein; denn er hat ihm nur die Aufbewahrung des Schlüssels übertragen<sup>4</sup>.

gründung: ein Flußbehafteter könnte die Töpfe irgendwann alle berührt (wegen der Enge der Straßenpassage) und damit alle »bewegt« haben; damit hätte er dann alle, lose und zusammengebunden stehende Töpfe, »bewegt«, eine Art der Verunreinigung, wie sie der »leichenunreine« 'am-ha-areš nicht verursacht.

VII 1 b <sup>5</sup>Die Lehrentscheidung ist nicht gemäß RJose (Maim.; Bart.).

VII 1 c <sup>1</sup>Cf. T VIII 1; bAb zar 70b Bar.

VII 1 c <sup>2</sup>Der nach Ansicht der Rabbanan durch Berührung verunreinigt.

VII 1 c <sup>3</sup>Die »Übergabe« (מסרה) schließt also ein bewußtes Ergreifen des übergebenen Gutes ein (wie bKid 22 b), es geht also nicht nur um ein Zustecken des Schlüssels im Vorübergehen. (»Übergabe« von Tieren: Beš V 3; B kam VI 2; von Gegenständen: Kid I 6; bB bat 76a. b. u. a.; einer Braut: bKet 48 b) (vgl. dazu Jackson, Theft 87).

VII 1 c <sup>4</sup>Der Schlüssel als Symbol der physischen und moralischen Machtfülle spielt in Magie, Folklore, Religion und Theologie eine große Rolle (Michael besitzt den Himmelsschlüssel: Lv r 12, 5; Petrus ebenfalls: Mt 1619; cf. 1818; vier Leviten verfügen über den Tempelschlüssel: 1 Chr 927); dem Kinderlosen werden Kontobuch und Schlüssel mit ins Grab gegeben (Semah p. 152). Die älteste Erwähnung der traditio clavium (מסירת המפתח) findet sich bei RJohanan (ca. 200–280 n. Chr.) in jB bat III 13 d, 40. Verläßt ein Hausbesitzer (es könnte der haḇer unseres Abschnittes sein) seinen Besitz kurz vor Pesah und händigt unmittelbar vor Beginn des 14. Nisan dem Pächter (evtl. dem 'am-ha-areš unseres Abschnittes) den Schlüssel aus, so obliegt es dem Besitzer, zuvor nach Gesäuertem im Hause zu suchen, da ja das Haus im »Besitz« des Pächters ist, sobald die Festtage beginnen. Umgekehrt: wurde der Schlüssel längere Zeit vor dem 14. Nisan ausgehändigt (cf. bPes 4a), so sagt RJehuda b. Pazzi (4. Jh.) in jPes II



הַמִּנִּית עִם הָאָרֶץ בְּתוֹךְ בֵּיתוֹ עַר וּמִצָּאוֹ עַר יֵשֵׁן<sup>a</sup> וּמִצָּאוֹ  
 יֵשֵׁן עַר וּמִצָּאוֹ יֵשֵׁן<sup>b</sup> בֵּית טְהוֹר יֵשֵׁן וּמִצָּאוֹ עַר הַבֵּית טָמֵא  
 עֲדָרִי<sup>c</sup> דְּרָבִי מֵאִיר<sup>d</sup> וְחֻכְמִים<sup>e</sup> אֲוֹמְרִים אֵין טָמֵא אֶלָּא עַד  
 מָקוֹם שֶׁהוּא יָכוֹל לִפְשׁוֹט אֶת יָדוֹ וְלִגָּע:

VII 2: Ka: 1. 1 ++ o. d. Z. - Kb: >. - Kc: 'רב. - Kd: 'ר. - Ke: 'וחכמ'. -  
 Kf: 'אומ'. - Kg: וליגע. -

28d, 57ff.: Vertraut jemand die Sorge um sein Haus einem anderen Menschen an und übergibt ihm zu diesem Zweck den Schlüssel, so muß dieser das Haus des Besitzers nach Gesäuertem durchsuchen oder ist für im Hause auftretende Schäden verantwortlich. Antwort des RZekarja: Das hängt davon ab, wie man die Kontroverse in Toḥ VII 1/ TToḥ VIII 1 auslegen will. Hat er den Schlüssel einem 'am-ha-areṣ übergeben, ist das Haus rituell rein — eine erleichternde Bestimmung —, denn es ist anzunehmen, dieser habe das Haus nicht betreten (um nicht von Nachbarn etwa für einen Dieb gehalten zu werden: Bart.), es nicht nach Sauerteig durchsucht (das wäre durchaus verständlich!) und auch durch Berührung nichts verunreinigt, da ihm ja, wie der Text sagt, der Schlüssel ausschließlich zur Sicherung des Hauses und zur Beruhigung des Besitzers übergeben wurde. Nach T VIII 1 hält RSchim'on das Haus für unrein, denn der 'am-ha-areṣ hat nach Entgegennahme des Schlüssels das Recht, das Haus zu betreten; es wäre dann stillschweigend anzunehmen, er sei auch beauftragt, das Haus nach Gesäuertem vor dem Pesahfest zu durchsuchen (eine absurde Ansicht; denn einem Gesetzesunkundigen, der doch die Feinheiten der Vorschriften in keiner Weise kennt, solche Durchsuchung anzuvertrauen, wäre ein Unding). — Ein dieser Erklärung entsprechender Fall (Besitzer einer Weinhandlung/Frau eines Heiden) findet sich in bAb zar 70b. (Vgl. Cohen, B., Traditio clavium in Jewish and Roman Law, in: Jewish and Roman Law I, New York 1966, 538ff.)

VII 2 <sup>1</sup>Diese Mishna enthält eine Reihe von Vorschriften über die vom 'am-ha-areṣ ausgehende Unreinheit.

VII 2 <sup>2</sup>Im Hause des Besitzers.

VII 2 <sup>3</sup>Von עור III »erregt, munter, wach sein« (HL 52 u. a.); cf. ערר »protestieren, Einspruch erheben«. Der 'am-ha-areṣ ist also hellwach und nicht etwa schon im Halbschlaf.

VII 2<sup>1</sup> Wenn jemand in seinem Hause<sup>2</sup> einen 'am-ha-areš wach<sup>3</sup> zurückgelassen hat und ihn wach<sup>3</sup> (wieder) antrifft<sup>4</sup>, (oder) schlafend (zurückgelassen hat) und ihn schlafend (wieder) antrifft<sup>5</sup>, (oder) wach<sup>3</sup> und ihn schlafend (wieder) antrifft<sup>6</sup>, so ist das Haus rein; wenn (er ihn aber) schlafend (zurückgelassen hat) und ihn wach<sup>3</sup> (wieder) antrifft, so ist das Haus unrein<sup>7</sup>. Das sind die Worte von RMe'ir<sup>8</sup>. Die Gelehrten aber sagen: Unrein ist es nur so weit<sup>9</sup>, wie er die Hand ausstrecken und (es) berühren kann<sup>10. 11. 12</sup>.

VII 2<sup>4</sup> An der Stelle, wo sich der 'am-ha-areš auch hingelegt hatte. Das Haus ist rein. Denn der 'am-ha-areš muß darauf gefaßt sein, daß der Hausherr jederzeit wieder zurückkehren könnte, etwa weil er etwas vergessen hat oder weil er sich davon überzeugen möchte, daß der 'am-ha-areš wirklich nicht sogleich im Hause herumstöbert und dabei (als »Leichenunreiner«) Dinge durch Berührung verunreinigt. Denn wie das Haus des 'am-ha-areš selbst eine Stätte der Unreinheit ist, so überträgt er auch die Unreinheit auf fremde Häuser, sobald er darin etwas mit seinen Händen berührt (s. u. VII 3. 4a. b). Dieser Zweifelsfall im Privatgebiet gilt als rein (erleichternde Bestimmung!), weil mit großer Wahrscheinlichkeit solche Verunreinigung nicht stattgefunden hat (s. o. VI 6a).

VII 2<sup>5</sup> Es wird — erleichternd! — nicht angenommen, daß der 'am-ha-areš in der Zwischenzeit aufgewacht ist und etwas durch seine Berührung verunreinigt haben könnte: das Haus bleibt rein.

VII 2<sup>6</sup> Man nimmt an, daß der 'am-ha-areš nicht wagte, etwas anzurühren, als der Hausherr das Haus verließ; weiß er doch nicht, wie lange der Herr schon abwesend war bzw. wie lange er selbst geschlafen hat. Er muß also jederzeit darauf gefaßt sein, der Hausherr könne jeden Augenblick zurückkommen und ihn beim Herumstöbern im Hause überraschen. Darum wird sich der 'am-ha-areš auf seiner Lagerstatt still verhalten und nichts berühren: das Haus bleibt rein.

VII 2<sup>7</sup> Der Hausherr könnte den Schlaf des 'am-ha-areš ausnützen und länger fortbleiben wollen. So könnte dieser, während der Hausherr glaubt, er schlafe immer noch, in der Zwischenzeit herumstöbern und Gegenstände im Hause berührt haben: Das Haus — eine erschwerende Bestimmung — ist unrein geworden.

VII 2<sup>8</sup> RMe'ir erklärt in einer strengeren Entscheidung alles im Zimmer Befindliche für unrein, während die anderen Gelehrten nur

הַמְנִיחַ<sup>a</sup> אֲמָנִים בְּתוֹךְ בֵּיתוֹ הַבֵּית טָמֵא דְּבָרֵי<sup>b</sup> רַבִּי מֵאִיר  
וְנִחְכְּמִים<sup>c</sup> אֲוָמְרִים אֵין טָמֵא אֶלָּא עַד מְקוֹם שֶׁהֵן יְכוּלִים  
לְפָשׁוּט אֶת יָדָם<sup>e</sup> וּלְגָע:

VII 3: Ka: אומנים. – Kb: 'ר. – Kc: 'וחכמ'. – Kd: 'אומ'. – Ke: וליגע. –

das mit der Hand Erreichbare für unrein halten. RMe'ir betrachtet die Unreinheit gewiß als eine Art Ausstrahlung, die anderen hingegen als nur durch Berührung übertragbar (so auch in VII 3. 4a. b). In Wirklichkeit denkt RMe'ir jedoch so: Der mahlenden Frau eines 'am-ha-areš (VII 4a. b) haftet nicht etwa eine besondere Unreinheit an, sondern sie ist nur als Frau eines 'am-ha-areš als solche (wie auch ihr Mann) unrein; hier begründet denn auch RMe'ir den von ihm behaupteten Umfang der Verunreinigung mit dem Herumstöbern der Frau. Die von allen, auch den Gelehrten, hier vorausgesetzte Unreinheit des 'am-ha-areš ist demnach also nicht so hochgradig, daß sein bloßer Aufenthalt im Zimmer (ohne daß eine Berührung erfolgte) schon alles verunreinigte. Wäre dies der Fall, müßte die Verunreinigung auch im Beisein eines ḥaber, im wachen Zustand und im Schlaf, erfolgen; doch kann man sich zu dieser Folgerung nicht entschließen, sondern sagt höchstens: es könnte von Verunreinigung die Rede sein, wenn sich ein 'am-ha-areš wach und unbeschäftigt in einem Zimmer befindet. Nur seine Berührung verunreinigt. Da aber nicht festzustellen ist, was und ob er berührt hat, erklärt der strenge RMe'ir in einer erschwerenden Bestimmung einfach alles für unrein.

VII 2 <sup>9</sup>Wörtlich: »bis zu der Stelle«.

VII 2 <sup>10</sup>Im Gegensatz zu RMe'ir entscheiden die Gelehrten großzügig: Es besteht immerhin ein Zweifelsfall, und so ist zu entscheiden: Alles, was der 'am-ha-areš berührt haben könnte, ist zwar unrein, jedoch ausschließlich des tatsächlich durch ihn mit den Händen Erreichbaren.

VII 2 <sup>11</sup>Sei es im Schlaf, wenn er sich etwa auf dem Lager herumwälzt und dabei einen Gegenstand berührt, sei es im wachen Zustand, wenn er, noch auf dem Bett liegend, sich reckt und etwas mit der Hand berührt. Aber die Gelehrten trauen dem 'am-ha-areš nicht zu, daß er absichtlich im Hause Gegenstände zur Hand genommen und damit verunreinigt hätte. Denn wenn schon ein ḥaber einem 'am-ha-

VII 3 Hat jemand Handwerker<sup>1</sup> in seinem Hause zurückgelassen<sup>2</sup>, so ist das Haus unrein<sup>3</sup>. Das sind die Worte von RMe'ir. Die Gelehrten aber sagen: Unrein ist es nur so weit, wie sie ihre Hände ausstrecken und berühren können<sup>4, 5</sup>.

---

areš sein Vertrauen schenkt, indem er ihm den Schlüssel überläßt, so würde dieser gegen Treu und Glauben handeln, wenn er dem hašer alle möglichen Dinge in Leichtsinne oder Schabernack verunreinigte (vgl. noch T VIII 1).

VII 2 <sup>12</sup>Die Lehrentscheidung ist gemäß der Ansicht der Gelehrten (Maim.; Bart.).

VII 3 <sup>1</sup>Die 'amme-ha-areš sind (Bart.). — אָמָה »Handwerker« (bh.: אָמָה HL 72; אָמָה Spr 830), der Gewerbetreibende und der Künstler. Wenn man seinen Lebensunterhalt damit erwirbt, gilt jede Tätigkeit als »Gewerbe« (אָרְמָוּת). Der »Handwerker« arbeitet im Hause seines Auftraggebers und trägt sein Werkzeug in einem Bündel bei sich (AbRN α c. 22; β c. 31 p. 67; bM kaṭ 13a; Kr I 301. II 252; BHH II 643 ff.).

VII 3 <sup>2</sup>Handwerker pflegen bei Neuanfertigungen, besonders aber bei Reparaturen sich nicht auf eine Stelle im Hause als Arbeitsplatz zu beschränken; sie müssen oft notgedrungen im ganzen Hause umhergehen, um ihre Arbeit tun zu können; dabei fassen sie vielerlei an (Maim.). T VIII 3 (Hinweis darauf bei Maim.) spricht von Bauhandwerkern, die im Hause übriggebliebenes Material, Bauschutt u. a. einsammeln und dabei im ganzen Hause umhergehen müssen. Sie können sich dabei nicht davor hüten, Gegenstände aller Art zu berühren; daher ist das ganze Haus unrein.

VII 3 <sup>3</sup>Wie auch immer der Hausherr die Handwerker verlassen und dann nach seiner Rückkehr wieder angetroffen hat: das Haus ist unrein, da er ja die Handwerker bei ihrer Arbeit nicht überwachen und wahrscheinlich auch gar nicht beurteilen kann, was und ob sie durch eine Berührung verunreinigt haben.

VII 3 <sup>4</sup>Sie entscheiden (wie in VII 2) wieder in großzügiger Weise: Sie glauben nicht daran, daß die Handwerker aus Neugier oder Mutwillen oder bloß um Arbeit vorzutäuschen, irgendwo im Hause hinauf-

אֵשֶׁת חָבֵר שֶׁהִנִּיחָה לְאֵשֶׁת עַם הָאָרֶץ טוֹחֶנֶת בְּתוֹךְ בֵּיתָהּ  
פְּסָקָה <sup>1/a</sup> הָרִיתִים הַבֵּית טָמֵא לֹא פְּסָקָה <sup>2/a</sup> הָרִיתִים אֵין <sup>1</sup> טָמֵא  
אֶלָּא עַד מְקוֹם שֶׁהָיָא יְכוּלָה לִפְשוּט אֶת יָדָהּ <sup>c</sup> וּלְגַע:

הָיוּ שְׂתִים בֵּין כָּךְ וּבֵין כָּךְ הַבֵּית <sup>1</sup> טָמֵא שְׁאַחַת טוֹחֶנֶת  
וְאַחַת מִמְשַׁמֶּשֶׁת <sup>a</sup> דְּבָרֵי <sup>b</sup> רַבִּי מֵאִיר <sup>c</sup> וְנִחְכְּמִים <sup>d</sup> אֲדוֹמָרִים אֵין  
טָמֵא אֶלָּא עַד מְקוֹם שֶׁהָיוּ יְכוּלֹת לִפְשוּט אֶת יָדָם <sup>e</sup> וּלְגַע:

VII 4a: Ka: הריחיים. – Kb: ידיה; 2. י. \* – Kc: וליגע. –

VII 4b: Ka: דבר. – Kb: ר. – Kc: וחכמ. – Kd: אומ. – Ke: וליגע. –

oder hinuntersteigen (Bart.), dabei etwas anfassen und dadurch verunreinigen. Denn wenn schon ein ḥaber einen Handwerker bestellt, so muß dieser darauf achten, sich im Hause seines Auftraggebers schicklich aufzuführen; andernfalls wird ihm ein ḥaber niemals mehr eine Arbeit anvertrauen.

VII 3 <sup>5</sup>Die Lehrentscheidung ist gemäß der Ansicht der Gelehrten (Maim.; Bart.).

VII 4a <sup>1</sup>Cf. T VIII 4; Giṭ V 9.

VII 4a <sup>2</sup>Sie ist hinsichtlich der Zuverlässigkeit in Reinheitsfragen usw. ihrem Manne gleichzuachten (bBek 30b; vgl. IV 5 a Nr. 10; Bart.).

VII 4a <sup>3</sup>Sie ist ihrem Manne gleichzuachten (vgl. IV 5 a Nr. 10).

VII 4a <sup>4</sup>Im Hause des ḥaber.

VII 4a <sup>5</sup>טחן »mahlen« mit der Handmühle (bh. Nu 118; Ri 1621; טחנה »Mühle« Koh 124), mit dem כוחש, einer Art Mörser oder Stampfmühle für Oliven, die man zuvor in einer Weidenpresse (כופש) weich machen mußte (מתן). Die Oliven wurden regelrecht »gemahlen« (טחן), um dann in die Ölpressen zu kommen. טחן ist also Vorstufe des Kelterns (cf. Schebi VIII 6; Men VIII 4; Raschi zu bKet 59b; Kr II 218). Mahlen als Frauenarbeit: Ket V 5 (jKet V 30a, 57ff.: Mahlen als Sklavinnenarbeit, da es zu den verächtlichen Arbeiten gehört). Zwei Frauen an der Mühle: Schebi V 9; bNid 60b Bar; TNid VII 3; Mt 2441.

VII 4a <sup>6</sup>S. o. VII 2 Nr. 8.

VII 4a <sup>7</sup>רִיתִים ist die Handmühle mit Reibsteinen, die in der Regel von zwei Sklavinnen gedreht wurde (Ex 115; Jes 472), sie be-



VII 4a <sup>1</sup>Hat die Frau eines Genossen<sup>2</sup> die Frau eines 'am-ha-areš<sup>3</sup> in ihrem Hause<sup>4</sup> mahlend<sup>5</sup> zurückgelassen<sup>6</sup>, so ist, wenn die Mühle<sup>7</sup> stillgestanden hat<sup>8</sup>, das Haus unrein<sup>9</sup>; wenn die Mühle nicht stillgestanden hat, so ist es nur so weit<sup>10</sup> unrein, wie sie ihre Hand ausstrecken<sup>11</sup> und berühren kann<sup>12, 13</sup>.

VII 4b Waren es zwei (Frauen)<sup>1</sup>, so ist — ob so oder so<sup>2</sup> — das Haus unrein. Denn es kann die eine gemahlen und die andere (währenddessen) herumgestöbert haben<sup>3</sup>. Das sind die Worte von RMe'ir<sup>4</sup>. Die Gelehrten aber sagen: Es ist unrein nur so weit, wie sie ihre Hände ausstrecken und berühren können<sup>5, 6</sup>.

---

stand aus zwei Mühlsteinen. Sie war leicht beweglich und konnte von ihrem Platze gerückt werden.

VII 4a <sup>8</sup>D. h. wenn die Arbeit beendet ist (Bart.).

VII 4a <sup>9</sup>Die Frau des 'am-ha-areš könnte dann aus Neugier im Hause umhergegangen sein und Gegenstände berührt haben, die dann unrein wurden.

VII 4a <sup>10</sup>Wörtlich: »bis zu der Stelle«.

VII 4a <sup>11</sup>Während die Frau arbeitet, hat sie ja kaum eine Hand frei, besonders wenn sie, wie hier, die Mühle allein betätigt; denn dann kann sie sich ja nicht von ihrem Platze entfernen.

VII 4a <sup>12</sup>Auch hier entscheiden die Gelehrten (sie werden nicht eigens genannt, doch der Schluß von 4b bringt die gleiche Entscheidung) großzügig: Nur die im Bereich der Hände der Frau liegenden Dinge können berührt und damit unrein geworden sein.

VII 4a <sup>13</sup>Die Lehrentscheidung ist gemäß der Ansicht der Gelehrten (Maim.; Bart.).

VII 4b <sup>1</sup>Aus den 'amme-ha-areš, die von der Frau des haḇer im Hause zurückgelassen wurden.

VII 4b <sup>2</sup>Sei es, daß die Mühle stillgestanden, sei es, daß sie unentwegt weiterbewegt wurde.

VII 4b <sup>3</sup>Obwohl die Mühle eigentlich von zwei Frauen betätigt werden muß, könnte sich die eine für kurze Zeit aus Neugier von der Arbeit entfernt haben, um das Haus nach interessanten Dingen zu durchsuchen.

הַמְנִית עִם הָאָרֶץ בְּתוֹךְ בֵּיתוֹ<sup>a</sup> לְשֹׁמְרוֹ בְּזִמְן שֶׁהוּא רוֹאֶה  
 אֶת הַנִּכְנָסִין וְאֶת הַיּוֹצֵאִין הָאֲכָלִים וְהַמְשָׁקִין וְכָלִי<sup>1</sup> חֶרֶשׁ<sup>1</sup>  
 בְּפִתְחֵין טְמֵאִין אֲבָל הַמְשָׁכּוֹת<sup>c</sup> וְהַמּוֹשְׁבוֹת וְכָלִי<sup>1</sup> חֶרֶשׁ<sup>1</sup>  
 מְקַפִּים צְמִיד פְּתִיל טְהוֹרִים<sup>d</sup>

VII 5 a: Ka: לשומרו. – Kb: פתוחין; ו \*. – Kc: 1. 1 ++. – Kd: מוקפים. –

VII 4b <sup>4</sup>RMe'ir entscheidet streng und glaubt wohl, daß die eine der Frauen die schwere Arbeit des Mahlens für eine gewisse Zeit allein zu tun bereit ist, um der anderen das Durchstöbern zu erlauben, evtl. sogar umschichtig.

VII 4b <sup>5</sup>Die Gelehrten entscheiden wiederum großzügig: Sie mögen dies den Frauen wohl nicht zutrauen und sagen wiederum: Nur die im Bereich der Hände der Frauen liegenden Dinge können berührt und damit unrein geworden sein.

VII 4b <sup>6</sup>Die Lehrentscheidung ist gemäß der Ansicht der Gelehrten (Maim.; Bart.).

VII 5 a <sup>1</sup>Ein haḇer.

VII 5 a <sup>2</sup>Im Hause des haḇers.

VII 5 a <sup>3</sup>Mit RAscher b. Jehiel und Maim.: Der bewachende 'am-ha-areṣ und nicht der Hausherr (Bart.); denn wenn der Hausherr schon jemanden bittet, sein Haus zu bewachen, wird er sich weit entfernt haben und nicht selbst imstande sein, den Publikumsverkehr zu beobachten.

VII 5 a <sup>4</sup>Wie schon in VII 2 Nr. 11 gesagt, wird hier ein sehr loyales Verhältnis zwischen haḇer und 'am-ha-areṣ vorausgesetzt: Der 'am-ha-areṣ ist durchaus darauf bedacht, daß ohne sein Wissen keine flußbehafteten Männer und Frauen und keine Menstruierende das Haus betreten und verunreinigen. Trotzdem wird hier in einer erschwerenden Bestimmung festgelegt, daß einfach durch die Anwesenheit des »leichenunreinen« 'am-ha-areṣ die für Verunreinigung besonders empfänglichen Dinge (Speisen, Flüssigkeiten, offene Tongefäße) »automatisch« unrein werden, auch ohne daß der 'am-ha-areṣ sie berührt hat. (Denn von Berührung ist hier ja nicht die Rede.)

VII 5 a <sup>5</sup>Unreinheit von offenen Tongefäßen: Kel II.

II 5 a Hat jemand<sup>1</sup> einen 'am-ha-areš in seinem Hause<sup>2</sup> zurückgelassen, um es zu bewachen, so sind, wenn er<sup>3</sup> die Eingehenden und die Ausgehenden sehen (konnte)<sup>4</sup>, die Speisen, die Flüssigkeiten und die offenen Tongefäße<sup>5</sup> unrein; die Lager<sup>6</sup>, die Sitze<sup>7</sup> und die mit einem festschließenden Deckel versehenen Tongefäße<sup>8</sup> aber sind rein<sup>9</sup>.

VII 5 a <sup>6</sup>Vom Stamme שכב »liegen«, scil. um zu schlafen. משכב »Lager, Bett, Bahre«, oder einfach »Matte«. Es kann sich auch ganz allgemein um einen »Sitzplatz« handeln (1Sa 20<sup>18. 25</sup>). Sobald er eine Größe von 3 × 3 Handbreiten (= 22,5 × 22,5 cm) hat, kann er midrasunrein werden.

VII 5 a <sup>7</sup>Vom Stamme ישב »sitzen«; allgemein »Sitzplatz« (1Sa 20<sup>18. 25</sup>). Sobald die Lagerstatt eine Größe von 3 × 3 Handbreiten hat, kann sie midrasunrein werden (bRhasch 13a). Unrein als משכב ומשב wird nicht nur das, was der Unreine sitzend oder liegend berührt hat, sondern auch das, was unter seinem »Lager und Sitz« ist, wenn er es auch nicht berührt hat (Zab IV 5). Es wird durch Eintauchen in Wasser gereinigt (במים יבוא; Lv 11<sup>32</sup>; vgl. Kel XIX 1); vgl. TR 378; Yadin II 112.

VII 5 a <sup>8</sup>צמיד פתיל »vollständiger Verschluß, festschließender Deckel«: a) צמיד Nu 19<sup>15</sup>: »Zubindung«; LXX δεσμός. SNu § 126 zu 19<sup>15</sup>: Hinweis auf die Bedeutung des Wortes צמד und die Erklärung: צמיד = etwas, das einer Sache anhängt, anhaftet; Kel X 2: Materialien, mit denen eine Öffnung verstrichen werden kann; Blei gehört nicht dazu, weil es zwar abdichtet, aber nicht anhaftet. b) פתיל »Faden« (Nu 19<sup>15</sup> u. a.). Liest man mit cod. samar. in Nu 19<sup>15</sup> צמיד ופתיל, so hieße es »Deckel mit Schnur« (cf. Gesenius-Kautzsch 22 § 154a Nr. 1b; bAb zar 69b; bB meš 92b; bM kaṭ 12a; bSchab 66b; Kr II 237. 613).

VII 5 a <sup>9</sup>Man nimmt nicht an, daß der ja zur Bewachung aufgeforderte 'am-ha-areš sich etwa zum Schlafen irgendwo niederläßt oder Gefäße öffnet. Auch gilt ein 'am-ha-areš als unrein wie ein Flußbehafteter hinsichtlich seiner Kleider, seines Speichels und seiner Berührung, nicht aber hinsichtlich seines Liegens, Sitzens und bloßen Bewegens von Gegenständen im Hause des ḥaber (Bart.). Ein צמיד פתיל wird überhaupt nicht verunreinigt; denn er wird durch Berührung von außen nicht unrein, und »Bewegen« durch den »leichenunreinen« 'am-

אם אינו רואה לא את הנִכְנָסִין ולא את היוצֵאִין <sup>1/a</sup>אָפְלוּ  
מִבֵּל <sup>1/a</sup>אָפְלוּ כָּפוּת הַכֵּל טָמֵא:

הַגִּבְאִין שֶׁנִּכְנָסוּ לְתוֹךְ הַבֵּית <sup>1</sup>הַבֵּית טָמֵא:

VII 5 b: Ka: אפילו. —

ha-areš kann nicht unrein machen (sondern nur, wenn ein Fluß-behafteter dies tut) (Bart.). Vgl. dazu Edu I 14 (Hinweis darauf bei Maim.): Ein mit einem festschließenden Deckel versehenes Tongefäß schützt nach Nu 19<sup>15</sup> sich und seinen Inhalt vor Leichenunreinheit im Hause (cf. Kel IX 2; Ohal V 3). In Edu I 14 bezeichnet Beṭ Schammai das Gefäß des 'am-ha-areš als durch einen 'am-ha-areš verunreinigt. Woher die Unreinheit stammt und welcher Art sie ist, wird nicht erwähnt. Andererseits wird der Inhalt des Gefäßes als reine Flüssigkeit bezeichnet, deren Reinheit bewahrt werden soll, während der 'am-ha-areš gerade für die Nichtbeachtung des Reinheitsgesetzes bekannt ist und in seinem Hause reine Speisen und Flüssigkeiten nicht vorhanden sind (Bü 61). RSchimschon b. Abraham (zu VII 5) zitiert eine Reihe tannaitischer Sätze, aus denen klar zu ersehen ist, daß beim 'am-ha-areš ein sehr hoher Grad von Unreinheit nicht angenommen wurde, außer bei der vor Verunreinigung zu schützenden Hebe. Diese Mishna könne also nicht von gewöhnlichen Speisen und Flüssigkeiten, sondern müsse eigentlich von Hebe oder anderen gleich heiligen Dingen handeln (wie schon RMani im Namen von RJose in jḤag II 78 c, 24 erklärt). Das Zimmer mit den festgeschlossenen Tongefäßen müsse einem Priester gehören (ebenso auch in VIII 1). Cf. THag III 21 über die Gegenstände im Bereich des 'am-ha-areš und ihre eventuelle Verunreinigung.

VII 5 b <sup>1</sup>Cf. T VIII 7.

VII 5 b <sup>2</sup>Der 'am-ha-areš. S. VII 5 a Nr. 4.

VII 5 b <sup>3</sup>Er kann also nicht überwachen, ob flußbehaftete Männer und Frauen, Leichenunreine oder Menstruierende das Haus betreten haben.

VII 5 b <sup>4</sup>Von יבל »führen« (bh.: hi. von Personen: Jer 319; Ps 60<sup>11</sup>; 108<sup>11</sup>). Der 'am-ha-areš ist gehbehindert oder amputiert (z.B. nach Aussatz: Maim.).

I 5 b <sup>1</sup>(Konnte) er<sup>2</sup> (aber) die Eingehenden und die Ausgehenden nicht sehen<sup>3</sup>, so ist, selbst wenn (der 'am-ha-areš) geführt<sup>4</sup> werden muß oder gefesselt ist<sup>5</sup>, alles unrein<sup>6</sup>.

6a<sup>1</sup> <sup>2</sup>Sind Steuereinnahmer<sup>3</sup> in das Haus<sup>4</sup> hineingegangen<sup>5</sup>, so ist das Haus unrein<sup>6</sup>.

VII 5 b <sup>5</sup>Gemeint ist: Der 'am-ha-areš kann sich nicht frei bewegen.

VII 5 b <sup>6</sup>Man ist besorgt, daß die in Nr. 3 Genannten das Haus betreten und die in VII 5 a genannten Dinge verunreinigt haben könnten. Daher wird pauschal das ganze Haus für unrein erklärt. Dieser Schlußatz zeigt, daß die hier behandelte Unreinheit dem 'am-ha-areš eigen ist und sie von ihm auf alle erwähnten Gegenstände übertragen wird, obwohl er sich nicht frei bewegen kann. Andererseits zeigt diese Bemerkung, daß in der Regel nur der frei umhergehende 'am-ha-areš die Unreinheit auf Gegenstände übertragen kann. Die Ein- und Ausgehenden könnten die Unreinheit auch mit eingeschleppt oder durch Berühren der Gegenstände im Haus des ḥabers diesen übertragen haben. Es wäre aber durchaus denkbar, daß der bewachende 'am-ha-areš die Besucher des Hauses an dem Berühren der Gegenstände gehindert haben könnte. Kann der Hausherr, wie oben beschrieben, die Eintretenden nicht sehen und überwachen, so gilt alles als mit schwerer Unreinheit behaftet. Denn es könnte geschehen, daß einer der möglicherweise unreinen Eintretenden zu dem das Haus bewachenden 'am-ha-areš tritt und ihn verunreinigt; dieser würde dann, ohne es zu wissen und sich etwas dabei zu denken (er ist ja Unwissender!), die empfangene Unreinheit auf die Gegenstände des Zimmers übertragen bzw. im Hause umherschleppen.

VII 6a <sup>1</sup>Autor dieser Bestimmungen ist wohl (nach T VIII 6) RMe'ir (cf. RSchimschon b. Abraham zu Toh VII 6).

VII 6a <sup>2</sup>Cf. T VIII 5; bHag 26a.

VII 6a <sup>3</sup>כְּסָבִי »Steuereinnahmer«; die Steuern werden in der Hauptstadt an den Fiskus (כֶּסֶף = ταμείον) abgeführt. Ihre Eintreibung geschieht durch den untergeordneten Beamten (כְּסָבִי oder כְּלָשָׁה, exactor; cf. כְּלָשָׁה »Erhebungstruppe«) in oft schroffer, das Volk kränkender Weise im Auftrag der Steuerepächter (דְּמוֹסִיּוֹת, δημοσιῶναι, publicani). Das persische und römische Reich kannten auch jüdische



אם יש עֲמָהָן גִּי' נֶאֱמָנִים<sup>b</sup> לֹא־מֵר נִכְנָסוּ אֶבֶל לֹא נִגְעָנוּ:

<sup>1 a</sup> הַגָּבִימִים שֶׁנִּכְנָסוּ לְתוֹךְ הַבַּיִת אֵין טָמֵא אֶלָּא מְקוֹם רַגְלִי

<sup>2</sup> הַגָּבִימִים:

VII 6b: Ka: עִימָהָן. – Kb: 'לומ'. –

VII 6c: Ka: VII 7. –

Steuerbeamte (Ab III 17; bSchab 145b; bBeş 21a; Kr II 374. 698). Hier ist ein Steuereinnnehmer aus den 'amme-ha-areš gemeint (Bart.), denn wenn ein ḥaber Steuereinnnehmer wird, schließt man ihn aus der Genossenschaft aus (TDem III 4).

VII 6a <sup>4</sup>Eines ḥaber.

VII 6a <sup>5</sup>Sie wollen wegen rückständiger Steuern Pfändungen vornehmen (Maim.; Bart.).

VII 6a <sup>6</sup>Weil ein 'am-ha-areš, der Steuereinnnehmer, im Hause umhergeht und Gegenstände zwecks Pfändung berühren muß und darum möglichst alles durchsucht. Weil man nicht wissen kann, welche Gegenstände er berührt und welche nicht, wird kurzerhand das ganze Haus für unrein erklärt.

VII 6b <sup>1</sup>Cf. T VIII 5; bḤag 26a.

VII 6b <sup>2</sup>גִּי', ursprünglich »Volk« ohne Rücksicht auf seine Religion, dann die Völker außerhalb Israels, oft »Feinde, Barbaren« (Ps 96), dann »Heide« (ἔθνος, gens, im Gegensatz zu אֶרֶץ, λαός, Lk 231; AG 425. 27; Rö 1510; Apc 137; 146) (BHH II 674ff.; ThWAT I 965ff.; ThWNT II 362ff.; neuere Lit.: ThWNT X 2, 1065f.).

VII 6b <sup>3</sup>Vielleicht ist es der Vorgesetzte der jüdischen Steuereinnnehmer, der selbst oft Nichtjude ist.

VII 6b <sup>4</sup>T fügt hinzu (Hinweis darauf bei Bart.): »selbst wenn das Pfand (nach der Pfändung) in ihrer Hand ist.«

VII 6b <sup>5</sup>In das Haus oder in sein Zimmer. T fügt hinzu, der Nichtjude könne dies bezeugen, d. h. daß sein Zeugnis kein Beweis gegen die eigene Aussage des jüdischen Steuereinnnehmers ist, daß sie außer dem im Rahmen der Pfändung notwendigerweise Berührten nichts im Hause des ḥaber angerührt und daher verunreinigt haben. Dabei ist nicht berücksichtigt, daß eigentlich der Nichtjude kein absolut zuverlässiger Zeuge sein kann.

I 6b <sup>1</sup>Ist ein Nichtjude<sup>2</sup> bei ihnen<sup>3</sup>, so sind sie glaubhaft<sup>4</sup>, wenn sie sagen: »Wir sind (zwar) eingetreten<sup>5</sup>, haben aber nichts berührt«<sup>6.7</sup>.

I 6c <sup>1</sup>Sind Diebe<sup>2</sup> in das Haus eingedrungen, so ist unrein nur die Stelle, welche die Füße der Diebe (betreten haben)<sup>3</sup>.

VII 6b <sup>6</sup>Nach T VIII 5 und bḤag 26a ist der jüdische Steuereinknehmer in dieser seiner Aussage glaubwürdig, weil er den Nichtjuden fürchtet (bḤag 26a: oder die Regierung); denn dieser kann als sein Vorgesetzter den Steuerbeamten bestrafen oder anzeigen, wenn er nicht seine Pflicht tut und alles sorgfältig durchsucht. Bart.: War kein Nichtjude bei ihnen, so gilt diese Aussage der Steuereinknehmer als glaubwürdig.

VII 6b <sup>7</sup>Vgl. textkrit. Anhang.

VII 6c <sup>1</sup>Cf. T VIII 6; bḤag 26a. Diese Mischna ist nicht nur wegen der Aufzählung der im Hause befindlichen Gegenstände und der Unterscheidung der beiden Fälle von Verunreinigung mit VII 5 a. b verwandt, sondern auch darin, daß die dem 'am-ha-areš anhaftende und auf Gegenstände übertragbare Unreinheit von einer anderen übertroffen wird, die durch das Hinzukommen anderer Menschen verursacht wird, die mit schwerer Unreinheit behaftet sind (Nichtjuden, Frauen).

VII 6c ■ דִּבּוֹ »Dieb« (bh.: Ex 22 1. 6f.; Jer 226 u. a.; vgl. Mt 6 19; 24 43; 1 Thess 5 2; Apc 3 3). Sieben Arten von Dieben: TB ḡam VII 8. Unterschied zwischen Dieb und Räuber: cf. bB ḡam 79 b; MekEx 22 6 (91 b); Bacher, Agada I 29. Rabban Joḥanan b. Zakkai erklärt, warum ein Dieb einen gegenüber dem Räuber doppelten Schadenersatz zu leisten hat (TB ḡam VII 2). Im allgemeinen Recht ist Raub vom Diebstahl unterschieden: Diebstahl ist Verbrechen am Eigentum, Raub aber ist Verbrechen an Eigentum und Person. Diese Unterscheidung gibt es im jüdischen Recht nicht. In anderen antiken Rechtssystemen war die Strafe für den Raub als für eine Gewalttat höher als für Diebstahl, der ja im Geheimen begangen wird (Cohen, Jewish and Roman Law II, 1966, 511 A. 177; Jackson, Theft; BHH I 343 f.; ThWNT III 753 ff.; ThWAT II 41 ff.).

VII 6c <sup>3</sup>Weil alles dafür spricht, daß die Diebe das Haus, um un-gesehen zu bleiben, nur flüchtig betreten haben (RMe'ir spricht in

וְיָמָה הֵן מְטַמְּאִין הָאֲבָלִין וְהַמְשָׁקִין וְכָלִי חָרָשׁ<sup>1</sup> פְּתוּחִין אָבָל  
הַמְשָׁכָבוֹת<sup>b</sup> וְהַמּוֹשְׁבוֹת וְכָלִי חָרָשׁ<sup>1</sup> הַמְקַפִּין צָמִיד פְּתִיל  
טְהוֹרִין:

אִם יֵשׁ עֲמָהֶן גּוֹי אִו אִשָּׁה הַכֹּל טָמֵא:

הַמְנִיחַ אֶת כָּלִיו בְּחִלּוֹן<sup>b</sup> שֶׁל אוֹלִירִין<sup>b</sup> רַבִּי אֶלְעָזָר בֶּן  
עֲזַרְיָה מְטַהֵר<sup>c</sup> וְנֹחֲכָמִים<sup>f</sup> אֹמְרִים עַד שִׁיתֵּן לוֹ אֶת הַמִּפְתָּח  
אוֹ חוֹתֶם אוֹ עַד שִׁיעֲשֶׂה לוֹ סִימָן:

VII 6d: Ka: 1. מ. ++ o. d. Z. – Kb: 1. 1. ++. – Kc: ה.מוקפין. –

VII 6e: Ka: עימהן. –

VII 7a: Ka: VII 8. – Kb-b: שלאוליירין. – Kc: 'ר. – Kd: 'אלעזר. – Ke: 'נחכמ'. –  
Kf: 'אומ'. –

T VIII 6 von den Fußspuren der Diebe) und nicht wie ein Steuereinnehmer das ganze Haus durchwühlten. Wo sich also Spuren ihrer Anwesenheit finden, ist der Boden und sind evtl. umgefallene Gegenstände oder ausgeleerte Truhen, Gefäße usw. unrein; alle anderen Stellen, Zimmer usw. (es besteht ja ein Zweifel, ob sie tatsächlich an keiner anderen Stelle im Hause herumgewühlt haben) sind dann — nach einer erleichternden Bestimmung — rein.

VII 6d <sup>1</sup>Cf. T VIII 6: RMe'ir spricht von Vorratsräumen; in ihnen könnten die in M erwähnten Speisen usw. gestanden haben.

VII 6d <sup>2</sup>Durch ihren Aufenthalt im Hause.

VII 6d <sup>3</sup>Diebe (und Steuereinnehmer) könnten alle diese Dinge berührt und daher unrein gemacht haben.

VII 6d <sup>4</sup>Man nimmt nicht an, daß die Diebe sich die Zeit genommen haben, Lager, Sitze und festverschlossene Gefäße auseinanderzunehmen, um nach verborgenen Schätzen darin zu suchen. Sie werden sie aus Zeitmangel unberührt gelassen haben. (Ein Räuber, der vor Gewaltanwendung nicht zurückschreckt, — s. VII 6c Nr. 2 — würde hier ganz anders verfahren.)

VII 6e <sup>1</sup>Er gilt als flußbehaftet: er verunreinigt durch Sitzen, Liegen, Berühren, Bewegen. Bei solchen von ihm ausgehenden verunreinigenden Wirkungen mußte sein Aufenthalt im Hause

I 6d <sup>1</sup>Und was machen sie unrein<sup>2</sup>? Die Speisen, die Flüssigkeiten und die offenen Tongefäße<sup>3</sup>. Aber die Lager, die Sitze und die mit einem festschließenden Deckel versehenen Tongefäße sind rein<sup>4</sup>.

II 6e War ein Nichtjude<sup>1</sup> bei ihnen oder eine Frau<sup>2</sup>, so ist alles unrein<sup>3</sup>.

I 7a <sup>1</sup>Hat jemand<sup>2</sup> seine Kleider<sup>3</sup> in einer Fensternische<sup>4</sup> der Badediener<sup>5</sup> zurückgelassen<sup>6</sup>, so sind sie nach REl'azar b. 'Azarja<sup>7</sup> rein<sup>8</sup>; die Gelehrten aber sagen<sup>9</sup>: Nur<sup>10</sup> wenn (der Badediener) ihm den Schlüssel<sup>11</sup> oder eine Siegelmarke<sup>12</sup> übergeben<sup>13</sup> oder er sich ein Zeichen<sup>14</sup> daran gemacht hat<sup>15. 16</sup>.

---

eines ḥaber ohnehin schon höchst ungern gesehen sein (vgl. StrB IV 374).

VII 6e <sup>2</sup>Sie könnte Menstruierende oder זכר sein. Von der Frau eines 'am-ha-areš nimmt man jedenfalls an (wenn sie nicht das Gegenteil beweisen kann), daß sie mit der hochgradigen Unreinheit ihrer Periode behaftet ist. Darum verunreinigt sie allein schon durch ihre Anwesenheit in einem levitisch reinen Hause alles, während (RMe'ir; Dem II 3) dem ḥaber nur untersagt ist, den 'am-ha-areš in dessen Kleidern als Gast zu sich zu bitten.

VII 6e <sup>3</sup>Sie verunreinigen Lager und Sitz und festverschlossene Tongefäße durch Bewegen, das also, was die Diebe in ihrer Begleitung nicht verunreinigen. Denn man hielt diese nicht sogleich pauschal für flußbehaftet oder vergleicht sie einer Menstruierenden.

VII 7a <sup>1</sup>Cf. T VIII 7. 8; Yadin II 171.

VII 7a <sup>2</sup>Ein ḥaber.

VII 7a <sup>3</sup>כְּלִיִּים als Kleider oder Wäschestücke: V 7b Nr. 2; Zab IV 7.

VII 7a <sup>4</sup>Kleidungsstücke oder Badewäsche verwahrt man in einer solchen mit einer Tür verschließbaren Nische im Vorraum des Badezimmers (Kr I 223). T erwähnt »ineinander geöffnete Kleidernischen«; es ist zu befürchten, daß abgelegte reine Kleider hier von unreinen berührt und so selbst unrein geworden sein könnten.

הַמְנִיחַ אֶת כְּלָיו מִמֶּנּוּ זֶה לְגַת הַבָּאָה כְּלָיו טְהוֹרִין<sup>a</sup> וּבִישְׂרָאֵל  
עַד שֵׁיאֲמַר בְּבִלְבִי<sup>b</sup> הִיָּה לְשֹׁמְרָם<sup>c</sup>:

VII 7b: Ka: 'ובישראל'. – Kb: 'בבילבי'. – Kc: 'לשומרים'. –

VII 7a <sup>5</sup> אֱלִיָּהוּ »Badediener« (griech. ὁλεῶν, Kr Lwr II 20), der »mit Öl hantierende« Helfer des Badegastes, der ihn mit Öl einreibt, ihm beim Auskleiden behilflich ist, seine Kleider abnimmt (jBer II 4c, 15) und in einer Nische ablegt (trotzdem kamen Diebstähle vor: Nu r 13, 5). Er trägt auch die Badewäsche ins Bad (bSchab 147b); ihm steht ein eigener Raum (בֵּית) zur Verfügung (cf. TB bat III 3; jB bat III 14c, 56; Preuss 632; Kr I 225).

VII 7a <sup>6</sup> Die Kleider müssen so in die Nische gestopft werden, daß nicht einmal mehr ein Faden von ihnen durch einen Türspalt hervorschaut (T VIII 8), damit ein (evtl. nichtjüdischer und damit unreiner) Badegast sie nicht verunreinigt, wenn er an diesem Faden zieht.

VII 7a <sup>7</sup> REl'azar b. 'Azarja (ältere Gruppe der 2. Generation), ein vornehmer und reicher Priester, dessen Stamm auf Esra zurückreichte. Er war für kurze Zeit an Stelle Gamli'els II. Schulhaupt in Jabne (Strack, Einl 124; Albeck, Einf 401).

VII 7a <sup>8</sup> Der Badediener hat die Kleider des Badegastes in der Nische eingeschlossen und ihm den Schlüssel ausgehändigt. Darum ist nicht zu befürchten, daß er mittels Nachschlüssels die Nische öffnet, die Kleider nach Geld u. a. durchsucht, sie dabei bewegt und (falls er Nichtjude und daher als Flußbehafteter gilt) dadurch verunreinigt; man könnte solchen Diener wie einen Dieb in flagranti ertappen (Bart.): die Kleider sind rein.

VII 7a <sup>9</sup> Die Gelehrten wollen ganz sichergehen, daß die Kleider auch wirklich von niemandem berührt worden sind.

VII 7a <sup>10</sup> Nur dann können die Kleider des ḥaber weiterhin als rein gelten.

VII 7a <sup>11</sup> S. Nr. 8.

VII 7a <sup>12</sup> Der Badegast bekommt eine Siegelmarke (חֹתֶם), die er entweder an der Tür anbringen oder, falls sie an der offenen Tür der unbenützten Nische zu hängen pflegt, abziehen und sich beim Bade um den Hals hängen kann (Siegel an einer Halsschnur: Gn 38 18;



II 7b <sup>1</sup>Hat jemand<sup>2</sup> seine Gefäße von einer Kelter(ung)<sup>3</sup> bis zur Kelter(ung) des nächsten (Jahres<sup>3</sup>) zurückgelassen<sup>4</sup>, so sind seine Gefäße rein<sup>5</sup>; und (geschah das) bei einem Israeliten<sup>6</sup>: nur wenn dieser sagt: »Ich habe (selbst)<sup>7</sup> darauf geachtet, sie (vor Verunreinigung) zu schützen«<sup>8. 9</sup>.

HL 86) (Kr I 202. 662). Nach T VIII 8 kann das Siegel sogar aufgedrückter Lehm oder ein Span sein.

VII 7a <sup>13</sup>Dann ist der Diener nicht mehr berechtigt und in der Lage, die Kleidungsstücke zu berühren: sie bleiben rein.

VII 7a <sup>14</sup>קֶטֶר »Zeichen« (griech. σημεῖον; Kr Lwr II 386ff.); eine Markierung, an der der Badegast erkennen kann, ob man die Kleider berührt hat oder nicht.

VII 7a <sup>15</sup>Nach T VIII 8 (Hinweis darauf bei Maim.) können selbst bei inzwischen geöffneter Nischentür und erbrochenem Siegel die Kleider noch als rein gelten, wenn der ḥaḇer sie so vorgefunden hat, wie er sie hingelegt hatte, so daß als sicher gelten kann, daß kein (»flußbehafteter«) Nichtjude oder (»leichenunreiner«) 'am-ha-areš sie berührt hat.

VII 7a <sup>16</sup>Die Lehrentscheidung ist gemäß der Ansicht der Gelehrten (Bart.).

VII 7b <sup>1</sup>Cf. bḤag 25 a. b.

VII 7b <sup>2</sup>Ein Priester bringt hier seine Gefäße mit in die Kelter, um sich von dort seine ihm zustehende Hebe abzuholen. Daß hier von Hebe die Rede ist, geht aus Ḥag III 4 hervor.

VII 7b <sup>3</sup>S. u. X 5 a. — קֶטֶר (קֶטֶר) hier: Keltersaison.

VII 7b <sup>4</sup>Dieser Priester hat wohl Gefäße, die er nur zum Abholen seiner Öl- und Weinhebe benützt und die er darum bis zum nächsten Jahre in der Kelter deponiert, weil er sie zwischendurch nicht braucht.

VII 7b <sup>5</sup>Der 'am-ha-areš, dem die Kelter wohl gehört, weiß, daß sie für den Priester in der Zwischenzeit rein bleiben müssen und wird sie darum nicht berühren — ein weiteres Beispiel für das loyale Verhalten des 'am-ha-areš gegenüber einem ḥaḇer. So kann hier eine erleichternde Bestimmung erlassen werden.

VII 7b <sup>6</sup>Einem einfachen Israeliten, der nicht Priester ist, der aber gleichwohl die Reinheitsvorschriften (etwa als ḥaḇer) beachtet und Profanes nur in Reinheit genießt.

אִמִּי שֶׁהָיָה טָהוֹר וְהָסִיעַ אֶת לְבֹו מִלֶּאֱכֹל בְּרֵבִי יְהוּדָה מִטָּהָר  
שֶׁדָּרָךְ טָמְאִין פְּוֹרְשִׁין מִמֶּנּוּ וְיַחֲכָמִים מִטְמְאִין:

הָיוּ יָדָיו טָהוֹרוֹת וְהָסִיעַ אֶת לְבֹו מִלֶּאֱכֹל אֶף עַל פִּי שֶׁאָמַר  
יֹדַע אֲנִי שֶׁלֹּא נִטְמָאוּ יָדָיו טָמְאוֹת שֶׁהָיָדִים עֹסְקָנוּיֹת:

VII 8a: Ka: VII 9. – Kb: 7. – Kc: 'וחכמ'. – Kd: מטמין. –

VII 8b: Ka: גיטמו. – Kb: ידיי. – Kc: שהידיים. –

VII 7b היה בלבִּי (wie akk. *ina libbi bašû*) übertragen für »im Sinne liegen« (so auch bh.).

VII 7b <sup>8</sup>Daß dieser Israelit so strenge Maßstäbe für sich selbst beachtet, wird u. U. dem 'am-ha-areš gar nicht bekannt sein; so wird er möglicherweise nicht auf die Reinhaltung der Gefäße für die nächste Saison achten. Darauf muß also dieser Israelit selbst aufpassen.

VII 7b <sup>9</sup>Ḥag III 4 fügt hinzu: In der Kelterzeit ist in Judäa jeder-mann hinsichtlich der Hebe glaubwürdig; außerhalb der Saison tau-chen da wieder Probleme auf. Über bis zur nächsten Saison auf-bewahrte Weinhebe in Fässern: *ibid.*

VII 8a <sup>1</sup>Der bemüht und gewöhnt war, seine Hebe und seine Speise in Reinheit zu essen.

VII 8a <sup>2</sup>Gemeint ist der Priester, der seinen ganzen Körper vor dem Verzehr der Hebe gereinigt hat. Er hat nun das Essen der Hebe, um dessentwillen er sich gereinigt hat, vergessen oder verschoben (»sein Herz davon losgerissen«), oder er ist davon abgelenkt worden. Zunächst also wird er nicht essen können. Außerdem wird er ja nur für kurze Zeit, vorübergehend, von seinem Hebeverzehr abgekommen sein, und er wird weiterhin sorgfältig darauf achten, sich nicht zu verunreinigen.

VII 8a <sup>3</sup>Trotzdem gilt er jetzt noch als rein, weil der Unreine, etwa ein 'am-ha-areš, der seine Reinheitsvorbereitungen beachtet hat, sich von ihm fernhält, um ihn nicht zu verunreinigen und zum Verzehr der Hebe untauglich zu machen (loyales Verhalten!) (vgl. dazu AbRN XII 28b; TAb zar III 10). Man setzt also hier voraus, daß der Priester, der als ḥaber die Reinheitsvorschriften vor dem Essen genau beachtet, nur durch Berührung einer anderen Person unrein werden kann, nicht aber ohne besondere Veranlassung.

VII 8a Hat (ein Priester,) der rein war<sup>1</sup>, sein Herz davon losgerissen, (noch Hebe) zu essen, so ist er nach RJehuda rein<sup>2</sup>, weil Unreine sich von ihm fernzuhalten pflegen<sup>3</sup>. Nach den Gelehrten ist er dagegen unrein<sup>4. 5</sup>.

VII 8b Waren seine Hände rein<sup>1</sup>, und hat er sein Herz davon losgerissen, (Hebe) zu essen<sup>2</sup>, so sind seine Hände unrein<sup>3</sup>, auch wenn er sagt: »Ich weiß, daß meine Hände nicht unrein geworden sind<sup>4</sup>.« Denn die Hände sind geschäftig<sup>5</sup>.

---

VII 8a <sup>4</sup>Denn sie wollen nicht ohne weiteres glauben, daß ein Unreiner dem Priester fernbleibt oder daß sich der Priester von sich aus lange vor der Verunreinigung schützen kann.

VII 8a <sup>5</sup>Die Lehrentscheidung ist gemäß der Ansicht der Gelehrten (Maim.).

VII 8b <sup>1</sup>Wenn er nur seine Hände vor dem Hebeverzehr gewaschen hat. — Nach Hag II 6 hat der Priester die Hände zu übergießen, wenn er profane Speise, Zehnt und Hebe berühren will; vor der Berührung der heiligen Opferspeise muß er sie eintauchen. In späterer Zeit ist die Handwaschung vor der Berührung auch profaner Speisen Gebot für alle Juden, auch wenn keine tatsächliche Verunreinigung der Hände vorliegt. Rabba (bHul 106a) leitet aus Lv 15 11 ab, jeder, der seine Hände nicht abspüle, sei unrein.

VII 8b <sup>2</sup>Er hat den Hebeverzehr, um dessentwillen er sich die Hände gereinigt hatte, vergessen, verschoben oder ist davon abgelenkt worden. Er ist also auch u. U. davon abgekommen, genau auf die Bewahrung der durch die Waschung erlangten levitischen Reinheit zu achten.

VII 8b <sup>3</sup>Denn es ist nicht möglich, die Hände (im Gegensatz zum ganzen Körper: 8a) lange vor Verunreinigung zu schützen: Er hat auf jeden Fall die Hände vor der Berührung der Hebe zu waschen.

VII 8b <sup>4</sup>Der Priester könnte sich ja irren und dennoch etwas Unreines berührt haben; z. B. gilt ja nach RJehuda die Hebe als unrein, die man mit ungewaschenen Händen berührt.

VII 8b <sup>5</sup>Weil die Hände »geschäftig« sind (= sie berühren automatisch alle möglichen Dinge, d. h. sie werden nach kurzer Zeit immer wieder unrein), gelten sie als unrein; denn sie sind u. U. mit Flüssigkeiten, zerquetschten Früchten, zum Kneten angefeuchtetem Mehl

הָאִשָּׁה שֶׁנִּכְנְסָה לְהוֹצִיא פֶת לְעֵנִי וַיֵּצֵאת וַמָּצְאתוּ עוֹמֵד בְּצַד<sup>a</sup>  
 כְּפָרוֹת שֶׁל<sup>1/b</sup> תְּרוּמָה וְכֵן הָאִשָּׁה שִׁיָּצְאת וַמָּצְאת חֲבֵרְתָּהּ  
 חוּתָּה גָחִלִּים מִתַּחַת קִדְרָה שֶׁל<sup>1/b</sup> תְּרוּמָה<sup>b</sup> רַבִּי<sup>1/c</sup> עֲקִיבָה<sup>1</sup>  
 מְטַמֵּא<sup>1/d</sup> וְחֲכָמִים<sup>1</sup> מְטַהְרִין<sup>e</sup> אָמַר<sup>f</sup> רַבִּי<sup>1/c</sup> אֶלְעָזָר בֶּן פִּילָא  
 וְכִי מִפְּנֵי מָה רַבִּי<sup>1/c</sup> עֲקִיבָה<sup>1</sup> מְטַמֵּא<sup>2/d</sup> וְחֲכָמִים<sup>2</sup> מְטַהְרִין<sup>2</sup>  
 אֵלָא שֶׁהַנָּשִׁים גּוֹרְגְרָנוּתִיהֶן<sup>1</sup> שֶׁהִיא חֲשׂוּדָה לְגִלּוֹת אֶת הַקִּדְרָה  
 שֶׁל חֲבֵרְתָּהּ<sup>h</sup> לִידַע מָה<sup>2</sup> שֶׁהִיא<sup>i</sup> מִבְּשָׁלָת:

VII 9: Ka: VII 10. – Kb: שלתרומה. – Kc: 'ר. – Kd: 'וחכמ'. – Ke: VII 11. –  
 Kf: 'אמ. – Kg: לעזר. – Kh-h: שלחברתה. – Ki: + בתוכה \*. –

(Hebe!) u. a. in Berührung gekommen. Nach bSchab 14a hat man die Vorschriften über die Unreinheit der Hände nur wegen der Eigenschaft ihrer »Geschäftigkeit« geschaffen. Sie sind mit Unreinem behaftet (cf. bNid 58a). Die morgendliche Handwaschung wird ebenfalls mit der Geschäftigkeit der Hände begründet (bSuk 26b), denn ohne Zweifel sind manche in der Nacht und bei Tage berührten Dinge mit rituell Unreinem aller Art behaftet.

VII 9 <sup>1</sup>Die Frau eines haßer.

VII 9 <sup>2</sup>Dieser Arme ist 'am-ha-areš. — עֲנִי (πτωχός in LXX, bei Symmachus, im NT); das Wort ist nie ganz ohne religiösen Beiklang. Erst die Rabbinen bezeichnen עֲנִי als den »Armen« und עָנָו als »Sanftmütigen«. In Qumran sind die עֲנִי הָצֵאן die »Kleinen der Herde« (CD XIX 9/Text B) die Gläubigen der Gemeinschaft (vgl. Lk 12 32; Sach 11 11), die Glieder der Bundesgemeinde (1 QM XI 9; 1 QpHab XII 3. 6. 10; 4 QpPs 37 II 9. 10). Arme zu speisen, ist ein oft wiederholtes biblisches Gebot (z. B. Jes 58 7); sie wandern oft von Ort zu Ort, erscheinen vor den Haustüren, strecken die Hand hinein (פֶּשֶׁט) und lassen sie mit einer Gabe füllen (daher hier: die Frau bringt dem Armen Brot hinaus) (cf. Schab I 1; TSchab I 5). Oft gab man dem Armen Öl und Erbsen, am Sabbat erhielt er Speise für drei Mahlzeiten (Öl, Erbsen, Fisch, grünes Gemüse). Es war des Armen gutes Recht, um Gaben zu bitten; daher bleibt ihm auch jede Demütigung erspart; nur mit Gewohnheitsbettlern befaßte man sich nicht (TPea IV 8). In jeder Gemeinde gibt es eine קָפָה (»Korb«) mit Lebensmitteln

VII 9 Wenn eine Frau<sup>1</sup> hineingegangen ist, um für einen Armen<sup>2</sup> (einen Bissen) Brot<sup>3</sup> hinauszubringen, und beim Herauskommen findet sie ihn neben aus Hebe (bereiteten) Brotlaiben stehen<sup>4</sup>; ebenso wenn eine Frau hinausgegangen ist und trifft<sup>5</sup> ihre Nachbarin<sup>6</sup> an, (wie sie) Kohlen<sup>7</sup> unter einem Kochtopf mit Hebe schürt<sup>8</sup>, so sind (sie)<sup>9</sup> nach <sup>10</sup>R'Akiba unrein<sup>11</sup>, nach den Gelehrten aber rein<sup>12</sup>. <sup>13</sup>REl'azar b. Pila<sup>14</sup> sagt: Weshalb erklärt R'Akiba für unrein, die Gelehrten dagegen erklären für rein? Weil die Frauen naschhaft<sup>15</sup> sind, und sie verdächtig ist<sup>16</sup>, den Topf ihrer Nachbarin aufgedeckt zu haben<sup>17</sup>, um herauszufinden, was sie kocht<sup>18</sup>.

und einen תַּקְוִי (»Schüssel«), aus denen allwöchentlich/täglich gekochte Speisen an die Armen verteilt werden (Pea VIII 7). Besonders anlässlich der Gastmähler hatte man der Armen zu gedenken (vgl. Lk 14<sup>131</sup>). Acht Namen für den Armen: Lv r 34 (131a) (Kr III 63 ff. 269; StrB I 825 f.; BHH I 129 f.; ThWNT VI 885 ff.; Schoeps, Theol 352 f.; Birkeland, 'Ani und 'Anaw in den Psalmen, Oslo 1933).

VII 9 <sup>3</sup>בֶּרֶךְ »Brot(stück)« (bh.: Gn 185; Ri 195; 1 Kö 17<sup>11</sup> u. a.) vom Weizen- oder Gerstenbrot (im Sprachgebrauch mit לֶחֶם gleich). Nach jMeg IV 75 a, 26 soll es Verfügung Esras sein, am Freitag Brot zu backen, damit ein Stück (פֶּרוֹקָה) davon am Sabbat für die Armen zur Verfügung stehe (Kr I 103 ff. 467 ff.; III 68).

VII 9 <sup>4</sup>Es ist zu befürchten, daß der Arme in seinem Hunger diese Brotlaibe berührt und von ihnen genommen hat: sie gelten dann als durch einen »Leichenunreinen« verunreinigt.

VII 9 <sup>5</sup>Bei ihrer Rückkehr ins Haus.

VII 9 <sup>6</sup>תְּחַרְתָּה ist hier nicht die Frau eines תָּכַר, sondern einfach eine »Nachbarin«, und zwar die Frau eines 'am-ha-areš.

VII 9 <sup>7</sup>קָהֳלִים, sg. קָהֶלֶת »Kohle«, ὀξυρᾶξ, im AT nur als Holzkohle bekannt, wird in Meilern gewonnen und dient u. a. zum Wärmen (Jes 47<sup>14</sup>; Jer 36<sup>22</sup>; Joh 18<sup>18</sup>), Backen (Jes 44<sup>19</sup>), Braten (Joh 21<sup>9</sup>) und Kochen (Ez 24<sup>11</sup>) (Kr I 86. 434 f.).

VII 9 <sup>8</sup>חֲתָה »schüren, entzünden« (vgl. arab. خشي IV »getrockneten Dünger anzünden«; bh. Spr 627; 2522); in Jom IV 3 = glühende Koh-



## פָּרָק ח

הָדָר עִים עִם הָאָרֶץ בְּחֶצֶר וְשֹׁכֵחַ כָּלִים<sup>1</sup> בְּחֶצֶר<sup>a</sup> אֶפְלוֹ חֲבִיּוֹת  
 בְּמִקְפּוֹת צָמִיד פָּתִיל אוֹ תְנוּרָה<sup>c</sup> מִקָּף צָמִיד<sup>1</sup> פָּתִיל הָרִי אֵלּוֹ<sup>d</sup>  
 טָמְאִין:

VIII 1a: Ka: אפילו. – Kb: מוקפות. – Kc: מוקף. – Kd: אילו. –

len aus dem Altarfeuer mit einer Zange zur Seite schieben, um andere Kohlen hervorzuholen.

VII 9 <sup>9</sup>Die Hebestücke (in beiden Fällen).

VII 9 <sup>10</sup>Er spricht von Verunreinigung nur hinsichtlich der Hebe, nicht aber hinsichtlich profaner Speisen, die in Reinheit verzehrt werden.

VII 9 <sup>11</sup>Die Frau des 'am-ha-areš könnte die Hebe berührt haben; obgleich im allgemeinen (außer beim Steuereinnahmer: VII 6a, und bei Dieben: VII 6c) nicht anzunehmen ist, daß ein 'am-ha-areš in einem fremden Hause ohne Erlaubnis Gegenstände berührt und damit verunreinigt, rechnet R'Akiba (erschwerende Bestimmung) mit der weiblichen Neugier (s. die Definition des REL'azar b. Pila) und dem überaus großen Hunger des Armen.

VII 9 <sup>12</sup>Die Gelehrten entscheiden wiederum großzügig: Der arme 'am-ha-areš, der ja vor dem Hause auf das Brot wartet (die Frau bringt es hinaus), muß in jedem Augenblick damit rechnen, daß die Frau wieder herauskommt und ihn dabei ertappt, wie er die Hebebrote berührt oder schon darauf herumkaut. Die Gelehrten halten die Frau des 'am-ha-areš nicht für so neugierig, daß sie riskiert, die Hebe ihrer Nachbarin zu verunreinigen (ein weiterer Beitrag aus dem Munde der Gelehrten zum Thema »loyales Verhalten des 'am-ha-areš«); sie glauben nicht, daß der Aufenthalt der Nachbarin, die ja nicht nascht, sondern das Feuer versorgt, eine Verunreinigung der Hebe verursachen würde.

VII 9 <sup>13</sup>Cf. T VIII 16.

VII 9 <sup>14</sup>REL'azar b. Pila (auch פִּיאָבִי), Tannait der 3. oder 4. Generation, nur einmal in der Mischna genannt (Enc I 133; Albeck, Einf 410).

VII 9 <sup>15</sup>גִּירְגָן »unersättlich, naschhaft«, von גִּירְגָתָא (bh.: גִּירְגָתָא, Spr 19; 33. 22; 621; Sir 3623) »Gurgel, Schlund« (Maim.) (Gn r 45; Dt r 6, bezogen auf Gn 36).

# Kapitel VIII

III 1a <sup>1</sup>Wenn jemand<sup>2</sup> mit einem 'am-ha-areš in einem Hofe<sup>3</sup> wohnt und im Hofe Geräte<sup>4</sup> vergessen hat, <sup>5</sup>und seien es Fässer<sup>6</sup> mit einem fest-schließenden Deckel<sup>7</sup> oder ein Backofen<sup>8</sup> mit festschließendem Deckel<sup>9</sup>, so sind sie unrein<sup>10. 11</sup>.

VII 9 <sup>16</sup>Weil die Frau naschhaft ist, verdächtigt R'Aqiba sie, über die Speisen einer anderen Frau herzufallen.

VII 9 <sup>17</sup>Sie verunreinigt als »Leichenunreine« die Speise im Topf durch die Berührung und Anheben des Topfdeckels. REI'azar b. Pila schränkt ein: nach R'Aqiba sei nur dann eine Verunreinigung zu befürchten, wenn der Topf zugedeckt war und nicht, wenn er offen auf dem Feuer stand und die Nachbarin den Inhalt sehen konnte, ohne ihn zu berühren.

VII 9 <sup>18</sup>Die Lehrentscheidung ist gemäß der Ansicht der Gelehrten (Maim.; Bart.).

VIII 1a <sup>1</sup>Cf. T IX 1.

VIII 1a <sup>2</sup>Ein ḥaber.

VIII 1a <sup>3</sup>S. IV 4b Nr. 3.

VIII 1a <sup>4</sup>Unbeaufsichtigte Geräte, auf denen man sitzen, liegen, stehen, auf die man sich stützen kann (Lv 154ff.).

VIII 1a <sup>5</sup>Hier handelt es sich um Tongefäße mit dem in Nu 1915 genannten Verschuß, in denen oft Hebe aufbewahrt wurde.

VIII 1a <sup>6</sup>Tonfässer (s. IV 10b Nr. 3), die so schwer sind, daß man sie kaum fortbewegen kann. Sie werden durch Berührung von außen nicht unrein.

VIII 1a <sup>7</sup>S. o. VII 5a Nr. 8.

VIII 1a <sup>8</sup>Der תנור ist ein krugähnlicher Tonofen (s. III 2b Nr. 3).

VIII 1a <sup>9</sup>Da in der Regel ein Deckel des tönernen Backofens nicht erwähnt wird, ist hier vielleicht ein ausgedienter Ofen gemeint, den man mit einem Deckel versehen hat, um Speisen usw. darin aufbewahren zu können. Dadurch ist er vor der Unreinheit durch Berührung von außen geschützt; auch läßt er sich nicht fortbewegen, da er mit Lehm am Boden befestigt ist.

רַבִּי יְהוּדָה מְטִיחַ בַּתְּנוּרָה בְּזֶמַן שֶׁהוּא בְּמִקְוֶה צָמִיד פְּתִיל<sup>1/a</sup>  
 רַבִּי יוֹסֵה אֹמֵר אֶף הַתְּנוּרָה טָמֵא עַד שֶׁיַּעֲשֶׂה לּוֹ מַחֲצִיזָה<sup>2/a</sup>  
 גְּבֵהָה עֲשָׂרָה טַפְחִין:

הַמִּפְקִיד כָּלִים אֶצֶל עַם הָאָרֶץ טָמְאִין טָמֵא מֵת וְטָמְאִין  
 מִדְּרָס אִם מִכִּירוֹ שֶׁהוּא אוֹכֵל בְּתְרוּמָה טְהוּרִין מִטָּמֵא מֵת  
 אֲבָל טָמְאִין מִדְּרָס:

VIII 1 b: Ka: 'ר. – Kb: מוקף. – Kc: 'אומ. –

VIII 1 a <sup>10</sup>Es ist nach Bart. zu befürchten, daß die menstruierende Frau des 'am-ha-areš die Gefäße bewegt und damit sie und die darin vorhandene Hebe (s. Nr. 6) verunreinigt haben könnte (vgl. VII 5 a. 6 d). T IX 1 macht die Situation deutlich: »Was (von den Geräten im Hof) geeignet ist, midrasunrein zu werden, wird midrasunrein, und (was geeignet ist) leichenunrein zu werden, wird leichenunrein«, d. h. a) die Frau des 'am-ha-areš könnte ihre Periode haben, die Gefäße in irgendeiner Form belasten (sich darauf stützen, einen Moment darauf rasten, den Deckel des Ofens abheben, diesen von innen berühren und ihn dann wieder schließen) u. a.: sie werden midrasunrein, die in ihnen enthaltene Hebe wird unrein. b) Der 'am-ha-areš und seine Frau gelten pauschal als »leichenunrein« (solange nicht das Gegenteil bewiesen ist: cf. VII 6 b), da sich der 'am-ha-areš in diesem Hofe frei bewegen kann, verbreitet er allein durch seine Anwesenheit »Leichenunreinheit«, weil es sich bei dem Hofe ja um einen festumschlossenen Raum handelt. Dieser Satz enthält also strenge Vorschriften.

VIII 1 a <sup>11</sup>Unrein sind Gefäße, die sich in Haus und Hof eines 'am-ha-areš befinden: Edu I 14; bHag 22 b; TOhal V 11; TToh VIII 9 f. Unreinheit der Speisen (hier evtl. in Faß und Ofen): Maksch III 2. 3; bHag 22.

VIII 1 b <sup>1</sup>RJehuda erleichtert die Vorschrift: für ihn gilt allein als Gesichtspunkt, daß man den Ofen nicht bewegen kann, die menstruierende Frau des 'am-ha-areš also keine Midras- oder Bewegungsunreinheit verursachen konnte; er glaubt auch nicht an ein Öffnen und Schließen des Deckels durch die Frau.

VIII 1 b <sup>2</sup>RJose schränkt die Äußerung RJehudas ein.

II 1 b R<sup>J</sup>Jehuda erklärt den Backofen für rein, wenn er mit einem fest-schließenden Deckel versehen ist<sup>1</sup>. R<sup>J</sup>Jose sagt<sup>2</sup>: Auch der Ofen ist unrein<sup>3</sup>; es sei denn, er hat eine zehn Handbreiten<sup>4</sup> hohe Scheidewand<sup>5</sup> davor angebracht<sup>6, 7</sup>.

II 2 a Wenn jemand bei einem 'am-ha-areš Geräte in Verwahrung gegeben<sup>1</sup> hat<sup>2</sup>, so sind sie leichenunrein<sup>3</sup> und midrasunrein<sup>4</sup>. Kennt<sup>5</sup> (der 'am-ha-areš<sup>6</sup>) ihn (und weiß), daß er Hebe ißt<sup>7</sup>, so sind sie rein von der Leichenunreinheit<sup>8</sup>, jedoch sind sie midrasunrein<sup>9</sup>.

---

VIII 1 b <sup>3</sup>Es ist zu befürchten, der 'am-ha-areš habe den Ofendeckel abgenommen, um hineinzuschauen oder um sich der Hebe zu bedienen.

VIII 1 b <sup>4</sup>= 74 cm hoch.

VIII 1 b <sup>5</sup>Zuweilen waren der Herd (כִּירָה) und der Backofen (תַּנּוּר) der Feuersicherheit wegen mit einer Scheidewand (מְחִיצָה) umgeben (B bat III 5), in Kel VII 3; TKel b<sub>kam</sub> V 5 »Hof« (תִּצְרָר) genannt (Kr I 90f.).

VIII 1 b <sup>6</sup>Damit hat der Ofen einen gekennzeichneten festen Standplatz; er kann nicht nur nicht fortbewegt werden (was ja ohnehin schon kaum möglich ist: VIII 1 a Nr. 10), sondern der 'am-ha-areš wird (aus Loyalität) Rücksicht darauf nehmen, daß der ḥaber hier Hebe eingelagert hat, und das Mäuerchen nicht überschreiten. Darum gilt der Backofen als rein. Andernfalls ist er unrein, denn es bleibt bei der Befürchtung, daß er durch die menstruierende Frau des 'am-ha-areš bewegungsunrein oder durch den 'am-ha-areš (oder seine nicht-menstruierende Frau) durch Öffnen des Deckels leichenunrein gemacht worden sein könnte.

VIII 1 b. <sup>7</sup>Die Lehrentscheidung ist nicht gemäß R<sup>J</sup>Jehuda (Bart.), sondern gemäß R<sup>J</sup>Jose (Maim.).

VIII 2 a <sup>1</sup>פָּקַד hi. »anvertrauen, übergeben, irgendwo niederlegen, jemandem zur Aufsicht anvertrauen«.

VIII 2 a <sup>2</sup>Sie liegen dann wohl in dem gemeinsam benützten Hofe.

VIII 2 a <sup>3</sup>Der 'am-ha-areš gilt pauschal als leichenunrein; es ist zu befürchten, daß er die Gegenstände berührt hat. In diesem Falle ist

<sup>a</sup>רַבִּי יוֹסֵה אֹמֵר מָסַר לוֹ תִּיבָה מְלִיאָה בְּגָדִים בְּזֶמֶן שֶׁהִיא  
<sup>1</sup>רוֹצֵצֶת <sup>1/c</sup>טְמֵאִין מִדְּרָס אִם אֵינָהּ רוֹצֵצֶת <sup>1/c</sup>טְמֵאִין מִדָּךְ אִף  
 עַל פִּי שֶׁהִמְכַתֵּחַ בִּיד הַבְּעָלִים:

VIII 2b: Ka: 'ר. — Kb: 'או. — Kc: טמאה. —

ihm u. U. nicht bekannt, daß der Mitbewohner des Hofes die Reinheitsvorschriften streng beachtet.

VIII 2a <sup>4</sup>Handelte es sich um Geräte, die midrasunrein werden können (s. o. VIII 1a Nr. 5), so könnte die menstruierende Frau des 'am-ha-areš sie unrein gemacht haben. — Der und die Flußbehaftete, die Menstruierende und die Wöchnerin können ihre Unreinheit auf einen Gegenstand übertragen, ohne ihn zu berühren oder zu bewegen: Der Gegenstand wird midrasunrein, jedoch muß er die Eigenschaft einer Sitzgelegenheit haben, auf die man sich stützen, an die man sich hängen, auf der man stehen, sitzen, liegen kann. (מָדָס von דָּרַס »stampfen, treten, niederdrücken«; arab. darasa »wiederholt betreten«; cf. Zab III 1.)

VIII 2a <sup>5</sup>נִכְרֵה hi. »betrachten, sich etwas genau ansehen, durch genaue Betrachtung erkennen«; Dt 2114: »anerkennen«; Dt 339: »auf jemanden Rücksicht nehmen«; Hi 2413. 17: »mit etwas vertraut sein«; in diesem Sinne ist hier das »Kenn« gemeint. Vgl. V 8 Nr. 6.

VIII 2a <sup>6</sup>Den, der ihm die Gegenstände zur Verwahrung anvertraut hat.

VIII 2a <sup>7</sup>Daß er also ein ḥaber-Priester ist (Maim.). Hieraus ergibt sich, daß die Unreinheit des 'am-ha-areš in erster Linie in Verbindung mit der Hebe Beachtung findet. Übrigens ist hier zum ersten Male ausdrücklich erwähnt, daß es sich in diesen Bestimmungen um einen Ahroniden handelt, der die Hebe verzehrt. Der Ausdruck בְּתִירוּמָה אֹכֵל könnte aussagen, daß nicht alle Ahroniden Hebe verzehren (etwa die Wohlhabenden, die von Armen keine Hebe entgegennehmen). Allerdings kann auch ein reicher Priester Hebe annehmen (bJeb 86b; jMaas sch V 56b, 72).

VIII 2a <sup>8</sup>Er berührt die Geräte des ḥabers nicht. Andere mögliche Verunreinigungen werden nicht genannt.



III 2 b RJose sagt: Hat er ihm<sup>1</sup> einen Kasten<sup>2</sup> voll Kleider übergeben, so sind sie<sup>3</sup>, wenn sie (den Kasten) zugepreßt hat<sup>4</sup>, midrasunrein<sup>5</sup>; und wenn sie (ihn) nicht zugepreßt hat<sup>6</sup>, sind sie<sup>3</sup> (nur) maddafunrein<sup>7</sup>, auch wenn der Schlüssel<sup>8</sup> (sich) in der Hand der Eigentümer<sup>9</sup> (be findet)<sup>10. 11</sup>.

VIII 2 a <sup>9</sup>Es kann angenommen werden, eine Menstruierende habe ohne Absicht auf den Geräten gesessen und sie also midrasunrein gemacht. Dies ist die einzige Stelle überhaupt, die beide Arten der Unreinheit eines 'am-ha-areš ausdrücklich nennt.

VIII 2 b <sup>1</sup>Hat der ḥaber dem 'am-ha-areš übergeben.

VIII 2 b <sup>2</sup>Abschließbares Gefäß für Kleider, Geld u. a. mit aufgelegtem (Kel XVI 7) oder türartigem Deckel (כְּסִי; TKel bmeš X 1; TSchab XIV 1). Der Kasten steht (wie Kiste oder Schrank) auf Füßen (רְגֵלִים) oder verlängerten Rändern (שוליים). Das Innere ist häufig in Fächer aufgeteilt (מְקוּהָ; Kel XIX 7). Ungebrauchte Kleider, vor allem Leinengewänder, schichtete man sorgfältig zusammengefaltet (קפל) in der תִּיקָה auf (Kr I 66. 133. 225. 396f. 523f.).

VIII 2 b <sup>3</sup>Die Kleider. Diese Lesart (s. textkrit. Anh.) ist der von K. vorzuziehen. קְמָקָה (K) würde bedeuten: Der Kasten (תִּיקָה) sei midrasunrein; er kann jedoch nicht midrasunrein werden, da er nicht zum Sitzen oder Liegen gemacht ist, sondern um etwas darin aufzubewahren (s. o. VIII 2 a Nr. 4).

VIII 2 b <sup>4</sup>רִצָּץ »zusammenpressen« (bh.: im übertragenen Sinne »gewalttätig behandeln, bedrücken«). Die Frau stemmt sich mit ganzer Kraft gegen die Tür des Kastens, um die darin aufgeschichteten Kleidungsstücke (der Kasten enthält mehr, als er eigentlich fassen könnte) zusammenzupressen, damit die Tür schließt und man den Schlüssel umdrehen kann.

VIII 2 b <sup>5</sup>Die Frau hat mit Hilfe der Tür die Kleidungsstücke, die u. a. ja auch zum Darafsitzen oder -liegen dienen (s. o. VIII 2 a Nr. 4), midrasunrein gemacht; denn man kann — pauschal — annehmen, die Frau des 'am-ha-areš habe ihre Periode (Maim.).

VIII 2 b <sup>6</sup>War der Kasten nicht übervoll, so daß die Frau mit der Tür keinen Druck auf die Kleider auszuüben brauchte.

הַמֵּאֲכָד בַּיּוֹם וּמֵצָא בַּיּוֹם טָהוֹר בַּיּוֹם וּמֵצָא בְּלִילָה בְּלִילָה  
וּמֵצָא בַּיּוֹם בַּיּוֹם <sup>א</sup>שֶׁל אֲחֵרָיו טָמֵא:

VIII 3 a: Ka-a: שלאחריו. —

VIII 2 b <sup>7</sup>Die Frau hat sich nicht auf Kleider und Wäsche gestemmt, sondern hat sie als Stapel (mit beiden Händen darunterfassend) sorgfältig in dem Kasten abgelegt; sie hat sie also nur bewegt (und nicht belastet) und dadurch nur leicht, abgeschwächt, unrein gemacht (cf. Edu VI 2; Zab IV 6). — Das Wort מָדַךְ verursacht bei den Erklärern lange Erörterungen, die z. T. völlig voneinander abweichen: vom »schräg stehenden Brett an der Vogelfalle« (gaonäische Erklärung) bis zur »leichten Unreinheit«. מָדַךְ, vom Stamme נָדַךְ »verwehen« (bh.: Ps 14; 683), bedeutet eine ganz leichte Verunreinigung, die ohne eigentliche Berührung erfolgt ist: wenn über einem oder einer Flußbehafteten, einer Wöchnerin oder einer Menstruierenden (s. Nr. 7) Speisen, Flüssigkeiten oder Gegenstände liegen. Diese werden unrein, selbst wenn zwischen diesen unreinen Menschen einerseits und den Gegenständen andererseits sich ein großer Zwischenraum befindet. Ebenso verhält es sich, wenn über einem Flußbehafteten usw. viele Gefäße/Geräte aufeinandergetürmt (hier: Stapel Kleidungsstücke) sich befinden. Selbst wenn sich zwischen dem Flußbehafteten und dem obersten dieser Gegenstände ein Zwischenraum oder viele andere Gegenstände liegen, ist doch auf Maddaf-Unreinheit zu erkennen. Maim. (zu Zab IV 6) leitet dann ebenfalls das Wort מָדַךְ von נָדַךְ »verwehen, riechen« ab, weil die in Frage kommende Unreinheit schon von ferne »gefährlich« ist, d. h. daß die entsprechenden Gegenstände schon von ferne in ihren Wirkungsbereich kommen, dann aber (wegen der Entfernung) nur eine »leichte« Unreinheit mitbekommen. Maddaf-Unreinheit kann nur Speisen, Flüssigkeiten und Gegenstände treffen (nicht einen Menschen), die ihrerseits wiederum nur Speisen und Flüssigkeiten, nicht aber Gegenstände und Menschen verunreinigen können.

VIII 2 b <sup>8</sup>Des Kastens (cf. VII 1 c Nr. 4).

VIII 2 b <sup>9</sup>Der jetzt unreinen Kleidungsstücke und des Kastens.

VIII 2 b <sup>10</sup>So daß der Kasten von der Frau des 'am-ha-areš nicht geöffnet worden sein kann; das würde bedeuten: die Frau hat die

III 3 a <sup>1</sup>Verliert<sup>2</sup> man etwas am Tage<sup>3</sup> und findet es am Tage wieder<sup>4</sup>, so ist es rein<sup>5, 6</sup>. (Verliert man etwas) am Tage und findet es nachts wieder, nachts und findet es am Tage wieder, (verliert man etwas) an (diesem) Tage und findet es am folgenden Tage wieder, so ist es unrein<sup>7</sup>.

Kleidungsstücke mit Hilfe der Tür nicht zusammenpressen können, weil diese gar nicht zu öffnen war. Sie hatte die Kleider herbeigetragen, um sie im Kasten einzuschließen, entdeckte dann, daß dieser verschlossen war, und legte dann die Kleider wieder ab. Die Maddaf-Unreinheit bleibt dennoch erhalten: s. Nr. 7.

VIII 2 b <sup>11</sup>Die Lehrentscheidung ist nicht gemäß RJose (Maim.).

VIII 3 a <sup>1</sup>Cf. T IX 8.

VIII 3 a <sup>2</sup>אבד pi. (bh.: Jer 231; Koh 36) »verloren gehen lassen« (!).

VIII 3 a <sup>3</sup>In einem öffentlichen Bereich (Maim.; Bart.).

VIII 3 a <sup>4</sup>Hier handelt es sich um das Wiederfinden einer eigenen verlorenen Sache. (Finden von fremdem Eigentum: Fassel, Das mosaisch-rabbinische Civilrecht, §§ 390–395, Wien 1852).

VIII 3 a <sup>5</sup>Nach T IX 8 ist es RSchim'on, der so entscheidet; denn er erklärt (in jeder Hinsicht, im privaten und im öffentlichen Bereich, bei Tag und bei Nacht) für rein; »er pflegte zu sagen: Wenn einer (z. B. eine Nadel) verloren und eine Nadel wiedergefunden hat, so ist sie rein (denn sie ist weder berührt noch von ihrem Platz entfernt worden); denn ich sage: Die Nadel, die verlorengegangen war, ist die Nadel, die er wiedergefunden hat.« Diesen Fall will RSchim'on wohl auf analoge Fälle angewendet wissen.

VIII 3 a <sup>6</sup>Denn mit Sicherheit hat kein Vorübergehender es berührt oder darauf getreten (und es etwa dadurch midrasunrein gemacht); denn sonst hätte er wohl den Gegenstand als Fundsache aufgehoben und eingesteckt: er läge also nicht mehr dort, und der Verlierer könnte ihn nicht wiederfinden.

VIII 3 a <sup>7</sup>Da hier — das öffentliche Gebiet betreffend — ein Zweifelsfall vorliegt (Maim.) und deswegen angenommen werden darf, der Unreine habe, ohne den (kleinen: T) Gegenstand zu bemerken, darauf getreten; denn erst dann gilt ein Zweifelsfall auf öffentlichem Gebiet als rein, wenn jemand ausdrücklich sagen kann, es habe keine Be-

זֶה הַכֹּל לֹל כָּל שֶׁעָבַר עָלָיו הַלֵּילָה אוּ מִקְצָתוֹ טָמֵא:

<sup>a</sup>הַשּׁוֹטֵט בָּלִים <sup>1</sup>בְּרֵשֶׁת הָרָבִים <sup>1</sup>טְהוּרִין <sup>2</sup>בְּרֵשֶׁת הַיָּחִיד <sup>1</sup>טָמֵאִין  
אִם הָיָה מְשֻׁמָּר <sup>2</sup>טְהוּרִין נִפְלוּ <sup>b</sup>וְהֵלֵךְ לְהִבְיֵאן <sup>2</sup>טָמֵאִין:

VIII 3c: Ka: VIII 4. - Kb: 1 ++ o. d. Z. -

rührung stattgefunden (s. o. VI 6a). Und dies kann wegen der zwischen Verlust und Wiederfinden dahingegangenen Nacht nicht behauptet werden.

VIII 3b <sup>1</sup>Vom Stamme כלל I »zusammenschließen, generalisieren, vollenden«. Die Wendung זֶה הַכֹּל kommt in der Mischna ca. 75mal vor. Sie führt eine allgemeine Regel ein. Meistens steht die Formel nach einer Reihe von Beispielen und gibt für sie die abschließende Norm an. Gegensatz von כלל ist פרט »einzeln hervorheben, spezifizieren«; Gegensatz von קלל ist פָּרַט »das Besondere, der Einzelfall« (Bacher, Term I 79ff.).

VIII 3b <sup>2</sup>Denn es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß ein Unreiner den verlorenen Gegenstand in der Nacht mit dem Fuße berührt hat, ohne ihn wahrgenommen zu haben. Deshalb konnte er auch keine Erklärung (VI 6a) darüber abgeben. In T IX 9 jedoch stimmen die Gelehrten dem R Schim'on in folgendem Falle zu: Hat jemand im öffentlichen Bereich etwas hingelegt und vergessen (מָנִיחַ וְשָׁכַח; er hat es also nicht verloren [M], sondern absichtlich dort deponiert), so bleiben diese Gegenstände, wenngleich die Nacht darüber hingegangen ist, rein; denn offensichtlich Hingelegtes (aber wer will das schon so genau feststellen?) wird niemand berühren und verunreinigen. Anders entscheidet T für den privaten Bereich (ibid.).

VIII 3c <sup>1</sup>Der haber.

VIII 3c <sup>2</sup>Entsprechend T IX 10, wo von Kleidern die Rede ist. (כלים als Stoffe, die vom Handwerker oder der Weberin kommen, Dt 225; Zab IV 7).

VIII 3c <sup>3</sup>Die Stücke hängen auf der Leine (denn sie fallen später herunter).

II 3 b Dies ist die Regel<sup>1</sup>: Sobald darüber die Nacht oder ein Teil derselben dahingegangen ist, ist es unrein<sup>2</sup>.

II 3 c Hat jemand<sup>1</sup> Kleider<sup>2</sup> (zum Trocknen<sup>3</sup>) auf öffentlichem Gebiete<sup>4</sup> ausgebreitet, so sind sie rein<sup>5</sup>; und wenn auf Privatgebiet, sind sie unrein<sup>6</sup>. Hat er<sup>1</sup> auf sie<sup>2</sup> aufgepaßt, so sind sie rein<sup>7</sup>. Waren sie heruntergefallen<sup>8</sup>, und er ging, sie zu holen<sup>9</sup>, so sind sie unrein<sup>10</sup>.

VIII 3 c <sup>4</sup>Etwa an der Straße oder auf einer Leine, die quer über die Straße zwischen zwei Fenstern gespannt ist.

VIII 3 c <sup>5</sup>Niemand wird auf solche zum Trocknen ausgebreiteten Wäsche- oder Kleidungsstücke treten; allenfalls könnte er sie befühlen (etwa, ob sie schon trocken sind; dies wird jedoch höchstens die Hausfrau selbst und kein Fremder tun). Zu dieser Annahme muß man sich aber veranlaßt sehen.

VIII 3 c <sup>6</sup>Es könnte ein 'am-ha-areš in das Privatgebiet gekommen sein und ein Zweifel bestehen, ob er die aufgehängte Wäsche berührt hat oder nicht, die ja auf Privatgebiet hängt, etwa unter Dach und Fach, unter einem Erker oder einem Baum; daher könnte der 'am-ha-areš seine »Leichenunreinheit« auf die Wäsche übertragen haben (s. VI 6a), wenn er sie berührt.

VIII 3 c <sup>7</sup>Ob sie nun im öffentlichen oder im privaten Bereich zum Trocknen aufgehängt waren: kein 'am-ha-areš wird sie berühren, wenn er den aufmerksamen ḥaber in der Nähe weiß, da er ja dessen Sorgfalt in Reinheitsfragen respektiert.

VIII 3 c <sup>8</sup>Von der (sowohl im öffentlichen als auch im privaten Bereich gespannten) Leine; die Wäschestücke liegen, wenn auch nur für einen Augenblick, auf dem Boden.

VIII 3 c <sup>9</sup>Die Wäsche ist u. U. einige Schritte weit vom Winde fortgeweht worden; der ḥaber hat sie also aus den Augen verloren oder muß gar erst nach ihr suchen.

VIII 3 c <sup>10</sup>Ein Unreiner (u. U. sogar ein »leichen unreiner« 'am-ha-areš: Maim.) könnte sie berührt haben; er hat vielleicht, um dem ḥaber behilflich zu sein, die fortgewehrte Wäsche aufgelesen.



נָפַל<sup>a</sup> דָּלְיוֹ לְתוֹךְ בּוֹרוֹ בְּשֵׁל עִם<sup>b</sup> הָאָרֶץ וְהִלֵּךְ לְהִבְיֵא בָמָה  
יַעֲלֵנוּ טָמֵא מִפְּנֵי<sup>c</sup> שְׁהֵנָּה בְּרִשּׁוֹת עִם הָאָרֶץ שְׁעָה אַחַת:

<sup>a</sup>הַמְנִיחַ אֶת בֵּיתוֹ פְּתוּחַ וּמִצָּאוֹ פְּתוּחַ נְעוּל וּמִצָּאוֹ נְעוּל  
<sup>1</sup>פְּתוּחַ וּמִצָּאוֹ <sup>1</sup>נְעוּל טָהוֹר נְעוּל וּמִצָּאוֹ <sup>2</sup>פְּתוּחַ <sup>b</sup>רַבִּי מֵאִיר  
מְטַמֵּא <sup>c</sup>נִחְכְּמִים מִטְהַרִּין שֶׁהֵיוּ הַגְּנָבִים וְנִימְלְכוּ <sup>d</sup>וְהִלְכוּ לָהֶן:

VIII 3 d: Ka: דולין; 1. 1 \*. – Kb-b: שלעם. – Ke: שהונח. –

VIII 4: Ka: VIII 5. – Kb: 'ר. – Ke: 'וחכ. – Kd: 1. 1 ++ o. d. Z. –

VIII 3 d <sup>1</sup>Cf. T IX 12.

VIII 3 d <sup>2</sup>Der Eimer des ḥaber.

VIII 3 d <sup>3</sup>S. o. IV 4b Nr. 1.

VIII 3 d <sup>4</sup>Etwa einen Haken.

VIII 3 d <sup>5</sup>Er hat im Privatbereich des »leichenunreinen« 'am-ha-areš gelegen und ist daher unrein geworden.

VIII 3 d <sup>6</sup>Der 'am-ha-areš könnte inzwischen (zwischen Hinunterfallen des Eimers und Herbeieilen des ḥaber mit dem Haken) versucht haben, seinerseits den Eimer heraufzuholen, um dem ḥaber behilflich zu sein. In T IX 12 wird der Eimer für rein erklärt, wenn er wieder heraufgezogen wird. Möglicherweise nimmt man an, der ḥaber habe ihn sogleich wieder heraufgezogen. Denn T erwähnt nicht das vorübergehende Fortgehen des ḥaber; so konnte inzwischen kein 'am-ha-areš den Eimer berührt haben.

VIII 4 <sup>1</sup>Ein ḥaber.

VIII 4 <sup>2</sup>Es besteht ein Zweifel, ob jemand das offene Haus, Privatgebiet des ḥaber, betreten hat, wenngleich im Inneren alles unberührt zu sein scheint.

VIII 4 <sup>3</sup>Es ist mit Sicherheit nicht betreten worden und daher rein.

VIII 4 <sup>4</sup>Es muß sich jemand an der Tür zu schaffen gemacht haben; es wäre denkbar, daß ein anderer ḥaber, aber auch ein hilfreicher 'am-

II 3 d <sup>1</sup>Wenn sein<sup>2</sup> Eimer<sup>3</sup> in die Zisterne eines 'am-ha-areš gefallen war und er etwas<sup>4</sup> holen ging, ihn damit heraufzuziehen, so ist (der Eimer) unrein<sup>5</sup>, weil er eine Zeitlang im Gebiete eines 'am-ha-areš gelegen hat<sup>6</sup>.

VIII 4 Hat man<sup>1</sup> sein Haus offen verlassen und findet es offen wieder vor<sup>2</sup>; oder verschlossen und findet es verschlossen wieder vor<sup>3</sup>; oder offen und findet es verschlossen wieder vor<sup>4</sup>, so ist es rein<sup>5</sup>. (Hat man es) verschlossen (verlassen) und findet es offen wieder vor<sup>6</sup>, so ist es nach RMe'ir unrein<sup>7</sup>, nach den Gelehrten jedoch rein<sup>8</sup>, denn es waren Diebe<sup>9</sup> da; sie haben es sich aber (anders) überlegt<sup>10</sup> und sind (wieder) fortgegangen<sup>11. 12</sup>.

ha-areš dem Besitzer die Sorge ersparen wollte, das Haus sei unrein geworden.

VIII 4 <sup>5</sup>Sobald alles im Hause unverändert vorgefunden wird (und davon scheint der Verfasser auszugehen), besteht kein Grund für den Verdacht, ein Unreiner habe das Haus betreten (cf. VI 6a).

VIII 4 <sup>6</sup>Jemand hatte die Absicht, das Haus zu betreten; darum hat er die Tür geöffnet; es ergibt sich ein Zweifelsfall, ob er das Haus wirklich betreten und etwas berührt hat oder nicht.

VIII 4 <sup>7</sup>RMe'ir nimmt an, jemand sei im Hause gewesen und habe auch dies und jenes berührt; der zurückkehrende haßer könne jedoch keine Veränderung wahrnehmen, da alles unberührt zu sein scheint.

VIII 4 <sup>8</sup>Die Gelehrten entscheiden, wie öfters, großzügig: niemand hat das Haus absichtlich betreten und dadurch verunreinigt.

VIII 4 <sup>9</sup>S. VII 6c Nr. 2.

VIII 4 <sup>10</sup>מלך II ni. »beraten, entscheiden« (bh.: ni. »mit sich selbst zu Rate gehen«: Neh 5 7).

VIII 4 <sup>11</sup>Nach der Ansicht der Gelehrten kann die heimliche Öffnung höchstens Dieben zuzuschreiben sein, die sich aber dann schon beim Öffnen der Türen überrascht sahen und das Weite suchten, ohne das Haus betreten und etwas berührt zu haben. Das Haus des haßer bleibt also rein.

VIII 4 <sup>12</sup>Die Lehrentscheidung ist gemäß der Ansicht der Gelehrten (Maim.).

<sup>a</sup>אֵשֶׁת עִם הָאָרֶץ <sup>1</sup>שְׁנִיכְנָסָה לְתוֹךְ בֵּיתוֹ <sup>b</sup>שֶׁל חֵבֶר <sup>b</sup>לְהוֹצִיא  
בְּנוֹ אוֹ בְּתוֹ <sup>c</sup>אוֹ בְּהֶמְתּוֹ הַבֵּית טָהוֹר מִפְּנֵי <sup>2</sup>שְׁנִיכְנָסָה שְׁלֹא  
בְּרִשּׁוֹת:

<sup>a</sup>כָּל אָמְרוּ בְּטָהֳרוֹת כָּל הַמֵּיוֹחַד לֶאֱכֹל אָדָם טָמֵא עַד  
שִׁיפֹסֵל מֵאוֹכֵל הַכָּלָב וְכָל שְׂאֵינוֹ מֵיוֹחַד לֶאֱכֹל אָדָם טָהוֹר  
עַד שִׁיִּחַדְנוּ לְאָדָם:

VIII 5: Ka: VIII 6. – Kb-b: שלחבר. – Ke-c: >. –

VIII 6a: Ka: VIII 7. –

VIII 5 <sup>1</sup>Der ḥaber und seine Frau haben das Haus möglicherweise verlassen und die Kinder und das Vieh sich selbst überlassen.

VIII 5 <sup>2</sup>Vielleicht besteht für die Kinder des ḥaber irgendeine Gefahr, oder der ḥaber wurde auswärts für längere Zeit aufgehalten, das Vieh brüllt und will gemolken werden; so führt die Frau des 'amha-areš die Tiere heraus, um sie zu versorgen.

VIII 5 <sup>3</sup>Da sie den ḥaber (als evtl. Nachbarn) und dessen Sorgfalt in Reinheitsdingen kennt, hat sie keine Gegenstände berührt und verunreinigt.

VIII 5 <sup>4</sup>Dort zu verweilen. Sie hält sich also nicht dort auf, um etwas zu berühren (cf. einen ähnlichen Fall bei einem Aussätzigen: Neg XIII 11; TNeg VII 11), sondern um zu helfen.

VIII 5 <sup>5</sup>Sie muß also in jedem Augenblick damit rechnen, daß der ḥaber wieder zurückkehrt, und berührt darum nichts im Hause. Die Gelehrten glauben nicht, daß dieser kurze Aufenthalt der Nachbarin, die ja nicht neugierig ist, sondern ihre Hilfe zur Verfügung stellt, eine Verunreinigung des Hauses verursachen werde.

VIII 6a <sup>1</sup>Cf. bKer 21a.

VIII 6a <sup>2</sup>D. h. es kann keine Speisenunreinheit annehmen, z. B. Verunreinigung einer Speise nach der Benetzung mit einer der »sieben Flüssigkeiten« (Maksch VI 4). Nach Uḡš III 1 bedürfen manche Speisen (z. B. Früchte, die ja auch Viehfutter sein können: als solches können sie nicht unrein werden) der Bestimmung zur menschlichen

III 5 War die Frau eines 'am-ha-areš in das Haus<sup>1</sup> eines Genossen gegangen, um seinen Sohn, seine Tochter oder sein Vieh herauszuholen<sup>2</sup>, so ist das Haus rein<sup>3</sup>, weil sie ohne Erlaubnis<sup>4</sup> hineingegangen war<sup>5</sup>.

II 6a <sup>1</sup>Man stellte folgende Regel für die (Beurteilung der) Reinheit auf: Alles, was als Speise für einen Menschen bestimmt ist, ist solange unrein<sup>2</sup>, bis es selbst als Speise für einen Hund<sup>3</sup> untauglich geworden ist<sup>4</sup>; und alles, was nicht als Speise für einen Menschen bestimmt ist<sup>5</sup>, ist solange rein, bis<sup>6</sup> man es (als Speise) für einen Menschen bezeichnet hat<sup>7</sup>.

---

Speise; sie unterliegen dann sogleich den Bestimmungen über Speisen-unreinheit. Maim.: Diese für den Menschen bestimmte Speise *bleibt* nach ihrer Verunreinigung unrein auch dann, wenn kein Mensch sie mehr essen kann. Erst wenn selbst der Hund sie nicht mehr anrührt, ist sie auch für den Menschen nicht mehr verunreinigend. Umgekehrt: Ist es für den Menschen nicht geeignet, ist es auch für einen Hund nicht mehr geeignet (יין) (bKer 21a).

VIII 6a <sup>3</sup>Der Dorfhund wird zur Reinhaltung des Hauses gehalten.

VIII 6a <sup>4</sup>T IX 12: Nach REl'azar trifft das z. B. zu auf eine stinkende Flüssigkeit (משקה סרוח; סרוח »verwesen, verderben«; also fauliges oder mit Jauche durchsetztes Wasser). Denn nach Lv 11 34 (Hinweis darauf bei Maim.) wird unrein nur »jede Flüssigkeit, die man trinken kann«; die ungenießbare Flüssigkeit ist durch diese Anordnung nicht erfaßt: sie kann nicht unrein werden. T IX 12 ergänzt noch: Für Kühe und Geflügel sind alle Flüssigkeiten eben noch genießbar und daher verunreinigungsfähig.

VIII 6a <sup>5</sup>Beispiel: Man pflegt auf dem Dorf kein Fett von geschlachteten Tieren zu verzehren (vgl. Uqš III 2); es gilt als minderwertig, denn man verfügt über reichlich Fleisch.

VIII 6a <sup>6</sup>Dann allerdings wird es sogleich verunreinigungsfähig.

VIII 6a <sup>7</sup>Uqš III 1-3 (Hinweis darauf bei Maim.) nennt solche Speisen, die »ausdrücklich dazu bestimmt« (יחד pi.) werden müssen, dem Menschen als Speise zu dienen.

כִּיצַד גּוֹזֵל שְׁנָפֵל לָגַת וְחָשֵׁב<sup>a</sup> עָלָיו לְהַעֲלוֹתוֹ<sup>b</sup> לְנֹכְרֵי טָמֵא  
לְכָלֵּב טָהוֹר<sup>c</sup> רַבִּי יוֹחָנָן בֶּן נוּרִי מְטַמֵּא:

חָשֵׁב עָלָיו לְחַרֵּשׁ שׁוֹטֵה וְקָטָן טָהוֹר אִם הֵעֲלָהּ טָמֵא מִפְּנֵי  
שֵׁשׁ לָהֶם מַעֲשֵׂה וְאִין לָהֶן מַחֲשָׁבָה:

VIII 6b: Ka: ++ a. R. – Kb: לנוכרי. – Kc: 'ר. –

VIII 6c: Ka: חישב. –

VIII 6b <sup>1</sup>Es folgt ein Beispiel zur Vorschrift von VIII 6a; für fünf »Alte« (זְקֵנִים) in T IX 14 ist dies ein מַעֲשֶׂה, ein tatsächliches Ereignis gewesen.

VIII 6b <sup>2</sup>Cf. T IX 14; bNid 50b Bar.

VIII 6b <sup>3</sup>גּוֹזֵל »junger Vogel« (Dt 3211), besonders »junge Taube« (Gn 159; bSanh 94b), dient besonders zu Opferzwecken, wird aber im Zusammenhang mit dem Mahlopfer (Lv 3; 711ff.; 2221ff., 29ff.) nicht erwähnt (Kr I 480; AuS VII 266).

VIII 6b <sup>4</sup>Sie ist dort verendet und hat sich dabei mit Kot beschmutzt (Maim.). Jedermann wird sich davor ekeln: sie kann nur noch den Hunden vorgeworfen werden (Maim.).

VIII 6b <sup>5</sup>Damit dieser sie esse, wenn er sie gesäubert hat. Er kann sie sich sogar noch vom Misthaufen (אַשְׁפָּה) holen, wohin sie der Jude geworfen hat; sie ist also nicht von jedem menschlichen Genuß ausgeschlossen. — Die Taube braucht nicht rituell geschlachtet zu sein.

VIII 6b <sup>6</sup>Denn sie gilt wieder als Speise, kann Speisenunreinheit annehmen und ist also damit verunreinigungsfähig (Maim.) (vgl. die Vorschriften über reine Vögel: I 1b, besonders Nr. 4).

VIII 6b <sup>7</sup>Als Futter für einen Hund ist sie nicht für Speisenunreinheit empfänglich, da sie dann ja nicht mehr Nahrung für den Menschen ist.



III 6b Auf welche Weise<sup>1</sup>? <sup>2</sup>Ist eine junge Taube<sup>3</sup> in die Kelter gefallen<sup>4</sup>, und man hat beabsichtigt, sie für einen Nichtjuden herauszuholen<sup>5</sup>, so ist sie unrein<sup>6</sup>; wenn (dagegen) für einen Hund, so ist sie rein<sup>7</sup>. Nach RJoḥanan b. Nuri<sup>8</sup> ist sie<sup>9</sup> dagegen unrein<sup>10, 11</sup>.

III 6c Hat ein <sup>1</sup>Tauber, ein Blöder oder ein Minderjähriger dies beabsichtigt<sup>2</sup>, so ist sie rein<sup>3</sup>; hat er sie aber herausgeholt, so ist sie unrein<sup>4</sup>. <sup>5</sup>Denn bei solchen (Menschen) ist (nur) die Handlung wirksam, nicht aber die (bloße) Absicht.

---

VIII 6b <sup>8</sup>RJoḥanan b. Nuri gehört zur jüngeren Gruppe der 2. tann. Generation, aus Bet Sche'arim bei Sepphoris (Strack, Einl 126; Albeck, Einf 404).

VIII 6b <sup>9</sup>Die junge Taube.

VIII 6b <sup>10</sup>Auch wenn man sie nicht ausdrücklich zur Speise für einen Menschen bestimmt hat. RJoḥanan b. Nuri hält die Taube nicht schon deswegen für ungenießbar (und damit rein) für den Menschen, nur weil sie in die Kelter gefallen ist. Sie könnte z. B. in Notzeiten für noch genießbar gehalten werden. Das genügt ihm schon, um sie als (potentielles) Nahrungsmittel für unrein zu erklären.

VIII 6b <sup>11</sup>Die Lehrentscheidung ist nicht gemäß RJoḥanan b. Nuri (Maim.; Bart.).

VIII 6c <sup>1</sup>S. o. III 6 Nr. 2. 3. 4.

VIII 6c <sup>2</sup>Die junge Taube aus der Kelter zu holen, um sie einem Nichtjuden als Speise zukommen zu lassen.

VIII 6c <sup>3</sup>Die Genannten gelten als Menschen, die sich über die Tragweite ihrer Absichten und Entschlüsse nicht im klaren sein können: Die Speisenunreinheit tritt noch nicht in Kraft.

VIII 6c <sup>4</sup>Erst die vollbrachte Handlung bewirkt, daß die herausgeholt Taube für die Speisenunreinheit empfänglich wird.

VIII 6c <sup>5</sup>Cf. Maksch III 8; VI 1.

אֲחֹרֵי כָּלִים שֶׁנִּטְמָאוּ בְּמִשְׁקִין רַבִּי אֶלִיעֶזֶר<sup>1/e</sup> אָמַר<sup>a</sup>  
 מְטַמְּאִין<sup>1/f</sup> אֶת הַמִּשְׁקִין וְאֵינָן פּוֹסְלִין אֶת הָאֲכָלִים<sup>1</sup>  
 רַבִּי יְהוֹשֻעַ<sup>2/c</sup> אָמַר<sup>2/i</sup> מְטַמְּאִין<sup>2/j</sup> אֶת הַמִּשְׁקִין וְפּוֹסְלִין<sup>1</sup>  
 אֶת הָאֲכָלִים<sup>2</sup> רַבִּי שְׁמַעוֹן אָחִי עֲזַרְיָה<sup>3/i</sup> אָמַר<sup>3/c</sup> לֹא כָךְ  
 וְלֹא כָךְ אֶלָּא מִשְׁקִין שֶׁנִּטְמָאוּ בְּאֲחֹרֵי הַכֵּלִים<sup>3/f</sup> מְטַמְּאִין  
 אֶחָד וְפּוֹסְלִין אֶחָד הָרִי זֶה אָמַר<sup>4/e</sup> מְטַמְּאִיָּה לֹא טַמְּאוּנִי<sup>m</sup>  
 וְאַתָּה טַמְּאֵתָנִי:

VIII 7: Ka: VIII 8. – Kb: שניטמו. – Kc: 'ר. – Kd: 'אליעזר. – Ke: 'אומ. –  
 Kf: מיטמין; i. " \*. – Kg: ++ a. R. – Kh: ה ++ o. d. Z. – Ki: 'או. – Kj:  
 מטמין. – Kk: שניטמו. – Kl: מטמין. – Km: טימוני. – Kn: טימתיני. –

VIII 7 <sup>1</sup>Cf. bNid 7b. Dort wird einfach angenommen, daß es sich um Verunreinigung von Hebe handelt (die Lehrer der vorhadrianischen Zeit sprechen vielfach von der Übertragung der levitischen Unreinheit in Verbindung mit Hebe).

VIII 7 <sup>2</sup>»Alle Geräte haben eine Außenseite und eine Innenseite« (Kel XXV 1. 7). Hier wird die Innenseite der Gefäße (im Gegensatz zu bNid 7b) nicht erwähnt. Außerdem hat jedes Gefäß noch eine »Anfassestelle« (Kel XXV 7); sie ist vom »Inneren« (תָּוֶךְ) und der »Außenseite« (אֲחֹרִים) zu unterscheiden. Benetzt eine Flüssigkeit die Anfassestelle, so ist die Außenseite noch rein und umgekehrt (Bart. zu Kel XXV 7). τὸ ἔξωθεν und τὸ ἔσωθεν (Mt 23 25; Lk 11 39) bedeuten nicht wie das rabbinische אֲחֹרִים und תָּוֶךְ »Außen- und Innenseite«, sondern »Gefäß und Inhalt«.

VIII 7 <sup>3</sup>Unreinheit und Verunreinigungsfähigkeit der Außenseite von Gefäßen sind nur Anordnung der Rabbanan, nicht aber aus der Tora abzuleiten (bNid 7b; bBek 38a).

VIII 7 <sup>4</sup>Berührt eine Flüssigkeit (Maksch VI 4) die Außenseite, so wird diese unrein; die Innenseite bleibt jedoch rein. Wird die Innenseite durch eine unreine Flüssigkeit verunreinigt (hier nicht erwähnt), so wird auch die Außenseite unrein (= rabbanitische Anordnung); nach der Toravorschrift können Geräte und Kleidungsstücke nur durch eine Urunreinheit verunreinigt werden (Maim. zu Kel XXV 6; cf. bHag 22 b).

VIII 7 <sup>1</sup>Ist die Außenseite<sup>2</sup> von Gefäßen<sup>3</sup> durch Flüssigkeiten unrein geworden<sup>4</sup>, so macht sie, wie REli'ezer sagt, Flüssigkeiten unrein<sup>5</sup>, Speisen jedoch nicht untauglich<sup>6</sup>. RJehoschua' sagt: Sie macht Flüssigkeiten<sup>7</sup> unrein und Speisen<sup>7</sup> untauglich<sup>8</sup>. RSchim'on, der Bruder 'Azarjas<sup>9</sup>, sagt: Nicht so und nicht so<sup>10</sup>; vielmehr machen Flüssigkeiten<sup>7</sup>, die durch die Außenseite von Gefäßen unrein geworden sind<sup>11</sup>, einmal unrein<sup>12</sup> und einmal untauglich<sup>13</sup>. Diese<sup>14</sup> (kann also) sagen<sup>15</sup>: »Was dich unrein gemacht hat, hätte mich nicht unrein gemacht<sup>16</sup>. Du aber hast mich unrein gemacht.«

---

VIII 7 <sup>5</sup>Selbst wenn es sich um profane Flüssigkeiten (und nicht um Hebe) handelt, die als Nahrung immer erstgradig unrein ist (sei es, daß sie von einer Ur unreinheit, sei es, daß sie von einer Unreinheit geringeren Grades berührt wurde); benetzt sie dann die Außenseite eines Gefäßes, so macht sie sie zweitgradig unrein. Zwar ist diese Unreinheit bei profanen Speisen und Flüssigkeiten nicht weiterübertragbar, doch wird eine Flüssigkeit, die die Außenseite dieser Gefäße benetzt, wieder erstgradig unrein (erschwerende Bestimmung für Flüssigkeiten!) (vgl. bNid 7b).

VIII 7 <sup>6</sup>Selbst wenn es sich um Hebe handelt (vgl. bNid 7b); wenn gleich Hebe durch Berührung einer zweitgradigen Unreinheit drittgradig unrein wird (פסול); denn hier handelt es sich um eine leichte Unreinheit. Sie betrifft nicht das ganze Gefäß, sondern nur seine Außenseite.

VIII 7 <sup>7</sup>Von Hebe.

VIII 7 <sup>8</sup>RJehoschua' entscheidet erschwerend: Alles, was Hebe untauglich, d. h. drittgradig unrein macht, verunreinigt Flüssigkeiten erstgradig und umgekehrt (vgl. II 6a. b).

VIII 7 <sup>9</sup>RSchim'on, Bruder des 'Azarja (jüngere Gruppe der 2. Generation), wird nur noch einmal (Zeb I 2) in der Mischna erwähnt. Die ungewöhnliche Bezeichnung nach des Bruders Namen wird in bSot 21a so begründet: Die Brüder kamen überein, 'Azarja solle sich dem Geschäft widmen und den Bruder versorgen, der sich ganz dem

עֲרִיבָה<sup>a</sup> שֶׁהִיא קֶטְפָּרס<sup>b</sup> וְהִבְצֵק מִלְמַעֲלָן וּמִשְׁקָה טוֹפֵחַ  
 מִלְמַטָּן וְשְׁלוֹשׁ חֲתִיכוֹת דְּכַבִּיצָה<sup>d</sup> אֵינָן<sup>1</sup> מִצְטָרְפוֹת רַבִּי<sup>e</sup>  
 יוֹסֵה אֹמֵר אֵף שְׁתֵּים אֵינָן<sup>2</sup> מִצְטָרְפוֹת אֲלָא אִם כֵּן הָיוּ  
 רוֹצֵצִת מִשְׁקָה:

VIII 8a: Ka: VIII 9. – Kb: 1 ++ o. d. Z. – Kc: 1. 1 ++ o. d. Z. – Kd: 1. ב ++  
 o. d. Z. – Ke: 'ר. – Kf: 'אומ'. –

Torastudium zu widmen wünschte; 'Azarja dagegen erhielt Anteil an den Studienergebnissen Schim'ons (als eine Art Gegenleistung); sein Name wurde dann neben dem des Bruders genannt (Albeck, Einf 402).

VIII 7 <sup>10</sup>Weder die Ansicht des REli'ezer noch die des RJehoschua' entspricht der Meinung der alten Gelehrten, die vielmehr wie folgt lehren: Durch die Außenseite von Gefäßen verunreinigte Flüssigkeiten werden erstgradig unrein, sie verunreinigen Speise von Hebe und machen sie zweitgradig unrein; diese ihrerseits verunreinigen andere Speisen von Hebe drittgradig, d. h. sie machen sie untauglich.

VIII 7 <sup>11</sup>Sie wurden durch die Außenseite der Gefäße oder durch Berührung jeder anderen zweitgradigen Unreinheit erstgradig unrein.

VIII 7 <sup>12</sup>Speise von Hebe, die sie berühren, machen sie zweitgradig unrein.

VIII 7 <sup>13</sup>Wenn diese Speise wieder andere Hebe berührt.

VIII 7 <sup>14</sup>Die durch die Flüssigkeit unrein gewordene Speise spricht zur Flüssigkeit.

VIII 7 <sup>15</sup>וְהָיָה אֹמֵר = stereotype Redensart (z. B. Kel VIII 4; Par VIII 2-7 u. a.).

VIII 7 <sup>16</sup>»Die Außenseite der Gefäße, die dich, Flüssigkeit, unrein gemacht hat, kann mich, die Speise, nicht verunreinigen, denn sie macht ja Speisen nicht untauglich.«

VIII 8a <sup>1</sup>עֲרִיבָה »Mulde, Trog« zum Teigkneten (Pes III 2; Ohal V 4) aus Ton (Kel IV 1; TKel bḳam III 5) oder aus Holz; sie kann Risse bekommen (Pes III 2), die sich bei Ostwind erweitern, bei Regen schließen (Kel XX 2); in Form und Größe verschieden (Kr I 18. 21. 101. 305. 462; II 274; Br 411-416, Abb. 414. 585; AuS IV 54); eine Mulde zum Teigkneten für den Hausgebrauch ist unterschieden von

III 8a Wenn ein Trog<sup>1</sup> einen schrägen Boden<sup>2</sup> hat, und der (feste) Teig<sup>3</sup> ist oben<sup>4</sup>, und (die) befeuchtende Flüssigkeit<sup>5</sup> ist unten<sup>6</sup>, und (es sind da) drei Teigstücke<sup>7</sup> in (einem Quantum von insgesamt) Eigröße<sup>8</sup>, so werden sie nicht zusammengerechnet<sup>9</sup>. RJose sagt: Auch zwei werden (nur dann) zusammengerechnet, wenn sie (die) Flüssigkeit zusammenpressen<sup>10</sup>.

der des Bäckers; sie findet sich z.B. im Traktat Kelim weder unter den als rein noch unter den als unrein aufgeführten Geräten. RMe'ir (Kel XV 1) erklärt es daher für verunreinigungsfähig, wenn es 40 Sea' (= 524,16 l) faßt; RJehuda erklärt es unter derselben Bedingung für rein.

VIII 8a <sup>2</sup> קטפרס »abwärts geneigte, abschüssige Fläche« (griech. καταφερός; Kr Lwr II 526).

VIII 8a <sup>3</sup>Verunreinigter Teig (vgl. III 8a Nr. 5).

VIII 8a <sup>4</sup>Im Trog auf dem schrägen Boden.

VIII 8a <sup>5</sup> מִשְׁקָה טֹפֵחַ ist die Flüssigkeit, die bei der Berührung zwar einen Hauch von Feuchtigkeit zurückläßt, nicht aber so feucht macht, daß sie noch weiterübertragbar ist, weil sie sich sogleich verflüchtigt. Da der Muldenboden abwärts geneigt ist, ist in der Tat nur eine Spur Feuchtigkeit darauf vorhanden.

VIII 8a <sup>6</sup>Unter den Teigstücken (und *nicht* als Wasserpfütze am Ende des schräg ablaufenden Muldenbodens).

VIII 8a <sup>7</sup> חֲתִיכָה »Stück, Scheibe« (bh. חתך »schneiden, durchreißen, -schneiden«).

VIII 8a <sup>8</sup>Insgesamt etwa 90 g (s. o. I 1 b Nr. 8).

VIII 8a <sup>9</sup>Sie liegen nebeneinander und berühren sich, bilden aber keine zusammenhängende Masse; nach Bart. liegt sogar nur eins der drei Teigstücke, das untere, auf der befeuchtenden Flüssigkeit; und zwar liegen sie so, daß sie sich nicht gegenseitig befeuchten können: das mittlere der drei berührt das untere (befeuchtete), das obere das mittlere, so daß nur ein Drittel aller Teigstücke (»zusammengerechnet«) wirklich die befeuchtende Flüssigkeit berührt. Daher also gelten die drei Stücke als »nicht verbunden, nicht zusammengerechnet« hinsichtlich der Verunreinigung durch eine Flüssigkeit. Und die Flüssig-



אם הִיָּה מִשְׁקָה עוֹמֵד <sup>a</sup>אֶפְלוּ כְּעֵין הַחֶרֶדֶל <sup>1</sup>מִצְטָרֵף בְּרֵבִי  
דוֹסָה <sup>c</sup>אוֹמֵר אוֹכֵל פָּרֹד אֵינוֹ <sup>2</sup>מִצְטָרֵף:

<sup>a</sup>מִקֵּל שֶׁהִיא מְלִיאָה מִשְׁקִים טַמְאִים <sup>b</sup>בֵּינוֹן <sup>c</sup>שֶׁהִשְׁקָה לַמִּקְוָה  
טְהוֹרָה <sup>d</sup>דְּבָרֵי <sup>e</sup>רֵבִי <sup>f</sup>יְהוֹשֻׁעַ <sup>g</sup>וְחֻכָּמִים <sup>h</sup>אוֹמְרִים עַד שִׁטְבִּיל  
אֵת <sup>i</sup>בְּקָלָה:

VIII 8b: Ka: אפילו. — Kb: 'ר. — Kc: 'אומ. —

VIII 9a: Ka: VIII 10. — Kb: כיוון. — Kc: שהשקה. — Kd: 'דבר. — Ke: 'ר. —  
Kf: + als Schreibfehler markiertes שִׁטְבִּיל. — Kg: 'וחכ. — Kh: 'אומ. — Ki:  
כולה. —

keit unter den drei Stücken ist ebenfalls — wegen des schrägen Bodens — nicht »zusammenhängend« und kann daher nicht als durch die Berührung der insgesamt eigroßen drei Teigstücke verunreinigt gelten (s. dazu I 1 b Nr. 9). — <sup>a</sup>צֶרֶף hitp. »(zum strafbaren Quantum) zusammengerechnet werden« (vgl. dazu bNaz 35 b).

VIII 8a <sup>10</sup>רִצָּץ: s. o. VIII 2 b Nr. 4. — Denn die befeuchtende Flüssigkeit ist nicht nur auf dem Muldenboden, sondern auch unter und zwischen den Teigstücken; drückt man nun auf diese, so kann die — wenn auch äußerst geringe — Flüssigkeit (besser: Feuchtigkeit) in die Teigstücke hineingepreßt bzw. von ihnen aufgesogen werden und zwar auch bei abgeschrägtem Muldenboden (denn da es sich ja nur um einen Hauch Feuchtigkeit handelt, kann er ja auch nicht abfließen). Dadurch gilt die Flüssigkeit als eine zusammenhängende, die, da sie beide Teigstücke berührt, unrein wird (s. o. Nr. 9).

VIII 8b <sup>1</sup>Im Gegensatz zum abgeschrägten Muldenboden. Die Feuchtigkeit bedeckt den Boden zwischen dem Teig.

VIII 8b <sup>2</sup>כְּעֵין, wörtl.: »wie das Aussehen«; <sup>bh.</sup> עֵין in der Bedeutung »Anblick, Gestalt, Aussehen«: Nu 117; Lv 13 5. 55 u. a. — <sup>a</sup>חֶרֶדֶל »Senf« (Sinapis nigra L.). Man kannte 5 Arten (Schebi IX 1). Die Urheimat der Pflanze ist unbekannt. Sie ist ein Gartengewächs — auch an Ackerrainen gezogen —, das man als Gemüse (man ißt die frischen Blätter), als Heilmittel und Taubenfutter benützt (Maas IV 6; jMaas I 48d, 19; IV 51b, 12); NT: σίναπι (Mt 13 31; 17 20; Mk 4 31; Lk 13 19; 17 6; Löw, Flora I 516ff.; APf 177f.; BHH III 1771).

VIII 8 b Wenn aber (die) Flüssigkeit (auf gerader Fläche<sup>1</sup>) steht, so werden auch senfkorngroße<sup>2</sup> (Teigstückchen) zusammengerechnet<sup>3</sup>. RDosa<sup>4</sup> sagt: <sup>5</sup>Zerteilte<sup>6</sup> Speise wird nicht zusammengerechnet<sup>7-8</sup>.

VIII 9 a <sup>1</sup>Ist ein Stock<sup>2</sup> völlig mit unreiner Flüssigkeit<sup>3</sup> (gefüllt), so wird er rein<sup>4</sup>, sobald man ihn mit dem Tauchbade<sup>5</sup> in Berührung<sup>6</sup> bringt<sup>7</sup>. Das sind die Worte von RJehoschua<sup>8</sup>. Die Gelehrten aber sagen<sup>9</sup>: Erst wenn man ihn ganz untergetaucht hat<sup>10, 11</sup>.

---

VIII 8 b <sup>3</sup>Zu einem Quantum Teig in der Größe eines Eies. Die benetzende Flüssigkeit verunreinigt alle diese zusammengerechneten Teigstückchen.

VIII 8 b <sup>4</sup>RDosa, Tannait der 4. Generation, Tradent des RJehuda b. El'ai (Strack, Einl 131; Bacher, Agada II 389f.; Albeck, Einf 398; Unters 115).

VIII 8 b <sup>5</sup>Cf. Edu III 2; dort wird unser Satz dem RDosa b. Arkinos (2. Gen.) zugeschrieben.

VIII 8 b <sup>6</sup>פרד »trennen, teilen, absondern« (arab. afrada »isolieren«; syr. etpa, »sich zerstreuen«). Nicht mit cod. B (textkr. Anh.) פרוּר von פּרר I »zerbröckeln«; hier ist gemeint: gesondert liegende, kleine Stücke Eßwaren.

VIII 8 b <sup>7</sup>Sie sind so klein, daß man nicht sagen kann, eine zusammenhängende Flüssigkeit habe sie miteinander vereinigt. Edu III 2: »Die Gelehrten sagen: Sie werden zusammengerechnet«, gleichgültig, ob sie durch eine Flüssigkeit miteinander verbunden sind oder nicht.

VIII 8 b <sup>8</sup>Die Lehrentscheidung ist nicht gemäß RDosa (Maim.; Bart.).

VIII 9 a <sup>1</sup>Cf. T IX 15.

VIII 9 a <sup>2</sup>Cf. IV 9 c Nr. 3.

VIII 9 a <sup>3</sup>Nach T ist es »befeuchtende« Flüssigkeit; das ist jedoch schwer vorstellbar, denn er ist »voll« (מליץ), d. h. seine Hülse am

הַנִּצּוֹק וְהַקְטָפָרִם וּמִשְׁקָה טוֹפֵחַ אֵינָן חֲבוּר לֹא<sup>1</sup> לְטוֹמְאָה  
וְלֹא<sup>ב</sup> לְטָהֳרָה וְהָאֶשְׁבוּרִין חֲבוּר<sup>2/a</sup> לְטוֹמְאָה וְלִטְהָרָה:

VIII 9b: Ka: חיבור. – Kb: לטהורה; 1 \*. –

oberen Ende ist mit Trinkwasser gefüllt und nicht nur »benetzt«. So sollte es besser bei der Lesart von M bleiben.

VIII 9a <sup>4</sup>Er ist mit Wasser gefüllt, denn andere Flüssigkeiten werden durch Berührung mit dem Tauchbade nicht rein (vgl. Mik VI 8).

VIII 9a <sup>5</sup>S. o. IV 7 Nr. 5.

VIII 9a <sup>6</sup>Von נשק »küssen« (bh. hi : »aneinanderstoßen, sich aneinander fügen«, mit אָל : Ez 3 13).

VIII 9a <sup>7</sup>Wenn man das eine Ende des Stabes ins Tauchbad steckt.

VIII 9a <sup>8</sup>T: R<sup>Jehuda</sup> im Namen von R<sup>Jehoschua</sup>. — R<sup>Jehoschua</sup> ist der Ansicht: Wenn man mit dem einen Ende des wassergefüllten Stabes das Tauchbad berührt, wird nicht nur dieses Wasser durch die Berührung rein, sondern auch alles Wasser *auf* dem Stock (T: טופח), obgleich der Stock bei der Berührung schräg gehalten wird (קטפרם).

VIII 9a <sup>9</sup>Die Meinungen über dieses Thema sind geteilt: Reicht es aus, wenn nur wenige Tropfen Wasser vom Stabe in das Tauchbad abtropfen? Oder ist das Eintauchen des ganzen Stabes (samt dem in ihm enthaltenen Wasser) erforderlich?

VIII 9a <sup>10</sup>Denn die Flüssigkeit auf dem schräggestellten Stock läuft ja ab, so daß sie nicht als zusammenhängend gilt (vgl. Maim.).

VIII 9a <sup>11</sup>Die Lehrentscheidung ist gemäß der Ansicht der Gelehrten (Maim.).

VIII 9b <sup>1</sup>Cf. bAb zar 72 a.

VIII 9b <sup>2</sup>נצוק ist der ununterbrochene Fluß, der Strahl einer Flüssigkeit beim Gießen von einem Gefäß ins andere. Die Phariseer erklären den Strahl einer reinen Flüssigkeit, die in eine unreine gegossen wird, für rein (Jad IV 7).

III 9b <sup>1</sup>Der (Flüssigkeits)strahl<sup>2</sup>, der (schräge)<sup>3</sup> Ablauf<sup>4</sup> und die (leicht) benetzende<sup>5</sup> Flüssigkeit gelten nicht als Verbindung<sup>6</sup>, weder für die Verunreinigung<sup>7</sup> noch für die Reinigung<sup>8</sup>. Die Vertiefung<sup>9</sup> aber gilt als Verbindung<sup>10</sup> für die Verunreinigung und für die Reinigung.

VIII 9b <sup>3</sup>S. o. VIII 8a Nr. 2.

VIII 9b <sup>4</sup>Nicht wie der Strahl, frei durch die Luft führend, sondern auf einer schrägen Ebene von oben nach unten ablaufend.

VIII 9b <sup>5</sup>S. VIII 8a Nr. 5. — Maim.: Es handelt sich hier um die Feuchtigkeit, die auf dem genannten schrägen Ablauf nach dem Abfließen des Wassers zurückbleibt und alsbald verdunstet.

VIII 9b <sup>6</sup>Nach bAb zar 56b. 72b muß mindestens der נצוק als »Verbindung« gelten (nach RHona: beim Libationswein).

VIII 9b <sup>7</sup>Wenn die Flüssigkeit auf gerader Fläche »steht« (עומד: VIII 8b) und an einer Stelle von der Unreinheit berührt wird, so ist jene Flüssigkeit sogleich völlig unrein; befindet sich dagegen die Feuchtigkeit auf einer der drei genannten »Schrägen«, so wird aufgrund der Berührung durch eine Unreinheit nur die betreffende berührte Stelle unrein. Die angrenzenden, nicht von der Unreinheit berührten Stellen werden durch die Berührung der soeben verunreinigten Stellen ihrerseits wieder verunreinigt. (Ausgenommen ist hier der, welcher an demselben Tage untergetaucht ist: seine Unreinheit überträgt sich in diesem Falle nicht; desgleichen wenn eine unreine Flüssigkeit nicht das zur Verunreinigung erforderliche Mindestquantum hat: wird dieses dann von einem Reinen bezeltet, so wird dieser dadurch nicht unrein [Ohal III 3].)

VIII 9b <sup>8</sup>Wie ein Tauchbad, das keine 40 Se'a Wasser enthält: Das Wasser aus Strahl und Ablauf wird *nicht* zum vollen Quantum verreinigt.

VIII 9b <sup>9</sup>אֶשְׁבּוּרִין »(wassergefüllte) Erdvertiefung« (opp. מְדֻרֵּן »Abhang«).

VIII 9b <sup>10</sup>Denn hier »steht« (עומד) ja das Wasser im Gegensatz zu den obengenannten »Schrägen«, von denen es abläuft: es kommt keine »Verbindung« zustande.

## פָּרָק ט

וַיִּתִּים מֵאֲמָתִי מִקְבָּלִין טוֹמְאָה מְשִׁיזִיעוּ וַיַּעַת הַמַּעֲטָן אָבֵל  
 לֹא וַיַּעַת <sup>a</sup>הַקָּפָה בְּדַבְרֵי בֵית שְׁמִי <sup>c</sup>רַבִּי שְׁמַעוֹן <sup>1/d</sup>אוֹמֵר  
 שִׁיעוֹר וַיַּעַת שְׁלֹשָׁה יָמִים בֵּית הַלֵּל <sup>e</sup>אוֹמְרִין מְשִׁיתִּחְבְּרוּ

IX 1: Ka: הקופה. – Kb: 'כרב. – Kc: 'ר. – Kd: 'אומ. – Ke: שיעורו; 2. ו \*. – Kf: 'או. –

IX 1 <sup>1</sup>Die beiden letzten Abschnitte behandeln Reinheitsfragen hinsichtlich der Öl- und Weinbereitung, denen große Bedeutung beigemessen wurde.

IX 1 <sup>2</sup>S. o. III 3 a Nr. 4. — Zur Ölbereitung: Men VIII 4; AuS IV 248 ff.

IX 1 <sup>3</sup>קבל pi. »empfangen, annehmen« (synon. לקה) (2 Chr 29 16. 23; Esr 8 30 u. a.). Der aus den Oliven hervortretende Saft befähigt sie, Unreinheit anzunehmen (s. IX 3 a; Maksch I 1). Die Stelle bezieht sich auf Lv 11 38. bSchab 17a überliefert eine Kontroverse zwischen Hillel und Schammai im Lehrhause über die Frage der Verunreinigungsfähigkeit von Oliven: Hätte Schammai seine Drohung, das Olivenpflücken betreffend, wahrgemacht, so hätte Bet Schammai (s. u.) die Verfügung des Lehrers nicht unberücksichtigt lassen dürfen.

IX 1 <sup>4</sup>מעץ »Olivenhaufen«. Man schichtet die Oliven zu einem Haufen auf, um sie zu erweichen (עטן), d. h. sie beginnen zu faulen (לקה) oder aufzuplatzen (בקע pi.). Die zur Bearbeitung vorgesehenen Oliven (עסידין) bilden also einen »Haufen« (מעץ), der auf einer Unterlage (ebenfalls מעץ), auf einer Matte oder einer Lederdecke (תרכוס) liegt. Den Abschluß des Gärungsprozesses erkennt man daran, daß der Haufen nach drei Tagen Ölschaum ausschwitzt (ויעת המעץ) und die ganze Masse feucht wird. Um ganz sicherzugehen, daß der Gärungsprozeß auch wirklich sein Reifestadium erreicht hat, steckt man einen kleinen Holzspan (קקס) oder einen Stab (קנה של ויתים) in den gärenden Haufen (Kr II 220. 596f.; T X 7).

IX 1 <sup>5</sup>ווע »ausschwitzten, rinne«: Der Ölschaum ist also nicht nur ein feiner Hauch von Feuchtigkeit, sondern er tropft ab, er »rinnt«



## E. Reinheitsvorschriften für die Öl- und Weinbereitung (IX 1–X 8)

### Kapitel IX

IX 1<sup>1</sup> Von wann ab sind Oliven<sup>2</sup> für (die) Unreinheit empfänglich<sup>3</sup>? Sobald sie im Olivenhaufen<sup>4</sup> (Ölschaum) ausschwitzen<sup>5</sup>, nicht aber, wenn sie in der Butte<sup>6</sup> schwitzen<sup>7</sup>. Dies gemäß den Worten<sup>8</sup> von Beṭ Schammai<sup>9</sup>. <sup>10</sup>RSchim'on sagt: <sup>11</sup>Die Zeitdauer<sup>12</sup> des Ausschwitzens (beträgt)

---

aus dem Olivenhaufen. — In Maas IV 3 ist mit keinem Wort erwähnt, daß man solche vom Olivenhaufen weggenommenen unreinen Oliven nicht essen dürfe; im Gegenteil: man darf sie in Salz tauchen und essen. Demgegenüber behauptet RAbbahu in bBeṣ 35a, wer solche Oliven esse, sei ebenfalls unrein (cf. auch TMaas III 7 und ein gaonäisches Responsum in JQR 1905, XVI, 283). Der ausgeschwitzte Ölschaum macht also die Oliven im Haufen für die Unreinheit empfänglich, weil man sie absichtlich so lange dort beläßt. T X 2 (bSchab 144b Bar): Nach RJa'aqob gehört der Ölschaum zu den »Flüssigkeiten« (Lv 1138).

IX 1<sup>6</sup> קָבֵה »Butte«, ein weicher Korb aus Stroh oder Bast, in verschiedener Größe angefertigt (u. U. bis zu 2 Kor fassend; verschiedene Maßwerte: BHH II 1163f.). Die abgeschlagenen Oliven werden nach dem Aufschichten auf einem Haufen (בָּבֵר) während der Ernte in Butten (oder Körben) alsbald auf den מַטְסָן oder in die Kelter getragen (bḤag 25a; Kr II 217. 192. 578; Lwr II 517f.; AuS III 204).

IX 1<sup>7</sup> Dieser austretende Schaum ist unerwünscht, denn er fließt aus den Ritzen der Butte ab und geht verloren; er ist nicht mehr verwendbar, und daher macht er bei Berührung eine Speise nicht für Unreinheit empfänglich: die Oliven bleiben rein. Die Befeuchtung mit einer Flüssigkeit macht nur dann verunreinigungsfähig, wenn sie erwünscht ist (bB meṣ 22b; bMeil 21a; vgl. dazu Tṭoh III 2).

IX 1<sup>8</sup> Neusner (The Rabbinic Traditions about the Pharisees before 70, Leiden 1971, III 125) glaubt in diesem Abschnitt sogar ein ausgewogenes Metrum in den Aussagen von Beṭ Schammai und Beṭ Hillel beobachten zu können.

שְׁלֹשָׁה זֶה לָזֶה רֶבֶן גַּמְלִיאֵל<sup>g</sup> אָמַר<sup>d</sup> מִשְׁתַּגֵּמֵר<sup>h</sup> מְלֹאכֶתָן  
וְיַחְכְּמִים אָמְרִים כְּדִבְרֵיו:<sup>i</sup>

Kg: 'גמליא. – Kh: משתיגמר. – Ki: 'וחכמ. –

IX 1 <sup>9</sup>Schammai war, wie auch sein Antipode Hillel, Schüler von Abt'aljon und Schema'ja (Ab I 12). Der Babli erwähnt über Lebenslauf und Nachkommen nichts. Die kompromißlose Schroffheit Schammais in Umgangsformen, Frömmigkeit und Lehrentscheidungen muß sprichwörtlich gewesen sein (bSchab 30b; bJom 77b; bBeṣ 16a) und übertrug sich auch auf seine Schüler (Beṣ Schammai) (Strack, Einl 119f.; Albeck, Einf 393f.; über das Verhältnis Schammais zu Hillel: Schürer II 424ff.).

IX 1 <sup>10</sup>Diese Äußerung von RSchim'on (b. Johai) unterbricht die Kontroverse zwischen Beṣ Schammai und Beṣ Hillel (dies ist sonst in der Regel nicht der Fall) und kann daher als Glosse bezeichnet werden (Albeck, Unters 149).

IX 1 <sup>11</sup>Dieser Satz scheint die Ansicht von Beṣ Schammai zu korrigieren.

IX 1 <sup>12</sup>Die erwünscht ist, die Olivenmasse noch nicht verdirbt und die daher für die Unreinheit empfänglich macht (Maksch I 1).

IX 1 <sup>13</sup>S. o. Nr. 4. Dieses »genaue Zeitmaß« (שִׁיעוֹר) ist zu beachten: Es ist der Zeitpunkt für den ersten Ölaustritt (der für Unreinheit empfänglich macht); bei der vorherigen Ausschwitzung handelt es sich nur um Fruchtsaft, der nicht zu den »sieben Flüssigkeiten« (Maksch VI 4) gehört und daher auch nicht verunreinigungsfähig macht.

IX 1 <sup>14</sup>Hillel war ebenfalls Schüler von Abt'aljon und Schema'ja. Über sein Leben ist viel mehr bekannt als über das Schammais. Er war davidischer Herkunft (jTaan IV 68a, 53), wurde in Babylonien z. Zt. Herodes' d. Gr. geboren (bSchab 15a; Hieronymus ad Jes 811f. [opp. ed. Vallarsi IV 123]). Seine sprichwörtliche Geduld (bSchab 30b. 31a), seine Frömmigkeit und seine Lehre, welche nicht die Furcht, sondern Liebe und Vertrauen zu Gott in den Mittelpunkt rückte, erinnern an Propheten und Ḥasidim (Strack, Einl 118f.). Hillel und Schammai begründeten (vielleicht unabhängig voneinander) die ersten Schulen der tannaitischen Lehrer. Die Grunddifferenz beider Schulen besteht darin, daß Beṣ Hillel der Vertreter des Schriftprinzips, Beṣ

drei Tage<sup>13</sup>. Bet Hillel<sup>14</sup> sagt<sup>8</sup>: Wenn sie zu dreien aneinanderkleben<sup>15</sup>.  
<sup>16</sup>Rabban Gamli'el<sup>17</sup> sagt<sup>18</sup>: Sobald die Arbeit an ihnen<sup>19</sup> beendet ist.  
<sup>20</sup>Und die Gelehrten stimmen seinen Worten zu<sup>21</sup>.

Schammai der Vertreter der Tradition war (Schwarz, Kontroverse der Schammaiten und Hilleliten I, Karlsruhe 1893; Albeck, Einf 393 f.).

IX 1 <sup>15</sup>Daß 3 Oliven aneinanderkleben, ist ein Hinweis darauf, daß sie nicht mehr Fruchtsaft, sondern klebriges Öl ausschwitzen, daß — nach Bet Hillel — der Zeitpunkt der Verunreinigungsfähigkeit also erreicht ist. Dieser Zeitpunkt liegt später als der von Bet Schammai angegebene (es handelt sich also um eine erleichternde Bestimmung).

IX 1 <sup>16</sup>Cf. T X 1.

IX 1 <sup>17</sup>Rabban Gamli'el I. (1. tannait. Gen.), Sohn Hillels und Lehrer des Paulus (AG 5 34 ff.; 22 3; Strack, Einl 120; Albeck, Einf 395).

IX 1 <sup>18</sup>Rabban Gamli'el (und mit ihm die späteren Gelehrten) faßt hinsichtlich der Verunreinigungsfähigkeit der Oliven einen noch späteren Zeitpunkt ins Auge und erläßt damit die am meisten erleichternde Bestimmung.

IX 1 <sup>19</sup>Nicht die *gesamte* Arbeit der Ölbereitung (vgl. dazu Men VIII 4 und besonders Kr II 219 ff.), sondern nur die den Preßvorgang vorbereitenden Arbeiten am ~~1927~~ und alle damit zusammenhängenden Tätigkeiten (denn nur hiervon handelt dieser Abschnitt); d. h. also: wenn man keine Oliven mehr auf den bereits gärenden Haufen tun und nach Ablauf von drei Tagen den Vorgang des Ausschwitzens unterbrechen will. Denn: fügt man immer wieder neue Oliven zu dem schon gärenden Haufen hinzu, muß man ja auch deren Gärungsabschluß abwarten. Ergebnis: die schon früher auf den Haufen gelegten Oliven sind durch zu langes Ausschwitzen verdorben.

IX 1 <sup>20</sup>Die Äußerung Rabban Gamli'els zeigt, daß dieser Abschnitt in Jabne, vielleicht auch in Uscha, diskutiert wurde. In der frühesten Periode wurden dann diese Anweisungen vermutlich nicht sorgfältig genug beachtet. Darum mußten sie später von den Gelehrten noch einmal durchdiskutiert werden.

IX 1 <sup>21</sup>T X 1 entsprechend: »Die Halakā ist nach seinen Worten« (wie etwa in Pea III 6; Schebi IX 5; Jeb IV 13).

גָּמַר מְלִימָסוֹק אָבֵל עֲתִיד<sup>a</sup> לֵקַח גָּמַר<sup>b</sup> מְלָקַח אָבֵל עֲתִיד  
לָלוֹת וְאַרְעוּ אָבֵל אוֹ מִשְׁתֵּהוּ אוֹ אוֹנֶס<sup>c</sup> אָפְלוּ זָבִים וְזִבּוֹת  
נִדּוֹת מֵהֶלְכִין עֲלֵיהֶן טְהוּרִין<sup>d</sup>:

נָפְלוּ עֲלֵיהֶן מִשְׁקִין אֵין טָמֵא אֲלָא מְקוֹם מַגָּעַן וְהַמוֹחֵל הַיּוֹצֵא  
מֵהֶן טְהוּר:

IX 2a: Ka: לִיקַח. – Kb: מְלִיקַח. – Kc: אָפְלוּ. – Kd: נִדּוֹת. –

IX 2a <sup>1</sup>מִסְקִי »ernten« (opp. zu נָקַף »abpflücken, ablesen«, vgl. Maim.).

IX 2a <sup>2</sup>Und sie alle auf den מַגָּעַן geschafft hat.

IX 2a <sup>3</sup>Die Ernte ist vielleicht mager ausgefallen, oder der Eigentümer will die Kapazität seines Geschäftes vergrößern. Die hinzugekauften Oliven fügt man den frisch geernteten auf dem Olivenhaufen hinzu.

IX 2a <sup>4</sup>לוֹהֵ II »von jemandem leihen« (bh.: Dt 28<sup>12</sup>; Jes 24<sup>2</sup> u. a.). Auch diese Oliven fügt man den frisch geernteten hinzu.

IX 2a <sup>5</sup>Es folgen drei »zeitraubende« Ereignisse, die mitten in den Gärungsprozeß der Oliven »einbrechen« können.

IX 2a <sup>6</sup>Ist ein אָבֵל, ein »Trauerfall« eingetreten, so nehmen alle Ortseinwohner daran Anteil. Solange der Tote unbeerdigt ist, enthalten sich alle der Arbeit, um an den mancherlei Vorbereitungen zur Beerdigung mitzuwirken, wenn es keine חֲבֵרָא קְדִישָׁא am Orte gibt. Der Tote wird dann von Freunden des Hauses gewaschen (רוּחַ hi.), gesalbt (סוּךְ) und angekleidet. Die nächsten Angehörigen dürfen ebenfalls vor der Beerdigung keinerlei Arbeit verrichten (bSchab 117b; bJom 85a), sie sind sogar vom Gebet befreit (Kr II 54ff.; M kaṭ II 1; ThWNT III 829ff.).

IX 2a <sup>7</sup>מִשְׁתֵּה, eigentlich »das Trinken«, schon bh. »Gastmahl« (Jes 5<sup>12</sup>; Hi 15; Est 5<sup>14</sup>), jedenfalls ein aufwendiges Ereignis von mehreren Stunden oder gar Tagen Dauer (vgl. δεῖπνον Lk 14<sup>12</sup>; Mk 6<sup>21</sup>; 12<sup>39</sup>; Joh 12<sup>2</sup>; StrB II 204ff.; IV 611ff.; ThWNT II 33ff.).

IX 2a <sup>8</sup>אוֹנֶס »Unfall«, bh. in der Bedeutung »Zwang, Nötigung« gebraucht (Est 18).

- X 2 a Wenn man das Ernten<sup>1</sup> (der Oliven) beendet hat<sup>2</sup>, aber später noch hinzukaufen wird<sup>3</sup>; das Zukaufen beendet hat, aber später noch hinzuborgen wird<sup>4</sup>; ferner: <sup>5</sup>wenn ihm ein Trauerfall<sup>6</sup>, eine Feierlichkeit<sup>7</sup> oder ein Unfall<sup>8</sup> dazwischengekommen ist<sup>9</sup>, so sind (die Oliven) rein<sup>10</sup>, selbst wenn flußbehaftete Männer oder flußbehaftete Frauen (und) Menstruierende auf ihnen umhergehen<sup>11</sup>.
- X 2 b Sind (unreine) Flüssigkeiten<sup>1</sup> auf (die Oliven) gekommen, so ist nur die (von ihnen) berührte Stelle unrein<sup>2</sup>; und der aus (den Oliven<sup>3</sup>) austretende schleimige Saft<sup>4</sup> ist rein<sup>5</sup>.

---

IX 2 a <sup>9</sup>Es wird nach Eintritt eines dieser drei Ereignisse eine gewisse Zeit vergehen, bis man sich des Olivenhaufens zwecks Wiederaufnahme der Arbeit annehmen kann.

IX 2 a <sup>10</sup>a) Der Olivenhaufen schwitzt weiter seinen Ölschaum aus, der jedoch die einzelnen Oliven nicht verunreinigungsfähig macht, weil dieses Ausschwitzen z. Zt. nicht erwünscht ist (s. IX 1 Nr. 7), da es z. Zt. dieser Zwischenfälle nur hinderlich, jedoch unvermeidbar ist; andernfalls, will man sich vom Gärungsprozeß nicht in Verlegenheit bringen lassen, müßte man den Olivenhaufen ganz auf den Abfall werfen, was sicherlich nicht erwünscht und auch gar nicht nötig ist; b) bei fortgeschrittener Gärung — der erwähnte Zwischenfall hat sich über Gebühr und Erwartung lange hingezogen — ist die 3-Tage-Frist (s. IX 1) für eine gesunde Gärung evtl. überschritten: es fließt verdorbener Ölschaum aus, der die zum Verzehr bestimmten Oliven befeuchtet und der Verderbnis anheimgibt: die Oliven werden nicht unrein.

IX 2 a <sup>11</sup>Die eigentlich den Olivenhaufen durch Midrasunreinheit verunreinigen müßten.

IX 2 b <sup>1</sup>Die verunreinigungsfähig machen, ohne selbst verunreinigungsfähig zu sein (Maim.).

IX 2 b <sup>2</sup>Nicht der ganze Olivenhaufen. Die Berührung einer unreinen Flüssigkeit macht bisher Nichtverunreinigungsfähiges unrein und verunreinigungsfähig, selbst wenn die Berührung unerwünscht war (Maksch I 1).

IX 2 b <sup>3</sup>Deren Ausschwitzung wegen der in IX 2 a genannten Ereignisse unerwünscht war.



נִיגְמָה מְלֹאכָתָן הָרִי אֵלּוּ מוֹכְשֵׁרִין נִפְלוּ עָלֶיהֶן מִשְׁקִין  
טַמְאִין<sup>a</sup> וְהַמוֹחֵל הַיּוֹצֵא מֵהֶן רַבִּי אֱלִיעֶזֶר מְטַהֵר<sup>c</sup> וְהַכֹּהֲמִים  
מְטַמְאִין<sup>d</sup>:

אָמַר רַבִּי שְׁמַעוֹן לֹא נִחְלְקוּ עַל הַמוֹחֵל הַיּוֹצֵא מִן הַיָּתִים  
שֶׁהוּא טָהוֹר וְעַל מֶה נִחְלְקוּ עַל הַיּוֹצֵא מִן הַבּוֹר<sup>b</sup> שֶׁרַבִּי  
אֱלִיעֶזֶר מְטַהֵר<sup>c</sup> וְהַכֹּהֲמִים מְטַמְאִין<sup>d</sup>:

IX 3 a: Ka: 2. 1 ++. – Kb: 'ר. – Kc: 'וחכ. – Kd: מטמין. –

IX 3 b: Ka: 'אמ. – Kb: 'שר. – Kc: 'וחכ. – Kd: מטמין. –

IX 2 b <sup>4</sup>מוֹחֵל, auch מוֹחֵל »klebriger Saft« (bh. מהל: Jes 122 »verfälschen« [vom Wein]; eine schwarze Lymphe (Maim.)); beim Pressen der Oliven im Rutenversschlag (עָקַל) sickert zunächst eine klebrige Flüssigkeit (מִי יָתִים) hervor, von der es noch zweifelhaft ist, ob sie feineres Öl (צִחְצִחִי שֶׁמֶן) enthält (Maim.; cf. jTer XI 47d, 39; bSchab 144a; Kr II 225. 601 A. 553; Löw, Flora I 137f.). Er ist also vom Olivensaft (עֲרֵר), aus dem sich das Olivenöl abscheidet, wohl zu unterscheiden. Er macht (2 b. 3 a) die Oliven je nach dem Stand der Bearbeitung verunreinigungsfähig oder nicht.

IX 2 b <sup>5</sup>Er gilt nicht als »Flüssigkeit«, ist nicht und macht nicht verunreinigungsfähig.

IX 3 a <sup>1</sup>Vgl. IX 1.

IX 3 a <sup>2</sup>Dann tritt aus den Oliven Flüssigkeit aus, die verunreinigungsfähig macht.

IX 3 a <sup>3</sup>כֹּשֶׁר ho. »fähig werden«, levitische Unreinheit anzunehmen.

IX 3 a <sup>4</sup>Zuweilen kann die Mischna ein Wort, das eigentlich zweimal stehen müßte (hier: טַמְאִין), einmal ausfallen lassen (Beispiele: Albeck, Unters 157).

IX 3 a <sup>5</sup>Sie sind (nebst dem Olivenhaufen) nach beendeter Bearbeitung ganz und gar verunreinigungsfähig und nicht nur (wie in IX 2 b) an der Stelle der Berührung; die unreine Flüssigkeit ver-

IX 3 a <sup>1</sup>Ist die Arbeit an (den Oliven) beendet<sup>2</sup>, so sind sie verunreinigungsfähig<sup>3</sup>. Kommen auf sie (unreine<sup>4</sup>) Flüssigkeiten, so sind sie unrein<sup>5</sup>. Der aus ihnen<sup>6</sup> austretende schleimige Saft ist nach REli'ezer rein<sup>7</sup>, nach den Gelehrten (jedoch) unrein<sup>8</sup>.

IX 3 b RSchim'on sagt: Sie streiten nicht über den aus den Oliven austretenden schleimigen Saft, ob er rein ist. Worüber streiten sie (denn)<sup>1</sup>? Über den aus der Kufe<sup>2</sup> kommenden<sup>3</sup>. REli'ezer erklärt (ihn<sup>4</sup> für) rein, die Gelehrten (dagegen für) unrein<sup>5, 6</sup>.

---

unreinigt durch Berührung den מוקל, und dieser überträgt die Unreinheit dann auf alle Oliven.

IX 3 a <sup>6</sup>Nach Abschluß der Bearbeitung und nach aufgrund der Ausschwitzung eingetretener Verunreinigungsfähigkeit.

IX 3 a <sup>7</sup>S. o. IX 2 b Nr. 5. REli'ezer erläßt also eine gegenüber der Ansicht der Gelehrten erleichternde Bestimmung (s. o. IX 1: Rabban Gamli'el).

IX 3 a <sup>8</sup>Sie meinen: מוקל und echtes Öl: beide gelten als »Flüssigkeit«, da ja ein Zweifelsfall aufgetaucht ist: IX 2 b Nr. 4.

IX 3 b <sup>1</sup>S. Einl. S. 2.

IX 3 b <sup>2</sup>In der oberen Kufe (בד) zerquetscht man die Oliven; das abfließende Öl wird im ים (»Meer«) aufgefangen (Kr II 222).

IX 3 b <sup>3</sup>Der מוקל findet sich auf dem Boden der Kufe (s. Nr. 2), nachdem das Öl abgeflossen ist.

IX 3 b <sup>4</sup>Wie den aus den Oliven abfließenden (IX 3 a).

IX 3 b <sup>5</sup>Er macht verunreinigungsfähig, da er als bereits ölhaltig gilt (Maksch VI 5); denn der erste Arbeitsgang der eigentlichen Ölerstellung hat schon begonnen.

IX 3 b <sup>6</sup>Die Lehrentscheidung ist gemäß der Ansicht der Gelehrten (Maim.; Bart.).

הגומר את זיתיו<sup>a</sup> ושיר<sup>b</sup> קפה אחת יתבנה לעיני הכהן<sup>c</sup> דבר<sup>i</sup>  
 רבי מאיר<sup>1/d</sup> רבי יהודה<sup>1/e</sup> אומר יוליד לו את המפתח  
 מיד רבי שמעון<sup>1/d</sup> אומר<sup>2/e</sup> מעת לעת:

המניח זיתים בכופש<sup>1</sup> שמתונו<sup>a</sup> שיהו נוחים לכתוש הרי  
 אלו מוכשרים<sup>2</sup> שמתונו<sup>b</sup> ושימלחם בית שמי<sup>1/c</sup> אומרים<sup>1</sup>  
 מוכשרין<sup>d</sup> ובית הלל<sup>2/c</sup> אומרים אינן מוכשרין:

IX 4: Ka: 'ושייר. - Kb: קופה. - Kc: 'דבר. - Kd: 'ר. - Ke: 'אומ'. - Kf: '++  
 o. d. Z. -

IX 5a: Ka: שהוא. - Kb: '++ o. d. Z. - Kc: 'אומ'. - Kd: '++ o. d. Z. -

IX 4 <sup>1</sup>Cf. T X 9; bHag 25 a.

IX 4 <sup>2</sup>Ein 'am-ha-areš (vgl. Maim.).

IX 4 <sup>3</sup>Alle Oliven liegen auf dem Olivenhaufen und sind damit verunreinigungsfähig.

IX 4 <sup>4</sup>Mit der man die Oliven auf den Haufen trägt; s. IX 1 Nr. 6.

IX 4 <sup>5</sup>Er hat die Butte Oliven nicht auf die anderen geschüttet, damit sie nicht ebenfalls verunreinigungsfähig werden. Denn er will davon die Hebe in Reinheit an einen Ahroniden absondern. Der 'am-ha-areš gilt für die Zeit der Arbeit an den Oliven als zuverlässig hinsichtlich der Abgabe der Hebe.

IX 4 <sup>6</sup>Man kann diese Butte voll Oliven jedem beliebigen Priester als Hebe zukommen lassen. לעיני הכהן: »vor den Augen des Priesters«: durch die Übergabe dieser Butte an Ort und Stelle an den Priester ist sichergestellt, daß nichts von dem Inhalt auf dem Olivenhaufen gelegen hat und verunreinigungsfähig geworden ist.

IX 4 <sup>7</sup>Dem Priester.

IX 4 <sup>8</sup>Der 'am-ha-areš soll dem Priester den Schlüssel des Preßhauses übergeben, sobald die Oliven dorthin gebracht wurden; die Butte mit den Oliven bleibt dort dann unter Verschuß. So kann mit ihnen nichts geschehen, was sie verunreinigungsfähig und damit als Hebe untauglich machen könnte. Der Ahronide als Aufsichtsperson im Preßhaus: TDem V 18.

IX 4 <sup>1</sup>Wer<sup>2</sup> mit seinen Oliven fertig ist<sup>3</sup> und eine Butte<sup>4</sup> (davon) zurückgelassen hat<sup>5</sup>, gebe sie in Gegenwart<sup>6</sup> eines Priesters ab. Das sind die Worte von RMe'ir. RJehuda sagt: Er<sup>2</sup> übergebe ihm<sup>7</sup> sofort<sup>8</sup> den Schlüssel<sup>9</sup>. RSchim'on sagt: Innerhalb eines 24-Stunden-Tages<sup>10</sup>.

IX 5 a <sup>1</sup>Hat man die Oliven in die Weidenpresse<sup>2</sup> zum Weichwerden getan, damit sie leichter zu zerstampfen<sup>3</sup> seien, so sind sie (für die Unreinheit) empfänglich<sup>4</sup>. Wenn aber zum Weichwerden, um sie zu salzen<sup>5</sup>, so sind sie nach Bet Schammai (für die Unreinheit) empfänglich<sup>6</sup> und nach Bet Hillel<sup>7</sup> nicht empfänglich.

---

IX 4 <sup>9</sup>Nach RIsrael Lipschütz soll hier der Schlüssel der Butte gemeint sein; nach allem, was über die Butte bekannt ist, handelt es sich um einen weichen, offenen Korb aus Stroh oder Bast (AuS III 204), der gar nicht zum Verschließen eingerichtet ist. So muß es bei der Erklärung bleiben: Der Schlüssel gehört zum Preßhause.

IX 4 <sup>10</sup>Denn sonst ist zu befürchten, daß eine zu lange Zeit vergehe, bis der Priester an die im Preßhause eingeschlossenen Oliven herankommt. Sie könnten dann schon durch Ausschwitzen verunreinigungsfähig geworden sein. Korb oder Schlüssel kann im Laufe desselben Tages ausgehändigt werden — eine gegenüber der Ansicht von RMe'ir erleichternde Bestimmung. In T X 9 fügt RSchim'on noch eine den Sabbat betreffende Bestimmung hinzu: »Selbst wenn er (die Arbeit an) seinen Oliven am Tage vor dem Sabbat (innerhalb von) sechs Stunden abgeschlossen hat, bringe er (dem Priester) den Schlüssel sofort nach Ausgang des Sabbats (auch) innerhalb von sechs Stunden«. Obwohl man sechs Stunden nach Sabbatende noch nicht zu arbeiten pflegt, soll doch der 'am-ha-areš dem Priester den Schlüssel innerhalb dieses Zeitraumes übergeben, damit auf jeden Fall im Blick auf die Verunreinigungsfähigkeit der Oliven jeder Vorschrift Genüge getan werde.

IX 5 a <sup>1</sup>Cf. T X 10.

IX 5 a <sup>2</sup>Hier werden die Oliven vor dem Mahlen (טחן) in der Stampfmühle weich, mürbe gemacht (מתך) (Kr II 218. 596).

הפוצע זיתים בְּיָדַיִם טְמֵאוֹת<sup>b</sup> טְמֵאָן:

הַמְנִיחַ זֵיתִים בָּגָג לְגִרְגָּרָם<sup>a</sup> אֶפְלוּ הֵן עַל רוֹם אִמָּה אֵינָן  
מוֹכְשִׁין:

IX 5 b: Ka: בִּידִים. – Kb: טִימֵן. –

IX 6 a: Ka: אֶפִּילוּ. –

IX 5 a <sup>3</sup>כְּתֹשׁ »(im Mörser) stoßen« (Spr 27<sup>22</sup>); Vorstufe des Kelterns. Das dafür bestimmte Gerät entspricht der tudicula der Römer, einer Maschine zum Zerstampfen der Oliven, die das Fruchtfleisch von den Steinen löste.

IX 5 a <sup>4</sup>Denn wenn man sie in die Presse legt, sind die Vorarbeiten abgeschlossen, und der eigentliche Preßvorgang beginnt, der dann auch nicht mehr unterbrochen wird. Die jetzt abfließende Flüssigkeit, das Öl, ist erwünscht. Vgl. IX 3 a Nr. 3. Auch verunreinigen die Oliven in diesem Zustand (s. dazu T X 10).

IX 5 a <sup>5</sup>Man darf (Maas IV 3) vom Olivenhaufen weggenommene und in der Weidenpresse (etwa durch erlaubtes [leichtes] Aufdrücken der Olive auf deren Rand) weichgemachte Oliven in Salz eintauchen und einzeln davon nach und nach zehntfrei essen (nicht aber, wenn man sich mehrere Oliven beiseite legt). Man zerquetscht (s. IX 5 b; Maas IV 1) solche frischen Oliven (übrigens auch Feigen und Datteln) und ißt sie zum Brot, oder man reißt sie auf, durchtränkt sie mit Salz oder tunkt (טָבַל) sie vor dem Essen in Salz. Durch das Salzen zieht sie mehr Flüssigkeit (Kr I 498; AuS IV 196ff.).

IX 5 a <sup>6</sup>Beṭ Schammai entscheidet erschwerend: Er berücksichtigt die Absicht des Mannes überhaupt nicht, der ja nicht den Saft haben will (er ist nur »unerwünschtes« Nebenprodukt), sondern dem es um die Oliven selbst geht.

IX 5 a <sup>7</sup>Nach Beṭ Hillel (erleichternde Bestimmung) sind diese Oliven noch »Frucht«; denn sobald der Presser die Oliven bearbeitet hat, hören sie auf, »Frucht« zu sein, sind sie sozusagen ganz und gar »Flüssigkeit«; die zurückbleibenden festen Bestandteile heißen dann nicht mehr »Olive/Frucht«, sondern »Trester« (vgl. TTer III 12; IX 4). Man beabsichtigt ja auch, diese gesalzenen Oliven sogleich zu verzehren und kein Öl daraus zu pressen. Da man also keine Flüssigkeit



IX 5 b <sup>1</sup>Wer Oliven<sup>2</sup> mit unreinen Händen zerquetscht<sup>3</sup>, macht sie unrein<sup>4. 5</sup>.

IX 6a <sup>1</sup>Legt jemand Oliven auf das Dach<sup>2</sup>, damit sie eintrocknen<sup>3</sup>, selbst wenn (sie) eine Elle<sup>4</sup> hoch liegen<sup>5</sup>, so sind sie nicht (für die Unreinheit) empfänglich<sup>6</sup>.

---

zu haben wünscht, gelten die Oliven hier nicht als flüssige Speise und sind daher auch nicht verunreinigungsfähig.

IX 5 b <sup>1</sup>Cf. T X 11; bSchab 145 a.

IX 5 b <sup>2</sup>Um sie zu verzehren (vgl. Schebi IV 9).

IX 5 b <sup>3</sup>פָּצַע »spalten, zerquetschen« (Dt 23 2); s. IX 5 a Nr. 5; es tritt Saft aus.

IX 5 b <sup>4</sup>Denn der austretende Saft — er ist erwünscht, da er die Frucht schmackhafter macht — macht verunreinigungsfähig; durch die Berührung mit unreinen Händen wird er erstgradig unrein. Regel: Alles, was Hebe untauglich macht (vgl. Zab V 12; Ṭeb j II 2; IV 1), macht Flüssigkeiten erstgradig unrein (Par VIII 7), und durch die Berührung der Flüssigkeit werden die Oliven zweitgradig unrein (vgl. Maim.; Bart.).

IX 5 b <sup>5</sup>Die hier anonyme Entscheidung wird in T X 11 R Jehuda zugeschrieben (wie in bSchab 145 a). In T X 11 ist die mit unreinen Händen gespaltene Olive nicht unrein, weil man meint, dem Mann liege nichts an dem austretenden Saft (b entscheidet hier wie M); T fügt hinzu: Spaltet man sie, »um festzustellen, ob Öl darin ist (sie also reif zum Pressen ist), so ist sie (ebenfalls) nicht verunreinigungsfähig« (ebenso b).

IX 6a <sup>1</sup>Cf. T XI 1: Gärungshaufen, totes Kriechtief und Verunreinigungsfähigkeit.

IX 6a <sup>2</sup>Der Orient kennt fast nur das Flachdach, das wasserdicht verklebt sein muß (טוּחַ); dies erreicht man durch Stampfen des Lehms mit den Füßen oder den Händen oder durch Walzen. Dadurch ebnet man den Estrich und schafft eine kleine Neigung zum Abfließen des Regenwassers. Das Dach bekommt durch Einwirkung von Regen und Sonne Risse und Spalten, die man vor Eintritt der Regenzeit neu

<sup>1</sup>נִתְּנָן בְּבֵית שְׂילָקוֹ וְעֵתִיד לְהַעֲלוֹתָן לָגַג <sup>2</sup>נִתְּנָן בְּגַג שְׂילָקוֹ  
<sup>a</sup>שְׂיִמְלֵחֵם וְשִׂיפְתָּחֵם הָרִי אֵלָיו מוֹכְשָׁרִין:

נִתְּנָן בְּבֵית עַד שִׁשְׁמֵר אֶת גָּגוֹ עַד שְׂיִלְיָכֶם לְמָקוֹם אַחֵר אֵינָן  
 מוֹכְשָׁרִין:

IX 6b: Ka: ++ über gestrichenem שיכתייהן -

verschiniert (שפּה). Das Dach ist der ideale Aufbewahrungsort für Oliven, Obst und andere Gartenerzeugnisse (jPes I 27b, 19ff.; bPes 8a; TPes I 2f.; Kr II 197. 58of.).

IX 6a <sup>3</sup>Man setzt die Oliven auf dem Dach der Sonnenglut und dem Winde aus und bringt sie dadurch zur Vollreife (Men VIII 4); sie ziehen sich zusammen (מִצָּטָן sind die aufgehäuften reifen, etwas eingeschrumpften Oliven; Kr II 217ff.; AuS IV 247f.). Diese eingetrockneten Oliven gelten als Speise und sind nicht in unserem Sinne verunreinigungsfähig.

IX 6a <sup>4</sup>= 44.4 cm.

IX 6a <sup>5</sup>Nur die oberen Schichten des Olivenhaufens trocknen in gewünschter Weise infolge der Intensität der Sonneneinstrahlung rasch aus, während die unteren Schichten, der Sonnenhitze entzogen, noch weiter Ölschaum ausschwitzen, weil die Wärmeeinwirkung für die völlige Austrocknung nicht ganz ausreicht, wohl aber den Gärungsprozeß begünstigt.

IX 6a <sup>6</sup>Die Feuchtigkeitsentwicklung infolge Ausschwitzens ist nicht erwünscht, da der Eigentümer ja Trockenbeeren und nicht Ölschaum erzeugen will. Darum erklärt man die Oliven für nicht verunreinigungsfähig.

IX 6b <sup>1</sup>לְקָה »faulen, mürbe werden« (dies geschieht im מִצָּטָן; s. IX 1 Nr. 4), d. h. sie werden weich und schwitzen alle Ölschaum/Flüssigkeit aus: sie sind verunreinigungsfähig.

IX 6b <sup>2</sup>Wenn man sie dann plötzlich der Hitze aussetzt, kann das dem Einschrumpfungsprozeß in keiner Weise mehr förderlich sein; durch das »eingeschobene« Ausschwitzenlassen wurde der Gärungsprozeß bereits eingeleitet und kann auch durch noch so plötzliche

IX 6b Wenn er sie aber ins Haus legt, damit sie mürbe werden<sup>1</sup>, um sie später auf das Dach zu bringen<sup>2</sup>, (oder) wenn er sie auf das Dach bringt<sup>3</sup>, damit sie mürbe werden<sup>4</sup> (oder) um sie zu salzen<sup>5</sup> oder um sie zu öffnen<sup>6</sup>, so sind sie (für die Unreinheit) empfänglich<sup>7</sup>.

IX 6c Legt er sie ins Haus<sup>1</sup>, bis sein Dach gesichert ist<sup>2</sup> oder bis er sie nach einer anderen Stelle gebracht hat<sup>3</sup>, so sind sie nicht (für die Unreinheit) empfänglich<sup>4</sup>.

---

und massive Sonnenbestrahlung nicht mehr rückgängig gemacht werden. Ergebnis: Verunreinigungsfähigkeit.

IX 6b <sup>3</sup>Um sie dort trocknen zu lassen.

IX 6b <sup>4</sup>Er schichtet einen Haufen Oliven auf dem Dache auf.

IX 6b <sup>5</sup>S. IX 5 a Nr. 5.

IX 6b <sup>6</sup>Zu spalten, aufzureißen u. a., um sie danach zu trocknen.

IX 6b <sup>7</sup>Er hat durch seine Manipulationen den sofortigen Austrocknungsbeginn verzögert: Die ihm im Moment erwünschte Flüssigkeitsabsonderung hat bereits begonnen, und so tritt die Vorschrift von der Verunreinigungsfähigkeit in Kraft.

IX 6c <sup>1</sup>Das braucht nicht zu bedeuten, daß er einen Olivenhaufen aufschichtet; denn er legt die Oliven ja nur vorübergehend im Hause ab.

IX 6c <sup>2</sup>Der Hausbesitzer muß sein Haus durch ein Geländer absichern (Dt 22 8), um Unfälle zu verhüten. Hier wird also der Hausherr vor dem Ausbreiten der Oliven zum Trocknen zuvor das Dachgeländer in Augenschein nehmen, das vielleicht seit der letzten Benützung des Daches durch einen Sturm beschädigt wurde. (Es ist sicher nicht mit Bart. anzunehmen, das ~~תוף~~ des Daches bedeute, es mit Rohr und Bast abzudecken.)

IX 6c <sup>3</sup>Er hat sich inzwischen überlegt, nicht das Dach, sondern eine andere Stelle zum Trockenplatz für die Oliven zu bestimmen, und er muß nachschauen, ob er die Oliven sofort dorthin schaffen kann oder evtl. zuerst den anderen Platz aufräumen muß; vorübergehend legt er die Oliven im Hause ab.

IX 6c <sup>4</sup>Die inzwischen ausgeschwitzte Flüssigkeit ist ihm nicht erwünscht (sie verursacht nur eine Verschmutzung des Hauses); daher tritt keine Verunreinigungsfähigkeit ein.

רָצָה<sup>a</sup> לְטוֹל מֵהֶן בַּד אֶחָד אוֹ שְׁנֵי בְדִין בֵּית שְׁמִי<sup>1/b</sup> אֹמְרִים  
 קוֹצֵה בְטוֹמָאָה וּמַחְפֵּה בְטֶהָרָה<sup>c</sup> וּבֵית הַלֵּל<sup>2/b</sup> אֹמְרִים אֵף  
 מַחְפֵּה בְטוֹמָאָה<sup>d</sup> רַבִּי יוֹסֵה<sup>b</sup> אֹמֵר חוֹפֵר<sup>e</sup> בְּקֶרְדּוֹמוֹת<sup>f</sup> שֶׁל  
 מַתְכַּת<sup>f</sup> וּמוֹלִיךְ לְבֵית הַבַּד בְּטוֹמָאָה:

IX 7: Ka: ליטול. – Kb: 'אומ. – Kc: 1 ++ o. d. Z. – Kd: 'ר. – Ke: בקרדומות. –  
 Kf-f: שלמתכת. –

IX 7 <sup>1</sup>Cf. T X 4. 12.

IX 7 <sup>2</sup>Von den Oliven, die noch nicht verunreinigungsfähig sind, da die Arbeit an ihnen noch nicht abgeschlossen ist (T X 12; Hinweis darauf bei Maim.). Falls der Bauer nur einen Teil von ihnen haben möchte, darf er nach Bet Schammai nach Belieben davon wegnehmen, da die Oliven auch dadurch noch nicht verunreinigungsfähig werden.

IX 7 <sup>3</sup>בַּד ist die Olivenmenge, die man für einen Preßgang, eine Keltercharge, vom großen Olivenhaufen abtrennt (Kr II 220).

IX 7 <sup>4</sup>Um sie sogleich zu verarbeiten. — נטל »aufheben, um zu tragen«; der Olivenhaufen liegt etwas von der eigentlichen Kelter entfernt; man trägt das Preßgut in Körben herbei.

IX 7 <sup>5</sup>Die Arbeit ist noch nicht vollendet, die Oliven sind daher nicht verunreinigungsfähig (s. Nr. 2); daher braucht man nicht darauf zu achten, daß das Gerät zum Abnehmen von dem Haufen unbedingt den Reinheitsvorschriften genügt.

IX 7 <sup>6</sup>קצה I, (קצץ) »loshauen, abbrechen, zerbröckeln«; die gärende Olivenmenge des מַעֲצָן ist schon so ineinander verquollen, daß der Olivenklumpen (גוש), der in die Kelter getragen werden soll, mit einer Hacke (קָרוֹם; s. u. Nr. 13) »losgehauen« werden muß (Kr II 220).

IX 7 <sup>7</sup>Für Bet Schammai sind die vorbereitenden Arbeiten mit dem Loshauen abgeschlossen; von nun an können die Oliven unrein werden. Daher ist jetzt in Fragen der Reinheit Sorgfalt geboten (Maim.).

IX 7 <sup>8</sup>Man deckt die zur Kelter zu tragende Preßmenge mit Olivenblättern ab (s. u. IX 8b; Kr II 220f. 597) (nicht mit reinen Tüchern, wie einige Erklärer meinen; das wäre כסה). Durch das Abdecken schützt man die Oliven auf dem Wege zur Presse; sie sind ja nunmehr verunreinigungsfähig.

IX 7 <sup>1</sup>Möchte er davon<sup>2</sup> eine Preßmenge<sup>3</sup> oder zwei Preßmengen entnehmen<sup>4</sup>, so kann er sie, wie Beṭ Schammai sagt, mit Unreinheit<sup>5</sup> abtrennen<sup>6</sup>, muß (aber) mit Reinheit<sup>7</sup> zudecken<sup>8</sup>. Beṭ Hillel sagt: Er darf auch mit Unreinheit<sup>9</sup> zudecken<sup>10.11</sup>. RJose sagt<sup>12</sup>: Man darf mit Metallhacken<sup>13</sup> herausgraben<sup>14</sup> und in Unreinheit in den Ölpreßraum<sup>15</sup> bringen<sup>16.17</sup>.

IX 7 <sup>9</sup>Für Beṭ Hillel ist die vorbereitende Arbeit an den Oliven erst beendet, wenn sie im Kelterhaus zum Pressen bereitliegen; nicht indessen schon, wenn man sie noch erst dorthin bringen muß: Sie sind noch nicht verunreinigungsfähig.

IX 7 <sup>10</sup>Beṭ Hillel könnte hier an unreine Tücher o. ä. denken, vielleicht aber auch an Olivenblätter (s. Nr. 8), auf denen ein totes Kriechtier liegt (s. IX 8 b). Nach T X 12 ist Beṭ Hillel der Meinung, diese losgehauenen Stücke seien so lange nicht verunreinigungsfähig, solange noch ein Rest vom **מקץ** zurückbleibt. Trägt man die ganze Masse auf einmal ins Kelterhaus, so muß man es unter Beachtung aller Reinheitsvorschriften tun.

IX 7 <sup>11</sup>Die Lehrentscheidung ist nicht gemäß Beṭ Hillel (Bart.).

IX 7 <sup>12</sup>RJose erläßt die am meisten erleichternde Bestimmung: Er schiebt den Zeitpunkt der Verunreinigungsfähigkeit sehr weit hinaus.

IX 7 <sup>13</sup>S. o. Nr. 6. — **קרום** »Hacke« mit einer Schneide (**בית בקוע**) nebst Stählung (**חסום**) zum Spalten, einer Spitze (**עושף**) und einem Holzstiel, der in einer Öse (**מקוף**) steckt; eins der meistgebrauchten Werkzeuge, das in Massen auf den Markt kommt und als Gerät für die Landwirtschaft im weitesten Sinne (TSchebi VI 19; bNed 62a; Pesikṭa r. c. 42 p. 177a), zum Ausgraben von Wurzeln, zum Jäten (**קרום של נכוש**), zum Bäumefällen, zum Balkenspalten (Beṣ IV 3) und zum Stutzen der Weinstöcke (Schebi IV 6) dient (Kr II 175. 185 f. 205. 267. 314 f. 559. 665; jMeg I 71 b, 5; Schebi V 4; Feliks 73 A. 316).

IX 7 <sup>14</sup>Nicht: vom Olivenhaufen »entnehmen«, sondern den ganzen auf dem Boden liegenden Haufen »abgraben« und ins Kelterhaus bringen. RJose ist der Meinung (entgegen T), daß das noch zu den vorbereitenden Arbeiten gehöre und nicht verunreinigungsfähig mache.

IX 7 <sup>15</sup>S. u. X 1.



הַשֶּׁרֶץ שֶׁנִּמְצָא בְּרִיחִים אֵין יִטְמָא אֶלָּא מְקוֹם מִגְעוֹ אִם הָיָה  
מִשְׁקָה מִהֵלֶךְ הַכֹּל טָמֵא:

נִימְצָא עַל גִּבִּי הָעֵצִים יִשְׁאָלוּ בְּהִבְדָּדִין לֵאמֹר לֹא נִגְעָנוּ אִם  
הָיָה נוֹגֵעַ בָּאוֹם אֶפְלוּ כְשֶׁעוֹרָה טָמֵא:

IX 8a: Ka: בריחיים. —

IX 8b: Ka: העגלים; ג \*. — Kb: הסדדין. — Kc: אפילו. —

IX 7 <sup>16</sup>Auch alle im Korbe vorhandenen Oliven, solange man die Absicht hat, noch welche hinzuzufügen, die vielleicht auf dem Weg in den Ölpreßraum herumliegen: Es tritt keine Verunreinigungsfähigkeit ein.

IX 7 <sup>17</sup>Die Lehrentscheidung ist nicht gemäß RJose (Maim.).

IX 8a <sup>1</sup>Die Oliven werden gemahlen (טחן; Vorstufe des Kelterns), bevor sie in die Ölpreße kommen (Bart.) (s. o. VII 4a Nr. 7). Totes Kriecht tier in einem Gefäß: vgl. IV 4b. — Die Mühle besteht vor allem aus zwei Teilen: a) dem unteren, breiten, festen Stein (vgl. Hi 4116), dem »Mühlstein« (שֶׁבֶב, »der Liegende«), und b) dem oberen, schmalen Stein (רֶבֶב, »der Läufer«; Ri 953; 2Sa 1121; vgl. μύλος ὀνικός Mt 186; etwas anders Mk 942; Lk 172). Die etwas konkave Fläche des oberen Steines nimmt die konvexe Mahlfläche des unteren Steines auf, der in der Mitte einen kleinen Zapfen trägt, um den der »Läufer« mittels Griff oder Kurbel drehbar ist (BRL<sup>2</sup> 232f.; AuS V A. 108a. 115).

IX 8a <sup>2</sup>Der Olivenmasse. Besteht bei einem gefundenen Gegenstand irgendein Zweifel über seine Reinheit oder Unreinheit, so richtet man sich immer nach seinem Zustande z. Zt. der Auffindung (s. o. III 5b).

IX 8a <sup>3</sup>Denn auf dem einzelnen Olivenklumpen ist so wenig Feuchtigkeit, daß von einer »zusammenhängenden Flüssigkeit« nicht die Rede sein kann.

IX 8a <sup>4</sup>Unter der konkaven Fläche des oberen Steines (s. Nr. 1) rinnt auch dann Flüssigkeit hervor, wenn die Mühle einen Moment stillsteht: Die Oliven werden »feucht« und zwar durch eine »von einem Kriechtiere verunreinigte Flüssigkeit«.

X 8a Wird ein (totes) Kriechtief in der Ölmühle<sup>1</sup> gefunden, so ist nur die Stelle<sup>2</sup>, die es berührt hat, unrein<sup>3</sup>. Ist aber (in der Mühle) fließende Flüssigkeit<sup>4</sup> vorhanden<sup>5</sup>, so ist alles unrein<sup>6</sup>.

X 8b <sup>1</sup>Wird (das tote Kriechtief) auf den Blättern gefunden<sup>2</sup>, so sind die Presser<sup>3</sup> zu befragen, ob sie sagen: »Wir haben (es) nicht berührt<sup>4</sup>.« Hat es den Olivenklumpen<sup>5</sup> berührt<sup>6</sup>, wenn auch nur (im Quantum) eines Gerstenkornes<sup>7</sup>, so ist er unrein<sup>8</sup>.

---

IX 8a <sup>5</sup>Fließende Flüssigkeit ist »zusammenhängende Flüssigkeit«, die alle Olivenstücke zu einem zusammenhängenden Quantum von mindestens Eigröße miteinander verbindet, so daß alle Olivenstücke in dieser Flüssigkeit liegen.

IX 8a <sup>6</sup>Der durch das tote Kriechtief verunreinigte Olivenklumpen hat die gesamte Flüssigkeit verunreinigt, die dann ihrerseits wieder alle anderen Olivenklumpen verunreinigt.

IX 8b <sup>1</sup>Eine analoge Stelle findet sich in T XI 1: Man trägt einen Olivenhaufen auf das Dach und findet dort ein Kriechtief / man trägt das Kriechtief mit dem Olivenklumpen zusammen auf das Dach.

IX 8b <sup>2</sup>Olivenblätter (s. o. IX 7 Nr. 8) zum Abdecken der Oliven sind nicht für die Unreinheit empfänglich.

IX 8b <sup>3</sup>Die Arbeiter im Kelterhaus, die zu den 'amme-ha-areš gehören (Bart.).

IX 8b <sup>4</sup>Diese Leute haben sich für diese Arbeit im Kelterhause, bei der es besonders darauf ankommt, die Reinheitsvorschriften zu beachten, aus Rücksicht auf den ḥaḇer als den Eigentümer von Oliven und Öl gereinigt und berühren darum auch nichts, wovon sie wissen, daß es in den Augen eines ḥaḇers einen hohen Unreinheitsgrad hat (ein neuer Beweis für ein loyales Verhältnis zwischen 'am-ha-areš und ḥaḇer). Die Arbeiter sind daher für den ḥaḇer glaubwürdig (s. u. X 2 b). Darum nehmen auch die Blätter und auch die von ihnen bedeckten Olivenklumpen keine Unreinheit an.

IX 8b <sup>5</sup>Die feste, zusammenhängende Masse, in der die Oliven auf dem <sup>1027</sup> aneinanderkleben (infolge des Gärungsprozesses).

נִמְצָא עַל גְּבִי<sup>1</sup> פְּרוּדִין וְהוּא נוֹגַע בְּכַבִּיצָה טָמֵא<sup>2</sup> פְּרוּדִין  
עַל גְּבִי<sup>3</sup> פְּרוּדִין אֶף עַל פִּי שְׁהוּא נוֹגַע בְּכַבִּיצָה אֵין טָמֵא  
אֶלָּא מְקוֹם מַגָּעוֹ:

נִמְצָא בֵּין כּוֹתֵל לְזִיתִין טְהוֹר:

נִמְצָא בְּגַג הַמַּעֲטָן טְהוֹר<sup>1</sup> נִמְצָא בַּמַּעֲטָן הֶגֶץ טָמֵא:

IX 8 b <sup>6</sup>In diesem Klumpen gelten alle Oliven als miteinander »verbunden«, weil sie ineinander vergoren sind und Feuchtigkeit ausschwitzen (vgl. IX 1).

IX 8 b <sup>7</sup>Das Quantum eines »Gerstenkornes« ist ein wichtiges rituelles Maß; Kel XVII 8 gibt die Größe an: Es ist etwa mittelgroß wie das Korn von der Steppengerste [im Gegensatz zur Berggerste eine nach der Steppe (מִדְבָּר) genannte Sorte (Kr II 180. 565)]. Ein Leichenknochen in der Größe eines Gerstenkornes z.B. verunreinigt als schwere Unreinheit für 7 Tage, nicht aber durch Zeltunreinheit (Bart. zu Kel I 4).

IX 8 b <sup>8</sup>Der ganze Olivenklumpen; denn die Feuchtigkeit »verbindet« ihn zu einem geschlossenen Ganzen.

IX 9a <sup>1</sup>Cf. T XI 3.

IX 9a <sup>2</sup>Cf. III 2b Nr. 11. — Einzelne Teile waren vom Olivenhaufen abgefallen, die als einzelne jedoch nicht das Quantum einer Eigroße haben.

IX 9a <sup>3</sup>S. I 1b Nr. 8.

IX 9a <sup>4</sup>Alle vom Kriecht tier berührten Stellen sind zusammenge nommen eigroß.

IX 9a <sup>5</sup>Lose Stücke und Olivenklumpen oder -haufen. Jene gelten nicht als ein einheitliches Ganzes. Trotzdem werden die von dem toten Kriecht tier berührten Stellen unrein, auch wenn sie einzeln nicht eigroß sind, denn Nahrungsmittel sind schon in jedem beliebig

IX 9a <sup>1</sup>Wenn (das tote Kriecht<sup>1</sup>tier) auf losen Stücken<sup>2</sup> (von Oliven) gefunden wird und hat es (sie auch nur im Quantum einer) Eigröße<sup>3</sup> berührt<sup>4</sup>, so ist (alles) unrein<sup>5</sup>; (wird es gefunden) auf losen Stücken, (die wieder auf) losen Stücken (liegen<sup>6</sup>,) so ist, auch wenn es (sie nur im Quantum einer) Eigröße berührt, nur die Stelle<sup>7</sup> unrein, die es berührt hat<sup>8</sup>.

IX 9b Wird (das tote Kriecht<sup>1</sup>tier) zwischen der Wand<sup>1</sup> und den Oliven gefunden, so ist (sie) rein<sup>2</sup>.

IX 9c <sup>1</sup>Wird (das tote Kriecht<sup>2</sup>tier)<sup>2</sup> auf dem Dache gefunden<sup>3</sup>, so ist der Olivenhaufen rein. Wird es im Olivenhaufen gefunden<sup>4</sup>, so ist das Dach unrein<sup>5</sup>.

kleinen Quantum verunreinigungsfähig. Rechnet man nun mehrere lose Stücke zusammen, so daß eine Eigröße zustandekommt, werden andere Teilstücke und die ganze Olivenmasse unrein durch ihre Berührung (Bart).

IX 9a <sup>6</sup>Und nicht auf dem Olivenklumpen oder -haufen, der ja infolge seiner Gärung als ein geschlossenes Ganzes gelten kann.

IX 9a <sup>7</sup>Des losen Stückes (פֶּרֶד).

IX 9a <sup>8</sup>Denn die darunter liegenden losen Stücke bilden kein geschlossenes Ganzes; jedes lose Stück wird auch wiederum nur von einem kleinen Stück Oberfläche des darüberliegenden berührt, die ja keinesfalls eigroß ist und deshalb nicht verunreinigt (Bart).

IX 9b <sup>1</sup>Des Ölkelterhauses.

IX 9b <sup>2</sup>Das Kriecht<sup>1</sup>tier muß vor seinem Verenden weder die Oliven noch die Wand berührt haben; und der Erdboden kann nicht unrein werden. Denn man nimmt nicht an, daß eine an einer Stelle gefundene Unreinheit vorher noch an einer anderen Stelle lag und diese verunreinigt hat, sondern es richtet sich ja in Fragen von Reinheit und Unreinheit alles nach der Stelle der Auffindung (IX 9d).

IX 9c <sup>1</sup>Cf. T XI 1; dort R Jehuda ha-nasi zugeschrieben.

IX 9c <sup>2</sup>Nachdem (T) man die Oliven vom Gärungshaufen (מִצְעָן) abgetrennt und auf das Dach getragen hat (s. o. IX 6a).

IX 9c <sup>3</sup>Wahrscheinlich hat das tote Kriecht<sup>1</sup>tier *nicht* auf dem Gärungshaufen gelegen und ist ungesehen zusammen mit den Oliven

נִמְצָא שָׂרוּף עַל גִּבִּי<sup>a</sup> הַזֵּיתִים וְכֵן מְטֵלֶת מִהוּקָה טְהוּרָה  
 יִשְׁכַּל הַטְּמְאוֹת כְּשַׁעַת מְצִיאָתָן:<sup>b</sup>

### פֶּרֶק י

הַנוֹעֵל בֵּית הַבַּד בְּפָנָי הַבְּדָדִין וְהָיוּ שָׁם כָּלִים<sup>1</sup> טְמֵאִין מִדָּרְס  
 רַבִּי מֵאִיר<sup>1/b</sup> אָמַר בֵּית הַבַּד טְמֵא<sup>1/a</sup> רַבִּי יְהוּדָה<sup>2/b</sup> אָמַר  
 בֵּית הַבַּד טְהוּר רַבִּי שְׁמַעוֹן<sup>3/b</sup> אָמַר אִם טְהוּרִין<sup>1</sup> לָהֶן בֵּית  
 הַבַּד

IX 9d: Ka: ה ++ o. d. Z. – Kb: שבכל; ב \*. –

X 1: Ka: 'ר. – Kb: 'אומ. –

auf das Dach hinaufgetragen worden, sondern lag schon auf dem Dach, bevor die ersten Oliven auf das Dach gelangten.

IX 9c <sup>4</sup>Vermutlich lag das tote Kriechtief schon auf dem Gärungshaufen und ist dann ungesehen zusammen mit den Oliven auf das Dach hinaufgetragen worden.

IX 9c <sup>5</sup>Das tote Kriechtief wurde auf dem Gärungshaufen feucht, und diese dort empfangene Unreinheit wird nun auf das Dach übertragen.

IX 9d <sup>1</sup>Cf. T III 4.

IX 9d <sup>2</sup>Es ist nicht unrein (bNid 56a) und kann keine Unreinheit mehr übertragen (vgl. III 5a Nr. 6).

IX 9d <sup>3</sup>מהה, auch מהה »zerreiben, auflösen, fadenscheinig oder zu Lumpen machen« (bNid 56a; Kel XXIV 17).

IX 9d <sup>4</sup>מְטֵלֶת »Lappen« (ἐπιβλημα: Mt 9<sup>16</sup>; Mk 2<sup>21</sup>; Lk 5<sup>36</sup>; Kr I 157. 584f.), auch »Flicken«. Ein zerfetzter oder zerriebener Lappen ist zu nichts mehr zu gebrauchen, er gilt nicht mehr als כָּדָר und ist daher auch nicht verunreinigungsfähig. Sollte er früher einmal brauchbar und auch auf irgendeine Weise verunreinigt gewesen sein, so wird er rein, sobald er zu nichts mehr zu gebrauchen ist (cf. Kel XXVII 12); er kann daher auch nicht mehr verunreinigen.



IX 9d <sup>1</sup>Wird ein verbranntes (Kriechtief) auf den Oliven gefunden<sup>2</sup>, ebenso ein zerriebener<sup>3</sup> Lappen<sup>4</sup>, so ist (der Olivenhaufen) rein<sup>5</sup>. <sup>6</sup>Denn (bei) allen Unreinheiten richtet man sich nach dem Augenblick ihrer Auffindung.

## Kapitel X

X 1 Wenn man den Preßraum<sup>1</sup> hinter<sup>2</sup> den Pressern<sup>3</sup> abgeschlossen<sup>4</sup> hat<sup>5</sup>, und es befinden sich dort midrasunreine Geräte<sup>6</sup>, so ist, wie RMe'ir sagt, der Preßraum unrein<sup>7</sup>. RJehuda sagt: Der Preßraum ist rein<sup>8</sup>. RSchim'on sagt<sup>9</sup>: Halten diese (Presser) sie<sup>10</sup> für rein<sup>11</sup>, so ist der Preßraum unrein<sup>12</sup>; halten diese (Presser selbst) sie<sup>10</sup> für unrein, so ist

IX 9d <sup>5</sup>Denn man nimmt nicht an, daß das Kriechtief vor seinem Verenden oder der Lappen, bevor er zerrieben wurde, auf den Oliven lag und sie berührt hat.

IX 9d <sup>6</sup>= III 5 b; s. d.

X 1 <sup>1</sup>בֵּית הַכֶּלֶר »Preßraum, Kelterhaus«: s. o. II 8 a Nr. 3; Geräte im Preßraum: s. u. X 8 d.

X 1 <sup>2</sup>בִּפְנֵי, wörtl. eigentlich »vor ihrem Gesicht, vor ihnen«, also: bevor sie hineingehen; gemeint ist jedoch: die Tür verschließen, wenn sie sich in der Kelter befinden, hebr. = מִפְּנֵי (dies wäre die genauere und richtige Form).

X 1 <sup>3</sup>Diese Arbeiter sind 'amme-ha-areš; der Kelterbesitzer, ein ḥaber, achtet streng darauf, daß sie sich vor Arbeitsantritt sorgfältig reinigen (Maim.; Bart.), um ihre Arbeit in Reinheit verrichten zu können (s. o. IX 8 b Nr. 4). Es genügt aber zu überwachen, daß sie ins Tauchbad steigen (s. u. X 3). Dem 'am-ha-areš ist zu glauben, wenn er sagt, ein evtl. leichenunreines Gerät (es gilt als durch den pauschal als leichenunrein geltenden 'am-ha-areš infiziert) durch Untertauchen gereinigt zu haben (TṬoh IX 4; cf. bḤag 22 b). Der 'am-ha-areš als Ölpresser: SLv zu 15<sup>12</sup>. Als Kelterlohn (שְׂכַר כֶּלֶר) gab man diesen Leuten Naturalien, im Sabbatjahre dagegen Geld (jSchebi VIII 38 b, 29).

טמא אם טמאין<sup>2</sup> לָהֶן בֵּית הַבַּד טָהוֹר אָמַר<sup>c</sup> רַבִּי יוֹסֵה  
וְכִי מִפְּנֵי מֵה טִמְאוֹם אָלָא שְׂאִין עִם הָאֶרֶץ בְּקִיִּים בְּהֶסֶט:

Kc: 'אמ. – Kd: טימום. –

X 1 <sup>4</sup>נעל<sup>4</sup> »die Tür verriegeln« (Ri 3 23 t.; bh. mit אָחֲרִי, nicht, wie hier, mit בְּפָנֵי).

X 1 <sup>5</sup>Der Kelterbesitzer verschließt die Tür, damit die Arbeiter nicht die Kelter verlassen und sich dabei wieder verunreinigen. Auch soll kein 'am-ha-areš den Raum betreten, der sich vorher nicht gereinigt hat. Selbstverständlich kann der Besitzer nachträglich jederzeit einen solchen Nachzügler nach stattgefundener Reinigung zu den anderen Pressern hineinlassen.

X 1 <sup>6</sup>S. o. VIII 1 a Nr. 5; sie sind urunrein und verunreinigen durch Berühren, Tragen und Bewegen (cf. Zab II 4). — Nach Maim. handelt es sich um (wahrscheinlich von den Pressern des Vorjahres) zurückgelassenes verunreinigtes Gerät, das man erst nachträglich bemerkt hat. Diese קְלִים sind sicherlich nicht die Kleider der Presser; denn es darf angenommen werden, daß sich diese Männer vor Arbeitsantritt gründlich gereinigt hatten und im Zustand levitischer Reinheit arbeiten.

X 1 <sup>7</sup>Ein Raum als solcher kann nicht unrein werden. Gemeint sind die von den Pressern vor dem Augenblick der nachträglichen Aufindung dieser Geräte bereits verarbeiteten Oliven. Denn RMe'ir ist der (strengeren) Ansicht, die Presser könnten u. U. die genannten Geräte berührt, sich dadurch verunreinigt und diese Unreinheit dann auf die Oliven weiterübertragen haben. — Über die Reinigung eines Preßraumes für Öl und Wein: cf. TAb zar VIII 3; bAb zar 74 b. 75 a.

X 1 <sup>8</sup>Die Arbeiter haben sich unmittelbar vor und gezielt für diese Arbeit reinigen müssen (s. Nr. 3); ohne Zweifel hat man sie über diese strenge Vorschrift sorgfältig belehrt. Darum nimmt RJehuda (erleichternd) an, daß sich die Männer vor Verunreinigung durch die genannten Geräte hüteten (loyales Verhalten!) (cf. Maim.).

X 1 <sup>9</sup>RSchim'on will sich weder der Ansicht des RMe'ir noch der des RJehuda einfach anschließen: er spezifiziert noch einmal. Übrigens: RSchim'on hält die Presser für tatsächlich rein.

der Preßraum rein<sup>13</sup>. RJose sagt<sup>14</sup>: Warum hat man sie für unrein erklärt<sup>15</sup>? Weil die 'amme-ha-areš in (den Vorschriften<sup>16</sup> über die Verunreinigung durch) Bewegen nicht bewandert<sup>17</sup> sind<sup>18</sup>.

---

X 1 <sup>10</sup>Die genannten Geräte.

X 1 <sup>11</sup>Handelt es sich um Geräte, die nur aus dem Grunde als unrein gelten, weil sie einem 'am-ha-areš gehören, der loyal denkende 'am-ha-areš sie aber für rein hält (cf. Bart.).

X 1 <sup>12</sup>Der 'am-ha-areš hütet sich also nicht davor, die Geräte zu berühren (denn sie sind in seinen Augen ja rein); Ergebnis: die midras-unreinen Geräte übertragen ihre Unreinheit auf die Presser und dadurch wieder auf die zu verarbeitenden Oliven.

X 1 <sup>13</sup>Denn sie wissen oder vermuten, daß die Geräte durch einen Flußbehafteten oder eine Menstruierende midrasunrein wurden und achten darauf, keine Berührung herbeizuführen (vgl. X 3).

X 1 <sup>14</sup>RJose korrigiert die Ansicht des RSchim'on, der es in das Ermessen der Arbeiter stellen möchte, ob sie die Keltergeräte und damit schließlich auch die zu verarbeitenden Oliven für rein halten oder nicht. RJose möchte dieses Risiko nicht eingehen; er erklärt einfach für unrein (völlig abgesehen von dem Ermessen der Arbeiter). Begründung: Diese Männer »bewegen« sich ja auf jeden Fall bei ihrer Arbeit; darum erkenne ich auch auf alle Fälle auf Unreinheit; denn die Feinheiten dieser Vorschriften werden sie bestimmt nicht zu beachten in der Lage sein; ich möchte keinesfalls diesen Leuten irgendwelche Beurteilung in Reinheitsfragen zugestehen (vgl. dazu Bart.).

X 1 <sup>15</sup>Prophylaktisch erklärt man für unrein, weil sich die Presser bei ihren heftigen Bewegungen, die zu ihrer Arbeit gehören, leicht an den dort befindlichen Geräten verunreinigen können (cf. Maksch VI 2).

X 1 <sup>16</sup>Cf. Zab V 1.

X 1 <sup>17</sup>Die Lehrentscheidung ist gemäß RJose (Maim.; Bart.).

X 1 <sup>18</sup>Vgl. Reines, H. W., Tora u-musar, Jerusalem 1954, S. 89 (hebr.).

הַבְּדִדִּין שֶׁהֵיוּ נִכְנָסִים וְיוֹצְאִין וּמִשְׁקִין טְמֵאִים בְּתוֹךְ בֵּית  
הַבַּד אִם יֵשׁ מִשְׁקִין לַזִּיתִים כְּדִי<sup>a</sup> שִׁינָּבּוּ אֶת רַגְלֵיהֶן בְּאֶרֶץ  
הָרִי אֱלוֹ טְהוֹרִין:

הַבְּדִדִּין<sup>a</sup> וְהַבּוֹצְרִים שְׁנִימָצָאָה טוּמְאָה לְפָנֶיהֶן נֶאֱמָנִין<sup>b</sup> לֹא  
לֹא נִגְעָנוּ וְכֵן<sup>c</sup> בְּתִינוּקוֹת שְׁבִינֵיהֶן:

X 2a: Ka: שינופו. —

X 2b: Ka: 1. 1 ++ o. d. Z. — Kb: 'לומ'. — Kc: בתינוקות; ב. \*.

X 2a <sup>1</sup>Die sich vor Arbeitsantritt gereinigt haben und barfuß arbeiten. Ihre Kleider werden von unreinen Flüssigkeiten, die sich auf dem Boden des Kelterhauses befinden, nicht berührt. Der Körper eines Menschen, also auch die Füße, werden durch Flüssigkeiten nicht verunreinigt; Flüssigkeiten können lediglich *Hände* verunreinigen.

X 2a <sup>2</sup>Innerhalb des Preßraumes gehen die Arbeiter in den einzelnen kleinen Kammern oder Kabinen für die verschiedenen Preßgeräte hin und her. Das »Ein- und Ausgehen« bedeutet nicht, daß sie den durch den Besitzer verschlossenen Raum (s. X 1) verlassen und wieder betreten und dadurch draußen wieder unrein werden können. — Diese Vorschrift gilt nur für die barfuß Arbeitenden. Trügen die Presser Schuhe, so würden sie durch diese mittelbar unrein geworden sein (cf. Par VIII 2: Eine Sandale wird unrein, wenn Flüssigkeit auf sie fällt, und verunreinigt dann den Menschen); diese Unreinheit würde sich dann auf die zu verarbeitenden Oliven weiterübertragen (vgl. II 6a. b).

X 2a <sup>3</sup>Vgl. Maksch VI 4.

X 2a <sup>4</sup>Weil die Füße nicht durch Flüssigkeiten verunreinigt werden können (s. o. Nr. 1).

X 2a <sup>5</sup>Die sie mit den Füßen bearbeiten.

X 2a <sup>6</sup>Bevor sie beginnen, die Oliven mit den Füßen zu bearbeiten.

X 2a <sup>7</sup>Es ist also wohl an eine mehrere Schritte weite Entfernung zwischen der Flüssigkeit am Boden (etwa einer Pfütze) und den zur Bearbeitung angehäufelten Oliven zu denken.

- X 2 a Wenn die Presser<sup>1</sup> (im Preßraum) ein- und ausgehen<sup>2</sup>, und sich (auf dem Fußboden) unreine Flüssigkeiten<sup>3</sup> in (diesem) Preßraum (be- finden), so sind sie rein<sup>4</sup>, wenn zwischen (diesen) Flüssigkeiten und den Oliven<sup>5</sup> so viel (Zwischenraum) ist, daß ihre Füße<sup>6</sup> am Boden wieder trocken werden<sup>7</sup> (können)<sup>8</sup>.
- X 2 b Findet sich vor den Pressern<sup>1</sup> oder den Winzern<sup>2</sup> eine Unreinheit<sup>3</sup>, so sind sie glaubhaft, wenn sie sagen: »Wir haben sie<sup>4</sup> nicht berührt<sup>5</sup>«; und ebenso die Kinder<sup>6</sup> unter ihnen<sup>7</sup>.

---

X 2 a <sup>8</sup>Ist dies nicht der Fall, so ist anzunehmen, daß die Füße noch von der Flüssigkeit benetzt waren, als die Presser mit ihrer Arbeit begannen: das Preßgut wird nunmehr unrein.

X 2 b <sup>1</sup>Die Presser müssen bei der Verarbeitung der Oliven rein sein (X 1 Nr. 3); das Abschlagen der Oliven vom Baum kann auch durch Unreine geschehen (Bart.).

X 2 b <sup>2</sup>Die Weinlese (בָּצִיר, בְּצִירָה) folgt der Ernte und geht der Olivenlese voraus; am Laubhüttenfest mag sie beendet gewesen sein. Der Winzer kneift die Trauben ab (עָקַץ) mit Hilfe des Winzermessers (bh. מִזְמֶרָה : Jes 24; 185; Jo 410; Mi 43) (vgl. Kr II 232). Schon beim Abpflücken der Trauben und nicht erst bei ihrer Weiterverarbeitung hat der Winzer darauf zu achten, daß die Reinheitsvorschriften beachtet werden (cf. bSchab 17a; Hinweis darauf bei Bart.).

X 2 b <sup>3</sup>Die sie bisher nicht bemerkten (s. X 1 Nr. 6).

X 2 b <sup>4</sup>Die Unreinheit (s. o. IX 8b).

X 2 b <sup>5</sup>Da sich diese Arbeiter zuvor sorgfältig haben reinigen müssen (X 1 Nr. 3), kann der ḥaber darauf vertrauen, daß sie auch hinter verschlossener Keltertür darauf achten, was sie berühren sollten und was nicht.

X 2 b <sup>6</sup>S. o. III 7a Nr. 2.

X 2 b <sup>7</sup>Diese auf Sorgfalt bedachten Arbeiter werden auch auf ihre Kinder achten, die mit in das Kelterhaus gekommen sind (und auch dort mit eingeschlossen wurden), um dort zu spielen oder den Vätern bei der Arbeit zuzuschauen. Diese sorgfältige Beobachtung der Kinder ist deshalb besonders wichtig, weil Kinder als unrein gelten, denn die



יוצאין חוץ לפתח בית הכבד ופונים לאחורי הגדר והן  
 1 טהורין עד כמה ירחקו ויהיו 2 טהורין כדי שיהא רואן:

הבדדין 1 והבוצרין 2 כיון שהיכניסן לרשות המערה דיו 3 דברי  
 1/ד רבי מאיר 1 רבי יוסה 1/ע אומר 1 צריך לעמוד 1 עליהן עד  
 שיתבולו 2/ד רבי שמעון 2/פ אומר 2/פ אם טהורין 1 לזן צריך  
 לעמוד 2 עליהן 1 עד 1 שיתבולו אם טמאין 2 לזן אינו צריך  
 לעמוד 3 עליהן עד 2 שיתבולו:

X 3: Ka: 1. 1 ++. - Kb: כיוון. - Kc: 'דב. - Kd: 'ר. - Ke: 'אר. - Kf: 'אומ. -

Mütter (Frau eines 'am-ha-areš!) und auch fremde Frauen (Verdacht auf זיבה!) pflegen ein Kind in natürlicher Zärtlichkeit zu umarmen und zu küssen; sie übertragen damit ihre Unreinheit auf das Kind (vgl. III 7a Nr. 8). Die in der Kelter arbeitenden Väter stehen (nach Maim.; RAscher b. Jehiel) dafür ein, daß ihre Kinder weder Oliven noch Trauben berühren und dadurch verunreinigen. Es ist die Frage, ob es den intensiv arbeitenden Vätern überhaupt möglich ist, in diesem Punkt eine glaubwürdige Aussage zu machen; m. E. können sie das bindend nur für ihre eigene Person. Darum stellen Bart. und RSchimschon b. Abraham die »Kinder« auch in den Zusammenhang mit der Aussage von X 2 c; m. E. ist dies wiederum nicht zwingend erforderlich.

X 2 c 1 Nach der Ansicht von Bart. und RSchimschon b. Abraham: die Kinder. Es können indessen beide, die Arbeiter *und* ihre Kinder, gemeint sein; das käme einem natürlichen Verständnis der Stelle am nächsten.

X 2 c 2 פתח ist die verschließbare (und hier tatsächlich verschlossene) Tür (Kr I 36ff. 333f.). Wie das in der Praxis allerdings gehandhabt wurde, muß offenbleiben: Der Besitzer hat die Tür abgeschlossen; daß den Pressern innen ein zweiter Schlüssel zur Verfügung stand, ist nicht anzunehmen, denn dann wäre ein Abschließen von außen durch den Besitzer ja sinnlos; vielleicht haben Besitzer und Arbeiter ein Zeichen (Klopfen, Rufen) vereinbart, um sich im Notfall bemerkbar zu machen; wie das allerdings wiederum reibungslos funktionierte, wenn die Presse nicht im Innenhof des Hauses, sondern weiter entfernt im Felde stand, muß ebenfalls offenbleiben.

X 2 c Sie<sup>1</sup> sind rein, wenn sie aus der Tür<sup>2</sup> des Preßraumes hinausgehen<sup>3</sup> und hinter eine Umzäunung<sup>4</sup> austreten<sup>5</sup>. Wie weit dürfen sie sich entfernen (, um weiterhin als) rein (gelten zu können)<sup>6</sup>? Daß man sie noch sehen kann.

X 3 Sobald man<sup>1</sup> die Presser und die Winzer in den Raum der Höhle<sup>2</sup> gebracht hat, genügt dies<sup>3</sup>. Das sind die Worte von RMe'ir. RJose sagt: Man muß neben ihnen stehen, bis sie untergetaucht sind<sup>4</sup>. RSchim'on sagt<sup>5</sup>: Halten sie sich für rein, so muß man neben ihnen stehen, bis sie untergetaucht sind<sup>6</sup>. Halten sie sich für unrein, so braucht man nicht neben ihnen zu stehen, bis sie untergetaucht sind<sup>7.8</sup>.

X 2 c <sup>3</sup>פנה »sich wenden«, um auszutreten; eigentlich müßte es heißen: פונים לצדקם »sich abwenden, um sein Bedürfnis (zu verrichten)«, wie in jSot I 16d, 29.

X 2 c <sup>4</sup>גדר, »Umwallung, Umfassungsmauer, Umzäunung«, eine Begrenzung des Weinbergs und des Ackers, oft als niedrige Steinmauer, ca. 10 ʿefah (= 74 cm) hoch und breit (Kil II 8; IV 3. 7; VI 1), manchmal 4 Ellen (= 178 cm) hoch (B ʿam VI 4). Weinkulturen wurden stets eingefriedigt (Kil IV 2f.), die Felder meistens (B bat VII 4); auch der Garten kann eine Umfassungsmauer besitzen (Kr II 179. 184. 205. 564).

X 2 c <sup>5</sup>Man nimmt nicht an, der Arbeiter oder seine Kinder hätten sich dort verunreinigt, so daß eine neue Waschung vonnöten wäre.

X 2 c <sup>6</sup>Bedingung: Der Besitzer, der die Arbeiter gedingt hat, muß sich durch Augenschein davon überzeugen können, daß sie nicht mit einem anderen (»leichenunreinen«) 'am-ha-areš oder einem anderweitig Unreinen (Flußbehafteten, Menstruierende) zusammengetroffen sind. Die Arbeiter sollen sich beobachtet wissen und sich darum, um nicht Arbeitsplatz und Lohn einzubüßen, vor einer Entfernung außerhalb der Sichtweite hüten.

X 3 <sup>1</sup>Der Besitzer des Kelterhauses (s. o. X 1 Nr. 3).

X 3 <sup>2</sup>S. o. VI 6b Nr. 15. Hier befindet sich das Tauchbad für den Presser, das er vor Arbeitsantritt für sich selbst und für seine Geräte benutzen muß.

הַנּוֹתֵן מִן הַסֵּלִים וּמִן הַמְשָׁטִית <sup>a</sup>שֶׁל <sup>a</sup>אֲדָמָה בֵּית שְׁמִי  
 אֹמְרִים <sup>1/b</sup>נֹתֵן <sup>1/c</sup>בְּיָדִים טְהוֹרוֹת וְאִם <sup>1</sup>נֹתֵן <sup>1/c</sup>בְּיָדִים טְמֵאוֹת  
 טְמֵאָן וּבֵית הַלֵּל <sup>2/b</sup>אֹמְרִים <sup>2</sup>נֹתֵן <sup>1/c</sup>בְּיָדִים טְמֵאוֹת וּמִפְּרִישׁ  
 תְּרוֹמָתוֹ בְּטַהֲרָה:

X 4a: Ka-a: שלאדמה. – Kb: 'אומ'. – Kc: בידיים. – Kd: טימן. –

X 3 <sup>3</sup>RMe'ir erläßt die erleichternde Bestimmung: Er ist davon überzeugt, daß, wenn sich die Arbeiter schon in die Höhle geführt sehen, sie dann auch wirklich untertauchen, a) weil sie es sicher für eine Erfrischung halten, b) weil RMe'ir sie für loyale 'amme-ha-areş hält (vgl. Bart.), denn sonst würden sie sich nicht einem ḥaber verdingen; der ḥaber läßt die Männer in der Höhle beim Tauchbad allein. Nach Beendigung der Waschung nimmt er sie am Eingang der Kelter in Empfang, um sie dort einzuschließen (X 1).

X 3 <sup>4</sup>RJose erläßt eine erschwerende Bestimmung: Der Besitzer muß sich überzeugen, daß sie das Tauchbad streng nach Vorschrift vollziehen, die sie als 'amme-ha-areş nicht in allen Einzelheiten kennen können (vgl. Maim.); auch mißtraut RJose den Männern: sie könnten nur vorgeben, sich und ihre Geräte im Wasser gereinigt zu haben, in Wirklichkeit aber hätten sie es unterlassen (Bart.). Die psychologisch geschicktere Art, mit solchen 'am-ha-areş-Arbeitern umzugehen, zeigt ohne Zweifel RMe'ir.

X 3 <sup>5</sup>RSchim'on setzt hier voraus, daß die 'am-ha-areş-Arbeiter schon gut mit den Anforderungen, die ein ḥaber stellen muß, vertraut sind, obwohl diese ja für einen 'am-ha-areş uninteressant sind.

X 3 <sup>6</sup>Der 'am-ha-areş könnte für einen ḥaber zu oberflächlich über die Reinheitsvorschriften denken; es wäre auch denkbar, daß er (vorgeblich oder tatsächlich) am frühen Morgen zu Hause dem ḥaber zu Liebe sich »gereinigt« hat (oder was er dafür hält), weil er vielleicht aus irgendeinem Grunde nicht mit den anderen Arbeitern zusammen in das Tauchbad steigen will: Er gibt also an: Ich bin rein. In diesem Falle muß er unter der Aufsicht des ḥaber das Tauchbad in der Höhle benutzen.

X 4a Bringt man (die Trauben) hinein aus den Körben<sup>1</sup> oder vom Trockenplatz<sup>2</sup> auf der (bloßen) Erde<sup>3</sup>, so tue man dies mit reinen Händen<sup>4</sup>. (Das sind die) Worte von Beṭ Schammai. <sup>5</sup>Hat man sie mit unreinen<sup>6</sup> Händen hineingebracht, so hat man sie verunreinigt<sup>7</sup>. Beṭ Hillel sagt: Man (darf) sie (auch) mit unreinen Händen hineinbringen<sup>8</sup>, <sup>9</sup>sondere jedoch die Hebe mit reinen Händen davon ab<sup>10, 11</sup>.

X 3 <sup>7</sup>Geht die Loyalität des 'am-ha-areṣ aber tatsächlich so weit, daß er genau zu praktizieren willens ist, was für den ḥaber »Reinheitsritus« bedeutet (ohne doch selbst dem ḥaber-Bund beigetreten zu sein), so darf der Besitzer getrost den Mann sich selbst überlassen, wenn er ihn zum Tauchbad in die Höhle geführt hat: Er hat sein volles Vertrauen.

M. E. enthält die Mischna X 3 außerordentlich feine Züge guten psychologischen Verhaltens zweier Menschengruppen, die sich zunächst einmal (von der Sache her) unverträglich gegenüberstehen müßten: Ein Zeichen dafür, wie die Praxis des Zusammenlebens im Alltag kasuistische Theorien abschleift und ein wirkliches Vertrauensverhältnis entstehen läßt.

X 3 <sup>8</sup>Die Lehrentscheidung ist gemäß RJose (Maim.).

X 4a <sup>1</sup>סל »Korb« aus Nadelholz, Weidenruten, Palmfiedern oder Papyrus (Kel XVI 2; XVII 3), Aufbewahrungsgefäß für Brot, Lebensmittel aller Art und Früchte, das man auf der Schulter trug und mit dem man Oliven und Trauben in die Kelter schaffte (Kr II 107. 217. 224. 233. 379. 501; BHH II 987).

X 4a <sup>2</sup>מקום »Platz für die Früchte, wo man sie zum Trocknen ausbreitet« (cf. bh. מְשֻׁחָ , מְשֻׁחָ »Ort, wo etwas ausgebreitet, ausgespannt wird«: Ez 265. 14; 47<sup>10</sup>). S. u. X 4b Nr. 2.

X 4a <sup>3</sup>Vgl. T XI 8. Hier werden die Trauben hingeschüttet, die man nicht zu Wein keltern, sondern verzehren will (Bart.). Die aus solchen Trauben austretende geringe Flüssigkeit sickert durch das Flechtwerk des Korbes bzw. in die Erde hinein. Solche Trauben soll man zwar mit reinen Händen pflücken (s. o. X 2 b Nr. 2), sie sind aber durch den heraustretenden Saft einzelner Beeren noch nicht verunreinigungsfähig, wenn sie als *Speise* dienen sollen. Erst dann wer-

מִן הָעֵבֶט וּמִן הַמִּשְׁטִיתָּהּ<sup>a</sup> שֶׁל עֲלִיָּה<sup>a</sup> הַכֹּל<sup>b</sup> שְׂוִיָּין<sup>b</sup> שֶׁהוּא נֹתֵן  
 יְבִידִים טְהוֹרוֹת וְאִם נָתַן יְבִידִים טְמֵאוֹת<sup>c</sup> טְמֵאָן:

X 4b: Ka-a: שלעלין. – Kb: שוויין. – Kc: טימן. –

den sie verunreinigungsfähig, wenn man sie für die Kelter bestimmt (vgl. den Streit zwischen Hillel und Schammai über diesen Gegenstand in bSchab 17a).

X 4a <sup>4</sup>Hat man entgegen der ursprünglichen Absicht (Bart.) die Trauben dennoch zum Keltern gebracht, so tritt (s. Nr. 3) sogleich die Reinheitsvorschrift in Kraft. Denn nun ist die Traube wie eine Frucht, die man ursprünglich für die Kelterung abgeschnitten hat und die darum durch die ihr anhaftende Flüssigkeit verunreinigungsfähig ist (Maim.). Die Hände dürfen also den herausgetretenen Weinbeersaft nicht berührt haben und dadurch unrein geworden sein.

X 4a <sup>5</sup>Dieser Satz ist eine Glosse, die erläutert, was schon bekannt ist (s. Nr. 9).

X 4a <sup>6</sup>Die Frage, ob es sich bei den יְבִידִים טְמֵאוֹת um ungewaschene oder verunreinigte Hände handelt, wird durch folgende Überlegung gelöst: Weiter unten ist von der Absonderung der Hebe die Rede. Hier geht es nicht um Wein oder Trauben eines Ahroniden, sondern eines Bauern; die Früchte haben keinen heiligen Charakter. Hände können (nach übereinstimmender tannaitischer Ansicht [außer der R'Aqibās]) nur zweitgradig unrein werden; diese Unreinheit ist daher nicht weiterübertragbar (vgl. Bart. und Hinweis auf bḤul 33 b). Hier also handelt es sich nicht um ungewaschene, etwa bloß leicht unreine, sondern um hochgradig unreine Hände (cf. Bü 109).

X 4a <sup>7</sup>Beṭ Schammai ist der Ansicht: Früchte, von denen die Hebe noch nicht abgesondert wurde, sind noch wie Hebe anzusehen (Bart.).

X 4a <sup>8</sup>Beṭ Hillel ist der erleichternden Ansicht: Diese Trauben waren zum Verzehr und nicht zur Kelterung bestimmt und also auch nicht durch den austretenden Saft verunreinigungsfähig.

X 4a <sup>9</sup>Beṭ Hillel fügt eine zweite Bestimmung hinzu (im Gegensatz zur eigentlich überflüssigen Glosse von Beṭ Schammai; s. Nr. 5), die mit Sicherheit späterer Zusatz ist.



X 4b Wenn (man sie) aus dem Kübel<sup>1</sup> oder vom Trockenplatz auf einer Blätter(unterlage<sup>2</sup> hineinbringt<sup>3,4</sup>), so stimmen alle<sup>5</sup> (darin) überein, daß man sie mit reinen Händen hineinbringen müsse<sup>6</sup>, und daß man sie, wenn man sie mit unreinen Händen hineinbringt<sup>7</sup>, unrein mache.

X 4a <sup>10</sup>Da man sie (s. Nr. 4) jetzt zum Keltern bestimmt hat (vgl. dazu Maim.), denn nun sind sie verunreinigungsfähig durch Benetzung mit der aus der Kelter abfließenden Flüssigkeit.

X 4a <sup>11</sup>Die Lehrentscheidung ist gemäß der Ansicht von Bet Schammai (Maim.).

X 4b <sup>1</sup> **קֵבִיט** »Kübel«, ein Traubenbehälter aus Ton oder Holz (Br 399; vgl. B meš V 7); die zur Verarbeitung bestimmten Trauben liegen in großen Kübeln bereit, in denen sich durch den Druck und das längere Liegen schon etwas Wein bildet (ebenso auch bei Oliven) (vgl. Maksch V 11; TAb zar VII 5; bSchab 17a; Tṭoh III 2). Aus dem Kübel werden die Trauben in die obere Kufe der Presse gefüllt (Kr II 220. 234. 293. 610; AuS IV 357).

X 4b <sup>2</sup>Wenn man die Trauben nicht auf den Erdboden (s. X 4a Nr. 2. 3), sondern auf eine Blätterunterlage legt, damit der austretende Saft nicht im Erdboden versickere, sondern aufgefangen werde.

X 4b <sup>3</sup>An diese beiden Stellen schüttet man die Trauben, um sie dann in der Kelter zu Wein zu pressen. Der hier austretende Saft ist dann erwünscht, und man hat auf die Reinheitsvorschriften im Zusammenhang mit der Befeuchtung zu achten. RJose b. RJehuda (T XI 8) differenziert nicht zwischen einem Trockenplatz aus Erde und einem aus Blättern; er ist wahrscheinlich der Meinung, auf die austretende Flüssigkeit lege man keinen Wert und darum gebe es hier auch keine Reinheitsprobleme.

X 4b <sup>4</sup>In die Kelter.

X 4b <sup>5</sup>Bet Hillel und Bet Schammai.

X 4b <sup>6</sup>Denn sonst werden sie unrein.

X 4b <sup>7</sup>S. o. X 4a Nr. 6.

הָאוֹכֵל מִן הַסֵּלִים וּמִן<sup>a</sup> הַמִּשְׁטִיחַ<sup>b</sup> שֶׁל אֲדָמָה<sup>b</sup> אֶף עַל פִּי  
 שְׁמִבְקָעוֹת וּמִנְטָפוֹת לִגְת הַרִי הַגֵּת טְהוֹרָה מִן הָעֵבֶט וּמִן<sup>c</sup>  
 הַמִּשְׁטִיחַ<sup>d</sup> שֶׁל עָלִים<sup>d</sup> נִפְל מִמֶּנּוּ גִרְגֵר יְחִידִי אִם יֵשׁ לוֹ<sup>e</sup>  
 חוֹתֶם טְהוֹר וְאִם אֵין לוֹ חוֹתֶם טָמֵא:

נִפְלוּ מִמֶּנּוּ עֲנָבִין וְדֶרֶכֶן בְּמָקוֹם מוֹפְנָה כְּבִיצָה<sup>a</sup> מִכֶּן טְהוֹר  
 יֵתֵר מִכְּבִיצָה טָמֵא<sup>b</sup> שֶׁכִּינֹן שִׁצְצָת<sup>c</sup> טָפָה רְאשׁוֹנָה<sup>d</sup> נְטִמָּאת  
 בְּכִבִּיצָה<sup>e</sup>:

X 5a: Ka: + ומן \* (ditt.) – Kb-b: שלאדמה. – Kc: מבוקפות. – Kd: שלעלים. –  
 Ke: נפלו; 1 \*. –

X 5b: Ka: מכוון. – Kb: שכיוון. – Kc: טיפה. – Kd: ת ++ über Rasur. – Ke:  
 'בכ ++ über Rasur. –

X 5a <sup>1</sup>Cf. T XI 9.

X 5a <sup>2</sup>Mit unreinen Händen (s. X 4a. b). Ist es unsicher, ob es sich hier um einen 'am-ha-areš aus dem Kelterraum handelt, so ist auf Unreinheit zu erkennen.

X 5a <sup>3</sup>Gemeint ist ein durch das Liegen oder den natürlichen Druck und *nicht* durch eine evtl. Verarbeitung bewirktes Aufplatzen der Früchte (darum wäre statt des pu. ein ni. angemessener).

X 5a <sup>4</sup>נטף »tropfen, träufeln« (bh. im k vom Most: Jo 418). Es handelt sich um Trauben, die zunächst zum Verzehr, sodann aber zur Kelterung bestimmt sind; man hat sie schon in die Kelter geschüttet, vor der Verarbeitung nascht man noch eben, direkt aus der Kelter.

X 5a <sup>5</sup>Der Presser hat zwar die Trauben bereits zum endgültigen Preßvorgang hergerichtet (er hat sie schon in die Kelter geschüttet), jedoch ißt er noch davon: Die Traube ist also genaugenommen (noch) nicht zur Kelterung bestimmt: Der abtropfende Saft ist rein und für die Kelter hinsichtlich der Reinheitsvorschrift nicht von Bedeutung. Außerdem ist dem Presser nicht am abtropfenden Saft, sondern am Verzehr der (zwar schon »gespaltenen«, aber doch noch als *Frucht* eßbaren) Weinbeere gelegen; daher kann der Saft auch durch Berührung evtl. unreiner Hände nicht unrein werden.

X 5a <sup>6</sup>S. X 4b Nr. 2. 3; hier liegen die zum Keltern bestimmten Trauben, deren Saft erhalten bleiben soll: Er gilt als Flüssigkeit, ist selbst verunreinigungsfähig und macht unrein.

X 5 a <sup>1</sup>Ißt man<sup>2</sup> (Trauben) aus den Körben oder vom Trockenplatz auf der Erde, so ist, auch wenn sie gespalten<sup>3</sup> sind und in die Kelter hineintropfen<sup>4</sup>, die Kelter rein<sup>5</sup>. (Ißt man<sup>2</sup> Trauben) aus dem Kübel oder vom Trockenplatz auf einer Blätter(unterlage<sup>6</sup>), und eine einzelne Beere<sup>7</sup> fällt hinein<sup>8</sup>, so ist (die Kelter,) wenn (die Beere noch) einen Verschuß hat<sup>9</sup>, rein<sup>10</sup>; hat sie aber keinen Verschuß<sup>11</sup> (mehr, so ist die Kelter) unrein<sup>12</sup>.

X 5 b <sup>1</sup>Wenn ihm Trauben<sup>2,3</sup> heruntergefallen sind, und er hat sie an einer freien Stelle<sup>4</sup> (der Kelter) ausgepreßt, so ist sie<sup>5</sup>, wenn sie genau im (Quantum einer) Eigröße sind<sup>6</sup>, rein<sup>7</sup>. (War das Quantum<sup>8</sup>) mehr als eine Eigröße, (so sind sie) unrein. Denn sobald der erste Tropfen austritt, ist dieser durch das (Quantum) in Eigröße<sup>9</sup> unrein geworden<sup>10</sup>.

---

X 5 a <sup>7</sup>Von der Traube, die durch Berührung der unreinen Hände unrein wurde.

X 5 a <sup>8</sup>In die Kelter.

X 5 a <sup>9</sup>Die Beere ist noch unversehrt, ist also auch nicht »gespalten«, sondern noch durch einen »Stempel« (סֹמֵךְ) »verschlossen«, so daß kein Saft heraustropfen kann. Zwar wurde die Beere durch die Berührung der unreinen Hände unrein, da sie eigentlich als für die Kelterung gepflückt gilt und deshalb auch ohne Berührung einer Flüssigkeit als verunreinigungsfähig gilt. Doch sind die Hände nur zweitgradig unrein und verunreinigen die Beere drittgradig, so daß Hebe dadurch nicht mehr unrein werden kann.

X 5 a <sup>10</sup>Es tritt keine Flüssigkeit aus, die Unreinheit bewirken könnte.

X 5 a <sup>11</sup>Man kann die offene Stelle, durch die der Saft austritt, mit dem zweitgradig unreinen Händen direkt berühren.

X 5 a <sup>12</sup>Die austretende Flüssigkeit wird durch Berührung der zweitgradig unreinen Hände erstgradig unrein: alle dann gekelterte Flüssigkeit, d. h. der gesamte Kelterinhalt wird unrein.

X 5 b <sup>1</sup>Cf. T XI 11.

X 5 b <sup>2</sup>Und nicht einzelne Beeren; d. h. alle Weinbeeren haben zwar noch einen »Verschuß«, und es tritt kein Saft aus, aber die Traube ist durch Berührung der unreinen Hände unrein geworden.

X 5 b <sup>3</sup>Die durch das Anfassen unrein geworden sind.

מי שהיה עומד ומדבר על שפת הבור ונתזה<sup>a</sup> צינורה מפיו  
ספק הגיעה לבור ספק לא יהגיעה ספיקו טהור:

הזליף את הבור ונמצא<sup>1</sup> שרץ<sup>1</sup> בקראשונה כלם טמאות  
באחרונה היא טמאה וכלם טהורות<sup>a</sup> אצמתי בזמן שהוא  
זולף בכל אחת ואחת היה זולף במחץ ונימצא<sup>2</sup> שרץ באחת  
מהן היא טמאה בלבד:

X 6: Ka: צינורה. –

X 7a: Ka: אצמתי. –

X 5 b <sup>4</sup>Wo keine anderen Trauben liegen oder eine Flüssigkeit die Kelter oder die heruntergefallene Traube benetzt und damit verunreinigt hat (Bart.).

X 5 b <sup>5</sup>Die Kelter.

X 5 b <sup>6</sup>Hat die *Traube* genau Eiggröße, so hat der austretende Saft ein etwas geringeres Quantum: er macht nicht unrein (s. I 1 b Nr. 8).

X 5 b <sup>7</sup>Geräte, hier also die Kelter, können durch eine Speise nicht verunreinigt werden. Die aus der Traube abfließende Flüssigkeit gilt noch nicht als unrein, sondern noch als Bestandteil der Traube (vgl. ausführlich dazu bPes 33 b).

X 5 b <sup>8</sup>Der Traube, so daß zu vermuten ist, es trete Saft in einem mindestens eigroßen Quantum aus und mache daher unrein.

X 5 b <sup>9</sup>Das Gesamtquantum der *Flüssigkeit*, nicht der Trauben.

X 5 b <sup>10</sup>Dieser (unrein gewordene) Tropfen verunreinigt dann die Kelter und alle weiterhin austretende Flüssigkeit.

X 6 <sup>1</sup>Cf. T XI 12.

X 6 <sup>2</sup>Ein 'am-ha-areš.

X 6 <sup>3</sup>שפה ist der obere »Rand«, der den Fuß oder die Oberfläche eines Gerätes umzieht (bh. 1 Kö 726); oft auch שפה genannt. שפה und פה unterschieden in TMik VI 23 (Kr II 277. 639f.).

X 6 <sup>4</sup>בור »Kufe«; die Weinkelter besteht aus der oberen Kufe (גת עלינה; bh.: פורה; Jes 633), aus der der Saft in die niedriger gelegene untere Kufe (bh.: יקב; Jes 52; Jer 4833 u. a.; nh. גת תחתונה) durch eine Rinne (צנור) fließt; diese untere Kufe wird oft auch בור genannt (Kr II 234. 609f.).

- X 6 <sup>1</sup>Stand jemand<sup>2</sup> am Rande<sup>3</sup> der Weinkufe<sup>4</sup>, sprach, und ein Speichelspritzer<sup>5</sup> kam aus seinem Munde, und es ist zweifelhaft, ob dieser die Kufe erreicht hat oder nicht<sup>6</sup>, so ist dieser Zweifelsfall rein<sup>7</sup>.
- X 7a <sup>1</sup>Wenn man die Kufe ausschöpft<sup>2</sup>, und es findet sich ein (totes) Kriechtief im ersten<sup>3</sup>, so sind alle (anderen Gefäße<sup>4</sup>) unrein<sup>5</sup>; (und) wenn im letzten, so ist dieses unrein und alle (übrigen) rein<sup>6</sup>. Wann? Wenn man mit (jedem von den) einzelnen (Gefäßen) ausschöpft<sup>7</sup>. Wenn man mit einem Schöpfgefäß<sup>8</sup> ausschöpft<sup>9</sup>, und in einem von ihnen<sup>10</sup> findet sich ein (totes) Kriechtief, so ist nur dieses unrein<sup>11</sup>.

---

X 6 <sup>5</sup>Wer vom Speichel eines anderen Menschen auf sich, und seien es nur seine nackten Füße, bekommt, ist unrein (Lv 15 8). Der (wenn auch, wie hier, unabsichtlich) ausgeworfene Speichel heißt צִנּוּרָה, צִנּוּרָה (bJom 47a), genauer צִנּוּרָה שֶׁל רוּק. Der Speichel eines 'am-ha-areš gilt als unrein wie der eines Flußbehafteten.

X 6 <sup>6</sup>Es handelt sich hier um einen Zweifelsfall im Privatbereich (T XI 15: »Die untere Kufe ist Privatbereich«); denn die Unreinheit hat sich nicht an *einer* Stelle befunden (s. IV 1 Nr. 3), und es besteht ein Zweifel, ob der unreine Speichel in seinem »Fluge« die Kufe berührt und daher verunreinigt hat oder nicht. Es tritt hier (wie in IV 1) eine erleichternde Bestimmung in Kraft: Man erkennt auf Reinheit (vgl. bNaz 64a).

X 6 <sup>7</sup>T unterscheidet hier: »Bei einem Zweifelsfall bezüglich Öl ist dieses unrein; bezüglich Wein ist dieser rein, weil der Kufenrand den Speichel aufnimmt«; denn der Speichel — so wird hier erleichternd angenommen — bleibt am rauhen Kufenrand haften und gelangt daher nicht bis zum Wein hinab, der also rein bleibt. Der Rand der Ölkufe ist glitschig vom Öl, der Speichel gleitet ab und gelangt so in das Öl, das also unrein wird (Bart.). Kurioserweise nimmt man hier an, der Speichelspritzer treffe genau den Rand und »fliege« nicht darüber hinaus direkt in die Kufe. Diesen Gedanken hat sich die Mischna nicht zu eigen gemacht.

X 7a <sup>1</sup>Cf. T XI 13.

X 7a <sup>2</sup>זָלַף »gießen, ausleeren« (M ḵaṭ II 1; jM ḵaṭ II 81a, 61), hier: »eimerweise ausschöpfen und dadurch die Kufe leeren« (Bart.); dementsprechend ergänzt T auch: כָּל אַחַת.



אֲמַתִּי בְּזֶמֶן שֶׁהוּא בּוֹדֵק וְלֹא מְכַסֶּה אוֹ מְכַסֶּה וְלֹא בּוֹדֵק  
 הִיָּה בּוֹדֵק וּמְכַסֶּה וְנִמְצָא שָׂרָץ בְּחֵבִית הַכֹּל טָמֵא בְּבוֹר  
 הַכֹּל טָמֵא בַּמַּחֲץ הַכֹּל טָמֵא:

X 7b: Ka: X 8. — Kb: 1 ++ o. d. Z. —

X 7a <sup>3</sup>Der abgefüllten Gefäße, nachdem man mehrere Eimer Wein aus der Kufe entnommen hat.

X 7a <sup>4</sup>Samt ihrem Inhalt. Denn der Wein in der Kufe wird durch das in einem Eimer gefundene Kriecht tier unrein (sinngemäß der Anordnung in IX 9).

X 7a <sup>5</sup>Man nimmt an, das tote Kriecht tier habe den gesamten Kufeninhalt verunreinigt, da man es gleich im ersten Eimer mit herausgeschöpft hat (s. o. IV 4b Nr. 10).

X 7a <sup>6</sup>Solange eine Unreinheit nicht entdeckt ist, nimmt man — erleichternd — an, sie sei nicht vorhanden. Dies gilt also auch »rückwirkend« für alle vorher geschöpften Gefäße.

X 7a <sup>7</sup>D. h. wenn man jeden Eimer für sich in die große Kufe getaucht und so gefüllt hat (nicht: wenn man nur einen einzigen Schöpf eimer eintauchte, umgoß, wieder eintauchte und so der Reihe nach alle anderen Gefäße mittels dieses einen Eimers abfüllte).

X 7a <sup>8</sup>»Schöpfgefäß«, Tongerät für die Weinpresse. Nach dem Abschäumen wird der Wein mittels מִחְץ und Trichter (מִשְׁפָּךְ) in große Vorratsgefäße gefüllt (bAb zar 74b; jAb zar V 45b, 40; TAb zar VIII [IX] 1; Kr II 224. 611f.; Br 281–284. Abb. S. 284. 331). Geht der Wein der unteren Kufe gegen Schluß des Ausschöpfens zur Neige, so wird er mit der Hand in den מִחְץ hineingetrieben, -gespült; auch diese Bewegung kann זָלַף heißen (Kr II 236. 611f.).

X 7a <sup>9</sup>Und in einzelne bereitstehende Gefäße umgießt.

X 7a <sup>10</sup>Auch wenn es das zuerst gefüllte Gefäß war.

X 7a <sup>11</sup>Man nimmt an, das tote Kriecht tier habe von Anfang an in diesem Gefäß und nicht in der Weinkufe gelegen. Daher gilt nur dieses eine Gefäß als unrein (Maim.).

X 7b <sup>1</sup>Cf. T XI 13.

X 7b <sup>2</sup>Man untersucht die Gefäße, bevor man den Wein hineingießt, und findet kein Kriecht tier darin. So ist mit Sicherheit anzu-

X 7b <sup>1</sup>Wann? Wenn man untersucht<sup>2</sup>, aber (dann) nicht zugedeckt<sup>3</sup> hat; oder (wenn man) zugedeckt, (zuvor) aber nicht untersucht hat<sup>4</sup>. Hat man jedoch untersucht und zugedeckt, und es findet sich ein (totes) Kriechtief in einem Fasse, so ist alles unrein<sup>5</sup>; wenn<sup>6</sup> in der Kufe, so ist alles unrein<sup>7</sup>; wenn im Schöpfgefäß, so ist alles unrein<sup>8</sup>.

---

nehmen, das Kriechtief sei nach dem Abfüllen des Weines in das Gefäß gefallen.

X 7b <sup>3</sup>Man hat die einzelnen Gefäße nach dem Abfüllen nicht zugedeckt, so daß ein Kriechtief hernach in das Gefäß gefallen sein könnte, in dem man es gefunden hat. Es braucht also nicht aus der Kufe zu stammen.

X 7b <sup>4</sup>Das tote Kriechtief könnte sich schon vorher in dem Gefäß befunden haben; daher nimmt man nicht an, es habe in der Kufe gelegen. Hat man die Gefäße, in die der Wein abgefüllt wird, weder zuvor untersucht noch nach dem Abfüllen abgedeckt, so spricht alles dafür, daß nur das Gefäß mit dem Kriechtiere unrein ist (Maim.; Bart.).

X 7b <sup>5</sup>Mit Sicherheit war das Kriechtief weder vorher im Gefäß noch konnte es nach dem Abfüllen hineinfallen: es muß aus der Kufe mit hineingeschöpft worden sein: Der gesamte Inhalt ist unrein.

X 7b <sup>6</sup>Nach dem Füllen der Gefäße ist das Kriechtief noch in der Kufe.

X 7b <sup>7</sup>Obwohl die Gefäße, in die man abfüllt, vorher untersucht, hernach aber nicht zugedeckt wurden, nimmt man nicht an, das Kriechtief sei erst nach dem Abfüllen in die Kufe gefallen; es müßte also schon vorher dort gelegen haben.

X 7b <sup>8</sup>Hat man zuvor nicht untersucht, ob es ein totes Kriechtief enthält, und es dann nach dem jeweiligen Abfüllen auch nicht abgedeckt, oder hat man es mit Sorgfalt jedesmal untersucht und nach jedem Schöpfen auch wieder abgedeckt: Es ist also anzunehmen, daß trotz sorgfältiger Untersuchung das Kriechtief schon vorher in dem Schöpfgefäß gelegen haben muß. Hat man es zuvor untersucht und kein Kriechtief gefunden, es aber beim Abfüllen der Gefäße nicht jedesmal zugedeckt, so nimmt man — erleichternd — an, das Kriechtief sei erst nach dem Abfüllen der Gefäße hineingefallen. Denn wäre es während des Abfüllens hineingefallen, hätte man das ohne Zweifel bemerken müssen, da man ja das Schöpfgefäß ständig zur Hand nahm (RIIsrael Lipschütz).

אֵין הָעֲגוּלִין לְזוּגִין רְשׁוֹת הָרָבִים:

כָּרִם לְפָנַי בּוֹצְרִים יְרֻשׁוֹת הַיָּחִיד לְאַחֵר בּוֹצְרִין רְשׁוֹת  
הָרָבִים:

אֲמַתִּי בְּזֶמֶן שֶׁהָרָבִים נִכְנָסִים בָּזוּ וְיוֹצְאִין בָּזוּ:

X 8a: Ka: X 9. – Kb: העיגולין. –

X 8c: Ka: אמתִי. –

X 8a <sup>1</sup>Cf. T XI 15.

X 8a <sup>2</sup>Ein, wenn auch nicht sehr großer, Raum zwischen der Kelter und der Ecke, in der man den Abfalltrester bis zur Weiterverwendung (s. Nr. 4) deponiert. — Geräte des Kelterhauses: s. u. X 8d Nr. 2.

X 8a <sup>3</sup>Die Preßeinrichtung enthält u. a. den Preßbalken (קוֹרָה) und die Bretter (דִּשָּׁן), mit denen die ausgedrückte Traubenmasse, die man vorher in Apfel- oder Brotform (לֶחֶם / תַּפּוּחַ) gebracht hat, bedeckt wird, um einen gleichmäßigen Druck ausüben zu können. Auf diese Bretter legt man dann die dicken, schweren Walzen (עֲגוּלִין); sie haben die Form eines Mühlsteines (vgl. Bart.) und werden aus einem Lehm-Stroh-Flachs-Gemisch hergestellt. Sie sind so schwer, daß nur mehrere Männer sie anheben können, um sie in die erforderliche Arbeitsstellung zu bringen. Nach Raschi zu bSchab 18a treten die עֲגוּלִין erst in Tätigkeit, wenn das Treten der Trauben abgeschlossen ist (Schab I 9; TSchab I 21; bSchab 18a) (Kr II 235. 611).

X 8a <sup>4</sup>זֶגַע ist der Weintrester aus der durchsichtigen Haut der Weinbeeren (Nu 64; Naz VI 2; bNaz 34b; Kr I 431f.; II 232. 602. 607f.; Löw, Flora I 80). Dieser Abfall der Weinbereitung dient auch als Brennmaterial (TSchebi VI 16), dazu muß die festwerdende Trestermasse auf dem Herd ausgebreitet und getrocknet werden (Gn r 50, 1).

X 8a <sup>5</sup>Hinsichtlich der Unreinheit (vgl. VI 2b).

X 8a <sup>6</sup>Zwar ist das Kelterhaus als solches Privatgebiet, und u. U. sind sogar, weil es nicht sehr geräumig ist, dort nur zwei Männer an der Arbeit. Hinsichtlich der Unreinheitsvorschriften wird jedoch jedes Privatgebiet zum öffentlichen Bereich, sobald sich mindestens drei Personen dort aufhalten. Vorsorglich erklärt man also den hier ge-

- X 8 a <sup>1</sup>(Der Platz) zwischen<sup>2</sup> den Preßwalzen<sup>3</sup> und dem (Trauben)trester<sup>4</sup> (gilt<sup>5</sup> als) öffentliches Gebiet.
- X 8 b Der Weinberg<sup>1</sup> vor den Winzern<sup>2</sup> (gilt als) Privatgebiet<sup>3</sup> und (der Weinberg) hinter den Winzern<sup>4</sup> als öffentliches Gebiet<sup>5</sup>.
- X 8 c <sup>1</sup>Wann? Wenn die Leute (an) dieser (Seite) hineingehen und (an) jener (Seite) hinausgehen können<sup>2</sup>.

---

nannten Raum zum öffentlichen Gebiet; denn zur Betätigung der schweren Preßwalzen (s. Nr. 3) könnten u. U. mehr als zwei Männer benötigt werden. Der Besitzer muß also die Kelter aufschließen und zusätzliche Arbeitskräfte, die sich natürlich zuvor haben reinigen müssen (s. X 1), hineinlassen. Damit wird der Kelterinnenraum zum öffentlichen Bereich.

X 8 b <sup>1</sup>Der Weingarten (עֵדֶן כֶּרֶם) ist zu unterscheiden vom Weinberg (כֶּרֶם), den man gern auf Bergrücken und -abhängen (bKet 110b; jOrl I 60b, 8) und im Terrassenbau anlegt. Doch ist in vielen Fällen auch die Ebene als Ort des Weinbaues genannt (Nid II 7; TNid III 11; bNid 20a). Weinberge, die ausschließlich in Monokultur Weinpflanzungen waren, sind wenig bekannt; vor allem gab es Fruchtgärten, in denen mehrere Fruchtarten nebeneinander existierten; auch legte man Getreide- und Gemüsegelder im Weinberg an (Orl III 9; TOrl I 8; cf. SDt § 230 zu 21,9; Kil VII 4) (Kr II 227 ff. 603 f.).

X 8 b <sup>2</sup>D. h. der Teil des Weinberges, den die Winzer noch nicht abgelesen haben.

X 8 b <sup>3</sup>Denn die Öffentlichkeit hat dort vor der Lese noch keinen Zugang.

X 8 b <sup>4</sup>D. h. der Teil des Weinberges, den die Winzer schon abgelesen haben.

X 8 b <sup>5</sup>Nach der Weinlese dürfen die Armen Nachlese halten (vgl. Lv 1991.; 2322).

X 8 c <sup>1</sup>Cf. T XI 15: In der M bezieht sich dieser Satz auf den Weinberg, in der T auf die obere bzw. untere Kelter.

X 8 c <sup>2</sup>Wenn sie (nach der Weinlese) ohne Beschränkung die Maueröffnungen oder Türen des Weinbergs benützen und dort entweder

כְּלִי בֵּית הַכֹּדֶשׁ אֶשֶׁל<sup>a</sup> גֵּת<sup>a</sup> וְהָעֵקֶל בְּזֶמֶן שָׁהֵן<sup>b</sup> שֶׁל<sup>b</sup> עֵץ<sup>b</sup> מִנִּגְבּוֹן  
וְהֵן טְהוּרִין בְּזֶמֶן שָׁהֵן<sup>c</sup> שֶׁל<sup>c</sup> גָּמִי<sup>c</sup> מִיִּשְׁטָן<sup>c</sup> שְׁנַיִם עָשָׂר חֹדֶשׁ

X 8d: Ka-a: שלגת. – Kb-b: שלעץ. – Kc-c: שלגמי. – Kd: מיישטן. – Ke: + כל \*. –

Nachlese halten oder einfach spazierengehen können. Zwar macht die Einfriedigung den Weinberg zum Privatgebiet, doch wird er durch die Freigabe nach der Lese zum öffentlichen Bereich. Kann man zwar den Weinberg an der einen Seite betreten, ihn aber auf der gegenüberliegenden Seite nicht verlassen (weil er etwa erst zur Hälfte abgelesen ist und der noch mit Frucht bestandene Teil nicht betreten werden soll), so gilt auch der bereits abgelesene Teil des Weinbergs noch als Privatgebiet, da er mit dem *noch* privaten Teil zu einer gemeinsam umgrenzten Fläche verbunden ist: Der eigentlich schon öffentliche Teil muß für kurze Zeit *noch* Privatgebiet bleiben (vgl. entsprechende Erwägungen in VI 8. 10b).

X 8d <sup>1</sup>Cf. T XI 16; bAb zar 74b. 75a.

X 8d <sup>2</sup>Keltergeräte: a) aus Holz: die Holzpfeiler (קְרוּלוֹת), der Rutenverschlager, Preßkorb (עֵקֶל), die Holzplatten (עֲבִירִין), der Kreuzhaspel zum Bewegen des Balkens (גִּלְגָּל) und der Preßbalken (קוֹרָה); b) aus Bast: die Körbe (סִלִּים), die Säcke (שָׁקִים), die Beutel (מְרֻצְפִּין) und die Matten (מַחְצֵלוֹת) (Kr II 222 ff.).

X 8d <sup>3</sup>עֵקֶל, im »Preßkorb« werden die Oliven zuerst noch ausgepreßt; ein Rutenverschlager schafft zwischen den beiden Pfeilern der Presse (קְרוּלוֹת) einen umgrenzten Raum, in den man in Körben (סִלִּים) die Oliven oder Trauben stellt und durch »Dämme« (פָּסִים) derart fest zusammenhält, daß sie trotz des Druckes mit dem Preßbalken seitlich nicht ausweichen können. Dieser Preßkorb besteht gewöhnlich aus Weidenruten (נָצְרִים, נָסְרִים, יָצְרִים) oder aus Weinreben, Stricken oder Latten (נָסְרִים) (Kr II 222. 599; AuS IV 234).

X 8d <sup>4</sup>Da sie ja von einem 'am-ha-areš benutzt wurde. Dieser hat sich zwar vor der Arbeit gereinigt (X 1), indessen sind Kinder (X 2b) und andere Helfer bei der Handhabung der schweren Preßwalzen (s. X 8a Nr. 3) im Kelterhause gewesen; außerdem gab es ja Probleme mit den toten Kriechtieren.

X 8d <sup>5</sup>Es genügt nicht einfach eine Abwaschung mit Wasser (Bart.); man muß die in das Holz eingedrungene (unreine) Flüssigkeit



X 8 d <sup>1</sup>Die Geräte<sup>2</sup> der Ölpresse, der Weinkelter und den Preßkorb<sup>3</sup> trockne man<sup>4</sup> ab<sup>5</sup>, wenn sie aus Holz sind; dann werden sie rein<sup>6</sup>. Sind sie aus Bast<sup>7, 8</sup>, so lasse man sie (volle) zwölf Monate alt werden<sup>9</sup>

völlig entfernen, evtl. mittels Wasser und Asche (nach Rabba b. Bar Hana in bAb zar 74b).

X 8 d <sup>6</sup>Sind es verunreinigungsfähige Geräte, so muß man sie auch noch durch Untertauchen reinigen.

X 8 d <sup>7</sup> ~~מב~~ »Bast« (bh.: ~~מב~~, Hi 8<sup>11</sup> u. a.) aus Schilf oder Papyrus (s. o. Nr. 2) (Kr I 211. 263. 668. 716; II 125. 201. 212. 222 ff.; Löw, Flora I 569 ff.; APfl 54f.).

X 8 d <sup>8</sup>T XI 16 ergänzt: »Preßkörbe aus Weidenruten und aus Schachtelhalm muß man trocknen, die aus Binsen und Papyrusstaude muß man alt werden lassen«.

X 8 d <sup>9</sup>Bast wird von der Flüssigkeit stark durchtränkt und läßt sich schwer reinigen (vgl. Kel IX 4; TKel b kam VI 19). Keltergeräte aus Bast müssen also ausgiebig getrocknet werden, um wieder als rein gelten zu können. Man glaubt, ein volles Jahr müsse vergehen, bis die aufgesogene Flüssigkeitsunreinheit von selbst vergangen sei. Rabban Schim'on b. Gamli'el erläutert das in T sinngemäß: »(Das bedeutet:) Von einer Zeit des Weinkelterns bis zur anderen oder von einer Zeit des Ölkelterns bis zur anderen.« Man darf also keins der Bastgeräte zwischendurch zweckentfremden.

X 8 d <sup>10</sup>T: Ausspruch von RJose.

X 8 d <sup>11</sup>T: Will man (die Bastgeräte) sofort reinigen, d. h. will man sie innerhalb des nächsten Jahres nicht unbenützt in der Kelter stehen lassen, sondern zu anderen Zwecken verwenden.

X 8 d <sup>12</sup>Sodann muß man diese verunreinigungsfähigen Geräte noch durch Untertauchen zusätzlich reinigen; dadurch wird dann alle Unreinheit der Bastgeräte unschädlich gemacht.

X 8 d <sup>13</sup>T ergänzt: »oder übergieße sie mit (heiße)m Olivenwasser«.

X 8 d <sup>14</sup>In T als Ausspruch des Rabban Schim'on b. Gamli'el überliefert.

X 8 d <sup>15</sup>Es genügt die mechanische Reinigung durch stark strömendes (kaltes!) Wasser; nach T kann durch ein Rohr ausströmendes

או חולֿטן בְּתַמִּים רַבִּי יוֹסֵה אֹמֵר אִם נִתְּנָן לְשִׁבּוֹלֶת  
הַנֶּהָר דִּיּוֹ:

Kf: 'ר. – Kg: 'אומ. – Kh: ++ a. R. – Ki: לשיבולת. –

Unterschrift: K: חסל מסכ טהרות פרקין י.

Wasser die gleiche Wirkung haben. Nach T und bAb zar 75 a sollten die Bastgeräte aber mindestens 12 Stunden lang der reinigenden Strömung ausgesetzt sein (vgl. die Diskussion darüber in bAb zar 75 a). Vgl. dazu Paschen 52.

<sup>10</sup>oder<sup>11</sup> brühe sie mit heißem Wasser ab<sup>12. 13</sup>. RJose<sup>14</sup> sagt: Hat man sie in einen Stromstrudel gelegt<sup>15</sup>, so genügt das<sup>16. 17</sup>.

---

X 8 d <sup>16</sup>Nach T und bAb zar 75 a gilt die Regel aus X 8 d auch für Gefäße für Libationswein.

X 8 d <sup>17</sup>Die Lehrentscheidung ist nicht gemäß RJose (Maim.; Bart.).



## TEXTKRITISCHER ANHANG

Die Abkürzungen für Handschriften werden in gewöhnlichem Druck, die für Drucke in Kursivschrift gegeben.

- K = Mischnahandschrift der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest, sog. Kodex Kaufmann, nach der Originalfaksimileausgabe von Prof. Dr. G. Beer/Heidelberg, Den Haag 1930 (p. 520ff.). Italienischer Ursprung (15. Jh.?). Vokalisiert von späterer Hand (cf. Krauss, in: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums LI, 1907, 54-66. 142-163. 323-333. 445-461).
- C = Cod. Cambridge Univ. Libr. 470 (II). Die Mischnahandschrift Cambridge nach dem Abdruck von W. H. Lowe, *The Mishna on which the Palestinian Talmud rests*, Cambridge 1883 (cf. Rengstorf, *Jebamot*, 1929, 216 A. 1).
- M = Cod. Hebr. Bibl. Monac. 95. Nach der Ausgabe von H. L. Strack, תלמוד בבלי כו'; der babylonische Talmud nach der einzigen vollständigen Handschrift, München Codex Hebraicus 95 mittels Faksimile-Lichtdruckes vervielfältigt. Leiden 1912. Geschrieben Frankreich? 1342.
- P = Mischnahandschrift De Rossi Nr. 138, Parma. Der Kodex enthält die ganze Mischna. Abwechselnd haben zwei verschiedene Verfasser an ihm gearbeitet.

Geniza-Fragmente der Taylor Schechter Collection, Cambridge:

a = E <sub>1</sub>	141:	enthält Para X 11-Ṭoh I 6	Pergament
b =	142:	„ Ṭoh II-IV 13	„
c =	143:	„ Ṭoh V 3-VI 8; Miḳ III 4-VI 3	„
d =	144:	„ Ṭoh V 4-VI 3	„
e =	145:	„ Para XII 2-11; Ṭoh VI 3-VII 4	„
f =	146:	„ Ṭoh X 5-8; Maksch I 1. 2; Zab V 5-12; Ṭeb j I 1-3	„
g = E <sub>2</sub>	92:	„ Ṭoh V 3-8	Papier
h =	93:	„ Ṭoh VI 3-VII 6	Pergament

N = Editio princeps der Mischna mit dem hebräischen Kommentar des Mose ben Maimon. Neapel 1492.

B = Editio princeps des Babli. Venedig 1522 bei Bomberg.

Dem vorliegenden Mischnatext liegt die Ausgabe K zugrunde, jedoch folgt die Zählung den gängigen Mischnaausgaben. Die Plene-Schreibung bei K ist durchweg beibehalten worden, doch wurde sie vor einer Verdoppelung des fol-





I 6e: = I 8: C; = I 7: M; = I 9: Pa. — CM; ביצ' B. — חלקן CP. — זזה בזה a. — שני שני CMNB. — ו > c. — אוכל N. — זה + זה (ditt.) M. — ראשון P. — לשלשה CMNB. — ו > CMNB. — אלו P. — שני שני CMPNB. —

I6d: = I9: C; = I10: P. — **בצים** <sup>1</sup>ביצים CM. — **שני** <sup>1</sup>שיני CMPNB; + **וכמעי** P. — **בזה** <sup>1</sup>זוה CM. — **בצים** <sup>2</sup>ביצים CMNB. — **שני** <sup>2</sup>שיני CMPNB. — **ולארבעה** <sup>1</sup>ו > CMNB. — **או** CMB. — **לשלשה** <sup>1</sup>ה > B; + **אלו** P. —

I7a: I10: C; = I9: M; = I11: P. — **נושכים** C. — **וכיכרים** ו**ככרים** C. — **כולם** <sup>1</sup>כלם C. — **מהם** <sup>1</sup>מהן M. — **שנטמאת** <sup>1</sup>ניטמא C. — **בזה** + **אם** C. — **כולן** <sup>1</sup>כלן P. — **תחילה** <sup>1</sup>פרשו כולן a. R. ++: **תחלה** <sup>2</sup>פרשו כלם MPNB. — **כולן** C; **תחילה** <sup>1</sup>תחלה CP. — **כולם** <sup>2</sup>כלם NB. —

I7b: **במשקין** <sup>1</sup>ש' C; **ובמשקין** P. — **כולם** <sup>1</sup>כלם C; **כולן** <sup>1</sup>כלן MP; **כלן** <sup>1</sup>כלן NB. — **כולם** <sup>2</sup>כלם C; **כולן** <sup>2</sup>כלן NB. — **שניות** <sup>1</sup>שניות > B. — **שניות** <sup>2</sup>שניות bis > N. — **כולם** <sup>2</sup>כלם MP. — **ת** <sup>2</sup>שניות > B. —

I7c: = I11: C. — **בידים** <sup>1</sup>בידים C; **ובידים** M; **ובידים** P; **בידי** NB. — **כולם** <sup>1</sup>כלם C; **כולן** <sup>1</sup>כלן MP; **כלן** <sup>1</sup>כלן NB. — **שלישיות** <sup>1</sup>שלישיות o. d. Z. C; **ת** > M; **שלישיות** <sup>2</sup>שלישיות B. — **כולם** <sup>2</sup>כלם C; **כולן** <sup>2</sup>כלן MPNB. — **שלישית** <sup>2</sup>שלישית > N. —

I8a: = I10: M; = I12: P. — **תחילה** <sup>1</sup>תחילה CP. — **והשיך** <sup>1</sup>ו > C. — **כולם** <sup>1</sup>כלם C; **כולן** <sup>1</sup>כלן MP; **כלן** <sup>1</sup>כלן NB. — **לאחרות** <sup>1</sup>לאחרות MN; **לה** <sup>1</sup>לה C; **לאחרות** <sup>2</sup>לאחרות PB. — **תחלה** <sup>3</sup>תחלה NB. — **פרשו** <sup>1</sup>פרשה M. — **תחילה** <sup>2</sup>תחילה CP; **שניות** <sup>1</sup>שניות M. — **כולם** <sup>2</sup>כלם C; **כולן** <sup>2</sup>כלן MPNB. — **שניות** <sup>2</sup>שניות so richtig über gestrichenem שלישיות M. —

I8b: **שנייה** <sup>1</sup>שנייה über gestrichenem שלישית M; **שנייה** P. — **לאחרות** <sup>1</sup>לאחרות CMP; **לאחרות** <sup>2</sup>לאחרות B. — **כולם** <sup>1</sup>כלם C; **כולן** <sup>1</sup>כלן MP; **כלן** <sup>1</sup>כלן NB. — **שניות** <sup>2</sup>שניות B. — **פרשה** <sup>1</sup>פרשה NB. — **שנייה** <sup>2</sup>שנייה P. — **כולם** <sup>2</sup>כלם C; **כולן** <sup>2</sup>כלן MPNB. — **שלישיות** <sup>2</sup>שלישיות NB. —

I8c: **לאחרות** <sup>1</sup>לאחרות CPNB; **לה** <sup>1</sup>לה M. — **כולם** <sup>1</sup>כלם C; **כולן** <sup>1</sup>כלן MPNB. — **שלישיות** <sup>1</sup>שלישיות o. d. Z. C; **ת** > B. — **שפרשו** <sup>1</sup>שפרשו > P. — **בין** <sup>1</sup>בין M. — **שלא** <sup>1</sup>שלא MPNB. —

I9: = I12: C; = I11: M; = I13: P. — **הקודש** <sup>1</sup>הקודש C. — **ככרות** <sup>1</sup>ככרות CNB; **וכתוך** <sup>1</sup>וכתוך CP; **שבתוך** <sup>1</sup>שבתוך MPNB. — **גומותיהם** <sup>1</sup>גומותיהם MNB; **גומותיהם** <sup>2</sup>גומותיהם P. — **מקודשין** <sup>1</sup>מקודשין CNB; **מקדשים** <sup>1</sup>מקדשים M. — **המים** <sup>1</sup>המים > CNB; **ניטמאת** <sup>1</sup>ניטמאת P; **ניטמאת** <sup>2</sup>ניטמאת NB. — **מהן** <sup>1</sup>מהן CM. — **כולם** <sup>1</sup>כלם C; **כולן** <sup>1</sup>כלן MPNB. — **בתרומה** <sup>1</sup>בתרומה CMP. — **מטמא** <sup>1</sup>מטמא > B. — **שנים** <sup>1</sup>שנים > B. — **אחד** <sup>1</sup>אחד o. d. Z. C. — **רומה** <sup>1</sup>רומה > B. — **משקה** <sup>1</sup>משקה NB. — **הן** <sup>1</sup>הן > B. — **אחת** <sup>1</sup>אחת P. —

II1a: **לקדירה** <sup>1</sup>לקדירה CNB; **לקדירה** <sup>2</sup>לקדירה o. d. Z. C; **בקדירה** <sup>1</sup>בקדירה NB. — **אעפ** <sup>1</sup>אעפ MB; **אעפי** <sup>1</sup>אעפי C; **אעפי** <sup>2</sup>אעפי M. — **אף על פי** <sup>1</sup>אף על פי > B. — **במקום** <sup>1</sup>במקום NB. —

II1b: **במקום** <sup>1</sup>במקום > M. — **משקה** <sup>1</sup>משקה > M; **המשק** <sup>1</sup>המשק > M. — **כביצה** <sup>1</sup>כביצה NB. — **לקדירה** <sup>1</sup>לקדירה > N. — **ר** <sup>1</sup>ר > N. — **טהור** <sup>1</sup>טהור > NB. — **אין** <sup>1</sup>אין > NB. — **אין** <sup>2</sup>אין > NB. —

II1c: **במקום** <sup>1</sup>במקום > M. — **משקה** <sup>1</sup>משקה > B; **ה** <sup>1</sup>ה > B. — **משקה** <sup>2</sup>משקה CMPNB. — **בין** <sup>1</sup>בין > B. — **בין** <sup>2</sup>בין > B. —

II1d: **מסאבות** <sup>1</sup>מסאבות > B. — **בידים** <sup>1</sup>בידים > NB. — **ה** <sup>1</sup>ה > NB. — **מסאבות** <sup>2</sup>מסאבות CN; **מסאבות** <sup>3</sup>מסאבות MP; **מסאבות** <sup>4</sup>מסאבות > B. — **ראתה** <sup>1</sup>ראתה NB. — **משקין** <sup>1</sup>משקין C. — **בידה** <sup>1</sup>בידה C. — **שהקילח** <sup>1</sup>שהקילח > NB. — **ספק** <sup>1</sup>ספק P. — **וספק** <sup>1</sup>וספק > NB. — **הקדירה** <sup>1</sup>הקדירה CMP. — **הקדירה** <sup>2</sup>הקדירה M; **הקדירה** <sup>3</sup>הקדירה NB. —

II2a: = II3; II2 ist nirgends vermerkt: M. — **אליעזר** <sup>1</sup>אליעזר CMPN. — **רבי** <sup>1</sup>רבי > B. — **שני** <sup>1</sup>שני CMPNB. — **שלישי** <sup>1</sup>שלישי P. — **ואוכל** <sup>1</sup>ואוכל > B. — **אומר** <sup>1</sup>אומר MP. — **אומר** <sup>2</sup>אומר > B. —

**III 1:** irrtümlich: B. פרק רביעי — C. ים והגריסין — C. > ו טופח — אלו — M. ונימחו C. נימהו ונמחו — M. אילו<sup>2</sup> אלו — CP. תחילה תחלה — CP. מכון CMNB מכונת P. יותר B. יותר — C. שכיון שכוון — טפה.





20 Mischna, VI. Seder, 5. Traktat



20\*



VI 2a: ספיקות: י' > NB. — רבי: ר' CMPeN. — וחכמים: C; וחכ' > MP. — מטהרין: e. —

VI 2b: ויעמד: ד > N. — והטמא: H > M; טומאה P. — הטומאה: ו > NB. — וטומאה: והטומאה MP. — טהרה: הטהרה MPNB. — וטהרה: והטהרה MP; dNB. — ברשות: t o.d.Z. C. — להרבים: H > NB. — לא: ++ a.R. P. — ספק לא יחסיט: י' > P. — יחסיט: ק > N. — d. — וספק: ספק: > e. — רבי: ר' CMPdN. — יהושע: H > M. — וחכמים: C; וחכ' > MP. — מטהרין: C. —

VI 3a: וטומאה: והטומאה o.d.Z. C. — הרבים: H > M. — CPeB; > M. — שהוא: שהיה CPeB; > M. — טמא: H > B. — e. — לתוכו: בתוכו: N; והטמא: B. — והטמא: MPe; —

VI 3b: הכנים: CMPeNB. — טומאה: H > M; ו > NB. —

VI 3c: ה: ופתוחה: NB. — ה: Pe; טמאה: NB. — שהוא: שהיה NB. — CPeNB; > Y. — ניכנס: M. — נכנ': > Y. — ניכנס: NB. —

VI 3d: חניות: P; חנויות: e. (!) חביות: NB. — אחד: אחד: NB. — טמאה: H > N; CPeNB; > Y. — ניכנס: NB. — טהור: טהורה: NB. — ואחת: B. — טמ' ספק: לטמאה bis י' ספק: CNB. — מהם: מהן: NB. — לאחד: לאחת: M. — ונכנס: ספק: לטמאה; M ספק: לטמאה נכנס וספק ולטררה: C; לטמא ניכנס ספק לטהורה לטמאה: לטהורה: NB. — ספק: לטמא נכנס ספק לטהור: P; נכנס ספק לטהורה: e. — ספיקו: Y. — ספיקו: CMPeNB. — נכנס: ניכנס: e. — לטמורה: לטמאה: e. —

VI 4a: kein Absatz: P. — שאת: שאת: e. — ת: CM; ספיקו: B. — ספיקו: Y. — NB. — ברשות: T > B. — היחיד: M. — ספיקו: ++ B. — טמא: H > B. — o.d.Z. C; וברשות: MB. — הרבים: H > NB. —

VI 4b: = VI 4: CMP. — כיצד: > MN; כצד: h. — ניכנס: Y. — CPeNB. — ניכנס: > M. — לא: NB. — והטמאה: e; הטמאה: M; 'אה: C; והטמאה: וטמאה: Y. — CPeNB; > M. — טומאה: MP; ו > N; 'טמא: B. — ניכנס: Y. — CPeNB. — וואפלו: P. \* לא: + P; אפילו: M; ואפ' CeNB; ואפילו: וואפלו: P. \* לא: + P; אפילו: M; ואפ' CeNB; ואפילו: P. \* לא: + P; אפילו: M; ואפ' CeNB. — כשיעור: Y. — NB. — ספק: MP. — ספק: Y. — כשיעור: CNB. — אפילו: M; ואפ' CeeNB; ואפילו: וואפלו: P. — כשיעור: + בה: P. — אפילו: וואפלו: M. — טהור: טהורה: Me. — וספק: ספק: B. — שיש: Y. — NB. — e. — ספיקו: eh. — טמאה: M. — היא: + P; אפלו: M; ואפ' CeehNB; או: C; אומ': אומר: e. — ליעור: e; B; > C; H > C; אלעזר: MPeeN. — רבי: MP; e. — טומאה: ו > NB. —

VI 5: הגשמים: h. לביקעה: H > M; ה: לביקעה: Y. — ניכנס: CMPeeNB. — פלו': פלונית: eB. — והטמא: N; והטמא: MP; וטומאה: והטומאה: h. — P. — ו: P. — ואמר: M; וא': P. — \* P. — (ditt.): הלו ואמר: + הלו bis ואמר: e. — ואיני: ואין: e. — CM. — B. — שד': M; שדה: NB. — לאותו: לאותה: CMNB. — יודע: יודע: CM. — אלעזר: CMPeeN. — רבי: CMPeeNB. — ניכנסתי: ניכנסתי: CMPNB. — ואם: e; Ce; וואפ' M; אלעזר: NB. — וואפ' M; אלעזר: e; Ce; וואפ' M; אלעזר: MP; e. — eeh. — מטמאין: M; מטהרין: C; י' > N. —

VI 6a: טמא: H > M. — bis ורשות: ++ a.R. P. —

VI 6b: גולגול: > P. — ת: ורשות: M. — היא: NB. — איזו: M; ואיזו: AI > Z. — CPeNB. — הרבין: M. — רשו': ChB; רשות: ורשות: e. — בהם: בהן: CMeeNB. — ו: > NB. — bis ואמר (= letztes Wort in VI 7): > M;



statt dessen klein links a. R. 'השכילין המפיל' לכך ולכך השכילין המפיל'.  
 לבורות לשיחי' ולגימות רשות היחיד לשבת ורשו' הרבים לטומאה ו'הבקעה בימות  
 הזכרו: PNB. אליעזר: אלעזר — ר' PN. — רבי 'א' Pe; אמר: אמר — החמה  
 P; שאין: שהן — PNB. גלגול: o.d.Z. C. ל 2; גלגול: גלגול — CPeNB. הזכרו  
 CNB; המפולשים: המפולשים — B. 'ן e; ושכילים: P > h: השכילים — NB. שהם  
 CPeNB. — ולמערות: NB. ולשחין Ph 'ן ולשיחים — h. 'ן P; המפולשין  
 CPeNB. — ולגיתות: CPeNB. — ורשות: C. רשות: eNB. — ו > 1: לטומאה —

ובימות: C. רשות: ורשות: B. החמ' — h. הביקעה: הביקעה: VI 7:  
 C. בימות: ++ a. R. P. — רשות: ++ a. R. P. — ובימות הגשמים: C. בימות  
 > P. —

יהודה: CMPeN. ר' רבי — N. לשבת: 1: לטומאה — C. רשות: ורשות: VI 8:  
 הוא: C. > 1: עומד — M. > — M. — אם: MPe. 'או' CNB; 'אמר: אמר — M. 'יהוד'  
 לכך ולכך — CM. 'ים: היוצאין — M. > C; 'ים: הנכנסין — P. זה: הזה — M. >  
 M. — ת: ורשות: M. > T: רשות: e. ליו: P; לאוי: לאו — P. לכאן ולכאן  
 בסיליקי רשות היחיד: VI 8: + P; e; לטמ'... 2: לטומאה — M. > M. — הרבים  
 לשבת ורשות הרבים לטומאה ר' יהודה 'או' אם עומד הוא בפתח זה ורואה את  
 הנכנסין ואת היוצאין בפתח הלו רשות היחיד לכן ולכן ואם לאוי רשות היחיד  
 לשבת ורשות הרבים לטומאה.

VI 9: NB. הפרון: הפרון: NB. — T: רשות: B. > T: רשות: CNB; T: M. > —  
 הרבים: e; o.d.Z. e; > B. — 1: לטומאה — eNB. — C; 'ים: הצדידין — M. > C; 'ים: הצדידין — M. >  
 לכך — M. \* הרבים: + 2: רשות: — PeN. 'אמר: אמר — M; 'או' CMPN. — רבי  
 לכך — P. לכן ולכן ולכן —

VI 10a: kein Absatz: C. — האיסטונית: האיסטונית: C; האיסטונית: M; האיסטונית: P;  
 לטומאה: CNB. רשות: ורשות: B. האיסטונית: e; צ: \* ס: hinter; האיסטונית: P;  
 1 > eNB. —

VI 10b: > M. — נכנסים: נכנסים: C; נכנסים: N. > M. — שהרבים: M. > N. —  
 לטומאה: h. 'ן: הרבים: CNB. רשות: ורשות: C. — 'ים: ויוצאין — C. בו: 1: בו  
 1 > eNB. —

VII 1a: CNB. קדרותיו: קדרותיו: eP. — את: P. שהיניח: שהיניח: P. —  
 2. ת: o.d.Z. C. — ת: הפנימיות: NB. — ת: טהורות: N. — ת: טהורות: N. —  
 N; והחצונו: b. — T: טמאות: B. > T: טמאות: B. —

VII 1b: CMNB. יוסי: יוסה: CMPeN. ר' רבי — M. 'א' CPe; אמר: אמר —  
 במתרות: B. > M. — דברים: M. בלא: במה דברים אמורים — NB. במה: במי  
 CMNB; במתרות: T: B. — T: באגודות: M. > T: באגודות: M. —

VII 1c: h. המפתח: המפתח: —

VII 2: + טהור: MB. הבית: CP; בית: ++ a. R. P. — טהור: bis ישן: P. —  
 (ditt.) P. — MP. > C; וחכ' — MP. — ר' רבי — Pe. דב' — P. —  
 C; מקום: M. — עד: C. — אלא: N. > M. — MP; 'או' Ce; 'אמר: אמרים  
 M; מקום: NB. — h. לפשט: לפשט — NB. מק' — M. — CMNB; וליגע: P. —  
 CMNB; וליגע: P. —

VII 3: N. — C. במוך: בתוך — MP. אומנין: CeNB; אומנים: MP. —  
 P. וחכ' — M; > C; > M. — CMPeN. ר' רבי — Pe. דב' — P. —  
 ידן: 'ידם — MPeNB. 'ן: יכולים — B. — עד: M. 'או' CP; אומרים: CMPe.  
 — P. ליגע: CMNB; וליגע: CMPe. —

VII 8b: טהורות  $B$  >  $T$ . —  $NB$  והסיוח והסיע. —  $NB$  מלאכול: מלאכל. —  $C$  גיטמא: גיטמא. —  $NB$  שאמרו:  $P$  >  $R$  שאמר. —  $M$  אַעפֿ שא' שאמר bis אף. —  $PNB$  ידיו ידי. —  $P$  גיטמן. —  $MPB$  עסקניות: עוסקניות. —



VIII 6c: טהור: > M. — ואם: אם P. — העלוהו: העלהו C. — טמא: א > MB. — מפני: > CMPNB. — להם: להם NB. — להן: להם CMP. —

[illegible]

VIII 8a: = VIII 9: CMP. — ה' עריבה > B. — מ' שהיא > B. — קטפרס שלש ושלוש P. — מלמעלה: מלמעלן > P. — ה' > C; ו' והבצק > B. — CMNB. — י' אחיכות > NB. — M. כביצה > C; לכביצה בכביצה. — bis י'אין ++ a. R. P. — אינן מצטרפות שתיים מצטרפות ר' יוסי אומ' אף שתיים אינן שתיים CMNB. — ר' רבי B. — מצטרפות ושתיים + CMPNB; י' ימצטרפות יוסי CMNB. — מ' אין אינן > B. — שתיים M. — או' C; אומ' אומר — CMNB. — מצטרפות M<sup>2</sup> מצטרפות CPN; B. — מצטרפו' — M. \* חכ + כן — רוצצות רוצצת — CMN; B. — רוצצו CMN.

VIII8b: **אם**: *PNB*. — **אפלו**: *CP*; **אפי** *M*. — **מ'יצטרף**: *M* > *CPNB*; **או**: *MP*. — **דוסא**: *CMPNB*. — **דוסה**: *CMPN*. — **ר' רבי**: *M*. — **פרוד**: *B*. — **מ'יצטרף**: *M* > *CP*; **מצרף**: *NB*. — **אוכל**: *P*.

VIII 9a: = VIII 10: CMP. — מליאה י' > NB. — מן' משקים MPNB. — למקוה B. — שהשיקה CMNB; שהשקה PNB; מן' > M; טמאים יהושע ר' MPN. — רבי' P. — דב' דברי' B. — טהרה M. — למשקה > M. — אומרים P. — וחו' > M; > CB; ם וחכמים — ע' > C; או' M; כול' CPNB; כולה כלה — NB. — מן' P; אומ' M.

VIII 9b: M. אינו אינן: CMP. — 1<sup>א</sup>טומאה: M. + o.d.Z. M.;  
ה > N. — CP אינן: M. > R. — 2<sup>א</sup>טומאה: N. > ה. — ולטהרה:  
o.d.Z. C. —

משיזיעו —  $M. > h$ : טומאה C. — ים' מקבלין CP. — זיתים: זיתים IX 1: משיזיעו בית שמי — M. הקופ' CPNB; הקופה: הקפה —  $N. > \chi$ : המעטן — MNB משיזיעו — M. או' C; אומ' יאומר — CMPN. ר' רבי — CNB. שמאי שמי — M. ב'ש' רבן —  $B. > h$ : שלשה — P. או'  $> M$ ;  $> C$ :  $\chi$ : אומרין — M. ובה' בית הלל CP; משתיגמר: משתגמר — P. או' CB; אומ' אומר — M. ר'ג או' גמליאל אומר MPN; או'  $> C$ :  $\epsilon$ : אומרים — MP.  $> \epsilon$ :  $\epsilon$ : וחכמים — M. משתיגמר — B. אומר'

מליקה: מלקח. — *CMPNB*. ליקח: לקח. — *CMPNB*. מלימסוק: IX 2a;   
 B. ללוו; P. למסוק: ללוות. — B. מליק; MPN. מליקה: o.d.Z.   
 C; אפילו: CMB. אפי': אפלו. — NB. ארעו; P. אירעו; M. אבעו oder אכעו; C. אירע   
 — *CMPNB*. > נדות. M. אפי' זבות: וזבות. — NB. > זבים: PN.   
 — CM. מ'ם: טהורין. — NB. > מ'ן: מהלכין.

IX 2 b: עליהם: עליהן M. — משקין: מ' CM; + טמאין PB. — א: טמא > B. — מהם: מהם C. —





X 5a: P. — של אדמה: של CNB. — י: יהמשיח P. — ה' ה: הסלים: P. — או מנטפות: ומונטפות — CMP. — ש: שמבקעות — N. — אעפי: M; אעפ: אף על פי P. — P. — שלעלין: של עלים — P. — M. — נפל: נפל — bis ואם: N. — CP: ואם: — MB. —



# REGISTER

## 1. Verzeichnis der erklärten hebräischen Wörter

אבל	258	זב, זבה	100	כותית	179
אהל	127	זוג	292	ככר	71 f.
אוליר	224	זית	99	כלב	117
אום	271	(Maß) זית	41	כלים (Textil)	177. 223
אילן	190	זנב	49	כלל	238
אלל	55	זרק	119	כרם	293
אסטונית	206			כרמלית	126
ארבעים (מכות)	44	חבית	153	כתש	214. 264
אשבורן	253	חבר	136		
		חולדה	122		
בגד	176	חותם	224	מבוי	110
בהמה	54	חכמים	94	מדף	236
בוצר	279	חלב	92	מהה	274
בור	201. 288	חלב	103	מוחל	260
(Maß) ביצה	40	חלון	223	מושב	217
בית הבד	90	חנות	192	מחט	106
בית הפרס	130	חצר	194	מחץ	290
בית הקברות	112	הרטום	49	מטלת	274
בסילקי	203	הרש	107	מי רגלים	141
בצק	115			מים שאובין	145
		טבול יום	78	מליקה	45
גבא	249	טהרות	1 f.	מעטן	96. 254
גג	267	טומאה	58 ff. 77	מערה	201
גדר	281	טחן	214. 270	מפתח	120. 209
גוזל	244	טלף	56	מקדש	42
גוי	220	טמא מת	77	מקוה	146
גוש	96. 166	טריפה	45	מקום פטור	127
גחלים	229			מקל	152
גמי	295	ידיים	68	משטיח	283
גנב	221	יין	96	משכב	217
גפים	49	ימות החמה	203	משקה טופח	74. 249
גריס	92	ירק	74		
גשם	104. 196				
גת	202				
		כבש	75	נבלה	38
דבש	95	כופש	214	נגעים	159
דלי	128			נותר	103

נויד הדמע	84	פגל	102	רוטב	54
נויר	160	פקח	111	רוק	141
נכרית	179	פרה	117	ריחים	214. 270
		פרודין	251	רשות היחיד	125
סאה	98	פרישות	157	רשות הרבים	125
סופרים	155	פרכס	57		
סל	283	פרן	205	שביל	200
ספינה	181	פרס	51	שבילי בית גולגול	198
		פת	229	שוטה	108
עביט	285			שושנה	112
עגול	292	צמיד פתיל	106. 217	שחיטה	38. 44
עד	182	צפרדע	165	שח	201
עוף	89			שמן	94
עז	101	קבר	114	שפה	268
עין	250	קדירה	75	שרץ	66f.
עיסה	115	קדר	207		
עם הארץ	132	קטן	109	תיבה	235
ענב	99	קפה	54. 255	תינוק	111
עני	228	קצה	268	תנור	97
עפר	131	קרבן	163	תרומה	43
עריבה	248	קרדום	296	תרנגול	116

## 2. Verzeichnis der Fremdwörter (Griechische und lateinische Wörter)

אולירין	VII 7a	ὀλεάριος	olearius	Badediener
אסטונית	VI 10a	στοά	—	Säulenhalle
בסילקי	VI 8	βασιλική	basilica	Gerichts-, Markthalle
סאה	III 2b	vgl. σάτον	satum	Sea (Hohlmaß)
סימן	VII 7a	σημεῖον	—	Zeichen
ספג	I 1b. 3	(σπογγιά, σπόγγος)	spongia	(einsaugen,) sich zuziehen
		Schwamm)		
פרכס	I 4b	(φρῆξις)	—	zappeln, zucken
פרון, פרן	VI 9	πόρος	—	Durchgangshalle
קטפרס	VIII 8a. 9b	καταφερέης	—	abschüssig, schräg

## 3. Verzeichnis der Rabbinen<sup>1</sup>

### a) Erste Generation der Tannaiten (1. Jhdt. bis 90 nach Chr.)

Beṭ (Schule) Hillel	IX 1. 5a. 7. X 4a
Beṭ (Schule) Schammai	IX 1. 5a. 7. X 4a
Rabban Gamli'el (I.)	IX 1

<sup>1</sup> Näheres über die einzelnen Rabbinen findet sich bei der entsprechenden erstmaligen Erwähnung im Kommentar des Traktates.

## b) Zweite Generation der Tannaiten (etwa 90–130 n.Chr.)

## 1) ältere Gruppe

REli'ezer (b. Hyrkanos)	II 2a. VIII 7. IX 3a
REl'azar b. 'Azarja	VII 7a
RJehoschua' (b. Hananja)	II 2b. V 1. VI 2a. b. VIII 7. 9a
REl'azar bi RŞadok	II 8b

## 2) jüngere Gruppe

RJischma'el b. Elischa'	I 2
R'Akıba (b. Josef)	V 2a. VII 9
RJohanan b. Nuri	VIII 6b
RSchim'on, Bruder des 'Azarja	VIII 7

## c) Dritte Generation der Tannaiten (etwa 130–160 n.Chr.)

RJehuda b. El'ai	I 1c. IV 1. 8b. V 5. 6. VI 8. VII 8a. VIII 1b. IX 4. X 1
RJose (b. Halafta)	I 1c. 2. IV 5b. 8b. 10a. V 2b. 5. 6. VII 1b. VIII 1b. 2b. 8a. IX 7. X 1. 3. 8d
RSchim'on (b. Johai)	IV 8a. VI 1b. IX 1. 3b. 4. X 1. 3
RMe'ir	I 1b. III 2a. 8a. V 7b. 9a. VI 9. VII 2. 3. 4b. VIII 4. IX 4. X 1. 3
REli'ezer b. Ja'akob	III 8c
REl'azar b. Pila	VII 9
RSchim'on ha-schezori	III 2a
REl'azar	II 7a. VI 4b. 5. 6b

## d) Vierte Generation der Tannaiten (nach 160 n.Chr.)

RDosa	VIII 8b
-------	---------

## e) Die Gelehrten

חכמים = die Mehrzahl der tannaitischen Gelehrten	III 2a. 8a. IV 5b. 7. V 1. 2a. 7b. 9a. VI 2a. 5. VII 2. 3. 4b. 7a. 8a. 9. VIII 4. 9a. IX 1. 3a. 4
--	---

סופרים = die vorchristlichen Schriftgelehrten

IV 7. 11c

## 4. Verzeichnis der zitierten Bibelstellen

Genesis		8,20	23f.	21,14	101
1,20f.	24	9,4	28. 44	22,13	55
1,24f.	24	15,9	244	24,13	146
3,6	230	18,5	229	25,16	194
7,2	23	18,6	92	30,32ff.	101
7,8	23	18,8	92	32,33	43. 55



37,33	45	35,14	94	11,21f.	28
38,18	224	35,26	101	11,23	66
41,2ff.	117	37,16	72	11,24f.	24
41,8	49	38,26	125	11,26	57
41,18ff.	117			11,26-29	23
41,24	49	Leviticus		11,27	24
41,26f.	117	1,14	39	11,29	122. 165
44,28	45	1,14-17	45	11,29f.	67
49,6	55	1,15	45	11,31	24
Exodus		1,16	47	11,32	146. 217
3,8	95	1,17	47	11,34	2. 151. 234
4,4	50	2,1	163	11,35-38	24
5,5	132	2,1ff.	72	11,36f.	67
6,16ff.	23	2,11ff.	72	11,38	40. 254f.
7,11	49	2,14	92	11,39	39. 58
7,22	49	3	244	11,40	34
7,27ff.	165	3,3f.	103	11,41-43	66
8,1-9	165	3,9f.	103	11,42	27
8,12f.	131	3,14f.	103	11,46f.	24
11,5	214	4,31	103	11,47	2
12,10	103	4,35	103	12,2	24. 100
12,34	115	5,3	23. 77	12,6	163
12,39	115	5,5-8	43	12,7	24
13,5	95	5,6	77	12,8	45
13,12f.	162	5,7	45	13f.	159
13,13	162	5,8	45	13,2f.	160
14,27	79	7,3f.	103	13,4ff.	159
15,2	33	7,11ff.	244	13,5	250
22,1	221	7,12	72	13,7	1
22,6f.	221	7,17	103	13,35	1
22,28	84	7,19	23. 110	13,45f.	159
22,29	162	7,21	23	13,46	188
22,30	28. 45	7,23	103	13,55	250
23,1-3	183	7,24	45	14	159
23,11	90	7,38	163	14,2	1
23,19	28. 101	8	23	14,21f.	45
25,29	72	8,32	103	14,23	1
27,20	94	10,8ff.	23	14,32	1
28,10	72	10,10	22. 34	15	100
29	23	11,1-23	24	15,4ff.	231
29,23	62	11,3	28	15,8	289
30,19ff.	68	11,4-8	23	15,11	227
30,29	23	11,10	28. 66	15,13	1
34,19f.	162	11,13ff.	39. 50	15,19	24. 100
34,20	162	11,15	124	15,19-24	164
34,26	28	11,20	66	15,24	24
		11,21	66	15,25f.	100
				15,25-30	164

15,28	100	6,4	292	23,2	265
15,29	164	6,5	161	23,15	26
15,30	100	6,6ff.	161	25,3	44
17,13	39	6,9	1	28,12	258
17,15	38f. 41. 45. 52.	6,15	72	29,10	146
	81	11,7	250	32,11	244
17,15f.	2, 24f. 34	11,8	214	32,14	92
17,16	24	15,21	26	33,9	234
18,19	24	16,5	23	33,10	22
19,2f.	25. 33	16,7	23	33,17	55
19,7f.	24	16,14	123		
19,9f.	293	18,8	43		Josua
19,14	107	18,11	2	9,21	146
20,18	24	18,11f.	43	9,23	146
20,24	95	18,12	43	9,27	146
20,25f.	34	18,15	24	11,6	55
21	23	18,16	162	11,9	55
21,1-4	24	18,17	162		
21,7f.	23f.	19,1ff.	117		Richter
21,11	24	19,11	24. 127		
21,13f.	24	19,14f.	127	1,24	110
21,17	109	19,15	217. 231	3,23f.	276
22,1-9	24	19,19	170	4,19	101
22,3	23	19,20	25	5,25	92
22,7	78	24,7	128	6,11	202
22,8	38f. 45	31,19-24	24	9,29	58
22,21ff.	244	35,30	183	9,53	270
22,29ff.	244			13,3ff.	160
23,10ff.	72. 166	Deuteronomium		14,8	95
23,13	72	8,8	94. 99	14,18	95
23,17	72	11,14	196	15,4	50
23,17ff.	72. 166	12,6	162	16,21	123. 214
23,22	293	12,16	28	19,5	229
25,23	132	12,17	162		1. Samuel
25,31	194	14,3	2		
26,4	104	14,3-21	24	6,7	117
27,26f.	24	14,12ff.	39	6,10	117
27,27	24	14,14	124	6,12	117
		14,19	66	6,14	117
		14,20	2	14,29	95
		14,21	28	14,43	95
		14,23	162	17,4	173
		17,6	182	17,16	42
		19,15	182	17,23	173
		21,1ff.	117	20,18	217
		21,12	49	20,25	217
		21,14	234	25,18	98
		22,5	177	26,19	132
Numeri					
1,45f.	125				
2,32	125				
3,15	23				
3,17	23				
3,39	23				
5,13	110. 183				
6,1ff.	160				
6,3f.	161				

2. Samuel		21,10	117	Kohélet	
8,4	55	21,24	92	3,6	237
11,21	270	22,24	131	7,1	94
13,8	115	24,8	54	12,4	214
14,16	132	24,13	234	Hoheslied	
17,18	194	24,17	234	4,1	101
1. Könige		30,17	123	5,2	210
7,26	288	30,28	102. 203	6,5	101
17,11	229	33,6	66	6,10	101. 203
2. Könige		38,38	131	7,2	213
17,24	179	39,13	47	8,6	225
17,29-31	180	40,17	47. 55	Jesaja	
17,30	179	41,16	270	1,15-17	25
18,27	141	Psalmen		1,22	260
24,14	132	1,4	236	2,4	279
2. Chronik		9,6	220	5,2	288
10,18	26	22,22	55	5,12	258
29,16	254	44,13	58	6,5	25
29,23	254	51,4	25	7,15 f.	109
30,17	44	51,12	36	11,7	117
30,18	26	55,7	43	18,5	58. 279
Esra		60,11	218	22,11	146
3,7	124	68,3	236	24,2	258
4,4	133	77,20	166	24,23	102. 203
8,30	254	78,45	165	25,6	94
10,2	133	92,11	55. 94	28,25	119
10,11	133	105,30	165	30,26	102. 203
Nehemia		105,32	104	36,12	141
5,7	241	108,11	218	40,15	128
10,31 f.	133	109,24	94	40,31	43
10,38	43	136,15	79	42,11	194
12,45	1	Sprüche		44,19	229
Ester		1,9	230	47,2	214
1,8	258	3,3	230	47,14	229
5,14	258	3,22	230	56,10	108
Hiob		6,21	230	58,7	228
1,5	258	6,27	229	63,3	288
2,12	119	8,3	110	66,5	140
7,5	95. 166	8,30	213	66,20	26
8,11	295	16,24	95	Jeremia	
10,11	55	23,7	195	1,18	132
		24,13	95	2,7	221
		25,22	229	15,19	140
		27,5	106	16,18	132
		27,22	264	18,15	166
		27,27	92. 101		

17,21 ff. 202  
 23,1 237  
 31,9 218  
 33,8 25  
 34,19 132  
 36,22 229  
 37,2 132  
 37,16 192  
 44,21 132  
 48,33 288

## Ezechiel

3,13 252  
 7,27 132  
 17,3 47  
 17,7 47  
 19,2 58  
 22,26 25  
 24,11 229  
 26,5 283  
 26,14 283  
 27,21 101  
 37,6 55  
 37,8 55  
 40-44 31  
 44,26 1  
 47,10 283

## Klagelieder

2,22 58. 116

## Daniel

1,20 49  
 2,2 49  
 8,3 55  
 8,5 55  
 8,6 55  
 8,8 f. 55  
 8,21 55

## Hosea

4,16 117  
 5,14 45

## Joel

4,10 279  
 4,13 202  
 4,18 286

## Amos

9,3 148

## Jona

1,5 181

## Micha

4,3 279

## Zephanja

1,12 54

## Haggai

2,11 ff. 22. 24

## Sacharja

7,5 132  
 11,11 228  
 14,21 26

## Maleachi

1,11 26

## Matthäus

3,4 66  
 5,8 36  
 5,17 34  
 6,19 221  
 8,3 159  
 8,4 34. 159  
 8,23 f. 181  
 9,16 274  
 9,17 101  
 9,20 ff. 100  
 10,5 181  
 10,14 132  
 11,25 109  
 12,8 34  
 13,31 250  
 13,33 98  
 15,1-20 34  
 15,2 155  
 15,11 35  
 15,11 ff. 34  
 15,18 35  
 15,20 35  
 16,19 209  
 17,20 250

18,6 270  
 18,16 182  
 18,18 209  
 21,16 109  
 23,25 246  
 23,37 116  
 24,43 221  
 26,34 116  
 27,5 190

## Markus

1,6 66  
 2,21 274  
 2,27 31  
 3,9 181  
 4,31 250  
 6,21 258  
 7,1-23 34  
 7,2 f. 155  
 7,3 155  
 7,5 155  
 7,11 163  
 7,14 ff. 35  
 7,15 34 f.  
 7,17 35  
 7,18 34 f.  
 7,20 35  
 7,21-23 35  
 7,23 35  
 7,32-35 108  
 9,42 270  
 11,15 f. 45  
 12,39 258  
 13,35 116  
 14,30 116  
 14,68 116  
 14,72 116

## Lukas

1,15 160  
 2,22-24 45  
 2,31 220  
 5,36 274  
 7,12 112  
 9,52 180  
 9,53 180  
 10,21 109  
 10,33 ff. 180

11,39	246
12,32	228
13,19	250
14,12	258
14,13f.	229
15,2	36
17,2	270
17,6	250
17,14	24. 159f.
22,34	116
22,6of.	116

## Johannes

4,4-42	181
4,9	180
4,11	128
5,2-9	204
6,22	181
7,49	133. 140
8,17	182
8,48	180
11,30	112
12,2	258
13,38	116
15,3	36
18,18	229
18,27	116
19,41	112
21,8	181
21,9	229

## Apostelgeschichte

1,18	190
4,25	220

4,27	220
5,34ff.	257
8,5ff.	181
9	36
9,32ff.	36
9,43	35
10,11ff.	35
10,13	44
10,14	36
10,15	35
10,19	36
10,28	35
10,41	36
10,48	36
11,3	36
11,5ff.	35
11,9	35
15	35
15,9	36
18,18	161
21,24	161
21,24ff.	132
21,28	35. 42
22,3	257

## Römer

5,15	206
5,19	206
12,5	206
14	39
14,14	36
14,15	36
14,20	36
15,10	220

## 1. Korinther

5,11	36
8	36
8,9ff.	36
10,33	206
13,11	109

## 2. Korinther

7,1	36
11,24	44
13,1	182

## Galater

2,11ff.	35f.
2,12	36

## 1. Thessalonicher

5,22	221
------	-----

## 1. Timotheus

5,19	182
------	-----

## Titus

1,15	36
------	----

## Hebräer

6,4-6	138
9,13	117

## Apocalypse Johannis

3,3	221
13,7	220
14,6	220



# VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN UND UMSCHRIFTEN

## *1. Bibel mit Apokryphen und Pseudepigraphen*

Gn	Genesis	Jud	Judith
Ex	Exodus	WSal	Weisheit Salomos
Lv	Leviticus	Tob	Tobit
Nu	Numeri	Sir	Sirach
Dt	Deuteronomium	Bar	Baruch
Jos	Josua	Makk	Makkabäer
Ri	Richter	StEst	Stücke in Esther
Sa	Samuelbücher	Sus	Susanna
Kö	Königsbücher	Bl	Bel zu Babel
Chr	Chronik	Dr	Drache zu Babel
Es	Esra	Ges	Gesang der 3 Männer im Feuerofen
Neh	Nehemia	As	Gebet Asarjas
Jes	Jesaja	Man	Gebet Manasses
Jer	Jeremia	Jub	Jubiläen
Ez	Ezechiel	PsSal	Psalmen Salomos
Dan	Daniel	Sib	Sibyllinen
Hos	Hosea	Hen	Henoch
Jo	Joel	HMos	Himmelfahrt Moses
Am	Amos	IVEsr	IV Esra
Ob	Obadja	ApBar	Apokalypse Baruch
Jon	Jona	XIIPatr	Testamente der 12 Patriar- chen
Mi	Micha		
Nah	Nahum	Od	Oden Salomos
Hab	Habakuk	Mt	Matthäus
Zeph	Zephanja	Mk	Markus
Hag	Haggai	Lk	Lukas
Sach	Sacharja	Joh	Johannes
Mal	Maleachi	AG	Apostelgeschichte
Ps	Psalmen	Röm	Römer
Prov	Proverbien	Kor	Korinther
Hi	Hiob	Gal	Galater
HL	Hohes Lied	Eph	Epheser
Ru	Ruth	Phil	Philipper
KL	Klagelieder	Kol	Kolosser
Ꝥoh	Ꝥohelet		
Est	Esther		

Thes	Thessalonicher	1. 2. 3 Joh	Johannesbrief
Tim	Timotheus	Hebr	Hebräer
Tit	Titus	Jak	Jakobus
Plm	Philemon	Ju	Judas
Petr	Petrus	Apc	Apokalypse

## 2. Die Traktate der Mischna

### 1. Seder

Ber	Berakot
Pea	Pea
Dem	Demaj
Kil	Kilajim
Schebi	Schebiit
Ter	Terumot
Maas	Maaserot
Maas sch	Maaser scheni
Ḥal	Ḥalla
Orl	Orla
Bik	Bikkurim

### 2. Seder

Schab	Schabbat
Erub	Erubin
Pes	Pesaḥim
Scheḳ	Scheḳalim
Jom	Joma
Suk	Sukka
Beṣ	Beṣa
R hasch	Rosch haschana
Taan	Taanit
Meg	Megilla
M kaṭ	Moed kaṭan
Ḥag	Ḥagiga

### 3. Seder

Jeb	Jebamot
Ket	Ketubot
Ned	Nedarim
Naz	Nazir
Giṭ	Giṭṭin
Soṭ	Soṭa
Ḳid	Ḳidduschim

### 4. Seder

B ḳam	Baba ḳamma
B meṣ	Baba meṣia
B bat	Baba batra
Sanh	Sanhedrin
Mak	Makkot
Schebu	Schebuot
Edu	Edujot
Ab zar	Aboda zara
Ab	Abot
Hor	Horajot

### 5. Seder

Zeb	Zebaḥim
Men	Menaḥot
Ḥul	Ḥullin
Bek	Bekorot
Ar	Arakin
Tem	Temura
Ker	Keritot
Meil	Meila
Tam	Tamid
Midd	Middot
Ḳin	Ḳinnim

### 6. Seder

Kel	Kelim
Ohal	Ohalot
Neg	Negaim
Par	Para
Toh	Toharot
Miḳ	Miḳwaot
Nidda	Nidda
Maksch	Makschirin
Zab	Zabim
Ṭeb j	Ṭebul jom
Jad	Jadajim
Uḳṣ	Uḳṣin

### 3. Umschrift des hebräischen Alphabets

א = ' , am Wortanfang und -ende: nicht bezeichnet; ב = b, ḅ; ג = g, ḡ;  
ד = d, ḏ; ה = h, am Wortende: nicht bezeichnet; ו = w (Kons.), u bzw. o  
(Vok.); ז = z; ח = ḥ; ט = ṭ; י = j (Kons.), i (Vok.); כ = k, ḵ; ל = l;  
מ = m; נ = n; ס = s; ע = ' ; פ = p, f; צ = ṣ; ק = q; ר = r; ש = s;  
ש = sch; ת = t, ṭ.

## LITERATURVERZEICHNIS

- Albeck, Einf = Albeck, Ch., Einführung in die Mischna, Berlin/New York 1971.
- Albeck, Unters = Albeck, Ch., Untersuchungen über die Redaktion der Mischna, in: Veröffentlichungen der Akademie für die Wissenschaft des Judentums, 2. Bd., Berlin 1923.
- Albeck = ששה סדרי משנה, 6. Bd., her. von Ch. Albeck, Jerusalem/Tel Aviv 1958.
- Alt, KS = Alt, A., Kleine Schriften zur Geschichte des Volkes Israel, 3 Bd., München 1959.
- AOB = Gressmann, H., Altorientalische Bilder zum Alten Testament, 2. A., Berlin/Leipzig 1927.
- AuS = Dalman, G., Arbeit und Sitte in Palästina, I-VII, Gütersloh 1928 ff./Hildesheim 1964.
- Bacher, Agada = Bacher, W., Die Agada der Tannaiten I<sup>2</sup>, Straßburg 1903.
- Bacher, Term = Bacher, W., Die exegetische Terminologie der jüdischen Traditionsliteratur I. II, Leipzig 1905/Darmstadt 1965.
- Bart. = Kommentar des Obadja Bartenora († 1510).
- BHH = Biblisch-historisches Handwörterbuch, hsg. von Bo Reicke und Leonhard Rost, Göttingen 1962 ff.
- Bousset-Gressmann = Bousset-Gressmann, Die Religion des Judentums im späthellenistischen Zeitalter<sup>3</sup>, in: Handbuch zum Neuen Testament, Tübingen 1926.
- Br = Brand, Ceramics in Talmudic Literature (hebr.), Jerusalem 1953.
- Brandt, Reinheitslehre = Brandt, W., Jüdische Reinheitslehre und ihre Beschreibung in den Evangelien, BZAW XIX, Gießen 1910.
- BRL = Gallig, K., Biblisches Reallexikon<sup>2</sup>, in: Handbuch zum Alten Testament, Tübingen 1977.
- Bü = Büchler, A., Der galiläische 'Am-ha-'Ares des 2. Jahrhunderts, Wien 1906/Hildesheim 1968.
- Cohen = Cohen, B., Jewish and Roman Law. A comparative Study, 2 Bd. New York 1966.
- Cohn = Cohn, J., Mischnajot, die sechs Ordnungen der Mischna, Bd. VI, Wiesbaden 1933 (Nachdruck: Basel 1968).
- Dupont-Sommer = Dupont-Sommer, A., Die essenischen Schriften vom Toten Meer, Tübingen 1960.
- Elliger, Lv = Elliger, K., Leviticus, in: Handbuch zum Alten Testament, 1. Reihe Bd. 4, Tübingen 1966.
- Enc = Encyclopedia of Talmudic and Geonic Literature 1964, 2 Bd. (hebr.).

- Epstein = Epstein, Der gaonäische Kommentar zur Ordnung Tohoroth, Berlin 1915.
- Feliks, AW = Feliks, The Animal World of the Bible, 1954.
- Gesenius, Hwb = Gesenius-Buhl, Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament, 17. A., Leipzig 1915 u.ö.
- Graetz = Graetz, Geschichte der Juden<sup>4</sup>, Leipzig 1888ff.
- Grunfeld = Grunfeld, I., The Jewish Dietary Laws, 2 Bd., London 1972.
- Guttmann = Guttmann, Das redaktionelle und sachliche Verhältnis zwischen Mišna und Tosephta, Breslau 1928.
- IDB = The Interpreter's Dictionary of the Bible, 1962.
- Jackson, Theft = Jackson, B. S., Theft in early Jewish Law, Oxford 1972.
- Jastrow = Jastrow, A Dictionary of the Targumim, the Talmud babli and yerushalmi and the Midrashic Literature, 2 Bd., New York 1950.
- JosAnt = Josephus, Jüdische Altertümer.
- JosAp = Josephus, Contra Apionem.
- JosBell = Josephus, Bellum Judaicum.
- JQR = Jewish Quarterly Review, London/Philadelphia 1888ff.
- Kenyon = Kenyon, K., Archäologie im Heiligen Land, Neukirchen 1967.
- Kr = Krauss, S., Talmudische Archäologie I–III, in: Schriften, hsg. von der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums, Leipzig 1910–12.
- Kr, Lwr = Krauss, S., Griechische und lateinische Lehnwörter in Talmud, Midrasch und Targum, 2 Bd., Berlin 1898f.
- Lewysohn = Lewysohn, L., Die Zoologie des Talmuds, Frankfurt/M. 1858.
- Löw, APfl = Löw, I., Aramäische Pflanzennamen, Leipzig 1881.
- Löw, Flora = Löw, I., Die Flora der Juden I–IV, in: Veröffentlichungen der Alexander Kohut Memorial Foundation, Bd. IV, Wien/Leipzig 1928–34.
- Maim. = Kommentar des Moses Maimonides (1135–1204).
- Neusner, J. = A history of the Mishnaic law of purities. Studies in Jud. in Late Ant.; Teil 11: Tohorot. Commentary, Leiden 1976; Teil 12: Literary and historical problems, Leiden 1976.
- Noth, GI = Noth, M., Geschichte Israels, Göttingen 1950.
- Oppenheimer = Oppenheimer, A., The 'Am Ha-arets. A Study in the Social History of the Jewish People in the Hellenistic-Roman Period. Leiden 1977 (ALGHJ VIII).
- Paschen = Paschen, W., Rein und unrein. Untersuchung zur biblischen Wortgeschichte. München 1970; dort auch ausführliche Bibliographie zu diesem Thema.
- Preuss = Preuss, J., Biblisch-talmudische Medizin, Berlin 1925.
- vRad = Rad, G. v., Theologie des Alten Testaments, 2 Bd., 1968f.
- REJ = Revue des Etudes Juives 1880ff.
- SchAr = Schulḥan 'aruḥ: 4 Teile: oraḥ ḥajjim / jore de'a / eben ha-'ezer / ḥoschen mishpat.



- Schoeps, FZ = Schoeps, H. J., Aus frühchristlicher Zeit. Religionsgeschichtliche Untersuchungen 1950.
- Schoeps, Theol = Schoeps, H. J., Theologie und Geschichte des Judentums, Tübingen 1949.
- Schürer = Schürer, E., Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi I<sup>5</sup>, Leipzig 1920, II<sup>4</sup> 1907, III<sup>4</sup> 1921.
- Strack, Einl = Strack, H. L., Einleitung in Talmud und Midraš, 5. A., München 1921.
- StrB = Strack-Billerbeck, Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch I–IV, München 1922ff.
- ThWAT = Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament, hsg. von Botterweck/Ringgren, Stuttgart 1970ff.
- ThWNT = Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament, hsg. von Kittel, Stuttgart 1933ff.
- Yadin = Yadin, Y., Megillat ha-mikdaš. The Temple Scroll (hebr.), Jerusalem 1977, I–III A (= TR).
- Zuckerman del = Tosefta nach den Erfurter und Wiener Handschriften mit Parallelstellen und Varianten, hsg. von M. S. Zuckerman del, Pasewalk 1881, Suppl. Trier 1882.

334296

THEOLOGY LIBRARY  
CLAREMONT, CALIF.





BM  
497  
I912  
v. 6  
pt. 5

THEOLOGY LIBRARY  
SCHOOL OF THEOLOGY  
AT CLAREMONT  
CLAREMONT, CALIFORNIA

334296

23-262-002

# DIE MISCHNA

Text, Übersetzung und ausführliche Erklärung. Mit eingehenden geschichtlichen und sprachlichen Einleitungen und textkritischen Anhängen.

Begründet von Georg Beer und Oscar Holtzmann.

Groß-Oktav. Kartoniert

## V. Seder. Kodashim

5. TRAKTAT. 'Arakin (Schätzungen). Text, Übersetzungen und Erklärung nebst einem textkritischen Anhang von Michael Krupp.

X, 161 S. 1971. DM 43,-

## VI. Seder. Toharot

1. TRAKTAT. Kelim (Gefäße). Text, Übersetzung und Erklärung nebst einem textkritischen Anhang von Wolfgang Bunte.

VI, 557 S. 1972. DM 168,-

4. TRAKTAT. Para (Die rote Kuh). Bearbeitet von Günter Mayer..

VII, 164 S. DM 38,-

7. TRAKTAT. Nidda (Unreinheit der Frau) Text, Übersetzung und Erklärung nebst einem textkritischen Anhang von Benyamin Z. Barslai.

X, 193 S. 1980. DM 85,-

9. TRAKTAT. Zabim (Die mit Samenfluß Behafteten). Text, Übersetzung und Erklärung nebst einer Einleitung von Wolfgang Bunte.

VII, 122 S. 1958. DM 26,-

10. TRAKTAT. Tebul Jom (Der am selben Tage Untergetauchte). Bearbeitet von Gerhard Lisowsky.

VI, 69 S. 1964. DM 18,-

11. TRAKTAT. Jadajim (Hände). Text, Übersetzung und Erklärung nebst einem textkritischen Anhang von Gerhard Lisowsky.

VI, 97 S. 1956. DM 18,-

12. TRAKTAT. Uksim (Stiele), Bearbeitet von Gerhard Lisowsky.

VI, 62 S. 1967. DM 21,-

Preisänderungen vorbehalten

Walter de Gruyter



Berlin · New York

